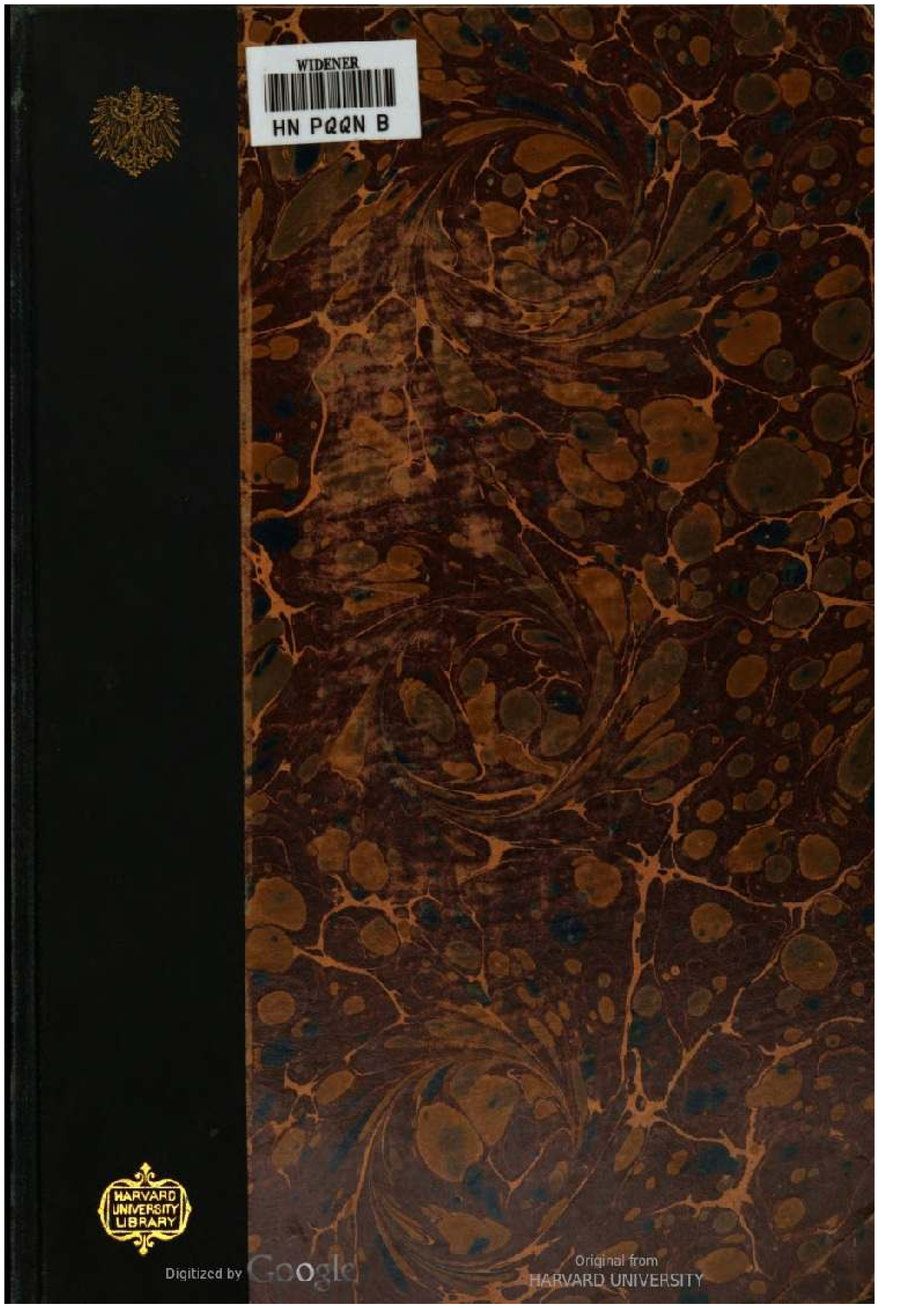




IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY



HALLESCHE ABHANDLUNGEN

ZUR

NEUEREN GESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN

VON

G. DROYSEN.

HEFT 20.

JOHANNES BÜHRING:

VENEDIG, GUSTAV ADOLF UND ROHAN.

HALLE.
MAX NIEMEYER.
1885.

VENEDIG, GUSTAV ADOLF UND ROHAN.

EIN BEITRAG

ZUR ALLGEMEINEN POLITISCHEN GESCHICHTE IM ZEITALTER DES DREISSIGJÄHRIGEN KRIEGES

AUS VENEZIANISCHEN QUELLEN

VON

DR. JOHANNES BÜHRING.

HALLE.

MAX NIEMEYER.

1885.

Dem Andenken

meiner lieben Eltern.

Vorwort.

Bei dem Unternehmen, die venezianische Vermittlung zu Münster von neuem und vom deutschen Standpunkt aus zu untersuchen wurde ich durch den Rat meines hochverehrten Lehrers, des Herrn Professor Droysen zu Halle veranlasst, die Nachforschungen auch auf die früheren Perioden des dreissigjährigen Krieges auszudehnen.

In der vorliegenden Darstellung soll nun versucht werden, die Lage und Parteistellung Venedigs während der kritischesten Jahre des Krieges zu schildern und die aus jener Lage entsprungenen Beziehungen zu Gustav Adolf und dem Herzog von Rohan zu entwickeln.

Im ersten Buche ist auch der frühere venezianisch-schwedische Verkehr berücksichtigt, im letzten die Frage der Verbindung Rohans mit Gustav Adolf erörtert worden.

Alle Daten sind, soweit nicht doppelte Bezeichnung angewandt ist, nach neuem Stil zu verstehen. Ebenso sind die Januar- und Februardaten des venezianischen Kalenders, welcher das Jahr mit dem ersten März beginnt, überall, wo nicht die Bezeichnung „more veneto" hinzugefügt ist, in die allgemeine Zeitrechnung umgeschrieben worden.

Indem ich Herrn Professor Droysen für den fördernden Rat und für das lebhafte Interesse, mit welchem er das Entstehen dieser Arbeit aus der Ferne und in der Nähe begleitet hat, meinen ergebensten Dank ausspreche, erfülle ich die gleiche Pflicht gegen die Leiter des Königlichen Staatsarchivs Herrn Direktor Commend. Bart. Cecchetti, der Markusbibliothek Herrn Prof. Commend. Veludo, des städti-

schen Museums zu Venedig Herrn Commend. Nic. Baroz und die Herren Beamten dieser Institute, von deren Sei ich Jahre hindurch das freundlichste Entgegenkommen er fahren habe. Auch dem Vorstande der K. K. Hofbibliothel zu Wien sage ich hierdurch pflichtschuldigst Dank. Insbesondere aber fühle ich mich in der Schuld des Herrn Professors der Paläographie am venezianischen Staatsarchiv Herrn Ricc. Predelli, der mich in aufopfernder Freundschaft mit seiner reichen Kenntnis der venezianischen Archivalien und venezianischen Verfassung unterstützt hat, und des langjährigen Bibliothekars der Marciana Herrn Caval. Nobile Cam. Soranzo. Eine besondere und ihm eigene Kenntnis der handschriftlichen historischen Schätze seiner Bibliothek zeichnet ihn nicht minder aus, als die ächt venezianische Gentilezza, mit welcher er dieselbe jedem Rat suchenden zur Verfügung stellt.

Trotz dieser vielseitigen Unterstützung blieben bei der Zerstreutheit und Masse des Materials, für welches ich mir auf den Quellenbericht zu verweisen gestatte, der Schwierigkeiten genug. Möge der Versuch, sie zu überwinden, einer nachsichtigen Beurteilung nicht unwert befunden werden.

Halle a. S., den 15. Oktober 1884.

Der Verfasser.



Inhalt.

Drittes Buch.

Weitere Entwickelung des Verhältnisses Venedigs zu Schweden und Rohan vom Juni und Juli 1630 bis zum Tode Gustav Adolfs.

Anhang.



Erstes Buch.

Ursprung und Anfänge der Beziehungen Venedigs zu Schweden und dem Herzog von Rohan.

I.

Die Kämpfe bei Valeggio und der Rückzug nach Peschiera.

Ursprung des mantuanischen Kriegs. Stellung Venedigs. Liga mit Frankreich. Operationen der französischen und venezianischen Truppen. Bedeutung von Goito. Gefecht von Villabuona. Rückzug nach Peschiera. Folgen für Mantua. Schrecken in Venedig. Das Collalto-Rossi'sche Ultimatum. Beschlüsse über Rohan und Gustav Adolf.

Die Tage vom Ausgang Mai bis Mitte Juni 1630 zählen, wenn nicht zu den entscheidungsvollsten, sicher zu den bewegtesten in der Geschichte des sinkenden Venedig. Es ist das zweite Jahr des eigentlichen Kriegs um die Erbfolge in Mantua. Der letzte Herzog von Mantua und Montferrat aus der alten Linie war im Jahre 1627 gestorben. Venedig von Mailand, Tirol, Friaul und Istrien her bereits von Habsburgs Macht umfasst, konnte es nicht dulden, dass in dem seinen eigenen Festlandbesitz durchschneidenden Herzogtum ein von Spanien begünstigter Prätendent oder gar dieses selbst zur Regierung käme. Es hatte sich daher am 8. April 1629 in der Liga von Venedig mit Frankreich zur Unterstützung der Ansprüche des nächstberechtigten Herzogs Karl von Nevers verbunden, eines Prinzen aus dem Hause Gonzaga, der infolge grosser Lehen, die er von der Krone Frankreich trug, von dieser abhängig war, während Spanien, die alten Ansprüche Savoyens unterstützend, mit diesem einen Theilungsvertrag über Montferrat abschloss — wonach unter anderm Casale spanisch geworden wäre — und für die Nachfolge in Mantua den Her-

zog von Guastalla vorschob[1]). Franzosen und Venezianer hatten sodann den Kampf gegen Savoyer, Spanier und Kaiserliche aufgenommen. Während die französischen Truppen gegen die savoyisch-spanischen Streitkräfte in Savoyen, Piemont und Montferrat kämpften, Kämpfe deren Brennpunkt die Pofestung Casale im mantuanischen Montferrat war, hatte Richelieu der Republik die Aufgabe zugedacht, nicht allein Mantua durch Verstärkung der Besatzung und Verproviantierung gegen die Angriffe der Kaiserlichen unter Collalto zu sichern, sondern durch Ergreifung der Offensive dieselben zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen und aus dem Mantuanischen zu verjagen.

Diese Rolle war nicht ganz nach dem Geschmack der Venezianer. Unmöglich konnten sie sich das Gewagte eines Angriffs auf die kriegsgeübten wallensteinischen Truppen verhehlen. Der Kern der Landmacht Venedigs bestand in den ausländischen Söldnern, den Holländern, Franzosen, Albanesen und Griechen. Von der italiänischen Miliz, aus der allein die Korsen hervorragten, hiess es, sie sei nur dann etwas wert, wenn sie ausserhalb ihrer Heimat diene[2]). Jedenfalls von zuverlässigem Ersatz durch einheimische Milizen war für den Fall einer Niederlage nicht die Rede[3]).

Die neuen Werbungen aber, die dann im Ausland notwendig geworden wären, hätten immer erst weitläufige Unter-

1) O. Heyne, der Kurfürstentag zu Regensburg von 1630. Berlin 1866. 108—109.

2) Ranke, Zur Venezianischen Geschichte, 189.

3) „Scrittura formata da soggetto dipendente dall' Imperatore, che si ritrovava in Mantoa con li ministri Imperiali, sotto li 17 marzo dell' anno 1630 ed indirizzata come risposta alla Maesta Cesarea". Diese Schrift enthält neben vielem verkehrten über die inneren Verhältnisse der Republik manches treffende Urteil über die militärischen Zustände und giebt einen interessanten Bericht über den Stand der venezianischen Landmacht. Die Landmiliz (cèrnede) Venedigs bezeichnet sie als „tante pècore sforzate al maccello". 1632 geriet der Bericht der Staatsinquisition in die Hände und am 27. September erhielt dieselbe Auftrag, Nachforschungen über die Persönlichkeit des Verfassers anzustellen „essendo ella di stato alieno, per saper in particolare ove si ritrovi, non atrovandosi al presente in questo stato" S. Consiglio, dei X. Comunicazioni al Senato 27. Sept. 1632.



handlungen erfordert, und gesetzt auch, dass sie zu Stande kamen, so war die Ankunft dieser Truppen, denen nach der im Mai 1629 erfolgten Ueberrumpelung Graubündens durch die Kaiserlichen nur der Seeweg zur Verfügung stand, immer noch von Wind und Wetter abhängig.

Wohl war Goito, am rechten Mincioufer gelegen, da wo die Hauptstrasse von Brescia nach Mantua über den Fluss setzt, in den Händen der Kaiserlichen eine höchst gefährliche Position. So lange sie die Brücke zur freien Verfügung hatten, war der Ort wie geschaffen, um von ihm aus die Kommunikation zwischen dem nördlich auf der anderen Seite des Mincio bei Valeggio aufgeschlagenen verschanzten Lager der Venezianer und dem südöstlich liegenden Mantua zu bedrohen. Dennoch war es nur dem Drängen Richelieu's und des französischen Gesandten d'Avaux zu verdanken, wenn die energischere Partei im Senat die Oberhand gewann, und im Frühling 1630 bei Wiedereröffnung der Kampagne die Eroberung Goito's in den Vordergrund der venezianischen Operationen gestellt ward[1]).

Der 25. April war für die Ausführung der Unternehmung bestimmt[2]). Allein zuerst ward sie durch das Widerstreben des Herzogs Karl gehemmt, der von Mantua aus den Angriff unterstützen sollte; dann wurde eine Aenderung des Planes nötig, weil die Kaiserlichen Kunde von demselben empfangen hatten; dann wieder wurde der Offizier, welcher die neuen Verabredungen nach Mantua überbringen musste, vom Feinde aufgehoben — da gab man denn das Unternehmen einstweilen auf[3]) und dachte im Senat und im Hauptquartier, wo

---

1) Nani, Historia della Republica di Venetia I. Venetia 1662, 507. Memoires de Richelieu Ed. Petitot VI, 48 ff. Siri Memorie recondite VII, 47 ff.

2) Senato Secreta 1630. 19. April an den Provveditor General in Terra ferma.

3) Der von Nani a. a. O. 514 angegebene Grund, man habe das Unternehmen gegen Goito aufgegeben, weil die Kaiserlichen Verstärkungen aus Piemont empfangen hätten, und Goito von Gallas mit 20 Kompanien besetzt wäre, scheint nicht richtig zu sein cf. Bericht Candalle's an den Savio alla scrittura d. d. Peschiera 1. Juni Cod. Miscell. 369 ... benche mi fusse dato ad intendere per certo che, quando i nemici vi (in Villabuona) venissero ad impedirmi, non potrebbono

der Provveditor General des Festlands Zaccaria Sagredo
Oberkommando führte, fürs erste nur noch daran, wie man
anderer Weise die Verbindung mit Mantua aufrecht erhalten
sichern möchte. Der Governator General der Infanterie Her
von Candalle, der als Beurlaubter der Republik die Feldzüge
Flandern mitgemacht hatte und eben von der Belagerung H
zogenbuschs zurückgekehrt war, riet durch Errichtung ei
Forts am linken Mincioufer, Goito gegenüber, den Kaiserlich
den Flussübergang zu verlegen: Valeggio, die Brescianer Stras
die von Goito südöstlich über Marmirolo nach Mantua füh
und die Verbindung Valeggios über Marmirolo mit Mant
wären zugleich gedeckt gewesen. Aber Candalle vermoch
mit seinem Rate nicht durchzudringen. Da, in der zweite
Hälfte des Mai, kam Befehl vom Senat, sich Marmirolos zu b
mächtigen. Man ging sogleich an die Ausführung, ohne sic
weiter um Goito zu kümmern, eine Sorglosigkeit, die sich em
pfindlich rächen sollte, da sie es Collalto, der auf die Kund
des venezianischen Vormarsches gegen Marmirolo sofort sei
ganzes durch frischen Zuzug kaiserlicher Truppen aus Piemon
noch verstärktes Heer um Goito konzentrirt hatte, ermöglicht
den lange geplanten Schlag gegen die Venezianer unerwartet
und mit Uebermacht in's Werk zu setzen[1].

Schon hatte Candalle in Begleitung des Provveditor oltre il Mincio Trevisan und einiger italiänischen Officiere die Rekognoszierung gegen Marmirolo angetreten und die Hälfte des Weges zurückgelegt, als Trevisan einen Brief Sagredo's empfing mit der Meldung, dass die Kaiserlichen einen Angriff auf die venezianischen Stellungen beabsichtigten. Ueber die Richtung dieses Angriffs enthielt der Brief nichts. Trevisan, für Valeggio fürchtend, kehrte zurück. Candalle setzte die Rekognoszierung fort und, da ihm trotz jenes Briefes die 4000 Mann, deren Absendung der Verabredung gemäss erst nach Ausführung der

esser più di 500 cavalli e $\frac{m}{s}$ fanti che si ritrovavano alla Predella, non havendo aviso che a Goito ve ne fossero gionti delli altri — der Angriff wäre hiernach aufgegeben, obwohl man von den Zuzügen aus Piemont nichts wusste.

1) Collalto an den kaiserl. Residenten Rossi in Venedig d. d. Marignano 4. Juni 1630 bei Siri a. a. O. VII 119.



Rekognoszierung hätte erfolgen sollen, nachgeschickt wurden, so führte er dieselben mit sich nach Marmirolo. Allein die Besichtigung des Platzes ergab, dass er schlecht befestigt, wie er war, bei seiner weiten Entfernung vom Lager keinen Angriff bestehen könne, eine ordentliche Befestigung dagegen geraume Zeit erfordern würde. Auf den Bericht hierüber wurde im Hauptquartier beschlossen, Marmirolo aufzugeben und zwei weiter rückwärts und näher an Goito gelegene Ortschaften: Marengo an der Strasse von Valeggio nach Marmirolo[1]) und Villabuona zwischen Marengo und Goito, zu besetzen. Candalles Rat an der Brücke von Goito ein Fort zu errichten, ward abermals verworfen[2]).

So zog denn Candalle von den Truppen in Marmirolo die 2000 Italiäner unter Vimercato nach Villabuona und die 2000 Franzosen unter dem Chevalier de la Valette nach Marengo zurück mit der Ordre an die beiden Officiere sich so schnell als möglich zu verschanzen. Villabuona war nur von einer Mauer ohne Graben umgeben. Vimercato liess in der Eile drei halbmondförmige Schanzen aufwerfen. Am 29. Mai kam Candalle selbst mit Milander, la Valette und Ingenieuren um die Befestigungen zu vervollständigen. Noch war er mit dem Zeichnen der Pläne beschäftigt, als ihm das Anrücken des Feindes gemeldet wurde, der mit 8 Regimentern zu Fuss, 7 zu Ross und 5 Geschützen den Mincio bei Goito überschritten hatte[3]). Die Zahl dieser Truppen giebt Sagredo „nach all-

---

1) Die Schreibart schwankt zwischen Marengo Meregno, Marengo und Meregno. Valleggio war venezianisch, Marmirolo, Marengo, Villabuona und Goito mantuanisch.

2) Ueber die damaligen Dispositionen der Venezianer s. Disp. des Provveditor oltre il Mincio Girolamo Trevisan no. 4 d. d. Campo in Valleggio 27. Mai 1630: „Mi par di poter assicurarmi di haver tanto giuditio, che basti a poter discernere, che quello che si opera non sia buono et che, se ne riuscirà bene, a sola buona fortuna o per dir meglio a gratia particolare del signor Dio bisognarà attribuirlo non manco, che se una nave esposta a pericolosa borrasca senza la scorta de marinari si riducesse sicura in porto.

3) Ausser dem Bericht und einem gleichzeitigen Briefe Candalles an den Savio alla scrittura [siehe Beilage I und II] und dem Briefe Collaltos an Rossi kommt für das Gefecht in Betracht der Bericht der

gemeinem Bericht" auf 12000 Mann und 2000 Pferde an[1]). Den Oberbefehl führte Gallas an Stelle und im Auftrag des bettlägerigen Collalto. Sogleich beorderte Candalle 500 Mann von dem in Marengo stationirten Regiment la Valette zu sich; aber diese wurden unterwegs von der kaiserlichen Kavallerie ereilt und bis auf 150 Mann aufgerieben, die bei ihrer Ankunft in Villabuona in einen der Halbmonde gelegt wurden.

Den ersten Angriff hielt Candalle auf allen Seiten aus. Die anfangs weichenden Italiäner wurden von ihren Offizieren zum Stehen gebracht und die Korsen zeigten sich wacker. Als aber Gallas seine Kanonen auffahren liess, da waren in kurzem die schwachen Mauern und unvollkommenen Verschanzungen zusammengeschossen, und nun vermochte kein Befehl den fluchtartigen Rückzug aufzuhalten. Zwei Miglien von Valeggio begegneten den Weichenden 9 Fähnlein ihrer Kavallerie. Die Kaiserlichen hielten, als sie dieselbe gewahrten, in der Verfolgung inne. Allein statt einen Angriff zu unternehmen, wie Freund und Feind erwartet hatten, schloss sich die venezianische Kavallerie vielmehr dem Rückzug an. Sie hatte Ordre gehabt nicht zu schlagen. Dies war für Gallas das Signal direkt auf die Schanzen von Valeggio loszurücken. Zwar warfen sich jetzt 2 Kompanien venezianischer Kavallerie unter Alfonso Antonini, einem alten kriegserfahrenen Offizier, der bereits unter Hohenlohe in der Schlacht an der Wiener Brücke gegen Bucquoy gefochten hatte[2]), den Kaiserlichen entgegen.

Obersten Ludov. Vimercato und Giannario Bonai (Benaglio) in disp. no. 91 Sagredo's d. d. Valeggio 29. Mai. Ein anderer bei Khevenhiller Annales Ferdinandei XI 1403 ff. dürfte, nach sprachlichen Formen zu schliessen, die Uebersetzung eines in Mailand erschienenen (spanischen) Flugblatts sein, eines solchen gedenkt der venezianische Resident Vico Disp. Germania d. d. Regensburg 28. Juni. Von Siri's histörchenhafter Darstellung musste abgesehen werden.

1) Disp. Provved. General in Terra ferma no. 100 d. d. Peschiera 6. Juni. Die venezianische Infanterie betrug allein in Valleggio und dem nahegelegenen Solferino und Castell Gioffredo (nominell) 13500 Mann; weitere 11000 Mann waren in Besatzungen des Festlandes verteilt. S. ebenda Disp. no. 75. d. d. Valeggio 9. Mai 1630.

2) Seine höchst wertvollen Berichte aus dem böhmischen Lager 1619 und 1620 sind veröffentlicht durch Konstantin Höfler im Archiv f. Kunde österr. Geschqu. XII, 394 ff. 1854.



Allein schon nach der ersten Attacke liessen sie ihren Führer im Stich um Schutz hinter den Befestigungen zu suchen. Alle Vorwürfe Antoninis verhallten wirkungslos, und da Gallas die Verfolgung bis in die Gräben fortsetzen liess, so verhinderte nur ein schleuniges Herablassen der Fallgitter, dass nicht die Kaiserlichen zugleich mit den Flüchtigen ins Lager eindrangen. Hier war der Schrecken so gross, dass noch am Abend die Söldner die Schanzen verliessen und in ganzen Trupps davongingen.

Der Provveditor Querini, der in Marengo kommandierte, hatte sich bei jenem Ausgang des Gefechts rechtzeitig mit der Munition und dem grössten Teil der Bagage nach Villafranca und von dort auf erhaltenen Befehl nach Valeggio zurückgezogen [1]).

Gallas blieb mit dem Gros bei Pozzolo am Mincio, zwischen Valeggio und Villabuona, und in den benachbarten Orten stehen. Aus seiner Aufstellung glaubte man venezianischerseits darauf schliessen zu müssen, dass er den Kampf am folgenden Tage erneuern werde. Candalle liess nun den Provveditor Sagredo wissen, dass bei der Mutlosigkeit der Truppen und dem schlechten Zustand der Befestigungen nicht daran zu denken sei, die Stellung von Valeggio für den Fall eines neuen Angriffs zu behaupten, dass er vielmehr das Heer nur durch sofortigen Rückzug retten könne. Gleichwol erbot er sich persönlich den Platz mit allen Truppen, die ihm anvertraut würden, bis zum letzten zu verteidigen. In dem Kriegsrat, der dann in der Nacht [2]) im Beisein Candalles, Milanders, Vimercatos' und einiger venezianischen Nobili, die teils Ämter im Heere bekleideten, teils auf der Durchreise zu ihren Amtsstellungen im Lager anwesend waren, abgehalten wurde, fand Candalles Meinung nur schwachen

1) Sein Bericht d. d. Peschiera 30. Mai findet sich in den Dispacci dal Veronese. Nach disp. 100 des Provv. Gen. Sagredo d. d. Peschiera 6. Juni war Querini nach Marengo geeilt um die übrigen Truppen la Valettes nach Villabuona zu führen, hatte aber den Weg durch die Feinde verlegt gefunden.

2) „alle 5 ore di notte" nach damaliger ital. Rechnung d. h. 5 Stunden nach Sonnenuntergang, also bald nach 1 Uhr Morgens am 30. Mai.

Widerspruch. Man einigte sich, nur im Fort und Kastel' eine Besatzung zurückzulassen, alles übrige aber zu räumen[1]) Noch in derselben Nacht wurde unter Mitnahme der Ar tillerie auf den nächsten Wegen der Rückzug nach Peschier: angetreten.

Die Nachhut, die Regimenter Milander, Vimercato, 4 Kom panien des Candalle'schen und einige Kompanien Kavalleri umfassend, stand unter Candalles Befehl. Noch einmal ve sammelte dieser, nachdem er die Truppen im Lager zusammer gezogen hatte, seine Officiere zur Beratung. Ihr Ausspruc ging dahin, dass er bei der Unmöglichkeit den Platz zu halte nur dem Befehle zu gehorchen und sich zurückzuziehen hab Aber so eilig war das Gros abmarschiert, dass die Verbindun mit der Nachhut verloren ging, und diese ohne wegeskundig Führer ihren Marsch auf Castelnuovo an der Strasse zwische Verona und Peschiera nahm. Hier machte man Halt.

Inzwischen hatte Cornelio Vimes, der im Kastell von V leggio kommandierte, sobald der Morgen graute, und in d Ferne die ersten feindlichen Patrouillen sichtbar wurden, sei Munition in die Luft gejagt und war mit der Besatzung d übrigen nach gegen Peschiera abgezogen[2]). Als Gallas, d für den 30. nur eine Rekognoszierung gegen Valeggio bea sichtigt hatte[3]), die völlige Räumung des wichtigen Platzes u den Rückzug der Venezianer erfuhr, beschloss er die Verf gung, die am Abend zuvor unter den Schanzen des Lagers endet hatte, von neuem und energisch aufzunehmen. Hatte doch Befehl von Collalto die Feinde für den Fall eines Sie bis zur gänzlichen Vernichtung zu verfolgen[4]). Er erreic

1) Disp. Provved. Gen. in Terra ferma Sagredo d. d. Peschi 30. Mai 1630: „Acconsentissimo con lagrime di sangue al cuore, c tati a ciò particolarmente dalla asseveranza, che a truppe se ne davano le militie, onde la mattina attaccato il posto poche si sari ritrovate in opera."

2) Atto di accusa Senato Secreta 30. Juli 1630, s. Romanin, St documentata di Venezia VII 300.

3) „Restò occupato Valleggio non per commissione che teness quei capi d'impatronirsene nè perchè neanco loro vi pensassero, ma quella infelice rotta et per accidente di mala fortuna", s. Rela Venier in Fontes rerum austriacarum. Diplomataria XXVI. 1866 S.

4) Collalto an Rossi bei Siri a. a. O. S. 120.



die venezianische Nachhut, als sie eben bei Castelnuovo Aufstellung genommen hatte. Ein hitziges Gefecht entspann sich. Zweimal schlug die Kavallerie Candalle's die Kaiserlichen zurück, beim dritten Angriff ward sie auf die eigene Infanterie geworfen und jagte nun in eiliger Flucht teils auf Peschiera grösserenteils auf Verona zu. Tapferer hielt das Fussvolk stand, das in guter Ordnung und unter stetem Gefecht bis nach Lazise am Gardasee zurückging. Hier fand man endlich einen Führer und gelangte nun längs des Seeufers auf grossem Umweg nach Peschiera, unter dessen Mauern der auf dem Fusse folgende Feind das Scharmützel noch bis spät Abends fortsetzte[1]).

Der Verlust der Venezianer an Mannschaften war verhältnissmässig gering. Wenn Collalto nach Hörensagen die (beiderseits?) Gefallenen auf 4000 Mann angiebt[2]), so erscheint dies schon nach der Zahl der venezianischerseits zur Verwendung gekommenen Truppen unmöglich. Schwerlich dürften auf Seiten Venedigs Tote, Verwundete und Gefangene diese Zahl auch nur annähernd erreicht haben. Wenn dennoch der der Republik aus den beiden Kämpfen erwachsene Verlust mit 4000 Mann keineswegs zu hoch bemessen ist, so haben die massenhaften Desertionen am Abend des ersten Tages und während des Rückzuges wohl das meiste dazu beigetragen.

Doch der numerische Verlust fällt am wenigsten in die Wagschale. Von grösserer Bedeutung war es, dass mit Valeggio und Villafranca alle für Mantua bestimmten Vorräte in feindliche Hände fielen, von der grössten aber, dass die venezianische

1) Ein Brief Wallensteins an den Kaiser d. d. Memmingen 13. Juni 1630 bei Chlumecky, Regesten der Archive im Markgrafentum Mähren I. Bd. Brünn 1856, gedenkt der kaiserlichen Offiziere, die sich in diesen Kämpfen auszeichneten. Siri a. a. O. VII 116 lässt nach mündlichen Mittheilungen des im Gefecht gefangenen Marschalls Gramont die venezianische Kavallerie von den Kaiserlichen mit Stöcken (!) bis Peschiera getrieben werden. Nach Angabe Vicos (Disp. Germania no. 319 d. d. Regensburg 20. Juni 1630) tadelte der Bericht Collalto's an den Kaiser gleichfalls die Feigheit der italiänischen Truppen, lobte dagegen die Tapferkeit Candalle's und la Valette's.

2) Bei Siri a. a. O. „In questa fattione mi dicono esser morti più di 4000 huomini“.



Armee demoralisiert, von Mantua abgeschnitten, behufs Verteidigung des eigenen Landes zur Teilung gezwungen und somit zu grösseren Operationen für längere Zeit unfähig war. Damit aber waren für die Entscheidung des Krieges auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Vorbedingungen geschaffen. Ein Befehl des Kaisers an Collalto „Mantua starch, so vil es möglich und er es thunlich zu sein befinden werde, zu stringiren" war die unmittelbare Folge [1]).

Doch nicht allein das hartbedrängte Mantua schien nunmehr seinem Schicksal ausgeliefert — auch die ganze venezianische Terraferma, kaum einige Festungen ausgenommen, wäre einem kühnen Angriff zum Opfer gefallen — Peschiera von der direkten Verbindung mit Verona und dem Osten abgeschnitten, Verona schwach besetzt und durch die aus der Schlacht Entronnenen mehr verwirrt als verteidigt, Legnago fast ohne Garnison und die Werke in schlechter Verfassung, Vicenza mit 300 Mann ohne Waffen, Padua von Truppen gänzlich entblösst [2]), nie seit den traurigen Tagen der Liga von Cambrai war die Lage der Republik kritischer gewesen.

Man vergegenwärtige sich dazu, dass die Lage Casale's hoffnungslos war [3]), dass Richelieu mit der dritten französischen Armee noch an den Pforten Savoyens stand, auf fremde Hilfe also nicht gerechnet werden konnte, und man wird den Eindruck ermessen, den die Niederlage in Venedig hervorrief. Noch Jahre lang klang den Venezianern nichts so unangenehm zu den Ohren als eine Erinnerung an die Tage von Valeggio. Venezianische Gesandte, die in ihren Relationen nicht um die Erwähnung des traurigen Ereignisses herum kommen konnten, bemühten sich

---

1) Chlumecky a. a. O. Briefe Ferdinands no. 58 d. d. Wels 9. Juni. Die Motive des Befehls besagen „dass durch den sieg der status rerum sonderlich mit der statt Mantua indeme mercklich verändert, dass ni allein derselben die verhoffte heurige Traidfexung und frucht gentzlich abgenommen, sondern auch von denen Venedigern ainichen succur (nicht) mehr leicht zu gewarten . . . da derselben anjezo in calor victoriae starch zugesetzt, sie sich nit lang mehr wierdt halten können"

2) Disp. dal Veronese e Padovano 30. Mai und ff. Tage.

3) Senato Secr. 13. Juni an den Gesandten Contarini in Frankreich. Vgl. O. Heyne a. a. O. 122 ff.



es wenigstens so schonend als möglich zu tun[1]), ja wenn wir Siri glauben dürfen, so konnte ein Verbannter das Anerbieten wagen, sich durch Ermordung des Genuesen Capriata, dessen Beschreibung dieser Kämpfe man nicht einmal grosse Parteilichkeit gegen Venedig nachsagen kann[2]), vom Banne lösen zu wollen[3]). Schon die Wahrheit schien hier zu verletzen.

Aber gerade in der Grösse der Gefahr zeigte sich die feste Organisation der venezianischen Regierung. Ihre nächste Sorge galt der Bewahrung Peschiera's und Verona's, der beiden Augäpfel des venezianischen Festlands, wie sie wohl genannt wurden[4]). Die Gefahr für das erstere war geringer, aber der Überfluss an Truppen, die infolge des Rückzuges dort zusammengeströmt waren, diente bei der Entmutigung und Zuchtlosigkeit der Mannschaften eher zur Verwirrung als zum Schutze[5]). Das

1) Relat. Venier a. a. O. 144. Del posto di Valeggio inclinavo a non far alcuna mentione per non rinovar memoria noiosa e dispiacevole.

2) Der erste Band der „Historia di Pietro Giov. Capriata, nella quale si contengono tutti i movimenti d'arme successi in Italia dal 1613 al 1650" erschien in Genua schon 1638. S. 754—759 behandelt die Kämpfe von Valeggio.

3) Nach Siri a. a. O. 118 soll Sagredo als damaliger Inquisitor der erste gewesen sein, das Anerbieten zurückzuweisen.

4) Senato Secr. 31. Mai an den Provved. Gen. Sagredo Auftrag bezüglich Peschiera's „come che in se comprende il mantenimento et la perdita dello stato, qual tagliato resteria privo di soccorsi et preda de'nemici".

5) Eine wahrheitsgetreue Schilderung der Verwirrung in Peschiera findet sich in der Depesche Trevisans no. 5 d. d. Peschiera 1. Juni: Al ridurre le militie et ritornarle in obedienza, mentre hora sono in gran rilassatione et le francesi del Cav^r. della Valette particolarmente per la prigionia di lui, s'applica il pensiero, senza di che certo niente si può promettere et a ciò fare vi vorrebbero capi di molti anni di guerra, che molti non ne habbiamo, ma per non defraudare alcuno del suo dovere, non si può dire che il colonello Milander non contenga li suoi ragionevolmente in ufficio. Io ho sempre desiderato per capo delle armi di V. Ser^tà soggetto di molta soddezza grandemente avveduto e circonspetto, hora vorrei un Leone, che tale conosco ricercarlo la qualità delle nostre genti nello stato, in che hora si trovano. Noch greller und hoffnungsloser malen die Zustände die Depeschen desselben no. 6 d. d. Peschiera 6. Juni und no. 8 d. d. Brescia 8. Juni.

erste, was Sagredo that, war, dass er einen bedeutenden Teil derselben, besonders Kavallerie, ins Brescianische entsandte, dann schickte er über den Gardasee — ein anderer Weg stand nicht offen —, den Repräsentanten der venezianischen Regierung (den Rettori) in Verona[1]) einige hundert Albanesen zu Hilfe, und hier that es Not. Nicht nur hatten die Streifereien der Kaiserlichen weit über das veronesische Gebiet Mord, Brand und Plünderung verbreitet und den Schrecken der Niederlage erhöht, auch der Opferwille der Nobili von Verona, die gleich der Bürgerschaft des kriegerischen Brescia in einem ersten Aufflammen patriotischer Begeisterung den Rettori erklärt hatten Gut und Blut einsetzen zu wollen, war bald, als man die ganze Grösse der Gefahr erkannte, um so tieferem Kleinmut gewichen, und es bedurfte des ganzen Einflusses der venezianischen Regierung um die vornehmsten Familien von der Flucht mit Hab und Gut nach Bologna abzuhalten[2]). Zum Glück traf in dieser Gefahr ein am 29. Mai von Venedig abgegangenes Regiment französischer Soldtruppen ein, auch Verona war, wenigstens vor Überrumpelung, gesichert.

Einige Tage liess man den Provveditor General Sagredo noch im Amte. Aber bereits am 1. Juni ward ihm in der Person des Francesco Erizzo mit dem Titel eines Provveditor General dell' armi in Terra ferma ein Genosse gegeben, von dessen langer Erfahrung im Kriegshandwerk und seinen früheren erfolgreichen Diensten man sich eine günstige Wendung der Dinge versprach[3]). Sein Auftrag war unverzüglich abzugehen,

1) Rettori ist der gemeinschaftliche Name des capitanio und de podestà, der beiden Repräsentanten der venezianischen Regierung i den Städten.

2) Disp. Verona 4. Juni 1630.

3) Wir finden Franc. Erizzo, den späteren Dogen, überall wo di Republik in Gefahr ist. Von zahlreichen nicht militärischen Ämter abgesehen, war er 1615 im Gradiskakriege Provveditor in camp 1617 bei der verdächtigen Haltung Toledos, des spanischen Gouve neurs in Mailand, Provved. e commissario in campo in der Lombard 1618 während der Ossunaschen Gefahr Provveditor General da m 1622 bei der drohenden Lage in Graubünden Provv. General in Ter ferma, 1625 im Valtellinkriege Provveditor General dell'armi Terra ferma und zuletzt seit 1628 bis zum Amtsantritt Sagre

die zerstreuten Truppen zu sammeln, ein neues Korps aus ihnen zu bilden und alle Massregeln zu treffen, die geeignet wären, den Feind aus dem venezianischen Staate zu vertreiben [1]). Kaum wusste man ihn auf dem Wege nach Verona, so erging am 6. Juni der Beschluss, Sagredo und alle mit beteiligten venezianischen Repräsentanten, ingleichen den Kommandanten des Kastells von Valeggio vor Gericht zu ziehen. Ein besonderer Inquisitor für den Fall wurde ernannt, Verhöre der höheren Offiziere angeordnet, Sagredo schuldig befunden, durch verworrene Ordres die ganze Katastrophe herbeigeführt zu haben, zum Verluste seiner Prokuratorwürde, die als die höchste nach dem Dogen galt, zu zehnjährigem dunkeln Kerker und zur dauernden Unfähigkeit ein öffentliches Amt zu bekleiden verurteilt [2]).

Provved. General in Terra ferma gewesen. Aus dem Lager rief ihn 1631 die Anerkennung seiner Mitbürger auf den Thron. Beim Ausbruch des Candiakrieges ward er als 80jähriger Greis zum Generalissimo gegen die Türken ernannt, starb aber im Begriff sich einzuschiffen urplötzlich am 3. Januar 1646.

1) Senato Secreta 3. Juni an den Provved. Gen. Sagredo.

2) Wir greifen hier des Zusammenhanges wegen etwas voraus. Die Verurteilung erfolgte nach langen heftigen Debatten im Senat am 27. Sept. mit der Motivierung: che trovandosi nel posto di Valeggio ben munito et presidiato con militie et altri apprestamenti, la notte del 29. maggio prossimamente passato abbandonando il luoco partisse incaminandosi et ritirandosi nella piazza di Peschiera, havendo lasciate in grandissima confusione tutte le militie con ordini disordinati, che causorono le depredationi et spogli a quei fedelissimi sudditi, con perdita di tutte le monitioni et apprestamenti che vi erano dentro in molta quantità, oltre altri gravissimi danni, che ne sono seguiti da poi, ciò commettendo contro l'obligo della sua carica et contro il servitio della sua patria". Das Urtheil wurde im Gnadenwege zuerst in Verbannung nach Dalmatien, dann im September 1631 nach einem Platze des venezianischen Festlandes umgewandelt. Vgl. Collegio lettere 20. Sept. 1631 an den Conte e Capitanio di Spalato. Nach einem weiteren Jahre kehrte S. nach Venedig zurück, noch zwei Jahre vergingen und er ward aufs neue Senator und gar Podestà von Padua. Die Prozessakten und damit alle militärischen Gutachten sind verloren. Auffallend ist das gänzliche Schweigen Nani's. Vergl. über den Prozess auch die Cronaca veneta des Girolamo Priuli Primo, Wiener Hofbibliothek Manuscr. no. 6230, zum Jahre 1630 und Romanin a. a. O. VII 299 ff.

Grossartig waren die finanziellen Anstrengungen der I publik. Hunderttausende von Dukaten gingen für Festung und Flotte dahin. Letztere wurde sofort zusammengezogen u verstärkt, auch die Festtage hindurch wurde im Arsenal ; arbeitet um neue Fahrzeuge in Dienst zu stellen. Nicht all eine Achtung gebietende Demonstration beabsichtigte man, m machte sich gefasst dem Feinde auch auf dem Meere begegı zu müssen[1]). Andere Hunderttausende wurden für Werbung bewilligt und ausgegeben: In Holland drang man auf schleun Komplctierung der engagierten Regimenter und liess über A stellung neuer unterhandeln[2]), nach England und Frankre erteilte man Aufträge[3]), ja an die Türken wandte man s wegen Werbung von Bosniaken und Albanesen[4]). Dem al gingen Versuche zur Hand, die Milizen der einzelnen Territor auszuheben und zu organisiren, und inzwischen war an (Höfen die venezianische Diplomatie in ungewöhnlicher Thä keit[5]).

Zwei Beschlüsse aus dieser Zeit dürfen ein besondc Interesse beanspruchen, teils an sich, wegen der Personen ı Dinge, um die es sich handelt, teils wegen der Hartnäckigk mit der sich der Senat so lange gegen ihre Annahme gesträ hatte. In den Debatten hierüber scheint nun der folgende V gang den endlichen Ausschlag gegeben zu haben:

---

1) Senato Secreta 1. Juni an den Provveditor General (Armata.

2) Es waren die Regimenter der Obersten Johan Svyntoun De Jonge, Nederland en Venetie. Haag 1854, 194 John Winthom nannt) und Wilhelm van Hartten. Svyntoun ertrank mit einem I seiner Mannschaft auf der Fahrt nach Venedig. Vgl. auch Khe hiller a. a. O. XI 1418.

3) In Frankreich unterhielt Venedig zur Zeit eigens einen Ser sekretär Girolamo Cavazza, der allein mit Werbungen, Auszah und Kontrolle derselben, Einschiffung der Truppen u. s. w. beschä war. Seine Depeschen in dieser Eigenschaft reichen vom 16. Nov. bis 26. Dez. 1630 (no. 1—76) und sind zumeist aus Marseille und To datirt.

4) Senato Secreta 17. Juni an den Provveditor General in Dalma und Albanien.

5) Senato Secreta 1. Juni Ordre an Contarini, Gesandten in Fr reich, wegen Vorrückens der königlichen Armee aus Savoyen.



Am 10. Juni hatte der kaiserliche Resident Rossi eine Audienz im Collegio und stellte dort im Auftrage Collalto's[1]) eine Art von Ultimatum. Er begann mit der Erklärung, dass der Wunsch des Kaisers nach guter Nachbarschaft mit Venedig offenkundig sei. Der Graf Collalto habe danach gehandelt, so lange er den Oberbefehl in Italien führe und jede Grenzüberschreitung aufs strengste untersagt. Auch die Republik habe ihm, dem kaiserlichen Residenten, und ebenso dem Kaiser durch ihren Residenten in Wien die Versicherungen friedlicher Absichten wiederholt. Da seien nun diese jüngsten Ereignisse eingetreten, deren Veranlassung sicher nicht vom Kaiser ausgehe, der sich bisher in den Schranken eines Defensivkrieges gehalten habe. Der Graf verlange infolge dieser Vorgänge eine Erklärung über die fernere Haltung der Republik. Wenn, wie derselbe hoffe, diese in friedlichem Sinne ausfalle, so sei er sicher, der Doge werde dies durch Massregeln gegen jene Offiziere kundgeben, welche so offen in kaiserliches Gebiet eingedrungen wären, Verschanzungen aufgeworfen und die Waffen des Kaisers zur natürlichen Verteidigung herausgefordert hätten.

Man mag sich die Üerraschung der Venezianer denken, als sie hier aus ihrer Verteidigung mantuanischen Landes einen Angriff auf den Kaiser, aus den kaiserlichen Angriffen auf Villabuona und das venezianische Castelnuovo eine Verteidigung gemacht sahen. Es war von vornherein nicht wahrscheinlich, dass Collalto ein derartiges Verlangen, wie er es stellte, ohne kaiserliche Autorisation getan hätte. Der Kaiser befand sich auf dem Gipfel seiner Macht. Herr im Reiche, wie es selbst Karl V. in seinen glücklichsten Tagen nicht gewesen war[2]), hatte er seiner Politik die Aufgabe zugewiesen, das Ansehen desselben auch nach aussen wieder herzustellen. Collalto's Schritt, der Anerkennung der kaiserlichen Autorität in Italien oder Krieg zur Antwort forderte, widersprach solchen weltkundigen Tendenzen Ferdinands II. nicht. Darf man sich wundern, dass die Venezianer hinter dem Vorgehen

---

1) Collalto an Rossi bei Siri a. a. O. VII 121. Collegio, Esposizioni Principi 10. Juni 1630.

2) O. Heyne a. a. O. 2.

Collalto's und Rossi's die direkte kaiserliche Instruktion v
muteten[1])?

Der Doge erwiderte — nach vorgängiger Beratung
Collegio, — in würdig ernster Haltung: „Das sei ein Verlang
von grosser Tragweite, der Senat werde antworten, wenn er
für angemessen halte, einstweilen protestiere er, der Do
dagegen, dass die Republik jemals das Gebiet des Kaisers
lästigt habe. Wohl sage er ihm, dass Gott Herr über alle
über alles sei".

Am folgenden Tage beschloss der Senat die Antw
Man ging nicht auf die Beschwerden Collalto's ein, man er
Gegenklagen. Die friedlichen Absichten der Republik,
Neigung, mit dem Kaiser in gutem Einvernehmen zu le
sei bekannt. Niemals habe sie etwas gegen die Staaten
Kaisers im Sinne gehabt, sondern nur die Verteidigung
eigenen Freiheit und der ihrer Verbündeten; aber die kai
lichen Generale seien ins Gebiet Venedigs eingebrochen,
unter die Plätze der Republik sei man feindlich vorgedrun
und noch dauerten die Gräuel der kaiserlichen Truppen ge
venezianische Untertanen. Das könne weder die Absicht
der Befehl kaiserlicher Majestät und seiner Minister sein.
hoffe, dass der Kaiser Schritte thuen werde, die sein Misf
hierüber erkennen liessen und geeignet wären, die Stimm
der Republik zu besänftigen, so dass gutes Einvernehmen
friedlicher Verkehr wie bisher zwischen den beiden Staaten
bestehen könnten.

Eine Erklärung, wie sie Collalto wollte, war das
Zwar liess man durchblicken, dass man die Fortdauer
Friedens wünsche, aber weitentfernt das Auftreten der eig
Generale zu desavouieren, wahrte man sich vielmehr
Freiheit zu handeln, falls der Kaiser nicht gegen

---

1) Sen. Secr. 14. Juni an den Residenten in Deutschland: „H
dalle altre nostre havuto l'avvenimento contra le nostre arme
periali intorno che questo Residente Cesareo di commissione d
lalto ci è venuto a far le instanze di dechiarationi ... Volemo i
che procuri d'intendere, d'onde vengano gli ordini dati da Coll
Residente, non credendo noi che queste commissioni siano
dalla sola sua volontà.

seinigen vorginge. Aber indem man so die Entscheidung in die Hände der Kaiserlichen zurücklegte, that man zugleich das äusserste ihr zu begegnen: am selben 11. Juni brachte man die Verhandlungen mit dem Herzog von Rohan über seinen Eintritt in venezianische Dienste zum Abschluss und zwei Tage später, am 13. Juni, dekretierte man die Subventionierung Gustav Adolf's[1]).

---

1) Beide Beschlüsse erfolgten nahezu einstimmig. Der über Rohan mit 144 Stimmen ja, 1 nein, 13 unentschieden; der bezüglich Schwedens mit 144 ja, 1 nein, 5 unentschieden.

II.

Beziehungen zwischen Venedig und Schweden vor Gustav Adolf.

Unmöglichkeit näherer Verbindung während der Blüte der Hansa. Die Schiffbrüchigen der Cocca Querini und der Venezianer Giovanni Franco in Stintinborg. Die Gebrüder Magnus in Venedig und das Engagement venezianischer Schiffsbaumeister durch Gustav I. Johann III, die Sforza'sche Erbschaft und Venedig. Absichten der Republik, die Verluste im Orient durch neue Handelsverbindungen zu ersetzen. Guagnino. Possevins Relation an das Collegio über Schweden. Handelsofferten Johann's. Das Projekt der venezianischen Handelskompanie in Stockholm. Karl's IX Versuch abermals venezianische Schiffbauer zu engagieren. Resultatlose Handelsofferten desselben.

Fast einzig auf dem Gebiete des Handels hatten sich bis zur Thronbesteigung Gustav Adolfs die wenigen Versuche bewegt, die zur Anknüpfung von Beziehungen zwischen Venedig und Schweden gemacht wurden.

Allerdings hatten direkte Verbindungen mit dem Norden und der mächtigen Handelsrepublik nicht entstehen können, so lange die Hansa ein Metropol auf den Ostseehandel besass[1]. „Die orientalischen Waaren aus der Levante und aus Indien, welche die Quelle zu Venedig's Reichtum waren, wurden entweder auf dem Landwege durch Deutschland oder zur Se

---

1) Siehe: C. T. Odhner „Sveriges förbindelser med venetianska Republiken under sjuttonde århundradet (Hamilton's Nordisk Tidskrift för Politik, Ekonomi och Litteratur. Lund. 1867 426—444), 42

durch die Flotten der Hansa weiterbefördert, mit denen sich die Venedigs in London und Antwerpen begegneten". So dringt denn auch nur eine ganz vereinzelte Kunde venezianisch-schwedischer Berührungen aus dieser Zeit zu uns herüber. Es ist der Bericht der Schiffbrüchigen der „Cocca Querini", eines auf Candia mit Wein und Gewürzen nach Flandern beladenen Schiffes, die im November 1431 von der flandrischen Küste über Irland hinaus verschlagen wurden und endlich im Januar 1432 auf einer unbewohnten Insel im Norden Norwegens, „Insel der Heiligen" genannt, landeten. Nachdem sie mehrere Wochen ihr Leben mit Moos, Schnecken und dem Fleisch eines an den Strand geworfenen Wallfisches gefristet hatten, wurden sie im Februar von Bewohnern der 6 Miglien entfernten Insel „Rusente" wahrgenommen. Das war ein Völkchen von 120 Seelen und patriarchalisch einfachen Sitten, welches sich der Fremdlinge gastfreundlich annahm. Im Mai, wo die Fischer ihre Stockfische zum Tauschhandel nach Bergen und weiter südwärts zu fahren pflegten, wurden die Venezianer gelegentlich einer solchen Fahrt in Drontheim gelandet. Um die Mittel zur Heimkehr zu erhalten, begaben sie sich nun über Wadstena zu ihrem Landsmann Zuan Franco, „zitadino venetiano", der als dänischer Baron im Kastell „Stintinborg" (nach Ramusio: Stichinborg) in Schweden lebte, aber auch in Wadstena, wie in „Lodesa"[1]) einem in unmittelbarer Nähe Göteborgs gelegenen Hafen, begütert war. Franco versorgte sie mit allem Nötigen und gab ihnen dann, mit 70 Pferden zwei Tage lang nur durch eigenes Gebiet reisend, das Geleite bis Wadstena. Nachdem sie hier noch einem grossen Brigittenfeste beigewohnt hatten, reisten sie von Zuan's Sohn Maffeo begleitet nach Lodesa, wo sie sich im August 1432 teils nach England, teils nach Deutschland einschifften[2]). —

1) Krantzius „Chronicon Regnorum Aquilonarium Daniae Svetiae Norvagiae" Strassburg bei Joh. Schott 1548. giebt im Register „Ludocia" = „Newloss". Jacobi Ziegleri „Schondia" Francofurti ad Moenum 1575 bei And. Wechel. verzeichnet „Lodhusia" als „portus et emporium" in offenbarer Nähe Göteborgs.

2) Zwei Berichte, den einen vom Schiffsherrn Piero Querini, den andern von einem Offizier Christofolo Fioravante und dem Schiffs-



Bis ins 16. Jahrhundert hinein hatte sich die Hansa d
Herrschaft über die deutschen Meere zu wahren gewusst, selb
über die Kronen der nordischen Reiche hatte sie verfügt. Abe
als sie im Jahre 1537 den grossartigen Plänen Wullenweber
die Gewalt des Bundes über den Norden fester zu begründe
ihre Unterstützung versagte, hatte sie sich selbst ihr Urteil ge
sprochen. Rasch zerfiel nun ihre Macht. Und als nun Gustav
Wasa unter Beihilfe venezianischer Schiffsbaumeister, die er u
hohen Lohn in seine Dienste zog[1]), die schwedische Marine au

---

schreiber Nicolo de Michieli, gab zuerst Ramusio in seinen „Navigation et Viaggi" vol II Venezia, Giunti 1559 Fol. 144—150. Einen älter Text des zweiten Berichts, welcher den Florentiner Antonio de Cardin als ursprünglichen Verfasser bezeichnet, publizierte — leider inkorrek — aus den Codex 368 Itala Cl. VII der Markusbibliothek C. Bullo i „Il viaggio die Messer Piero Querini e le relazioni della repubblic veneta colla Svezia". Venedig 1881 Dokum. I S. 55—71. Abweichunge vorliegender Darstellung von der Bullos beruhen durchweg auf de Manuskripten.

1) Olaus Magnus, Hist. de gentibus septentrionalibus Rom 155 329. Die Zeit, welche Olaus hierfür angiebt „circa annos MDXL" koinzidiert eigentümlich mit dem Aufenthalt der Gebrüder Magnus in Venedig. Während Johann hier im gastlichen Palaste des Patriarchen Girolamo Querini erwartete, was aus dem auf den 1. Mai 153 nach Vicenza berufenen und dann bis zur Eröffnung in Trient imme wieder vertagten allgemeinen Konzil werden möchte, entwarf er seine „Historia de omnibus Gothorum Sueonumque regibus" und vollendete sie ebenda nach neunmonatlicher Arbeit am 3. Juni 1540, wie in derselben Edit. Rom 1554 348 u. 782 zu lesen. Olaus, welcher seinen Bruder als Sekretär begleitete, liess 1539 in Venedig eine „Tabula terrarum septentrionalium et rerum cum in ipsis tum in circumiacente oceano contentarum cum variis animalium figuris" erscheinen und als Erklärung dazu die: „Opera breve la quale demonstra e dechiara overo dà il modo facile d'intendere la charta [over] delle terre frigidissime de settentrione oltre il mare germanico, dove si contengono le cose mirabilissime de' quelli paesi fin' a quest' hora non conosciuti nè da Greci nè da Latini. Venetia Gio. Thomaso 1539". Die Widmung der „Opera breve" an den Dogen Pietro Lando trägt das Datum: Venetia nel palazzo patriarchale MDXXXIX alli 21 di Jugno. Auch arbeitete Olaus schon hier eifrig an seinem grossem Werke über die mitternächtigen Völker, wie aus der „Opera breve" mehrfach erhellt. Sollten nicht Johann und Olaus die Vermittler jenes bedeutsamen Engagements venezianischer Schiffsbaumeister gewesen sein?



eine Höhe gehoben hatte, dass sie eintreten konnte in den Wettstreit um die Verlassenschaft der Hansa, in den Kampf um das „Dominium maris Baltici[1])“, da regte sich auch dem Handel der Mut, bis Spanien und Lissabon dehnten noch unter Gustav die schwedischen Schiffe ihre Fahrten aus. Aber noch hielten sie vor den Säulen des Herkules. Erst Johann III. dachte daran, auch über diese hinauszusteuern.

Ansprüche auf das Erbe seiner Schwiegermutter Bona Sforza von Mailand, Gemahlin Sigismund I. von Polen hatten ihm 1574, wie es scheint zum ersten Mal, Veranlassung geboten, sich an die Republik zu wenden. Der Streit sollte vor dem Forum des päpstlichen Stuhles entschieden werden und Johann wünschte sich dabei der Unterstützung des venezianischen Gesandten und der der Republik ergebenen Kardinäle zu versichern. Seine Gesandten Thuro Bjelke und Peter Rosinus erhielten daher den mündlichen Auftrag der Republik alle die Ansprüche zum Kaufe anzubieten, welche Johann aus jener Erbschaft auf das Herzogtum Bari-Rossano-Manfredonia ableitete[2]).

An und für sich wäre das Herzogtum den Venezianern schon gelegen gewesen, allein die Feindschaft eines Philipp II., der sich im Besitze befand, waren schwer zu realisierende Rechte denn doch nicht wert, und sonst hatte die Republik kein Interesse sich Johanns gegen Spanien anzunehmen, dem man noch vom letzten Türkenkriege her eng verpflichtet war. Es wurde daher dem Gesandten in freundschaftlichster Weise erklärt, man wünsche die Zufriedenstellung seiner Majestät, allein die Rücksichten, welche man dem katholischen Könige schulde, gäben einer Verwendung keinen Raum[3]).

In Verbindung mit jenem Erbschaftsstreit stand es dann,

1) G. Droysen, Gustav Adolf. Leipzig 1869/70 I 8 ff.

2) Kreditiv Johanns für Bjelke und Rosin d. d. Stockholm 4. Jan. 1574 in Collegio, Lettere Principi Busta 12. Exposition des Gesandten in Consiglio X Parti secrete 1574 (Filze). In beiden wird der kurz zuvor stattgehabten Absendung Oliver's Conte d'Arco an die Republik gedacht. Das war indes ein reiner Höflichkeitsbesuch gewesen. Sein eigentliches Anliegen hatte Johann dem Grafen d'Arco als Untertanen des Hauses Habsburg nicht übertragen mögen. Vgl. auch Bullo a. a. O. 18 ff.

3) Cons. X. parti secrete 9. Aug. 1574.



als im November 1577 Ponthus de la Gardie, Ritter des güldenen Sporns und Baron zu Eckholm, in Venedig erschien und im Namen Johanns darum ersuchte, einen grösseren Posten Geldes, den er aus Neapel erwartete, im venezianischen Staatsschatz deponieren zu dürfen.[1])

Das Interesse für Schweden und die nordischen Völker, welches die Gebrüder Magnus durch ihre wundersamen Erzählungen während eines vielmonatlichen Aufenthalts 1539—1540 in Venedig erweckt und durch die Herausgabe einer 1539 erschienen Karte des Nordens befestigt hatten, war daselbst nie ganz erloschen. Ihre Werke, die zum grossen Teile gerade der Musse in der Lagunenstadt ihre Entstehung verdanken, hatten in derselben eifrige Leser gefunden.[2]) Ohne Zweifel gaben die Gesandtschaften Johanns diesem alten Interesse neue Anregung. Als daher im Jahre 1578 der Pater Possevin von seiner ersten Reise nach Schweden zurückkehrte, so ergriff man die Gelegenheit einen Bericht über die Verhältnisse Schwedens von ihm zu erbitten.[3])

1) Das Kreditiv Johanns für Ponthus de la Gardie und den Sekretär Peter Michaelis d. d. Stockholm 16. Sept. 1576 giebt ausdrücklich „nostra serenissimaeque Reginae coniugis nostrae negotia“ als Veranlassung der Sendung nach Italien an. Der späten Ankunft in Venedig müssen wohl anderweite Unterhandlungen in Rom (und Neapel?) voraufgegangen sein. Der päpstliche Stuhl benutzte diese weltlichen Interessen Johanns als Hebel um mit seiner Restaurationspolitik in Schweden einzusetzen. Cons. X. Parti secrete 19. Nov. 1577 Antwort an den Gesandten und Brief an den König gleichen Inhalts: Gewährung der Bitte für den Fall der Ankunft des Geldes. Einen allgemeineren Brief sandte der Senat an Johann: Er habe mit Freuden von P. de la G. vernommen, dass „ingentes ac rebus bellicis omnibus validissimas imperii sui vires nulla in re quae ad nostram incolumitatem dignitatemque pertineat nullo nunquam tempore defuturas“. Sen. Secr. 1577. 19. Nov.

2) Olaus Magnus' Historia de gentibus septentrionalibus (Editio princeps Rom 1555) wurde in Venedig neu aufgelegt, 1561 bei Bindoni und 1565 bei den Giunti. Eine Note von der Hand Sarpis deutet auf einen 1566 stattgefundenen schwedisch-venezianischen Briefwechsel, über den ich indes nichts habe eruieren können.

3) Es ist die (anonyme) „Relatione delle cose pertinenti alla cognitione dello stato presente del Regno di Svetia 1578“. Museo Civico Manoscr. Correr Cl. I, 401 no. 1050. Sie befindet sich in einem Bande



So schrieb nun Possevin auf Grund eigener Anschauung und genauer Erkundigungen eine Relation über die religiösen Verhältnisse Schwedens, über die Einteilung des Landes in administrativer und kirchlicher Beziehung, den Hof und die Räte, die Gerichtsverfassung, die Verwaltung Stockholms, die Wuchergesetze, die Militärverfassung, Verteilung der Truppen, die Festungen, Marine, die Handelsbedeutung Stockholms, die Einkünfte des Königs, seine Beamten, über die Anlagen und das Leben der Schweden. Er erzählte in Kürze von der Stärke jener Völker, ihrer Abhärtung, ihrer Tüchtigkeit für den Krieg,

---

venezianischer Relationen des 16. jh., beginnt: Havendosi nella prima relatione scritto ciò, che apparteneva alla cognitione delle cose del regno di Svetia per conto della Religione, tratterò in questa seconda ciò che appartiene allo stato delle cose temporali .... und schliesst: Io qui ho posto, quanto e di vista e di relatione ho inteso dall 'istesso Re e da suoi Principali et anco d'altri molto periti di quei paesi. Il che tutto ho fatto per ordine mandatomi da Vostra Serenità a Bologna. Il restante oltre quel, che nell' altra Relatione ho toccato et il che tocca più propriamente alla mia vocatione e missione, potrà dirsi a bocca a chi si degnerà Vostra Serenità di commandarmi che io lo dica. Schon Bullo a. a. O. 22. hat hieraus mit unzweifelhaftem Recht auf Antonio Possevin als Verfasser geschlossen. Auch die durch und durch katholische Tendenz der Relation spricht für Possevin's Urheberschaft. Aus den Schlussworten folgt ausserdem die Anwesenheit des Verfassers in Venedig. In der That gedenkt Possevin in seinem Briefe an den Dogen Leonardo Donato d. d. Rom 15. Juli 1606 (Museo Civico Miscell. Correr 1762) bei Aufzählung seiner verschiedenen Sendungen nach Venedig auch einer „con la relatione che per desiderio del serenissimo Doge (da) Ponte et con consenso di Gregorio XIII. di Santa memoria io feci nell' Eccmo Collegio“. Nicolo da Ponte war Doge seit März 1578. Ferner findet sich in Collegio Lettere 31. Dez. 1578 ein Reisepass für den „in negocii di Sua Santità“ nach Deutschland reisenden Possevin. Daraus ergiebt sich für den Aufenthalt Possevin's in Venedig und für Abfassung der Relation der Dezember 1578. Von dem Druck der Relation bei Bullo a. a. O. 73—92 gilt das oben gesagte.

Die Annahme Bullo's, dass Possevin's Gewährsmann N. (79, 82, 84, 88) der Venezianer Negrini sei, entbehrt des Beweises, dass Negrini schon vor seiner 1582 mit Giustinian unternommenen Reise in Schweden war. Was S. 80 über den grossen Einfluss N.'s auf den König gesagt ist, spricht dafür, einen hochgestellten Mann des Hofes in ihm zu suchen.



von der Reinheit ihrer Sitten, der Einfachheit der Gesetze, ur
dann wieder von dem Reichtum ihrer Minen an Kupfer-, Eise
und Bleierzen, der Menge der Materialien zum Schiffsbau un
der Macht der Flotte, wie diese in gewöhnlichen Zeiten 5
Kriegsschiffe betrage, welche der König jederzeit mit 6000 M
trosen bemannen könne, wie er im letzten Dänenkriege, d
kleineren Fahrzeuge ungezählt, 70 Kriegsschiffe und 18000 Man
auf der See gehabt habe, und wie die Handelsschiffe gross genu
seien sich mit den schwedischen Produkten hinauszuwagen au
das Weltmeer. Seiner Relation legte er einen Ueberschlag be
was ein Kriegsschiff mit Artillerie, Munition, Proviant und Sol
für Matrosen und Soldaten auf 5 Monate kosten würde.[1])

Ob dieser Bericht mit dem günstigen Bilde, welches e
von Schwedens Stellung entwarf, das er überdies noch eine
bedeutenden Erhöhung seiner Einnahmen aus Zöllen und Mine
fähig schilderte, in die damalige Stimmung der Venezianer ein
schlug, mag man daraus ermessen, wie sich um dieselbe Ze
das Handelsministerium (die 5 Savi alla Mercanzia) auf di
Bittschrift des veronesischen Nobile Alessando Guagnino erklärte
Guagnino, damals in polnischen Diensten, erbot sich in Danzi
Schiffe von 700—800 Tonnen zu erbauen und sie mit Pech
Harz, Talg, Hanf, Lein und anderen Waaren nach Venedig z
führen und so dem Handel der Republik einen neuen Weg z
eröffnen. Er verlangte dazu denselben Vorschuss, welchen ma
nach alter Sitte für den Bau von Schiffen in Venedig selbst z
gewähren pflegte. Die vorgestreckten Gelder sollten auf Gua
gninos Güter im Veronesischen sicher gestellt werden.[2]) I
ihrer Antwort erklärten sich die Savi einfach zu Gunsten de
Gesuchs.[3])

Es ist überhaupt in dieser ganzen Zeit der Versuc
Venedigs nicht zu verkennen, für die jüngst im Osten mit de
Abtretung Zyperns erlittenen Verluste in Anknüpfung neue
Handelsbeziehungen mit den wenig kultivierten Ländern de

1) Diese Beilage ist ebensowenig erhalten als die ganze erst
Relation über die religiösen Verhältnisse.

2) Collegio. Suppliche di fuori 1578.

3) 5 Savi alla Mercanzia. Risposte 1578, 22. Dez.



Nordens Entschädigung zu suchen. Dabei kam nun Johann auf halbem Wege entgegen.

Im Frühjahr 1580 entsandte er seinen Kämmerer Gerhard von Wow (Wou), Erbgesessenen zu Rosendall, an den Dogen.[1]) Seit vielen Jahren sei er gewohnt, Sammt und Seide und was ihm sonst zur königlichen Hofhaltung von Nöten, aus den Niederlanden zu kaufen und kommen zu lassen, jedoch mit seinem nicht geringen Schaden. „So haben wir uns entschlossen", fährt der Brief fort, „So woll mit E. L. Nutz alss die vnser Sulche wharen Bey E. L. vnd der Stadt Venedig vnd sunsten in Italien, wo ess zum alderbesten gemacht, Suchen vnd darumb handlen zu lassen." Er habe einen Vorrat von 8000 Zentnern Kupfer und 3000 Zentnern Wachs, und da ihm von etlichen, insonderheit von Leo Quickelberger Bericht geworden sei, wie der Doge und die venezianischen Kaufleute „ein Gefallen ob des schwedischen Kupffers trügen"[2]), so sei er bereit mit seinen Schiffen dies dem Dogen und der Stadt Venedig vor allen andern zuführen zu lassen, oder auch venezianische Kaufleute mit den vorgenannten Waaren in seinem Reiche aufzunehmen und sie für die Rückkehr mit Schiffen, Geschütz, Volck, Viktualien und anderer Notdurft zu versorgen. Im nächsten Herbst wolle er seine Schiffe nach Venedig abgehen lassen um Wein, Spezereien und allerlei Notdurft einzutauschen, vor der Hand möge man Wow für die angebotenen Vorräte 25000 Kronen in Sammt, Seide, Kleinodien und Barschaft zukommen lassen und wegen Verrechnung des Restes mit ihm unterhandeln.

Allein Wow erkrankte auf der Reise und sah sich genötigt seine Vollmachten auf einen gewissen Karl Datt zu übertragen, den ihm der Rat von Luzern als Reisebegleiter mitgegeben

---

1) Collegio Lettere Principi Busta 12. Kreditiv für Wow datiert aus „Stockholm im Jahre 1580".

2) Dies Verlangen nach dem schwedischen Kupfer erklärt sich aus dem Nachteil, welchen der venezianische Platz, vordem ein Hauptmarkt für die kärntnischen und ungarischen Bergprodukte der Fugger, dadurch erlitten hatte, dass diese sich seit 1546 endgiltig von dem Betrieb der grossartigen Werke bei Neusohl in Ungarn zurückzogen.



hatte.[1]) Ob überhaupt eine Antwort auf Johanns Anerbiete erteilt ward, ist nicht ersichtlich.

Aber noch im folgenden Jahre machte sich, mit Briefe Johanns und seiner Gemahlin Katharina versehen, der obe genannte Guagnino von Stockholm nach Venedig auf den We Wie es scheint, hatte er zwar den nachgesuchten Vorschu erhalten, war aber dennoch mit seinen polnischen Projekte gescheitert und befand sich nun in Diensten des schwedische Königspaares und der Königin insbesondere. Dreifach war de Zweck seiner Reise: Für den Schutz seiner veronesische Güter vor fremden Ansprüchen, denen seine lange Abwesen heit Vorschub geleistet hatte, brachte er ein Empfehlungs schreiben Katharinas mit, worin sie seine Verdienste um ihre Bruder Sigismund und das ganze Königreich Polen hervorhob.[2] Der zweite: Einkäufe für Johanns Haushalt berührte sich en mit dem dritten, und dieser war kein geringerer als die Er richtung einer venezianischen Handelskompanie in Stockholm.

Das Kreditiv Johanns spricht von Geschäften zu seinem und seines Königreichs Gebrauch und Nutzen und sucht für Guagnino alle jene Privilegien und Zollbefreiungen nach, „die Fürsten der Christenheit als löblichen Beweis wechselseitiger Freundschaft zu verleihen pflegten". Dies solle allen, die mit Empfehlungen des Dogen kommen würden, durch jede Art Freundschaft und Wohlwollen vergolten werden.[3])

Im Besitz dieses königlichen Briefes und unter dem gleichen Datum hatte Guagnino einen Vertrag mit Angelo Ventura, einem zur Zeit in Stockholm ansässigen Venezianer, abgeschlossen. Ventura verpflichtete sich vom 1. Januar 1582 ab auf drei Jahre dem Guagnino als Faktor zu dienen, alle Geschäftsbriefe, die der Handel mit Sr. Majestät erfordere, beantworten zu lassen, in einem von Guagnino gemieteten Gewölbe alle Waaren, die ihm dieser schicke, zum Verkauf oder

1) Vollmacht Wows für Datt d. d. Mailand 28. April 1580. Collegio Lettere Principi a. a. O.

2) d. d. Stockholm 1. Dez. 1581 überreicht am 27. Mai 1582. Ibid.

3) d. d. Stockholm 8. Dez. 1581 überreicht am 26. April 1582. Ibidem. Der Senat antwortete auf beide Briefe am 30. Juni 1582 (Senato Terra).



Tausche feilzuhalten, alle Reisen, die das Interesse des Geschäfts in Schweden erfordern würde, zu unternehmen und über die Reisekosten gesondert Buch zu führen. Dafür erhielt er 100 Thaler, den Thaler zu 32 Soldi oder „Runstichi“ schwedischer Münze, und die Reisevergütungen.[1])

Ende April 1582 kam Guagnino in Venedig an und nach dreimonatlichen Verhandlungen konnte er an Ventura schreiben dass er mit zweien der ersten Patrizier Venedigs — es waren ein Alvise Priuli und ein Girolamo Cornaro, — Kompanie geschlossen habe und dass sie gewillt seien als Agenten („commesso“) den Nobile Giovanni Giustinian zu senden, der gleichfalls einer der vornehmsten Familien der Stadt entstammte. Giustinian solle sich verschiedene Jahre in Stockholm aufhalten um das Geschäft in Gang zu bringen. Ventura habe ihm daher den früheren Kontrakt mitzuteilen und die Waaren anzugeben, die man mit Vorteil in dem Gewölbe halten könnte.[2])

Da Guagnino durch die Regelung seiner Vermögensstreitigkeiten in Venedig zurückgehalten wurde[3]), so trat Giustinian Anfangs August die Reise allein an, begleitet von Briefen des Dogen an König und Königin, dem Gian Domenico Negrini als Buchhalter („contista“), dem Gian Battista Pellegrini als Faktor und einem kleinen Gefolge. Man war kaum über das venezianische Gebiet hinaus, so begannen auch schon die Schwierigkeiten. Die Strassen waren unsicher, oft musste man, die Musketen schussbereit, bei Nacht den Weg fortsetzen,

---

1) Der Vertrag d. d. Stockholm 8. Dez. 1581 (in Kopie) im Museo Civico. Codic. Cicogna 3249,24. Er trug ausser Guagninos Unterschrift und dem Kreuze Venturas die Zeugenunterschriften von Theophilo Homodei „Medico del Serenissimo Re di Svetia“ aus Tirano im Valtellin und Giuseppe Riva utr. iur doct.

2) Guagnino an Ventura d. d. Venezia 28. Juli 1582. Museo Civico. Ibidem.

3) Verfügungen des Collegio an die Rettori in Verona, die Abwickelung des Guagninoschen Streites zu beschleunigen, finden sich in Lettere Collegio 25. Okt. 1582 und 30. März 1583. Noch 1584 sandte Johann einen Hauptmann Olaus Gothus nach Venedig um sich Guagninos anzunehmen, worauf der Senat am 29. August 1584 antwortete (Senato Terra).

Lebensmittel und Gespann waren teuer, denn der damal den Kaiser in Augsburg versammelte Reichstag hatte b in Anspruch genommen, und überdies hatte Giustinian mit einem widerspenstigen Führer zu kämpfen, der ihn of ganze Tage im Stich liess.[1]) Aller Abmahnungen in Aug und Lübeck ungeachtet ging man im Spätherbst zu Sc Bei der Ankunft in Stockholm fand Giustinian (1582!) Wirtshaus zur Herberge, er musste ein Haus mieten un Einrichtung dazu kaufen.[2])

Es mag gestattet sein das in der Geschichte der venezian schwedischen Beziehungen einzig dastehende Projekt, über nun Giustinian mit dem Könige in Verhandlung trat, se Inhalt nach kurz vorzuführen. Wie Giustinians eigene zeichnungen besagen[3]), forderte er Ausdehnung der Privil Guagninos auf Priuli und Cornaro auf 10 Jahre (Artik Selbstbestimmung der Waarenpreise durch die Kompanie (Art ausschliessliche Haftpflicht des Geschäftskapitals für die traktlich versprochenen Leistungen und etwaige Schu Giustinians (Art. III), freien Kauf- und Verkauf aller belieb Waaren durch ganz Schweden, freien Versand aus Schweden beides gegen Erlegung einer kontraktlich festgesetzten Su (Art. IV), Ausschluss jedes andern Venezianers und jeder an venezianischen Kompanie vom Handel mit Schweden au Jahre (Art. V), zollfreie Einfuhr aller Waaren der Kompa ausgenommen die aus England, Frankreich und Spanien b genen, soweit sie nicht für Giustinians Privatgebrauch besti

1) Reisebericht Giustinians d. d. Stockholm 6. Dez. 1582, un schrieben von Negrini und Pellegrini. Museo Civico Cod. Cic 3249,24. Der Führer war vermutlich der im Tagebuche Negr wegen seiner Unverschämtheiten gezeichnete Johann Petersen, S eines schwedischen Gerichtsbeamten.

2) „In Stocolmio non si ritrovava ostarie da poter alogiare meno si ritrovava roba da poter tor a nolo, ma a bisognato, c voluto riposarsi conprare, quelo facea di bisogno.“ Reiseber Giustinians.

3) Extractio aliquot articulorum duabus antea supplicationib me Joanne Justiniano S. R. M. oblatorum. Museo Civico Cod. (3249,24. S. Beilage III.



wären (Art. VI), persönliche Freiheit und allseits ungehinderte Passage Giustinians und der Seinigen (Art. VII), in Stockholm freien Handel gegen Geld oder Tauschobjekte mit Jedermann, im übrigen Schweden nur mit Priestern, Bürgern, Hofpersonen und Adligen, während Landleuten und anderen nur gegen Geld verkauft werden sollte; — Erlaubnis, behufs dessen in ganz Schweden Gewölbe zu errichten und Agenten anzustellen (Art. VIII), Schutz der Kompanieschiffe vor Beschlagnahme und Verzögerungen (Art. IX), vorherige Anzeige der Qualität und Quantität der vom Könige gewünschten Waaren, wie etwa golddurchwirkter Stoffe, Sammt, Atlas, Damaszener Seide, Tuche, Weine, Oele, Rosinen und Spezereien (Art. X), Gewährung der dem Giustinian für Cornaro und Priuli bewilligten Privilegien auch für seine Person und Vollendung des Vertrags durch Aufnahme öffentlicher Urkunde (Art. XI).

Giustinian versprach nach Ausstellung der letzteren mit möglichster Schnelle nach Venedig zu reisen und seine Zusagen durch Priuli und Cornaro ratifizieren zu lassen.

Diese venezianischen Forderungen waren weder sehr bescheiden noch sehr unbillig, es kam auf die Unterhandlungen an. Aber nun wurde ein widriges Intrigenspiel gegen Giustinian in Szene gesetzt von denen, die berufen und angewiesen waren, ihn nach Kräften zu unterstützen, von der Dienerschaft und den Freunden Guagninos.[1]) Noch besassen sie König Johanns Ohr, aber sie sahen ein, dass es mit ihrem Einflusse zu Ende war, wenn es dem feingebildeten Nobile, der bestimmt war sie zu ersetzen, gelang festen Fuss zu fassen. Vielleicht auch blieben die Versprechungen, welche Giustinian zu machen ermächtigt war, hinter dem zurück, was Guagnino in Aussicht gestellt hatte. Der März 1583 kam heran, und noch war nichts erreicht. Da entschloss sich Giustinian aufzubrechen. Unter Führung Wilhelms von Wick besuchte er noch die Minen und die hauptsächlichsten Städte Schwedens, wie Upsala und Nörrköping und trat dann über Westgothland, Kopenhagen und Lübeck den Heimweg an.

1) Tagebuch des Gian Domenico Negrini vom 8. März bis 21. Aug. 1583 Museo Civico. Ibidem.



Die Erlangung der Privilegien zu betreiben blieb de
Buchhalter Negrini zurück. Aber es bedurfte nur der Abreis
Giustinians, dass seine Feinde, ein gewisser Johann Peterssе
und die Diener Guagninos voran, sich mit verdoppelter Wu
den Bemühungen Negrinis in den Weg warfen. Es genügt
ihnen, dass Giustinian eine Brille trug, um ihn als „vagabon
dierenden Mechanikus von niedrigster Herkunft hinzustellen
der soeben den Händen des Henkers entwischt sei, ein vor
treffliches Auge habe und die Gläser nur trage, um sich un
kenntlich zu machen." Briefe Giustinians an Negrini odeı
solche, die nachträglich aus Venedig ankamen, gelangten nuı
erbrochen oder beschädigt in Negrinis Hände. Setzte dieseı
Beschwerden über jene Verläumdungen oder Briefe wegeı
der Privilegien an den König auf, so versicherte man, dass
alles auf dem besten Wege sei. Wollte er sich nun Gewiss-
heit verschaffen, so klopfte er umsonst an alle Thüren. Das
einemal schliefen die Herren, ein anderes Mal waren sie
betrunken, ein drittes Mal nach Malm spazieren gegangen.
Wie es scheint, gewannen die Gegner den Vizekanzler Erich
Sparre, der selbst in Italien gewesen war. Am selben Abend
des 4. Mai, an welchem Sparre nach Stockholm zurückkehrte,
erfuhr Negrini, dass der König von nichts weiterem wissen
wollte. Es währte dann immer noch manchen Tag, bis er den
schriftlichen Bescheid erhielt, dass Johann von den gestellten
Forderungen Punkt I, V und IX, d. h. die ganz allgemein ge-
haltenen, bewillige, die übrigen und charakteristischen, welche
gerade die besonderen Vorrechte der Kompanie betrafen,
blieben ignoriert. Mit der Gelegenheit, dass der König den
Paolo Ferrari (Ferrarese) in Geschäften nach Italien schickte,
reiste Negrini am 17. Mai 1583 von Stockholm ab[1]), im
August traf er mit Giustinian wieder in Venedig zusammen,

1) Das Schiff scheiterte. In Lübeck musste Negrini bei Marcus Movus einenen Wechsel auf 80 Thr. „einzulösen mit 83 Thlr. auf der Michaelismesse zu Frankfurt beim Herrn Martin Zuobler" aufnehmen (ibidem). Ferrari machte dem Dogen einen Anstandsbesuch. In den Kreditiven Johanns d. d. Stockholm 1. März 1583 und Katharinas d. d. Stockholm 28. Febr. 1853 heisst er Paulus Ferrarienses. Collegio Lettere Principi a. a. O.



und Anfangs September schickten Priuli und Cornaro einen gewissen Antonio Masi nach Schweden, um die daselbst noch stehenden Kapitalien zurückzuziehen.[1]) So rissen die letzten Fäden einer Verbindung, welche der König angesponnen hatte, und für deren Zustandekommen die Venezianer weder Kosten noch Mühe gespart hatten.

Wenn unter Sigismund, dem Polens Interessen in erster Linie standen, keine Versuche gemacht wurden den abgebrochenen Verkehr wieder zu beleben, so kann das nicht verwundern. Nur in Angelegenheiten Polen's unterhielt Sigismund Beziehungen zur Republik. Erst Karl IX., dem man es nachrühmt, dass er „mit kühner Hand und mit divinatorischem Blick die allgemeinen Grundzeichnungen für das stolze Gebäude seines Sohnes entworfen habe, der auch die fernsten Konjunkturen nicht ausser Acht liess, wo es galt neue Verbindungen politischer oder kommerzieller Art zur Hebung Schwedens anzuknüpfen“ [2]), — Karl nahm die Ideen seines Vaters und seines Bruders wieder auf.

Ob es die gemeinschaftliche Allianz mit Heinrich IV. und der unter Sarpis Leitung geführte Kampf gegen Rom war, was ihn der Republik näher führte, wie Odhner meint, oder Gründe anderer Natur mag dahingestellt sein. Die Quellen scheinen nur für das letztere zu sprechen. Am 17. April 1607 kam der Italiäner Gian Battista Bresilese, Hauptmann in schwedischen Diensten, mit Briefen Karls an den Dogen und den Senat an.[3])

Er hatte die Verordnungen Karls für alle, so in Schweden Handel treiben wollten, und verschiedene Angebote zu übermitteln, die in einem 14 Punkte umfassenden Verzeichnisse niedergelegt waren. Sie betrafen Materialen zum Schiffsbau, Bergwerksprodukte, Kriegsbedürfnisse und zur Ausfuhr geeignete

---

1) Senato Terra 3. Sept. 1583 „Al Serenissimo Re di Svetia.“ S. Beilage IV.

2) Odhner a. a. O. 428.

3) Beide d. d. Stockholm 8. Jan. 1607. Collegio Lettere Principi a. a. O. — nach Odhner auch auf der Reichsregistratur des schwedischen Staatsarchivs.

Roherzeugnisse. Ein Preiskurant ward beigefügt.[1]) Aussc
hatte Bresilese durch das Anerbieten zollfreier Einfuhr
venezianischen Waaren noch besonders zum Handel mit Schw
einzuladen.

In den einleitenden Worten des Verzeichnisses wird
Wunsch des Königs nach dauernden freundschaftlichen
ziehungen Ausdruck gegeben. Dann bringt gleich Arti
die Erlaubnis, dass die Venezianer in Schweden und den
unterworfenen Ländern alle Arten von Schiffen und Kr
fahrzeugen erbauen dürften, die übrigen Artikel stehen d
im engsten Zusammenhang und das Ganze verrät, worau
Karl vor allem abgesehen hatte: Nach dem Vorgang Gusta
dachte er die venezianische Kunst im schwedischen Dienst
Hebung der Marine, der Kriegs- wie Handelsmarine zu
wenden. Wechselseitige Bedürfnisse sollten einem veneziani
schwedischen Handel Vorschub leisten, wie es einst in Joha
Plänen gelegen war.

Nach vorgängiger Konferenz mit Bresilese gab am
April das Handelsministerium sein Gutachten ab.[2]) Es v
darauf hin, wie die Zulassung in fremden Häfen erbau
Schiffe bereits den Niedergang des Schiffzimmergewerks
Venedig veranlasst habe und weiter veranlassen müsse,
der Senat dem schon durch einen früheren Erlass entgeg
getreten sei[3]), es erklärte, dass die Gewährung der fre
Kupferausfuhr aus Schweden wohl besondere Berücksichtigu
verdiene, zumal der Senat schon wiederholt die Zuführu
desselben durch Aufhebung jeglichen Eingangszolls beförd
habe, dass aber die Einführung venezianischer Artikel

---

1) S. die beiden Schriftsstücke als Einlage zu Senato Ter
11. Mai 1607. S. Beilage V. a und b.

2) 5 Savi alla Mercanzia. Risposte. 28. April 1607. Die Sa
rieten auch die Gutachten der Provveditori et Patroni all'Arsen
der Signori sopra le artellarie und der Provveditori alle biave ei
zufordern, aber das ist offenbar nicht geschehen.

3) 1602 31. Aug. Senatsbeschluss „che vascelli forestieri n
potessero esser assicurati se non per li due terzi del valor di essi
accresciuti l'imprestidi, perchè si desse occasione di fabricarne i
questa città". Ibidem.

Schweden und die ganze Eröffnung des neuen Handelswegs nur dann Erfolg verspreche, wenn Private zu Handelskompanien zusammen und mit korrespondierenden Häusern in Verbindung träten.[1])

Und so enthielt denn auch die Antwort des Senats keine direkte Annahme der königlichen Vorschläge.[2]) Wohl erwiderte man in schönen Worten die Versicherungen der Freundschaft und des Entgegenkommens, wohl erkannte man den Vorteil an, der den beiderseitigen Untertanen aus dem Handelsverkehr erwachsen könnte, aber indem man diejenigen, welche etwa nach Schweden kommen sollten, der königlichen Gunst empfahl, liess man ein solches Kommen in unbestimmter Ferne: Das Gutachten der Savî alla Mercanzia lässt erraten, was aus der ganzen Sache geworden ist: Die Baumeister wollte man nicht ziehen lassen, und andererseits hatte der traurige Ausgang, welchen der erste Anlauf zu einem venezianisch-schwedischen Handelsunternehmen genommen hatte, zu abkühlend gewirkt, als dass die ungewissen Strahlen königlicher Huld vermocht hätten, die vorsichtigen Kaufleute für ein neues Risiko zu erwärmen. Damit erreichten die Bemühungen zur Herstellung eines Handelsverkehrs auf lange Jahre hinaus ihr Ende.[3])

1) Quanto aspetta alla condotta delle mercantie da questa città in quelli Regni libere d'ogni gravezze, noi le dicemo, che se bene ne vien informato da detto agente, che si potrà introdur l'estrattione di qualche quantità di panni di seda, di lana, delli savoni et vini di Candia, con tutto ciò stimiamo molto difficile la introduttione di questo così longo viaggio, quando ciò non sia il fondamento de mercanti particolari che con compagnie et correspondenze (lo) volessero introdurre per la utilità et commodo che ne sperassero da questa navigatione. Ibidem.

2) Senato Terra 11. Mai 1607. S. Beilage VI.

3) Rasch liess 1631 den auf den Handel bezüglichen Teil seiner Instruktionen so gut wie ganz unberücksichtigt. Erst um 1670 kam es zu einem geregelteren Schiffahrtsverkehr mit Schweden. Am 4. Febr. 1671 (more veneto 1670) erhielt der Deutsche Kaufherr Johann Christof Pommer vom Senat das exequatur als schwedischer Konsul. S. 5 Savî alla mercanzia Busta 25 „Consoli esteri nello stato veneto" und Capitolare der Savî.

III.

Venedig und Gustav Adolf bis 1630.

Solidarität der übrigen europäischen Staaten gegenüber der spanisch-österreichischen Weltmonarchie. Früheste Gedanken Gustav Adolfs an Verbindung mit der Republik. Bengt Oxenstiern in Venedig. Kenntnis Venedigs von Gustav Adolfs Plänen. Sendung Farensbachs, Spens, Thomas Roe und Contarini in London. Camerarius, Roe und Gussoni im Haag. Zurückhaltung Venedigs gegenüber Subsidienforderungen für Schweden. Grund und Zweck der Rasch'schen Sendung nach Venedig.

Es mussten auf einem andern Gebiet verwandte Saiten berührt werden, wenn es zu einem Akkord der beiden Staaten kommen sollte. Es schien, dass diese Bedingungen vorhanden waren, als die „nach Vernichtung drohendem Kampfe zu nie gesehener Gewalt erstarkte Macht der deutschen Habsburger" ihre Arme zugleich nach dem Süden und nach dem Norden ausstreckte, als 1628 und 1629 die kaiserlichen Truppen sich mit den schwedischen unter den Wällen Stralsunds und auf den polnisch-preussischen Schlachtfeldern massen, und zur selben Zeit der Versuch gemacht wurde, den mantuanischen Streit zu benutzen um nahezu vergessene Reichsrechte in Italien mit Gewalt zurückzufordern.[1])

Schon in seinen frühesten Plänen gegen Habsburg hatte Gustav Adolf an die Republik gedacht. Zwar in dem gelegentlichen Besuch Bengt Oxenstierns, „des sogenannten reisenden Bengt", im Juli 1621 wird man trotz der in seinen Kredentialen enthaltenen Anspielungen auf die „gemeinsamen Staatsrücksichten, welche die beiden so weit entfernten Staaten unter

---

1) Odhner a. a. O. 429.



einander verbänden", schwerlich etwas anderes erblicken dürfen als einen Akt der Höflichkeit gegen einen Staat, zu dem schon Gustav Adolfs Väter in freundschaftlichen Beziehungen gestanden hatten.[1]) Zum mindesten dürfte es dem Senat, der kurz zuvor von Polen um Geldunterstützung gegen den türkischen Erbfeind angegangen war,[2]) damals nicht recht eingeleuchtet haben, welche gemeinsamen Interessen ihn mit dem polenfeindlichen Schweden verbinden könnten. Ohne auf jene Andeutungen einzugehen, bewegte sich denn auch die Antwort des Senats in allgemeinen Versicherungen der Freundschaft und Zuneigung.[3])

Allein kaum liess Gustav Adolf 1623, von der Sorge wegen Polens befreit, seinen Blick nach Westen schweifen, um an der europäischen Opposition gegen das Haus Habsburg teilzunehmen, so zog er auch Venedig in den Kreis seiner Kombinationen, Venedig, dessen antihabsburgische Gesinnung in der Allianz von Lyon soeben einen unzweideutigen Ausdruck gefunden hatte.[4]) Traute er ihm auch nicht zuviel zu für die Unternehmung einer Diversion in Italien, welche er zur Teilung der habsburgisch-katholischen Macht für die vorteilhafteste erachtete, so gedachte er doch dessen finanzielle Quellen der eigenen Diversion dienstbar zu machen. Wenn er von den übrigen gleichgesinnten Mächten unterstützt seinen Krieg gegen das den habsburgischen Interessen ergebene und verbundene Polen an die schlesisch-mährische Grenze hinüberspielte, dann meinte er, werde der Kaiser seine Truppen aus Deutschland nach der polnischen Grenze führen und der pfälzischen Partei Erholung gönnen müssen. Die Generalstaaten, die als Verbündete Venedigs von diesem nicht

1) Collegio Lettere Principi a. a. O. Empfehlungsbrief Gustav Adolfs für Oxenstiern an den Dogen Antonio Priuli (nach Odhner auch in der Reichsregistratur des schwedischen Staatsarchivs).

2) Espos. Principi April 1621 Gesuch des polnischen Internuntius Nicolaus Starzenski.

3) Sen. Secr. 18. Juli 1621. Al Rè di Svetia.

4) Instruktion für Rutgers, schwedisch. Bevollmächtigten im Haag, vom 7. Aug. 1623. S. G. Droysen Gustav Adolf I, 187 ff.

unbedeutende Subsidien gegen Spanien bezogen, sollten es übernehmen, die Venezianer zu einem Geldbeitrage zu veranlassen.[1])

Aber dieser Plan, von den pfälzischen Politikern wie Camerarius mit Begeisterung ergriffen, von Gustav Adolf binnen Jahresfrist in grossartiger Weise weiterentwickelt zum Gedanken eines allgemeinen Bundes gegen den Kaiser, der sich mit dem verwandten französisch-savoyisch-venezianischen alliieren sollte,[2]) dieser Plan fand zuerst an König Jakob einen nur lauen Beförderer, und dann lief die dänische Politik der schwedischen den Rang ab, — noch eine Weile dauerten die Unterhandlungen über das Projekt, dass Gustav Adolf eine selbständige östliche Diversion in gleicher Stellung wie Christian auf dem westlichen Kriegsschauplatz leiten sollte, bis auch diese scheiterten, und der Schwedenkönig sich allein und für eigene Rechnung wieder in den polnischen Krieg stürzte.[3])

Nur auf indirektem Wege durch Vermittelung der Staaten hatte Venedig herangezogen werden sollen, — es findet sich daher nicht, dass Gustav Adolfs Agenten zu den venezianischen Gesandten, mit denen sie im Haag und in England zusammentrafen, in direkte Beziehungen getreten wären oder ihnen irgend welche Anträge gemacht hätten.[4]) Aber auch von einem Arbeiten Hollands in dieser Richtung findet sich keine Spur. Ob und wieweit die schüchternen Versuche der anhaltischen Diplomatie vom August 1622 und vom September 1623

1) Die Summe, welche Venedig vom 8. April 1622 bis 26. März 1626 an die Generalstaaten zahlte, beläuft sich auf 2,300000 Gulden in 46 monatlichen Zahlungen à 50000 Gulden = 24193 ducati 12 grossi moneta corrente = 20161 ducati 6 grossi buona valuta. Es ist eigentümlich, wie diese 50000 Gulden in holländischen Unterhandlungen und Verträgen wiederkehren, — es mag nur an das Haager Bündnis vom Dezember 1625 erinnert werden. So war mancher Söldnertrupp, den die Holländer durch ihre Subsidien in Deutschland auf den Beinen erhielten, im Grunde mit venezianischen Dukaten bezahlt.

2) S. Droysen a. a. O. I 194 ff.

3) S. Droysen a. a. O. I 232 ff. Jul. Otto Opel, der niedersächsisch-dänische Krieg II 227 ff.

4) Ueber die Aufträge von Rutgers im Haag fand ich in venezianischen Depeschen keine Spur.



Venedig für Subventionierung des Königs zu gewinnen, auf die Initiative desselben zurückzuführen sind, ist schwer zu entscheiden.[1]) In dem einen wie in dem andern Falle aber gab man bestimmte Pläne des Königs nicht an, und die Republik fühlte sich nicht veranlasst zu antworten.

Vielleicht erklärt es sich aus dieser beiderseitigen Reserve, wenn die Depeschen der doch sonst so wohl informierten venezianischen Gesandten für die Kenntnis der ersten Jahre der schwedischen Grossmachtspolitik alles andere als ergiebig sind. Zwar wenn der Gesandte im Haag April 1624 bei Meldung der neuerlichen Bestätigung des schwedisch-polnischen Waffenstillstands von der Absicht Dänemarks berichtete, für den Fall dass Gustav Adolf den Krieg in Polen fortgesetzt hätte, inzwischen in Schweden einzufallen, so zeugt dies sicher von der besten Information[2]), — aber dann folgen wieder grundlose Gerüchte von schwedisch-dänischem Krieg und Vergleichen („accordi").

So kannte auch der Gesandte in England von der Spensschen Sendung nach Schweden im Sommer 1624 wohl den allgemeinen Auftrag Jakobs, doch von den geheimen Instruktionen, die ihm der Pfalzgraf und der Prinz von Wales erteilt hatten, weiss er nichts, und das Geheimnis der Bellin'schen Mission vom Winter 1624/25 vermochte weder der Gesandte in England noch der in Frankreich zu durchdringen. Immer-

1) Barozzi-Berchet, Relazioni di Ambasciatori Veneti Serie II. Francia vol. II. Auszüge aus den Depeschen des venez. Gesandten Pesaro in Frankreich vom 20. Aug. 1622 (mit einem Memorial Anhalts) und vom 14. Sept. 1623; das eine Mal — in dem Memorial — schildert man den König: „pare nato per cose maggiori e con l'acquisto di Riga, di tutta la Livlandia e Curlandia ha posto fondamento ai suoi più alti disegni". — Das andere Mal spricht der anhaltische Agent von einem: „disegno del Re di Svetia, che sarebbe di stringersi colla corona di Francia e con la Serenissima Repubblica" .... „che (il Re) con dei vascelli sopra il mar Baltico potrebbe far buoni effetti ed alle occasioni mandar degli aiuti." Auffallend ist der später auch bei den Verhandlungen in England wiederkehrende Hinweis des Agenten: che 30000 scudi profitterebbero per 100000, perchè l'oro in quelle parti manchevole vale triplicatamente.

2) Disp. Olanda 29. April 1624.



hin gelang es dem Gio. Pesaro, als Bellin nach England zurückgekehrt war, den Schleier in etwas zu lüften. Der Senat konnte aus seinen Depeschen soviel entnehmen, dass auch Gustav Adolf im Kreis der sich schliessenden Koalitionen begriffen war, aber einen klaren Einblick erhielt er nicht.[1])

Allein mochten auch die mansfeldisch-dänischen Verhandlungen und Taten im Vordergrund der Beobachtung stehen, die Aufmerksamkeit auf Schweden war rege geworden, häufiger und exakter werden von nun an die Mitteilungen. Das Hin- und Hergehen von Spens, Vosbergens Reise zu Gustav Adolf, die Werbungen für Schweden, des Königs Fortschrittein Livland und Preussen, nichts bleibt unerwähnt. Was Gio. Pesaro in England, was Alv. Contarini im Haag über Gabriel Oxenstierns Reise, was der letztere von ihnen über die Stimmung der Haager Bundesverwandten gegen Gustav Adolf sagt, mag auch nach der sorgsamen Forschung unserer Tage[2]) nicht ohne Wert und Interesse sein. Es bestätigt und ergänzt sie zugleich. Und kann man jenes Motiv des Ehrgeizes, welches fast alle Entwürfe Gustav Adolfs gegen den Kaiser durchzieht oder begleitet, schärfer charakterisieren als in jener Meldung Contarinis vom 5. April 1628[3]), dass der König von Schweden auf die Vorschläge mit Dänemark, England und den Staaten in Allianz zu treten zur Verteidigung des Meeres und zur Intervention in Deutschland, mit Bezeigung seiner Geneigtheit geantwortet, aber jede Beteiligung am Bunde ausgeschlossen

1) Disp. Gio. Pesaro no. 30 d. d. London 4. April 1625.

2) Droysen a. a. O. I, 241. Opel a. a. O. II, 224. 234.

3) Der hier und im folgenden öfter genannte Alvise Contarini ist der Sohn des Tomaso Contarini, ersten Gesandten in Holland. Einer der glänzendsten Sterne der venezianischen Diplomatie begann er seine Laufbahn mit der Gesandtschaft im Haag 1624—1626 und endigte sie nach einer ununterbrochene Reihe von Legationen mit seiner Vermittelung in Münster. Er starb am 11. März 1651 in Venedig 54 Jahre alt. Sein gleichzeitiger und zuweilen mit ihm verwechselter Namensvetter Alv. Contarini, Sohn des Niccolo C., war Anfang der 30er Jahre (1631) Gesandter im Haag, 1634 Gesandter in Frankreich, seit 1676 Doge und starb 1684 im Alter von 83 Jahren.

habe, falls man ihm nicht sichere Subsidien gewähre und das Direktorium überlasse?[1])

Kurz, Venedig war über Gustav Adolfs Gesinnung gegen Habsburg und über seine Ansichten lange orientiert, ehe die Vorgänge bei Stralsund und in Preussen auch den Blöden die Augen öffneten.

Und wie einst Christian IV. zum Losschlagen gegen den Kaiser den Moment benutzte, wo die französisch-venezianischen Waffen sich mit den spanischen im Valtellin kreuzten[2]), wie andererseits den Venezianern das dänische Unternehmen als wichtige Diverson im eigenen Kriege erschien[3]), so war es auch jetzt.[4])

Immer noch hielt das Gespenst der spanisch-österreichischen Weltmonarchie des Hauses Habsburg seinen Umgang, wie mussten sich Nord und Süd, Ost und West, wo es noch selbständige oder nach Selbständigkeit ringende Staaten gab, ihrer Interessengemeinschaft bewusst werden, als dasselbe Fleisch und Blut anzunehmen schien? Nicht sobald hatte Gustav Adolf im Winter 1628 auf 1629 seine Pläne gegen den Kaiser mit Ernst wieder aufgenommen und arbeitete an einer grossen östlichen Kombination, in der Bethlen Gabor eine hervorragende Rolle zugedacht war[5]), so benutzte er die Reise des zu den siebenbürgischen Verhandlungen bestimmten Obristen Farensbach, um die Verhältnisse in Italien zu sondieren, wo bereits der Kampf

---

1) Disp. Inghilterra. London 5. April 1628. Dass Gustav Adolf damals wirklich mit Dänemark in Unterhandlung stand wegen einer Allianz gegen die Ostseeprojekte Wallensteins, siehe bei Droysen a. a. O. I 332 ff. und ebenda 333 Brief G. A.'s an Christian d. d. 4./14. März 1628 „wenn Dänemark ein Drittel der nötigen Heeresmacht stelle, würde er (G. A.) es ausführen."

2) Später machte Christian Versuche durch seinen Gesandten Joachim Kratz und anderweit mit Venedig anzuknüpfen. Brief Chr.'s an den Dogen d. d. Stade 21./31. Okt. 1626. Instruktion für Kratz d. d. Stade $\frac{\text{26. Okt.}}{\text{4. Nov.}}$ 1626. Antrittsaudienz in Venedig 29. Dez. 1626. Abschiedsaudienz 20. Jan. 1627. S. Collegio. Espos. Principi.

3) Senato Secreta 5. Nov. 1625 an den Ges. in England.

4) Ueber den Zusammenhang von G. A.'s Angriff mit dem Krieg in Italien s. Ranke, frz. Gesch. II (1857) 366.

5) Droysen a. a. O. II 7 ff. 68 ff.



um Casale begonnen hatte, — und Venedig wiederum liess durch seine Diplomaten im Haag und in London nach Kräften in das von Schweden her aufflammende Kriegsfeuer blasen, aber es dachte nicht daran selbst diesem Brande Nahrung zuzuführen, und klopfte man bei ihm deshalb an, so hörte es nicht.

Wolmar Farensbach kam, nachdem er zuerst, wie es scheint, in England und den Niederlanden gewirkt hatte, Anfang März 1629 in Mantua an, zu einer Zeit, wo Richelieu bereits in der ersten Unternehmung gegen Savoyen begriffen, und die Verhandlungen zwischen Frankreich und Venedig über eine Liga zum Schutze Mantuas ihrem Abschluss nahe waren. Er bot dem bedrängten Herzog jegliche Hilfe von Seiten des Königs an; da dieser jedoch ausser Stande wäre, sie in anderer Weise zu leisten, so würde er durch Aufsichziehung der kaiserlichen Streitkräfte dieselben von Mantua ablenken. Im April gedächte er mit 60000 Mann in Deutschland zu stehen.[1]) Der Herzog zeigte sich wunderbar getröstet von dieser Aussicht; — mit einem diamantenen Gürtel beschenkt, setzte Farensbach schon am nächsten Tage die Reise nach Venedig fort.

Die Kunde seines Anliegens war ihm in den Depeschen des venezianischen Residenten vorausgeeilt.[2]) Um bei seinem Wege zu Bethlen Gabor den österreichischen Boden zu vermeiden, erbat er heimliche Ueberführung nach Dalmatien auf einer venezianischen Galeere und Stellung eines sichern Führers durch's türkische Gebiet. Der Kredenzbrief Gustav Adolfs, der dem Collegio in geheimer Audienz am 11. März überreicht wurde, enthielt ausser jenem Gesuche als Fürsprache für dasselbe einen Hinweis, wie Schweden und Venedig — obwohl

1) Von dem Angebot einer Allianz mit Schweden, von dem Odhner a. a. O. 429 berichtet, finde ich nichts. Ein solches ist um so unwahrscheinlicher, als auch in Venedig nichts derartiges erfolgte. S. Disp. Mantova (Resident M. Ant. Businello) d. d. Viadana 6. März 1629: È giunto questa notte un' Ambr. di Svetia ..... ha offerto per nome del Re ogni suo aiuto al Sigr. Duca, dicendo, che per la grande lontananza non potendo per hora farlo con altro, l'haveria fatto con la diversione pienamente, poichè essendo la pace conclusa col Re di Polonia(!) haveria in Alemagna il mese prossimo sessanta mille combattenti.

2) Disp. Mantova d. d. Viadana 6. u. 7. März 1629.



durch weite Länderstrecken von einander getrennt — bei den jetzigen Zeitläufen durch das gemeinsame Interesse der eigenen Sicherheit verbunden sein müssten. Eine weitere Interpretation durch mündliche Anspielungen Farensbachs auf eine zu schliessende Allianz erhielten aber diese Worte nicht.[1])

Das Senat stellte in seiner Antwort — und das war für das Gelingen der Farensbachschen Sendung ein nicht zu unterschätzender Dienst — mit Bereitwilligkeit Galeere und Führer zur Verfügung und wies in verbindlicher Weise darauf hin, wie die räumliche Entfernung nicht die Verbindung von Gemütern hindern könnte, die das Streben nach demselben Ziele und gemeinsamen Nutzen vereine. So oft sich die Gelegenheit böte, würde man diese Gesinnung durch die That bezeugen.[2])

Bei der politischen Konstellation der Zeit legte man Wert darauf, dass in der Behandlung des Obersten nichts versäumt, auch die Galeere in untadelhaften Zustand gesetzt und trefflich bemannt wurde, um ihm einen guten Begriff von der Wehrhaftigkeit der Republik zu geben.[3]) Beim Abschied ehrte man ihn mit einer goldenen Kette im Werte von 300 Dukaten.

---

1) Creditiv Gust. Adolfs für Farensbach d. d. Calmar 16./26. Nov. 1628 in Collegio Lettere Principi a. a. O. Collegio Espos. Princ. 11. März 1629. Farensbach wurde von Daniel Nys, einem Niederländer, an den er offenbar aus dem Haag empfohlen war, ins Collegio geführt „venendo per le scale secrete di casa di sua Serenità.“ Nys wiederholte am Schlusse der Audienz, dass Farensbach „doveva esser generale delle genti di Gabor, quando si metteranno elle in piedi.“

2) Sen. Secr. 17. März 1629 Antwort an Farensbach und Brief an den König. S. Beilage VII. Sen. Secr. 21. März Auftrag an den Provveditor General in Dalmatien und Albanien.

3) Senato Mar 1629. 29. März Beschluss betreffend Ausrüstung der Galeere des Sopracomito Lorenz Dolfin mit Galeotti, Rudern und Soldaten „acciochè per l'osservation che il sudetto personaggio potesse far del stato delle galere della Republica, la vedesse ottimamente armata“. Es lagen damals (um die Mitte März) 9 Galeeren in Venedig teils sofort teils binnen einer Woche zum Auslaufen bereit. Die Galeere Dolfin erhielt die vorgeschriebene Equipage von 144 Galeerensträflingen und 48 Mann freier Mannschaft und eine Besatzung von 50 Mann. Während der Ueberfahrt ward Farensbach auf Staatskosten bewirtet. 1629, 12. April meldet der Provved. General in Dalmat. und Alb. aus Zara Ankunft und Besuch Farensbachs. Dankesbrief Farensbachs an den Dogen d. d. Spalatro 15. April 1629 in Col-



Aber ein böses Omen war es für Farensbachs Mission, dass, während er noch in Venedig weilte, die Kunde von Bethlens Tod einlief.[1]) Zwar diesmal erwies sie sich als blinder Lärm, doch kaum hatte Farensbach die Unterhandlungen mit Bethlen in ein gutes Geleis gebracht, so nötigte Arnims Zug nach Preussen den König seine deutsche Unternehmung zu vertagen. Als dann die polnischen Verhältnisse geebnet waren, da brachte am 5./15. November 1629 Bethlens Tod wirklich um das Resultat aller Bemühungen.[2])

Aus der Aufnahme Farensbachs, den Allianzverhandlungen mit Frankreich und den beschlossenen Truppenbewegungen zur Unterstützung Mantuas schlugen nun die Venezianer sofort Kapital, wie zur Aufmunterung Hollands und Englands, so zur Ansporung Schwedens und Dänemarks.

Die Gesandten im Haag und England erhielten Auftrag, falls sich dort schwedische oder dänische Residenten befänden, ihnen die Entschliessungen der Republik mitzuteilen „damit sie die Förderung erkennen, welche die Interessen ihrer Herren dadurch empfangen; wenn diese mit Energie und Unerschrockenheit ihre Unternehmungen verfolgen, wird Deutschland wie Italien von den ewigen Machinationen der Spanier aufatmen."[3])

---

legio Lettere Principi B. 58. Denselben Dienst wie Farensbach, hatte man Ende Juli 1627 dem Administrator Christian Wilhelm und dem dänischen Kommissar Scultetus auf ihrer Reise nach Schlesien erwiesen.

1) Senato Secr. 17. März 1629, an den Residenten in Deutschland: Stiamo desiderando, che moti habbi fatto costì la morte del Prencipe di Transilvania Gabor, che riflesso venga fatto intorno ciò, sopra chi si vorrebbe cadesse l'elettione in luogo suo, li beneficii et maleficii che apporti il suo mancamento, chi si creda debba esser eletto et intorno ciò vedrai haver l'intiero, nel qual negotio stimiamo soprabbondante lo scriverti di non essergli stati mandati da noi denari, poichè tali inventioni sono proprie di cotesta corte et questa in particolare è stata più volte promossa per diversi fini, et sicome si sono avveduti delle falsità di quelle, cosi si assicureranno questa esser pura vanità.

2) Droysen a. a. O. II, 68—69.

3) Senato Secreta 16. März an die Gesandten in England und dem Haag. Ebenda, am gleichen Tage Ordre für den Provved. General in T. F. Erizzo 8000 Mann zu Fuss und 1500 Pferde samt der



Im Haag scheint dieser gewünschte Verkehr der venezianischen und schwedischen Diplomaten, soweit sich aus den venezianischen Depeschen ersehen lässt, in den ersten Monden des Jahres 1629 weniger innig gewesen zu sein als am Hofe Karls I. Hier war gerade in den letzten Märztagen Robert Spens, bekleidet mit dem Charakter eines Gesandten, angelangt, teils um Gestattung von Werbungen und Beistand an Schiffen zu verlangen, teils um Bericht zu erstatten über Gustav Adolfs Versuche den dänischen Frieden zu verhindern und einen Waffenstillstand mit Polen zu erzielen, endlich auch um — freilich zu spät, — die Vermittelung Schwedens für den französisch-englischen Frieden anzubieten.[1]) Alvise Contarini, der Spens noch als schwedischen Agenten gekannt hatte, wusste diese Bekanntschaft so gut zu verwerten, dass er bereits am 6. April den Inhalt der Privat- und öffentlichen Audienz des Gesandten nach Venedig melden konnte.

Bald weihte Spens den Venezianer noch tiefer in seine Aufträge ein. Er versicherte ihn, dass sein König vielleicht noch dieses Jahr den Krieg gegen den Kaiser beginnen würde, dass er, Spens, Vorschläge zu einer Liga vorzulegen hätte, zu deren Haupt und Führer sich Gustav Adolf erböte. Nicht als ob der König diese Allianz zur Grundlage seines Unternehmens machen wolle — er kenne die Sache zu gut, als dass er auf dergleichen seine Hoffnung setze; mehr um der Reputation als um des Vorteils willen sei ihm daran gelegen, eine grosse Anzahl Freunde um sich zu sammeln. Handeln wolle er aus

nötigen Artillerie mit den mantuanischen Truppen zu vereinigen. Am 17. März schickte man Contarini eine zweite Depesche nach, dass man die Truppenbewegung wegen der Nachricht über die spanisch-französischen Friedensverhandlungen in Susa suspendiert habe, aber diese Ordre ging verloren. Der venezianische Gesandte hatte den Prinzen von Oranien nie so vergnügt gesehen, wie bei Ankündigung der französisch-venezianischen Allianz „mi prese per mano“ — sagt Gio. Soranzo — „e disse: Viva la Serenissima Rep^{ca}, alla quale si deve finalmente la gloria di tutte queste buone opere, perchè si sa, che le sue assistenze hanno mantenuto il Duca di Mantoa e le sue instanze hanno portato tant 'oltre il Re di Francia.“ Disp. Olanda 23. April 1629.

1) Disp. Inghilterra 6. April 1629. No. 225.



eigener Kraft, aber was er aus andern Quellen ziehen könne werde ihm als angenehmes Mehr willkommen sein. Ob denn die Republik, die gleich jedem andern den stolzen Siegesflug des Adlers zu fürchten habe, nicht auch von der Partie sein wolle?[1])

Contarini antwortete, diese Pläne wären eines Königs wie Gustav Adolf wahrhaft würdig, aber auch die Anstrengungen Venedigs kämen dem allgemeinen Wohl zu Gute; „der Nutzen der Wirren Italiens" — so schloss er — „während eines Krieges in Deutschland ist unverkennbar und in diesen spannt die Republik unaufhörlich in gleichem Masse ihre Diplomatie wie ihre Heeres- und Geldmacht an. Ich werde die Entschlüsse des Königs und Eure Mitteilungen an den Senat berichten." So hatte sich Contarini ausgesprochen, noch ehe am 20. April die erwähnten Instruktionen vom 16. März in London eintrafen. Es geschah mehr aus Pflichtgefühl als in der Hoffnung etwas auszurichten, wenn er nun versuchte, dem König Karl vorzustellen, dass jetzt für England die günstige Konjunktur gekommen wäre, den ihm durch Bluts- und Interessenverwandtschaft so eng verbundenen deutschen Fürsten beizuspringen, „jetzt wo Venedig mit Frankreich vereint, durch energisches Eingreifen in die italienischen Streitigkeiten mehr zur Erleichterung der unterdrückten deutschen Fürsten leiste, als es jemals durch direkte Beisteuern hätte thun können." — Contarini wusste zu gut, dass der entsetzliche Geldmangel und die Jammerwirtschaft in den Finanzen schwerer in die Wagschale fielen, als das glänzendste diplomatische Exposé.[2]) Aber von Spens trug er neue Versicherungen heim, dass der König in der That Krieg gegen den Kaiser führen würde. In Preussen hätte er 11000 Mann Infanterie und 6000 Pferde; am 25. Mai würde er sich mit andern 14000 zu Fuss und 3000 zu Ross, die er aus

1) Disp. Inghilterra d. d. London 20. April 1629.

2) Disp. Contarini No. 228 London 27. April 1629. Er bemerkt zu Spens' Hoffnung, dass England die Hälfte der geworbenen 4000 Mann bis nach Beendigung des Krieges erhalten werde: io non lo credo, se non vedo miglior ordine nelle cose del denaro.

Schweden mitbrächte, in Marsch setzen[1]) und bald würde auch er, Spens, seine 4000 Mann zur Einschiffung nach Preussen bereit haben. Es wäre wohl wahr, dass die Polen sich auf dem letzten Reichstag durch kaiserliche Bitten zur Fortsetzung des Krieges hätten bewegen lassen, aber viele unter den tonangebenden Persönlichkeiten wären damit unzufrieden. Und hier kam nun Spens auf's neue auf die Allianz zu sprechen und erkundigte sich, ob Contarini seine Eröffnungen nach Venedig gemeldet hätte. Contarini erklärte, das wäre geschehen, aber wo das Interesse einigte und die Thaten sprächen, bedürfte es grösserer Sicherheiten nicht.

Spens fuhr fort: ob Contarini glaube, dass der Doge einen guten Posten Kupfer gebrauchen könnte? Schweden wäre daran überreich; seit dem englisch-spanischen Kriege hätte der Kupfertransport nach Spanien durch lübeckische und hamburgische Schiffe aufgehört, und der König, der im eigenen Lande mit Kupfer zahle, wäre beim Uebergang nach Deutschland anderen Geldes benötigt.

Contarini erwiderte: Er kenne das Bedürfnis Venedigs nicht, aber wenn auch das Geschäft zu beiderseitigem Vorteil abgeschlossen würde, der Weg sei lang, schwierig und gefährlich. Nichts destoweniger würde er das Angebot nach Hause berichten, wie er Spens bitte ein gleiches mit der zuvorkommenden Behandlung Farensbachs zu thun, die ein klarer Beweis für die Gesinnung der Republik sei.

Ueber eine Anwort des Senats auf diese Allianzanträge erhellt nichts, nur den Kupferhandel wies man nicht ganz von der Hand, wenn man auch ein direktes Geschäft zwischen Doge und König von vornherein ablehnte[2]). Allein weder Spens noch Contarini kamen auf diesen Punkt zurück.

---

1) „Che die Svetia haverebbe condotto seco altri $\frac{m}{14}$ fanti e $\frac{m}{3}$ cavalli, rissoluto di porsi in camino verso li 25 maggio prossimo.“ Ibidem.

2) Sen. Secr. 25. Mai 1629. „Il negotio di rami propostovi dall' Ambr. di Svetia non è veramente da maneggiarsi fra Prencipe e Prencipe, et seben pare che li prezzi in questa città si siano abbassati, potrà trattar con qualche mercante et le informationi non possono che giovare.“



Für die Hoffnungen, welche die Venezianer auf Dänemark und Schweden gesetzt hatten, war es nun ein harter Schlag als es sich herausstellte, dass die Pläne Gustav Adolfs nicht mehr auf das laufende, sondern erst auf das nächste Jahr gerichtet waren [1]), und zugleich Gerüchte vom dänischen Frieden auftauchten, alles zu einer Zeit, wo die Kaiserlichen, nachdem die Rheinbrücke bei Ragatz besetzt und Graubünden überrannt war, schon am See von Como standen [2]). Man klammerte sich an Contarinis Zweifel über jene Friedensgerüchte, um noch in letzter Stunde den Versuch zu machen, wenigstens die Ratifikation des Lübecker Vertrags zu hintertreiben [3]).

Inzwischen setzte Spens seine Erinnerungen wegen der Liga fort. Dabei ward ihm von Thomas Roe, der sich endlich zur Abreise nach Polen rüsten konnte, lebhaft sekundiert [5]).

---

1) Disp. Alv. Contarini London 1. Juni 1629. Die Depesche kam am 21. Juni in Venedig an, am 28. Juni antwortete der Senat.

2) Disp. des Provveditor General in Terra ferma Juni 1629. Vgl. Conradin von Moor, Geschichte Currätiens 859 ff.

3) Sen. Secr. 28. Juni 1629 an den Gesandten in England: Se la pace con Danimarca abbozzata da commissarii in Lubech non si firmasse da quel Re, grandemente divertite restarebbono le loro forze (der Kaiserlichen). Li vostri ufficii possono giovare assai, acciò con ogni studio sia impedita dall' autorità del Re della Gran Bertagna, che tiene tanta parte in questo negotio, non li intermetterete et alli ministri del Re di Svetia portarete gli eccitamenti proprii, acciòche la divertiscano a tutto loro potere per l'interesse grande del suo Re, nè troveranno forse gran difficoltà, mentre faranno conoscere al Dano la sua perdita evidente, quando ad Austriaci permette il tener proprie forze sopra il mar Baltico. Aehnlich an denselben am 5. Juli 1629. Noch 1630 dachte man daran Schweden und Dänemark zum Kriege zu veranlassen.

4) Nach Sebastian Veniers Zeugnis trug sich der englische Hof mit dem Plane in Polen zu vermitteln, um Gustav Adolf in Deutschland zu verwenden, schon als Roe noch Gesandter in Konstantinopel war. S. Relation Venier a. a. O. 151: „Sin quando mi attrovavo in Costantinopoli, mi disse a buon proposito il Cav^r^. Ro, che il suo Re s'interponeva per la tregua tra il Re di Svetia e quello di Polonia non con oggetto, che ei fosse per ritornarsene et fermarsi otioso nel suo Regno, ma perchè libero da quella guerra potesse passare in Germania a sollievo die quella gran Provincia." Die Priorität dieses Gedankens käme demnach der englischen, nicht der französischen Politik zu.



Roe äusserte gegen Contarini, dass er sich von dem polnischen Frieden allein nicht viel Gutes verspräche. Die Polen würden nach Belieben den Kaiser unterstützen können. Vielleicht würde der Schwedenkönig an den Segnungen des Friedens Gefallen finden, damit aber wäre der einzige mutvolle Fürst verloren, von dem man in den gegenwärtigen Zeiten noch etwas erwarten könnte. Mehr als an dem Frieden mit Polen wäre daher an einer nordischen Union mit Schweden an der Spitze gelegen. Von dieser unterstützt werde es Gustav Adolf allen Ernstes mit dem Kaiser aufnehmen. Auch Gabors Hinzutritt wäre bei dessen Respekt vor dem Könige sicher. Die Forderung Schwedens wäre überaus gering, mit 400000 Thalern jährlicher Subsidien würde es sich zur Unternehmung verpflichten, denn bei seinem Reichtum an Kupfergeld würde jene Summe für Gustav Adolf den Wert von einer Million und mehr erreichen. Vor allem wäre es ihm um Erhaltung der Kavallerie zu tun, die schon aus dänischen in seine Dienste übergetreten wäre, aber bei der Unmöglichkeit, sie auf lange Zeit hinaus zu unterhalten, schliesslich dem Kaiser in die Hände geraten müsste. Trügen andere zu jener Summe bei, so hoffte er — Roe — den König Karl zur Uebernahme des Restes zu bereden. England allein könne bei seiner jetzigen Finanzlage die ganze Summe nicht aufbringen, daher möge doch auch die Republik 80000 oder 100000 Thaler jährlich beisteuern, auch die dänischen Stände und die Hansastädte würden das ihrige thun die Summe vollzumachen. Doch wollte er weder für seinen, noch für den Schwedenkönig eine Verpflichtung übernehmen, bevor er nicht wüsste, wieviel ein jeder der andern zahlen wolle. Zum Schluss bat er den Gesandten an die Republik zu schreiben, doch ohne seinen Namen zu nennen, da er seine Instruktionen noch nicht empfangen hätte, sondern nur aus den Gesprächen mit dem König und den Ministern schlösse, dass sie in diesem Sinne ausfallen würden[1]).

Die Ähnlichkeit dieser Rede Roe's mit der früheren von Spens liess Contarini sofort auf des letzteren Urheberschaft zurückschliessen. Die Höhe der Summe und der Punkt wegen der Kavallerie kehren auch in der Instruktion wieder, die

1) Disp. Alv. Contarini. London, 15. Juni 1629.



Gustav Adolf am 10/20. Dezember 1629 an Camerarius für die im Haag erwartete Fortsetzung der Verhandlungen mit Frankreich sandte[1]). Wir dürften es daher in der Roe'schen Rede mit der Instruktion Gustav Adolfs für Spens selbst zu thun haben. Und wer gedächte hier nicht des Parallelismus dieser Spens'schen Aufträge mit den Verhandlungen im Haag zur Erneuerung des schwedisch-staatischen Bundes[2])? Es ist der letzte Versuch einer grossen nordisch-protestantischen Union, die mit der noch unter den Nachwirkungen der Sarpischen Thätigkeit stehenden Republik selbständig Verbindung suchen sollte. Als dieser Versuch gescheitert war, nahm Gustav Adolf die Anerbietungen des katholischen Frankreich an.

Den Erinnerungen Roe's gegenüber führte Contarini, wie früher gegen Spens, die Opfer der Republik und die Diversion in Italien ins Feld, woraus, wie er hoffe, der Schwedenkönig zu seinem tapferen Unternehmen Mut und Roe Veranlassung schöpfen würde, ihn darin zu bestärken. Aber er erlaubte sich doch den Einwurf, wie Roe meine, dass er — Contarini — Entschlüssen Englands, wie sie hier in Aussicht gestellt würden, in Venedig Glauben verschaffen könne, während König Karl mit Spanien über einen Frieden unterhandle, der allein dem Schwedenkönig und den übrigen Fürsten des Nordens mehr Mut rauben würde, als jeder Beistand an Geld und anderen Dingen verleihen könne[3])?

Roe erklärte, dass er sich vor seiner Abreise Gewissheit über diese Verhandlungen verschaffen würde, aber gerade von auswärts, befreit von den Intriguen des Hofes, hoffe er unter Zustimmung des Königs einen günstigeren Einfluss auf die Haltung des Kabinets auszuüben[4]).

1) Droysen a. a. O. II, 43.

2) Droysen a. a. O. II, 53. Auch von diesen Unterhandlungen hatte Venedig Kenntnis.

3) Ueber die Rubens'schen Negotiationen im Auftrag Spaniens siehe Disp. Contarini d. d. London 15. Juni 1629 und Brief Contarinis an Zorzi Zorzi Ges. in Frankreich d. d. London 29. Juni 1629 und die venez. Depeschen aus Holland.

4) Che essendo fuori haverebbe con maggior credito e vigore, con minor sua nota e con saputa del Re stesso potuto rimostrar i suoi sensi e destar quelli che dormono, se pur dormono per ignoranza e non per malitia. Disp. Contarini vom 15. Juni.



Zum Schluss versicherte ihn Contarini, dass man etwaige Willensäusserungen der Republik über die Subsidien ihm in jedem Falle mitteilen würde. Aber auch für Roe's Aufragen und Aufforderungen blieb der Senat unzugänglich.

Wie scharf beurteilte doch Contarini die Verhältnisse! Als am dänischen Frieden nicht mehr zu zweifeln war, bezeichnete er sofort als dessen schlimmste Folge die Eventualität nicht allein eines Erkaltens der antikaiserlichen Pläne Gustav Adolfs, — worin er sich nun freilich irrte, — sondern die eines Wiedererwachens der Rivalität zwischen Dänemark und Schweden, — und darin täuschte er sich nicht[1]).

Er ging daher unmittelbar nach Bekanntwerden der Friedensunterzeichnung zu Roe, um sich zu vergewissern, dass seine Reise auf Grund der vor dem dänischen Frieden entworfenen Instruktion erfolgen werde, als deren Kernpunkt Contarini die Unterstützung der Pläne Gustav Adolfs und die Einigung des ganzen Nordens — Englands, Dänemarks, der Staaten und der Hansa — mit Schweden zur Verteidigung der Ostsee angiebt[2]).

Roe machte ihm Hoffnung, Gustav Adolf bei seinen guten Maximen zu erhalten, und betreffs Dänemarks, wenn nichts anderes, doch soviel zu erreichen, dass es in einer wohlwollenden Neutralität verharre. Doch sei die Hilfe anderer zum Gelingen der schwedischen Absichten erforderlich.

Contarini meinte darauf, er hoffe, dass Châteauneuf, der als ausserordentlicher französischer Gesandter zur Ratifikation des Susaer Friedens in England erwartet wurde, Vorschläge in dieser Beziehung machen werde, und sagte seine Beihilfe zu, dass alle derartigen Eröffnungen sofort an Roe mitgeteilt würden[3]).

Als nun aber Contarini gegen Châteauneuf die deutschen Verhältnisse und den Nutzen der schwedischen und siebenbürgischen Diversion berührte, fand er eine sehr kühle Aufnahme[4]). Auch Spens, der beim Abschiednehmen noch einmal

1) Droysen a. a. O. II, 67. 128. Disp. Contarini 6. Juli 1629.

2) Disp. Contarini 29. Juni 1629.

3) Disp. Contarini 6. Juli 1629.

4) Disp. Soranzo-Contarini. London 13. Juli 1629 no. 243.

auf seine Allianzanträge zurückkam, zeigte sich gegen Charnacé's Sendung sehr mistrauisch[1]).

Um die Zeit der Roe'schen Reise ist es nun auch im Haag zwischen dem Gesandten Vincenzo Gussoni und dem schwedischen Gesandten Camerarius[2]) zu lebhafterem Verkehr gekommen; auch hier dieselben Eröffnungen von der Entschlossenheit Gustav Adolfs, dieselben Anspielungen auf Subsidien der Republik (und Frankreichs), dieselben Entgegnungen des Venezianers[3]). In der That, hätte es noch eines Dinges bedurft, die Ueberzeugung in Gustav Adolf wachzuhalten, dass er nie wieder einen günstigeren Moment zum Losschlagen finden werde, als den, wo die spanisch-kaiserlichen Truppen in einem weitaussehenden Kriege in Italien festgehalten wurden, einem Kriege, der immer neue Verstärkungen und Nachschübe verlangte — diese auf direkten Befehl der Republik erfolgten Vorstellungen der venezianischen Diplomaten wären dazu geeignet gewesen. Sie begannen, noch ehe Charnacé mit dem Könige in Relation getreten war, und nahmen kein Ende, bis Gustav Adolf seinen Fuss auf deutschen Boden gesetzt hatte.

Es wäre ermüdend, wollten wir dies ceterum censeo durch seine verschiedenen Wiederholungen verfolgen[4]). Wir

1) Disp. Soranzo-Contarini. London 13. Juli 1629 no. 244.

2) Camerarius ward ungefähr gleichzeitig mit Spens zum Range eines Gesandten befördert; die venezianischen Depeschen sagen, weil die Generalstaaten sich indirekt geweigert hätten, Falkenberg mit dem Zeremoniell für Gesandte zu empfangen.

3) Disp. Olanda. Haag, 14. Juli 1629 (Vinc. Gussoni). — Ankunft Roes im Haag am Mittwoch Abend. Seine „buona intentione haverà senza dubbio gran campo di coadiuvar il ben publico col tenir soldo et incoraggiato il Re di Svetia nei suoi concetti contro l'Imperatore, sopra che discorrendo l' Ambre qui residente del medmo Re Svedo ha voluto più volte farmi sapere l'inclinatione del suo Signore caldamente disposto ad una gran rottura ed ad una potentissima mossa verso Imperiali, che sarebbe il vero antidoto et la più propria diversione per il servitio della Francia et della Republica insieme, aggiongendo, che se il Christianissimo et la Republica sumministrasse qualche d'aiuto appresso quello, che spera ricever dalli Signori Stati et dall' Inghilterra, farebbe veder miracoli delle sue armi". Auch Gussoni gegenüber erneuerte Roe das Verlangen venezianischer Subsidien. Disp. Olanda 16. Juli 1629.

4) Senato Secr. Ordres für den Gesandten in England vom 5. Juli.



dürfen uns davon um so mehr entbinden, als neue Ansichten und Gründe nicht darin hervortreten, ausgenommen etwa, dass der Senat nach den Gefechten bei Valeggio zugleich mit dem Auftrag neuer Vorstellungen bei Camerarius und im Zusammenhang damit seinem Gesandten im Haag den Befehl gab, sich eine Wiederherstellung der Partei der Unzufriedenen in Deutschland angelegen sein zu lassen. — Eins aber muss erwähnt werden: man würde den Venezianern Unrecht thun, aus ihrer ablehnenden Haltung gegen jene Subsidienforderungen auf einen Mangel an Entschiedenheit und Opferwillen zu schliessen. Jener Vorwurf, den Richelieu gegen die Venezianer schleuderte, sie wollten andere hinaus in den Sturm schicken und selbst im sicheren Hafen bleiben, fällt, — so wenig auch seine Berechtigung geläugnet werden soll, — doch mit doppelter Gewalt auf die französische Politik selbst zurück. Die Klagen über Richelieu's Zaudern ertönen nicht minder scharf von holländischer als von venezianischer Seite. Nun war aber die Republik nicht mehr das Venedig der Ligue von Cambrai, das mit ganz Europa nach einander in die Schranken trat, und die Lehre, die es damals empfing, war bitter genug. Vielmehr befand es sich — von den Nachteilen und Verlusten der Türkenkriege ganz abgesehen — infolge der jahrelangen Opfer, auf die wir noch zurückkommen, in einer tiefen und stetig wachsenden finanziellen Erschöpfung, die es hinderte, opfernd die erste Hand zu den Plänen des Königs zu bieten. Venedig

26. Juli. 10. Aug. 21. Dez. 1629. 7. März 1630; für den Ges. im Haag vom 2. Aug. 10. Aug. 30. Aug. 7. Sept. 5. Okt. 16. Nov. 1629. 31. Jan. 8. Feb. 7. März. 5. April. 10. Mai. 24. Mai. 31. Mai. 4. Juli 1630. Man vergleiche dazu die Disp. Olanda (Vinc. Gussoni's) 14—16. Juli 1629 (no. 18—20) 11. Feb. 18. Feb. (no. 95) 25. Feb. (no. 96) 4. März (no. 100) 18. März (no. 103) 22. April (no. 111) 27. April (no. 115) 14. Mai (no. 120) 29. Mai (no. 124) 3. Juni (no. 126) 9. Juni (no. 127) 17. Juni (no. 129) 1630. Die Ordres nach dem Haag sehen es zumeist auf Anspornung Hollands und Schwedens zugleich ab. Die vom 31. Mai 1630, nach den Gefechten bei Valeggio, schliesst: „Il perseverar per ciò negli uffitii et considerationi col ministro di Svetia dei vantaggi che nelle fluttuationi presenti può goder quella Maestà per l'effetto dei suoi ben giusti et nobili disegni, il procurar di rimettere in qualche maniera in piedi il partito dei malcontenti in Germania, sarà il proprio necessario consiglio". s. Beilage VIII.



konnte nach alledem nicht der Staat sein, von dem zuerst eine offene Erklärung ausging, aber es gab eine starke und energische antispanische Partei, die bei der ersten rückhaltslosen Kriegserklärung Frankreichs gegen Spanien alle Segel beigesetzt hätte. Allein diese erfolgte erst, als es für eine Teilnahme Venedigs zu spät war.

Immerhin ist es trotz der Zurückhaltung Venedigs nach den Berichten, die Farensbach, Spens und Camerarius, die Roe und Charnacé dem Könige über die Stimmung der Republik gegeben haben müssen[1]), und bei der allgemeinen politischen Konjunktur nur natürlich, wenn Gustav Adolf am 11/21. December 1629 dem Hofrat Rasch für seine Rundreise zu den bei der schwedischen Expedition interessierten Mächten auch Aufträge für Venedig mitgab[2]). Nur einen Tag zuvor, am 10/20. December ist die obengenannte Instruktion für Camerarius entworfen. Wenn diese auf die Errichtung einer französisch-schwedischen Allianz hinauslief, können die in Rasch's Kreditiv als Ziel genannten „vertraulichen Verhandlungen über die Mittel und Pläne zur Abwendung der gemeinsamen Gefahren", „die vom Drang der Zeit geforderte prompte Erklärung Venedigs", anderes bezweckt haben, als die Errichtung eines venezianisch-schwedischen Bündnisses? Es liegt auf der Hand, dass, wie in der Instruktion für Camerarius, so auch in der für Rasch die Forderungen von Zusagen über die Fortdauer

1) Dass Farensbachs Bericht eins der Motive zur Entsendung Raschs gewesen sei, erwähnt dieser ausdrücklich Espos. Princ. 13. Aug. 1631: Oltre la lettera (vom 17. März 1629) il soggetto, che la portò, aggiunse della inclinatione di Vostra Serenità alla colleganza, che fu il principal fondamento di questa ambascieria. Betreffs Charnacé's vgl. Vittorio Siri. Memorie rec, VII 167 ff. 170. Depesche an Charnacé vom 10. Juli 1629: Che farebbe cosa grata al Re et al Cardinale di fare un trattato col Rè di Svetia almeno per quell' anno ... che poteva il Re di Svetia persuadersi, che gli Olandesi, Inglesi e Venetiani seguirebbono l'essempio del Re Christianissimo, ma che non bisognava parlarne apertamente, affinchè egli non volesse esserne certo avanti di concludere colla Francia.

2) Kreditiv für Rasch d. d. Upsala 11.(21.) Dez. 1629 in Collegio Lettere Principi a. a. O. s. Beilage IX. Die damalige Instruktion Rasch's bezüglich Venedigs ist unbekannt.



des italiänischen Krieges während des deutsch-schwedischen und von Subsidien die Hauptpunkte gewesen sind. Auch dürfte soviel feststehen, dass der König seine italiänischen Verhandlungen von den anderen getrennt zu halten wünschte, denn bei dem Artikel der Camerarius'schen Instruktion über Graubünden, der doch Venedigs Interessen ungleich näher berührte als die französischen, ist von einem eventuellen Hinzutritt der Republik zur Allianz nicht die Rede.

Allein Rasch wurde durch seine anderweiten Geschäfte, besonders in Deutschland, derart festgehalten, dass er erst 1631 unter geänderten politischen Verhältnissen in Venedig ankam.

IV.

Der Traktat von St. Jean de Maurienne.

Eröffnungen des Pater Josef und Richelieus an den Gesandten Contarini im Mai 1630. Aufforderung an die Republik ein Drittel der Subsidien für Schweden zu zahlen. Beschluss der Republik vom 13. Juni. Anweisungen derselben für Schweden in Holland. Verhandlungen Contarinis mit Richelieu und Châteauneuf. Abschluss des Subsidienvertrags von St. Jean de Maurienne. Unmittelbare Benutzung desselben durch Richelieu. Einfluss der weiteren Entwickelung der italiänischen Verhältnisse auf die Beziehungen Venedigs zu Schweden und Rohan.

Weder venezianische Neigung noch schwedische Nachfrage brachte es dazu, dass sich die Republik 1630 wirklich entschied Gustav Adolf mit Subsidien zu unterstützen, — der Anstoss kam von Richelieu. Es scheint, dass man am französischen Hofe die Charnacé'schen Negotiationen sorgfältig vor den venezianischen Gesandten verborgen hielt. Nur von Camerarius und Spens empfingen die Gesandten im Haag und England eine Andeutung darüber[1]). Auch jedes Gespräch über Gustav Adolf scheint vermieden zu sein. Ganz plötzlich werden wir bei der Lektüre der venezianischen Depeschen aus Frankreich

1) Disp. Olanda. Vinc. Gussoni 11. Feb. 1630. Am Abend zuvor habe er einen langen Kongress mit Camerarius gehabt. Gemäss der Vertraulichkeit, die er immer zu zeigen pflege, habe Camerarius ihm mitgeteilt, dass er sichere Nachricht bekommen habe, wie ein Edelmann des franz. Königs Hamburg passiert habe, um zur Aufmunterung Gustav Adolfs nach Schweden zu gehen „accennandomi che con qualche aiuto della Francia la Maestà sua sarebbe stata prontissima a uscire in campagna . . .



von einer Mitteilung überrascht, welche der Pater Josef am 17. Mai 1630 zu Grenoble dem Gesandten Contarini, der im Herbst 1629 von der Gesandtschaft in England zu der in Frankreich befördert war, machte, als die dritte französische Armee sich anschickte durch Savoyen über die Alpen in Italien einzubrechen [1]).

Nachdem der Pater einige Mahnungen zu einer energischeren Kriegführung der Venezianer, einige Versicherungen der redlichen Absicht Frankreichs Casale zu befreien vorausgeschickt hatte, berichtet er, dass am Morgen nach eiligster Reise ein schwedischer Edelmann mit der Botschaft gekommen sei [2]), dass der König am 15. Mai mit 30000 Mann zu Fuss und 10000 zu Ross in Deutschland einfallen werde, und dass alle noch unterhaltenen Friedensverhandlungen nur auf Täuschung der Kaiserlichen berechnet seien. Aber von einer Mitwirkung Frankreichs zur Herbeiführung dieses Entschlusses ist noch nicht die Rede.

Am 20. Mai kam Richelieu von Lyon, wo er auf Befehl des Königs mit der Königin Mutter über Fortsetzung des italiänischen Krieges Rat gepflogen hatte, nach Grenoble zurück [3]). Am folgenden Morgen suchte ihn Contarini auf [4]). Der Kardinal war wütend über das Unterbleiben des Angriffes auf Goito. Er überschüttete den Gesandten mit einer Flut von Vorwürfen über die Lässigkeit seiner Regierung. Seit vier Monaten verspreche Venedig, und noch sei nichts geschehen. Die Bestimmungen der Liga seien verletzt, ein wiederholt gegebenes Wort ge-

---

1) Disp. Francia. Contarini no. 142 d. d. Grenoble 17. Mai 1630.

2) Man erinnert sich bei der Sendung dieses schwedischen Edelmanns der Anfang März von Charnacé gestellten Bedingung, dass schwedischerseits jemand nach Frankreich gesendet würde, durch den sich der König verpflichte, das Operationsheer auf eine bestimmte Stärke zu bringen s. Droysen a. a. O. II 49. Die Absendung desselben dürfte nach dem Abbruch der Charnacéschen Verhandlungen in Schweden (März 1630) und in die Zeit der Wiederaufnahme derselben durch die schwedischen Staatssekretäre Fegräus und Baner in Kopenhagen (April 1630) zu setzen sein.

3) Mem. de Rich. VI 85. Disp. Francia Contarini no. 144 d. d. Grenoble 21. Mai.

4) S. im Anhang Beilage X. Depesche Contarinis no. 144—145 d. d. Grenoble 21. Mai.



brochen, der König und ganz Frankreich seiner Verpflichtungen überhoben. Er wisse wohl mit Ehren aus dem Handel hervorzugehen, wenn dann die Republik allein und verlassen darin stecken bleibe, habe sie es sich allein zuzuschreiben. An der Spitze von 100000 Mann setze der König das eigene Leben aufs Spiel, und Venedig habe nicht den Mut gehabt mit 4000 oder 6000 Mann 2000 Deutsche in die Flucht zu jagen? Was solle man sich jetzt von ihm versprechen, jetzt, wo die Zahl der letzteren täglich im Wachsen sei? Andere suche die Republik hinauszuschicken in den Sturm und sie dann zum Besten zu haben. Kein Mensch werde künftig eine Allianz mit Venedig schliessen.

Contarini verteidigte den Senat, so gut er konnte und warf Richelieu vor allem vor, dass die Republik nie die Öffnung der graubündischen Pässe habe erlangen können[1]). Woher solle sie jetzt ihre Truppen ergänzen, wenn sie geschlagen würden? Von den Enden der Welt hole man mit unsagbaren Opfern die Kriegsvölker herbei, und zwei Jahre lang habe Venedig allein Mantua erhalten. Der Kardinal selbst habe zu anderen Malen von dem Risiko offener Feldschlachten abgeraten.

Nach einigen ironischen Erwiderungen über die Anstrengungen der Republik begann nun Richelieu aus Anlass der Anwesenheit Mazarinis seiner Unzufriedenheit mit der päpstlichen Friedens-Vermittlung Luft zu machen, bei der er klare Gegenangebote seitens der österreichisch-spanischen Partei vermisste. Dennoch glaube er, wenn die übrigen Fragen, die mantuanisch-savoyischen und die graubündischen, geregelt wären, der Papst, die italiänischen Fürsten und die katholische Liga in Deutschland sich für die Ausführung verbürgten, so werde der König wegen des den Spaniern verhassten Besitzes von Pinerolo keinen weiteren Widerstand erheben.

Contarini hielt ihm den Widerspruch entgegen, die Republik zum Handeln aufzustacheln, während die Verhältnisse einer friedlichen Wendung zuzueilen schienen, und machte den Vor-

1) Der eigens desalb abgeschlossene Traktat von Fontainebleau d. d. 23. Sept. 1629 kam nie zur Ausführung.



schlag, zumal Frankreich bis jetzt eine offene Erklärung gegen Habsburg verweigert habe, die weitere Ausfechtung des Streits mit den Kaiserlichen der Oberleitung des Herzogs von Mantua anzuvertrauen. Die Republik werde die Truppen dazu hergeben.

Sofort warf der Kardinal ein, das ginge nicht. Die Republik habe sich verpflichtet das eigene Banner zu entfalten und anzugreifen; sie müsse handeln, wie Frankreich thue, das sich nicht mit Worten, aber mit der That erklären würde, wenn es die Spanier auf seinem Wege nach Casale fände. Die Rücksicht auf den noch unbezwungenen Savoyer müsse jede offene Erklärung widerraten. Dasselbe, was er soeben Mazarini gesagt habe, habe er diesem und dem Legaten[1]) schon zum hundertsten Male in Pinerolo geantwortet. Er sehe noch kein Anzeichen für eine friedliche Lösung. Frankreich wolle einen sichern Frieden oder keinen, „aber“, fuhr er fort, „wenn die Republik nicht auch so denkt, wird man den Frieden nach österreichischem Geschmack schliessen müssen. Schreibt an den Senat um eine bündige Antwort, nach der ich mich richten kann, aber wisst, der Worte, mit denen man mich seit vier Monaten abspeist, bin ich übersatt, ich muss Thaten sehen. Handelt die Republik jetzt nicht, so werden die Deutschen merken, dass sie von ihr nichts mehr zu fürchten haben, ihre Hauptmacht von Mantua abziehen, den Spaniern zuführen und Casale ist verloren — zum Verderben Italiens, zum Schimpf der Liga. Wahrhaftig, wenn die Republik mit den Spaniern im Bunde wäre, sie könnte ihnen nicht besser dienen“.

Contarini entgegnete: Wenn die deutschen Verstärkungen zur selben Zeit an der venezianischen Grenze erschienen, wo der Cardinal sich von Pinerolo über die Alpen zurückgezogen habe[2]), so sei es klar gewesen, dass die Republik sich auf die Defensive beschränken musste.

Richelieu antwortete: „Meine Rückkehr von Pinerolo durfte auf die Haltung der Republik nicht einwirken, denn sie wurde sofort von den Motiven in Kenntnis gesetzt. Die gegenwärtigen Operationen des Königs sind der sichtbare Erfolg

1) Antonio Barberini s. Avenel, Lettres, instructions diplomatiques et papiers d'état du Cardinal de Richelieu III, 555. Anm.

2) Es war der 2. Mai 1630. Mem. de Rich. VI, 68.



meiner Reise. Um Euch aber einen greifbaren Beweis zu geben, wie wenig ich auf Frieden rechne, so erfahrt, dass der König nicht allein seine eigene Person in Gefahr setzt, — und er könnte gewiss nicht mehr thun, wenn es sich um Paris selbst handelte —, nicht allein zwei oder drei Armeen auf den Beinen erhält, nicht allein um die holländische Diversion zu fördern die Allianz nach den Forderungen der Generalstaaten abschliesst[1]), sondern nahe daran ist, eine Diversion von nicht geringerer Tragweite zu unterstützen. Aber auch die Republik muss ihr Teil thun, sie muss einen Entschluss fassen und schnell oder niemals! Der König von Schweden hat ein Heer von 40000 und mehr Streitern, viele andere werden folgen, sobald der Feldzug begonnen hat. Nur an Geld fehlt es ihm; doch verlangt er nicht viel; 400000 von unsern escus, macht 1200000 frcs. pro Jahr; wenn die Republik ein Drittel mit 400000 frcs. zahlt, wird der König den Rest geben und einen Taktat schliessen, der Schweden zur Führung des Krieges in Deutschland auf 6 Jahre verpflichtet. Das ist ein Geschäft von solider Grundlage und trägt der Republik mehr ein als 20000 Mann im eigenen Dienst, denn im grossartigem Masse wird es die kaiserlichen Streitkräfte divertieren, welche die Republik mehr als alles andere zu fürchten hat."

Contarini wollte gerade, während er dem Plane des Kardinals den vollsten Beifall zollte, auf die schweren Lasten der Republik verweisen, als ihn der Kardinal unterbrach: „Nicht damit! Dies alte Lied gilt keinen roten Heller mehr. Auch der König thut mehr als er sollte, jetzt gilt es alles an alles setzen schreibt und sorgt, dass die Antwort im Fluge zurückkomm die Jahreszeit ist vorgeschritten, an einen Winterfeldzug i Deutschland nicht zu denken, die Entscheidung auf die lang Bank schieben, hiesse das Spiel für den Gegner machen. Ab um eins ersuche ich Euch, dass das Geheimnis gewahrt bleib Was in Eurem Senat verhandelt wird, erfährt gleich die gan Welt, und hier handelt es sich auch um mein Interesse a Kardinal." Auch aus Rücksicht auf die katholische Liga, fü Contarini hinzu, fordere Richelieu die Geheimhaltung; denn c

1) Der Abschluss der Allianz erfolge am 7./17. Juni 1630.



Liga würde es übel vermerken, dass Frankreich den Protestanten zur Hand ginge, um das Reich in Verwirrung zu setzen, und doch sei dies der beste Ausweg, den man für die jetzige Lage finden könne.

Der Kardinal machte noch eine heftige Attacke um den Gesandten für Eintritt der Republik in die Liga mit den katholischen Kantonen der Schweiz an Stelle Spaniens zu gewinnen und schloss: „Bedenkt, es heisst schnellen Entschluss oder Verzicht auf alles!“ [1])

Contarini schrieb, wie Richelieu verlangte, und fügte hinzu, ein energischer und klarer Bescheid sei unumgänglich, denn schon halle es aller Orten wider von der Lauheit der Republik, und auch die Freunde begännen an ihr zu verzweifeln.

Aber acht Tage später jagte er seinen Briefen eine neue Sendung von 4 Depeschen nach, mit der Erklärung, dass er keinen Schritt betreffs der Subsidien für Schweden und die katholischen Kantone thun werde, bevor nicht auch auf diese Depeschen die Antwort eingelaufen sei. Es schien ihm, dass die Partei der Königin Mutter mit ihren Friedensabsichten das Oberwasser bekommen und auch Richelieu selbst gewonnen hätte.[2]) Dass man ihn nicht, wie es doch seiner Zeit in Pinerolo mit dem ausserordentlichen Gesandten Girolamo Soranzo geschehen war, zu den Kongressen mit dem päpstlichen Vermittler hinzugezogen hatte, erhöhte seinen Verdacht; er brachte in Erfahrung, dass bereits ein Memorial über die französischen Friedensbedingungen vereinbart war. Unwohl wie er war, den Arm vom Aderlass her noch in der Binde, ging er zum Kardinal, um über solch heimliches Vorgehen Beschwerde zu führen.

Richelieu erwiderte, soeben habe man dem Gesandten die Mitteilung machen wollen. Mazarini habe die Versicherung über-

---

1) Nach Disp. no. 146 gab man auch dem französ. Ges. in England Ordre, eine Beisteuer Karls I. zu vermitteln, falls es möglich wäre. Doch machte man sich keine Illusionen über das Resultat, nicht allein der englischen Finanzen halber, sondern auch wegen der verschiedenen Stellung Englands und Frankreichs zur pfälzischen Frage.

2) Disp. Francia Contarini „Aus dem franz. Lager zu Annecy“ 29. Mai 1630.



bracht, dass Spinola gegen Rückgabe Pinerolos zum Frieden bereit wäre, so wie dass man genügende Bürgschaft für Ausführung des Friedens finden würde. Wenn die Kur- oder italienischen Fürsten dieselbe übernähmen, würde man den Frieden eingehen.

Contarini bekämpfte die Zuverlässigkeit solcher Bürgschaften. Richelieu entgegnete: Noch wäre man nicht soweit, aber am Ende würde man sich dazu verstehen müssen, denn Venedig thäte einfach nichts. Contarini beteuerte die Treue der Republik, aber der Kardinal brach das Gespräch, ohne dem Gesandten Zeit zur Entgegnung zu lassen, mit den Worten ab: „Schreibt dem Senat, der König wolle infolge Eurer Lauheit keinen Schritt weiter thun und heimkehren, schreibt dies, um den Senat aufzurütteln, aber mein Wort! wir werden darin fortfahren, was wir begonnen haben."

Contarini bemerkt dazu, dass nur Richelieus Wunsch mit der Königin Mutter nicht zu brechen, und die Einsicht, dass es unmöglich sei, bei dem Widerstand Savoyens und der Unwegsamkeit der Alpenschluchten rechtzeitig Casale zu erreichen, zum Eingehen auf Mazarinis Angebote veranlasst habe.

Mit zwei Tagen Unterschied kamen die Depeschen in Venedig an. Die vom 21. Mai am 11. Juni, die vom 29. Mai am 13. Juni.

Wir kennen die verzweifelte Lage, die sie vorfanden. Die Nachricht, dass Casale vor dem Falle stehe, kam hinzu. Auch auf schlimmeres, als die Briefe wollten, wäre man ohne Zögern eingegangen. Selbst den Eintritt in die Liga mit den katholischen Kantonen, welcher der Republik um so unsympathischer sein musste, als es sich hier um Uebernahme bedeutender Rückstände handelte, da Spanien seit langer Zeit nicht mehr gezahlt hatte, selbst diesen wies man nicht ganz zurück.[1])

Der Bescheid, welchen der Senat am 13. Juni auf beide Briefsendungen gab, besagte, Contarini solle bei den Neigungen Frankreichs und dem Bedürfnis der Republik einem Frieden

1) Noch am 5. Aug. 1630 übersandte Contarini einen Entwurf einer Liga zwischen Frankreich, der Schweiz und Venedig. Auch diese von Richelieu poussierte Idee führte indes zu keinem Resultat.



nicht entgegenarbeiten, ohne indes übermässigen Eifer dafür zu zeigen, und falls es zu Vereinbarungen komme, solle er dafür sorgen, dass die Republik so sicher und ehrenvoll als möglich darin einbegriffen sei. In jedem Falle, der Stand der Dinge verlange einen schnellen Frieden oder ohne Zaudern energische Fortschritte. Komme es zum Frieden, so schwinde jede Veranlassung sich der schwedischen Diversion anzunehmen, wenn aber der Krieg fortdauere, und Frankreich mit Energie vorrücke, so erhalte Contarini hiermit Vollmacht, für das laufende Jahr die Uebernahme eines Drittels der Kosten zu akkordieren, sobald er sicher sei, dass Frankreich effektiv die beiden andern zahle. Da die Jahreszeit schon bedeutend vorgerückt sei, glaube man, denselben Zweck auch mit geringerem Beitrag als 400000 frcs. seitens der Republik und 800000 seitens Frankreichs erreichen zu können. Für die folgenden Jahre behalte man sich weitere Unterhandlungen vor. Dem Gesandten im Haag würde man die nötigen Wechsel schicken, damit er auf Contarinis Wink sofort zur Auszahlung an Camerarius schreiten könne, sobald er sich vergewissert habe, dass von Frankreich ein gleiches geschehe.

Daneben befahl man Contarini ein wachsames Auge auf die Unterhandlungen von Lars Nielson zu haben, dessen Ankunft im Haag am 25. Mai Vincenzo Gussoni signalisiert hatte, und ebenso auf die Danziger Taktate, um zu erfahren, wessen man sich in der That von Schweden zu versehen hätte und danach sein Vorgehen zu richten.

Dem französischen Gesandten d'Avaux aber beschloss man zu eröffnen, dass Contarini in Sachen der schwedischen Diversion derartige Ordres für Verhandlung und Auszahlung empfangen habe, dass König und Kardinal allen Grund hätten mit der Republik zufrieden zu sein.[1])

Am 22. Juni bestätigte man Contarini die Ordre vom 13.; am 21. und 27. Juni schickte man dem Gesandten im Haag Anweisungen auf je 45000, zusammen 90000 Dukaten, was nach damaligem Kurs einem ungefähren Wechsel von 60000 „escus

1) Senato Secreta 13. Juni 1630.



monnaye de France" oder 180000 livres (frcs.) gleichkam.[1]) Hätte Richelieu je grössere Promptheit verlangen können?

Inzwischen erwartete dieser mit Ungeduld die Antwort Venedigs. Am 28. Juni erkundigte er sich danach. Contarini erwiderte, dass die Zeit zu kurz wäre, um den Bescheid in Händen haben zu können. Richelieu antwortete: „Gut, so werden wir warten, aber mit der Antwort muss auch das Geld ankommen, andernfalls verstreicht die Zeit nutzlos. Will aber die Republik nicht beitragen, so genügt es uns, ihr den Weg gezeigt zu haben; alle bösen Folgen werden dann auf sie zurückfallen."[2])

Am 10. Juli erzählt uns Contarini die Verhandlungen, die er nach Empfang der Instruktionen vom 13. Juni mit Richelieu geführt hat. Auf die Erklärung, dass man sich für den Fall des Friedensschlusses auf die Unterstützung der Diversion nicht einzulassen hätte, erwiderte der Kardinal: „Wenn heute der

---

1) Sen. Secr. all' Ambr. all' Haya 21. u. 27. Juni. Contarini hatte von vornherein Wechsel auf Amsterdam und Hamburg vorgeschlagen. Odhner a. a. O. 431 erzählt irrtümlich, dass die Wechsel nach Frankreich geschickt wurden. — Bei den Verhandlungen mit Rohan (Sen. Secr. 11. Juni Beilagen) rechnet dieser den escu monnaye de France à 3 livres monn. de Fr. = 9 livres (lire) monnaye de Venise und 26 escus = 38 venez. Dukaten (moneta corrente). Dies stimmt mit der üblichen Rechnung, die unter dem Rechnungsnamen der lira: 20 soldi und unter dem Rechnungsnamen des ducato: 6 lire 4 soldi begriff. (geprägte lire und ducati moneta corrente gab es nicht). Gegenüber dem stabilen Goldinhalt des zecchino (Feingew. 3,4434 Gr.) hat der Prägungswert der soldi und damit der unter lira und ducato begriffene Wert stetig ab, die Zahl der auf einen zecchino gehenden soldi etc. daher stetig zugenommen; pro 1630 kann dieselbe auf 270 soldi per zecchino angegeben werden gegenüber 60 soldi im Jahre 128[illegible] und 440 soldi bei der endgiltigen Normierung im 18. jh. Vgl. Giamb[illegible] Gallicciolli, Memorie venete antiche profane ed ecclesiastiche. Venedig 1795. Buch I, Kap. XII und Vincenzo Padovan, Le monete dei Veneziani III. Aufl. Venedig 1881, S. 365 ff. Der sich daraus pro 1630 ergebende Wert des ducato gleicht annähernd dem aus der Wertgleichung 20000 ℔. Sterling = 100000 ducati correnti (d. h. ducati moneta corrente) folgenden, die in disp. Gio. Soranzo no. 66 d. d. London 20. Sept. 1630 enthalten ist.

2) Disp. Francia Contarini n. 170, 28. Juni 1630.



Frieden geschlossen, und die mantuanische Frage begraben wird, wer bürgt der Republik, dass nicht die Oestreicher bei ihrer feindseligen Stimmung gegen sie morgen einen andern Anlass vom Zaune brechen? Diese Diversion ist das Mittel, ihnen solche Gedanken für immer zu vertreiben. Die Bereitwilligkeit des Königs von Schweden habe ich in Händen; gebt auch Ihr mir eine von Euch unterzeichnete Obligation, dass die Republik stets für den dritten Teil unseres Beitrages aufkommen wird!"

Contarini antwortete: Er könnte nur eine wechselseitige Obligation eingehen, die nach Geld und Zeit beschränkt wäre. Es wäre entschieden vorteilhafter, die Subsidien nach Massgabe des gemeinsamen Bedürfnisses und der Operationen des Schwedenkönigs zu zahlen, als sich gleich auf 5 oder 6 Jahre zu verpflichten. „Nie fehlt es einem Fürsten an Vorwänden für die Unterlassung von Operationen; sind wir aber Zahlverpflichtungen eingegangen, so müssen wir sie halten und haben für unsere Dukaten das Nachsehen."

Richelieu schloss: „Eure Argumentation gefällt mir, aber wisst, wenn wir auch auf 6 Jahre akkordieren, und der König von Schweden führt den Krieg nicht, so wird es uns noch viel weniger einfallen, ihm Gelder zu zahlen. Immerhin kann man auch thun, wie Ihr vorschlagt."

Am Abend nach dieser Unterredung, die vermutlich am 8. oder 9. Juli stattfand, kam der Staatssekretär Châteauneuf zu Contarini, und beide setzten den ersten Entwurf auf: Verpflichtung für ein Jahr, 400000 frcs. zahlt die Republik, 800000 der König. Auch gegen Châteauneuf berührte der Venezianer den Punkt, für den Rest des laufenden Jahres eine niedrigere Summe zu bewilligen. Châteauneuf gab darauf zur Antwort: Man hätte dies in der Vollmacht zum Abschluss berücksichtigt, die vor drei Wochen durch Kourier an Charnacé geschickt wäre. „Wenn der König sich verpflichten will vom 1. Aug. 1630 bis dahin 1630 das Heer immer im Felde zu halten und vorzurücken, so geben wir ihm die vollen Jahressubsidien, wo nicht, so würde sich der König mit 300000 escus begnügen können, das wären 200000 für unser Theil und 100000 für die Repu-



blik. Die Lumaga's (ein Bankhaus in Paris[1]) haben Ordre von uns Wechsel für die ersten 100000 escus nach Amsterdam, Hamburg oder Danzig zu schicken; den Rest haben wir für den Oktober versprochen." [2])

Da Contarini sich zuvor vergewissern wollte, ob die Wechsel in der That abgeschickt wären, so erklärte er, die Zahlungen der Republik würden erst zu gleicher Zeit mit den französischen erfolgen.

Am 11. Juli 1630 fand darauf im französischen Lager zu St. Jean de Maurienne auf uralt savoyischem Boden, im westlichen Zugangstal des Mont Cenis die Unterzeichnung Statt, von Seiten Frankreichs durch den Staatsrat und Kanzler Charles de l'Aubespine, Marquis de Châteauneuf und den Staatsrat und Sekretär Claude Bouthillier, von Seiten Venedigs durch den ordentlichen Gesandten Ritter Alvise Contarini[3]).

Der Vertrag lautete: „Da der König und die Republik es für das gemeinsame Wohl ihrer Staaten und die Verteidigung der verbündeten Fürsten für angebracht gehalten hätten, den

---

1) Durch einen Lesefehler ist der ursprünglich italiänische Name bei Avenel a. a. O. III, 57 und öfter in Lumagne (statt Lumague) verwandelt.

2) Charnacé hatte noch weniger geboten, nämlich nur 120000 Thlr. für die Zeit so lange der italiänische Krieg noch dauere, und dann jährlich 400000 Thlr. s. Droysen a. a. O. II, 254 und Disp. Francia Contarini no. 170, vom 10. Juli in Beilage XI.

3) Disp. Francia Contarini no. 180 d. d. St. Jean de Maurienne 15. Juli 1630, s. Beilage XIII. Diese Depesche mit der Einlage der Kopie des Traktats kam nie in die Hände des Senats, sie ging unterwegs verloren und ist, wie die übrigen Depeschen vom gleichen Tage, uns nur im gleichzeitigen Kopierbuch des Gesandten (Marciana. Itala Cl. VII, 1052) erhalten. Contarini schickte daher am 7. Sept. mit Depesche no. 215 aus Lyon eine neue Kopie (in Ziffer im Venez. Archiv. Dispacci Francia), aber inzwischen war der Vertrag am 17. August vom Gesandten d'Avaux dem Collegio zugeschickt worden. S. Collegio. Espos. Principi 17. Aug. 1630. Ganz indifferente Verschiedenheiten der Uebersetzung abgerechnet, findet sich der Traktat — mit Weglassung der Eingangszeilen — verbotenus im Protokoll der Avaux'schen Audienz vom 25. Aug. 1631 (Collegio. Esp. Principi), wo gleichfalls das Datum der Unterzeichnung angegeben ist. Ueber das Verhältnis von Siri's Memorie recondite zu dem Traktat und über die übrige Litteratur s. die Beilage no. XII. Anm.



König von Schweden in der Führung des im laufenden Jahre unternommenen Krieges mit Geld zu unterstützen, so sei man dahin übereingekommen, dass von den durch Frankreich zu versprechenden Subsidien Venedig ein Drittel beitragen werde, wenn der König die beiden andern Drittel zahle — vorausgesetzt, dass die ganze Summe nicht 1,200000 livres übersteige, und zwar werde die venezianische Zahlung stattfinden, nachdem der König der Republik von der mit Schweden akkordierten Summe Mitteilung gemacht hätte. Würde es erforderlich sein, die Subsidien in den folgenden Jahren fortzusetzen, so würden König und Republik darüber des weiteren verhandeln."

Zwei Dinge hebt Contarini ausser der genauen Ausführung der empfangenen Instruktionen besonders hervor: einmal die Wechselseitigkeit des Vertrags, insofern als der Name der Republik in einem Geschäft dieser Art nicht allein erscheine, sondern der des französischen Königs als ersten Direktors „und das wegen jener Bedenken behutsamer Rücksicht die man leicht erwägen könne", zweitens, dass der Vertrag zu keiner Zahlung verpflichte, bevor solche nicht von Frankreich erfolgt sei.

Als Hauptgrund des schnellen Abschlusses von seiner Seite nennt der Gesandte die Gefahr, dass Schweden sich mit dem Kaiser vergleichen könne, während der von Frankreich sehnlichst gewünschte Friede infolge der geringen Erwiderung dieser Neigung durch die Gegenpartei noch im weiten Felde sei. Die von Holland aus avisierten Danziger Verhandlungen waren noch in der Schwebe [1]), und gerade durch das Angebot dieser Subsidien glaubte Contarini, würde man den Abbruch dieser Traktate herbeiführen können. Der zweite Grund, der ihn zur Eile trieb, war die vorgerückte Jahreszeit, die befürchten liess, bei längerem Zögern den von der Diversion erwarteten Vorteil zu verlieren — denn ein Winterfeldzug unter deutschem Klima, wie ihn nachmals Gustav Adolf unternahm, lag zwar nicht ausser dem Bereich aller Berechnungen, wenn anders Châteauneufs Aeusserungen gegen Contarini auf Wahrheit beruhten, aber doch ausser dem aller Wahrscheinlichkeit.

Auch Richelieu legte nicht geringen Wert auf den Traktat;

1) Disp. Olanda (Vinc. Gussoni) Haag 29. Mai 1630.

sofort nachdem er vom Abschluss desselben Meldung erhalten hatte, depeschierte er persönlich, ohne die Rückkehr des Sekretärs abzuwarten, an Charnacé.[1])

Die Frage nach dem Eingreifen und den Folgen unseres Geheimtraktats werden wir mit der Weiterentwicklung der oberitalisch-venezianischen Verhältnisse des näheren zu erörtern haben. Wenden wir uns jetzt dem zu, was wir als eine zweite unmittelbare Wirkung der Gallasschen Erfolge bezeichnet hatten: zur Aufnahme Henry's von Rohan in venezianische Dienste.

1) Disp. Francia Alv. Contarini no. 183 d. d. St. Jean de Maurienne 15. Juli 1630 . . . Di più mi disse il Cardinale, che subito doppo stabilito il trattato per Svetia havea fatto un' espeditione in quelle parti, senza aspettar il secretario, et sommamente lodandone il bene, che si potrebbe cavare da quella diversione, „senza la quale", come a punto disse, „so bene che haveressimo da far in Francia et non potressimo attender all' Italia come facemo", accennando alle diversioni di Metz (!).

V.

Venedig und Rohan bis zum Eintritt Rohans in venezianische Dienste.

Der Friede von Alais. Erzwungene Abreise Rohans nach Venedig. Frühere Verhandlungen Rohans mit Venedig nach dem Frieden von Montpellier. Rohan und die venezianische Vermittlung im englisch-französischen Frieden von Susa (1629). Drängen des venezianischen Gesandten für Beilegung des Hugenottenkriegs. Die Herzogin von Rohan in Venedig. Französische Empfehlungen für Aufnahme Rohans in venezianische Dienste. Weigerung der Republik. Einfluss der Niederlagen bei Valeggio. Kontrakt mit Rohan. Beginn der Ausführung.

Als der letzte Kampf der Hugenotten um ihre politische Selbständigkeit im Frieden von Alais am 28. Juni 1629 sein tragisches, aber durch Bestätigung der religiösen Freiheit zugleich versöhnendes Ende fand[1]), war es eine stillschweigende Friedensbedingung gewesen, dass Henry von Rohan, der Held und Führer in diesem Kampfe, das Land räumte und nach Venedig ginge.[2]) In der That hatte er sich trotz seines Un-

1) M. G. Schybergson, Le duc de Rohan et la chute du parti protestant en France Paris 1880. 93 ff. Dispacci Francia (Zorzi-Soranzo) no. 34. d. d. Avignon 6. Juli 1629. Memoires de Richel. V, 596 ff.

2) Avenel a. a. O. III, 362. Richelieu an den Prinzen von Condé d. d. 30. Juni 1629. Autresfois les chefs du party des rebelles avoient des establissemens particuliers et Mr de Rohan sort du royaume et s'en va a Venise. Ibidem Rich. an die Königin d. d. 1. Juli 1629. Mr de Rohan s'en va a Venise, le roy luy donne Mr de la Valette pour le conduire en seureté a Marseille et de là une galère pour le mener a Livourne.

glücks zu furchtbar gemacht, als dass Richelieu es hätte wagen können, beim Abmarsch zur Intervention in Italien, worauf jetzt seine grossen Pläne gerichtet waren, einen Mann von der unruhigen Energie Rohans hinter sich zu lassen. Die Hoffnung, während der mantuanischen Fehde eine neue Wirksamkeit im Dienste der Republik zu finden, eines Staates, in welchem der Ausländer für sein religiöses Bekenntnis nichts zu fürchten hatte, erleichterte den Abschied des Herzogs. In Marseille schiffte er sich mit seinem getreuen Ratgeber und unzertrennlichen Gefährten Jakob du Puy und einem kleinen Gefolge auf einer königlichen Galeere nach Livorno[1]) ein und kam Anfangs August in Venedig an, wo Gattin und Tochter während des letzten Krieges ein Asyl gefunden hatten.[2])

Es war nicht das erste Mal, dass Rohan Venedig besuchte. Er hatte es schon 30 Jahre zuvor gesehen auf jener grossen Reise, welche er, als der Friede von Vervins seinem Thatendurste die Erfüllung versagte, 1599—1601 durch Deutschland, Italien, Oesterreich, Ungarn, Böhmen und England bis Schottland hinauf unternahm, wo er den nachmaligen König Karl I. über die Taufe hielt.[3]) Dann hatte Rohan nach dem Frieden

1) Die erst 1667 zu Paris erschienene durch u. durch panegyrische Histoire de Henry duc de Rohan von F.... D.... (nach Angabe des Pere Lelong: Fauvelet Du Toc) berichtet von zwei königlichen Galeeren, die Rohan in Genua gelandet hätten. Dagegen sprechen die ebengenannten Dispositionen des Kardinals.

2) Nach der — nicht eben zuverlässigen — Einleitung zu den Memoiren Rohans, Ed. Petitot XVIII, 51 kam die Herzogin schon Anfangs August 1627 nach Venedig „et fut autorisée a y exercer publiquement (?!) sa religion sur le même pied que les ambassadeurs protestans“. Die letzteren hatten allerdings Gesandtschaftsprediger, die zum Verdrusse des päpstlichen Nuntius ungestört protestantischen Gottesdienst abhielten, aber nicht, „publiquement“, sondern in den Gesandtschaftshotels: vgl. Th. Elze, Geschichte der protestantischen Bewegungen und der deutschen evangelischen Gemeinde in Venedig. Bielefeld 1883 37 ff.

3) Enrico di Rohan, Autobiografia dettata al Cavalier Fortunato Sprecher di Bernegg l'anno MDCXXXVII a Coira. Herausg. von Vittor. Ceresole Venedig 1861. Voyage du duc Henry de Rohan fait en 1600 en Italie, Allemagne, Pays Bas, Angleterre, Ecosse. Amsterdam Elzevir. 1646.



von Montpellier (19. Okt. 1622), als sich die Aussicht öffnete, dass es in Italien wegen der Valtellinfrage zum Kriege kommen könnte, einen Kavalier seines Gefolges, Namens Locart, nach Venedig abgeordnet, um der Republik Werbung und Dienst gegen jedermann, den König von Frankreich ausgenommen, anzubieten. Am 5. Januar 1623 kam Locart zum ersten Mal ins Collegio und trug sein Anliegen vor. Es war die Zeit der französisch-venezianisch-savoyischen Allianzverhandlungen, für einen gemeinsamen Feldherrn — Mansfelt — war dabei gesorgt[1]), so schob man die Antwort hinaus. Einige Monate darauf ward Rohans Gesuch infolge königlichen Auftrages von dem französischen Gesandten Villiers unterstützt[2]), aber man kam zu keinem Entschlusse.[3]) Ob man trotz der königlichen Empfehlung Bedenken trug einen Mann in Dienst zu nehmen, der der verbündeten Krone soeben in offenem Kampfe gegenübergestanden hatte? Einige Zeit danach verfiel Rohans Bevollmächtigter in eine schwere Krankheit, die ihn zu jeder Unterhandlung untauglich machte.[4]) Erst am 5. November konnte er sich abermals ans Collegio wenden. Allein vergebens. Ob er auch erklärte, dass nicht Gewinnsucht, nicht eitler Ehrgeiz, sondern der Wunsch und Ruhm für eine gerechte Sache zu kämpfen das Anerbieten Rohans veranlasst hätten, ob er sich auf die seltene Erfahrung seines Herrn in der neuen Kriegsweise berief, die sogar bei seinen Gegnern Anerkennung fände, ob er die Zuneigung und Ergebenheit Rohans durch seine Abstammung aus dem Hause Lusignan begründete, die ihn bereit mache als Sohn der Republik sein Leben für sie zu opfern, ob er die Veränderlichkeit des französischen Hofes anführte, der zu andern Zeiten vielleicht die jetzt gegebene Zustimmung ver-

1) H. von Zwiedineck-Südenhorst. Die Politik der Rep. Venedig während des 30jährigen Krieges, Stuttgart 1882. I, 241 ff.

2) Kreditiv Rohan's für Locart d. d. Lyon 20. Dez. 1622. In Espos. Principi zum Jahr 1623. Audienzen von Villiers am 24. April und 29. April 1623. Briefe Ludwigs XIII an Rohan und Villiers d. d. Paris 25. März 1623 in Collegio Espos. Principi.

3) Senato Secreta 2. Mai 1623 an den franz. Gesandten.

4) Die schriftlichen Eingaben, die Locart in der Audienz vom 5. Nov. erwähnt, sind mit dem Archiv des Savio alla scrittura aus jener Zeit verloren gegangen.

sagen könnte, ob er eine leichtere Form der Anknüpfung, etwa durch Aussetzung eines Jahresgehalts vorschlug, überall begegnete Locart derselben Zurückhaltung wie früher. Man antwortete ihm, dass für die nächste Zeit Gott sei Dank kein Krieg zu befürchten stände, dass man aber sich der Anerbietungen des tapferen Herzogs erinnern würde, sobald die Verhältnisse es mit sich brächten.

Auf ein anderes Anliegen Locart's, welches die Eintragung des Herzogs von Rohan und des Prinzen von Soubise in das goldene Buch der venezianischen Nobilität betraf, da sie als einzige Chefs des Hauses Lusignan geborene Nobili der Republik wären, erbat man die Übersendung der Privilegien, die das Haus Rohan darüber haben müsse, und versprach in den öffentlichen Akten Nachforschungen anstellen zu lassen [1]).

Damit sind für einige Jahre die direkten Beziehungen zwischen Rohan und der Republik abgebrochen. Zwar nahm sich dieselbe gegen Ende des letzten Hugenottenkriegs der Damen Rohan's auch diplomatisch an, aber sie lehnte es ab ihn selbst in den englisch-französischen Frieden mit einzuschliessen oder die Vermittlung zwischen ihm und Richelieu zu übernehmen [2]). Es lag ihr nichts daran, die Hugenotten als politische Partei zu erhalten, die sich erheben konnte, sobald Frankreich in auswärtige Unternehmungen verwickelt war, aber der niedergeworfenen einen leidlichen Frieden zu gewähren, dafür wurden ihre Diplomaten unausgesetzt bei Richelieu

1) Sen. Secr. 11. Nov. 1623 Antwort an Locart und Brief an Rohan. Locart starb auf der Heimreise Mitte März 1624 in Padua. Das anmassende Benehmen Villiers in dem Streit über Locarts Effekten bewirkte die Abberufung dieses in Venedig schon längst misliebigen Gesandten.

2) Disp. Inghilterra. Alv. Contarini d. d. London 20. April 1629 — per ripararmi da quelli, che volevano includer Rohan nella pace, mi son servito di questa sola ragione tra l'altre, che bisognava considerarlo non come capo d'Ugonotti per diffesa della Religione, ma come membro de'Spagnoli per le assistenze che da loro riceveva, il che si comprobava dalle risposte date a S. M^tà d'accordarsi Col. X^mo, come che haveva $\frac{m}{17}$ huomini ben provveduti per ogni diffesa et offesa etiandio. vgl. Sen. Secreta 21. Juni 1629 an den Gesandten in England und 16. Juni 1629 Antwort an die Herzogin von Rohan.



vorstellig [1]), aber auch dies nur in der Absicht dem Kardinal den Rücken völlig frei zu machen für das Eingreifen in Italien. Sympathie für Rohan hatte an diesen Bestrebungen keinen Teil. Vielmehr liess der Hass der Venezianer gegen alles spanische den, dessen spanische Verbindungen man längst kannte, nur mit tiefem Misstrauen empfangen.

Zwar versicherte man den französischen Gesandten, der am 6. August 1629 ins Collegio kam, um die Aussöhnung Rohan's mit dem Könige mitzuteilen und freundliche Aufnahme des Herzogs zu erbitten, dass man ihn gern sehen würde [2]); auch erklärte man das Angebot der Anwerbung Rohan's, welche d'Avaux am 11. August als ausdrücklichen Wunsch des Königs bezeichnet hatte, sei der Republik lieb, und sie sei bereit ihn mit 3—4000 Mann in Dienst zu nehmen [3]), aber dann war der Empfang doch nicht so, wie ihn wohl d'Avaux gewünscht und Rohan erwartet hätte, und jene Erklärung Rohan engagieren zuwollen, war an die Bedingung geknüpft, dass zuvor die graubündischen Pässe geöffnet wären, und man wusste in Venedig wohl, dass es damit noch gute Weile hatte.

D'Avaux liess sich die Mühe nicht verdriessen, er erneuerte seine Vorstellungen am 14. und 25. August [4]), er wies darauf

1) S. Relazione di Olanda e Francia di Zorzi Zorzi: Ho coadgiovato i principî ed i progressi dell' accordo cogli Ugonotti rappresentante mille volte al Regno, alle Regine, ai Prencipi, alla nobiltà et alla plebe, che questo fosse l'unico mezo per donar la quiete e tranquillità alla Francia, per avanzarsi alla protettione e diffesa delle cose d'Italia et per haver a cuore più del passato il bilancio del mondo . . . Das Manuskript des venez. Archivs, nach welchem hier zitiert ist, weicht einigermassen, z. B. gerade an dieser Stelle von dem im Archivio Veneto Jahrgang 1884, Heft 53, S. 130—166 veröffentlichten der Bibliothek zu Ferrara ab. Die Relation selbst muss zwischen dem 13. Dez. 1629, dem Tage, an welchem Zorzi die Belobigungs-Briefe der französ. Königsfamilie dem Collegio übergab, und dem 20. April 1630, wo ihm die in der Relation erbetene Erlaubnis, die französischen Geschenke zu behalten, erteilt wurde, vollendet sein. s. Senato Terra 20. April 1630.

2) Collegio Espos. Principi 6. Aug. Senato Secr. 7. Aug. 1629.

3) Espos. Princ. 11. Aug. Sen. Secr. 11. Aug.

4) Der letzteren Exposition liegt ein Memorial Rohans bei, worin dieser an seine Abstammung aus dem Hause Lusignan und seine früheren Angebote erinnert. „Il Re . . . . ha mostrato particolar gusto,



hin, dass die Spanier bei ihrem Mangel an guten Anführern Rohan's Anstellung fürchteten und teilte im Vertrauen mit, dass dieser mit expresser Erlaubnis des Königs gerade hierher gekommen sei, dass der König einen andern Aufenthalt Rohan's nicht wünsche, — es half ihm nichts: man hielt seine Empfehlungen für eigenmächtige, mit denen der König nichts zu thun habe, schrieb an den Gesandten in Frankreich rund heraus, man habe das Angebot nicht angenommen[1]), und gab dem Gesandten d'Avaux zur Antwort, dass die höheren Kommandostellen sämmtlich besetzt seien, und man füglich für Rohan's Fähigkeiten keinen entsprechenden Posten frei habe[2]).

Für einige Monate liess nun d'Avaux in seinem Drängen nach, wenn er auch gelegentlich berührte, dass man Rohan vielleicht in Mantua verwenden könne[3]), aber am 2. November brachte er einen eigenhändigen Brief Ludwigs XIII., der seine früheren Aussagen bestätigte[4]), und empfahl direkt den Herzog, dessen Tüchtigkeit im Verteidigungskriege hinlänglich bekannt sei, im Dienste der Republik nach Mantua zu schicken.

Eine Unterredung, welche der Herzog vor d'Avaux's Audienz am gleichen Morgen mit dem Nobile Gio. Pesaro, früherem Gesandten in Frankreich, herbeiführte, hatte d'Avaux's Versuche den Weg ebnen sollen. Auf das energischeste protestierte Rohan darin gegen die Gerüchte, welche ihn als Anhänger Spaniens zu verläumden suchten, — Gerüchte, die dadurch eine besondere Konsistenz gewannen, dass gerade in jenen Tagen Rohan's Traktat mit Spanien vom 3. Mai 1629 der Republik

---

che stimand'io per rispetti non meno privati che publici di non haver altro impiego, che fuori del Regno, io venga ad ottenere alcuno da Vostra Serenità". Auch habe ihm der König vor der Abreise Werbungen in jedem Umfange bewilligt.

1) Sen. Secr. 25. Aug. an den Gesandten in Frankreich: „Li concetti espressi dall' Ambr d'Avaux in tale proposito di Roan li credemo più tosto sensi proprii dell' Ambre che del Re et che non è possibile che il nostro servitio comporti che debbiamo valersi di esso Roan per gravi rispetti che possono anco dalla vostra prudenza essere considerati".

2) Sen. Secr. 28. Aug. Esp. Princ. 30. Aug.

3) Esposiz. Principi 24. Sept.

4) Collegio Lettere Principi d. d. Fontainebleau 7. Okt. 1629.



seinem ganzen Umfange nach bekannt wurde[1]). Wohl habe er zu andern Zeiten in Verhandlungen mit Spanien gestanden, aber das sei unter Vermittlung und mit Unterstützung Englands geschehen, aber dann habe er jener Nation ewigen Krieg geschworen, die ihn betrogen und beleidigt, mit allen Versprechungen getäuscht und, anstatt ihm Hilfe zu bringen, mit seinem Ruin den eigenen Vorteil erkauft habe[2]). Umsonst strengte er alles an, den Schatten eines Einverständnisses mit Spanien zu verscheuchen. Vergeblich zeigte er, wie die Rücksicht auf seine Religion und seine Ehre, auf sein Vermögen und die Glieder seiner Familie, die wie Geiseln am französischen Hofe lebten, dem widersprächen. Nicht minder vergeblich war es, wenn er dem Vorwande, dass man keinen seinem Range entsprechenden Posten habe, mit der Erklärung begegnete, dass er keine Ansprüche erhebe, kein Generalat verlange, niemanden in seiner Stellung beeinträchtigen wolle, aber seinen Kopf zum Pfande setzen und, obwohl Herzog und Pair von Frankreich, sich jedem Richterspruch der Republik unterwerfen würde, wenn er Mantua nicht zu halten verstünde.

Der Senat antwortete: man habe nicht unterlassen auf die früheren Äusserungen des Gesandten hin beim Herzog von Mantua anzufragen[3]), sei aber auf entschiedenen Widerstand gestossen. Vielleicht werde es dem Einflusse d'Avaux's gelingen den Herzog von Mantua und Rohan zu einigen, ein Resultat, welches der Republik im höchsten Grade erwünscht sein müsse. Man werde dem Residenten in Mantua noch einmal Auftrag geben, in gleichem Sinne mit dem Herzog zu sprechen. Freilich ward nun dieser Auftrag erteilt, er enthielt aber nichts von einer Unterstützung des Rohan'schen Wunsches, sondern den einfachen Befehl die Meinung des Herzogs auszuforschen[4]).

1) Disp. Francia (Soranzo-Contarini) Melun 10. Okt. 1629 mit Kopie des Vertrags, angekommen in Venedig am 22. Oktober.

2) Bericht Pesaro's in Espos. Principi „Invece di assistergli hanno (gli Spagnuoli) mercantato gli proprii interessi con la sua rovina". Die Untätigkeit Spaniens nach dem geheimen Traktat vom 3. Mai 1629 ist allerdings auffallend.

3) Sen. Secr. 25. Sept. 1629 an den Residenten in Mantua.

4) Sen. Secr. 2. Nov. 1629 an denselben. Mittheilung von Avauxs

Obgleich nun d'Avaux auf diese Antwort des Senats noch einmal erwiderte, es sei Rohan nicht um hohe Stellung, sondern nur um die einfache Aufnahme in venezianische Dienste zu thun, obwohl er am 6. und 8. November abermals Fürsprache erhob: es blieb bei dem alten Bescheid von der Weigerung des Herzogs von Mantua und dem Mangel eines passenden Posten [1]).

Die Haltung des Senats änderte sich auch nicht, als Avaux am 13. Dezember berichtete, dass der Herzog Karl seine Meinung geändert habe, und es wohl zufrieden sei, wenn Rohan mit 2000 Mann ihm zu Hilfe gesandt würde. Man ignorierte die Mitteilung ganz.

Nunmehr schien es Avaux aufgegeben haben noch etwas zu erreichen; nicht so Rohan, der durch einen eigenen Abgeordneten, La Blatière, am 18. Februar 1630 in Embrun das Verlangen an Richelieu stellen liess, sich für ihn bei Venedig zu verwenden [2]). Offenbar war es eine Folge dieses Schrittes, wenn Avaux am 9. April neuerdings dem Collegio vortrug, Rohan hätte beim Friedensschluss die Absicht gehabt nach England zu gehen, aber das wäre seinem Könige nicht genehm gewesen, vielmehr hätte König Ludwig den Wunsch ausgesprochen, dass Rohan sich zuerst der Republik vorstelle, fände er dort keinen Posten, so liess er ihm Freiheit sich nach England zu wenden. Der letztere Fall müsse nun eintreten. Immer hätte er, Avaux, noch geglaubt, die Republik würde sich der königlichen Empfehlungen und ihres Versprechens erinnern, dem Könige auch hierin zu Gefallen zu leben, wenn es die Gelegenheit mit sich brächte. Eine solche würde sich bei den

---

Exposition: Noi te ne portiamo l'aviso, perchè tenendone ragionamento col Sig[r] Duca porti poi particolarmente a nostra notitia i suoi sensi.

1) Disp. Mantoa (Marc. Ant. Businello) 5. Nov. 1629 (in Venedig am 7. Nov.) Ha mostrato il Sig[r] Duca grandissima e totale alienatione esprimendoci, che la sua venuta non saria stata per altro effetto che d'incommodar, che oltre l'essere infelice ne' suoi maneggi era huomo di nissuna risolutione. Ben haveva seco huomini esperti e valorosi, i quali quando si potesse havere, saria buon servitio della Francia; ma l'adversione è tanto grande che non ha espresso altro.

2) Mem. de Rich. V, 427.



gegenwärtigen Verwickelungen leicht gefunden haben. Dennoch wäre nichts geschehen, im Gegenteil hätte der Kardinal auf wiederholte Anträge beim Gesandten Soranzo einen Widerstand gefunden, dessen Ursprung ihm unerklärlich wäre, denn er könnte sich unmöglich überreden, dass ein Mann von solcher Kriegserfahrung, solchem Range, solchem Ansehen, so warm von seinem König empfohlen, einer Republik gleichgiltig wäre, die soviel Entgegenkommen, soviel Ergebenheit gegen diesen König auf den Lippen führe, gleichgiltig in einer Zeit, wo man solche Männer, wenn man sie nicht hätte, mit allen Mitteln herbeiziehen müsste. Längere Zeit hätte Richelieu infolge jener Abneigung gezögert, ihm neue Aufträge zu geben, aber jetzt wären Briefe des Kardinals mit den bestimmtesten Ordres eingetroffen. Man wünsche nur ein einfaches Festhalten Rohans im venezianischen Dienste, ohne jede Prätension gegenüber denen, welche bereits im Besitze der höheren Stellen wären, und überlasse es der Republik sich seiner Person zu bedienen in Art, Zeit und Ort, wie es ihr am passendsten erscheine. Man werde ja doch ohne Zweifel neue Werbungen nötig haben, nicht leicht werde für einen andern die königliche Zustimmung zur Ausfuhr von Kriegsvölkern zu erlangen sein, bereitwillig würden die Soldaten einem Führer von solcher Praxis und solchem Rufe zuströmen; so möge der Senat die Bitte des Königs und den speziellen Wunsch des Kardinals in Erwägung ziehen. Nie während seiner ganzen Gesandtschaft, so beteuerte d'Avaux zum Schlusse, sei ihm ein Geschäft dieser Art mit gleichem Nachdruck und gleicher Wärme empfohlen.

Unmöglich konnte man eindringlicher sprechen. Allein auch Venedig mochte einen Führer, den Frankreich aus politischen Gründen weder im Lande noch in Britannien sehen wollte, aus politischem Mistrauen nicht im eigenen Heere haben. Bei Frankreich waren es die protestantischen, bei Venedig die spanischen Befürchtungen. Es war hierin zu nichts zu bewegen. Am 21. und 28. April kam Avaux abermals auf denselben Punkt zurück und erinnerte, dass Rohan schliesslich vom Könige die Erlaubnis zur Rückkehr werde verlangen müssen, er bat um Entschuldigung, wenn er nachgerade lästig

1) Collegio Esp. Princ. 9. April 1630 mit Memorial Avaux's.



würde, aber wenn der Feind sich stärke, wenn Merode in Graubünden Marschquartiere für 15000 Mann bestelle[1]), wenn in Deutschland gerüstet werde, müsse auch die Republik an neue Truppen denken. Die Nichtausführung des Angriffes auf Goito gab dann die Veranlassung, dass Avaux am 2. Mai wiederum erschien: Mantua sei in grösserer Gefahr als jemals, drinnen herrsche die Pest, im Felde die Deutschen, die Ernte sei bedroht, Verstärkungen aus Deutschland würden erwartet, die Truppen der Republik seien unthätig, des Anblickes eines kriegskundigen Führers, der ihnen Mut einflössen könne, entwöhnt, die Ereignisse würden vielleicht darthun, wie gerechtfertigt sein unablässiges Drängen sei, man müsse den Marschall d'Etrées, Rohan oder den Herzog von Candalle verwenden.

Daraufhin ward nun zwar Candalle mit dem Titel eines Governator general dell' Infanteria nach Valeggio geschickt, aber für Rohan geschah wieder nichts.

Noch einmal versuchte Avaux am 23. Mai das möglichste. Die Herzogin von Rohan sei willens binnen vierzehn Tagen nach Frankreich abzureisen, sei bis dahin kein Entschluss gefasst, so werde sie sich dem Könige zu Füssen werfen, der König werde dem Herzog die Erlaubnis nach Frankreich oder anderswohin zu gehen bewilligen müssen. Das würde aus denselben Gründen unbequem und ungenehm sein, die sein Hierbleiben wünschenswert machten. Dass Rohan kein Kommando verlange, sondern einfache Aufnahme, um zu dienen wo und wann es der Republik gefalle, solle wenigstens dieser den Verdacht benehmen. „Es kann kein Zweifel bestehen, dass in drei Monaten die Streitkräfte der Republik geschwächt sind. An Ersatz muss gedacht werden. Welcher Verlass auf die italienischen Söldner ist, hat die Erfahrung gelehrt, das Kommen der Holländer ist ungewiss und der Weg ist weit, die griechischen und dalmatinischen Völker sind ohne Disziplin, die einzigen, auf die man mit Sicherheit rechnen kann, sind die französischen. Der Fortgang der Operationen wird den König ins Mailändische führen und der Republik werden dann die Truppen fehlen von ihrer Seite einzurücken; ergreift man das Angebot des Herzogs,

1) So behauptete Avaux am 28. April, berichtet zu sein.



so ist für alles gesorgt. Der Zufall — es lagen nämlich Getreideschiffe aus Marseille entladen zur Heimfahrt bereit[1]) — erleichtert die Einschiffung der Angeworbenen in Marseille, und die Rückkehr der Herzogin wird die Gewährung der Werbungen am Hofe befördern."

Der Doge entgegnete: „Schon ist Candalle abgesandt. Auch für Rohan wird das mögliche geschehen. Reist die Herzogin von Rohan innerhalb 14 Tagen ab, so ist die Entscheidung zuvor gefallen."

Und so kam es. Es kamen die Tage von Villabuona und Castelnuovo; die Not des Augenblicks brachte jedes Bedenken zum Schweigen. Am 3. Juni erhielt der Savio alla scrittura Domenico Ruzzini den Auftrag die Verhandlungen mit Rohan zu beginnen, und der Gesandte in Frankreich den, die Werbungen nach allen Kräften zu beschleunigen.[2]) In acht Tagen gedieh man zum Abschluss, ungeachtet gerade jetzt aus Frankreich neue Verdächtigungen gegen den Herzog laut wurden, als stünde dieser mit den Guisen und mit Spinola in Verbindung, — Verdächtigungen, zu deren Interpret sich diesmal sogar der Pater Josef machte.[3])

---

1) S. Esp. Princ. 2. Mai 1630.

2) Sen. Secret. 3. Juni 1630.

3) Disp. Francia (Contarini) al Consiglio X. d. d. Grenoble 17. Mai 1630. Pater Josef sagt „che il Roan, doppo che vede avanzarsi la guerra, sia per instigatione di Spagnoli o di Savoia, rinova qualche pratica di sollevatione in Linguadoca, le quali sono già ben note al Cardinale con altre pratiche, che pur egli tiene con alcuni principali discontenti della Corte, che per quanto posso io (Contarini) creder sono li Ghisardi, ma che però mostra il Cardinale di far l'amico suo, lo fa raccommandar all' E. E. V. V. per qualche impiego, che non fosse considerabile, ma mediocre per trattenerlo et non disperarlo, vedendosi affatto otioso; che il med^mo Roan haveva chiamato a se il Glosel (Clausel), che fu quello, che trattò il suo negotiato in Spagna, per impiegarlo presso il marchese Spinola et il duca di Savoia, il qual Glosel med^mo l'havea detto al Cardinale". Vgl. Clausels Eröffnungen an Richelieu vom 27. Feb. 1630. Mem. de Rich. V, 427. Ueber die Guisen und Rohan s. die Mem. de Rich. VI, 509. Ueber Guise und die Spanier s. Mem. de Rich. VI, 509 ff. und Siri memor. recond. VII, 360. Dass Rohan noch mannigfache Verbindungen in Frankreich hatte, ist nicht zu bezweifeln; aber es ist schwer zu sagen, was an



Am 11. Juni unterzeichnete Rohan den Kontrakt. Er verpflichtete ihn zur Anwerbung von 6000 Mann gedienten Volks unter kriegserfahrenen Offizieren. Die ersten 4000 Mann sollten in den ersten zwei Monaten, der Rest von 2000 Mann im dritten Monat nach Malamocco, dem Aussenhafen Venedigs, geliefert werden, und zwar die Kompanie zu 211 Mann, die Offiziere eingerechnet; im Ganzen sollten es also 6330 Mann sein, worin die Oberstenkompanie einbegriffen war.[1]) „Für Waffen, welche die Republik liefert, werden monatlich pro Mann 2 Lire abgerechnet. Die Soldzahlung beginnt von der Musterung im Hafen von Malamocco an. Die Einschiffung in den Häfen der Provence, der Languedoc, der Guyenne, des Poitou und der Bretagne sowie den Transport nach Venedig übernimmt der Herzog. Dafür, sowie an Werbegeldern werden ihm insgesammt pro Mann $30^1/_2$ Dukaten; zusammen 183000 Dukaten bewilligt. Ein eventuelles Mehr von 800—1000 Mann soll ihm vergütet werden. Bei Auflösung der Truppen werden von jedem Regiment 1—2 Kompanien zurückbehalten."[2]) Noch am gleichen Tage genehmigte der Senat den Kontrakt und nahm Rohan auf die übliche Zeitdauer von 5 Jahren fest und 2 Jahren vorbehaltlich in Dienst, mit einem Jahresgehalt von 6000 Dukater für seine Person und 1200 Dukaten für den Unterhalt vo vier Hauptleuten seines Gefolges und mit der Verpflichtun 10000 Mann — und zwar die obengenannten 6000 Mann sofo in 2 Regimentern zu 20 und 10 Kompanien — anzuwerben.

Am 15. Juni ward der Beschluss dem Könige durch ein Brief des Dogen verkündigt. Ein Zusatzartikel vom 22. Ju

dem Uebrigen Erfindung Clausels oder Wahrheit ist. Sicher ist, d Rohan den verräterischen Intriganten später in Graubünden knüpfen liess.

1) Die monatliche Zahlung betrug — die Offiziere eingeschlo — 41032 Duc. 1 lir. 12 soldi moneta corrente d. h. 39682 Duc. 12 soldi für 30 Kompanien à 1322 Duc. 4 lir. 12 soldi — den Mo sold des gemeinen Mannes auf 30 venez. Lire berechnet — und Dukaten zur Verteilung an Offiziere und Beamte.

2) Senato Secr. 11. Juni 1630 (in den „Filze" der Originalkon Ebenda Bericht Ruzzinis über seine Verhandlungen mit R. Das V geld setzte sich zusammen aus Handgeld, 2 Monaten Sold b Ankunft in Venedig' und Schiffsmiete.



erklärte, es läge im Interesse des öffentlichen Dienstes, dass die Truppen die Ueberfahrt zum Teil bewaffnet machten, um sich unterwegs gegen eventuelle Angriffe verteidigen zu können. Daher sollte, wenn sie ganz oder teilweise gerüstet kämen, ihnen die Bewaffnung durch Piken und Musketen, sofern sie diensttauglich und die im venezianischen Arsenal für Musketen übliche Munition dafür geeignet wäre[1]), in Anrechnung gebracht werden. Am 28. Juni stellte Rohan die Bürgen für 143000 Dukaten und versprach für die übrigen 40000 Dukaten Bürgen in Frankreich[2]); darauf wurde ihm am 29. Juni zur Aussendung von Werbeoffizieren ein Vorschuss von 9000 Dukaten ausgezahlt, und zugleich dem Herrn d'Avaugour, welchen Rohan zur Einleitung des Geschäfts nach Frankreich schickte, die Pässe ausgestellt. Am 5. August 1630 waren bereits 83414 duc. 21 grossi in Frankreich angewiesen.[3])

1) „Che riescono della medema cargadura ordinaria della casa dell' Arsenal.

2) 28. Juni 1630 im Collegio. Kopie in Senato Rettori 29. Okt. 1631.

3) Senato Secr. 5. Aug. 1630 an den Gesandten Contarini in Frankreich.



Zweites Buch.

Von Valeggio bis zur Investitur des Herzogs von Mantua.
Oberitalisch-venezianische Verhältnisse und Politik
vom Juni 1630 bis Juli 1631.

VI.

Lage und Politik Venedigs vom Rückzug nach Peschiera bis zum Regensburger Kurfürstentage.

Die militärischen Verhältnisse. Die finanzielle Erschöpfung und ihre Gründe. Die Pest. Die Grundrichtung der venezianischen Politik auf den Frieden. Notgedrungenes Eingehen Richelieu's auf ernstliche Friedensunterhandlungen mit dem Kaiser.

Seit Francesco Erizzo das Oberkommando der venezianischen Landmacht und Marco Giustinian das Proveditorat jenseits des Mincio angetreten hatte, ging ein energischerer Zug durch die militärischen Massnahmen der Venezianer. Erizzo leitete die Operationen im Veronesischen, Giustinian kommandierte jenseit des Mincio. Aber die Verluste auf dem Rückzug von Valeggio waren zu gross, die eintreffenden Verstärkungen zu gering, als dass es zu etwas nennenswertem hätte kommen können, und schliesslich machte der Ausbruch der Pest, die auf dem Festland gleich mit furchtbarer Gewalt auftrat, alle Anstrengungen illusorisch. Ein Blick auf die Truppenstärke spricht deutlicher als alles andere. Ungefähr 14000 Mann Infanterie hatte Sagredo in und um Valeggio vereinigt gehabt, seine Kavallerie wird man auf 3000 bis 4000 Pferde schätzen dürfen. 2000 Mann französischer Werbetruppen und einige Kompanien Albanesen waren die einzigen Reserven, die bis zur Katastrophe von Mantua zum Heere stiessen. Als diese eintrat, hatten Erizzo und Giustinian zusammen an dienstfähigen Truppen noch 7000 Mann und 2300 Pferde. Rechnete Erizzo nun noch Besatzungen und Bedeckungsmannschaften ab, so blieben ihm

für Operationen im Felde nicht einmal 2000 Mann[1]), und dabe bildete Erizzos Truppe doch die Hauptmasse des venezianischen Heeres! Hierzu kamen nun die verhängnisvollen Einwirkungen der Pest. Auf 4500 Gesunde zählte allein das Erizzosche Korps 1900 Kranke. Von einem Tage zum andern musste der General sein Hauptquartier verlegen. Gab er heute einen Befehl, morgen war der, welcher ihn ausführen sollte, an der Pest verschieden.[2]) Darf man sich wundern, dass bei solchen Zuständen trotz des besten Willens nichts ernstliches gegen die Kaiserlichen unternommen wurde, deren Macht von vornherein eine grössere war und ausserdem den Weg zu Verstärkungen offen hatte?

Zwar hatte Giustinian den Versuch gemacht, von Westen her grössere Verstärkungen nach Mantua zu werfen, und schon war ihm Ende Juni der Angriff auf das feste Canneto halb und halb gelungen, als er vor der Uebermacht der Kaiserlichen zurückweichen musste.[3]) Es mutet uns wie eine Ironie des Schicksals an, wenn Erizzo an demselben Tage, wo Mantua fallen sollte, als einen Erfolg seiner Amtsführung nach Venedig meldete, dass es ihm geglückt sei, der ungünstigen Lage ungeachtet 400 Mann, ganze vierhundert Mann, in einzelnen Trupps nach Mantua zu bringen! Es musste seine besonderen Gründe haben, wenn man kaiserlicherseits von diesen Verlegenheiten und dieser Schwäche Venedigs keinen Gebrauch machte. Sehen wir nämlich von einigen in den ersten Junitagen im Gefolge der glücklichen Gefechte auf venezianisches Gebiet

---

1) Die nach dem Kampfe von Valeggio nach dem Brescianischen geschickten und dann von Giustinian übernommenen Infanterieregimenter hatten von 5200 Mann, welche die Musterrollen von Valeggio aufwiesen, bei ihrer Ankunft in Brescia noch 3330, Ende Juni bei der Musterung von Castel Gioffredo noch 3220, am 26. Juli nach Abrechnung der Kranken noch 2500, während die Kavallerie Giustinians an diesem Tage auf 1330 Pferde herabgegangen war. (Disp. Provved. oltre il Mincio. aus Lonato 26. Juli, aus Montechiaro 2. Aug., aus Castaguedello 12. Aug.) Am 21. November hatten Infanterie und Kavallerie zusammen noch 3200 Mann. Erizzo hatte am 19. Juli 6262 Mann — wovon 1862 Kranke — und 950 Pferde. Disp. Provved. Gen. dell'armi in T. F. 19. Juli 1630.

2) Disp. Provved. General in T. F. 26. Juni.

3) Disp. Provved. Gen. Erizzo no. 24 d. d. Verona 25. Juni 1630.



unternommenen Streifzügen ab, so geschah bis zum Regensburger Frieden weiter nichts, ausgenommen einige Ende September gegen Gambara, Viesso und Pialboino im Brescianischen gerichtete Plünderungszüge, die aber auf Rechnung der auch unter den kaiserlichen Truppen eingerissenen Zuchtlosigkeit zu setzen sind.[1])

Besser stand es um die venezianische Seemacht. Nicht ohne Grund befürchtete man, dass die Spanier es versuchen würden, unter dem Vorwand, der Königin von Ungarn ein sicheres Geleit nach Triest zu geben, dem mit Eifersucht gewahrten Vorrecht der Venezianer, allein den venezianischen Golf mit Kriegsfahrzeugen zu beschiffen, Trotz zu bieten. Die Gegenmassregeln, die man ergriff, waren energisch. Im Arsenal wurden die in Reserve befindlichen 3 grösseren Kriegsschiffe in Dienst gestellt, 7 Schiffe kleinerer Dimension gemietet und zum Kriegsdienst hergerichtet, unverzüglich die 4 Galeeren von Dalmatien und Albanien sowie die der ionischen Inseln armiert, und die Flotte am Eingang des Golfes zusammengezogen.[2]) Zugleich jedoch stellte man in einem Senatsbeschluss an den spanischen Gesandten die Galeeren der Republik für die Ueberfahrt der Königin zur Verfügung.[3]) Man gab von spanischer Seite nach; im Januar 1631 ging die Königin auf venezianischen Schiffen auf das prächtigste bewirtet von Ancona nach Triest.[4])

Der Fall Mantuas brachte, je näher auch dadurch die

---

1) Disp. Brescia e Bresciano, d. d. Brescia 25. u. 26. Sept. 1630. Depeschen des Podestà Agostino Bembo, des Capitanio Alvise Mocenigo und des Provveditor straordinario Alv. Mocenigo 2do. Vgl. Antwort Werdenbergs an Vico Disp. Germania no. 354. d. d. Regensburg 7. Okt. 1630.

2) Sen. Secr. 13. Juli an den Provved. Genl. in Dalmatien und Albanien, am selben Tage an den Provved. Genl. und Inquisitor delle 3 Isole (Korfù, Zante, Kefalonia); Sen. Secr. 19. Juli an den Provved. dell'armata.

3) Sen. Secr. 13. Juli ... Per questo modo cessando il bisogno dell' impiegarsi l'armata di Sua Maestà Cathca in tale occorrenza, saranno anco salvi quei riguardi importanti, che la prudenza di V. S. ben conosce, et che vivamente concernono gl'interessi non meno della Mtà Cathca che della Repca istessa.

4) Khevenh. XI, 1498 ff.



Gefahr des Falles für Casale und damit die einer absoluten Entscheidung des Kriegs zu Gunsten des Kaisers und der Spanier gerückt ward, die Festigkeit Venedigs nicht ins Wanken. Allerdings konnte es nicht handeln, ohne dass die Verstärkungen und Nachschübe aus Dalmatien, aus Frankreich und aus Holland angekommen wären, ja es sah sich sogar genötigt, seine Truppen aus Castel Gioffredo (Giuffrè), dem letzten noch im Mantuanischen besetzten Platze, zurückzuziehen, um sie vor der sicheren Umzingelung zu retten; aber mit desto grösserem Nachdruck und zu wiederholten Malen drang es auf die Beendigung jener Werbungen. Nach Verona wurde, „um der Stadt einen Beweis väterlicher Fürsorge", mehr noch aber um der zagenden Bürgerschaft in den Gefahren der Pest und des Krieges einen festen Halt zu geben, eine ausserordentliche Deputation von 12 Nobili geschickt, die im Verein mit den veronesischen Nobili die Bewachung und Verteidigung der Stadt zu leiten hatten[1]). Zugleich befahl man dem Gesandten Contarini auf das Vordringen der französischen Armee nach Italien zur Entsetzung Casales und auf Wiederversöhnung Savoyens mit Frankreich hinzuarbeiten, sowie aufs neue die Bereitwilligkeit zur Zahlung der Subsidien an Schweden zu versichern[2]). Nichts ist ungerechter, als wenn die Memoiren Richelieus von einem Beschlusse reden, den Venedig sofort nach Eroberung Mantuas gefasst habe, vor der kaiserlichen Macht die Segel zu streichen und seinen Frieden mit ihr zu machen[3]).

Dagegen spricht es sicher für die Entschlossenheit und Opferwilligkeit der Republik, wenn man sich überzeugt, wie die Betreibung jener kostspieligen Werbungen, die Bewilligung dieser Subsidien in eine Zeit fällt, wo die Pest unaufhörlich die venezianischen Provinzen geisselte und die Mildthätigkeit der Regierung zu neuen bedeutenden Ausgaben zwang, in eine Zeit, wo obendrein die finanzielle Erschöpfung des Staates in einer Weise zu Tage trat, die den Kredit der Republik im

1) Sen. Secr. 29. Juli 1630. Mit Beschluss Senato Secr. 2. Okt. 1630 wurde ihnen zur Erinnerung an ihr Amt der Titel von „Nobili in Campo" verliehen.

2) Sen. Secr. 5. Aug an den Gesandten Contarini.

3) Mem. de Rich. VI, 288.



Ausland auf das Tiefste erschütterte. Wenn es auch nicht zu einer Zahlungseinstellung der öffentlichen Bank kam, so war es doch nicht weit davon: nur mit den grössten Schwierigkeiten war Geld zu erhalten, und Bittschreiben um Zahlung mussten vor die Signorie gebracht werden von Leuten, die man sonst prompt bedient hätte. Die Mittel, welche eine allgemeine Kopfsteuer aufbringen sollte[1]), reichten den neuen Anforderungen des Krieges gegenüber nicht aus; am gleichen Tage, an welchem man die ersten Wechsel für die schwedischen Subsidien nach Holland schickte, sah sich der Senat genötigt, zu einer Zwangsanleihe zu schreiten. Die „Deputati alla Tansa estraordinaria di tutte le due camere“ (Deputation für ausserordentliche Steuern) erhielten den Auftrag alle Personen der Stadt, von denen sie nach den ihnen zu Gebote stehenden Informationen annehmen könnten, dass sie im Stande wären Geld auf Zinsen herzuleihen, zu veranlassen oder nötigenfalls zu zwingen, solches je nach ihrer Wahl und der Art des Dahrlehns zu einem Prozentsatz von 6, 12, oder 14 % im Staatsschatz (der Zecca) anzulegen und zwar nie unter 300 Dukaten auf einmal. Die Gesammtsumme, zu deren Darleihung die Deputierten die einzelnen zwingen könnten, sollte 5000 Dukaten nicht übersteigen. Schon am 4. Mai hatte der Antrag dem Senate vorgelegen; damals war die Durchschnittssumme auf 2000 Dukaten, der geringste Einzelposten auf 500 Dukaten normiert gewesen, und der Antrag

---

1) Mem. de Rich. V, 244. Codice Nazione Allemanna II, 220b (Pfarrarchiv der deutschen evangel. Gemeinde A. C. in Venedig) Supplik von Oktavius Ott und Philipp Fleischbein, Konsuln der „deutschen Nazion“ vom 13. Jan. 1631, (m. v. 1630), die sich auf diese Steuer bezieht, zu der man versucht hatte auch das deutsche Kaufhaus als solches heranzuziehen. Die Supplik wird damit begründet, „che hora non si tratta da ponersi gravezza ordinaria, ma per semplice accidente tansar indifferentemente cadauna persona tanto alemanna quanto di qualsivoglia altra natione habitante in questa città senza imaginabil distintione“. Am 6. Febr. wurde die Bittschrift zu Gunsten der im Kaufhaus wohnenden Deutschen entschieden, die in der Stadt wohnhaften blieben der Steuer unterworfen. Auch der Zwangsanleihe gedenkt die Supplik „Se per aventura essa nation alemanna rimanesse gratificata in questa sua instanza, più necessario sarebbe esentarla ancora dell' obligo dell' altra tansa di depositar danari in cecca“.



nach zweimaliger Abstimmung unentschieden geblieben. Jetzt ward er mit grosser Majorität genehmigt[1]).

Die Schwankungen, welche diese Finanznot auf dem Geldmarkt hervorrief, waren ausserordentlich. Ein von dem Handelsministerium eingefordertes Gutachten der bedeutendsten Männer der Kaufmannschaft vom 1. Juli spricht von den schweren und offenkundigen Unordnungen des Platzes, der traurigen Lage der Girobank und von dem Steigen des Wechselkurses um mehr als 20%, da für dieselbe Summe von 50 Dublonen, die man früher für 145 ducati di banco (eine Art Schatzanweisung) gehandelt hatte, jetzt 183 ducati di banco verlangt wurden. Zugleich war das Agio auf die partita di banco (eine Art Bankaktien), das früher von 20 bis 22% geschwankt hatte, auf 10% gesunken[2]).

Bis nach Holland und Frankreich schlugen die Wellen dieser Bewegung und traten den venezianischen Gesandten bei ihren Unterhandlungen mit Truppenführern und Schiffsrhedern hindernd in den Weg[3]). Die Kaufleute von Amsterdam, vorzügliche Kenner des Geschäfts, behaupteten, dass ein ähnlicher Niedergang des Kurses noch gar nicht dagewesen sei, ja sie stellten noch ein weiteres Sinken in Aussicht, falls

---

1) I. Abstimmung am 4. Mai. Ja: 52, nein: 28, unentsch.: 43. II. ja: 43, nein: 29, unentsch.: 48. Abstimmung am 21. Juni. Ja: 98, nein: 20, unentsch. 37.

2) Kopie in Senato Giro 1630.

3) Disp. Francia Contarini no. 191. 27. Juli 1630: Cresce ogni giorno tanto il cambio di quà a Venetia per causa del banco del giro, che ogn'uno prevede gran rovina. In no. 200 v. 12. Aug. verlangt Contarini die Ausstellung der Wechsel in französ. „scudi dal sole (a 3 franchi) che rispondino franchi tanto“ .... poichè il far conto a ducati di banco e correnti non risponde in maniera che sia. La rimessa senza dubbio è sempre utilissima, non di meno Vre Eccze vi perdono 8 in 10 per cento in circa, che m'imagino sii lo svario da banco del ziro al contante, ma se facessero tratte vi perderiano 15 o 2 per cento essendo il cambio a 140, che già solleva essere a 120 et i mercanti medesimi dicono, che questa alteratione, la qual ogni giorn va cresendo, nasce dalla detta disparità tra ziro e contante, alla qual se non si rimedia, caderà assolutamente ogni commercio con cotest piazza.



diese Unordnung in der Girobank andauere[1]. Der gesammte auswärtige Handel Venedigs erschien auf das bedenklichste gefährdet.

Zwei Momente wirkten zu diesem Niedergang des Staats- und Privatvermögens, als dessen Widerschein wir die eben geschilderten Bankverhältnisse zu betrachten haben: einmal die kolossalen Ausgaben für Heer und Flotte, dann die Verluste, welche aus der durch Krieg und Pest herbeigeführten Handelssperre erwuchsen.

Für letzteren Punkt gewährt uns ein Gespräch Einblick, welches der spanische Gesandte in Wien im Juni mit dem venezianischen Residenten, dem Senatssekretär Pietro Vico, hatte[2]. Er äusserte darin, dass der Kaiser, Spanien und Venedig in gleicher Weise von der Störung des Handels betroffen würden, da der jährliche Geschäftsverkehr zwischen Venedig und Deutschland, der sich sonst auf Millionen belaufen habe, jetzt auf Tausende reduziert sei, und mit dem Verkehr nach Neapel sei es das Gleiche. Was die Kriegskosten anbelangt, so ist uns ein Budget aus dem Jahre 1622 erhalten, welches den Bestand der Truppen auf dem venezianischen Festland — die Garnisonen von Palma nuova und Marano an der friaulischen Grenze abgerechnet — auf 13000 Mann und circa 2000 Pferde angiebt. Davon waren mit den Einnahmen aus dem Festland[3], die auf 996000 Dukaten im Jahr taxiert

---

1) Disp. Olanda. Gussoni no. 145. 12. Aug. 1630 . . . „peggio affermano esser per avvenire ogni volta che continui o il disordine del banco o l'accrescimento della moneta corrente costì". Ich wage keine bestimmte Deutung dieses „accrescimento della moneta corrente". Jedenfalls haben wir in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts eine ganz rapide Wertabnahme der moneta corrente; (infolge von Ausprägung in grösseren Massen und geringerem Münzwert?) Während vom Jahre 1524 bis 1608, also in 84 Jahren die Zahl der soldi (moneta corrente) auf einen Zecchino von 144 auf 215 stieg, wurde jetzt derselbe Prozentsatz von 50% in den 35 Jahren von 1608 bis 1643 erreicht, denn 1643 zählte man bereits 320 soldi auf den zecchino. Der moneta corrente stand übrigens die buona valuta gegenüber. S. Anm. 1 zu S. 36 und Anm. 1 zu S. 60.

2) Disp. Germania no. 321 Regensburg 28. Juni 1630.

3) Die Reventien von Udine und Treviso, die für die Besatzungen an der Grenze von Friaul reserviert gewesen zu sein scheinen, sind in dieser Summe nicht einbegriffen.



wurden, nur 11500 Mann und 1600 Pferde gedeckt. Der Ausfall mag gering genannt werden, aber diese relative Erholung der Staatsfinanzen war doch eben nur momentan. Rechnet man die Millionen, welche der Gradiskakrieg an direkten Ausgaben und an Subsidien für Savoyen erfordert hatte [1]), die Summen, mit denen die Graubündner unterstützt wurden [2]), die Kosten des Valtellinkrieges 1624—1626, die Millionen gleichzeitiger Subsidien für Holland [3]), die Opfer für die Verteidigung Mantuas, welche nach Nanis Zeugnis allein an Mannschaft der Republik auf 14000 Mann zu stehen kam, wozu noch Proviant und Kriegsmaterial zu zählen sind, erwägt man, dass Venedig allein an Infanterie im Jahre 1630 24000 Mann auf dem italiänischen Festland besoldete, so wird es keines weiteren Beweises bedürfen, dass die finanzielle Erschöpfung, von der uns soviele Senatsbeschlüsse jener Tage sprechen, nicht etwa nur im Munde der Staatsmänner, nein dass sie in Wirklichkeit vorhanden war als das endliche Resultat einer unvermeidlichen Entwickelung [4]).

Zu all diesen Uebeln näherte sich nun auch noch die Pest unaufhaltsam der „herrschenden Stadt", der città dominante, wie venezianischer Stolz sie hiess. Schon hatte sie das Festland entvölkert, im Veronesischen hatte sie mehr als die Hälfte der Einwohner dahingerafft: auf 52000 Ueberlebende entfielen nach einer anfangs 1632 daselbst unternommene Zählung 56000 Pesttote [5]). Holländische Gesandtschaftsberichte geben den Gesammtverlust nur auf dem Festland auf eine halbe Million Menschen an [6]). Eine tiefgreifende Erschlaffung war die unzertrennliche Begleiterin solcher Schläge: niemand hatte mehr

1) Savoyen erhielt allein vom 16. April 1616 bis 19. Dez. 1617 1644000 Dukaten.

2) S. Zwiedineck a. a. O. I, 210.

3) S. S. 36, Anm. 1.

4) S. auch Ranke, Zur venez. Gesch. 231.

5) Am 9. Juni 1630 starben in Verona 205 Personen, vom 6.—20. Juni in Stadt und Umgegend 12000. S. Disp. Provved. Gl. in T. F. und Cronaca Girolamo Priuli Primo Museo Civico Cod. Cicogna 1099 (resp. 3679).

6) De Jonge a. a. O. 194 nach den Berichten des holl. Gesandten van Lijere.



den Mut für einen Tag zu arbeiten, den er nicht zu erleben hoffte, die Felder blieben unbebaut, das Vieh, um das sich niemand kümmerte, fiel in ungeheuren Massen[1]). Wie in der militärischen, so traten auch in der administrativen Organisation Störungen ein, welche die energischsten Gegenmassregeln verlangten[2]). Venedig selbst war, Dank seiner insulären Lage und der strengen Quarantänevorkehrungen, bis zum Juli von dem Verderben verschont geblieben. Aber in diesem Monat zeigten sich auch hier die ersten Fälle. Vergeblich versuchte man die Kranken in den Insellazareten zu isolieren. Kleidungsstücke der Toten, die in die Stadt gelangten, verbreiteten auch dort die Ansteckung. Anfangs schritt die Seuche nur langsam vor. Im Juli und August erlagen ihr nicht mehr als 48 Personen, noch im September blieb die Gesammtzahl der Verstorbenen hinter der des Vorjahres zurück, aber schon im Oktober stieg sie auf das Doppelte, und das Vertuschungssystem, welches die Regierung bis dahin befolgt hatte, konnte nicht mehr aufrecht erhalten werden. Im November erreichte die Pest mit 12000 (nach andern Berichten mit 14000) Toten ihren Höhepunkt[3]). Nach verschiedenen Schwankungen entwickelte sie sich im Juni 1631 noch einmal zu erneuter Heftigkeit, erst im November

1) Worte des Dogen Erizzo gegen Avaux Esp. Princ. 7. Juni 1631.

2) Es geschah in offenbarem Hinblick auf diese alle Ordnung gefährdenden Verheerungen der Pest, wenn am 30. Juni der grosse Rat „in Gemässheit der zu anderen Malen ergriffenen Massregeln“ dem Senat unter Null- und Nichtigerklärung aller entgegenstehenden Bestimmungen auf den Zeitraum eines Jahres Vollmacht erteilte, sich für alle etwa nötigen ausserordentlichen Aemter jeden Bürgers des Vaterlands zu bedienen, den Geschäftskenntniss und Tüchtigkeit dazu befähige. Sie sollten aus jeder Stellung genommen, die sich weigernden mit allen Strafen belegt werden, die auf Ablehnung der Gesandtschaften an gekrönte Häupter standen. Deliberazioni Maggior Consiglio 30. Juni 1630. Man sehe, welchen Gebrauch die Memoiren Richelieu's von diesem Beschlusse machen (VI, 190). Das für den Beschluss angegebene falsche Datum (12. Juli) ist vermutlich das der Depesche Avauxs.

3) S. die offiziellen Totenlisten („Necrologi“) im Archiv der Provveditori alla Sanità. Danach starben im September 1630: 1057 (1629: 1200), Oktober: 2121 (1629: 936), November 11997 (davon am 11. Nov. 501, am 12. Nov. 457), Dezember: 7642, Januar 1631: 2048, Juni 4002.



konnte die Stadt für pestfrei erklärt werden unter feierlichen Prozessionen, welche man in frommer Erinnerung noch heutigen Tages alljährlich in der Kirche „Mariä zum Heil" erneuert, deren Bau der Senat in den Schrecken der Seuche gelobt hatte [1]).

Der Totalverlust wird vom Juli 1630 bis zum 21. Nov. 1631 auf 46490 Tote angegeben. Die Stadt, welche nach den Listen von 1624 143000 Bewohner hatte [2]), besass im Juni 1631 nach einer kurz zuvor stattgehabten Zählung nur noch 67000 [3]). Doch hob sie sich, als nach dem Schwinden der Pest und dem Ende des Krieges neues Handelsleben in die verlassenen Kaufkallen einzog, rasch; eine Zählung vom 23. Dezember 1632 ergab 102337 Personen, davon 3636 vom Patriziat, worunter wieder 1384 zum Staatsdienst fähige Männer waren, 6243 Mönche, Nonnen und Priester und 2643 Juden [4]).

Wir brechen hier in der Schilderung der venezianischen Zustände ab. Wir glauben Gründe genug gewonnen zu haben, die Venedig, auch wenn es ein kriegerischer und nicht, wie alle Handelsvölker, im Prinzip friedliebender Staat gewesen wäre [5]), auf die Bahn einer friedlichen Politik gedrängt und darin erhalten haben würden. Durch alle kriegerischen Vorbereitungen zu Wasser und zu Lande zieht sich ein rein defensiver Charakter; dem Gedanken, die Freiheit Italiens, die Selbständigkeit des eigenen Staates und die vielhundertjährigen Ansprüche der Seeherrscherschaft, wo es Not thut, mit den Waffen in der Hand zu wahren, geht der lebhafte Wunsch

1) S. Romanin a. a. O. VII 307 ff.

2) Vgl. „Anagrafi" im Archiv der Provveditori alla Sanià, publiziert von Bartol. Cecchetti „Delle Fonti della statistica negli Archivi di Venezia". Atti del' Istituto veneto di scienze, lettere ed art vol. I serie IV.

3) De Jonge a. a. O. 194 nach einer Depesche van Lijere' vom 16. Juni 1631.

4) Cronaca Priuli a. a. O. zum Jahre 1632.

5) Rel. Venier. a. a. O. 175. Torna però bene a noi ancora nutrir amicitia et buona intelligenza (con l'Imperio), così perchè commercio e traffico ne riesce di proffitto et utile, come perchè molto utile sempre il fuggir le brighe et travagli e proceder col termin proprio del nostro governo.



zur Seite, so schnell als möglich einen Frieden zu erlangen, der mit der Würde des Staats verträglich und, wenn möglich, ewig wäre [1]).

Um wieviel mehr musste die Republik in dieser Haltung bestärkt werden, als sie auch die Politik des einzigen Bundesgenossen, Richelieu's, der Not gehorchend, auf den Weg des Friedens lenken sah? [2]) Um die Mitte August waren die Hoffnungen des Kardinals, Casale durch die Macht der französischen Waffen zu befreien, derart gesunken, dass der Gesandte Contarini der Republik schrieb, man denke bereits daran sich eventuell mit dem blossen Versuche des Entsatzes zu begnügen; die Eroberungen in Savoyen und Piemont betrachte man mehr wie Pfänder, um den Frieden zu erreichen, als wie Stützpunkte für die Fortsetzung des Kriegs; alle französischen Operationen hätten nur den einen Zweck Traktate zu schliessen, so früh als möglich und unter jeder Bedingung. Selbst Richelieu gestand dies zu und flüchtete sich hinter das „in magnis voluisse". Er gedachte nur noch, wie er sich mit Ehren aus dem Handel zurückziehen könne.[3]) Es war aber nicht die Ungunst der militärischen Verhältnisse allein [4]), welche den Kardinal zum Frieden zwang. Wohl oder übel, er musste der Partei der Königin Mutter nachgeben, die stark war durch die Schwäche des Königs, die den des Krieges satten Adel, das der Steuern müde Volk hinter sich wusste. Zwar erklärte

1) Ueber den konservativen Charakter der venez. Politik, s. Ranke a. a. O. S. 181, 183, 227. Zwiedineck a. a. O. I, S. 20.

2) Disp. Francia Contarini no. 203. 19. Aug. 1630 aus St. Jean de Maurienne. „Alla pace qui si pensa sopra tutto lo scritto più volte . . . i sensi del Cardinale sono generosi, ma il Re fiacchissimo. Egli ha buona volontà, ma è solo, sperava ch'il Re lo secondasse, ma si è ingannato; le regine et gli altri sono apertamente contrarî, i parlamenti strillano per l'aggravio de' popoli, sendo le spese per dir il vero grandissime; ad ostentatione di gloria del Cardinale viene attribuita la guerra d'Italia più che ad alcun proffitto della Francia.

3) . . Il Cardinale medesimo non sa più come reggersi et lo ha detto, pentito d'esser entrato in questo ballo, abbandonato dai grandi, odiato dal popolo per l'impositioni, cerca d'uscirne, ma vorrebbe con honore perchè la sua natura ripugna alle bassezze . . . ibidem.

4) Ueber den Zustand der franz. Armeen s. Heyne a. a. O. 122 ff. S. Disp. Franc. Contar. no. 205 vom 19. Aug. u. 211 vom 28. Aug. 1630.



er, der König werde die Republik niemals verlassen, aber niemand äusserte sich, wie man die Republik zu unterstützen gedenke, und kam der Venezianer auf das Mittel zu sprechen, welches er für das einzige hielt, um Leben in das überall glimmende Feuer des Widerstandes gegen Habsburg zu bringen, auf den offenen Bruch, so zuckte man die Achseln.

Es war das jene Lage, auf Grund deren Richelieu Anfang August mit Mazarini weiter über den Frieden verhandelte[1]) und aus der heraus er, — im Anschluss an diese letzten Abmachungen mit Mazarini, — am 25. August seinen Gesandten in Regensburg unbedingte Vollmacht und Instruktionen für den Abschluss des Friedens erteilte. Die Abfindung der savoyischen, guastalla'schen und lothringischen Ansprüche auf die mantuanische Erbmasse, welche der Kaiser verlangte, wurde darin im Prinzip zugegeben, von der Abtretung Pinerolos war keine Rede mehr, und im wesentlichen ward nur die Erteilung der Investitur für Nevers als Bestätigung des status quo ante bellum gefordert, auf dessen absolute Herstellung Richelieu jedoch durch das Zugeständnis eben jener Abfindungen verzichtete.[2]) Er zeigte dabei eine Mässigung, die dem offensiven Charakter seiner Politik, der weitausgreifenden Kühnheit seiner Entwürfe von Grund aus fernlag. Nur natürlich, dass er auf diese zurückgriff, sobald es ihm die politische Konjunktur gestattete. Mochten ihn dann später auf diesem Wege die Sympathien der Republik begleiten, ihm zu folgen war sie weder vermögend noch gesonnen. Bei den Pflichten der Selbsterhaltung und der Erhaltung der Freiheit Italiens blieb sie stehen. Für Richelieu waren der Regensburger Friede und die Cherasker Verträge eine Etappe, für die venezianische Politik sollten sie ein Abschluss sein. Dem mistrauischen Zuge ihres Wesens getreu bleibt die Republik gerüstet, so lange die Garantien des Friedens zweifelhaft sind, in unthätiger Neutralität verharrt sie, nachdem

---

1) Avenel a. a. O. III, 814.

2) Avenel III, 877 Mem. de Rich. VI, 275—277. Avenel sagt, dass die Instruktion und die Vollmacht für Léon „vers le 24 août" abgegangen sei. Die Vergleichung der Instruktion, soweit sie sich auf Spinola bezieht, mit dem Briefe an d'Effiat vom 25. Aug. ergibt, dass sie nicht früher abgegangen sein kann, als dieser.

die Befürchtungen von Seiten Habsburgs geschwunden waren. Habsburg selbst, und zwar die deutsche Linie vorab, erleichterte den venezianischen Staatsmännern den Uebergang aus offener oder schlecht verhehlter Feindschaft zur Neutralität und wohlwollenden Nachbarschaft. Es that das unter dem Zwange der europäischen Verwicklungen, die ihm Richelieu hervorgerufen hatte und an deren Entstehen, wie wir sahen, die Republik nicht ohne Anteil ist. Es erübrigt, diese allgemeine Charakteristik in der weiteren Entwicklung der politischen Verhältnisse des Näheren zu begründen.

VII.

Wallenstein und die italienische Politik des Kaisers.

Opposition Wallensteins gegen den Krieg in Italien. Wandelung seiner Anschauungen nach Eroberung Pinerolos. Sein Interesse für Savoyen und seine Absicht, Venedig zu schonen, vom Kaiser gebilligt. Collalto's Eigenmächtigkeit beim Angriff auf Villabuona. Erneuerung der alten Pläne gegen Venedig infolge der energischen Haltung desselben. Widerstand der Liga.

Wir hatten den Verkehr zwischen Venedig und dem Kaiser bis zu jenem Collaltoschen Ultimatum verfolgt und der Gründe gedacht, die den Venezianern die Vermutung erwecken konnten und thatsächlich erweckten, dass dieser Schritt Collaltos auf kaiserliche Instruktion hin geschehen wäre. Hatten die Venezianer mit dieser Deutung das richtige getroffen?

Wir deuteten oben an, dass der Angriff auf die venezianischen Stellungen ein seit langem beabsichtigter war. Collalto gehörte zu der Partei, die im anfänglichen Gegensatz zu Wallenstein, dessen weitausschauender Blick bereits die drohenden Verwicklungen wahrnahm, die daraus entspringen sollten[1]), auf eine energische Führung des Krieges in Italien drang, und diese Collaltosche Richtung war am Hofe des Kaisers die herrschende[2]); der Kaiser selbst war, während er Collalto mit

1) Otto Heyne a. a. O. S. 51. 103 nach Briefen Wallensteins be Chlumecky.

2) Ebenda. S. 53. 97. Venier in seiner Relation a. a. O. S. 14 sagt, dass der Kaiser von den Spaniern zum Kriege in Italien ver führt worden sei „con insidie sotto falsi pretesti col mezo de su ministri da loro dipendenti et a loro obligati per pensioni et honor er bezeichnet dann näher Eggenberg, Collalto, Fürstenberg, Werde



Weiterführung der Unterhandlungen betraute, doch zugleich fest entschlossen, seine Ansprüche in Italien nötigenfalls mit Gewalt durchzusetzen.[1]) Unter den Gründen, die Collalto in einer Instruktion für Piccolomini vom Januar 1630 gegen den Frieden in Italien entwickelt, ragt die Rücksicht auf Venedig hervor. Er führt aus, dass der Friede es den Venezianern ermöglichen würde, sich von den ausserordentlichen Opfern, die sie jetzt zur Verteidigung ihrer Land- und Seeplätze für Heer und Flotte aufbringen müssten, zu erholen und mit dem vierten Teil dieser Gelder die Unzufriedenen in Deutschland zur Fortführung ihres Krieges in Stand zu setzen.[2])

Wallenstein war zunächst gegen den Krieg in Italien überhaupt. Schon im Herbst 1629 schreibt er an Collalto: „Wenn friedt in Italien ist, so ist friedt mit Frankreich auch .... Das Schwed ohne assistenz von Frankreich und der Venediger nicht thun kann, das sage ich auch. Die assistenz werden sie ihm gewis geben, den Krieg von sich abzuwenden, und werden das eusserst daran spendiren; zuvor aber ehe die Spanier den von Nivers angegriffen, hat Frankreich sich in diese sachen nicht gemüscht wie auch die Venediger“.[3]) Im Februar 1630[4]) schildert er die Gefahren, die von Schweden, Holland und namentlich von Frankreich drohen, „der ein mechtiger monarcha ist, vnd an allen orten desimpegnirt sein eusserst thun, mit dem al longo andar sich gantz Italia sampt den Schweitzern

---

berg als „soli o principali autori di tanti mali, che ha sofferto questa misera provincia d' Italia ad instanza de' Spagnoli“, als Gegner des Krieges dagegen: Wallenstein, Tilly, die Kardinäle Dietrichstein und Pazmany, die Kaiserin und den Pater Lammermann (Lamormain).

1) Chlumecky a. a. O. Briefe Ferdinands II. no. 53, Wien 23. Feb. 1630.

2) Chlumecky a. a. O. Briefe Collaltos no. 23. Instruttione al Collonello Piccolomini da riferir al duca di Mechelburg li 5 gennaro 1630. Vergleiche über Collalto, Wallenstein und die Wandlung in den Ansichten des letzteren den auf Chlumecky beruhenden Passus bei Ranke, Wallenstein 187 ff.

3) Chlumecky a. a. O. Briefe Wallensteins no. 263. 11. Okt. 1629.

4) Ebenda no. 286. Sagan 10. Feb. 1630 an Freyherrn ..... (nach Ranke, Wallenstein 187 Anm. wahrscheinlich an Questenberg gerichtet).

conjungirn wirdt.... ob wir nun diesem allen zu resistiren bastant sein, das will ich gern sehen, dahero ich dann noch bitten thue, man lasse das cavilliren bleiben vnd mache den frieden in Italien ehe dan der sommer kompt", worauf er sich speziell zu jener Entsendung Piccolominis wendet: „Der graf Collalto hett den Piccolomini dieser tagen zu mihr geschikht vnd mich mit viel sachen zu dem welschen krieg persuadirn wöllen, aber ich habe ihm widerumb entbotten, das was ich in meinem gewissen befunden, dass Gottes ehr und Ihr. Matt. dienst erfordert: stelle ich vnser ruinen nicht vor augen, so wollte ich gewiss nicht so drauff dringen, aber noch sage ich, der friedt muss vor dem frieling gemacht werden, denn dan, in was sich das gegenteil vnser angelegenheiten avorgirn (!) wirdt, so werden sie (die Feinde) es nit thun wollen, da sie nit so baldt solche conjunctur bekhomen werden das Haus von Oesterreich zu ruiniren, wie dise ist." Im März rät er abermals „kanns componirt werden so unterlasse mans nicht" [1]), am 7. April kündet er Collalto die Festsetzung der Friedenstraktation zu Danzig auf den 20. April mit dem Zusatz an: „Der von Dona ist schon dahien gezogen, aber ich hoffe kein succes, denn alles dependirt von dem welschen krieg" [2]), und noch wenige Tage später heisst es: „In summa von Nöten ist, das man friedt in Italien macht, wann der erfolgt, so seindt alle die ander des Haus Oestreich feindt im sack.[3])"

Doch schon war ein Ereignis eingetreten, welches auch Wallenstein bewegen sollte seine grundsätzliche Opposition aufzugeben. Richelieu hatte den Herzog von Savoyen überfallen und durch Eroberung Pinerolos festen Fuss in Italien gefasst. Die französische Politik hatte plötzlich ihre wahre Absicht auf das Dominium in Italien enthüllt.

Piccolomini, von Savoyen, Collalto und Spinola abgesandt hatte Bericht hierüber erstattet; „daraus", wie Wallenstein am 29. April (an Questenberg?) schreibt[4]), „man augenscheinlich ersehen kann, dass die Franzosen sich nimer des von Niver

1) Ebenda no. 290. 19. März 1630.

2) Ebenda no. 295.

3) Ebenda no. 296. 11. April 1630.

4) Ebenda no. 298 an Freyherrn .... s. Anm. 4 zur vorigen S



allein annemen, sondern das hochlöbliche Haus von Oesterreich zu ruiniren begeren, dahero dann meine schuldigkeit erfordert, mich des werks mit rechtem eyfer anzunemen, wie Ichs dan auch zu tun resolutissimo bin. Der Herzog von Sophoi begert 6000 mann zum succurs in Sophoi, die will ich Ihme schicken vnd auf alle begebende fäll, da die Franzosen Seiner Liebden sterker zueseczen wolten, in aigner person zu succuriren." Piccolomini soll aus dem Elsass Sukkurs nach Italien führen, die Diversion in Frankreich, die man von ihm begehrt, hält Wallenstein für unthunlich: „aber man spargire nur dass ich hinnziehen werde. Ich will aber den Franzosen ein ander tiro tun, welcher sie vielleicht mehr als der zug in Frankreich divertiren wierdt vndt wird sicher geschehen. Bitt der herr sage dies dem sophoischen Ambasciatoren oder wem S. L. an Ihr. Matt. Hof haben." So war Wallenstein nunmehr, während er Frankreich durch den Herzog von Lothringen im eigenen Lande zu beschäftigen dachte [1]), gewillt ihm in Italien den von kaiserlichen Streitkräften zu unterstützenden Savoyer gegenüberzustellen.

Zahlreiche Stellen des Wallenstein'schen Briefwechsels mit Collalto lassen erkennen, wie sehr ihm gerade an der Erhaltung und Unterstützung des Savoyers lag, den er „extraordinariamente estimierte" [2]). Am 8. Juni schreibt er: „Alle vnsere wolfarth dependirt von des von Sophoi conservacion". Collalto möge sehen, dass der Herzog ohne Verlierung einiger Zeit succurirt werde, „wirdt mir gewis damit besser kommen, als wenn er mir Mechelburg succurirt hette" [3]). Eine Zeitlang denkt er daran selbst in Person nach Italien hineinzuziehen, „wenn man vns die mitl auf ein jahr zuvor herausgiebt" [4]). Dann halten ihn die Pest und die von Spinola zu befürchtende schlechte Behandlung der kaiserlichen Truppen zurück [5]). Auf die Nachricht von den „extremiteten des herzogs von Sophoi, vnd das

1) Ranke, Wallenstein 177. s. auch oben Anm. 1 zu S. 66 und Chlum. a. a. O. no. 316 vom 2. Juli.

2) Ebenda no. 308. 5. Juni.

3) no. 310, Ulm 8. Juni.

4) no. 304, Carlsbad 20. Mai.

5) no. 305, Nürnberg 3. Juni. no. 308, 5. Juni 309, 5. Juni.

der Spinola ihn so malamente piantirt", entschliesst er sich von neuem „in der person nach Italien zu passiren vnd den herzog von Sophoi zu assistiren". „Collalto lasse den Aldringer und Gallas um Mantua und ziehe mit dem besten volk nach Sophoi. In der geschwindigkeit consistirt alles .... ich aber will hinein, wenn vns die Spanier das versprochene geben" [1]. Daher denn auch Wallenstein's tiefe Betrübnis beim Tode Karl Emanuels, von dem er klagt: „Des herzogs von Sophoi todt betrübt mich in der sehlen, denn ganz Italien hat aufsicht auf diesen herrn gehabt" [2].

Aber gerade weil sich hier die Konjunktur bot den Savoyer gegen Frankreich auszuspielen, gerade weil er diesen mit allen verfügbaren Truppen zu unterstützen dachte, so war andererseits Wallenstein entschieden wider Collalto's Absicht, den Fall Pinerolos durch einen Schlag gegen die Venezianer wett zu machen. Schon am 1. Mai bittet er Collalto nach Mitteilung der beabsichtigten Unterstützung Savòyens: „Was die Venediger anbelangt, ich bitt, der Herr Bruder lasst sie zu ruhe, denn sie werden izunder nicht so sehr auf der Franzosen seiten sein wie zuvor, dieweil sie sehen, das die Franzosen ein anders unter dem pretext den von Nivers zu defendirn suchen. Dann sollte man sie angreifen, so werden sie disperatamente den Türken vndt ander mehr movirn vndt ihnen Hülf geben, vndt wir gegen soviel feinden nicht resistiren können [3]". Noch dringlicher und ausführlicher vertritt diese Anschauung ein Brief vom 6. Mai: „In diesem werk aber kann ich mich auf keinerley weis mit ihm vergleichen, das er die armada will in Mantuano zusammenführen, vndt sich den Venedigern oponirn, denn dadurch verlass er zum ersten den von Sophoi, daraus dann folgen muss, che Sophoi pensarà a fatti sui, so bleibt Casal auch den unsrigen im rücken. Was aber das ergste ist, das die Venediger, wie sie gesehen, das die Franzosen nicht, wie sie vorgeben haben, den von Nivers sucuriren wollen, sondern fus in Italien zu sezen vermeinen, solches den Bapst vndt die

1) no. 316, Memmingen 2. Juli.
2) no. 324, 4. August.
3) Chlum. a. a. O. no. 299.

Venediger ganz vndt gar gegen ihnen alterirt hatt, dass sie nicht mehr wie zuvor sich ihrer ankunft erfreuen, will geschweigen ihnen ein assistenz leisten oder statu de Milano angreifen werden. Izunder werden sie sehen, dass vnser intention nicht ist den von Nivers zum gehorsamb zu bringen, sondern die fürsten daselbst subjugiren, werden gewis zusammensehen, sich auf der Franzosen seiten deklarirn vndt vnss ein böss spiel machen, auch werden mit grössern eyffer die diversionen wider des kaysers lender treiben, welches sie itzt nicht gethan hetten; — dieweil sie niemandes gern mechtig in Italien sehen, so hetten sie gern die sach in Bilanza erhalten, auf das wir vndt die Franzosen wehren müdt worden, friedt gemacht vndt sie im vorigen statu geblieben. Haben sie nun der Franzosen sach, welche ihnen bei weitem nicht so wie diese prejudicirlich gewest, nicht aprobirt, wieviel mehr werden sie's itzt thun wider vns, da sie sehen, das ihr total ruin daraus erfolgen müste. Dahero dann ich den herrn Brudern gancz dienstlich bitten thue, er stehe von dieser opinion ab, conjungire sich mitt dem von Sophoi, gebe dem marchese Spinola assistenz, Casal zu bloquiren, lasse den Aldringer in Mantoano mit soviel volcks, das er sich von dem von Nivers keines afronto besorgt, irritire die Venediger nicht .... zu diesem kann ich weder rathen noch helfen, dann ich sehe, das nicht rathsam ist, vnd Ihr. Matt. alles vnheil draus erfolgen müste [1]".

Es ist unschwer zu erweisen, dass sich Wallenstein in dieser Auffassung dessen, was nunmehr in Italien nötig wäre, in völliger Uebereinstimmung mit Ferdinand II. befand. Der Kaiser ist mit dem Angriff Frankreichs auf Savoyen sichtlich nicht unzufrieden, gab er doch Gelegenheit der in der Theorie noch immer bestehenden Verbindung des Reiches mit Savoyen, — das ja auch seinerseits, wenn es ihm passte, sich seines Reichsverhältnisses und seines Reichsvikariats in Italien erinnerte [2]), — eine praktische Bedeutung zurückzugeben, und bot sich doch damit ein neuer Grund den italiänischen Krieg als

1) Chlum. a. a. O. no. 301.

2) Bernh. Erdmannsdörfer, Herzog Karl Emanuel I von Savoyen und die deutsche Kaiserwahl von 1619. 81 ff. 114 ff.



Reichsangelegenheit hinzustellen. „Nunmehr ist es", so schreibt er an Wallenstein „vmb schutz vnd defension eines mit vnbilligen gewalt vberfallenen vnd betrangten vornehmen, getrewen Reichsfürsten, benebenst vm rettung vnserer angefochtenen Kay. Reputation vnd des heil. Röm. Reichs Aigenthumb, Land und Leuth zu thuen"[1]. „Nunmehr ist es zum augenscheinlichen bruch vnd dahin kommen, dass aus der mantuanischen sachen, so bis dahero auf guettlichen tractaten bestanden, nachdem der Hertzog von Saphoyen feindlich angegriffen, sein Land vnd Leut mit gewalt vberzogen vnd der anfang dieses bruchs von den Franzosen gemacht, ein Allgemeines Reichsgescheftt worden"[2]. Daher erscheint es ihm denn einerseits billig, „dass des Herzogen von Saphoien L. in dieser occasion nicht gelassen, sondern ehist sekundirt werden"[3], andererseits hält er an seinen früheren Plänen von Diversionen in Frankreich vom Elsass aus fest, ja es fällt ihm sogar ein „ob sichs nit etwo thuen liesse, wan die volckhülffen in Savoyen werden angelangt sein, von dannen aus den Frantzosen in dem ihrigen zu schaffen zu geben"[4]. Noch am 3. Juli von Regensburg aus erneuerte er den Befehl an Collalto den Savoyer zu unterstützen.

Betreffs Venedigs hält er es zwar angebracht an den Grenzen Truppen zusammenzuziehen, aber in rein demonstrativer Absicht, um Venedig zu veranlassen, desto mehr Truppen im eigenen Lande zu behalten[5], und am 11. Mai benutzt er die Gelegenheit dem Grafen Collalto Instruktionen für die erwartete Durchreise der Königin von Ungarn durch Italien zu erteilen zu der Mahnung: „In alleweg wollet dahin gedacht sein vnd Euch höchst befleussen, damit denen Venedigern von meinetwegen von Euch noch meinem kriegsvolck zum bruch vnd offnen krieg die wenigste vrsach gegeben, sondern alles dahin dirigiert werde, dass man, da es ye anderst ein möglichkeit, mit der Venediger gueten willen den sicheren pass erhalte vnd dass

1) Chlumecky a. a. O. Biefe Ferdinands an Collalto, Beilage I zu Brief 55, Ferdinand an Wallenstein v. 28. April.

2) Ebenda Beilage II Ferdinand an Wallenstein v. 28. April.

3) Ebenda Beilage I.

4) Ebenda Briefe Ferdinands no. 56 vom 30. April.

5) Ebenda.



man den andern weg per forza d'arme andere gestalt nit ergreife, es sey dann, dass von den Venedigern seiten vorher der bruch gemacht werde", und in der Nachschrift heisst es, — ohne Zweifel in Bezug auf Wallenstein's Brief vom 6. Mai, — „Werdenberg hat mir den Brief gezeigt, den Euch der Herzog von Mecklenburg schreibt. Da ich Euch das gleiche schreiben wollte, so stimme ich ihm bei, befolgt also diesen seinen Befehl"![1])

Schon hieraus scheint mit Sicherheit hervorzugehen, dass der Angriff auf die Venezianer und die folgende Anfrage des kaiserlichen Residenten Rossi in Venedig von Collalto auf eigene Faust in Scene gesetzt sind, um so mehr als in der keineswegs mit einem Angriff verbundenen Besetzung Marmirolos durch die Venezianer ein Bruch schon deshalb nicht erblickt werden kann, weil Mantua selbst und andere Orte des Mantuanischen schon längst von venezianischen Besatzungen verteidigt wurden. Auch die Haltung des Kaisers und Wallenstein's nach geschehenen Gefechten bestätigt, dass sie denselben fremd waren.

Zwar lohnte Ferdinand den Ueberbringer der Siegesbotschaft mit dem fürstlichen Geschenk von 500 Golddukaten und war keineswegs gewillt sich die Früchte dieses Sieges entgehen zu lassen, aber er war doch weit entfernt in den Ruf jener Hofpartei einzustimmen, die laut erklärte, „es sei jetzt an der Zeit ein für allemal allen Befürchtungen, die Venedig verursacht habe, ein Ende zu machen[2])". In demselben Briefe, in welchem

1) Ebenda no. 57. Presburg 11. Mai.

2) Disp. Germania Pietro Vico no. 318 Wien 11. Juni. Da Venier in seiner Relation a. a. O. 158 ff. auch die Staatsmänner, die er als Fürsprecher des italiänischen Kriegs bezeichnet, als Bekämpfer eines Bruches mit Venedig hinstellt, so bleiben für die chauvinistische Hofpartei eigentlich nur die Militärs und ihr Anhang übrig. Von Werdenberg sagt Venier „professa somma devotione verso la Rep^ca^. Non son ben certo che seglielo debba credere". Von Eggenberg: „Non lo rappresento ben affetto alla Rep^ca^ benchè ei lo professi con parole e concetti molto pieni et efficaci, ma dico bene, che per quanto corre la voce et ho inteso da più incontri, ei non ha consigliato mai l'Imperatore a rottura con la Rep^ca^, conosce anc' egli che non torna bene all' Imper^re^ la guerra con la Rep^ca^". Für beide Staatsmänner findet Venier in der Rücksicht auf ihre an der venezianischen Grenze belegenen Güter und Zolleinnahmen den Hauptgrund gegen jeden Krieg mit Venedig.



er Collalto befahl, nunmehr die Belagerung Mantuas energisch fortzusetzen, heisst es: „Die Venediger betreffendt, ob sie sich gleichwohl bishero zu mir ohne alle gegebene vrsach genöthigt vnd dannenhero ganz wolbefuegt vnd genuegsame vrsach hette, dieselben ihren verdiensten nach zu traktiren, so will es doch aus villen erheblichen motiven der zeit nach gar nit für rathsamb angesehen vnd gehalten werden, dieselben hauptsechlich so lang zu attachiern, biss man sich der statt Mantua, so die prinzipal impresa vnd vrsach, dass ich meine arma in Italien geschickht, nicht bemöchtigt, wan solches wie zu verhoffen beschehen, so wierdet Ihr mir sodann hierüber Eur rathliche mainung zueschreiben, nach deren vernembung ich mich sodann weitter zu resolviren vnd die weittere verordnung an Euch abgehen zu lassen nit vmbgehen werde“ [1]).

Und auch Wallenstein schrieb am 13. Juni an Collalto: „Ich erfreue mich mit dem Herrn Brudern wegen der victori, aber hette lieber gesehen, das noch etwas darmitt wehre zuriekgehalten worden, bis die Franzosen wehren aus Italien, bitt' er sehe izunder, das widerumb mitt den Venedigern die sach acomodiert wirdt, denn quod difertur non aufertur“. Und als dann die Siegstrophäen 24 Fahnen und 4 Standarten in Wien anlangten, erliess der Kaiser ein strenges Verbot sie zu zeigen, untersagte seiner Umgebung davon zu sprechen und legte Missfallen über das Geschehene an den Tag [2]).

Aber wenn auch dem Kaiser augenblicklich die Aussicht ernsterer Verwicklungen mit Venedig nicht erwünscht sein konnte, so war doch von vornherein nicht zu erwarten, dass er den Schritt Collaltos und Rossi's beim Collegio, der darauf hinzielte der Republik die Schuld an allem zuzuschieben, misbilligen, den siegreichen Feldherrn desavouieren würde; zwar irrt der venezianische Resident ganz entschieden, wenn er seiner Regie-

1) Chlum. a. a. O. Briefe Ferdinands no. 58. Weiss den 9. Juni. Der venezianische Resident hatte eine unbestimmte Kenntnis dieses Briefes: „Publicano che (l'Imperatore) habbi scritto al conte di desistere dall' incursioni et retirare le sue truppe, et un padre capucino Veronese che ha parlato con l'imperatore è venuto a confirmarmelo“. Disp. Germania no. 321. Regenburg 28. Juni.

2) Disp. Germania a. a. O.



rung auf ihre Anfrage schrieb, die Veranlassung zu diesem Schritte sei von Wien ausgegangen [1]), aber es erscheint durchaus glaubwürdig, wenn er weiterberichtet, dass Collalto Auftrag erhalten habe, falls die Antwort der Republik ihn befriedige, die Truppen sofort aus dem Veronesischen zurückzuziehen, andernfalls bliebe es seinem Ermessen überlassen mit der Verheerung des Landes fortzufahren [2]). Schon die eben erwähnten Briefe Wallensteins und des Kaisers zeigen deutlich, dass es nur aus Rücksicht auf die momentanen Verhältnisse geschah, wenn man sich jene Zurückhaltung auferlegte. Erklärte doch der Kaiser am Schlusse jenes Briefes ausdrücklich „Interim da Ihr entweder durch correspondenz vnd tractation etwas fruchtbarliches richten oder sich die occasion praesentiren solle, einen fürnemben colpo zu tun, so will ich Euch endlichen alles pro re nata fürzunemben haimbgestellt vnd remittirt haben [3]), eine Vollmacht, die man nicht umhin kann auf den Inhalt des ganzen Briefes und folglich auf Venedig mitzubeziehen. Und wiederum von Wallenstein haben wir einen Brief, den er wenige Tage vor jenem vom 13. Juni gleichfalls an Collalto schrieb, worin er sein Zögern nach Italien zu kommen, ausser mit der Pest und mit der Besorgnis, dass Spinola ihn mit Proviant und Artillerie im Stiche lassen könnte, damit motiviert, „dass die spanischen Galeeren in diesem Jahre schwerlich mehr an dem Orte sein könnten, wo man sie brauche, und dass Collalto noch kein volck habe, das er an dem orth den angrief thuet, wie's acordiert ist

1) Dagegen spricht schon das Datum des Collalto'schen Briefs an Rossi d. d. Marignano 4. Juni.

2) Disp. Germania no. 323 Regensburg 6. Juli .... Il moto viene da questa parte, essendomi aggiunto da chi lo sa, che habbi egli commissione da Sua M^tà Ces^a, quando la risposta fosse stata di sua sodisfattione di retirare li Allemanni immediate dal Veronese, altrimenti lascia alla sua discretione il continuare a dannificare il paese, et tanto più vi assentono questi Consiglieri, quanto che sempre più gli è confirmato, che in tutti li sudditi di V^ra Ser^tà vi sia grandissimo spavento et sino nella stessa città die Venetia et non havendo ella se non pochi huomini di esperienza et di coraggio, che commandino alle sue militie, promettono l'Aldringhen et il Gallasso di rendersi padroni in poco tempo della maggior parte della Lombardia.

3) Chlum. a. a. O. Briefe Ferdinands no. 58.



worden", und dann fortfährt „aber er (Collalto) sehe dies sachen alle in Spanien dem Olivares durch den Paradis vor bringen zu lassen, wirdts heuer nicht sein können, so sey vbers jahr"[1]). Nehmen wir hinzu, dass bereits im April 162 König Philipp von Truppen spricht, die Wallenstein zum Krieg gegen Venedig bestimmt habe[2]), dass in der That Wallenstei im Juni 1629 beim Entwurf einer allgemeinen Dispositio der kaiserlichen Truppen sich selbst nebst Aldringen und Galla die Lombardei, Collalto aber Friaul als Operationsfeld zugedacl hatte[3]), dass im März 1630 im Hafen von Alicante eine nac Venedig auslaufende Galleone von 40 Geschützen „mit eine vornehmen spanischen Herrn" in die Luft flog[4]), dass gleicl falls im März der Kaiser ein Gutachten über die Macht d Republik einforderte[5]), und man kann sich der Ueberzeugur nicht verschliessen, dass es sich bei dem allen um einen lan ventilierten, aber angesichts der politischen Lage moment aufgegebenen Plan gegen Venedig handelte[6]). Es ist nic uninteressant, wie in jenem Gutachten die Ausführung des Plan entwickelt wird: Zuerst suchte man es auf jede Art z offenen Schlacht zu bringen. An einem leichten Siege w kein Zweifel. Dann wurden die offenen Plätze an den Grenz besetzt, mit Udine wurde Friaul, mit Sacile das Trevisanisc und Paduanische (!), mit Sperrung der Etsch das Veronesisc mit Peschiera das Brescianische gewonnen, mit der Belageru von Festungen hielt man sich nicht auf[7]), sondern beschränl sich darauf ihnen durch fortwährende Streifzüge und durch I setzung des flachen Landes die Zufuhr abzuschneiden, währe man zu Lande und zur See zur Blokade Venedigs vorgi

---

1) Chlum. a. a. O. no. 309 vom 5. Juni 1630.

2) K. Wittich, Wallenstein und die Spanier. Preuss. Jahrb. 1868. 4

3) Chlum. a. a. O. no 243 vom 17. Juni 1629.

4) Chevenhiller XI, 1417.

5) Es ist die „scrittura" vom 17. März 1630, die oben S. 2 An zitiert ist.

6) S. auch Ranke, Wallenstein 177.

7) Uebrigens war Peschiera, was in dem Gutachten merkwürdi Weise übersehen zu sein scheint, seit 1615 neu befestigt s. N a. a. O. I, 68.

die Kanäle, die nach Venedig führten, wurden gesperrt, die Plätze am Meere genommen, Pola den Uskoken ausgeliefert und damit jeder Handel und Sukkurs verhindert.

Wie gern der Kaiser persönlich der Kriegspartei hätte die Zügel schiessen lassen, wären nicht Erwägungen anderer Art entgegengestanden, ergiebt sich daraus, dass er während und trotz der zur Schau getragenen Mässigung nach Gallas' Siegen ein Gutachten von Wallenstein verlangte, „was man der Venediger wegen ist solte vor die hende nehmen". Der aber meinte „das man das Werk izt noch ein wenig solle in statu pendenti lassen, bis der Herzog von Saphoi al salvo ist, welches durch die Diversion in Frankreich, wie auch wenn der Spinola sich mit Casal disimpeguirt haben, geschehen wirdt. Alsdann wird man ihnen ein colpo sicuro geben können, izunder müssen wir das Hauptwerk in acht nehmen[1]".

Während so die Wage schwankte, traf der energische Protest der Republik vom 11. Juni in Regensburg ein. Man braucht und wird nicht alles schlechtweg glauben, wenn der venezianische Resident berichtet, man habe am kaiserlichen Hofe sich zu der Erwartung verstiegen, dass die Republik nicht nur die Schuld auf Seiten ihrer Generale zugestehen und um die Zurückziehung der Gallas'schen Truppen beim Kaiser anhalten, sondern auch jede Beschützung des Herzogs von Mantua aufgeben, dem französischen Bunde entsagen und sich dem Hause Oesterreich anschliessen würde. Auch die Erklärung des spanischen Gesandten gegen den Residenten, dass Kaiser und König den Frieden mit Venedig wünschten, aber auch erwarteten, dass Venedig anfrage, welche Caution und Genugthuung der Kaiser begehre, wird man nicht für bare Münze nehmen dürfen. Jedenfalls hatte man sich nach den Berichten über die Verzagtheit der venezianischen Stadt- und Land-Bevölkerung und der Hauptstadt selbst, die sich in rascher Aufeinanderfolge wiederholten, am kaiserlichen Hofe eher alles anderen versehen, als dieser Antwort. Sie gefiel absolut nicht[2]. Und als dann Ende Juni

1) Hurter, Zur Geschichte Wallensteins. Schaffhausen 1855, 365 Brief Wallensteins an Erzherzog Leopold d. d. 28. Juni 1630.

2) Disp. Germania. Regensburg 13. Juli 1630.



der Protest seine weitere Interpretation durch die Angrif
Giustinians auf Canneto empfing, so musste dies die Stimmun
gegen Venedig nur verschlimmern. Ob es wahr ist, wenn d
Memoiren Richelieus berichten, dass der Kaiser in dieser Z
Wallenstein das Wort abgenommen habe, falls es nicht zu
Frieden in Italien komme, nicht allein gegen die französisch
Truppen daselbst, sondern auch gegen Venedig vorzugeh
muss dahingestellt bleiben[1]). Unwahrscheinlich ist es durcha
nicht. Berichtet doch der venezianische Resident, dass gera
infolge jenes neuen Ausrückens der Venezianer ins Feld, welc
Collalto, wie er angab, von einer stärkeren Unterstützung d
Spanier vor Casale abhielt, im Kriegsrat die Entsendung Wall
steins nach Italien beschlossen wurde[2]). Noch am 7. Aug
erscheinen in dem „Röm. Kay. May. Begehren über etli
Punkte von dem sämbtlich Churf. Collegio in specie der Ref
mirung der Militiae Ihr Guetbedüncken zu eröffnen" unter d
offenen Feinden des Reichs, mit Rücksicht auf welche die Z
der unentbehrlichen Truppen festzustellen sei, neben Schwe
und Holland auch Frankreich und Venedig „die ganz wi
rechtlich in des heiligen Reichs Lehen und Eigentum eingefa
sind[3])".

Auch sehen wir seit der Zeit jenes letzten venezianisc
Angriffs in Wallenstein den Gedanken eines Feldzugs ge
Venedig mehr und mehr Gestalt gewinnen. Sobald nur
dem Savoyer einigermassen aufgeholfen ist, denkt er den Span
die weitere Unterstützung desselben zuzuschieben und d
Collalto das Brescianische okkupieren zu lassen. So sch
er an den letzteren am 11. Juli: „Es wehre sehr gut, dass
herr bruder, da er sich so stark befündt, mit dem volck i
Piemonte (ginge), selbe nur zum anfang in gute Dispositio
bringen, dann so baldt die Franzosen sich werden von
ersten furia abkielt haben, so vermeine ich, das wir abzi
vndt unsere quartier auf der Venediger gebüth suchen,
Spinola wird wol müssen dem von Sophoi assistiren" [4]).

1) Mem. de Rich. VI, 281.
2) Disp. Germania no. 325. Regensburg 13. Juli.
3) O. Heine a. a. O. 79.
4) Chlumecky a. a. O. no. 317.

Es scheint, dass nur Eifersucht auf Spinola[1]) und Misstrauen in die Erfüllung der spanischen Versprechungen noch Wallenstein zurückhält selbst nach Italien zu ziehen. „Sobald die Spanier" — so schreibt er — „vns das gelt" werden erlegt haben, kein minuten verziehen will, izunder lasse ich mich von ihnen nicht ingannireu[2])". Und dann am 25. Juli, als Mantua gefallen ist, meint er: „Izunder ist zeith den hern Venedigern eins vor den Kopf zu geben[3]), habe den Ob. Leut. Chiesa befohlen, er solle dem herrn Brudern meine meinung wegen besserer secreteza zuschreiben". Collalto soll „Aldringer noch etwas volck adjungieren, auf das er gleich nach dem Brescianischen marchirt. Ich verhoffe in etwan 4 oder 5 wochen ihm noch 7000 man zu schicken, unterdessen werde ich mich auch selbst incaminiren" — und im Postskript: „Im Brescianischen müssen wir quartir nehmen, denn die Spanier werden uns sonsten führkommen"[4]). Noch am 30. Juli hofft er, „Collalto werde kein volck erübrigen um es Spinola zu Hilfe zu schicken, indeme man wegen ocupirung der winterquartier necessariamente in das Bressanisch gleich wird rücken müssen[5])".

In diese Gedanken sich in Italien zu engagieren und dort energisch durchzugreifen, schlug wie ein Blitz die Kunde von

1) Ebenda no. 319 v. 25. Juli „Spinola wird mich nicht gern sehen . . . Es wehre gut, das der Spinola ins Niederlandt ziehen thete und der Feria auf Meilandt köme".

2) Chlumecky a. a. O. no. 317.

3) Ranke, Wallenstein 177. „Darauf bezieht es sich ohne Zweifel wenn er die Ankunft spanischer Galeeren an einem Orte, den man wisse, erwartet, um eine Landschaft, die man kenne, anzugreifen". Dagegen hatte man in Frankreich Nachricht von Plänen Wallensteins gegen Peschiera und Verona. S. Disp. Francia Contarini d. d. Epierre 19. Aug. 1630 und ausserdem ebenda no. 205 vom gleichen Datum mit avisi aus Genf „che Walstein si sii lasciato intendere, che contro Svetia già entrato in Germania farà testa Tilli et che lui potrà sicuro attender alle cose d'Italia, come spera esser investito di molti stati in ricompensa di quelli di Mechlemburgh". Früherer Absichten Wallensteins auf Lehen in Italien gedenkt Wittich „Wallenstein und die Spanier" a. a. O.

4) Chlum. no. 319. s. auch Brief Wallensteins an Erzherzog Leopold d. d. 25. Juli bei Hurter a. a. O. 359.

5) Chlum. no. 320.



den jähen Fortschritten des anfangs so wenig gefürchtete Schwedenkönigs, und führte den kaiserlichen Feldherrn a seine früheren Gedanken zurück. Während er monatelang d Reichsangelegenheiten in seinen Briefen an Collalto nicht me gedacht hat, hat er es jetzt am 2. Aug. auf einmal wied „vorausgesagt, dass die Sachen im Reich so passieren werden „Izunder bitte ich der herr Bruder bemühe sich, das Frie in Italien geschicht, denn Frankreich begehrt es, Italien ve langt's. Saphoi und Spinola auch, denn bey dieser Beschaffe heit werden wir müssen das Volk aus Italien abfordern vr vns in vnsern ländern defendieren, vndt also wird Italien v loren werden". Collalto solle sich um den Frieden bemüh „bald ehe unsere sachen ein ergers aussehen gewinnen[1] Mit der Einnahme Stettins und dem Tode des Herzogs v Savoyen gewann zu gleicher Zeit der König im Norden e mächtige Stütze und verlor der Kaiser im Süden eine and Darum bittet Wallenstein am 4. August abermals, „das n friedt in Italien macht, denn dorten werden wir nichts gewin und dahir viel verlihren"[2]).

Es ist höchst merkwürdig, aber doch nur eine Konsequ seiner soeben entwickelten Ansichten, wenn Wallenstein seine Kriegsideen in Italien und somit gegen Venedig zurü springt, als die von Schweden drohende Gefahr durch die Kaiser erlangte Zusage der ligistischen Hilfe beschworen sch eine Zusage freilich, die nur durch die andere Wallens selbst aufzugeben erkauft wurde; — über dem Opfer Wal steins war es, wo Kaiser und Liga sich die Hände reic zum Bunde gegen Schweden.

Am 23. August teilte Wallenstein Collalto „das in Reg concludirte" mit[3]). Während er sich selbst aus einem gro

1) Chlum. a. a. O. no. 323.

2) Ebenda no. 324.

3) Es ist unmöglich sich unter diesem „in Regensburg co dirten" andere Abmachungen als die eben genannten zwischen K und Liga zu denken. Das Versprechen „Die Kriegsdirektion bei s Armada zu ändern" hatte der Kaiser schon am 13. August gem Am 17. hatte er darauf den Kurfürsten seine Propositionen be Bestellung des neuen Generalats und Vereinigung der ligisti

Labirinth befreit sieht, meint er: „Auch so wird man nicht soviel Volks im Reiche halten dürfen, das meiste wird nach Italien abgeführt werden können". Daher soll Olivarez um grössere Beiträge für die italische Armee gebeten werden; „zu dem frieden in Italien", heisst es sodann, „rathe ich nun auf keinerley weis, das man macht, denn dieweil wir izunder des grossen intrigo im Reich liberirt seindt, so werden wir mit den welschen damen gewiss spuntiren. Er (Collalto) befehle auch dem Aldringer, dass er algemach anhelt mit den Pantalos (d. i. Venezianern) zu brechen"! Vorräte von Proviant und Munition sollen gesammelt werden. Wallenstein wird Pferde zur Artillerie schicken, „man muss noch heuer ihren ganzen statum mit vnsrer arme inundiren".

Aber schon konnte der Kaiser selbst die aggressiven Absichten seines Feldherrn nicht mehr unterstützen. So tief auch in ihm von Jugend auf die Animosität gegen Venedig wurzelte, so sehr der allgemeine Gegensatz Oesterreichs gegen Venedig in ihm durch persönliche Erfahrungen verschärft war [1]), die politische Lage gebot, dies zu unterdrücken. Im Norden und Süden in Kämpfe verwickelt, hatte er, der mit so stolzen Hoffnungen, mit so weitschweifenden Plänen zum Kurfürstentage gekommen war, sich unvermutet der von Frankreich genährten Opposition der Liga gegenüber gesehen, die gebieterisch wie die Absetzung Wallensteins, so den Frieden in Italien, Frieden

---

und kaiserlichen Armee überreichen und am 20. sie um ihren Rat ersuchen lassen, „wie eine gnädige Entlassung Wallensteins vorzunehmen sei". Als er am 23. August an Kursachsen schrieb „Der ungerechte Angriff Gustav Adolfs zwinge ihn mit Hülfe der assistirenden Kurfürsten und Stände Widerstand zu leisten, die Truppenmacht, die ihm zu Gebote stehe, werde dazu hinreichend sein", musste er, wie O. Heyne a. a. O. 147 ausführt, das definitive Versprechen der Hilfe gegen Schweden bereits erhalten habe. S. Heyne a. a. O. 84 ff. Hurter, Gesch. Ferdinands X, 290 u. 286.

1) S. Relat. Venier a. a. O. 172. L'affetto verso la Rep^{ca} non può esser buono pretendendosi da essa restar grandemento offesa la dignità et interessi dell' Imperio, non possono tollerare, che si esserciti il dominio del Golfo nelle navigationi, e quanto meno possono apportarvi rimedio, tanto maggiormente se ne rissentono nel loro animo.



mit Frankreich forderte. Um sich des in Ausicht gestellte
Beistands gegen Schweden zu versichern, hatte er sich genöti
gesehen, ihr Forderung über Forderung zu bewilligen[1]). M
heftigem Widerstreben, nur Schritt um Schritt, war er zurüc
gewichen. Als er sich schon für Wallensteins Entsetzung er
schlossen hatte, hatte er noch zäh an der Fortführung d
Krieges in Italien festgehalten[2]). Aber das hatte er von vor
herein einsehen müssen, dass er für neue Invasionen, wie d
ins französische und venezianische Gebiet gewesen wären, d
Zustimmung des Kollegialtages nicht erlangen könnte. A
demselben Widerstand der Liga scheiterte sowohl die Div
sion nach Frankreich als der Angriff auf Venedig[3]).

---

1) Heyne a. a. O. 74. 147. 82. 95 und öfter.

2) z. B. in der Proposition vom 17. Aug. Hurter, Gesch. Ferd
X, 290.

3) Avenel a. a. O. III, 877. 25. Aug. 1630. Richel. an P. Jos
„Les électeurs et la ligue catholique ont tesmoigné leur bonne
tention empeschant la diversion qu'on vouloit faire en France
l'attaque des Venitiens, vous leur tesmoignerez le gré, que le
leur en sçait". Venier in s. Relation sagt allerdings (S. 159): ni
rissolutione mai si è fatta d'invador li stati dell' E. E. V. V., seb
molte voci si siano disseminate piene di gelosie e sospetti che l'eff
ha dimostrato vane et insussistenti in tempo che per la peste et
altri accidenti le cose nostre erano a quel stato che molto ben sa
l'E. E. V. V., — man sieht aber, weshalb der Beschluss unterblie

VIII.

Venedig und die Regensburger Verhandlungen.

Absicht des Kaisers Venedig und Frankreich zu trennen. Verspätete Ankunft des venezianischen Gesandten. Vertretung Venedigs durch die Franzosen. Der Regensburger Artikel über den Verzicht Frankreichs auf seine Allianzen. Störender Einfluss desselben auf die Unterhandlungen in Italien. Kontrolle der französichen Friedensmanipulationen durch Contarini. Seine Opposition gegen den Verzichtartikel. Beruhigende Erklärungen Richelieus und Ordres desselben nach Regensburg. Gefährliche Lage der Republik während der Unbestimmtheit des Ausganges der Verhandlungen. Ihr Entschluss sich ganz nach Frankreichs Vorgehen zu richten. Desavouierung der französischen Gesandten durch Richelieu.

Bei jener Zurückdrängung der feindlichen Absichten des Kaisers gegen Venedig blieb es nicht. Seit die französische Gesandtschaft erschienen war, um über die italiänischen Streitigkeiten zu unterhandeln, und sobald sich der Kaiser entschlossen hatte darauf einzugehen, wird ein Bestreben seiner Diplomatie bemerkbar, Venedig, das sich noch vollkommen zurückhielt, zur direkten Beteiligung an den Unterhandlungen zu veranlassen. — man hoffte den Bund mit Frankreich, den die Schläge bei Valeggio nicht erschüttert hatten, auf diplomatischem Wege zu trennen. Allerdings fehlte es nicht an solchen, die nach Kräften gegen Venedig zu hetzen suchten[1]). Da hiess es, während

1) Venier teilt in s. Relation 130 ff. die Parteien am kaiserlichen Hofe in „male affetti a quali gustava per varii rispetti la continuatione della guerra“ und „altri che bramavano la pace, desideravano come punto essentiale che ivi s'attrovasse un suo Amb^re^ che

das grosse Frankreich seine Vertreter auf den Kurfürstentag sende, schicke Venedig, das doch erst die Franzosen nach Italien gerufen und den ganzen Krieg veranlasst habe, nicht nur keinen Gesandten, nein, zu diesem offenen Beweis von Missachtung gegen des Kaisers Majestät geselle es Anweisungen von Geldern für den Schwedenkönig, Aufhetzung der Holländer gegen die kaiserlichen Lehenslande, Aufstachelung der Türken gegen Ungarn." War der letztere Vorwurf unbegründet, so war das Holland und Schweden betreffende der Wahrheit vollkommen gemäss, und gerade diese genaue Kenntnis der venezianischen Bestrebungen, vor allem die jener Anweisungen für Schweden [1]) dürfte der kaiserlichen Diplomatie Veranlassung geworden sein, aus der Schonung Venedigs zu dem Versuche es zu gewinnen überzugehen. Einmal konnte es in der That der kaiserlichen Politik durchaus nicht frommen, wenn man Venedig zwang, sich dem Schwedenkönig ganz in die Arme zu werfen, ihm um den Preis finanziellen Ruins die Geldmittel zu einer Führung des Krieges auf grösserem Fusse zu gewähren die sein Königreich, wie man glaubte, ihm nicht liefern konnte Andererseits war Frankreich, wenn es gelang, Venedig vo[n]

mortificasse le male disseminationi e ne facilitasse l'esecutione, et t[al] desiderio si scopriva principalmente nell' Impre cosi per sua riputation[e] quando si fosse conclusa la pace, come perchè si dissegnava con alle[t]tamenti e speranze indurla a trattatione de loro vantaggio e proffit[t]i e far qualche composizione a parte con essa per disgiongerla et s[e]pararla dalla corona di Francia". S. Nani a. a. O. 529.

1) Disp. Germ. Pietro Vico no. 336. Regensburg 12. Aug. 16[3]. Doppo la venuta di questo Ambr francese ci sono stati de' spiriti, c[he] hanno procurato dare ad intendere a S. Mtà Cesa, che sia disprezza[ta] del tutto dall' Eccze Vostre, poichè non havendo esse ancora espedi[to] un altro suo Ambre a questa corte .... all' incontro manda ella (Serta) rimesse de denari al Re di Svetia, acciò invadi la German[ia] fomenta li Olandesi contra li feudi Impli, instiga il Turco contro l'O[n]garie. Disp. Germ. Pietro no. 11, Wien 13. Sept. 1631 aus einer Unte[r]redung Eggenbergs mit Vico. Eggenberg: ... Vorrei che si trovas[se] al presente il Sr di Leone per vedere quello sapesse rispondere, poic[hè] quando da principio si ragionava a Ratisbona di pratiche di lega c[on] Svetia et di assistenza di danari fattagli dal Xmo, egli procurava incolparne la Serma Repca, come che ella maneggiasse li trattati, face[sse] le rimesse de' contanti e fosse origine di ogni male.



ihm abzuziehen, seiner wesentlichsten Stütze in Italien beraubt, und der Vorteil einer solchen Isolierung für die Verhandlungen in Regensburg und Italien lag auf der Hand.

Am 12. August hatte der Kaiser als Antwort auf die Tags zuvor stattgefundene erste Konferenz seiner Deputierten und der französischen Gesandten den letzteren erklären lassen, dass er geneigt sei, „der gesuchten Traktation nicht allein wegen Stillung der Unruhe in Italien sondern wegen eines beständigen durchgehenden Universalfriedens zwischen Ihrer Kays. und der Kön. Maj. statt zu geben“ [1]), noch an demselben Tage erschien bei dem venezianischen Residenten der Kapuzinerpater Magnus, ein auch sonst in Unterhandlungen über den italiänischen Frieden verwendeter Diplomat [2]). Zwar bat er seine Eröffnungen nur als Beweis persönlicher Ergebenheit nach Venedig zu berichten, aber Vico erklärt die Zustimmung der kaiserlichen Regierung für unzweifelhaft. Magnus wies zuerst darauf hin, welch günstige Gelegenheit sich der Republik biete, durch Ehrenbezeugungen gegen die Königin von Ungarn sich den Kaiser zu verbinden, und kam dann auf eine Unterredung zu sprechen, welche der Kaiser Tags zuvor mit ihm gepflogen habe. Derselbe habe geäussert, dass er den Dogen liebe und schätze, und auf jede Weise wünsche mit ihm in Freundschaft und Eintracht zu leben. Nur verdriesse ihn der Beistand, welchen Venedig, wie er höre, seinen Feinden leiste. Ueber diesen Punkt beruhigt, werde er es an nichts fehlen lassen, was der Republik zur Freude und Genugthuung gereichen könne.

Auch von anderer Seite ward es Vico bestätigt, dass der Kaiser den Wunsch nach Frieden mit Venedig ausgesprochen habe und zugleich angedeutet, dass die Entsendung eines Senators als ausserordentlichen Gesandten den Interessen der Republik am meisten entsprechen würde. Alles Mistrauen würde beseitigt, durch die Vorstellungen des Gesandten würden die Kurfürsten in Wärme gebracht und die Mishelligkeiten zu grösserem Vorteil

1) Khevenh. XI, 1200. Heyne a. a. O. 105.

2) Disp. Germania no. 325. Regensburg 13. Juli 1630 „Il padre Magno Capucino è ritornato alla corte et hieri fu a vedermi havendomi dato parte de' suoi negotiati sopra le differenze di Mantoa.

8*



der Republik aufgeklärt werden, als wenn die Vertretung ihre
Interessen durch dritte Hand erfolge.

Während man solche Wünsche indirekt an die venezianisch
Adresse gelangen liess, hüllte sich die offizielle kaiserliche Dip
lomatie noch in tiefes Schweigen. Aber schon am 19. Augus
wiederholte der Freiherr von Werdenberg dem Residenten die
selben Gedanken: „Um das Mistrauen zwischen Kaiser un
Republik zu beenden, könne der Senat einen ausserordentliche
Gesandten schicken. Er versichere, dass derselbe alles erreiche
würde, was man wünschen könne, seien aber dann erst di
Schatten des Mistrauens verscheucht, so werde der Handel fre
und ungehindert von neuem erblühen. Der Gesandte würde
auch, wie es der französische gethan habe, die Glückwünsche
zur Vermählung des Königs von Ungarn überbringen können."
Daraus dass Werdenberg sich mit solcher Freiheit ausgesprochen
habe, — so endet Vico seinen Bericht, könne der Senat schliessen,
wie lebhaft der Wunsch des Kaisers nach dieser ausserordent-
lichen Gesandtschaft sei" [1]).

Seit dem Auftritt zwischen ihrem Gesandten und dem
spanischen Gesandten Oñate am Sylvestertag 1621 in der Burg-
kapelle zu Wien, wo dieser ungestraft jenem die Gleichheit des
Ranges streitig gemacht hatte, war die Republik am kaiser-
lichen Hofe nur durch einen Senatssecretär beglaubigt gewesen [2]).
Man trug jetzt den ausserordentlichen Verhältnissen Rechnung,
indem man bereits am 23. August auf die erste Depesche Vicos
hin den Beschluss fasste, einen ausserordentlichen Gesandten
zu ernennen. Am Tage darauf wurde Sebastian Venier ge-
wählt, ein Mann von hohem politischen Ansehen. Seit er im
Jahre 1619 das Bündnis zwischen Venedig und den General-
staaten durchgesetzt hatte, war sein Ruf begründet, und jetzt
eben erst war er von der vornehmsten aller venezianischen
Gesandtschaften, vom Bailat in Konstantinopel, zurückgekehrt.
Doch zögerte man mit der Mitteilung der Ernennung nach
Wien, bis auch jene zweite Depesche Vicos einlief, und nun-
mehr erhielt derselbe Auftrag, „als Antwort auf die ausdrück-

1) Disp. Germ. no. 338. 19. August 1630.
2) v. Zwiedineck a. a. O. I, 197 ff.



lichen Auslassungen Werdenbergs und des Kardinals Nuntius", der sich in ähnlicher Weise ausgesprochen hatte, der kaiserlichen Regierung die Erwählung des Gesandten unter Versicherungen der Freundschaft und Ergebenheit zu verkünden. Der Kaiser war darüber hocherfreut: „Möge der Gesandte hurtig und bald kommen!" erwiderte er dem Residenten; Eggenberg zeigte sich ganz entzückt von Venier, so viel treffliches habe ihm der kaiserliche Resident aus Venedig geschrieben, und Werdenberg überreichte eine Ordre betreffend Freilassung des in Mantua gefangenen venezianischen Residenten Busiuello und erklärte, es würde besser sein der Gesandte brächte nicht nur Vollmacht für den Friedensschluss, sondern eine allgemeine, um sich über alle Geschäfte von gemeinsamem Interesse zu einigen[1]).

Allein Venier, der dem Senatsbeschlusse nach sobald als möglich abreisen sollte, verbrachte verschiedene Wochen damit, sich auf die neue Gesandtschaft würdig vorzubereiten. Als es sich dann herausstellte, dass die Republik in dem am 15. September vor Casale zwischen Spaniern, Kaiserlichen und Franzosen abgeschlossenen Waffenstillstand auch nicht mit einer Silbe erwähnt war, und damit die Gefahr nahe gelegt ward, dass auch die französischen Unterhändler in Regensburg eine gleiche Rücksichtslosigkeit gegen die Republik begehen könnten, wurde zwar die Abfertigung Veniers beschleunigt[2]), aber es war zu spät. Der Gesandte kam an den Thoren Regensburgs an, just als der Friede unterzeichnet war[3]).

---

1) „per accordare et stabilire quei negoti, che fossero di comune benefitio". Disp. Germ. no. 347, Regensburg 16. Sept. 1630.

2) Collegio lettere 24. Sept. 1630, Beglaubigungsbriefe für Venier an den Kaiser, die Kaiserin, den König von Ungarn und Böhmen, Erzherzog Leopold und die Erzherzogin. Vgl. Rich. Mem. VI 288. Die Artikel des Waffenstillstands s. bei Du Mont a. a. O. 614. Siri Mem. rec. VII 206—208. 213—215.

3) Rel. Venier 131 „maneggiandosi il negotio della pace ..., venne conclusa et sottoscritta certa capitulatione alcune hore prima più tosto che giorni, che io arrivassi in quella città. Die Datierung der Relation aus dem Jahre 1630 ist schon deshalb irrig, weil die letzte Depesche Veniers erst Wien 2. Aug. 1631 datiert; sie wurde vielmehr erst 1632 vollendet. Erst unter dem 3. Juni 1632 findet sich

Wenn nun gleichwohl Venedig „auf inständiges Bitten des allerchristlichsten Königs“ in den Regensburger Frieden einbeschlossen wurde, so liegt es uns ob zu untersuchen, wie es um diese Vertretung der venezianischen Interessen durch die französische Diplomatie bestellt war. Diese Untersuchung ist um so nötiger, je prekärer auf den ersten Blick die Form des Einschlusses erscheinen muss. Denn nicht als gleichberechtigte Bundesgenossin der Krone Frankreichs tritt uns hier die Republik entgegen, — wie ein Almosen empfängt sie die Aufnahme in den Frieden und bleibt noch ausgeschlossen, wenn vor der Friedensunterzeichnung in Regensburg die Verhandlungen in Italien zu einem Traktat geführt haben sollten, der Venedigs Ausschluss bestimme[1]).

Nun ist nicht daran zu zweifeln, dass die französischen Diplomaten den direkten Befehl bekommen haben, sich Venedigs anzunehmen. Sobald die ersten Nachrichten von der Ernennung der französischen Gesandtschaft zum Kurfürstentage nach Venedig gelangten, wurde dem Gesandten Contarini in Frankreich befohlen den Zweck der Gesandtschaft zu erforschen

---

in „Senato Terra“, der Beschluss, Venier die am Ende der Relation erbetene Belassung der kaiserlichen Geschenke zu bewilligen, und diese Beschlüsse pflegten der Verlesung der Relationen im Senat unmittelbar zu folgen. Ausser diesen äusseren Gründen finden sich noch innere, wie die Erwähnung der Räumung Mantuas (20. Sept. 1631) auf S. 144 und die Besorgnis vor einem Türkenkriege, die S. 165 als durch die „eccitamenti del Re di Svetia, che come s'intende ha inviato colà il suo ministro“ erhöht geschildert wird. Die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des schwedischen Agenten Strasburgk in Konstantinopel kam aber erst am 30. April 1632 (in disp. Costantinopoli no. 186 vom 28. März), die der erfolgten Ankunft desselben erst am 15. Mai (in disp. Costant. no. 191 vom 12. April) in Venedig an.

Bemerkenswert bleibt Venier's Urteil über Deutschland: „La Germania è provincia molto grande, ricca et abbondante: unita sarebbe formidabile et potria dar le leggi al resto dell' Europa, ma essendo dominata da molti Prencipi di diverse religioni et interessi, si rende debole et non solo non può pensar ad estender con nationi forestiere il suo Dominio, ma (nè) meno a ricuperar quello, che le viene occupato dalla Francia, da' Svizzeri, da' Polacchi, dalli Signori stati et d'altri Prencipi confinanti ancora“. (S. 161.)

1) Du Mont, Corps diplomatique vol. V, Teil II, 615.



und dafür Sorge zu tragen, dass die Republik bei einem Vergleich mit eingeschlossen würde [1]).

Einige Tage später wurde ihm der genauere Auftrag gegeben für die Friedensverhandlungen, ausser dem generellen Einschluss die besondere Nennung der Republik, die Befreiung des Residenten Businello und die Räumung Valeggios auszubedingen, ein Auftrag, der zu verschiedenen Malen und mit besonderer Schärfe am 20. September unmittelbar nach jenem Casaler Waffenstillstand wiederholt wurde [2]). Es ist als hätte Contarini vorausgesehen, was sich ereignen sollte, als er dem Senat erwiderte, das Verlangen nach Frieden sei so heftig, dass man, sobald sich die geringste Aussicht dazu biete, schwerlich wegen eines so spezifizierten Einschlusses der Republik würde die günstige Gelegenheit verlieren wollen [3]). Nichtsdestoweniger fand Richelieu, als ihm der Gesandte Vortrag hielt, die Forderungen der Republik nur billig [4]). Zu grösserer Vorsicht präzisierte nun Contarini dieselben in einem kurzen Memorial, welches er dem Staatssekretär Bouthillier zustellte. Dieser übernahm denn auch die Verpflichtung, dasselbe den französischen Gesandten zur Danachrichtung nach Regensburg zu schicken [5]). Ohne Zweifel geschah dies zugleich mit den erneuten und energischen Ordres für Abschluss eines Friedens oder Waffenstillstands, welche Richelieu am 4. September, als auch

1) Sen. Secr. 2. Aug. 1630.

2) Sen. Secr. 5. Aug., Senato Corti 7. Sept. 13. Sept. 20. Sept.

3) Disp. Francia no. 212, 29. Aug.

4) Disp. Francia no. 213, 1. Sept.

5) Disp. Francia 214, 6. Sept. Das Memorial liegt dieser Depesche bei s. Beilage XIV. Contarini schickte es zugleich an den venezianischen Residenten in Wien und an den Gesandten Soranzo zur französischen Armee in Italien. Ausserdem wurde es auch von Seiten des Königs, als die Friedensverhandlungen in Italien fortgesetzt wurden, seinen Generalen in Italien zugeschickt mittels Ordre d. d. Lyon 21. Sept. 1630, siehe Beilage XV aus disp. Francia Contarini no. 225 d. d. Lyon 29. Sept. Doch hatte schon vor Eintreffen dieser Ordre Soranzo auf Grund eben jenes Memorials mit Schomberg unterhandelt; nunmehr einigten sie sich über einen besonderen Artikel: „Conditioni, che dovean esser poste dal Sr Marescial di Sciombergh nella capitulatione della pace ad istanza della Serma Repca“ s. Disp. Francia Soranzo n. 193 u. 196 d. d. La Manta 24. Sept. und 1. Okt. 1630.

die Aussichten, Casale etwa durch die Unterhandlungen in Itali zu retten, geschwunden waren, seinen Gesandten, dem Pa Josef und Herrn de Léon Bruslart erteilte. Dies ergiebt si einmal aus dem hier zuerst erscheinenden Einschluss Venedi in die Friedensinstruktionen[1]) und aus dem Zeitpunkt — 15. Se tember —, wo der venezianische Resident in Wien in Besi des Memorials gelangte[2]).

Die französischen Gesandten hatten es indes mit der Wah nehmung der venezianischen Interessen sehr wenig eilig, wenig, dass sich schliesslich selbst die kaiserlichen Deputiert verwunderten, wie man von allem anderen habe sprechen un die Republik ausser Acht lassen können, ohne deren Teilnahm doch ein rechter Frieden nicht geschlossen werden könne. Noc grösser aber musste ihr Erstaunen werden, als Léon ihnen en gegnete, es genüge, dass man die Republik mit den andern i letzten Kapitel einschliesse. Einer der Kaiserlichen erwidert wenn die Republik so dächte, dann in Gottes Namen. In jeden Falle gebühre es sich, dass der Vertrag von ihr gebilligt würde soweit er ihre Interessen beträfe; wer denn Vollmacht von ih habe zu ratifizieren? Da warf Pater Josef ein: Alle solche Skrupel seien überflüssig, es sei genug, wenn der Frieden mi dem Könige zu Stande komme, von dessen Belieben werde de Senat abhängen[3]).

Als Vico, dem diese Unterredung von anderer Seite hinterbracht war, zu Léon ging um Aufklärungen zu fordern, empfing er nicht nur die nackte Bestätigung dieses sonderbaren Be-

---

Diesen Artikel, eine einfache Paraphrase des Memorials, schickte Soranzo dem päpstlichen Vermittler Mazarini zu, und Richelieu billigte ihn ausdrücklich in seinem Briefe an Schomberg d. d. Lyon 7. Okt. 1630, Av. III, 928.

1) L'empereur se faisant fort pour le roy d'Espagne et le duc de Savoye, le roy se fera fort pour Venise et le duc de Mantoue ... Il ne faut pas oublier par le traitté de paix de faire rendre le resident de Venise qui estoit dédans Mantoue qui estoit prisonnier. Avenel a. a. O. III, 895. Die am 25. Aug. nach Regensburg abgeschickte Instruktion und unbeschränkte Vollmacht enthielt noch keine Aufträge bezüglich Venedigs.

2) Disp. Germ. no. 348, Regensburg 16. Sept. 1630.

3) Ibidem no. 350, 23. Sept.



nehmens, Léon stellte sogar das Ansinnen an ihn, auf eventuelle Anfragen der Kaiserlichen zu erklären, „dass er sich, es komme, was da wolle, nicht von Frankreich trennen und alles billigen würde, was die Franzosen verhandelten". Vico verbarg sein Erstaunen nicht, dass Léon nicht von Anfang an auch über Venedig mit verhandelt hätte, denn die einfache Gerechtigkeit verlange, dass die Republik, wie sie die Leiden und Lasten des Krieges mitgetragen habe, nun auch mit ehrenvollen Bedingungen im Friedensvertrage erscheine. Das Gespräch drohte gespannt zu werden, da machte ihm Leon mit der stürmischen Versicherung „ohne völlige Befriedigung der Republik werde man nichts abschliessen" ein Ende. Vico aber fasste den Entschluss, bis zur Ankunft Venier's derartigen Unterredungen aus dem Wege zu gehen.

Müssen wir nun auch zugeben, dass durch die Instruktionen Richelieu's, welche besagten, „Frankreich werde sich für Venedig verpflichten, wenn sich der Kaiser für Spanien und Savoyen verpflichte", der Anstoss zu dem summarischen Vorgehen Léon's und Josef's gegeben war, müssen wir ferner zugestehen, dass sich Venedig nach den Voraussagungen Contarini's nicht eben darüber zu wundern brauchte, so bäumte sich doch der ganze Stolz der Venezianer gegen solche Behandlung.

Wenn sie von Alters her eifersüchtig waren auf die Stellung ihrer Republik als die eines unabhängigen und den grossen Königreichen an Rang gleichen Staates[1]), wenn sie Frankreich die Kränkung nie vergessen hatten, dass es vor Jahren den Valtellinkrieg durch den sog. Frieden von Monzon beendet hatte, ohne die verbündete Republik im geringsten zu befragen[2]), so kam hinzu, dass die augenblickliche Stimmung wegen der

1) v. Zwiedineck a. a. O. I, 149 ff.

2) Ueber den Monzoner Vertrag, s. Ranke, frz. Gesch. II, 306 und Nani a. a. O. 375. Nur durch die Hinterpforte einer nachträglichen französischen Spezialerklärung erhielt Venedig für 10 Jahre die Benutzung der graubündischen Pässe zugesichert. Diese Erklärung der franz. Gesandten Charles de l'Aubespine, marquis de Châteauneuf und Estienne Haligré, Seigneur de la Rivière d. d. Venise le 21. Aoust 1626 ward ratifiziert von Louis XIII in St. Germain en Laye am 20. Okt 1626. S. venez. Archiv, Patti sciolti Busta 39.



gänzlichen Nichtberücksichtigung im Waffenstillstande und wegen jenes Einbruchs kaiserlicher Völker ins Brescianische, den man als Folge dieser Ausschliessung auffasste, eine noch höher erregte, die Lage Venedigs, das zwischen der Willkür der Kaiserlichen und Franzosen einem ungewissen Schicksal preisgegeben schien, wieder eine überaus kritische war. Um so tiefer musste der Eindruck der Vico'schen Depesche sein. Sicher war das nichts von den Versprechungen Richelieu's für ehrenvollen Einschluss der Republik, nichts von den gleichartigen Zusagen Léon's selbst, nichts von der Rücksichtnahme, auf die ein alter und bewährter Alliierter der Krone Frankreich Anspruch erheben konnte. Es fehlte wenig, dass man der allgemeinen Entrüstung über die Regensburger Unterhändler in einem geharnischten Proteste gegen den Gesandten d'Avaux Ausdruck gegeben hätte. Es ist bezeichnend, dass die bezügliche Motion nicht etwa über dem Widerstand einer starken Opposition zu Falle kam, sondern nur infolge bedeutender Stimmenthaltungen nicht angenommen wurde[1]). Ueber die Motive der Stimmenthaltungen bleiben wir wie gewöhnlich im dunkeln, aber es liegt nahe, dass man sich zu einer energischeren Haltung entschlossen hätte, wäre man nur über die Absichten der Kaiserlichen im Klaren gewesen, deren Verfahren in Regensburg und Italien in seltsamem Kontrast erscheinen musste, — stellte es sich doch erst später heraus, dass die kaiserliche Regierung mit dem neuesten Plünderungszuge gar nichts zu thun hatte! So beschränkte sich denn der Senat, während er seinem Unwillen in den Briefen an die Gesandten in Frankreich freien Lauf liess, Avaux gegenüber darauf, die Erwartung und den Wunsch auszusprechen, dass er dem alten Herkommen der Verträge sowie den Verdiensten der Republik Rechnung tragen und Léon darüber Vorstellungen machen werde[2]). Zugleich aber schickte man Venier, der bereits unterwegs war, einen

1) Bei der zweimaligen Abstimmung ergaben sich I. Ja: 47, Nein: 3, unentschieden 49, II. Ja: 38, Nein: 3, unentschieden 60. S. Senato Cort. 5. Okt. 1630. Der veränderte Antrag gelangte schliesslich mit 53 : 3 : 40 Stimmen zur Annahme.

2) Senato Corti 5. Okt. an die Gesandten in Frankreich und ufficio für Avaux, vgl. ebenda 26. Okt. an die Gesandten in Frankreich.



expressen Kourier mit dem Auftrag nach, seine Reise aufs äusserste zu beschleunigen und sich im Namen der Republik und an der Hand des von Frankreich angenommenen Contarini'schen Memorials an allen Friedensverhandlungen, soweit sie Venedig beträfen, zu beteiligen. Dazu ward ihm unbedingte Vollmacht gegeben zu unterhandeln, rechtsverbindlich abzuschliessen und zu unterzeichnen, auch wenn noch spezialisiertere Autorisation verlangt werden sollte.

Inzwischen hatte das Auftreten Vico's doch soviel bewirkt, dass sich Léon entschlossen hatte, ein besonderes Kapitel über den Einschluss der Republik aufzusetzen, worein auch Eggenberg nach einigem Drängen willigte. Die richtige Beobachtung, dass die Kaiserlichen planten, eine besondere Kapitulation mit der Republik zu schliessen, in der Absicht sie von Frankreich zu trennen, hiess Léon um so mehr mit dem Einschlusse eilen, als er es bis zuletzt in den Verhandlungen nicht aufgab und nicht aufgeben wollte, Venedig als völlig an die Entscheidung Frankreichs gebunden hinzustellen [1]).

Nun kam aber, je schneller die Ankunft Venier's heranrückte, auch die Gefahr der Spezialkonvention immer näher, und desto weiter auch entschwand die Aussicht, das hochfahrende Gebahren fortsetzen zu dürfen. Man musste also vorher mit den Kaiserlichen zu Ende kommen; und wenn man heute noch nach den Motiven sucht, welche die französischen Gesandten zur schnellen Unterzeichnung bewogen, so hatten die Venezianer von ihrem Standpunkt aus entschieden Recht, als sie den Grund in der Absicht Léon's fanden, ihrem Gesandten das praevenire zu spielen [2]).

Ueberdies hatte auch Vico, entgegen seinem anfänglichen Vorsatz, als es Ende September immer noch hiess, über Venedig sei nichts akkordiert, dem Gesandten abermals, und zwar diesmal von dem päpstlichen Nuntius unterstützt, zugesetzt.

Der Artikel, — es ist der vierzehnte der Friedensurkunde, — zu dessen Ratifikation durch Venier sich Léon im Namen des Königs verpflichtet hatte [3]), bestimmte, dass Venedig aller

1) Disp. Germania no. 352, Regensburg 30. Sept. 1630.

2) Relation Venier a. a. O. 131.

3) Disp. Germania. no. 355, Regensburg 7. Okt.

Früchte des Friedens teilhaftig sein, speziell dass die venezianischen Plätze geräumt und die Republik auf Grund des Krieges in keiner Weise belästigt werden solle. Dagegen musste sie versprechen, weder den Kaiser noch das Reich, noch die Länder und Erbländer des Kaisers anzugreifen oder zu schädigen und ihre Truppen derart zu reduzieren, dass die Nachbarn von jedem Argwohn befreit würden. Dem Wesen nach erhielt also die Republik was sie verlangen konnte[1]), wenn auch der Artikel den Forderungen des Contarini'schen Memorials nicht ganz, und vor allem nicht insofern entsprach, als von einer ehrenvollen Form des Artikels nicht die Rede ist. Aber auch zur Verteidigung der Form lässt sich einiges sagen. Wenn der Schlusspassus besagte, dass Venedig ausgeschlossen sein solle, falls die Generale in Italien vor Unterzeichnung des Regensburger Friedens einen Traktat abgeschlossen hätten, der den Ausschluss festsetze, so findet das seine Entschuldigung in jener völlig glaubwürdigen Versicherung Léon's, dass die kaiserlichen Kommissare absolut die Republik ausschliessen wollten um mit ihr einen Separattraktat zu machen[2]), und tritt ausserdem in ein weit milderes Licht, wenn man, wie schon Venier that[3]), darauf sieht, dass der Artikel 18 der Friedensurkunde überhaupt jedem vor der Unterzeichnung in Regensburg in Italien abgeschlossenen Abkommen den Vorrang zuwies. Auch wegen der Eingangsformel: „Auf inständiges Bitten des allerchristlichsten Königs“ wusste sich Léon einigermassen damit zu rechtfertigen, dass, wie es ja wahr ist, niemand dagewesen wäre, der an seiner Statt von Seiten der Republik das Ersuchen um Einschluss in den Frieden an den Kaiser gerichte hätte, denn Vico hätte sich dessen wegen mangelnder Vollmach geweigert[4]).

1) Disp. Germania Seb. Venier no. 19. Wien 7. Dez. 1630. „In torno al capitolo spettante alla Rep^{ca} . . . . nell' essentiale vi si includ quanto si può credere che basti“. Relation Venier a. a. O. 136 „L'espressione del capitolo giudicavo sufficiente per il bisogno e co dignità e decoro, essendovi la reciproca che faceva l'Imperatore del forze della Rep^{ca}“.

2) Rel. Venier a. a. O. 136.

3) Disp. Germania Seb. Venier no. 19. Wien 7. Dez. 1630.

4) Rel. Venier a. a. O. 136.



Aber mag man im übrigen zur Entschuldigung Léons anführen, was man will, von dem Vorwurf einer zweideutigen Handlungsweise ist er nicht freizusprechen: Der Artikel, den er Ende September dem Residenten Vico zeigte, enthielt nichts von der Eingangs- und Schlussformel, und Léon hat ihn in der nun vorliegenden Gestalt in den Vertrag eingerückt, ohne Vico auch nur zu benachrichtigen[1]). Ebensowenig lässt sich der andere Vorwurf zurückweisen, dass die französischen Unterhändler, nicht wie sie gemusst hätten, Venedig in der Rolle eines gleichberechtigten Bundesgenossen haben auftreten lassen. Abgesehen von jener Eingangsformel des 14. Artikels geschieht dies auch im 19., — dem Schlussartikel —, nicht, denn hier, wo der Kaiser die Beobachtung des Vertrags zugleich für seine Verbündeten Spanien und Savoyen verspricht, geschieht der französischen Bundesgenossen gar nicht einmal Erwähnung[2]). Aber sollen wir uns hierüber noch wundern, wenn wir sehen, dass Léon sich sogar nicht scheute, die damals auftauchende Anklage, dass Frankreich eine Allianz mit Gustav Adolf geschlossen habe und ihn mit Subsidien unterstütze, von Frankreich ab auf die Republik zu wälzen: sie betreibe die Verhandlungen, sie weise die Gelder an, mit einem Wort, sie sei die Anstifterin alles Uebels?[3]) — Léon war eben der Alte geblieben, er war noch immer der prinzipielle Gegner der Republik, als der er während seiner ganzen venezianischen Gesandtschaft und nicht am wenigsten in seinen Berichten über die Verschwörung von 1618 hervorgetreten war[4]).

---

1) „Raccolta di diversi punti contenuti nell' ultimo trattato di Ratisbona" in Disp. Francia Contarini no. 243 d. d. Roanne 27. Okt. .... Di più questo capitolo non è conforme alla memoria da me data nè agli ordini di quà mandati ai ministri francesi, nè meno al capitolo formato dal Sig^r Amb^r Leon et da lui mostrato al Sig^r Ressidente Vico ....

2) Raccolta di diversi punti etc. a. a. O. und Disp. Francia Contarini no. 263 d. d. Paris 31. Dez. 1630 (Bericht über eine Unterredung mit Pater Josef)... Per il capitolo particolare della Rep^ca desidera il Capucino escusarsi più tosto, che di sostenere, che non si potesse far meglio.

3) S. oben S. 114, Anm. 1.

4) S. Ranke a. a. O. 169. 170. 146. 248 und die Depeschen Léon

Doch kehren wir nach dieser Abschweifung nach Venedig zurück. In die Nachrichten über den Einschluss der Republik und in die Friedensversicherungen des Kaisers, die von Regensburg herüberdrangen, mischten sich seit Anfang Oktober verdächtige Meldungen. Da leugnete Pater Josef, dass man einig wäre über den Frieden, da sollten, während der Waffenstillstand zu Ende ging, frische Kriegsvölker aus Deutschland auf dem Marsche nach Italien sein, da liess Collalto seine Truppen nach Piemont zurückkehren, da riefen die Spanier von Neapel Verstärkungen nach Mailand, da schickte auch Frankreich seinem Heere in Piemont bedeutende Nachschübe, da ersuchte Avaux die Republik um eine Diversion und Demonstration an den Grenzen der Lombardei [1]), da erhielten endlich die Friedensverhandlungen in Italien ein jähes Ende durch die entschiedene Weigerung Schomberg's in einen Artikel zu willigen, ohne welchen Collalto nach kaiserlichem Befehl die Verhandlungen nicht fortsetzen durfte, da, wie der Kaiser schrieb, derselbe von den französischen Unterhändlern in Regensburg bereits zugestanden wäre.

Es handelte sich um die Erklärung des Pater Josef: „Sie (Léon und Josef) könntens über sich gewinnen, dass ein Artikel generaliter gesetzt würde, dass der König Ihro. Kays. Majest. und das Röm. Reich und Ihrer Kays. Maj. Erb-Königreiche und Länder weder durch sich noch durch andere quocunque modo offendiren oder beleidigen wolle", die hier in verschärfter Form, wonach der König jeder Unterstützung gegenwärtiger und zukünftiger Feinde des Reichs entsagte [2]), als Grundlage aller weiteren Verhandlungen in Italien gefordert wurde.

Bruslarts bei Daru, histoire de la Republique de Venise VII, 145—1 vom 21. Aug. 1617 — 7. Nov. 1618. Erst während der gemeinsam Schwierigkeiten, mit denen Venier und Léon im Frühjahr 1631 Wien zu kämpfen hatten, kam es nach anfänglicher Zurückgezog heit Léons zu einem vertraulicheren Verhältnis. S. Relation Ven a. a. O. 132.

1) Espos. Principi und Senato Corti 12. Okt.

2) „Di non assister alcuno che fosse scoperto o fosse per s prirsi nemico die Cesare" Disp. Francia Soranzo no. 196 d. d. Manta 1. Okt. 1630. War diese Verschärfung etwa jene „Restrictio auf die sich der Pater in keiner Weise einlassen wollte? S. den



Der Pater hatte jene Erklärung gegeben, einmal aus Furcht, der Kaiser möchte die Verhandlungen sonst ganz abbrechen, zugleich aber auch in der unzweifelhaften Absicht, dafür die Erteilung der kaiserlichen Vollmacht an Collalto zum Abschluss eines Waffenstillstands zu erwirken, ohne den Casale verloren war [1]). Der Kaiser, welcher danach streben musste, die Ueberlegenheit seiner Waffen in Italien zu benutzen, um in der drohenden Gestaltung der europäischen Verhältnisse eine Aenderung hervorzubringen [2]), hätte mit diesem Artikel die ausschweifendsten Hoffnungen erfüllt gesehen: Frankreich hätte auf alle Alleanzen, geschlossene und noch zu schliessende, verzichtet, Holland, Venedig und Schweden preisgegeben, sich selbst gefesselt, dem siegenden Habsburg die Bahn überlassen. Das eben war es, weshalb Schomberg erklärte, im Interesse der Krone Frankreich werde er in diesen Artikel nicht willigen, und wenn er den direkten Befehl vom Könige dazu hätte [3]).

So standen die Dinge. Dann war auch der Waffenstillstand abgelaufen und immer noch harrte man in Venedig vergeblich der Friedensbotschaft. Man war ungewisser und unsicherer als je [4]). Waren die Kaiserlichen gewillt Venedig im Frieden zu seinem Rechte zu verhelfen? Durfte man ihre Freundschaftsversicherungen [5]) ernst nehmen oder nur als Lockungen, um die Republik der eigenen Partei zu gewinnen, oder gar als hinterlistiges Manöver, um sie einzuschläfern und desto sicherer zu täuschen [6])? Bei dieser Unsicherheit der Lage wagte man es denn auch nicht Angebote neuer Werbungen,

---

richt über die Verhandlungen vom 4. Sept. bei Khevenh. XI, 1219. Auch die Regensburger Friedensurkunde enthält diese Verschärfung.

1) Heyne a. a. O. 115 ff. Pater Josef wusste freilich nicht, dass die betreffende Vollmacht für Collalto schon am 2. Sept. erteilt war. S. Chlumecky a. a. O., Briefe Ferdinands 306.

2) Heyne a. a. O. 116.

3) Disp. Francia Soranzo a. a. O.

4) Senato Corti 18. Okt. an den Gesandten im Haag: di questa maniera nella incertezza delle intentioni de' Prencipi nei trattati per la pace, evidenti sono i sospetti et le operationi volte alla guerra.

5) Disp. Germania Pietro Vico no. 354, Regensburg 7. Okt.

6) Senato Corti 18. Okt. 1630 an Vico. 25. Okt. an Venier.

die der Republik gerade damals aus Deutschland gemacht wurden, ohne weiteres zurückzuweisen [1]). Da endlich am 26. Oktober, während Doge und Signorie in feierlicher Prozession die Vermittlung der heiligen Jungfrau gegen die Schrecken der Pest erflehten, kam die Friedensbotschaft an. Aber noch kannte man die einzelnen Bestimmungen nicht, da liefen am letzten Oktober Depeschen aus Frankreich ein, des Inhalts, dass die Meldung Schombergs über die Suspendierung der Verhandlungen wegen jenes ihm unannehmbar erscheinenden Artikels den Hof in die grösste Aufregung versetzt hätten [2]). Sofort war Contarini zu Richelieu geeilt, um der vollen Wahrheit auf die Spur zu kommen und jedem nachteiligen Einfluss dieser Wendung auf die Angelegenheiten Venedigs vorzubeugen. Sie hatten eine lange Unterredung. Vor allen Dingen stellte der Gesandte dem Kardinal das verderbliche und schimpfliche des Artikels vor, der am schädlichsten wirke hinsichtlich der gegenwärtigen Unternehmungen Schwedens, in Anbetracht deren er in erster Linie verlangt sei, sodann aber auch hinsichtlich der Holländer, der Türken, des Baiernherzogs (!) und aller wohlgesinnten Fürsten. Aber er fand Richelieu so geneigt, diesen Artikel zurückzuweisen, dass er keine grosse Ueberredung aufzubieten brauchte.

Der Kardinal erklärte, dass die französischen Unterhändler in Regensburg keinerlei Verpflichtung in dieser Hinsicht eingegangen wären, denn ein solches Versprechen überschreite ihre Vollmachten, die mit den an Schomberg und die andern französischen Generale in Italien erteilten identisch wären. Ueberhaupt würden sämmtliche Verhandlungen von kaiserlicher Seite nur zum Schein betrieben, denn tausend Schwierigkeiten, die schon

---

1) Sen. Corti 25. Okt. 1630 an den Gesandten im Haag: A due soldati venuti con lettere del general delle città Ansiatiche per offerta di gente facemo dar 100 ducati per il ritorno, et a voi li medesimi capitando, senza alienar nè abbracciar il negozio procurerete di trattenergli con buon termine.

2) Dispacci Francia Contarini no. 228—229 vom 7. Okt., no. 230 vom 8. Okt., no. 230—231 vom 13. Okt., alle zugleich in Venedig angekommen am 31. Oktober. Die Briefe Schombergs an Richelieu waren vom 30. September.



vom Legaten Barberini und von Mazarini beigelegt wären, hätte man aufs neue hervorgesucht. Zudem wolle man Spanien vom Frieden ausschliessen, damit es thun könne was es wolle, während Frankreich zur Beobachtung des Friedens verbunden wäre. Léon erhalte Ordre in keiner Weise von dem ihm (am 4. September) übersandten Artikeln abzugehen. Das geforderte Versprechen betreffs der Feinde werde man in keinem Falle abgeben, das hiesse dem Löwen die Augen verbinden, so dass er seine Kräfte nicht zu brauchen wüsste. Wohl könne man sich soweit herbeilassen, dass Frankreich und der Kaiser sich gegenseitig verpflichteten, falls die Staaten des einen angegriffen würden, dem Angreifer eindringliche Vorstellungen zu machen, zumal wenn derselbe ihr Alliierter wäre, jedoch unbeschadet aller Allianzen und Verträge[1]). Gehe man von kaiserlicher Seite nicht darauf ein, so solle Léon ohne einen Moment zu verziehen, unter Protesten gegen den Kaiser und die Kurfürsten über die friedlichen und guten Intentionen des Königs seinen Abschied nehmen und zurückkehren, da ein weiterer Aufenthalt nur dazu beitragen könne, den Verdacht der Alliierten und namentlich Schwedens hervorzurufen. Er, Richelieu schwöre und beauftrage den Gesandten der Republik zu schreiben, dass der Waffenstillstand in keinem Falle verlängert würde. Würde der Friede nicht bis zum 15. geschlossen, so würde die französische Armee in der Nacht zum 16. unfehlbar den Vormarsch antreten und die Feindseligkeiten eröffnen[2]).

1) Zu diesem Punkte schrieb Contarini an den Residenten Vico in Wien d. d. Lyon 7. Okt. (Kopie in disp. no. 228): „Al qual punto la prego di star molto avertita, perchè una parolla detta più in un modo che nell' altro può toccar l'interesse di tutti gli amici senza distintione, et già ho veduto qualche abbozzo de capitoli venuti di costì, che formano quasi un altro trattato di Vervins in quella parte che le armi ausiliarie dell' una non rompi con l'altra corona, che vuol dir, che i Prencipi Grandi si conservino sempre tra di loro amici in solo pregiuditio dei più debboli".

2) Die Depeschen (no. 228—229) enthalten noch viele Einzelheiten betreffs der Verhandlungen. Schon das hier mitgeteilte genügt zu zeigen, in welchem Grade der Gesandte das Vertrauen und das Ohr Richelieus besass. Vgl. mit diesem Bericht Contarinis den Brief Richelieus an Léon vom 7. Okt., abgegangen am 9. Oktober, Avenel III, 936: Après tout ce que dessus je n'ay rien à vous dire, si non

Diesen Ordres des Kardinals, welche Contarini, einer der entschiedensten Anhänger eines offenen französisch-habsburgischen Krieges, freudig begrüsste, fügte die Depesche vom 13. Oktober die weitere Mitteilung hinzu, dass die Ordres an Léon trotz der inzwischen eingetroffenen Regensburger Briefe vom 30. September und 1. Oktober nach zweitägiger Beratung bestätigt und dementsprechend zwei Kouriere, einer nach dem andern, an Schomberg geschickt wären, mit der ausdrücklichen Weisung unweigerlich am 16., wo der Waffenstillstand endige, nach Casale abzumarschieren und keinen Vorschlägen Mazarini's für Verlängerung des Waffenstillstands oder irgend welchen andern Vertrag Gehör zu schenken, sondern vorzurücken und den Sukkurs zu versuchen, auch wenn ihm Léon die unterschriebene Friedensurkunde zuschicke, denn für diesen Fall werde sie der König nicht bestätigen[1]).

Da man aber in Venedig ohne jede Nachricht über die Vorgänge in Piemont und den Vormarsch der Franzosen blieb[2]), so hatten diese Contarini'schen Depeschen nicht die Wirkung,

---

que vous taschiés, d'obtenir sans bassesse la paix aux conditions, que je vous ay envoiées et au cas que vous ne le puissiez faire, après avoir fait cognoistre soigneusement aux electeurs la raison en laquelle le roy se met, l'intention de Sa Majesté est que vous vous en reveniés .... Quant à l'article concernant l'union de l'empereur et du roy en sorte qu'ilz ne puissent assister les ennemis l'un de l'autre l'on n'estime pas qu'il soit supportable tel que vous l'avez envoié la dernière fois, mai on demeure a celuy qu'on vous a envoié par Freville, qui ne fait pas que le roy rompe avec ses anciens alliés', mais oblige bien Sa Majesté à agir avec eux pour qu'ils n'entreprennent rien contre l'empire, ce dont l'empereur se doibt contenter, s'il desire une bonne et sincère paix et amitié. S. auch Wittich, Magdeburg Gust. Adolf und Tilly I, 254.

1) Disp. no. 231, Lyon 13. Okt. Vgl. Avenel III, 938 Nachschrift vom 9. Oktober zu dem bereits am 7. geschriebenen Briefe: Depuis la présente escrite, j'ai receu vos lettres du dernier du passé et premier du courant, sur les quelles je n'ay rien a adjouster ... suivez donc le contenu de mes ordres. Durch die Angaben Contarinis bezüglich Schombergs werden die scharfsinnigen Vermutungen Heyne's a. a. O. 126 bestätigt.

2) Die Depeschen Soranzos über den Aufbruch der französischen Armee und die Vorgänge vor Casale no. 203—205: Dal Campo Regio a Canale vom 20. Okt. und no. 206—208: Dal Campo Regio a Cas



die sie sonst unzweifelhaft gehabt hätten, das Vertrauen in den einmal abgeschlossenen Frieden gänzlich zu erschüttern. Man kombinierte das Stillschweigen Soranzo's mit der Kunde von dem neuen Rückfall des Königs, den Contarini gemeldet hatte, und vermutete, dass der Friedenstraktat infolge desselben eine günstigere Aufnahme am französischen Hofe gefunden und diese die Nichtausführung der Befehle in Italien veranlasst habe[1]).

Aber diese Hoffnung rang doch mit der Besorgniss, Contarini möchte mit seinen Nachrichten Recht behalten. Die Senatsbriefe vom 1. Nov. drücken diesen Zustand der Ungewissheit aus. Während man dem Gesandten in Holland schrieb, man stehe der Entwicklung der Ereignisse gleichmütig gegenüber, sei aber in jedem Falle entschlossen, weder die eigenen noch die allgemeinen Interessen preiszugeben, that man Venier zu wissen, man betrachte es unter den gegenwärtigen Umständen als ein Gebot der Klugheit, dass er seine Genugthuung über den Friedensschluss und die Zuversicht äussere, dass derselbe allgemeinen Beifall ernten werde. Er werde ja doch, falls er es mit der Würde und dem Interesse des Staates vereinbar gefunden habe, nunmehr zur Unterzeichnung des Friedens geschritten sein. Sei er dagegen auf Schwierigkeiten gestossen und habe nicht unterschrieben, so erwarte man seinen Bericht um ihm neue Instruktionen sowohl für Reform und Ratifikation der allgemeinen und speziellen die Republik berührenden Artikel als für Regelung des besonderen Grenz- und Handelsverkehrs mit den kaiserlichen Landen zu erteilen[2]).

27. Okt.—4. Nov. kamen zusammen erst am 10. November an. Ueber die Heeresbewegungen u. s. w., s. Mem. de Rich. VI, 321 ff. Heyne a. a. O. 118 ff.

1) Disp. Contarini no. 231 vom 13. Okt.: „Venuto quel corriero (di Ratisbona) per due giorni si fece consiglio, doppo quali hebbi modo di vedere Castelnuovo e Bottiglier non permessomi dalla recidiva del Re parlar col Cardinale“. Senato Corti 2. Nov. an die Gesandten in Frankreich: „il sopravenimento dell' accordo in congiontura del mal del Re haverà adolcito gli effetti delle rissolutioni“.

2) Senato Corti 1. Nov. an den Gesandten im Haag. „Noi a ciò che sia per sortire stiamo indifferenti et intenti et pronti con la dispositione delle cose di sostener il servitio non meno de' particolari che de' publici interessi“. Ebenda an den Gesandten in Deutschland.

Je länger die Depeschen von der französischen Armee ausblieben, desto fester wurden die Venezianer in ihrer Vermutung bestärkt, der Frieden sei doch vom Könige angenommen, und da auch Venier bestimmte Ordre verlangte, ob er unterzeichnen solle oder nicht, so wurde ihm am 8. November befohlen, die Kapitulation zu unterzeichnen, wie sie stünde. Auch einen speziellen Verzichtartikel, analog dem viel berufenen französischen, wollte man eingehen, aber nur in der Form eines Zusatzes oder Nachtrags zur Friedensurkunde, von einer Spezialkonvention mit dem Kaiser, die den Keim einer Trennung Frankreichs und Venedigs in sich getragen hätte, war man weit entfernt. Vielmehr erhielt auch Contarini Auftrag, am französischen Hofe seiner Zufriedenheit über den Frieden Ausdruck zu geben. Und da die Holländer, um die Genehmigung Frankreichs zu einem holländischen Angriff von Calais aus auf Gravelingen zu erlangen, die Vermittlung der venezianischen Gesandten angerufen hatten, — ein Ruf, dem Contarini mit Eifer gefolgt war[1]), — so erhielt derselbe die weitere Ordre sich künftig in dieser Sache völlig neutral zu verhalten. Von Schweden suchte man ganz loszukommen. Die Werbungen, die noch nicht vollendet, sollten suspendiert, die Truppen, die zur Einschiffung bereit waren, mit einem Monatssolde abgefunden werden[2]).

Auch der Traktat, den Schomberg am 26. Oktober vor Casale mit Spaniern und Kaiserlichen schloss, wonach Spanier und Franzosen die Werke von Casale zu räumen und den Rückzug anzutreten hatten, trug, obwohl nur unter dem Drucke der französischen Waffen zu Stande gekommen, noch ganz den Anstrich eines Ausführungstraktates zum Regensburger Frieden[3]). So wurde denn auch der ausserordentliche Gesandte bei der französischen Armee, Soranzo, und der Werbungskommissär in Frankreich, Cavazza, zurückberufen[4]). Es ist offenbar: Venedig

1) Disp. Olanda Vinc. Gussoni no. 160 23. Sept. Disp. Francia Contarini no. 234 vom 20. Okt.

2) Senato Corti 8. Nov. an die Gesandten in Frankreich und Deutschland (s. Beilage XVI) und 9. Nov. an den Sekretär Cavazza in Frankreich.

3) Siri Memorie rec. VII, 274.

4) Senato Corti 13. Nov.

gewohnt mit dem Winde zu segeln, der von Frankreich herüberblies, glaubte in den Hafen des Friedens zu lenken. Aber nie war eine Hoffnung trügerischer gewesen. Ein Vorzeichen des nahenden Sturmes erscheint: Die Franzosen, schon ausgerückt von Casale, kehren plötzlich um und werfen am 3. November eine Besatzung von 1500 Mann und 500 Pferden in die Festung, und dann kam die Kunde selbst, dass der König den Traktat Léon's und Josef's nicht ratifiziert habe [1]). Das veränderte die Lage mit einem Schlag. Zunächst löste die offene Misbilligung der Unterhändler auch dem Unwillen der Venezianer die Zunge. Zwar hatte man bereits längere Zeit zuvor abermals gegen Léon's fortgesetzten Versuch, die Republik als Schleppenträgerin Frankreichs hinzustellen, am französischen Hofe protestieren lassen [2]), auch hatte man, als die Regensburger Kapitulation in Venedig ankam, sofort geäussert, dass die Stellung der Republik als eines alliierten, unabhängigen und wegen seiner Opfer für das gemeine Wohl so hoch verdienten Staates besser hätte gewahrt werden können [3]), aber man hatte sich doch nicht gegen den Vertrag zu erklären gewagt. Jetzt bezeichnete man den Artikel über die Republik offen als schimpflich für diese und den König, „scheine es doch, als habe seine Majestät aus Schwäche sich dazu ver-

---

1) Disp. Francia Contarini no. 240—243 d. d. Roanne 24—27. Oktober, in Venedig am 13. November. S. auch Romanin a. a. O. VII, 291 ff.

2) Senato Corti 26. Okt. an den Gesandten Contarini: Ben non dovemo restar di comunicarvi quello ci avisa il medesimo Vico della insistenza del Sr Leon di far creder nell' Assemblea, che vuol dir nel theatro del mondo, adherente non collegata la Repca alla Francia. In ciò si vede non casuali ma ben radicati li pensieri di quel ministro, perchè sin nell' ingresso del suo negotiato trattò col nostro Ressidente stesso del modo che vi avisassimo. Le commissioni efficaci datevi all' hora (5. Okt.) vi serviranno anco nel caso presente per dimostrar l'improprietà del termine et la giusta occasione di sentirlo con sentimento et di non admetterlo, sempre supponendolo contrario alla retta intentione del Re.

3) Senato Corti 2. Nov. An den Gesandten Contarini. S. auch Erklärung des Dogen gegen Avaux. Esp. Princ. 21. Nov.: „All' arrivo delle capitulationi vi riconoscessimo i pregiuditii. Si riportassimo non di meno all' operato per l'interpositione di Sua Maestà.



stehen müssen, flehentlich den Frieden für seine Alliierten zu erbitten". Auch an der Schlussformel liess man nun kein gutes Haar [1]).

Satire und Ironie schossen ihre Pfeile auf Léon und den Pater. Da hiess es: „Was brauche Venedig zu klagen? Hätten denn die Franzosen nicht immer erklärt, die Interessen der Republik wie die des eigenen Königs versichern zu wollen? Was Wunder, wenn der eine dabei so schlecht gefahren sei wie die andere?" [2]) Auch erschien ohne Zweifel gerade damals in Venedig jener „Triumphbogen, dem Pater Josef, Mitgesandten des französischen Königs, errichtet anno 1630", in welchem der Kapuziner schonungslos mitgenommen wurde [3]).

---

1) Senato Corti 15. Nov. an Contarini. Senato Corti 16. Nov. Nachtragsordre an Contarini nach Ankunft der Depeschen Veniers aus Wien vom 4. November: Il capuccino ha con Venier di viva voce dichiarito quel che sotto ambiguità di parole resta espresso nel fin del capitolo di quel loro accordo toccante a noi . . . Se tanto sentimento si prese da S. Maestà al pari del nostro della ommission della Rep^ca nel trattato di tregua in Piemonte, molto maggiore supponemo l'haverà ricevuto et lo dimostrerà nel vedere, che li suoi ministri in Germania non solo habbino nominato nell' accordo la Signoria Nostra col precario modo, che vi si è ponderato, ma habbino nell' istesso capitolo ratificati quegli accordi che si fossero in Italia stipulati con l'esclusion nostra.

2) Raccolta di diversi punti etc. a. a. O. „la Republica non può dolersene, perchè li detti ministri a Ratisbona hanno sempre assicurato gl' interessi di lei come quelli del proprio Re et così hanno fatto con somma vergogna et pregiuditio degli uni non meno che degli altri". S. auch Romanin a. a. O. VII, 313.

3) Nach Heyne a. a. O. 115 findet sich dieser „Arcus triumphalis fratri Josepho capucino et Con-Legato regis Galliae erectus a. 1630" in einer Berliner Flugschrift „Beglaubter Abdruck, Erstlich, der Churf. Durchl. zu Sachsen etc. Schreibens etc.", die mir leider trotz aller Bemühungen nicht zu Gesicht gekommen ist. Heyne urteilt darüber: „Wir haben in dieser Spottschrift ein etwas frühes Beispiel einer sonderbaren, später von dem französischen Diplomaten Frischmann vielfach angewendeten Art von politischer Satire vor uns, deren Eigentümlichkeit in der schroffen Gegenüberstellung scharf pointirter, epigrammatischer Antithesen besteht, die in einem durch ihre gedrungene Kürze an Inschriften erinnernden Lapidarstil abgefasst sind".



IX.

Vom Regensburger Frieden bis zum zweiten Vertrage von Cherasco.

Verlegenheit Richelieus infolge des Regensburger Traktats. Wirken Venedigs für den Frieden in Paris, Piemont und Wien. Die Cherasker Verhandlungen. Bedeutung der Abtretung Pinerolos an Frankreich für den Fortschritt derselben. Der erste und zweite Vertrag von Cherasco. Französische Diplomatie in Venedig. Venedig übernimmt die Besetzung Mantuas. Triumph Richelieus.

Richelieu war durch den Traktat von Regensburg in die grösste Verlegenheit versetzt. Zwar hatte Léon die Ratifikation nur mündlich versprochen, auch enthielt der Vertrag keine Bestimmung hierüber, und die Gesandten hatten bei der Unterzeichnung laut erklärt, dass ihre Vollmacht sie eigentlich nicht befähigte, ihre Unterschrift unter diesen Traktat zu setzen, der sicherlich vom Könige desavouiert werden würde[1]), — in den Augen der Welt blieb der König immer für das verantwortlich, was seine Bevollmächtigten verhandelt hatten. Erfolgte jetzt die Ratifikation nicht, „so erschien die französische Politik doch perfider als sie in Wirklichkeit war"[2]), ratifizierte aber der König, dann traten alle die schlimmen Folgen ein, die in jenen Contarini'schen Berichten und den gleichzeitigen letzten Depeschen Richelieu's nach Regensburg (vom 9. Okt.) so scharf präzisiert waren. Von vornherein entschlossen sein definitives Verhalten ganz nach den Erfolgen seiner neuerstarkten Armeen

1) Avenel a. a. O. III, 945. P. Josef an Richelieu d. d. Regensburg 19. Okt. 1630. Rel. Venier a. a. O. 140.

2) Wittich, Magdeburg etc. a. a. O. 254 ff.

in Italien einzurichten [1]), gedachte Richelieu zwischen beiden Klippen hindurchzusteuern, indem er sich vorläufig weder für das eine noch für das andere entschied, sondern unter Berufung auf die Ueberschreitung der Vollmachten dem Gesandten Léon auftrug, eine Aenderung des Traktats zu erstreben und die Kurfürsten dabei um ihre Mitwirkung zu ersuchen [2]). Bei diesen Aenderungen sollte im wesentlichen der Standpunkt jener letzten Depesche festgehalten werden, die leider zu spät gekommen war um den Traktat überhaupt zu verhindern. Contarini, dessen Umsicht in der Ueberwachung der französischen Friedensmanipulationen die schönste Probe bestand, hatte Richelieu sofort interpelliert, als die ersten Vorzeichen erschienen, dass der von den Königinnen in Lyon mit Jubel begrüsste Friede nicht den Beifall des leitenden Staatsmanns hatte. Richelieu sprach sich sehr freimütig über seine ganzen Anschauungen aus; sofort war dann Contarini auch mit einem Memorial bei der Hand, in welchem er die alten Forderungen erneuerte und ausserdem mit Nachdruck auf eine genaue Stipulierung des Artikels über die Räumung Graubündens drang, der von österreichischer Seite absichtlich in einer ganz unbestimmten Form gefasst war, wonach die Räumung der graubündner Pässe ohne Festsetzung eines Endtermines bis zuletzt aufgespart blieb. Contarini verlangte, dass die Pässe entweder noch vor allem andern oder wenigstens gleichzeitig geräumt würden. In dem Briefe Richelieu's an Léon vom 26. Oktober 1630 wird man in den auf Venedig und Graubünden bezüglichen Stellen die Wirkung dieser Contarini'schen Schritte erkennen dürfen [3]).

Die venezianische Regierung billigte durchaus das Vorgehen Contarini's und Richelieu's. Die Absicht des Kardinals nicht ohne weiteres die Verhandlungen abzubrechen, entsprach ganz ihren Grundsätzen; aber ebenso billigte sie die Entschiedenheit, mit welcher Richelieu auf die Beseitigung der anstössige

1) Memoire d. d. Roanne 21. (22.) Okt. bei Avenel III, 949.

2) Memoire bei Avenel a. a. O. und Richelieu an Léon Aven III, 949. 960 ff.; an Schomberg III, 958. III, 964. IV, 2.

3) Disp. Francia Contarini no. 243 d. d. Roanne 27. Oktob. 16 mit Einlage des Memorials. Vgl. Beilage XVII. Mem. de Rich. 371 ff.



Bestimmungen bestand. Sie erteilte ihrem Gesandten in Deutschland Befehl, demgemäss auch das Kapitel über die Republik zu modifizieren[1]; in Bezug auf den Verzichtartikel sollte er sich ganz nach dem französischen Gesandten richten, in jedem Falle aber dafür sorgen, dass die Republik nunmehr wirklich als Verbündete, nicht als abhängig von der französischen Krone auftrete. Da man sich indes darauf gefasst machen musste, dass die Unterhandlungen zu keinem Ziele führten, auch der Gesandte d'Avaux nicht nachliess, auf Rüstung der Republik zu dringen, so wurden die zurückgezogenen Aufträge über Verhandlung neuer und Beendigung begonnener Werbungen erneuert, die Erlaubnis von der französischen Armee zurückzukehren dem Gesandten Soranzo widerrufen, bis ihn Cavazza ersetzen könne, und die Verpflichtung gegen Schweden wieder anerkannt[2].

Immer aber blieb die Grundstimmung auf den Frieden gerichtet[3]. Das zeigte sich gleich, als Venier meldete, dass die gewünschten Aenderungen an dem hartnäckigen Widerstand des Kaisers und der Kurfürsten gescheitert wären, und dass den Franzosen kein anderer Ausweg bliebe, als Annahme der Kapitulation oder Krieg[4]. Der Senat suspendierte zwar, um sich nicht von Frankreich zu trennen, nun die Venier für Unterzeichnung der Kapitulation gegebene Ordre, bis entweder die Ratifikation des streitigen Vertrags erfolgt, oder ein anderer von den Franzosen abgeschlossen wäre, er versicherte, dass er allezeit feststehen werde in der Union mit Frankreich, aber er machte sowohl dem französischen Gesandten d'Avaux Vorstellungen für Fortsetzung der Verhandlungen, als auch liess er dieselben durch Contarini in Frankreich machen. Auf die Aenderung des die Republik betreffenden Kapitels verzichtete er, bis nach

---

1) Senato Corti 15. Nov. an Venier und Contarini.

2) Senato Corti 16. u. 22. Nov. an Soranzo, 22. Nov. nach dem Haag. 22. Nov. an Cavazza.

3) S. die Ordres in dieser Beziehnng an Contarini. Senato Corti 22. Nov. 29. Nov. 1630, besonders 18. u. 25. Jan. 1631 (m. v. 1630) 8. Feb. 8. März. 12. April 1631 u. öfter.

4) Disp. Germania 11. Nov. 1630. Relation Venier a. a. O. 137, 139. Die Depesche Veniers kreuzte sich mit der des Senats vom 15. Nov.

Erledigung aller andern Schwierigkeiten sich etwa auch dazu die günstige Gelegenheit bieten möchte[1]).

Um so mehr befüchtete man daher, dass es den Franzosen am Ende überhaupt nicht Ernst mit dem Frieden gewesen wäre, und dass man im Regensburger Traktat absichtlich habe unannehmbare Dinge einfliessen lassen, um Grund zur Zurückweisung zu haben[2]). Die Vorgänge vor Casale, wo die Franzosen einen am 27. November zur Ausführung des Casaler Vertrags vom 26. Oktober geschlossenen Vergleich abermals durch Einführung schweizerischer Truppen verletzt hatten[3]), schienen darauf hinzudeuten, dass es den Franzosen in der Hoffnung, ihre Erwerbungen in Piemont und Savoyen dauernd mit Frankreich zu verbinden und sich vor den Thoren Mailands zu posticren, auf eine Erneuerung des Krieges in Italien nicht ankäme. Auch der friedlichen Absichten Spaniens war man in Venedig keineswegs sicher. Unter solchen Umständen blieb man auch ferner gerüstet. Als die Truppen zur Beziehung der Winterquartiere auseinander gelegt wurden, wurden zwar die schwachen Regimenter, bei denen noch eine grosse Anzahl halb oder ganz untauglicher Leute mitliefen, „reformiert", aber die Truppen der neuen Werbungen, die aus Frankreich, Holland und Dalmatien anlangten, rückten in die Lücken, und damit erhöhte sich, während die Soldlast dieselbe blieb, die Widerstandskraft der Republik[4]).

---

1) Senato Corti 26. Nov. ufficio für Avaux. 29. Nov. an Venier und Contarini.

2) Senato Corti 22. Nov. an Venier .... Il Capucino poco prim che si concludesse la pace, affirmò al Vico, che non sarebbe seguita Par quasi, che vi sian lasciate correre delle inconvenienze perchè Prencipi havessero violente occasione di romperli ... la verità è, ch può essere che Francesi siano invaghiti de' loro acquisti che rendon i loro confini, molti inanzi, estesi et vicini a Milano, vgl. Senato Cor 13. Dezemb. an Contarini.

3) Siri. Mem. recond VII, 278 ff. Siri, Mercurio overo Istoria d correnti tempi IV, Teil I, 368 ff. Siehe auch: Dispacci Francia, G Soranzo, November und Dezember 1630.

4) Sen. Corti 13. Dez. an Contarini. Noch im Juni 1631 kam die letzten der 1630 engagierten Truppen, Holländer des Oberst van Hartten, in Venedig an. Ende April 1631 zählte die venezianis Macht nach Reinigung der Kompanien von den untauglichen u



Ob Richelieu wirklich die Absicht gehabt hat, den Krieg in Italien auch nach der Befreiung Casales fortzusetzen, soll hier unerörtert bleiben. Sicher dachte er nicht daran, seine Truppen aus Italien zurückzuziehen, bevor er die nötigen Garantien in der Hand hatte, welche die Erneuerung des Streits um Mantua durch Habsburg-Spanien unmöglich machten. Dazu gehörte einmal die Sicherung des Montferrat und des Mantuanischen durch Neuarmierung von Casale und Mantua, sodann aber auch die Erwerbung eines Alpenpasses für Frankreich, welche, indem sie den stehenden Aufenthalt eines Heeres in Italien entbehrlich machte, den Weg offen hielt um in jedem Moment von neuem als Schiedsrichter erscheinen zu können. Schon die einfache Zurückhaltung der französischen Armee in Italien, ohne offene Erneuerung der Feindseligkeiten, gab nun Richelieu das Mittel an die Hand, in letzterer Hinsicht auf Savoyen zu drücken, so lange es ihm beliebte. Er erreichte aber damit zugleich einen anderen Zweck: die spanischen Truppen, die gegen Holland, die kaiserlichen, die gegen Schweden ziehen sollten, fesselte er an Italien. Indem er die eigennützigen Ziele seiner Politik verfolgte, förderte er zugleich die Unternehmungen seiner Alliierten, deren Fortschritte schliesslich seine Gegner von allein nötigen mussten, Italien sich selbst und dem Einfluss Frankreichs zu überlassen.

Schon während der Waffenstillstandsverhandlungen im August und September 1630 war eine der hauptsächlichsten Absichten Richelieus darauf gegangen, Savoyen zu bewegen, sich für Frankreich und gegen Spanien und Oesterreich zu erklären. Nie wurde dieselbe aus dem Auge gelassen. Als von Wien gemeldet wurde, dass alle Versuche Léons und Josefs zur Abänderung des Regensburger Traktats vergeblich wären, dass aber der Kaiser und seine Minister sehr friedfertige und aufrichtige Absichten betreffs der Ausführung an den Tag ge-

---

Streichung der blindgeführten Soldaten noch 14300 M. Infanterie unter 184 Hauptleuten und 2230 Pf., wozu noch die Besatzungen an der friaulischen Grenze in Palma nuova und Marano kamen. Ende Mai waren es noch 13760 Inf. und 2287 Pf. Ende Juni 13120 Inf. und 2000 Pf. Disp. Provved. Gen. in T. F. Alvise Zorzi vom 13. Mai, 20. Juni, 18. Juli.



legt hätten[1]), schien Richelieu entschlossen sich mit den Vorteilen zu begnügen, welche die Ausführung des Friedens in Italien bringen könnte. Abel Servient, Marquis de Sablé, und der Marschall Thoiras waren von ihm zu Kommissaren für die nötigen Verhandlungen in Italien ersehen, während Léon beim Kaiser dahin zu wirken hatte, dass auch dieser sich zur Ernennung von Kommissaren entschlösse, die sich mit Thoiras und Servient ins Einvernehmen setzten. Allein in der Instruktion, die am 25. November für Servient entworfen wurde, wird ihm als das beste Mittel zur Ausführung des Friedens neben der Bewahrung Casales zugleich die Sicherung dessen bezeichnet, was die französischen Heere in Piemont und Savoyen inne hätten. Es wird ihm ausserdem in Erinnerung gebracht, dass er nicht vergessen dürfe, alle berechtigten Ansprüche des Herzogs von Savoyen zu befriedigen, „um ihn zu dem zu bringen, was Seine Maj. von ihm begehrt[2])". Wenn dann die Abreise Servients von Woche zu Woche, von einem Monat zum andern verschoben wurde, so geben uns die venezianischen Depeschen als Grund an, dass man das Resultat der Verhandlungen des Herrn d'Emery mit dem Savoyerherzog habe abwarten wollen[3]). Servient musste aber schliesslich Ende Januar 1631 abreisen[4]), ohne dass Emery ein Resultat erzielt hätte. Aber nun kam die päpstliche Diplomatie der französischen zu Hilfe. Urban VIII. lag im Interesse des Gleichgewichts der spanischen und französischen Macht in Italien an einer dauernden Oeffnung der westlichen Alpenpässe für Frankreich kaum weniger wie letzterem selbst. Mit geheimen Instruktionen Urbans ausgerüstet, verhandelte Mazarini mit Richelieu im Anfang Februar über diesen Punkt und reiste dann zum Kongresse von Cherasco[5]). Nach vorgängigen Separatverhandlungen Servients und des

---

1) S. die Antworten des Kaisers bei Rich. Mem. VI, 375 ff Avaux charakterisiert dieselben in seiner Exposition vom 27. Nov als „più tosto sospese che escludenti".

2) Avenel, IV, 30.

3) Disp. Francia Contarini no. 259 d. d. Poissy 17. Dez. 1630.

4) Ibidem no. 274 d. d. Paris 31. Jan. 1631: „Servien partì hier mattina".

5) Avenel IV, 102 Mazarin reiste am 12. Feb. wieder von Paris ab



Savoyers nahm dieser Congress zwischen den kaiserlichen und französischen Kommissaren Eingangs März[1]) unter Teilnahme Savoyens und unter päpstlicher Vermittlung seinen Anfang. Am 14. März kam es zu einem Präliminarvertrag zwischen Servient und Gallas, worin 1) Gallas den sofortigen Rückzug aller deutschen Truppen aus der Nähe Casale's zusagte, und 2) der Beginn des Abmarsches der französischen und kaiserlichen Truppen aus Italien auf den 25. März festgesetzt wurde, vorausgesetzt, dass die Differenzen zwischen Mantua und Savoyen wegen der Ansprüche des letzteren auf Montferrat bis zu diesem Termine beglichen wären. Ausserdem enthielten diese Präliminarien noch mehrere generelle Bestimmungen über Endtermin der Räumungen, Aufzählung der zu räumenden Plätze, Stärke der einstweiligen Besatzungstruppen, provisorische freie Benutzung der Alpenpässe durch Frankreich u. dgl., welche dann teils durch den 1. Cherasker-Vertrag, teils durch Separatverträge, und zum Teil gar erst durch den 2. Cherasker-Vertrag ihre spezielle Definition empfingen[2]).

Es ist unnötig, hier auf dieselben näher einzugehen. Jene vorausgesetzte Einigung aber über die Abfindung Savoyens, von der die Ausführung des zweiten Punktes und damit die aller folgenden abhing, kam in der angenommenen Frist noch nicht zu Stande. Die Franzosen zeigten sich schwierig in der Befriedigung des Herzogs, so lange dieser nicht in ihre Wünsche gewilligt hatte. Noch die vom 29. März datierten Briefe Cavazzas, der endlich im Januar den Gesandten Soranzo bei der französischen Armee in Piemont abgelöst hatte, enthielten keine Friedensaussichten[3]).

Endlich am 31. März war es der unausgesetzten Bemühung und den Ueberredungskünsten Mazarinis, der in diesen italiänischen Friedensverhandlungen den Grund zu seiner späteren Laufbahn legte, gelungen den erblichen Verkauf Pinerolos an

1) Servient kam in Cherasco an am 3. März, s. Relation Venier a. a. O. 142.

2) S. den Präliminarvertrag in Beil. XVIII aus disp. Francia Contarini no. 295 d. d. Dijon 31. März 1631.

3) Senato Corti 5. April 1631 an Cavazza nach Empfang der Briefe von 23.—29. März: „Non vi è alcuna apertura alla pace“.

Frankreich perfekt zu machen[1]). In dem geheimen Vertrage hierüber ward als Gegenleistung eine gleichwertige Entschädigung Savoyens im mantuanischen Montferrat und eine französisch-savoyische Allianz gegen Genua stipuliert, für dessen Bekriegung Richelieu dem Victor Amadeus 12000 Mann und 1000 Pferde zu stellen versprach[2]).

Der Abschluss dieses Akkords hat nun den augenfälligen Einfluss gehabt, dass man jetzt in wenigen Tagen, schon am 6. April, mit dem ganzen Cherasker-Vertrag zu Stande kam. Der Regensburger Friede besagte, dass der Herzog von Nevers Trino und andere noch zu bestimmende Ortschaften im Montferrat bis zur Höhe von 18000 Dukaten jährlicher Rente („reditus antiqui et stabiles") an Savoyen abzutreten habe. Noch vor kurzem hatte Frankreich im Interesse von Nevers durch Léon in Wien dagegen protestieren lassen, dass nicht etwa bei Berechnung dieser Renten unter künstlicher Auslegung der Worte „antiqui et stabiles" in einzelnen Orten gewisse Steuerarten ausgeschlossen und auf diese Weise mehr Territorien abgetreten werden möchten, als man bei Schliessung des Friedens beabsichtigt habe[3]). Aber gerade dies trat nun in grossem Massstabe ein. Man trennte die „reditus antiqui" die altherkömmlichen Angaben, und die „reditus stabiles" die Einkünfte aus dem Grundbesitz, die man zu den jüngeren Abgaben rechnete. Die letzteren sollten dem Mantuaner von Savoyen noch besonders abgekauft werden. Die Höhe der ersteren wurde auf 15000 Duc. reduziert und diese „reditus antiqui" allein auf Trino und eine lange Reihe montferratischer Ortschaften angewiesen. Auf diese Art erlangte Victor Amadeus trotz der Herabsetzung der Summe das doppelte an Territorialbesitz von dem, was ihm bei anderer

1) Siri, Mercurio, IV Parte I, 378 „Restituitosi in Piemonte fece egli (Mazarini) gustare al duca di Savoia il cambio di Pinarolo, e seco concertati i modi per cavare dagli Spagnuoli la pretesa sodisfattione, si condusse al congresso di Cherasco, ove il progresso o regresso de' publici negotiati riceveva ogni suo movimento come da primo mobile da questo secreto et arcano tra la Francia e Savoia per Pinarolo".

2) Flassan, Histoire générale et raisonnée de la diplomatie française Paris 1811 II, 456.

3) Khevenhiller XI, 1968.



Auslegung zugefallen wäre[1]. Und so that denn das Haus Savoyen, in demselben Moment, wo es mit der Auslieferung Pinerolos seiner dominierenden Stellung zwischen den Kronen Spanien und Frankreich entsagte, mit dem Erwerb von halb Montferrat einen Schritt vorwärts auf seiner italiänischen Laufbahn und zugleich schien ihm bei der Unternehmung gegen Genua, dessen Erwerb sich freilich noch um fast zwei Jahrhunderte verzögern sollte, ein weiterer Erfolg zu winken. Auch auf die Eroberung mailändischen Gebietes schien sich ihm bei Festhalten an der französischen Allianz die Perspektive von neuem zu eröffnen[2].

Von den übrigen Bestimmungen des Cherasker Vertrags sei hier erwähnt, dass die Investitur des Karl von Nevers als Herzog von Mantua und Montferrat bezw. die Nachricht von der Erteilung derselben binnen 25 Tagen in Italien sein sollte, dass dagegen schon vorher zwischen dem 8. und 20. April die kaiserlichen und französischen Feldtruppen die savoyischen, mantuanischen und venezianischen Territorien geräumt haben mussten; bis zum 8. Mai sollten die Kaiserlichen in Deutschland sein. Auch die spanischen Truppen sollten nach einem Versprechen von Gallas auf eine Zahl reduziert werden, die den Nachbarn keine Besorgnisse mehr erregen könnte, Venedig aber durfte fortan infolge dieses Krieges in keiner Weise belästigt werden. Davon dass die Investitur eintraf und die Truppen ausmarschiert waren, sollte der Rest des Vertrages abhängen. Die Erfüllung dieser beiden Bedingungen war also gleichbedeutend mit einer Ratification des ganzen Vertrags[3]. Waren sie bis

---

1) Traktat I von Cherasco bei Siri, Mem. rec. VII, 363 ff. Bericht von Gallas über die Verhandlungen bis zum 6. April bei Khevenhiller XI, 1983—1986.

2) Disp. Francia Contarini no. 318 d. d. Moret 27. Mai 1631: „Indubitabilmente so, che in Piemonte si è scritto, di cavar di largo i sensi di Savoia in caso, che pace sicura non possi esser, con discorso ancora di lasciarle qualche luogo che acquistasse sopra lo stato di Milano in pegno, che pace sicura non seguirebbe senza li vantaggi di quel Prencipe“.

3) Fatta la detta consegna (della investura) o giunto l'avviso, come sopra, e ritirata la gente dall' una e l'altra parte comincieranno a demolirsi le fortificationi ..... bei Siri a. a. O.



zum 8. Mai erfüllt, so sollten in den darauffolgenden 15 Tagen alle seit Beginn des Krieges errichteten neuen Befestigungen demoliert, am 23. Mai aber sollten, ohne Rücksicht auf die Vollendung oder Nichtvollendung der Demolitionen, die beiderseits noch reservierten Festungen, für deren strikte Räumung Geiseln an den Papst zu geben waren, geräumt werden. Diese Festungen waren auf französischer Seite Susa, Avigliana, Bricherasio (Bricheras) und Pinerolo, auf kaiserlicher Mantua mit der Zittadelle von Porto und Canneto. Die Räumung Susas und Aviglianas verknüpfte sich mit der Erledigung eines anderen Punktes, der nächst der Abfindung Savoyens die meisten Schwierigkeiten verursacht hatte, — mit der Freigabe Graubündens. Frankreich wollte, gemäss dem Wunsche Venedigs und im eigenen Interesse, dass dieselbe gleichzeitig mit der Räumung der Festungen erfolge und dass ihm als Sicherheit dafür gewisse Plätze deponiert würden. Gallas erhob verschiedene Einwände. Schliesslich bahnte auch hier das neue savoyisch-französische Einverständnis den Ausweg. Savoyen erbot sich zu dem Zugeständniss, dass die beiden genannten Plätze am 23. Mai nicht gleich in seine Hände zurückgegeben, sondern an Truppen von Schweizern und Bernern, gemeinsamen Alliierten Frankreichs und Savoyens, überliefert und von diesen im Namen Savoyens bis zur Freigabe der Graubündner Pässe gehütet würden. Wurde Graubünden nicht frei, so fielen die Plätze an Frankreich zurück. Ein geheimer Artikel hierüber wurde dem übrigen Vertrage angehängt. Gallas erklärte nach Wien, er habe nicht umhin gekonnt, diesem Vorschlage zuzustimmen, „weil diese Versicherung zwischen denen Frantzösischen und Savoyschen Ministris absonderlich proponirt und concludirt, doch nicht immediate mit Ihro Maj. capitulirt worden, zudem habe er auch die Opinion des Hertzogs, die er wegen der Restitution derselben Pässe hätte, vermöge der Kayserl. Zusage confirmiren müssen" [1]).

1) Contarini urteilte über den Traktat (Disp. Francia no. 300 d. d. Moret 16. April 1631): Veggo gl' interessi di V^{ra} Serth compresi, Mantoa tagliato basso, Savoia sodisfattissimo, l'oblivione di Guastalla pericolosa, il cui aggiustamento deve procurarsi subito dal Duca di Parma, al quale Galasso si rimette, dicendo non doversi ingerire in



Von dem Verzicht Frankreichs auf seine Allianzen, welchen der erste Artikel des Regensburger Friedens stipulierte, von den ähnlichen Versprechungen Venedigs im vierzehnten Artikel desselben war in diesem Cherasker Traktat nicht mehr die Rede[1]). Dass nun der Kaiser denselben dennoch im Grossen und Ganzen billigte, obwohl er seit dem 22. März genaue Kenntnis davon hatte, dass Frankreich durch den Abschluss der Bärwalder Allianz jenem Artikel schnurstracks zuwider gehandelt hatte[2]), zeigt die Notlage, in welcher er sich befand. Freilich geschah diese Billigung weder gleich, noch unbedingt. Ferdinand II. forderte zunächst die Ansicht des geheimen Rats. Aber obwohl die Räte fanden, dass Gallas seine Vollmacht überschritten habe, und dass der Traktat „viel Praejudicia und üble Consequenzen“ in sich schliesse, so war ihr Gutachten dennoch „mit langer Ausführung vieler Motiven mehr auf die Acception als Rejection gerichtet[3])“. So schickte denn der Kaiser Traktat, Gutachten und Bestätigungsgesuche des französischen Gesandten an Eggenberg nach Graz. Doch nur einen Artikel, den geheimen über Graubünden, schloss Eggenberg unbedingt aus, im übrigen riet auch er zur Annahme[4]). Am 1. Mai schrieb daher der Kaiser an Gallas zurück, dass er mit dem Hauptteil einverstanden sei, „unangesehen dabei in puncto

---

ciò, che resta raccomandato a quel Principe; non so, quanto piaccia al Papa l'esser interessato nel punto degli ostaggi, mentre ha sempre desiderato di travagliar in questi affari di largo — Grisoni in speranza di ridursi nello stato, ch'erano avanti la presente guerra: ma senza rimedio fin 'hora a pregiudicii di Monzon, fra quali Galasso non haveva ordine nè Imperiali volevano prender conoscenza, non essendo stati a parte di quel trattato. Spagnuoli non rispondono, come fanno a tutto il resto dell' affare, et il perpetuar la guerra per questo rispetto era punto di contingenza (!) grande.

1) Hurter, Französ. Feindseligkeiten gegen das Haus Oesterreich behauptet das Gegenteil; doch spricht schon der einfache Wortlaut des Traktats gegen Hurter, vgl. Wittich a. a. O. 256.

2) Relat. Venier a. a. O. 144.

3) Khevenh. XI, 1970 ff.

4) Khevenh. 1975, Brief Eggenbergs an den Kaiser vom 20. April 1631. s. Disp. Contarini no. 313. Paris 16. Mai 1631. „Venne il corriero di Vienna dal Sigr di Leon con lettere de' 2 corrente et con le mitigationi del passato rigore sopra la pace d'Italia, doppo il ritorno del

tradendae possessionis etwas verglichen, so der Regensburge Capitulation nicht allerdings gemäss", „dasjenige aber, was a sonderlich und a parte eingangen und in dem articulo secre begriffen, ist uns sehr schwer, ja gar insuperabel vorkomme in Betrachtung hierbei nicht allein unser und des heilige Reichs, sondern auch unsers gantzen hochlöbl. Ertz-Hauses vo Oesterreich, so weit und breit sich dasselbe erstreckt, Heil un Wohlfahrt in die höchste Gefahr hierunter gesetzt wird, d wir auf andererseits confoederirter und wegen des monzonische Vertrags mit der Cron Spanien in Differenz begriffener Schweitze Treu und Glaubens Gewissen und derselben Discretion gleichsam übergeben werden".

Er, der Kaiser, habe diese Gründe für die Nichtratifikation dem päpstlichen, spanischen, französischen, „venedischen" und savoyischen Gesandten mitteilen lassen, auch Gallas solle den Franzosen Vorstellungen hierüber machen, zugleich aber übersende er ihm ein Verzeichnis anderer „Versicherungsmittel" für die Räumung Graubündens, sowie neue Vollmacht zum Abschluss und zur Ausführung des abgeschlossenen, „darbey Du den Gegentheil gewisslich zu versichern, da es dahin kommen sollte, dass es alsdann unseres Theils an Ertheilung der Investitur über beyde Hertzogthümer Mantua und Montferrat dem Regensburger Friedensschluss gemäss keine eintzige Difficultät, Mangel oder Aufschub haben werde [1]". Mehr pro forma gab der Kaiser zum Schluss Gallas den Auftrag, bei Eintritt eines unvermuteten Hindernisses mit Abführung der Völker einzuhalten, der innerste Wunsch Ferdinands war doch auf die endgiltige Beilegung der italiänischen Verhältnisse gerichtet und musste darauf gerichtet sein, — er brauchte seine Truppen gegen Schweden. Die entschiedene Willensmeinung des Kaisers übte ihren Nachdruck auch auf die Haltung der Spanier [2]): an Stelle der Erklärung vom 6. Mai 1631, worin Feria, der Governator von

Verda dall' Echemberg, ma molto più dopo i progressi felici del Re di Svetia, a cui solo l'Italia deve l'obbligo nella pace, perchè seguendo sarà per necesità, non per buon voler. S. auch Senato Corti 9. Mai an Contarini.

1) Khevenh. XI, 1981 ff.

2) Relat. Venier a. a. O. 144.



Mailand, für Beobachtung des Vertrags von seiner Seite die Bedingung gemacht hatte, dass Graubünden in den Zustand von 1628 und 1629 zurückkehren sollte, gab er jetzt am 18. Juni eine andere, dass er dem neu zu schliessenden Traktat sich unbedingt fügen würde[1]. —

Unmittelbar darauf, am 19. Juni wurde der zweite Cherasker-Vertrag unterzeichnet. Das wesentlich neue darin ist die Festsetzung besonderer Geiseln für die Freigabe Graubündens einerseits und Bricherasio's andererseits, welche von kaiserlicher Seite in die Hände des Herzogs von Mantua, von französischer in die Savoyens gegeben werden sollten, da der Papst sich weigerte für die Wiederherstellung des grösstenteils protestantischen Graubündens Geiseln zu empfangen und Cavazza als Vertreter Venedigs es gleichfalls abgelehnt hatte[2]. Ausserdem musste Gallas versprechen, dass gleichzeitig mit dem Rest der französischen und kaiserlichen Feldtruppen auch Spanien 6000 Mann zu Fuss und 1000 Pferde aus dem Mailändischen und aus Italien schicken würde, auch wurden jetzt zum ersten Mal die Besatzungstruppen der reservierten Plätze genau normiert und zwar beiderseits auf 1600 Mann und 100 Pferde. In allen übrigen Punkten wurde einfach der Traktat vom 6. April bestätigt, nur wurden die Fristen dieses ersten Vertrags entsprechend verlängert, so bezüglich der Investitur, (binnen 25 Tagen vom 19. Juni ab), des Abmarsches der Feldtruppen, (bis Ende Juli), der Demolierung der neuerrichteten Befestigungen, (bis 20. Aug.), der Stellung der Geiseln, (bis 20. Aug.). Bezüglich der graubündischen Pässe und Bricherasios sollten sich die Franzosen nach Eintreffen der Investitur erklären, ob die Räumung derselben gleichzeitig mit Porto, Canneto und Mantua einerseits und Susa, Avigliana und Pinerolo andererseits am 20. August erfolgen solle, oder in der Weise, dass die Räumung Graubündens und Bricherasio's an diesem Tage den Anfang machen, am 26. August die von Porto und Canneto, Susa und

1) Siri, Mem. rec. VII, 381. 386.

2) Esp. Princ. 3. Juli 1631 Avaux: Si era discorso dai ministri di Sua Maestà, di accordare di rimettere Gallasso nelle mani della Serma Repca e supplicarne V. Serta dell' incommodo, ma per qualche tocco del Sigr Cavazza se n'è sospesa l'instanza.



Avigliana folge, und die von Mantua und Pinerolo am 1. Sep-
tember den Schluss bilde[1]).

Mit der Genauigkeit seiner Bestimmungen trägt diese
Traktat vom 19. Juni ganz den Charakter eines definitive
Abschlusses. Es war kein Vorteil für den Kaiser, dass e
denselben nicht schon zehn Wochen früher herbeiführte. Di
Graubündner Frage, in der er sich so obstinat gezeigt hatte
war jetzt nur um so schärfer erledigt, und inzwischen war der
schon begonnene Ausmarsch der kaiserlichen Völker unter-
brochen, Tilly, der inmitten seiner zwiefachen Operationen gegen
Gustav Adolf und Magdeburg mit Sehnsucht nach dem Sukkurs
aus Italien ausschaute, in seinen Hoffnungen betrogen worden[2]).

Etwas erreichte der Kaiser aber doch noch, indem er diesen
zweiten Vertrag umgehend durch Erteilung der Investitur[3])
und durch den völligen Rückzug der Feldtruppen ratifizierte.
Jene bereits nach dem Abschluss des ersten Traktats abmar-
schierten Völker, die in den Umgebungen des Bodensees Halt
gemacht hatten, konnten nunmehr ihren Einmarsch in Süd-
deutschland fortsetzen und warfen binnen kurzem daselbst die
noch in der Rüstung begriffenen Leipziger Bundsverwandten,
die schon mit Frankreich und Venedig Fühlung suchten[4]),
nieder. Würtemberg und Ulm unterwarfen sich[5]); auch kam
dieser Teil der italiänischen Truppen noch zeitig genug, um

1) Der Vertrag steht bei Siri, Mem. rec. VII, 387 ff.

2) Wittich a. a. O. I, 256.

3) Die Investitur erfolgte zu Händen des Bischofs von Mantua am Tage Mariä Heimsuchung $\frac{22.\ \text{Juni}}{2.\ \text{Juli}}$ 1631, s. Khevenh. XI, 1999 und Siri a. a. O VII, 413, Brief des Bischofs an den Herzog d. d. Wien 4. Juli 1631.

4) Disp. Svizzera no. 182, Baden 10. Mai 1631, s. Beilage XIX.

5) Ueber diesen sogenannten „Kirschenkrieg", s. Sattler, Geschichte des Herzogtums Würtenberg unter den Herzogen VII, 39 ff. S. auch Theatrum Europaeum Ed. 1646 II, 396 ff. Schon in dem „Abschied der Evangel. Schwäb. Crayss-Stände wegen Vollziehung des Leipzigischen Schlusses" d. d. 16. Mai 1631 (alten Stils) bei Sattler a. a. O. 56 wird gesagt, dass einige Stände wegen des bei ihnen liegenden italischen Volks keine Werbungen anstellen könnten. Unter den 24000 Mann, sogenannten ital. Volks, die Sattler (im Juni) in den schwäb. Kreis dringen lässt, können kaum die Hälfte Kombattenten gewesen sein, jedenfalls von der italiänischen Armee nicht mehr als 9000.



sich an dem Entscheidungskampfe bei Breitenfeld rühmlich zu beteiligen. Aber das war auch alles. Als Aldringen mit der andern Hälfte der Völker heranrückte, begegnete er bereits in Hessen den Trümmern der geschlagenen Armee. Erst nach der Vereinigung mit ihm hatte Tilly wieder etwas, das wie ein Heer aussah[1]).

Blieben einerseits die vorteilhaften Folgen der Ratifikation derart beschränkt, so diente dieselbe andererseits nur dazu, der Niederlage der habsburgischen Politik das Siegel aufzudrücken. Sie, die Investitur des französischen Prinzen war es, gegen welche die Spanier den Kaiser aufgehetzt, zu deren Verhinderung sie die kaiserlichen Waffen ins Feld gerufen hatten. Jetzt willigte der Kaiser in ihre Verleihung, obwohl er wusste, dass Casale nun doch von französischen Truppen, die nur formell den französischen mit dem mantuanischen Dienste vertauscht hatten, besetzt war[2]) ,und obwohl er Bericht hatte, dass auch die Republik gewillt wäre, dem Herzoge von Mantua Geld zu leihen, falls er ihre Besatzung in seine Residenz aufnähme[3]). Nach der Misbilligung des ersten Traktates hatte man

---

1) Droysen a. a. O. II, 450. Dass in den daselbst angegebenen 18000 Mann und 182 Cornets Reitern der Tilly'schen Armee das Aldringensche Volk der Kern und die Hauptmasse war, geht aus den Angaben von Gallas hervor, die wir in dem Bericht einer Unterredung zwischen diesem und dem Herzog von Mantua finden (Disp. Provv. Gen. in T. F. Alv. Zorzi no. 103 d. d. Verona 10. Sept. 1631) .... a proposito di dette forze (imperiali) havea Galasso attestato a Sua Altezza, che il giorno, che sotto Mantoa fecero la rassegna generale, si trovavano havere $\frac{m}{32}$ fanti e $\frac{m}{6}$ cavalli, tutta gente effettiva, che in più volte sono calati in Italia $\frac{m}{60}$ combattenti senza le donne, ragazzi et altra gente simile, et che non ne sono ritornati più che $\frac{m}{18}$, essendone morti intorno a $\frac{m}{40}$, parte dai disagi e parte dalla guerra, che di predetti $\frac{m}{18}$ ritornati nove mila sono mandati a Tilli et altrettanti sono restati sotto il comando dell' Aldringhen, et questi 9000 dice Galasso esser quanta gente tiene a sua pronta dispositione l'Imperatore, ch'egli stima perduto.

2) S. Espos. Princ. 15. April 1631. Dispacci Francia Cavazza 5. Mai 1631. Senato Corti 6. Juni 1631 ufficio für Avaux.

3) Khevenh. XI, 1999.



noch zweifeln können, ob die Trennung der spanischen Interessen von den kaiserlichen in der italiänischen Frage, die prinzipiell schon in dem ohne Teilnahme Spaniens geschlossenen Regensburger Frieden ausgesprochen war[1]), gelingen würde[2]); jetzt war sie zur unabwendbaren Tatsache geworden. Der Kaiser räumt die okkupierten Gebiete in Italien, zwingt Spanien sie gleichfalls zu räumen und abzurüsten und verleiht die Investitur angesichts der einziehenden Franzosen und der, wie er annehmen musste, über den Einzug unterhandelnden Venezianer. Die Niederlage konnte nicht vollständiger sein.

Die Stellung der venezianischen Diplomaten in diesen Verhandlungen ist mit wenigen Worten gesagt: Sie trugen nach Kräften dazu bei, den Frieden im allgemeinen zu fördern, wie die Interessen ihres engeren Vaterlands darin zu schützen. Insonderheit blieb Contarini in Frankreich auf der Wacht, damit der Ausführungsvertrag alle erreichbaren Sicherheiten für Italien und Venedig enthalte. Sofort als die Entsendung Servient's nach Italien beschlossen wurde, überreichte er eine neue Denkschrift über die Forderungen Venedigs und über die Notwendigkeit der Freiheit Graubündens[3]), die dem Marquis in seiner Instruktion nicht allein zur Nachachtung empfohlen wurde, sondern auch, wie ein Vergleich beweisst, im Verein mit den früheren Memorials des Gesandten der Abfassung der Instruktion selbst mit zu Grunde gelegt sein muss. Auch ehe Richelieu Léon den Befehl erteilte, an den kaiserlichen Hof zurückzu-

---

1) Heyne a. a. O, 130. 109.

2) Disp. Francia Contarini no. 318, Moret 27. Mai 1631: . . . Vero è, che doppo la disapprovatione dell' Imperatore al trattato di Chierasco l'haversi conosciuto impossibile la separatione degl' interessi di Cesare e quelli di Spagnoli che sono due tronchi fondati sopra una sola radice . . . .

3) „Memoria data a Monsr di Bottiglier" in disp. no. 249 d. d. Paris 19. Nov. 1630, s. Beilage XX, vgl. Instruktion für Servient bei Avenel IV, 30: „La republique de Venise ayant bien merité du roy pour estre demeurée unie dans les sentiments et intentions de Sa Majesté en toute cette guerre et pour y avoir contribué, Sa Maj. veut que les ambassad^s ayent tel esgard, qu'ils verront convenir aux articles du memorial presenté par l'amb^r de la Republique". Mem. de Rich. VII, 304 wird das Memorial nicht erwähnt.

kehren, wurde Contarini am 30. November zu einem grossen Staatskonseil herangezogen, an dem ausser ihm noch der Kardinal Bagni und der mantuanische Agent Periandi teilnahmen. In diesem wurden ihnen die bezüglichen Depeschen Léon's und des päpstlichen Nuntius in Wien, sowie die Kommissionen Servient's mitgeteilt, und ihre Meinung über die bei der nunmehrigen Lage der Dinge möglichen und notwendigen Schritte eingeholt. Erst nach dieser Beratung wurde ein definitiver Beschluss gefasst[1]).

Während sich sodann Soranzo mit Erfolg um die Beilegung der durch die Einführung der Schweizer in Casale entstandenen Differenzen bemühte[2]), während der Sekretär Cavazza persönlich an den Cherasker Verhandlungen teilnahm[3]), erwarb sich Venier in Wien das Verdienst, Léon's Bemühungen um die Erteilung der Vollmachten und Befehle an Gallas unablässig zu unterstützen und die auf Fortsetzung des Krieges gerichteten Machinationen der Spanier, vor allem die des vom Ende Februar bis Anfang Mai in Wien intriguirenden Senators und Regimentsrats Villani zu paralysieren[4]). Erwägt man, dass die verzögerte Rückkehr Léons, die hinausgeschobene Abreise Servient's, der Abschluss der französisch-schwedischen Allianz[5]), der sich regende

1) Disp. Francia no. 256 d. d. Poissy 30. Nov. 1630, s. Relation Venier a. a O. 139: a Viena si ricevè tal aviso (del ritorno di Léon) con lettere sotto li 2 di Decembre da quel monsr Nontio Pontificio (Bagni) scritte a quello che si ritrovava in Viena.

2) Disp. Francia Gir. Soranzo no. 220 d. d. Casale 30. Dez. 1630: „la mia presenza in questo torbido ch'è passato per l'ingresso de' Svizzeri ha giovato grandemente."

3) Sen. Corti 12. April 1631 erhielt er ein Lob vom Senat über den Einschluss der Republik in dem I. Cherask. Vertrag „nel luogo e modo procurato da te". Cavazzas Depeschen sind vom 2. Januar bis 16. März 1631 aus dem franz. Lager zu Rivoli, vom 23—29. März aus dem französ. Lager zu Vigone, vom 4. April bis 23. Juni aus Cherasco datiert.

4) Rel. Venier a. a. O. 140. 144.

5) Relation Venier a. a. O. 144. Vgl. auch Disp. Francia Contarini no. 302 (22. April) . . . perchè da questa publicatione può esser facilmente, che l'Imperatore si ricongionga con li Spagnuoli con qualche pregiuditio della città di Mantoa in particolare, alla quale fanno l'amore . . . . si è andato pensando al modo di levar, in quanto si



Verdacht französischer Absichten auf die savoyischen Pässe[1] den Spaniern eine Handhabe nach der andern boten, den Wiener Hof ununterbrochen in Allarm zu erhalten, so wird man nicht fehl gehen, wenn man den Vorstellungen Venier's einen nicht geringen Teil an dem glücklichen Fortgang und Abschluss der Verhandlungen beimisst.

Der friedlichen Gesinnung Venedigs entsprach denn auch das Entgegenkommen des Kaisers. Er beantwortete das wenn auch verspätete Erscheinen Venier's zu Regensburg sofort mit der effektiven Freilassung des Residenten Businello und die Bemühungen des Gesandten um den Frieden dadurch, dass er am Jahrestage des Sieges von Villabuona seine Truppen stillschweigend aus Valeggio und dem Venezianischen zurückzog, noch ehe der zweite Vertrag von Cherasco geschlossen war.

Aber weit entfernt, dass der Kaiser damit das Mistrauen der Republik beschwichtigt hätte, gab diese Räumung Valeggios nur zu der Vermutung Anlass, dass sie mit Zustimmung der Spanier nur deshalb so schnell erfolgt sei, um Mistrauen zwischen Frankreich und Venedig zu säen, und den Rest der okkupierten Orte desto ungehinderter in Feria's Hände deponieren zu können. Die Republik gab daher ihrem Gesandten Auftrag, dies dem Kardinal und andern Mitgliedern des Staatsrats mitzuteilen, damit sie ihre Aufmerksamkeit auf die Machinationen Spaniens verdoppelten[2]), und wenige Wochen darauf sollte es bei der Unsicherheit der Lage, welche die spanischen Intriguen in Wien und die Haltung Feria's in Italien hervorbrachten, der französischen Diplomatie, unter geschickter Benutzung dieser Situation gelingen, in ihren Verhandlungen mit Venedig einen neuen und bedeutenden Erfolg davonzutragen, einen Erfolg, der weit über

---

possi, il fomento al male, che potesse venir dalla parte die Vienna, ove poichè l'Amb^r Leon nega la confirmatione di quel trattato, habbiamo scritto il Nontio et io a nostri colleghi a quella corte di non confessarlo, ma di fermarsi sopra le parole di Leon, e quando pure non si potesse più negarlo, il metter avanti che la Francia s'interponerebbe per l'accommodamento, quando cessasse il bisogno della diversione per l'Italia, siano i proprii concetti da publicarsi a quella corte per hora e massime concordemente da diversi ministri de Prencipi.

1) Relat. Venier a. a. O. 143.

2) Senato Corti 31. Mai 1631 an Contarini und Venier.



jene Gerüchte hinausging, die der Kaiser zur Zeit der Investiturverleihung vernommen hatte.

Die ersten Gesuche um Unterstützung des Herzogs von Mantua hatte Avaux bereits Ende Dezember 1630 gemacht[1]). Darauf hatte man ihn abschläglich beschieden, unter Berufung auf die Schwäche der venezianischen Finanzen, die nicht allein durch die jahrelangen Kriegskosten erschöpft wären, sondern auch in der letzten Zeit durch die Pest grosse Ausfälle an Einnahmen und durch die teueren Werbungen im Ausland neue Belastungen erlitten hätten; somit könne man weiter nichts thun, als das wenige, was man noch an Kräften habe, für den Fall aufsparen, dass die Erneuerung des Krieges zu neuen Ausgaben bei Erfüllung der Pflichten der Liga riefe[2]).

Daraufhin hatte sich Avaux beschränkt, die Republik mit der Besorgnis einer Fortsetzung des Krieges wegen spanischer Absichten auf Casale in Atem und von einer Verminderung ihrer Truppen abzuhalten[3]). Wenn er aber daneben den Versuch machte, die Republik zu neuen Werbungen, wie z. B. zur Ausführung der mit Rohan akkordierten zu bewegen[4]), oder den Senat für eine Wiederaufnahme der Subsidien an Holland zu gewinnen[5]), weil die Spanier, wenn stärker von Holland angegriffen, in Italien Ruhe halten müssten, so hatte er statt aller Antwort nur neue Klagen über die Erschöpfung der Hilfsquellen des Staates zu hören. Indes die französische Diplomatie liess nicht nach. Sobald die Unterhandlungen Frankreichs mit Savoyen besser in Zug gekommen waren und jemehr die Aussichten wuchsen, sich in der Pinerolo'schen Frage den Herzog zu Willen zu machen, drang man bei Venedig auf den Schutz Mantuas. Allerdings geht aus der ganzen Haltung der Spanier hervor, dass die Gerüchte, welche damals von spanischen Plänen auf Casale und Mantua umgingen, nicht des Grundes entbehrten. Bald hiess es, Spanien habe dem Kaiser

---

1) Espos. Princ. 26. Dez., 30. Dez.
2) Senato Corti 4. Jan. 1631 (m. v. 1630).
3) Esp. Princ. 7. Januar, 4. Feb. 3. März, 20. März, 23. März.
4) Esp. Princ. 4. Feb., 10. Feb., 20. März, 1. April 1631.
5) Esp. Principi 14. Feb., 17. Feb. Senato Corti 15. Feb. 1631.

eine Million geboten, wenn er ihnen Mantua deponiere[1]), ba
es habe dem Herzog Karl ganz Montferrat versprochen, fal
er spanische Besatzungen in seine Festungen aufnähme, d
Herzog sei in seiner Entrüstung über die dem Savoyer v
Frankreich bewilligten Erwerbungen in Montferrat dem Pla
geneigt, und der Governator Feria erwarte bloss die Ausführu
der Friedenstraktate um ins Mantuanische einzurücken[2]), bal
wieder hörte man, das deutsche Regiment Schaumburg in sp
nischen Diensten habe bereits Befehl, Mantua zu besetzen un
Gallas werde die Besetzung vermitteln[3]), und was dergleiche
mehr war. Aber mochten diese Gerüchte wahr sein oder nicht, —
und man kann sich des Verdachtes nicht erwehren, dass si
von französischer Seite übertrieben und an Venedigs Adress
gebracht wurden —, soviel war sicher, dass Spanien sofort mi
solchen Absichten hervortreten und zugreifen würde, sobal
nach der effektiven Räumung Mantuas und der nur scheinbaren
Pinerolos[4]), die Abtretung des letzteren an Frankreich bekannt
werden würde. Eine Festsetzung Spaniens in Casale oder Mantua oder beiden wäre aber in jedem Falle ein schwerer Schlag
für die französisch-venezianische Politik gewesen. Sie hätte in
gewisser Weise die Abtretung Pinerolos aufgewogen. Es war
ein Triumph der französischen Diplomatie, dass es ihr gelang,
Venedig eine Verpflichtung zur Versorgung und Besetzung Mantuas
zu entringen, ohne das Geheimnis zu entdecken, in welches der
Vertrag über Pinerolo gehüllt bleiben musste[5]).

1) Sen. Corti 17. Mai an Contarini, 31. Mai an Venier.

2) Sen. Corti 6. Juni ufficio für Avaux. 7. Juni Brief an Contarini.

3) Sen. Corti 10. Juni aggiunta zum ufficio für Avaux. Espos. Princ. 18. Juni. Mitteilung an Avaux. Sen. Corti 20. Juni ufficio für Avaux. 21. Juni Brief an Contarini.

4) Siri Mem. rec. VII, 418 ff.

5) Mitte April äusserte Schomberg bei Besprechung des I. Cherasker Vertrages zu Contarini: „Bisogna pur dar qualche qualche sodisfattione a Savoia hora, che siamo ben vicini di haverlo tutto per noi, ingelosito egli oltre modo di Feria a Milano, che sempre fu poco amico della sua casa e . . . posso dirvi che siamo già sicuri di quel Principe, ma di grazia tenetelo in voi!“ (Disp. Francia Contarini no. 300, Moret 16. April). — Die unmittelbare Folge dieser Eröffnung war dann, dass Contarini eine Woche später den Kardinal selbst



Fast gleichzeitig am französischen Hofe, wo Richelieu in Person mit dem Gesandten Contarini verhandelte, in Cherasco, wo man den Residenten Cavazza bestürmte[1]), und in Venedig, wo Avaux und der eigens deshalb entsandte Bachellier im Collegio erschienen, wurden die Hebel angesetzt. Am 31. März äusserte Richelieu gegen Contarini gelegentlich eines Gespräches über den Cherasker Präliminarvertrag vom 14. März: Nachdem nunmehr die Freiheit Italiens und die der Republik insonderheit gesichert sei, so erübrige es noch, den Herzog von Mantua wieder ordentlich in Stand zu setzen, damit er nicht in seiner Hilflosigkeit den Spaniern in die Hände geriete. Der König werde für Casale sorgen, die Republik müsse es für Mantua thun, das von anderer Seite nicht versorgt werden könne. Er glaube 40000—50000 Dukaten würden genügen, um den Herzog mit den nötigsten Lebensmitteln und Munitionen für Mantua zu versehen. Diese müssten ganz insgeheim in Verona bereitgehalten und sofort nach der Räumung Mantuas hineingeworfen werden. Würden dann die Spanier nicht abrüsten, so könne die Republik einen Teil ihrer Truppen verabschieden und in Dienste des Herzogs treten lassen. Wenn die Spanier so die

---

interpellierte: „Qual assicuranza egli poteva haver, che attaccando i Spagnuoli il Duca di Mantova, Savoia fosse con la Francia?“ — Aber Richelieu wich aus und antwortete: „Che Savoia voleva restar obligato ai trattati precedentemente fatti, nei quali comprendendosi quello di Susa veniva per consequenza rendersene debitore“ — ond' io — führt Contarini in seinem Bericht fort —, presi occasione di rispondergli, che se non haveva miglior cautione, era dubioso di restar ingannato et che non bisognava sortir d'Italia per dir: vi ritorneremo poi, meritando più che mai questo punto il suo prudentissimo riflesso“ (Disp. no. 301, Moret 22. April). Auf einen neuen Versuch Contarinis im Juni erwiederte Richelieu: „Quanto al Duca di Savoia non posso dirvi altro, se non che haveremo sicurtà tali che non ci resterà dubitar di lui“ (Disp. no. 328, Poissy 13. Juni). Noch weniger erfuhr man von Avaux, der zwar am 2. Juni (Esp. Princ.) äusserte, dass der König bei einem zur Erzwingung des Friedens etwa nötigen neuen Kriegszug in Italien auf Savoyens Anschluss rechne „assai havendo in mano dell' animo del Sig[r] Duca“, aber diese dunkle Anspielung war um so unverständlicher als Avaux hinzufügte, dass der König im Notfall sich den Weg durch Savoyen mit Gewalt bahnen werde.

1) Senato Corti 12. April an Contarini und Cavazza.



beiden Hauptplätze in Sicherheit erblickten, würden sie v weiteren Intriguen Abstand nehmen. Aber in der Schnelligk beruhe alles. Er, der immer für die Republik wie für sein eigenen König gesorgt habe, vereinige seine Bitten mit den Seiner Majestät.

Contarini: Die Hilfe der Republik hat allezeit beim Herz eine schlechte Aufnahme gefunden, durch Pest und andere Uebe stände ist unsere Geldnot aufs äusserste gestiegen. Frankrei ist nicht derartig erschöpft, es kann weit leichter auch noc Mantua unterstützen.

Richelieu: Die 100000 Mann, welche der König unterhäl zehren an unserm Beutel mehr, als jede Pest. Der König wir alles preisgeben, wenn nicht auch die andern ihre Schuldigkei thun. In Summa, schreibt dem Senat und stellt ihm die Wichtig keit der Dinge vor, um die es sich handelt.

Contarini riet darauf dem Senat, wenn er überhaupt etwa thun wolle, es schnell, freigebig und ausreichend zu thun, un mit der ausdrücklichen Erklärung, dass es einmal für allemal geschehe, und dass man hiermit den Beutel für immer schliesse. Nur so könne die Republik dem weitverbreiteten Vorwurfe entgehen, dass sie zwar herausrücke, aber so wenig auf einmal, dass sie nur den Durst reize anstatt ihn zu löschen[1]).

Als Contarini's Depesche am 16. April in Venedig einlief, hatten sich Avaux und Bachellier eben die erste Abweisung geholt. Sie hatten erklärt: Man müsse den Herzog vor neuen Ueberraschungen sicher stellen; ausser den Besatzungen von Goito und einigen andern Plätzen brauche Mantua allein 1000 Mann. Es sei wahr die Republik habe viel gethan, doch heisse es jetzt die letzte Hand ans Werk legen[2]).

Der Senat antwortete, aufrichtige Ausführung des Friedens sei jetzt das nächste, man müsse auch andere Fürsten für Mantua zu interessieren suchen, insbesondere den Papst, der als Grenznachbar sowieso ein Interesse daran haben müsse, noch bei ungeschwächten Kräften und als gemeinsamer Vater der Christenheit verpflichtet sei, den Frieden zu erhalten, welchen

1) Disp. Francia no. 296 Dijon 31. März, in Venedig am 16. April.
2) Esp. Princ. 15. April.



er überdies noch selbst vermittelt habe. Die Republik halte in Gesinnung und Werken fest an der Allianz mit dem Könige und an der Fürsorge für das gemeine Wohl und das besondere des Herzogs von Mantua [1]).

Es waren allgemeine Redensarten ohne greifbaren Kern. Avaux fand es nicht einmal nötig, wie es sonst üblich war, beim Verlassen der Audienz schriftliche Notiz der Antwort mitzunehmen, sondern erwiderte, er werde nach Cherasco schreiben, dass die Angelegenheiten des Montferrat, wo der König für Casale gesorgt habe, erledigt und die Beendigung der mantuanischen suspendiert würde, bis die Republik sich anders besonnen hätte.

Unter dem Eindruck dieser Drohungen, noch mehr aber dem der Richelieu'schen wurde nun, als Avaux am Tage darauf gelegentlich der Gratulation zur Thronbesteigung Erizzo's neue Anträge machte, wobei er sagte „die Republik müsse Mantua unterstützen oder ihre seit drei Jahren geübte Politik desavouieren [2])", die Beratung wieder aufgenommen. Es war eine schwere Entscheidung: man war vor die Alternative gestellt, entweder sich neue Ausgaben aufzuladen und sich mit der Okkupation Mantuas zu etwas zu verpflichten, dessen Konsequenzen noch gar nicht abzusehen waren, und das in dem Augenblick, wo man infolge des ersten Cherasker Vertrags hoffte, aller Lasten ledig zu werden und aufzuatmen, — oder aber Frankreich mit einer Forderung unbefriedigt zu lassen, deren Erfüllung dasselbe als die Krone des ganzen Werks bezeichnete. Man versuchte dem Dilemma zu entgehen, indem man weder ja noch nein sagte und den Bescheid gab, es sei nicht rätlich im Moment der Friedensausführungen Zweifel an deren Aufrichtigkeit zu bezeigen, durch Handlungen, die um so mehr Verdacht erregen müssten, je geheimer sie betrieben würden. Kämen aber neue Verwirrungen über Mantua, woran man für jetzt nicht glauben könne, so sei man entschlossen, zu deren Lösung im gemeinsamen Interesse und in dem des Herzogs von Mantua vereint

1) Senato Corti 15. April, an Avaux und Bachellier verlesen in der Audienz vom 16. April (Esp. Princ).

2) Esp. Princ. 17. April.



mit dem Könige beizutragen, allein könne man eine Verpflic-
tung zum Schutze Mantuas nicht übernehmen[1]).

Avaux gab sich noch nicht zufrieden, er erwiderte, v-
Casale sei für die Spanier nach den Massregeln des Köni
nichts mehr zu holen. Sie würden sich also mit verdoppelt-
Wut auf Mantua stürzen. Die französischen Kommissare könnte
Piemont nicht räumen, ehe sie nicht Mantuas versichert wäre
Mit dieser Festung aber habe der König nichts zu thun, ihr
Erhaltung entfalle auf den venezianischen Anteil in der Allian:
Auch handele es sich gar nicht um Dinge, die jetzt geschehe
sollten, alle Forderungen des Königs bezögen sich auf die Zei
unmittelbar nach der Räumung Mantuas[2]).

Die Republik ahnte das richtige, als sie hierauf an Con-
tarini schrieb, sie argwöhne, das Drängen Frankreichs hab
einen ganz andern Grund als der ihr dafür angegeben werde,
— aber die geheime Triebfeder der französischen Politik war
und blieb ihr verborgen. Es schien ihr, als hole Richelieu
zum grossen Schlage gegen alle inneren und äusseren Feinde aus,
als halte er den Moment gekommen, um den Strauss mit dem
Hause Habsburg auf grossem Fusse wieder aufzunehmen, der
durch Ravaillacs Dolch unterbrochen, nicht geendigt war, und
es schien als wolle er die Republik in diesen Kampf verflechten[3]).
Alle Operationen Frankreichs im eigenen Lande und an ver-

1) Senato Corti 19. April an Contarini. Ebenda 19. April an Avaux: „Lo prometter nell' atto delle essecutioni dubbio alcuno della lor sussistenza, il dimostrarlo con operationi, quali quanto più coperte tanto maggiormente gelose si renderiano, sarebbe un toglier il credito all' accordato, il lustro del merito a chi l'ha concluso, l'honestà di non iscomponerlo a chi ne tentasse i pretesti . . . . Hora quantunque defatigati da quei (für Mantua), et da altri soverchii dispendii et accidenti ben noti, ad ogni modo, sempre che sopravenissero nuovi turbini a Mantoa, che non credemo per hora, sicome soli non potressimo certo sottentrar a riparargli, così saremo quelli di sempre nel contribuir unitamente con Sua Maestà l'opere del nostro potere et delle nostre parti per il ben della causa comune et di quel duca etiamdio".

2) Esp. Princ. 21. April.

3) Senato Corti 26. April an Contarini: Voi occorrendo potrete con replicar li fondamenti espressi nelle nostre deliberationi mostrar l'inconvenienza di far dechiarir la Rep^{ca} e portarla a novità sopra l'accordato medesimo della pace, quando la Francia stessa per esso



schiedenen Orten der Welt schienen nur diesem einen grossen Ziele zu dienen: da wurden in Frankreich Massregeln gegen Monsieur ergriffen (1), da war die Königin gefangen, da kam während der Unterhandlungen über den Frieden die Gewissheit vom Abschluss der Alleanz mit Schweden, da war jener alte Hass zwischen dem Kardinal und Olivarez, da wurden die Subsidien, zu denen sich Richelieu im Jahr zuvor gegen Holland verpflichtet hatte, effektiv gezahlt, da wurden Savoyen, um es zu gewinnen, grosse Stücke von Montferrat gegeben, da ermahnte Urban VIII. den Savoyer sich auch in der Richtung seiner Politik an Frankreich anzuschliessen, wie er ihm schon durch Nachbarschaft und Blutsverwandtschaft verbunden wäre, und mitten zwischen dies alles trafen nun diese unermüdlich erneuerten Forderungen für Mantua! Begreiflich, das die Republik bei ihrer Abneigung gegen den Krieg überhaupt und gegen einen Offensivkrieg insbesondere die Entscheidung hinausschob, bis die Situation sich klären mochte.

Das war aber nun nicht nach dem Geschmacke Avanxs. Als er auf seine letzten Vorstellungen keine Antwort empfing, kam er am 30. April wiederum ein. Er zeigte, dass die Republik unrecht thue, ihre Hilfe nur für den Fall neuer Angriffe zuzusagen, gleich als wenn Mantua nach Uebergabe an den Herzog von allen Gefahren befreit wäre. Gerade dann wären die Gefahren bei der völligen Hilflosigkeit des Herzogs am allergrössten. Geringe Streitkräfte der Spanier würden zur Einnahme genügen, wenn der Herzog es nicht vorziehe aus

---

deve ridurre le sue truppe di là da' monti. L'oggetto di questo tentativo tanto efficace a noi potemo creder habbi fine diverso dall' apparenza per cui ci è stato portato . . . . Ebenda 26. April an Venier: . . . . Oltre le operationi in più d'un luogo della Francia medesima nell' atto delle negotiationi di pace al certo si vede la collegation conclusa dal Xmo con Suetia, la ispedition effettiva dei ricapiti di suo danaro agli Stati, li vantaggi dati sopra il Monferrato a Savoia a captivarlo, gli efficaci stimoli a noi di poner presidio nostro et monitionar Mantoa all' ingresso di quel duca per assicurarsi di lui et impiegar la Repca, gli ufficii del Pontefice con l'Ambr Savoiardo, acciò il suo Padrone si tenga d'animo et de fini congionto con la Francia, come è de' stati et di sangue, il rancor grande tra Rosceglià et Olivarez . . . .



freier Wahl einen Platz den Spaniern in die Hände zu liefern den er doch nicht verteidigen könne. Die Republik möge ein übriges thun und gleich 400 Mann als Besatzung für die zuerst zu räumenden Orte im Mantuanischen hergeben damit nicht die Spanier darüber herfielen. Wolle sie sich ganz reserviert halten, so möge sie diese Truppen wenigstens unter dem Namen verabschiedeter Soldaten ins Mantuanische ziehen lassen und sie bezahlen oder dem Herzog die Gelder für ihre Anwerbung und Unterhaltung gewähren. Wieder erhielt Avaux keine Antwort. Aber er liess sich nicht abschrecken. Am 2. Mai erneuerte er den Angriff mit Briefen der französischen Kommissare aus Cherasco vom 26. April. Neben den alten Drohungen, die andern Fragen zu erledigen und die Räumung des Mantuanischen allein unentschieden zu lassen, gingen diesmal vertrauliche Anfragen an die Republik einher, auf welche Weise denn nach ihrer Meinung der streitige Punkt über die Räumung Graubündens erledigt werden könne, und ob die Republik geneigt sei zu einer Allianz mit Savoyen, das sich offen für den König erklären wolle, sobald es ausser dem Beistand des Königs auch der Republik versichert wäre [1]).

Und so ging es fort. Bald schmeichelnd und versprechend, bald drohend und mit dem Gespenste der spanischen Intriguen schreckend erreichte die französische Diplomatie, nach unausgesetzten Bemühungen in Paris bei Contarini und in Venedig beim Collegio, ihren Zweck [2]). Nachdem Avaux schon auf seine zuletzt erwähnte Audienz einen entschiedeneren Bescheid em-

---

1) Man ging der Antwort bezüglich Savoyens, zu dem die Beziehungen seit Verabschiedung des venezianischen Gesandten durch Karl Emanuel I im Frühjahr 1630 gespannt waren, aus dem Wege, s. Senato Corti 22. März, 12. April 1631 an Cavazza. Sen. Corti 5. Juli an Contarini. Milder sprach man sich gegen den franz. Gesandten aus Sen. Corti 3. Mai, 17. Juni „es sei Sache des Herzogs sich zuerst direkt an die Republik zu wenden, dann werde diese die „risolutioni decenti“ fassen“.

2) Disp. Francia Contarini no. 300 16. April, no. 301 22. April, no. 308 6. Mai, no. 314 16. Mai, no. 317 25. Mai, no. 318 27. Mai, no. 324 29. Mai. Espos. Principi 2. Mai, 5. Mai, 2. Juni, 7. Juni, 11. Juni, 16. Juni.



pfangen hatte[1]), brachte ein Memorial des Staatssekretärs Bouthillier v. 29. Mai, von entsprechenden Vorstellungen des Kardinals und Avauxs begleitet, den Ausschlag.[2]). In diesem Memorial erklärte der König nicht Frieden schliessen zu wollen, wenn nicht die Verleihung der Investitur vor Räumung der Festungen, der Abzug der Kaiserlichen und die Abrüstung der Spanier darin ausgesprochen werde. Er versprach ausserdem die Plätze in Savoyen und Piemont nicht zu räumen, ohne genügende Sicherheit zu haben, dass ihm jederzeit der Durchpass für die Rückkehr nach Italien zum Schutze seiner Alliierten offen bliebe. Er verpfändete endlich sein königliches Wort und versprach es schriftlich zu geben, dass er bei einem Angriff der Spanier oder Kaiserlichen der Republik mit allen seinen Streitkräften zu Hilfe eilen würde.

Dafür verlangte er, dass die Republik Mantua sofort nach der Räumung mit Kriegsvolk, Proviant und Munition versorge, und zwar solle alles im Namen der Herzogs von Mantua in die Stadt gelegt werden.

Nunmehr ergab sich die Republik vollends. Nachdem sie in der letzten Zeit bereits bei Gelegenheit der Zurückgabe aus mantuanischen Plätzen entnommener Geschütze, welche die Bestimmungen des Cherasker Vertrags erheischten, dem Herzog unter der Hand hatte einige Vorräte an Munition und Proviant zukommen lassen, nachdem sie gegenüber dem Uebertritt von 4—500 venezianischen Söldnern in die Dienste des Herzogs ein Auge zugedrückt hatte, erklärte sie sich jetzt bereit, falls jene 3 Bedingungen, die der König für Annahme des Friedens gestellt hätte, erfüllt würden, noch 800—1000 Mann mit Getreide und Munition für drei Monate, am Tage der Räumung Mantuas dem Herzog zur Verfügung zu stellen.

---

1) Sen. Corti 3. Mai ufficio für Avaux: . . . . posto il duca in possesso di Mantua et che ritiratisi Alemanni d'Italia sopravenga alla difesa di quel Prencipe alcun bisogno, all' hora, che apunto sarebbe il tempo, a che si riducono le richieste del Re, noi concorreremo prontamente uniti con S. Mtà a soccorrerlo . . . et li nostri Rappresentanti a quei confini staranno in tutta vigilanza per anticipatamente osservare gli andamenti altrui; s. Esp. Princ. 5. Mai.

2) Disp. Contarini no. 317—324, Moret 25.—29. Mai. Espos. Principi 16. Juni. Das Memorial s. als Beilage XXI.

Das war aber auch das äusserste, wozu sich die Republik entschloss, auch that sie es nur mit dem ausdrücklichen Protest, dass sie damit durchaus nicht die Verteidigung Mantuas für den Fall eines neuen Angriffes auf ihre Schultern genommen haben wolle. Dafür seien ja auch diese Besatzungen gegenüber den starken spanischen Garnisonen im Mailändischen an und für sich nicht ausreichend[1]. Ein letzter Versuch, welchen der um die Mitte Juli in Venedig eingetroffene Marschall Thoiras machte, die Republik zu einer Erhöhung der Besatzung zu vermögen, scheiterte.

Aber auch so schon erregte der Beschluss der Republik vom 17. Juni am französischen Hofe die allgemeinste Befriedigung[2]. Richelieu triumphierte. Die Furcht, welche die Republik noch hegte, dass für den Fall einer neuen Verwicklung in Italien die Heere des Königs wieder durch die Schwierigkeiten der savoyischen Pässe aufgehalten werden könnten[3], hätte ihn belustigen können. Mit frohem Herzen konnte jetzt der Kardinal der Ausführung des Friedens ihren Lauf lassen: Pinerolo und Casale in Frankreichs Hand, Mantua von dem Alliierten geschützt, Graubünden frei, die Pforte nach Italien dem Lilienbanner zurückerobert, das war die Situation, die sich mit der Vollziehung des letzten Friedensparagraphens ergeben musste, — der Sieg war gewonnen und war vollendet, Habsburgs Supremat in Oberitalien vernichtet.

Mehr als ein Monat war seit jenem opfervollen Beschlusse der Republik vergangen, der zweite Vertrag von Cherasco war geschlossen, die Investitur war erteilt, die Kaiserlichen befanden sich im vollen Heimmarsch, Spanien begann in Mailand abzurüsten, mit einem Wort, die Ausführung des Friedens war in vollem Zuge, da kam Ende Juli der Gesandte Gustav Adolfs in Venedig an.

1) Sen. Corti 17. Juni 1631 ufficio für Avaux, vgl. auch Sen. Corti 10. Juni an Avaux: ... A questo peso soli non ci chiama alcun obligo della lega, non ci admette la possibiltà nè ci consiglia l'esperienza de' nostri passati mali et pericoli ...

2) Disp. Francia Contarini no. 340, Poissy 15. Juli 1631.

3) Sen. Secr. 17. Juni ufficio für Avaux.



Drittes Buch.

Weitere Entwickelung des Verhältnisses Venedigs zu Schweden und Rohan vom Juni und Juli 1630 bis zum Tode Gustav Adolfs.



X.

Die Folgen des Vertrages von St. Jean de Maurienne und der venezianisch-schwedische Verkehr bis zum Oktober 1631.

Venedig beabsichtigt Mitteilung des Vertrages an die Generalstaaten. Lars Nielson's vergebliche Mission in Frankreich. Nielson und Contarini. Nachteiliger Einfluss des Vertrages auf die Unterhandlungen Charnacés mit Gustav Adolf. Zwist Charnacés mit dem König wegen der Titulatur und wegen Anrechnung der venezianischen Subsidien auf die französischen. Das Verhältnis des Bärwalder Vertrags zu dem von St. Jean de Maurienne. Die Gesandtschaft Christof Ludwig Raschs nach Venedig. Oberst Hornegg kommt um seine Entlassung aus venezianischen Diensten zu erbitten und erstattet Bericht über die Operationen des Königs.

Der Geheimtraktat von St. Jean de Maurienne war seiner Natur nach ein Spezialvertrag zwischen Frankreich und Venedig. Aber weder Richelieu noch der Senat gedachten denselben in ihren Privatkabinetten zu begraben. Die Absicht der Republik die Zahlungen an den schwedischen Gesandten im Haag zu leisten, offenbart, dass sie in Ausführung desselben gewillt war mit Schweden in direkte Beziehung zu treten. Auch war ihrerseits von vornherein eine Mitteilung an die Generalstaaten für den Zeitpunkt in Aussicht genommen, wo die Rücksichten der Geheimhaltung geschwunden wären. Mit dem Nachweis, wie die Republik über ihre eigenen Kräfte hinaus sich anstrenge, sollte den holländischen Gesandten, welche unablässig an die Zahlung der rückständigen Subsidien erinnerten, der Mund geschlossen werden.[1])

---

1) Senato Secr. 14. Juni 1630. All' Amb^r^ all' Haya: All' instanze fatte dal Card^l^ di Roscielliù all' Amb^r^ N^ro^ Contarini dell' assenso pu-



Diese Mitteilung ward dann in der That befohlen, als de Bericht Gussonis über eine am 10. Juni in Gegenwart des Pfalz grafen mit dem Prinzen von Oranien gepflogene Unterredun; einlief. Sie waren auf die Gährung in Deutschland zu sprechei gekommen, und Gussoni hatte ein schon oft berührtes Them: von neuem ergriffen, dass nämlich Holland seinen Einfluss auf bieten solle, um das unter der Asche glimmende Feuer des Widerstands in Deutschland zu neuer Glut zu entflammen; das würde zu einer Holland und Italien förderlichen Diversion der österreichischen Angriffe führen. Oranien hatte ihm geantwortet, eine Union und Schilderhebung der Unzufriedenen in Deutschland sei allerdings das einzige Mittel dem Hause Oesterreich ein Schachmatt zu bieten, aber dazu sei erforderlich, dass Schweden sich nicht in Traktate einlasse und Dänemark auf seine früheren Tendenzen zurückkomme. Auch sei man zur Erweckung einer solchen Diversion wohlgeneigt, aber die inneren religiösen Streitigkeiten verhinderten, sich den Aussendingen mit der nötigen Aufmerksamkeit hinzugeben, wie sie ja auch letzthin den Aufschub in Eröffnung der neuen Kampagne und in den Allianzverhandlungen mit Frankreich veranlasst hätten; doch versprach Oranien auf den im Haag anwesenden Herzog

---

blico per una diversione da farsi a comune beneficio et di concerto per la parte del Re di Svetia, risolve la Rep[ca] di dar ordini tali, che ben haverà a conoscere la Francia et a suo tempo coteste Provintie — essendo negotio da tenersi per hora secretissimo — il molto, che ha sempre la Rep[ca] con gran cuore operato superando se med[ma], sola sempre per la conservatione d'Italia et per la preservatione della sua libertà da chi ingiustamente ha teso ad opprimerla per rendersi più formidabili da per tutto. Darauf Antwort Gussonis in disp. Olanda no. 132 d. d. Haag 1. Juli: Mi valerà l'aviso non per comunicarlo sino a novo ordine publico a chi si sia, ma per andar intanto con desterità preparando le dispositioni, che potessero cavarsi anco da questa parte in caso tale per invigorir più potentemente l'armi et le mosse di quel magnanimo Rè anco con qualche più ferma intelligenza et corrispondenza con questi stati, come proseguendo i propositi in simil materia più volte tenuti con questo S[r] Prencipe d' Oranges ho caricato assai la mano in questo ultimo congresso con S. Ecc[za] intorno al riflesso, che si dovrebbe far da questi SS[ri] per beneficio loro et della causa comune per incoraggiar da loro canto con ogni termine d'efficacia maggiore le attioni generose del med[mo] Re di Svetia.



(Bernhard?) von Weimar einzuwirken.[1]) Der Senat schloss hieraus, dass Gustav Adolfs Unterhandlungen nicht ohne Einfluss auf jene „Erkältung der guten Absichten Hollands für das gemeine Wohl" gewesen wären und trug deshalb dem Gesandten auf, falls er sicher wäre, dass Baugy, der französische Gesandte bei den Staaten, von seiner Regierung Wissenschaft des französisch-venezianischen Traktats oder Befehle zur Auszahlung empfangen hätte, mit diesem zusammen nach vorgängiger Verabredung den Staaten den energischen Entschluss Frankreichs und Venedigs bezüglich der Subventionierung Schwedens zu eröffnen, „um jenen Eindruck auf die Zagenden hervorzubringen, welchen die Not der Zeit erheische und so das Ausrücken der Holländer ins Feld zu befördern"; dann werde Wallenstein, — welchen man auf dem Wege nach Italien glaubte, — nach Deutschland zurückgerufen werden müssen, Oesterreichs Streitkräfte würden geteilt und geschwächt, der Sache des gemeinen Wohls geholfen werden.[2])

---

1) Disp. Olanda Vinc. Gussoni no. 128 d. d. Haag 10. Juni 1630 (in Venedig am 26. Juni), s. auch disp. no. 129 vom 17. Juni, wo Gussoni von der Absicht neuer Vorstellungen in demselben Seine schreibt und disp. no. 146 vom 20. Aug. Bericht Gussoni's über einen Besuch Oraniens bei ihm. Gussoni sagt, man müsse Brandenburg und Sachsen mit Schweden zu einigen suchen. Darauf: (il Prencipe) accostandomisi all' orecchio mi disse: Sia detto a lei in confidenza: Il Duca di Sassonia mi ha spedito gentilhuomo a posta, arrivato qui 3 giorni fa, per farmi saper le inclinationi delle sue volontà, onde se fosse aiutato da Francesi senza dubbio ‚operarebbe qualche bene. Gussoni verpflichtet sich auf Oraniens Drängen den Versuch zu machen durch Contarini Frankreich dafür zu gewinnen und schreibt sofort an diesen.

2) Sen. Secr. 27. Juni 1630. All' Amb[r] in Inghilterra e simili all' Haya: Ankunft Ludwigs XIII. in Conflans. Binnen 14 Tagen hoffe derselbe Savoyen niederzuwerfen und werde dann über den Mont Cénis, Susa, Avigliana, Turin nach Casale vorrücken. Die Zittadelle von Casale sei von Toiras mit 20 Kompanien besetzt. Wallenstein, schon in Memmingen, lasse 2 Regimenter nach Italien vorrücken. Giustinian habe Canneto angegriffen. All' Haya s'aggiongerà: La serie sopr[a] dei successi a questa parte accellerar dovria et riuscir d'impulso efficace a coteste Provintie di non più ritardar le loro mosse, implicati tutti ritrovandosi gli Austriaci all' Italia et non potendosi promettere consimili congiontura o beneficio in nessun tempo; la vostra prudente applicatione però nell' affrettar che pronte siano le risso-

Gussoni musste aber gleich beim Empfange dieser Ordr erklären, dass ihm Baugy nicht von den Vorgängen am französischen Hofe unterrichtet zu sein scheine.[1]) Zu Gesprächen über den Subsidienvertrag zwischen den beiden Gesandten kam es daher nicht, und so unterblieb auch die von Venedig geplante Mitteilung an die Staaten. Zwar arbeitete Gussoni in Einverständnis mit Contarini darauf hin, dass die französischen Anweisungen an Baugy geschickt würden, um die Auszahlungen desto leichter kontrollieren zu können[2]), aber das geschah denn doch nicht, die Wechsel, welche Frankreich nach Amsterdam sandte, wurden auf Charnacés Namen ausgestellt[3]), und dass es unmöglich war diesem, als einem Verwandten des Kardinals, das Geschäft aus der Hand zu winden, sahen die Gesandten selbst ein.[4]) Sie empfahlen daher dem Senat auf

---

lutioni et ha dato fomento ai Prencipi discontenti in Alemagna (et) valerà grandemente al giovamento della causa comune, et ve ne incarichiamo col senato il pensiero e la continuatione. Per risvegliar et rincorir quei di cotesti SS[ri], che dal timor d'accommodamento di Svetia soverchiamente raffreddati ritardano l'effetto alle generoso deliberationi stabilite con universal laude et con grande espettatione e desiderio di felici eventi, sentiressimo volentieri, — quando voi restaste assicurato, che Boisi (Baugy) fosse stato fatto consapevole dalla Francia del concerto scrittovi di somministrar al Re di Svetia il denaro scritto o comesso da S. M[tà] gli sia stato di farne l'esborso et dall' Amb[r] nostro Contarini in conformità avisato voi ne rimaneste, — che in tal caso unito e col med[mo] Amb[r] Boisi di quella maniera che di concerto stabiliste, comunicaste a cotesti SS[ri] la vigorosa risolutione di S. M[tà] X[ma] et della Rep[ca] per cavarne l'impressioni proprie del bisogno. . . . .

1) Disp. Olanda no. 142 d. d. Haag 7. Aug. 1630.

2) Disp. Olanda no. 135 d. d. Alkmar 16. Juli 1630.

3) Die Wechsel waren von dem Pariser Bankhaus Carlotti (Charlot, Charlotte?) — vermutlich im Auftrag der Lumagas — auf van der Burg in Amsterdam auf 100000 escus ausgestellt. Van der Burg hatte die Wechsel für Charnacé auf Hamburg oder Danzig auszustellen.

4) Disp. Francia Contarini no. 299 d. d. Lyon 28. Aug. 1630. L'Ecc[mo] Gussoni mi scrive d'haver havuto il confronto, che gli avisai del credito di $\frac{m}{100}$ scudi in Amsterdam alla dispositione del Sig[r] di Sciarnasci, che si trova presso Svetia. Vorrebbe che anche quelli di Francia seguissero per via di Baugi all' Haya in mano dell' Amb[r] di quel Re, ma veggo affatto impossibile di spuntare, perchè Sciarnasei



andere Mittel zur Kontrolle zu sinnen, und Contarini hatte schon früher vorgeschlagen, falls die Zahlungen durch Charnacé erfolgen sollten, eigens eine Art venezianischen Kontrolleurs ins Lager Gustav Adolfs zu schicken.[1]) Inzwischen aber erhielt er Gelegenheit in Frankreich selbst mit einem direkten Vertreter Schwedens zu verhandeln.

Am 18. Juli 1630 kam Lars Nielson nach langer Reise im französischen Lager zu St. Jean de Maurienne an.[2]) Nach Gustav Adolfs Absicht hätte er den weiteren Unterhandlungen des schwierigen Charnacé zuvorkommen, aus eigener Anschauung die Meinung des Hofes über die streitig gebliebenen Punkte erforschen und direkt mit dem Kardinal akkordieren sollen.[3]) Schon am 25. Mai war er im Haag angelangt, als er dort wochenlang auf die Pässe der Infantin aus Brüssel warten musste, und auch jetzt am Hofe musste er sich noch gedulden, denn er kam zu böser Stunde. Der König war von einem Vorspiel jener Krankheit befallen, die ihn Ende September dem Tode nahe brachte, und der Kardinal befand sich in furchtbarer Aufregung. Um Mitternacht, beim Schein des Morgenrots und in den Gluten der Mittagssonne war er zwischen seiner und des Königs Wohnung unterwegs. Begreiflich, dass man sich in solcher Aufregung nicht viel um Nielson kümmerte, so dass dieser sich bei seiner Rückkehr beklagte, man habe ihn in Savoyen beinahe Hungers sterben lassen.[4]) Noch am vierten Tage nach seiner Ankunft hatte er weder den König noch den Kardinal zu sehen bekommen, nur vom Staatssekretär Bouthillier empfing er Versicherungen, dass er auf die Neigung Ludwigs XIII. Gustav Adolf zu unterstützen rechnen könne. Endlich als sich

---

è parente del Cardinale, nè vorrà cavarli il negotio et il merito di mano per riponerlo in quelle di Baugi diffidente, onde bisognerà trovar altra via per assicurarsi come V. Ecc^ze comandano.

1) Disp. Francia no. 179 d. d. St. Jean de Maurienne 10. Juli 1630 und no. 180 ebenda 15. Juli 1630.

2) Disp. Francia Contarini no. 185 d. d. St. Jean de Maurienne 18. Juli.

3) Droysen a. a. O. II, 51. Disp. Francia Contarini no. 189 d. d. St. Jean de Maurienne 27. Juli.

4) Charnacé an Bouthillier d. d. Hamburg 4. Dez. 1630 bei Avenel a. a. O. IV, 51.



der König etwas erholt hatte, erhielt Nielson Audienz bei Richelieu, dem er Vollmachten zur Verhandlung und zum Abschluss überbrachte.[1]) Aber er kam zu spät. Der Kardinal erklärte ihm, dass alle Negotiationen bereits an Charnacé übertragen wären. Nur Einblick in Charnacés Instruktionen durfte er nehmen; dass war alles, was er erreichte. Dieselben bestanden nach Richelieus eigener Angabe in Vollmacht pro 1630 bis zu einer Million Fiorini zu versprechen, und wenn der König auf seiner Forderung, gleich für 6 Jahre des französischen Bundes versichert zu sein, beharre, so solle Charnacé ohne den Abschluss pro 1630 zu verschieben, zwei bis drei Monate Frist zum Emfang weiterer Ordres verlangen.

Am Tage nach der Audienz bei Richelieu suchte Nielson den venezianischen Gesandten auf. Indem er seine späte Ankunft und die dadurch bewirkte Erfolglosigkeit seiner Sendung beklagte, machte er ihm Eröffnungen über den Gang der französisch-schwedischen Verhandlungen.[2]) Seit vielen Monden hätte Frankreich die Allianz betrieben. Immer habe sich der König bereit gezeigt. Zuerst habe er sich verpflichten wollen, falls Frankreich mit einem Heere ins Elsass einfalle, eine gleichstarke Armee in Niederdeutschland aufzustellen und ohne jegliche Subsidienforderung den Krieg eben solange fortzuführen wie Frankreich, mit der Bedingung jedoch, dass keiner ohne den andern Frieden schliessen dürfe. Dies habe Frankreich rundweg abgelehnt. Dann habe Gustav Adolf seinerseits das Gleiche angeboten, falls nur wenigstens der Krieg in Italien fortdauere und Frankreich sich verpflichte, beim Friedensschluss

---

1) Richelieu zu Contarini: Oltre il complimento et le assicuranze della buona volontà del Re mostrava d'havere poteri et credenze per trattare et concludere qualche reciproca intelligenza tra le corone. Disp. Francia Contarini no. 189. d. d. St. Jean de Maurienne 27. Juli, s. Beilage XXII. Demnach kann die Fortführung der Verhandlungen durch Camerarius im Haag (s. Droysen a. a. O. II, 51) nach dem abermaligen Abbruch der Negotiation mit Charnacé (April 1630) nur als eine provisorische bis zur Ankunft Nielsons in Frankreich aufgefasst werden.

2) Vgl. hierzu die mit Nielsons Erzählung im Allgemeinen übereinstimmende Darstellung bei Droysen a. a. O., II, 42—52.



den König einzubegreifen. Auch dies Gebot sei von Frankreich verworfen. Endlich habe der König auch dies fallen lassen und eine jährliche Kontribution von 600000 scudi gefordert, wofür er immer 30000 Mann zu Fuss und 6000 zu Ross im Felde halten würde. Die Verhandlungen hierüber seien noch nicht abgeschlossen gewesen, als er, Nielson (am 20. April 1630) den König verlassen habe.[1] Auch führte Nielson laut Beschwerde, dass die Franzosen dem Könige das Versprechen abdringen wollten, die Staaten der katholischen Liga unbehelligt zu lassen, während das doch gerade die einzigen Lande seien, die noch Lebensunterhalt für ein Heer darböten, und mit Nachdruck betonte er, dass der König wenigstens auf 6 Jahre der französichen Hilfe versichert sein müsse. Auf kurze Zeit und Kriege von zweifelhafter Dauer wollten die Werbetruppen keine Dienste nehmen, und die Lieferungen an Vorräten und Munition müssten doch wenigstens für jeden Feldzug schon ein Jahr vorher geschlossen werden. Am Ende des Gesprächs drang Nielson mit Fragen in Contarini, ob Venedig zu der geforderten Kontribution beitragen würde; Charnacé habe nur soviel erklärt, dass Frankreich eine gewisse Summe zahlen und Sorge dafür tragen würde, dass seine Alliierten es dabei unterstützten. Contarini erwiderte: Wenn die Republik, welche selbst soviel für das gemeine Wohl thue, den König entschlossen und von Eifer für dasselbe entbrannt sähe, so glaube er, werde sie nicht abgeneigt sein, ihn zu unterstützen und auch hierin, wie im übrigen Probe von der engen Allianz mit der französischen Krone ablegen. Nielson entgegnete, Gustav Adolf habe ein schlagfertiges Heer von 30000 Mann zu Fuss und 6000 zu Ross und würde im Ernste den Krieg führen, wofern ihn Frankreich nicht zum Besten habe; auch wäre derselbe Willens einen Residenten nach Venedig zu schicken.[2]

---

1) Dies Datum geben die Memoiren Richelieus a. a. O. VI, 413, deren Laurens Nicolas = Lars Nielson, s. Droysen a. a. O. II, 51.

2) Contarini a. a. O.: Credo che partirà non solo ben impresso di Vostra Ser^tà alla quale mi dice che il Re haverebbe mandato qualche Residente, ma anco del Cardinale, havendo procurato di levargli tutte le ombre.

Es ist kein Zweifel, dass Nielson damit auf die bevorstehende Sendung Raschs hindeutete. Derselbe war Ende Juni in Holland angelangt und beabsichtigte, wie uns der venezianische Gesandte Gussoni berichtet, von da aus nach Frankreich zu gehen um die endgiltige Meinung Ludwigs XIII. über die Subventionierung Gustav Adolfs zu vernehmen und dann sich nach Venedig zu wenden.[1]) Es lässt dies wohl keine andere Deutung zu, als dass Rasch sich über das Resultat der Nielsonschen Mission informieren respektive denselben beim Abschluss des Vertrages mit Frankreich unterstützen sollte, um sich dann nach letzterem in seinen Verhandlungen mit Venedig zu richten. Wir wollen uns nicht in Betrachtungen verlieren, welche Chancen sich den Verhandlungen Raschs in Venedig in diesem Zeitpunkte nach einem glücklichen Abschluss der Allianz mit Frankreich hätten bieten müssen, wie das Entstehen einer Schweden, Frankreich, Venedig und Holland umfassenden Kombination das unmittelbare Resultat gewesen wäre: — wie die Verhältnisse in Wahrheit lagen, blieb für Nielson wie für Rasch nunmehr nichts anderes übrig, als den Verlauf der Charnacéschen Mission abzuwarten.

Leider sind wir, da uns bis jetzt die Depeschen Charnacés ebensowenig bekannt geworden sind, wie die genaueren Instruktionen, die ihm Richelieu erteilte, über den Gang seiner Verhandlungen nur unvollkommen unterrichtet. Aber soviel kann mit Bestimmtheit gesagt werden, dass die Forderung Charnacé's der französische König müsse in beiden Originalen des Bündnisvertrages zuerst genannt werden, nicht, wie man nach den Briefen Gustav Adolfs an Ludwig XIII. und den Kardinal vom

1) Disp. Olanda no. 132 d. d. Haag 1. Juli 1630: È arrivato terzo giorno un gentilhuomo del Re di Svetia, con titolo di consigliero et cavalliero di quella Maestà. Passa con diligentissimo viaggio in Francia per cavar le più rissolute intentioni del Christianissimo intorno a qualche assistenza di danaro come m'affermano questi ministri d'haver penetrato circa l'espeditione espressa di questo soggetto, quale dicono inoltre haver commissione di transferirsi anco in Italia et forse a Venetia ancora per il medesimo fine. Et per non interromper la celerità del suo camino con obligatione di visite et complimenti non ha voluto egli entrar nell' Haya, essendosi fermato una sola lega discosto di quà, dove si è transferito immediate per abboc-



17. September 1630 annehmen sollte[1]), der einzige Grund für den im August 1630 erfolgten abermaligen Abbruch der Verhandlungen gewesen ist.

Schon aus Siri's Bericht (Memorie recondite VII, 189), der offenbar nach Charnacés Depeschen gearbeitet ist, wissen wir, dass noch eine andere Hauptschwierigkeit bestand, die Weigerung Schwedens nämlich, auf die von Frankreich zu zahlenden Subsidien die Beiträge anzurechnen, welche Frankreichs Alliierte zahlen würden.[2]) Aus dem Briefe Richelieus an Pater Josef vom 4. September 1630 ersehen wir nun, dass es wenn nicht allein so doch hauptsächlich die venezianischen Subsidien waren, deren Anrechnung Charnacé verlangte.[3]) Erinnern wir uns aber noch, wie Richelieu sofort nach dem Abschluss des Vertrags von St. Jean de Maurienne an Charnacé depeschierte, so werden wir der Folgerung nicht entgehen können, dass es die mit dieser Depesche empfangenen Instruktionen waren, welche Charnacé zu seiner Forderung veranlassten, eine Folgerung, die übrigens noch durch einen späteren Brief des Kardinals an den Pater bestätigt wird.[4]) Es ergibt sich

---

carsi seco questo ministro di Svetia, dal quale ho pure in conformità subodorato l'istesso. Rasch war Hofrat, Ritter des güldenen Sporns und nach Venedig bestimmt. Es steht somit ausser allem Zweifel, dass es sich hier um ihn handelt.

1) Du Mont, Corps diplomatique V, 615.

2) Siri a. a. O. „Charnacé seguitava il Re nel campo Svetese, ove il giorno delli 8 d'Agosto 1630 il Maresciallo della Corte fù a trovarlo per dirgli che'l Re suo padrone non poteva passare il trattato col preambolo che vi s'era fatto e col rilassamento della somma che Charnacé desiderava a proportione di ciò che gli altri collegati fornirebbono."

3) Avenel, a. a. O. III, 895 Richelieu an P. Josef d. d. Lyon 4. Sept. 1630: L'autre difficulté est que Charnacé dit que le roi de Suède n'entend pas qu'on rabatte sur le million çe que contribuera Venise. Il nous a tousjours mande' le contraire ......

4) Richelieu an P. Josef d. d. Lyon 9. Okt. 1630 (Avenel III 930) Je crains bien, que vostre négociation ne vous servant de rien pour avancer la paix d' Italie, nous ait bien nuy, car Charnassé n'a point conclud de traitte pour deux difficultéz, l'une pour la nomination..... l'autre pour la somme d'argent d'un million, sur lequel comme vous sçavez nous voulions rabatre ce que donneroit Venise, ce que Suède

somit, dass der Vertrag von Maurienne, weit entfernt, das Zustandekommen der Allianz mit Schweden zu befördern, vielmehr geradezu nachteilig für dasselbe geworden ist.

Als der Abschluss des Bündnisses an jenen beiden Bedingungen zu scheitern drohte, bot Charnacé, indem er sich Frist zur Einholung neuer Instruktionen ausbat, vorläufig die Subsidien pro 1630 allein an mit 500000 Reichsthalern.[1]) Schon war der König darauf eingegangen mit der einzigen Gegenbedingung, dass es ihm freigestellt sein sollte mit Zustimmung Frankreichs Frieden zu schliessen, wenn sich die Gelegenheit dazu böte, schon hatte auch Charnacé diese Bedingung zugestanden, als am 10. August ein Bericht Nielsons über Charnacés Instruktionen eintraf, des Inhalts, dass Charnacé Vollmacht gehabt hätte, ohne jene beiden Bedingungen abzuschliessen. Nun müssen wir zwar aufs entschiedenste bezweifeln, dass dem Schweden in alle an Charnacé geschickten Instruktionen Einsicht verstattet worden ist, jedenfalls aber brach der König, aufgebracht über die, wie es schien, von Charnacé eigenmächtig erhobenen Schwierigkeiten, nunmehr die Verhandlungen überhaupt ab.[2]) Auf einen neuen Vorschlag, den Charnacé am 11. August machte, liess ihm der König statt aller Antwort gut Glück zur Reise wünschen.

Aber beide Parteien bekamen bald Veranlassung es nicht bei dem schroffen Abbruch bewenden zu lassen. Zunächst Gustav Adolf. Als Karl Banèr am 14. August von Danzig mit der Nachricht vom Scheitern der dortigen Traktate zurückkam,

---

ne vouloit pas. Dass Charnacé übrigens Vollmacht hatte, bis zu der im Traktat von St. Jean de Maurienne vorgesehenen Höhe von 1,200000 Frcs. zu bewilligen, ergibt sich aus Mem. de Rich. VI, 535, 536.

1) Auch diese Summe entsprach übrigens ungefähr der im Vertrage von St. Jean de Maurienne vorgesehenen, denn 500000 Reichsthaler = 1250000 livres.

2) Siri a. a. O. La sera dei 10 d' Agosto il Maresciallo della Corte comparve di nuovo da Charnassè per significarli, che'l Re certificato da suoi ministri, ch' erano in Corte Christianissima, ch' esso Charnassè teneva podestà di concludere senza quelle due domande, e che le difficulta rampollavano da lui . . . . non intendeva più di trattar seco. Der von Gustav Adolf hier angezogene Bericht kann kein anderer als der Nielsonsche gewesen sein.



musste dem Könige daran liegen, wenigstens mit Frankreich in Unterhandlung zu bleiben. Er liess daher den Franzosen auffordern, seine Abreise zu verschieben. Da er aber dieser Aufforderung keine neuen Vorschläge folgen liess, so blieb die Sache beim Alten und Charnacé reiste am ersten September ab.

Nun aber erging es Richelieu auf dem Regensburger Tage nicht nach Wunsch. Am vierten September hatte er, wie wir oben berührten, neue Ordres an seine Unterhändler gesandt.[1])

1) Ueber den Zusammenhang der in ihrer Gesamtheit zur Charakteristik der Richelieuschen Politik besonders wichtigen Richelieuschen Schriftstücke vom 4. September ergibt sich folgendes: Das Friedensprojekt, welches Léon und P. Josef bei ihrer Anfang Juli erfolgten Abreise nach Regensburg mitnahmen, war das zu Annecy Ende Mai zwischen Richelieu und Mazarin vereinbarte (gedruckt Mercure Français t. XVI. CLXXXIII ff. in 20 Artikeln, worunter ein article secret. Siehe darüber oben S. 59 ff. und Avenel a. a. O. III, 677). Auf Grund desselben (s. Avenel III, 818) und ihrer Regensburger Verhandlungen entwarfen sie ein neues Projekt, bestehend aus 18 Artikeln, darunter einem article secret (Avenel III 897), welches sie mit den Depeschen vom 22. August dem Kardinal durch Bouthillier junior übersandten. Letzterer kam, wie Contarini (Disp. Francia no. 215 d. d. Lyon 6. Sept.) berichtet, am 3. September in Lyon an. Inzwischen hatte Richelieu, wie oben S. 94 erwähnt, unter dem 25. August den Gesandten Vollmacht und neue Instruktionen erteilt. Bei dieser Gelegenheit, hatte er ihnen auch die neuerdings am 3. August mit Mazarin vereinbarten 18 Artikel (gedruckt b. Avenel III, 814) übersandt (Avenel III, 882). Diese Artikel revidierte Richelieu nunmehr und schickte sie am 4. September mit Anmerkungen versehen — es sind, wie aus der Erwähnung Bouthilliers hervorgeht, die bei Avenel III, 814 gedruckten — abermals nach Regensburg. Ebenso korrigierte er das durch Bouthillier überbrachte Projekt (s. Avenel III, 900: comme on vous le renvoye corrigé) und sandte es zurück. Welches der beiden Projekte, das Mazarinsche oder das Léon-Josefsche dem nach Richelieus eigenhändiger Notiz (Avenel III, 936) am 4. September gleichfalls nach Regensburg geschickten und gleichfalls aus 18 Artikeln bestehenden „Projet de traitté de la paix“ zu Grunde gelegen hat, lässt sich, da Avenel dasselbe nicht aufgenommen hat, bis jetzt nicht entscheiden. Ausser diesen verschiedenen Projekten schickte Richelieu aber am 4. September noch 2 Depeschen an Léon und Josef. Der Datierung der Depesche für Léon bei Avenel III, 896 auf den 5. September steht Richelieus eigenhändige Notiz „Lettre mandée a M de Leon du 4 Septembre“ berichtigend zur Seite. Auch Contarini a. a. O. bestätigt die Absendung der Depeschen am

Darin machte er gegenüber den Ordres vom 25. August mannigfache Zugeständnisse [1]); er war sogar bereit mit dem Kaiser in ein gewisses Einverständnis zu treten [2]), auf der Grundlage, dass Kaiser und König sich beiderseits verpflichteten den Besitzstand von 1628 zu respektieren [3]); ja er sagte selbst die Vermittelung beim Könige von Schweden zu, um welche ihn die Kurfürsten ersuchten [4]), aber der einzige Grund all dieser Zugeständnisse, war die Hoffnung, dass die seit langem unterhandelte französisch-bayrische Allianz von Pater Josef zu Stande gebracht würde. [5]) Allein diese Hoffnung erfüllte sich nicht.

---

4. September. Gleichzeitig ist aber auch die Depesche an P. Josef (Avenel III, 893) abgesandt, welche Avenel „vers la fin d'août ou commencement du septembre" datiert. Der Zusammenhang beider Depeschen springt sofort in die Augen. Auch dass Bouthillier junior von Contarini a. a. O. ausdrücklich als Unterhändler der frz. Liga mit Bayern bezeichnet wird, fällt ins Gewicht. Am selben Tage oder Tags zuvor schrieb Richelieu auch noch an Schomberg den bei Avenel III, 889 Anm. 3 ohne bestimmtes Datum abgedruckten Brief.

1) Man vergleiche die Artikel bei Avenel a. a. O. 814 mit den Anmerkungen.

2) La France veut bien entrer en un degré d'union plus grande avec l'empereur et les électeurs intervenans avec l'empereur qu' avec la Spagne (Av. III, 896 ff.). . . . Depuis l'empereur a proposé une union particulière entre la France et luy, qui empeschast que ny luy ny le roy ne peussent assister les ennemis l'un de l'autre, ce que l'on a donné pouvoir a M. de Léon suivant le projet . . . qu'ils avoient envoié (Av. III, 927). Vgl. auch oben Anm. 2 zu S. 129.

3) „Leurs majestés n'attaqueront et ne molesteront point les lieux qu'ils possédoient avant 1628".

4) Richelieu an P. Josef, am 25. Aug.: Vous lairrez espérance au duc de Bavière, qui vous en a parlé, et a Ekemberg que s'il se fait une bonne paix entre l'Empereur et la France sur le sujet d'Italie le roy s'emploierà volontiers par ses offices envers le roy de Suede pour le porter a se contenter de la raison: An denselben am 4. Sept.: Le roy s'emploierà très volontiers contre le roy de Suede pour faire une bonne paix; an Léon am 4. Sept.: Nous avons une vraye et sincère intention de nos emploier avec Suede pour establir un vray repos en Allemagne, vous en pouvez asseurer et certainement nous n'y manquerons pas. S. auch Wittich, Magdeburg etc., 252 ff.

5) Avenel a. a. O. III, 893 Rich. an P. Josef am 4. Sept: Souvenez donc de conclure le traitté secret entre la France et luy, car en vérité c'est le fondement du relaschement que nous faisons en beaucoup



Für diesen Fall aber, dass Bayern trotz aller Vorstellungen vor der Unterzeichnung des Bündnisses zurückschrecke, instruierte Richelieu den Pater, „solle er zwar den Abschluss des allgemeinen Friedensvertrages nicht aufgeben, müsse aber dann sorgfältig die Union und das Einverständnis mit dem Könige von Schweden erhalten."[1]) Angesichts eben dieser Eventualität geschah es auch, wenn Richelieu die Ermahnung beifügte, nur ja nichts schriftliches über die Vermittelung bei Schweden in den Vertrag aufzunehmen, und überhaupt alles zu vermeiden, was den Oesterreichern als Mittel dienen könne, Mistrauen zwischen Frankreich und Schweden zu säen. Nichts fürchtete er mehr, als dass es weder zum Bunde mit Bayern noch mit Schweden käme[2])

Für die fernere Eventualität aber, dass es den Gesandten auch nicht gelänge den Frieden zu schliessen, ging Richelieu in seiner Instruktion noch einen Schritt weiter und erteilte dem Pater die Befugnis, dann ohne weiteres an Charnacé Vollmacht

---

d'autres choses. . . . . Je vous dis encore qu'il est nécessaire de terminer le traitté secret avec Bavière, il ne peut plus reculer a le passer sans temoigner mauvaise volonté, ne l'obligeant point a nous assister contre l'Empereur. S. Ranke, Wallenstein 192.

1) Si cependant Bavière reculoit a passer ce traitté non obstant toutes les justes considérations, je ne suis pas d'advis que vous manquiez pour cela a passer le traitté général de la paix, mais en ce cas il faut soigneusement conserver l'union et l'intelligence avec le roy de Suede.

2) Rich. an P. Josef am 4. Sept.: Prenez garde surtout que les artifices de nos parties ne degoustent Suede et que nous ne facions rien ny avec l'un ny avec l'autre; an Léon: Il seroit bien plus a propos s'il se pouvoit, de n'insérer point l'article, qui est désiré de nos parties pour nous obliger a moienner la paix de Suede et nous libérer du traitté, que nous aurons fait avec luy. Cependant comme on vous le renvoye corrigé il fait le mesme effet que désirent les électeurs et oste lieu de pouvoir faire croire a Suede, que nous luy manquassions de foy. (Av. III, 900). Il est besoin aussy de le (Gustav Adolf) faire avertir et prévenir par Charnassé pour qu'il ne pense pas, que vous faciez là aucune chose a son préjudice, de crainte que ceux avec qui vous traitterez, feussent assez artificieux pour par une fausseté vouloir le désunir et rompre l'intelligence qu'ilz croient qu'il a avec nous.

zum Abschluss des Traktats mit Schweden unter Verzicht auf die beiden anstössigen Punkte zu senden.[1])

Es scheint nun, dass der Pater schon um die Mitte September sowohl die Hoffnung auf den Bund mit Bayern als die auf den Frieden aufgegeben hat. Denn um diese Zeit hat er in der That den Befehl an Charnacé geschickt, unmittelbar mit Schweden abzuschliessen.[2]) Aber auch Richelieu selbst hat, als der Zwischenfall des Verzichtartikels die Resultatlosigkeit der Regensburger Verhandlungen und die Erneuerung des Krieges wahrscheinlich machte, und zur selben Zeit auch Charnacés Neffe zur Berichterstattung aus Pommern in Lyon eintraf[3]), denselben sofort mit neuen Instruktionen zurückgesandt, worin Gustav Adolfs Forderungen sowohl wegen der Titulatur als wegen der Subsidien nachgegeben wurde.[4]) Gustav Adolf

---

1) Richelieu an P. Josef am 4. Sept.: Nous passerons par dessus ceste difficulté, si vous ne faites point la paix, où vous estes. Partant, vous pourrez en donner advis a Charnacé et luy mander qu'il peut conclurre passant par dessus ces deux difficultéz.

2) Charnassé a Lubecca . . . ricevette i dispacci del Padre Josefo Capuccino che li commettevano d'impiegare ogni sua possibilità per incitare la Svetia alla guerra contra l'Imperadore, immediatamente fermando seco il Trattato u. s. w. Siri a. a. O. VII, 190. Von Lübeck ging Charnacé nach Berlin, wo er — nach Siri — am 24. September eintraf. Das Datum des Josef'schen Briefes giebt Siri nicht. Wahrscheinlich ist er um die Mitte September geschrieben, denn am 18. Sept. schrieb Léon an Richelieu, qu'ils avaient d'abord bonne esperance de la paix, mais „que les conférences subsequentes s'estans passées et terminées en des propositions du tout injustes et desraisonnables, nous les avons de prime abord et fort resolument rebuttées comme impossibles". Avenel III, 927.

3) Disp. Francia Contarini no. 229 d. d. Lyon 7. Okt. 1630. È arrivato il nipote di Sciarnasei Ressidente del X^mo presso il Re di Svetia. Porta che nello stipulare il contratto sia nato qualche disparere tra lui et il Re per i titoli e per la precedenza nella sottoscrittione.

4) Avenel a. a. O. III, 930. Siri Mem. rec. VII, 194. Disp. Francia Contarini no. 232 d. d. Lyon 13. Okt.: Si è riespedito verso il Re di Svetia il neppote di Sciarnasei . . . . Quanto alle formole per la sottoscrittione del trattato si è rissoluto di troncar li pontigli facendosi con lui come si fa col Re di Spagna. . . . . Pretende il Re di Svetia che nel millione promessogli non s'includi la portione di Vostra Serenità nè d'altri Collegati della Francia, dicendo che con



sollte in dem einen Original des Vertrages zuerst genannt werden, Frankreich wollte eine Million Franken allein zahlen und der Beitrag Venedigs sollte mit 400000 Franken noch besonders hinzukommen. Man sieht, wie die Absicht auf Grund des Maurienner Vertrages weiter zu verhandeln, Venedig in die Allianz mit Schweden hineinzuziehen, vom Kardinal nicht aufgegeben wurde. Als dann die Unterhandlungen mit Schweden nach dem famosen Regensburger Frieden in der That von neuem aufgenommen wurden, machte Charnacé noch bei der Unterzeichnung in Bärwalde dem Könige Hoffnungen auf die venezianischen Subsidien, indem er ihn der fortdauernden Bereitwilligkeit Venedigs versicherte.[1])

---

ogn' uno vol far un trattato a parte et che il millione deve esborsarsi tutto dalla Francia sola, da che mi pare che la Francia med^ma^ non sarebbe aliena. A me non è stata fatta altra instanza, ma solo Castelnuovo (Châteauneuf) mi ha detto, che quando il Re dasse un millione de franchi et Vostra Ser^tà^ $\frac{m}{500}$, che è la terza parte, non sarebbe che $\frac{m}{100}$ franchi di più di quello, a che s'è digià obligata, concorrendo per la 3^a^ parte di $\frac{m}{400}$ scudi, et soggiongendomi che con questi denari del Re et della Rep^ca^ e con i $\frac{m}{600}$ franchi che gli danno gli Olandesi, potrà vigorosamente sostener la guerra et le sue diversioni quanto si vorrà. Se mi venisse parlato espressamente di questo, supplico la Ser^tà^ Vostra dichiarirmi anticipatamente il Suo volere, perchè l'accordo fatto a S. Gio. di Moriana per quest' anno solo si può dir finito, e non di meno osservo che sul piede del med^mo^ accordo si tira inanti la prattica con Svetia. S. auch Disp. Francia Contarini no. 234 d. d. Lyon 20. Okt. 1630. Richelieu zu Contarini: Habbiamo scritto al nostro agente presso Svetia che aggiusti in ogni modo il trattato con quel Re; per la formalità si è trovato rimedio, per il millione che pretende dalla Francia sola, glielo habbiamo accordato in modo, che in vece di $\frac{m}{1200}$ franchi tra noi et la Rep^ca^, come per la conventione di S. Gio. di Moriana, ne haverà $\frac{m}{1400}$, cioè un millione da noi et $\frac{m}{400}$ dalla Rep^ca^.

1) Ausser Odhner a. a. O. 432 s. C. G. Styffe, Konung Gustav II Adolfs Skrifter, Stockholm 1861, 391. G. Adolf an den Pfalzgrafen Johann Casimir d. d. Berwalde 22. Jan. (1. Febr.) 1631: Sonsten hat vnser herre Got des königes in Franckreich gemut bewegot, entlich den vorbundt zu sliesen vnd etwas mittel bar fourniret vnd ferner zu fourniren zugesaget, auch der Venetianer halber hoffnungh gemachtt, das sihe im geleichen thun würden. S. auch Exposition des schwedischen Gesandten Rasch in Venedig. Espos. Principi 21 Aug.

Es ist daher kein Zufall, wenn Gustav Adolf, nachdem er Rasch bereits Befehl zur Rückkehr gegeben hatte, gerade jetzt am Vorabend des Bärwalder Vertrages ihm die Contreordre erteilte, nicht nur „seine Aufträge nächster Tage auszuführen“, sondern auch alles andere liegen und stehen zu lassen und unmittelbar nach Venedig abzureisen.[1]) Es steht ferner im

---

1631 .... Ho pure lettere sottoscritte dalla Maestà Sua che parlano di essibitione fattale dall' Ambr. Xmo per parte della Repca". E qui cavò fuori una lettera, che mostrò esser segnata dal suo Re, lasciando legger un capitolo di essa scritta in Latino, era dei 19 (29) di Gennaro 1630 (m. v., = 1631) e diceva il capitolo dello stabilimento fatto col Xmo per mezo dell' Ambr Sciarnesei, per cui harrebbe un milione e alquant 'altri mille L. e poi soggiongeva, che havesse lo stesso Ambre affermato la buona volontà della Repca et la rissolutione di contribuir anch' essa $\frac{m}{400}$ L per le spese di S. Mtà. Vgl. auch Mem. de Rich VI, 424: Charnacé arrêta a la fin de l'année le traité avec le roi de Suede, auquel le Roi donna pour le reste de cette année 300000 livres seulement et 1000000 pour chacune des autres outre les 400000, que les Venitiens lui fournissoient tous les ans. Vgl. auch disp. Francia Contarini no. 312 d. d. Poissy 15. Juli 1631: M'ha detto l' Ambr (Bengt Oxenstiern), che il suo Re havesse espedito un suo gentilhuomo alla Serth Vra, perchè Francesi nella stipulatione della lega havevano dichiarito che la Repca concorreva per la 3a parte delle contributioni.

1) Vgl. das Protokoll der Antrittsaudienz Raschs Espos. Principi 30. Juli 1631 und Brief G. Adolfs an Rasch d. d. Berwalde 12. (22.) Januar 1631 — im Auszug in diesem Protokoll: „Wir haben deinen Brief vom 25. Oktober erhalten, worin Du uns schreibst, dass Du Deine Reise in Frankreich unterbrechen und zu uns nach Deutschland zurückkehren würdest“ „ad avocatorias videlicet Nostras, quas dudum et ea potissimum de causa ad te misimus, quod partim ex fama partim per litteras fides nobis facta ...... Cum vero temporis progressu haud obscura indicia ...., nostra e publicae Rei interesse existimavimus ut ad priora consilia reverteremur eaque quae salubriter olim cogitata in effectum daremus. Quapropter praesentibus tibi mandamus ut propediem ad Principes et Respublicas in instructione nominatas te conferas“ .... Gerade die motivierenden Stellen hat Rasch in diesem dem Collegio übergebenen Auszug unterdrückt. Lag der Grund zur Abberufung Raschs etwa in den Regensburger Verhandlungen? Vgl. Richelieu an P. Josef dd. Lyon 9. Okt. 1630: Charnacé nous mande trouver tant de variétés au roy de Suède que j'ay peur que les artifices et les menteries que les impériaux luy peuvent faire sçavoir sur le sujet de vostre négociation, en soient la cause. Oder war dieselbe auch eine Folge des Nielsonschen Berichts?



engsten Zusammenhang mit diesen Bärwalder Verhandlungen, wenn durch Bengt Oxenstiern, welcher einige Wochen später nach Paris abgeordnet wurde, gerade Charnacés und durch diesen des Kardinals Mitwirkung für die Erreichung mehrjähriger venezianischer Subsidien in Anspruch genommen werden sollte.[1] Und wieder auf Charnacés Erklärungen berief sich auch Camerarius, als er Anfangs April 1631 bei der Mitteilung des Bärwalder Bündnisses an den Gesandten Gussoni die bestimmte Hoffnung aussprach, dass auch Venedig sein gebührendes Teil von Subsidien beitragen würde.[2]

Aber die Hauptfrage war doch die, ob Charnacé mit seinen Erklärungen den Intentionen der Republik entsprochen hatte.

Allerdings so lange der Regensburger Frieden nicht geschlossen war, hatte die Republik sowohl gegen ihren Gesandten in Holland als gegen den in Frankreich wiederholt ihre Bereitwilligkeit zur Zahlung an Schweden ausgesprochen, jedoch nur nach Massgabe der Fortdauer des Krieges und der Fortzahlung der französischen Subsidien.[3] Nun war es aber in dem Moment,

---

1) S. Odhner a. a. O. 432 nach dem Memorial für Bengt Oxenstiern d. d. 1. März 1631 (Reichsregistratur des schwedischen Staatsarchivs).

2) s. Disp. Olanda Vinc. Gussoni no. 208 d. d. Haag 7. April 1631: Doppo la comunicatione fatta al Sig^r^ Prencipe et a questi Sig^ri^ dall' Amb^r^ Camerario intorno la confederatione stabilita fra le due corone di Francia e di Svetia è venuto egli espressamente in questa casa di Vostra Ser^tà^ a darne parte, soggiongendomi, che teneva ordine Regio di far lo stesso anco con tutti gli altri ministri de Prencipi, che si trovano a questa Corte .... Passò poi a ritoccarmi di nuovo l'istesso di che come riverentemente rappresentai a V^ra^ Ser^tà^ in mie lettere de 27 genaro, m'haveva altre volte fatto moto, dicendomi che voleva pur sperare, che la Rep^ca^ non haverebbe mancato di contribuire ancor essa la parte sua in conformità di quello che intorno a ciò s'era apertamente dichiarato con il Re suo Signore Sciarnasè ministro francese, sopra il qual punto caricò assai la mano, accennandomi qualche trattatione passata tra Francia e Venetia in questo proposito.

3) Sen. Secr. 5. Aug. 1630 an den Ges. Contarini: Quanto al negotio per la diversione di Svetia farete, che si sappia la prontezza con la quale la Rep^ca^ ha dati gli ordini et espedito li recapiti all' Amb^r^ nostro Gussoni all' Haya, al qual però l' Amb^r^. Boisi non ne disse mai cosa alcuna. Et quando habbia da continuarsi la guerra



wo Venedig den Frieden durch Frankreich ratifiziert glaubte und selbst zur Ratifikation zu schreiten beschloss, am 8. Nov., noch nicht zu jener Einigung über die Höhe der Subsidien zwischen Frankreich und Schweden gekommen, von welcher die Ausführung des Maurienner Vertrages dem Wortlaute desselben gemäss abhängen musste. Was war natürlicher als dass die Republik den Vertrag, dessen Grundbedingung nicht erfüllt war und der durch den Frieden mit dem Kaiser auch seine innere Berechtigung verlor, für verfallen erklärte?[1])

---

in Italia, la Repca sta pur ferma nel deliberato constantemente. Avertirete però di non obligarvi ad alcuna contributione se non per quel tempo che durasse la guerra predetta d' Italia con gli esborsi sempre unitamente et proportionatamente con la Francia. Sen. Corti 20. Sept. an den Ges. Gussoni in Haag: Per la contributione di nostra parte a Svetia tenete le commissioni sufficienti del farla, quando certamente sia preceduto l' esborso di Franza et constante sia il medmo Re di Svetia nelle sue vigorose intraprese per la causa comune; et nell' uno et nell' altro di questi punti prima di capitar agli effetti, voi al solito sarete prudente et accuratissimo. Sen. Corti 18. Oktober an denselben: ...... et conforme vi abbiamo altre volte scritto, se dalla Franza effettivamente non vi consti si contribuischi, meno voi farete a loro esborso. Vgl. auch Sen. Secr. 30. Aug. an denselben.

1) Sen. Corti 2. Nov. an Contarini: Mentre è accordata et sia essequita la pace mutando faccia le occorrenze, cade la occasione delle diversioni. E voi Contarini in riguardo del nostro interesse nella contributione a Svetia ne procurarete tener sospeso o divertito l'affare con i discreti modi di vostra virtù. . . . . 8. Nov. an denselben nach Empfang seiner Briefe vom 20. u. 22. Okt.: Nel negotio di Svetia, che effettivamente cadè con la caduta del tempo del trattato di Moriana vedemo non farvisi che motivi senza alcuna proposta; credemo non ve la faranno manco da qui avanti, in ogni caso con la caduta del detto trattato procurarete di divertirne le instanze, in modo però, che non si mostri declinatione di quei concetti quali nel tempo et occasioni prefisse si sariano pontualmente come sempre essequiti dal nostro canto.

Um diese Zeit bekam Venedig auch Kenntnis von den Gesuchen Hamiltons und Farensbachs, sie mit Beiträgen zur Werbung von Truppen für ihre an der Weser geplante Diversion zu unterstützen. Sie waren für die Kosten dieser Diversion von Gustav Adolf auf die erwarteten franz. Subsidien direkt, und indirekt, wie es scheint, eben auch auf venezianische angewiesen. Ueber ihre Unterhandlungen mit dem venez. Gesandten Soranzo in England s. Disp. Inghilterra no. 66



Als dann aber an der Desavouierung der Regensburger Unterhändler nicht mehr zu zweifeln war, der Friede von neuem in unbestimmte Ferne gerückt schien und wiederum die Notwendigkeit an die Republik herantrat, sich auf Fortsetzung des Krieges einzurichten, so äusserte sich dies auch in Bezug auf Schweden, indem man am 22. November dem Gesandten in Holland die Erlaubnis gab sich seiner Wissenschaft der Versprechungen für Schweden im Verkehr mit Camerarius zu bedienen, — offenbar ein Zeugnis, dass auch Venedig sich wieder durch diese Versprechungen gebunden hielt.[1]) Seit diesem Augenblick aber wird es in den Akten des Senats ganz still über die schwedischen Subsidien. Die Entwickelung der venezianischen Verhältnisse, die wir im vorigen Kapitel versuchten, scheint uns die Erklärung dafür zu bieten. Der Kriegsbereitschaft, welche Venedig von neuem angenommen hatte, fehlte, wie wir sahen, die innere Willigkeit. Nur wenige Tage später durch die Weigerung des Kaisers und der Kur-

---

d. d. London 20. Sept. 1630 (in Venedig am 11. Okt.) und no. 67 d. d. London 4. Okt. 1630 (in Venedig am 26. Okt.) In letzterer ein Exposé Hamiltons über die Streitkräfte und die für die Diversion versprochenen Beiträge. Daraus § 6: Idem Serenissimus Rex (G. Adolf) illud in me transfert quod Ser^mus^ Rex Galliae ipsi obtulit, nempe numerorum aureorum millia annuatim trecentena. § 10: Quicquid autem auxili a florentissima Venetum Republica sperare possum, gravissimo eorum consilio et propensae voluntati integrum relinquo. Scio enim eos hoc in negotio, tam sibi ipsi quam aliis Europae Principibus perutili, spem etiam meam superaturos (!). Ab illis tantum peto ut quid facturi sunt, intra bimestre spacium significent. Vergl. dazu Disp. Francia Contarini no. 235 d. d. Lyon 20. Okt. 1630 (in Venedig am 6. Nov.): Mi scrive l'Ecc^mo^ Soranzo da Londra, che il Marchese d'Amilton vorrebbe assicurar il denaro per le levate che fa per Svetia sopra le contributioni di Francia et della Rep^ca^. L'amb^r^ Fontane ha scritto quì in conformità, ma il Cardinale dice che non vuol ingerirsene, ma lascia che Svetia faccia de suoi donari quello vorrà. Die Republik schob ihre Antwort hinaus (Vgl. Sen. Corti 1. Nov. 1630 an die Ges. in England und im Haag) und schrieb endlich am 24. April 1631 an den Ges. in England: Anche col Sig^r^ d'Aminton (Hamilton) è opportuna la confidenza et senza dargli la negativa, vi caderà bene di farlo in termini generali, mentre son cadute da sè le sue negotiationi.

1) Sen. Corti 22. Nov. Con l'Amb^r^ di Svetia nell' ordinaria corrispondenza potrete anco valervi della notitia delle cose promesse.



fürsten,) die Regensburger Kapitulation zu ändern, gleich Frankreich vor die Entscheidung gestellt den Frieden unverändert anzunehmen oder Krieg zu wählen, hätte Venedig am liebsten den Frieden unterzeichnet, wie er stand, wäre dies nur ohne Zerreissung der Union mit Frankreich möglich gewesen. So versuchte man wenigstens alles auch Frankreich zu friedlicher Beilegung zu stimmen. Indem man nun mit allem Eifer auf den Frieden mit dem Kaiser hinarbeitete, schloss es sich bei der Rechtlichkeit der venezianischen Politik von selbst aus, dass man zu gleicher Zeit den Abschluss eines Subsidienvertrages mit seinem Feinde betrieben hätte. Es findet sich seit dem Regensburger Frieden auch nicht die geringste Spur, dass die Republik auch nur den Auftrag gegeben hätte, an der entscheidenden Stelle, am französischen Hofe, Erkundigungen nach dem Stande der Verhandlungen mit Schweden einzuziehen, geschweige denn ihre eigene Teilnahme auch ferner in Aussicht zu stellen.

Aber plötzlich wurde das bereits begrabene Thema von Frankreich aus aufs neue angeregt. Ende März 1631 hatte sich am französischen Hofe in Folge einer Depesche Avaux's das Gerücht verbreitet, es sei im Senat mehrmals darüber verhandelt worden, sich von der Allianz mit Frankreich zurückzuziehen und die versprochenen Subsidien für Schweden rundheraus zu verweigern. Doch sei das Verharren in der französischen Allianz mit überwiegender Majorität beschlossen worden. Von Bouthillier interpelliert stellte Contarini das Gerücht bezüglich der französischen Allianz entschieden in Abrede[1]) und auf die Frage, was Venedig für Schweden thuen würde, dem doch allein Italien Freiheit und Frieden verdanke[2]), erwiderte

1) Ich finde in den Senatsdekreten keinen Anhalt für dies Gerücht als ein „Scontro non preso", einen nicht genehmigten Antrag, dem gemäss der Senat an Contarini geschrieben haben würde, man sei einer Unterzeichnung des Regensburger Friedens nicht abgeneigt, habe jedoch nicht die Absicht sich von Frankreich zu trennen. s. Sen. Corti. 18. Jan. 1631 (m. v. 1630).

2) Disp. Francia Contarini no. 296 d. d. Dijon 31. März 1631 (in Venedig am 16. April). Quanto a Svetia m' interpellò quello si farebbe, amplificandomi l'obligo che tutta Italia deve a quel Prencipe per la sua libertà, mentre senza di lui non si haverebbe ora la pace.



er, dass Venedig pünktlich den Traktat von Maurienne ausführen würde. Denn da sich Contarini erinnerte, dass dieser nur für 1630 geschlossen war, er auch noch keine Kenntnis des Bärwalder Vertrages hatte, so glaubte er seine Regierung mit dieser Erklärung in keiner Weise verpflichtet zu haben.[1])

Auf den Bericht hierüber schrieb der Senat, ohne des Maurienner Vertrages auch nur mit einem Worte zu gedenken, sogleich an Contarini, er habe für den Fall einer neuen Anfrage unter Benutzung der ihm am 13. Juni und 5. August 1630 erteilten Instruktionen zu erwidern, dass wenn der Friede, — wie nach dem eben geschlossenen I. Traktat von Cherasco zu erwarten war, — wirklich Statt hätte, jene Unterhandlungen bezüglich Schwedens von selbst hinfällig würden. Würde der Frieden aber neuerdings gestört, dann würde man sich über die der veränderten Lage entsprechenden Schritte beraten können.[2]) Wenn aber der Senat hoffte, hiermit jeder erneuten Forderung vorgebeugt zu haben, so täuschte er sich.

Noch ehe Contarini den Senatsbrief erhielt, bekam er um Mitte April durch Venier aus Wien Kopie des Bärwalder Vertrages und argwöhnte sofort, dass man Venedig auf Grund der dem Könige im § 11 für 1630 bewilligten 300000 Frcs. zur Ausführung des Maurienner Uebereinkommens auffordern würde.[3]) Schon wenige Tage darauf bestätigte sich diese Vermutung gelegentlich einer Besprechung Contarinis mit dem Kardinal über die Ausführung des I. Cherasker Vertrags. Als nämlich Contarini auf Richelieus Verlangen, Venedig sollte den Schutz Mantuas nach dessen Räumung auf sich nehmen, er-

---

1) Così avvedutamente diedi sodisfattione a Bottiglier, levai tutte le gelosie e non impegnai V. V. E. E. in cosa imaginabile.

2) Sen. Corti 19. April 1631. Al motivo di contributioni nostre a Svetia non farete alcuna replica, se non provocato. In questo caso valendovi degli ordini, che vi dassimo a 13 Giugno passato et a 5 Agosto susseguente, replicherete, che havendo la pace il suo luogo cadono quelle negotiationi. Ben se novi turbini risorgessero, all' hora si potrebbe divisar quello conferisce secondo lo stato delle cose, con che resti tronca ogni apertura costì di farvene in avenire maggiori instanze.

3) Disp. Francia Contarini no. 298 d. d. Moret 15. April 1631.



widerte, die Republik könne sich nicht allein dieser Last unte
ziehen, warf der Kardinal dazwischen: Was könnt Ihr no
mehr von uns verlangen? Geben wir nicht eine Million f
Holland und eine andere Million für Schweden, deren At
zahlungen bereits begonnen haben? Vielmehr muss ich Eu
erinnern, dass die Republik infolge des von Euch unterzeichnet
Vertrages gehalten ist für Schweden beizutragen.[1]) Contar
entgegnete, dass er sich in dieser Beziehung nicht äusse
könne, bevor er nicht den Traktat mit Schweden gesehen hät

Die Absicht, welche Contarini mit dieser Antwort verba
Zeit bis zur Ankunft der bereits am 15. April erbetenen
struktionen aus Venedig zu gewinnen[2]), erreichte er allerdin
Nur half ihm das wenig. Denn als ihm Bouthillier am 25. I
den Bärwalder Vertrag im Namen des Königs und des Kai
nals übergab, hatte Contarini zwar jene Ordres vom 19. A
schon empfangen, wie er aber durch die Berufung Frankrei
auf den Vertrag von Maurienne und durch die offizielle Ueb
reichung dessen von Bärwalde in die Notwendigkeit vers
war sich über das gegenseitige Verhältnis dieser beiden Trak
klar zu werden, und wie die Ordres des Senats weder von c
einen noch von dem andern sprachen, so wusste er auch
denselben nichts anzufangen. Während er deshalb Bouthil
mit dem einfachen Versprechen, er werde sich den Vertrag
sehen, abfand, schrieb er sofort nach Venedig, es sei ein Und
ihn auf jene Ordres vom vorigen Jahr zu verweisen und
Anschluss an dieselben zu erklären, das jede Verpflichtung
dem Erlöschen des Krieges in Italien erlösche. Denn erst
sei der Krieg überhaupt noch nicht erloschen, er sei es zwei
noch viel weniger gewesen als der Bärwalder Vertrag ur

1) Ebenda no. 391 d. d. Moret 22. April: E che volete,
facciamo d' avantaggio? Diamo adesso un million a Olandesi e
altro al Re di Svetia, a conto de' quali sono già stati esborsati et
vamente $\frac{m}{100}$ scudi agl' uni et altretanti all' altro; anzi a questo
posito devo raccordarvi l' obligo della Rep^ca signato da voi di
tribuir per il Re di Svetia ....

2) Mi parve questo espediente proprio per guadagnar t
perchè io non glielo dimanderò mai, gia havendolo, et fuggirò d'
cinarmi a questo discorso quanto possi, perchè spero che tra
mi venirà l' intentione di V. V. Ecc^ze.



zeichnet worden wäre und drittens enthalte der Maurienner Vertrag gar keine diesbezügliche Bestimmung. Gerade zur Zeit der Maurienner Verhandlungen habe der Krieg in Italien heftiger als je getobt, ein Ende sei noch gar nicht abzusehen gewesen und um sich nicht zu Subsidien auf eine ganz unbestimmte Zeit hinaus zu verpflichten, habe man den Vertrag nicht auf die Dauer des Krieges, sondern auf ein Jahr abgeschlossen. Alles dies sei von der Republik gebilligt. Somit müsse der Maurienner Vertrag die Grundlage aller weitern Entschlüsse in der Subsidienfrage sein. Zwar für das Jahr 1631, mit welchem der Bärwalder Traktat beginne, habe die Republik demnach nichts zu zahlen, wohl aber könne Frankreich mit Fug und Recht verlangen, dass die Republik zu den pro 1630 bewilligten 300000 Frcs. beisteuere. Vielleicht werde Frankreich den Versuch machen, Venedig für einen ganzen Jahresbeitrag heranzuziehen mit dem Vorgeben, dass die Ordres zum Abschluss mit Schweden sofort nach dem Maurienner Vertrag abgeschickt wären, die weite Entfernung aber ein früheres Zustandekommen des Abschlusses verhindert hätte. Diesem Versuche könne man aber an der Hand der eigenen Worte des Bärwalder Vertrages entgegentreten.[1])

Nach dieser scharfen Klarlegung seiner Ansichten bat Contarini um neue gemessene Instruktionen. Eine Erklärung, so fügte er hinzu, wie sie die Ordres vom 19. April ihm aufgetragen hätten, hätte er ohne abermalige Befragung des Senates nicht verantworten können. Eine solche Verleugnung schriftlich gegebener Versprechungen hätte die Unzufriedenheit Frankreichs herausfordern müssen, das durch die ablehnende Haltung der Republik gegenüber den Forderungen für Mantua schon an und für sich verstimmt wäre. Nach ausgeführtem Frieden hätte ihm das gleichgiltig sein können, in der gegenwärtigen Unsicherheit der Verhältnisse, — es war die Zwischenzeit zwischen dem ersten und dem zweiten Cherasker Vertrage, — hätte er es nicht darauf ankommen lassen dürfen, Frankreich zu Gegenmassregeln zu reizen, die eine völlige Isolierung der Republik

1) Disp. Francia Contarini no. 319 d. d. Moret 27. Mai 1631, in Venedig am 14. Juni, s. Beilage XXIII.



inmitten der schwebenden Gefahren hätten zur Folge haben können. Beharre der Senat indes bei seiner Ansicht, so bleibe ihm, dem Gesandten, ja immer noch Zeit derselben gemäss zu handeln, nur bitte er dann ihn von den Gründen dieser Haltung in Kenntnis setzen zu wollen. Er hoffe, dass die entscheidende Wendung, welche die nächsten Wochen für die italienischen Verhältnisse mit sich bringen müssten, auch die definitive Entscheidung des Senats in der Subsidienfrage erleichtern werde.

Ohne Zweifel hat die Gefahr der Isolierung, welche Contarini hier an die Wand malte, nicht wenig dazu beigetragen die Republik in der mantuanischen Frage gefügiger zu machen. Um so fester blieb sie in der schwedischen. Bemerkenswert ist in dieser Beziehung die Antwort, welche man Contarini auf seinen Bericht über eine abermalige Subsidienforderung des französischen Hofes gab. Der Gesandte, welcher am liebsten die ganze Angelegenheit hätte einschlafen lassen, war mehrere Wochen hindurch nicht wieder damit behelligt worden[1]), bis die Ankunft Bengt Oxenstierns ihm eine neue Mahnung, diesmal von Seiten Schombergs, zuzog. Da indess Schomberg den Maurienner Vertrag selbst nicht genauer kannte, so war es Contarini ein leichtes mit der Behauptung, dass derselbe nur für 1630 und auch nur unter der Voraussetzung der Fortdauer des italiänischen Krieges geschlossen wäre, die Verpflichtung der Republik zu bestreiten. Als dann Schomberg fortfuhr, dass Venedig, auch wenn aus jenem Vertrage keine Verpflichtung desselben deduziert werden könne, doch aus Staatsinteresse Schweden, dessen Fortschritte das Fundament des gemeinen Wohls wären, unterstützen müsste, — denn auf den Frieden in Italien dürfe man sich nicht allzusehr verlassen, — verwies Contarini auf die unglücklichen Folgen der Pest und die dadurch erhöhten finanziellen Verlegenheiten der Republik.[2]) Wenn

1) Disp. Francia Contarini no. 332 d. d. Paris 24. Juni 1631. Di contributione a Svetia per parte di V^{ra} Ser^{ta} non mi è stato mai più parlato nè io ho risposto, perchè vorrei lasciar morire il negotio senza altre dispute.

2) Disp. Francia no. 336 d. d. Poisy 3. Juli: Hieri .... mi trovavo con Sciombergh, il quale mi disse: Horsù, l' Amb^{r} di Svetia è qui, il Re li esborserà il denaro, bisogna che anco la Rep^{ca} facci la



der Gesandte hier jede Verpflichtung schlechtweg leugnete, so hatte er damit seine eigene Ansicht der des Senats untergeordnet. Seiner unverhohlenen Anerkennung über Contarinis ablehnende Antwort fügte der Senat hinzu, dass es dabei um so mehr verbleiben müsse, als die doppelten Unterhandlungen des Kardinals mit Schweden und den Protestanten einerseits und der Liga andererseits die endlichen Entschlüsse Frankreichs zweifelhaft machten und somit die Republik zu einer reservierten Haltung nötigten.[1]) Als der Senat so schrieb, weilte der schwe-

parte sua, perchè in questo Principe consiste il fondamento di tutta la causa pub^ca^; se è abbondanata, subito si accomoderà. Risposi: La Rep^ca^ accompagnerà con l' affetto i buoni progressi di quel Re. Mi replicò: Ella è obligata per il trattato di S. Gio. di Moriana di farlo anco con gli effetti. Io dissi subito: Questo nò, quel trattato parlava per l' anno passato, ma non per questo, et fu fatto su'l piede della continuatione della guerra d' Italia e non altrimenti. Mi rispose: Veramente non l' ho esaminato, ma quando anco il trattato non portasse obligo alcuno, l' interesse di stato lo vorrebbe, nè bisogna fidarsi tanto tanto di questa pace d' Italia. Io gli accennai in passando le strettezze presenti della Rep^ca^, per le male influenze della peste et altro con che mutai discorso et egli non me ne fece altra replica.

1) Sen. Corti 25. Juli 1631. Havemo gli honori estraordinarii d' incontri et d' alloggio destinati costì all' Amb^r^ di Svetia et il motivo con quella occasione replicatovi da Sciomberg di nostro concorso a quei esborsi in virtù del trattato di S. Gio. di Moriana. La vostra risposta fondata sopra il contenuto di quel trattato per a punto non poteva esser più aggiustata. Da essa tanto meno si può dipartire, quanto la diversità delle trattationi e dei interessi della Francia con quel Re et con la conferenza di Lipsich da una parte, dall' altra con la lega catt^ca^ in un tempo stesso rende dubie le resolutioni del X^mo^ med^mo^ et conferma nella Rep^ca^ la necessità delle riserve et in voi quella delle indagationi al segno di vostro costume, che non potemo desiderar più. Vgl. dazu Disp. Francia Contarini no. 327 d. d. Paris 10. Juni 1631 (in Venedig am 2. Juli) .... Vedo chiaro, che la Francia volendo far conoscer, che la ragion di stato non la religione porta il Re ad obligarsi in un med^mo^ tempo la lega catt^ca^ et i protestanti d' Alemagna, procura di tener distaccato l' uno e l' altro partito dall' Imp^re^, il quale non può che viverne in grandi sospetti; tuttavia sarà gran cosa il tenersi ben a filo, che l' uno o l' altro partito non s' ingelosisca e s' alieni .... und ebenda no. 338 d. d. Poissy 5. Juli (in Venedig am 25. Juli) .... Ha il Nontio (Bagni) parlato sopra le cose d' Alemagna prendendone occasione dalla venuta di questo Amb^r^ di Svetia, dicendo che gli Elettori et altri Prencipi della lega catt^ca^ have-



dische Gesandte Rasch bereits seit sechs Tagen in Venedig. Was konnte seine Gesandtschaft noch für Erfolg haben? Ihr Loos war entschieden, bevor er noch zur Audienz gekommen war.

Am 30. Juli wurde er vom Dogen in geheimer Sitzung des Collegio empfangen.[1]) In einer lateinischen Ansprache und einem gleichfalls lateinischen Memorial, in denen er des Ansehens der altehrwürdigen Republik und ihres Eifers für das gemeine Wohl mehrfach in den schmeichelhaftesten Ausdrücken

vano recentemente scritto al Papa con molto senso, che in premio dell' haver essi sturbata l' elettione del Rè de' Romani et procurato la Pace d' Italia, ricevessero i loro nemici così dichiarita assistenza da questa corona in pregiudicio della Religione non meno, che delle cose d' Italia, toccando, che per questi l' unico oggetto deve esser di tener disarmato l' Impre il che havevano ottenuto nell' ultima dieta con la depositione di Valstain, che hora rissorgendo et l' Imperatore riarmandosi sotto il pretesto di Svetia restava la lega cattca nei pericoli di prima soccombente, mentre quando tiene sola le armi in mano si può dir sola dominante. A tali considerationi, ma sopra tutto a quest' ultima, che è il solo motivo di questi timori, aggiongono promesse e proteste insieme, che se non s' attrova qualche ripiego, converrano lasciar correr l' elettione del Re de' Romani et riunirsi con l' Impre sicome faranno il contrario levato che sia questo intoppo. Il Cardle. ha risposto „che nella lega con Svetia restano così preservate le cose della lega cattca, che quei Prencipi non hanno occasione alcuna nè di dolersi nè di intimorirsi, che il Re, come lo ha procurato nella scrittura, così lo replicherà di bocca all' Ambr di Svetia venuto ultimamente, che nel resto non sarebbe dubio, se tornasse conto a quei Prencipi, che Svetia soccombesse e che l' Impre più forte fosse in stato di far loro la legge“ .... Il Re per ogn modo vuol sincerarli et tenerli sopra tutto obligati a non elegger i Re di Romani il figliuolo di Cesare, a che qui si pensa un poco; ne resto si vede chiaro che per i timori di Monsiù (Monsieur) et di Loren voglion mantener la diversione di Svetia, le cui contributioni cesserann subito, che la Francia vegga non haver bisogno di lui, et V. V. Ecc lo tengano per constante ....

1) Ueber die Gesandtschaft Raschs s. Sen. Corti 12. Sept 16 Rundschreiben des Senats an seine diplomatischen Vertreter im Au land; ferner Siri Mem. rec. VII, 409—413, ein nach den Depesch Avauxs verfasster Bericht; Chemnitz, Kön. Schwed. in Teutschla geführter Krieg I, 193. Die von Bullo, Il viaggio di Messer P. Queri e le relazioni della Repubblica Veneta colla Svezia S. 29—35 pub zierte angebliche Relation ist nichts als eine durch die Hineinziehu der Randbemerkungen in den Text entstellte Kopie aus Siri's Memor



gedachte, setzte er auseinander, wie der König in dem Briefe des Senats vom März 1629 den Wunsch nach einer engeren Einigung der beiden Staaten erkannt habe. Schon damals habe derselbe die Entsendung dieser Gesandtschaft ins Auge gefasst. Inzwischen sei ihm die Bereitwilligkeit der Republik zur Allianz durch das freiwillige Angebot von Subsidien, welches Charnacé in ihrem Namen gemacht habe, noch unzweideutiger zu erkennen gegeben worden, und er habe ihm, dem Gesandten, daher befohlen unmittelbar nach Venedig abzureisen.

Es sei der Republik bekannt, wie der König den Krieg, welcher Schweden selbst drohte, nach Deutschland hinübergetragen habe, gerade zu der Zeit, wo die beabsichtigte Vereinigung der spanischen und kaiserlichen Streitkräfte zur Erdrückung der Republik ihrer Verwirklichung nahe gewesen sei. Der König wisse wohl, wie sehr die Republik die Vorteile würdige, die ihr durch seinen Einbruch in Pommern erwachsen seien, wie sie auch fernerhin ein dauerndes Interesse daran habe, die Streitkräfte des gemeinsamen Feindes, welcher danach trachte auf den Ruinen der übrigen Staaten die Fundamente seiner Universalmonarchie zu errichten, von Italien abgezogen und zerstreut zu sehen. Durch keine andere Diversion könne dies in vollkommenerer Weise geschehen als durch die des Königs. Jene Willensäusserungen der Republik durch Brief und Subsidienangebot, dies reale Interesse derselben an der Unternehmung des Königs habe ihn bewogen dem Senat, wie er, Rasch, Auftrag habe, eine Allianz auf billige Bedingungen und längere Zeit hinaus anzutragen.

Des Königs Reich sei das Land jener Goten, die in plötzlichem Ansturm einst Rom und Italien, Griechenland und Spanien unterjocht hätten. Seit 50 Jahren habe Schweden unter Gustav Adolfs und des verstorbenen Königs Führung die Dänen, Moskowiter und Polen gezwungen das Gesetz des Siegers anzunehmen. Alles sei in Schweden auf das vorzüglichste für den Krieg vorbereitet. Seit zwei Jahren unterhalte der König an 100000 Mann allein mit den Hülfsquellen seines weiten Reichs, das ebenso reich an Hilfsmitteln für den Krieg wie fruchtbar an Produkten für den Handel sei. Schneller und besser als jeder andere Fürst vermöge der Schwedenkönig jedem Wunsche und Be-

dürfnis der Republik an Hilfsvölkern zu entsprechen. Au(die Eröffnung neuer Handelswege, die Wiederherstellung alt und in Verfall geratener Handelsverbindungen liege ja im Int resse Venedigs. Er, Rasch, werde, soviel an ihm liege da: beitragen den Abschluss der Allianz zu erleichtern[1]).

Am 2. August beschloss der Senat die Antwort. Inde er mit überschwänglichen Worten den Ruhm des Königs feier und gelobte die Kunde der so ehrenvollen Gesandtschaft d Nachwelt zu ewigem Gedächtnis zu überliefern, drückte er se Bedauern darüber aus, dass die durch die Pest gebotene Rüc sicht auf die eigene Gesundheit des Gesandten es verhindert der Gesandtschaft die ihr geziemenden Ehren in vollem Umfa zu erweisen[2]). Man erkannte sodann die Vorteile an, welc

1) Espos. Principi 30. Juli 1631.

2) Es war das ein Punkt, auf welchen Rasch vom Tage sei Ankunft an das grösste Gewicht gelegt hatte. Er hatte zu d Zweck dem Collegio die Briefe des Kardinals Ossat vorzeigen lass welche dieser über seine Gesandtschaft in Venedig, wo er im A trage Heinrichs IV. Mitteilung vom Frieden von Vervins machte, Villeroi geschrieben hatte, um anzudeuten, dass er ebenso wie die von einem grossen Gefolge von Senatoren (purpurati, senateurs ves de robbes rouges) empfangen zu werden erwarte. Vgl. Lettres Cardinal d'Ossat au roy Henry IV et a Monsieur de Villeroi. I nière édition Paris, Courbe 1641, S. 327—331 no. 137—138. Ossat Villeroi d. d. Venise 23 juillet 1598 und no. 139 d. d. Prat 4 d'aoust 1598. S. auch Esp. Principi 20., 21., 24. Juli 1598. Pest verbot aber von allein die Anhäufung sovieler Personen. Libri Ceremoniali II, 80. Der Senat entschuldigte sich deshalb a in seinem Briefe an Gustav Adolf (beschlossen am 23. Aug. 1631, : dann auf den 4. Sept. datiert, weil Rasch erst an letzterem T Abschiedsaudienz hatte): .... verum nos vehementer angit ad l civitatem illum (Rasch) appulisse, quo tempore tota squallet, pestile vexatur, salutisque tutandae gratia, cuius ratio est habenda singul ea prohibuit efficere, quae nostrum in Regiam Vestram Maiest: studium confirmarent. Doch geschah alles mögliche um den Gesan zu ehren. Er wurde auf Kosten der Republik im Hause des K manns Nis einlogiert und stets von 2 Savii des Collegio zur Au(abgeholt und nach Hause zurückbegleitet, eine Gondel wurde seiner Verfügung gestellt, und es wurde sogar seinetwegen ein Se: beschluss vom 11. Sept. 1630 (Senato Terra), welcher verbot Gesandten gekrönter Häupter länger als 8 Tage und mit höherem wand als 300 scudi täglich zu bewirten, verschiedentlich suspen(



Italien der schwedischen Diversion verdanke, hob aber zugleich hervor, dass auch der Krieg in Italien für den König die gleiche Bedeutung einer Diversion gehabt habe.[1]) Wenn nun auch die Republik während des gleichzeitigen Wütens beider Kriege mit Frankreich übereingekommen sei den König für die Dauer des mantuanischen zu unterstützen, so sei doch dieser Vertrag durch den Regensburger Frieden, welcher durch verschiedene Traktate bestätigt und thatsächlich in der Ausführung begriffen sei, gegenstandslos geworden. Die Republik, in diesen Frieden eingeschlossen, müsse die Ausführung desselben abwarten, es müsse daher für jetzt bei der Uebereinstimmung der Gesinnungen zwischen ihr und dem Könige sein Bewenden haben.[2]) Eine weitergehende Union würde der Republik nur

---

denn er wurde vom Ende Juli bis 4. September mit einem Aufwand von täglich 100 scudi traktiert. Vgl. Senato Terra 2. Aug., 16. Aug., 4. Sept. 1631. Senato Corti 23. Juli, 25. Juli, 5. Aug., 22. Aug., 30. Aug. 1631. Auch erhielt er, wie einst Ossat beim Abschied eine Kette im Werte von 1000 scudi und ebenso sein Sekretär eine solche von 200 scudi „per fargli cosa grata in pago dell' incommodo sostenuto per questa occasione". Ossat bekam wie wahrscheinlich auch Rasch nicht die Kette sondern das Geld dafür. Vgl. Ossats Brief vom 4. Aug. 1598 .... vint de leur part un, qui m'apporta la somme de mille escus de leur monnaye a raison de sept de leurs livres par escu en quatre sacs de toile rouge et en pieces d'argent de quarante leurs sols.

1) Come le guerre nostre di quà han reso pur anche in buona parte il vantaggio della diversione facilitando gli acquisti della M^tà^ Sua. Es scheint mir, dass Odhner diese Thatsache zu wenig in Anrechnung bringt, wenn er a. a. O. 434 behauptet an der moralischen Verpflichtung Venedigs zur Zahlung von Subsidien für Schweden könne kein Zweifel bestehen, da Gustav Adolf Italien aus den Händen des Kaisers errettet habe; gerade als ob der Krieg in Italien nicht eine der wesentlichsten Bedingungen für die schnellen Fortschritte des Königs gewesen wäre und Bayern und die Liga für den Friedensschluss in Italien gar nicht in Betracht kämen!

2) Ben conosce la prudenza di V. S. e siamo certi dover parimenti conoscerlo e trovarlo buono la gran virtù della M^tà^ Sua che per hora bastino le corrispondenze nostre reciproche delle inclinationi, che sono per natura unite dagli interessi con i più forti legami, la congiuntione degli affetti, la correlatione de' sensi, l'unione degli animi in cui consistono le vere leghe. Vgl. Senato Corti 23. Aug. Brief an Gust. Adolf .... nostra in commune bonum propensione,

den Vorwurf zuziehen, dass sie die Ausführung des Friedens verhindern wolle. Das brächte dann die Gefahr mit sich, dass auch von österreichischer Seite weder Mantua noch die graubündischen Pässe zurückgegeben würden. Die Republik müsse dies um so mehr vermeiden, als infolge der Pest und der schweren Opfer für das gemeine Wohl ihre Verhältnisse sich nicht mehr in der Kraft und Blüte von einst befänden. Wenn aber durch anderer Schuld die Friedensverträge unausgeführt bleiben sollten, dann würde man die Entschlüsse fassen, welche die Rücksicht auf das gemeine Wohl erforderte.[1])

Dem Handel, welcher ja auch zwischen weitgetrennten Staaten ein Band gemeinschaftlicher Interessen und Vorteile knüpfe, werde man jede Erleichterung gewähren. Die schwedischen Handelsschiffe würden sich derselben Vergünstigungen zu erfreuen haben, wie die eigenen der Repuclik. Bei allen Vorschlägen, die Schweden in dieser Beziehung machen würde, könne es von Seiten des Senats auf das grösste Entgegenkommen rechnen.[2])

Ablehnung der Allianz, Annahme der Handelsverbindung ist der kurze Inhalt dieser Antwort. Wer sie mit unparteiischen Sinne beurteilt, wird zugeben müssen, dass sie vom Standpunkte Venedigs aus nicht anders ausfallen konnte. Wenn Venedig, wie es that, den Regensburger Frieden anerkannte, der doch auch von Frankreich gewissermassen sowohl durch

---

ad quam cum Maiestatis Vestrae praeclarae tendant cogitationes, sequitur vera animi coniunctione summa nos iucunditate perfrui, cui animorum unioni fovendae omnem curam et operam navabimus.

1) Ma quando per altrui diffetto diversamente andassero le cos della pace dalle intentioni e dagli accordi, teniressimo la nostra mir a quell' oggetto che all' hora più proprio per li comuni interessi conos cere ci si facesse, ben certo dovendo esser sempre questa consonanz nella Rep^ca con i generosi concetti della M^tà Sua di conservare l libertà comune, di sostener gli interessi della publica causa ad un versal beneficio.

2) Così, se saressimo avertito di ciò che far potessimo per fac litare le contrattationi, a tutto applicheremo il pensiero ed il remed per adempire questo, che è comune desiderio, come sarebbe sen fallo un beneficio comune.



die schriftlichen Ausführungsgesuche Léons als durch die auf Grund jenes Friedens geschlossenen Cherasker Verträge anererkannt war [1]), wenn auch der Kaiser und Spanien, wie sie es thaten, die Friedensbestimmungen ausführten, durfte ein Staat, welcher auf den Ruf einer rechtlichnn Politik Anspruch machte [2]), anders handeln, musste er nicht die Allianz mit dem offenen Feinde des Kaisers zurückweisen? Es war eben Raschs Missgeschick, dass er erst nach Venedig kam, als jeder Grund für ein Bündnis mit Schweden geschwunden war.

Der Gesandte vermochte sich jedoch nicht gleich in das Unvermeidliche zu finden. Als ihm am 4. August die Antwort verlesen wurde, erwiderte er, es scheine ihm als sei er nicht recht verstanden worden, und kehrte am 9. August mit einer langatmigen Gegenschrift zurück.[3]) Er behauptete darin zunächst, dass der Brief des Senats vom März 1629 eine Einladung zu einer realen Allianz enthalten habe, nicht zu einer spirituellen Vereinigung der Gemüter, wie sie der Senat im Sinne habe, und suchte sodann die Gründe zu widerlegen, welche der Senat gegen das Bündnis angeführt hatte, wobei er die Rücksicht auf den italienischen Frieden ziemlich unverblümt

1) Rel. Venier a. a. O. 142 ... La capitulatione di Ratisbona ... restando sottoscritta da chi ne haveva la plenipotenza, non vi essendo necessità di ratificatione, veniva a tenirne obligata la Francia et tanto maggiormente quanto che col ritorno del Sr di Leon e con la qualità della sua instanza anco in scrittura, mentre prima si pretendeva non assentirvi, veniva ad essere come ratificata.

2) Sen. Corti 2. Aug. 1631. An den Residenten in Deutschland: Instruktion über die dem schwedischen Gesandten erteilte Antwort ... Ben vederete il procceder della Repca corrispondente alla rettitudine de nostri animi. Piaccia a Dio che, sicome da noi con candore si è operato et si desidera la pace, così per il suo vero conseguimento si concorri da ogni Prencipe per il commune bisogno e salute d'Italia et Xnità. Sen. Corti 14. Aug. 1631. An denselben .... Noi sempre entro gli antichi degni modi della Repca et pii e prudenti istituti suoi faremo conoscer al mondo in ogni occasione la rettitudine de' nostri animi intensissimi alla pubca tranquillità, quando per la ben giusta propria conservatione non ne sian porte indebite provocationi di far quanto convenga.

3) Als „stirate considerationi" werden seine Ausführungen in dem Rundschreiben vom 12. September bezeichnet. Vgl. Beilage XXIV.



als Furcht vor dem Hause Habsburg bezeichnete.[1]) Frankreich habe diese Rücksicht nicht gekannt; es habe im Gegenteil geglaubt durch die Unterstützung Schwedens den Frieden Italiens zu befördern und zu befestigen. Ueber die Zusagen venezianischer Subsidien, welche Charnacé auf Anstiften der Republik und auf Grund ihrer Frankreich gegebenen Versprechungen gemacht habe, besitze er, Rasch spezielle Briefe seines Königs. Es sei unzulässig, dass die Republik sich der Erfüllung dieser Versprechungen jetzt durch Hinweis auf ihre eigene Not entziehen wolle. Er glaube, dass vor jedem Richterstuhle Venedigs derjenige für einen rechtschaffenen Schuldner erklärt werde, welcher seine Schuld frei heraus ohne Winkelzüge anerkenne und dann sein Unvermögen zur Zahlung anführe, um zu einem angemessenen Vergleiche zu gelangen. Sicher seien die Bedrängnisse der Republik bejammernswert, aber die Not sei offenbar nicht so grenzenlos, dass man dadurch ausser Stand gesetzt wäre für das gemeine Wohl einzutreten. Unter diesen Umständen müsse er es dem Gefühl der Republik überlassen ob sie mit der Berufung auf ihre Lage sich ohne den grössten Schimpf über ihre Verpflichtungen hinwegsetzen könne.[2]) Zum Schluss hob er noch einmal die Vorteile der Division und die Gefahren hervor, welche ein einseitiger Friede des Königs mit dem Kaiser für Venedig haben würde, und gab der Hoffnung Ausdruck, dass der Senat nach abermaliger und reiflicher Erwägung ihm eine den Vorschlägen seines Königs entsprechendere Antwort erteilen werde.

Nachdem das Collegio schon während der Verlesung der Schrift durch Gesten seinen Unwillen zu erkennen gegeben hatte, rügte der Doge in nachdrücklicher Weise den Vorwurf des Gesandten, als wären die Beschlüsse der Republik durch

1) Io rimetto alla grandissima et per l'universo notissima prudenza della Serma Repca, se non farebbe meglio, se mettesse da banda un poco il troppo di rispetto e riverenza meschiata e macchiata, come appare, di qualche paura della casa d'Austria.

1) . . . se lei per l'allegatione di questi accidenti si possa liberar dalla sua obligatione senza grandissimo dishonore, quando potissimamente si vede a l'occhio che l'incommodità non sia tanto grande o eccessiva, che toglia il poter giovar alla causa publica.



Furcht diktiert[1]), der Senat aber widerlegte in seiner einige Tage später erfolgenden Antwort den Irrtum Raschs bezüglich des Briefes an Gustav Adolf[2]) und sprach dann abermals aus, dass er keine aus den Verhandlungen mit Frankreich entspringende Verpflichtung anerkennen könne. Hätte aber eine solche bestanden, so würde es der Einmischung dritter nicht bedurft haben, die Republik an Einlösung ihres Wortes zu erinnern.[3]) Zuletzt verwies man in stolzen Worten dem Gesandten seine ungebührlichen Aeusserungen über den Charakter der venezianischen Politik und erklärte, dass man zu einer Aenderung des ersten Bescheides keine Veranlassung fände.[4])

Auch jetzt beruhigte sich Rasch noch nicht. Im Gegenteil, er diskutierte diese Erwiderung Wort für Wort in einer Replik, welche er dem Collegio am 21. August überreichte. Sie

1) Sr Ambr, Si stima dalla nostra Repca il Re di Svetia per la sua grandezza, ma si stima anco e principalmente per la sua prudenza. Per essa potemo creder, che la risposta del Senato, che non piace a V. Sigria, sia per piacere alla Maestà Sua. Non sono nella Repca li rispetti, le passioni, le paure, che dice, le quali se vi fossero si procurerebbono più tosto le nuove unioni.

2) Sen. Corti 12. Aug. 1631. Vgl. oben S. 41.

3) Meno per quello che passò de trattati con la Francia ci troviamo d'esser costituiti in obligo alcuno et come che religiosamente e con sommo candore mantenuta sempre si sia dalla Repca nostra la sua parola, di quello che dovessimo per promesse fatte, non punto necessarii sarebbono nè opportuni gli altrui eccitamenti alla sodisfattione.

4) Con quanta meraviglia però havemo sentita l'interpretatione e replica da V. S. fatte alla nostra risposta, con altrettanta temperanza stimiamo bene di non applicarvici più particolarmente, già molto ben nota per il corso di 1300 anni ad infinite pruove la maturità delle risolutioni del senato Venetiano, che non per timori nè per altri affetti ma per il solo riguardo del publico bene con unamine concorso de' Senatori, che lo formano, secondo l'opportunità delle congiunture si regola. Le quali parti insieme con la nostra affettuosa osservanza verso la Mtà Sua ben apparendo nella già data risposta, come siamo certi che dalla Mtà medma per la sua gran prudenza sarà conosciuta propria e gradita, così credemo, che se miglior riflesso fatto V. S. vi havesse, havrebbe tenute le forme più adequate e praticate in ogni tempo da qualunque ministro con la republica nostra, dei cui ben aggiustati e sempre maturati modi non hanno occasione mai di restar con meno di sodisfattione chi trattan seco.



ist ein eigenartiges Gemisch von Entschuldigungen, Vermittlungs vorschlägen [1]) und bissiger Kritik. Die Audienz nahm denn auch ein ziemlich unerquickliches Ende.[2]) Der Senat berie sich in seiner Antwort einfach auf die beiden früheren Be scheide, deren Grundgedanken kurz wiederholt wurden.[3]) Rasch schien sich endlich zu resignieren und gute Miene zu dieser dritten Antwort zu machen. Anknüpfend an die aus der ersten wiederholte aber bisher von ihm unberücksichtigt gebliebene Schlusserklärung, dass der Senat mit seiner jetzigen Ablehnung der Allianz den Entscheidungen, welche er künftighin bei ver änderter Lage treffen könne, nicht vorgegriffen haben wolle sprach er die Hoffnung aus, dass diese Erklärung den König etwas zufriedener stimmen möchte [4]) und rüstete sich zur Heim reise. Da kam ihm in letzter Stunde Unterstützung von Seiten des französischen Gesandten Avaux.

Schon acht Tage zuvor [5]) hatte dieser aus eigenem Antrieb und unter Vorbehalt aller Schritte, die ihm noch von Seiten des Hofes wegen Ausführung des Maurienner Vertrages be fohlen werden möchten, eine Lanze für die Allianz mit Schwe

---

1) Esp. Princ. 21. Aug. Er hoffe, dass der Senat ihn jetzt ent lassen werde „al manco con una assicuratione o certezza fondata in qualche dimostratione reale, acciocchè in tanto tutto rimanga nel suo intiero insino a qualche altro tempo certo più commodo e proprio pe la maturità gli negata e tolta adesso per l'ingiuria di questi tempi d sua natura sin qui nocevoli a tutti buoni e fermi consigli. Hierzu gab Rasch mündlich die Interpretation: si potrebbe incontrar pure alcun mezo di render più sodisfatta S. M^{tà} con dar delle genti che volesse licentiare Vostra Ser^{tà}, con qualche denaro, con prestarne alcuna summa per via di mercantie ancora, de quali torrebbe pure la M^{tà} Sua e così non si repudierebbe affatto l'offerta di lei.

2) Disse il Doge, che stimava che le risposte date bastassero sufficientemente. L'Amb^{re} ripigliò con mal modo, bisogna vedere se bastassero per il contento o per il disgusto del Re suo, et più volte replicò di dover attender risposta chiedendo il quando. E Sua Ser^{tà} disse di rimettersi a quei SS^{ri}, non havendo per l'uso del governo a soggionger altro. E perchè si tratteneva l'Amb^{r} senz' altro dire e senza andarsene, dettoglisi che gli si farebbe sapere ciò che occorresse si levò pure e se n'andò. Esp. Princ. 21. Aug.

3) Senato Corti 22. Aug.

4) Esp. Princ. 23. Aug. 1631.

5) Esp. Princ. 14. Aug. 1631.



den eingelegt. Es war jedoch verlorne Mühe gewesen. Er erhielt dieselbe Antwort wie Rasch, dass die Not der Republik zu gross und jener Vertrag durch den Regensburger Frieden hinfällig geworden wäre. Selbst der Kardinal, so fügte man hinzu, habe dies anerkannt.[1]) Aber diese Auffassung der Ansichten Richeliens erwies sich bald als unrichtig. Der Kardinal, ebenso wie Bengt Oxenstiern von Contarini jeder Hoffnung auf Ausführung des Vertrages beraubt, hatte nicht sowohl die Gründe Contarinis anerkannt, als vielmehr nur stillschweigend auf weitere Unterhandlungen mit diesem verzichtet und dafür Avaux befohlen, desto energischer in Venedig aufzutreten.[2]) Eben dieser mit expressem Kourier angekommene Befehl des

1) Sen. Corti 16. Aug. . . . . sopra quanto seguì in corte Xma doppo essersi da noi con le effettive rimesse de' ricapiti mostrata la nostra prontezza sopravenne il capitolato di pace, che tolse l'occasione medesima di effettuarla, come sa benissimo V. S. et che il Cardinal ha riconosciuto per sua prudenza. Vgl. Disp. Francia Contarini no. 342 d. d. Poissy 15. Juli 1631 . . . . Bericht über ein Gespräch mit Bengt Oxenstiern und mit Richelieu . . . . Ho reso capace l'Ambr di Svetia in un medmo tempo et dell' affetto di V. Sertà verso il suo Re et della disobligatione intiera a quelle contributioni promesse per l'anno adietro, il quale era spirato prima che si stipulasse la lega, onde la Repca non doveva più cosa alcuna, dilatandomi poi nella mala congiontura delle influenze presenti, che affligono Venetia, lo stato et tutta la Repca. Anche il Cardinale nell' ultima audienza mi parlò di queste contributioni, ma io mostrando, che fosse gia negocio deciso, che V. Sertà non dovesse alcuna cosa, passai in altro discorso senza suo disgusto et senza obligarmi di scriverne. Der Senat bekam die Depesche eben als er die erste Antwort für Rasch beschlossen hatte und schrieb sofort unter Mitteilung dieser Antwort an Contarini zurück (Sen. Corti 2. Aug.): La vostra risposta a cotesto Ambr di Svetia porta la commendation dovuta all' havervi incontrato per à punto con l'ufficio sopra espresso del Senato, come vederete. Vedemo anco il Cardinale essersi acquietato ai fondamenti del nostro ufficio e se ne consoliamo.

2) Disp. Francia Contarini no. 375 d. d. Troyes 2. Okt. 1631 (nach Empfang der Senatsbriefe vom 30. August) . . . . Veggo le premure reiterate del Sr d'Avaux per le contributioni a Svezia, per le quali non havendomi gia mai il Re parlato, come egli dice, posso credere, che anco nel resto del suo ufficio habbi caricato la mano oltre le commissioni . . . Vero è, che havendo io levato sempre ogni speranza a questi Ministri di dette contributioni sopra i fondamenti delle publiche raggioni, che ho procurato di tener sempre al più alto grado,



Kardinals war es, welcher nun Avaux am 25. und 26. Augus ins Collegio zurückführte.[1])

Avaux versuchte, wie sich der Senat ausdrückte, den Vertrag von Bärwald auf den von Maurienne zu pfropfen. Er behauptete, dass der König an der Bereitwilligkeit der Republik zur Zahlung keinen Zweifel gehabt habe; in dem festen Vertrauen darauf habe er auf Grund des ersten Vertrags den zweiten geschlossen, die Versprechungen bezüglich Venedigs gegen Schweden gemacht und die Zahlungen effektiv aufgenommen. Darüber dass der Mauriennner Vertrag noch zu Recht bestehe und die Republik somit zur Erlegung des dritten Teils der Subsidien pro 1630 verpflichtet sei, könne kein Streit aufkommen. Die Ausrede das Jahr 1630 sei verstrichen, ohne dass der vorgesehene Subsidienvertrag mit Schweden zum Abschluss gediehen sei, sei nichtig, denn die im Jahr 1630 entstandenen Konjunkturen seien es, infolge deren der Traktat von Bärwald geschlossen sei. An der Verspätung sei allein die Entfernung zwischen dem französischen Hofe und dem schwedischen Lager schuld. Auch die Bestimmungen des Regensburger Friedens über die Beendigung des mantuanischen Krieges dürfe man nicht gegen den Mauriennner Vertrag geltend machen, denn von der mantuanischen Fehde enthalte dieser letztere kein Wort. Die Republik sei dem Könige noch zu Dank verpflichtet, dass er Schweden nicht die vollen 1200000 fres sondern nur eine Million bewilligt habe. Auch für die folgenden Jahre müsse Venedig beitragen, wenn es den Mauriennner Vertrag nicht nach dem nackten Wortlaut, sondern dem Sinne nach interpretiere. Denn es sei zwar richtig, dass der Vertrag es de[n]

---

può essere che habbino ordinato al loro Ambre di tanto più caricar[e] la mano costi, a fine di colpire per qualche verso, come gia ho pratic cato in altre occorrenze. Vgl. Esp. Princ. 30. Aug. 1631. Aeusserung Avauxs: Se il Ambr Contarini havrà resi capaci li SSri Regii Ministri lo havrò per me caro, ma li miei avisi et le commissioni, che teng[o] et ho essequite con la Sertà V., non lo comprobano.

1) Hora la Maestà Sua m'incarica et questo è il soggetto della presente espressa audienza di chieder a V. Sertà la portione a che [è] chiamata per il trattato che seguì in S. Gio. di Moriana col Sr Ambr Contarini. Diese Ordres für Avaux waren datiert von Meaux 11. Aug und Paris 12. Aug. 1631. s. Esp. Princ. 25. Aug. 1631.



Uebereinkunft des Königs und der Republik überlasse zu bestimmen, ob es nötig wäre die Subsidien in den folgenden Jahren fortzusetzen. Aber die Notwendigkeit liege auf der Hand. Noch sei der Friede in Italien nicht ausgeführt und nach der Ausführung seine Dauer nicht gesichert, denn wenn Schweden Frieden schliesse, so werde der Krieg in Italien sofort in grösserem Stile wiederbeginnen.[1]) Der König habe dies vorausgesehen, als er den zweiten Vertrag gleich auf mehrere Jahre hinaus geschlossen habe.[2]) Wenn die Republik sich jetzt nicht für die künftigen Jahre binden wolle, so möge sie wenigstens für das verflossene Jahr zahlen, und sei ihr auch dies unbequem in ihren momentanen Verlegenheiten, so möge sie den Zahlungstermin hinausschieben, dann aber wenigstens ein bestimmtes Versprechen geben und weder den französischen König mit seinen Schweden gemachten Zusagen zu Schanden werden, noch den Gesandten Gustav Adolfs mit der verbitterten Stimmung abreisen lassen, die ihn jetzt erfülle.

Dieser Versuch Avauxs nötigte den Senat nun doch zu der Auseinandersetzung des Verhältnisses der beiden Verträge, welche er sich Contarini gegenüber erspart hatte. Er gab sie in seiner Antwort für Avaux in kurzen gedrungenen Sätzen,

---

1) Esp. Princ. 25. Aug. Pace non vi sarà certo in Italia quando quieta stii l'Allemagna. Tutte le forze et li maneggi per opprimer questa Provincia si voglierebbono da Spag[li]. Per farlo pur troppo si vede che quantunque provocati non cessano di insinuar le tregue con li SS[ri] Stati . . . . in somma il centro delle macchine di Spagna si riduce a questa parte; il solo mezzo acciò non vi s'aggirino per entro sono le diversioni di Fiandra et di Germania.

2) Esp. Princ. 26. Aug. . . . . Per il 2[do] punto toccante agli anni venturi è vero ch'io credevo che dal piacimento del Re dipendesse la continovatione, ma è anco vero che il senso della letteratura non vi si discosta, se ben le parole non lo esprimono, perchè si dà il caso della continovatione del bisogno al trattato sopradetto. Il bisogno vi è, non ha dubbio; la pace non è per anco essequita; doppo l'essecutione non è punto sicura la permanenza, anzi se Svetia lascia in quiete l'Alemagna et s'accommoderà con Cesare, certe sono le apparenze di nuovi e maggiori disturbi in questa Prov[a]. Il Re lo ha conosciuto per sua prudenza; ha fatto in consequenza del primo il secondo trattato col Svedo; non posso creder vorrà la Rep[ca] degradar il giudicio di S. M. X[ma], che si utilmente et zelantemente lo impiega.

in einem Briefe an Contarini in ausführlicher Begründung[1]), indem er erstens den Vertrag von Maurienne dadurch als verfallen nachwies, dass keine der beiden darin von Frankreich übernommenen Verpflichtungen — Vereinbarung mit Schweden über die Höhe der Subsidien und Mitteilung der akkordierten Summe an die Republik — vor dem Regensburger Frieden und vor Ablauf des Jahres 1630 erfüllt worden wäre und zweitens darthat, dass der Maurienner Vertrag mit dem ohne Teilnahme der Republik wegen der speziellen Interessen Frankreichs geschlossenen Bärwalder gar nichts zu schaffen habe, denn weder werde der erstere im letzteren erwähnt, noch auch sei die Republik in die Bärwalder Allianz einbegriffen, denn § 7 behalte den Eintritt jedes anderen Staates in den französisch-schwedischen Bund besonderen Spezialkonventionen vor. Somit sei die Republik in keiner Weise verpflichtet weder für 1630 noch für die Zukunft. Geld für Dinge auszugeben, zu denen man keine Verpflichtung habe, erlaube aber die finanzielle Lage des Staates absolut nicht[2]).

Infolge der Befehle Richelieus an Avaux hatte auch Rasch wieder neuen Mut gefasst und einen letzten Versuch gemacht, den Senat umzustimmen[3]). Gleichzeitig mit Avaux erhielt auch

1) Sen. Corti 28. Aug. 1631 Antw. für Avaux; 30. Aug. Brief an Contarini, s. Beilage XXV. Vgl. auch das Rundschreiben vom 12. Sept und Siri a. a. O.

2) Sen. Corti 30. Aug. 1631 an Contarini ... ostano in vehemente maniera le male influenze et le spese eccedenti portategli (Avaux) con le migliori evidenze dal Ser^mo^ Principe. Vgl. Esp. Princ. 25. Aug. Aeusserung des Dogen Erizzo gegen Avaux: Ci dispiace di convenir sovente replicarle un istesso tasto delle afflittioni che proviamo nella maggior e miglior parte dello stato et de' sudditi. Per sovenirle dalle sciagure et dalle penurie si convengono ripartir per giornata grossissime somme d'oro. Havemo quelle del tener in piedi tanta gente armata, che più non s'haveva quando eravamo in guerra, nè men vi vorrebbe per assicurarsi dalle pendenze della pace. Sa Dio che vorressimo poter soccorrer non solo il Re di Svetia, ma li SS^ri^ Stati et ogn'altro Principe che cooperi al ben pub^co^, ma non è possibile toglier l'allmento ai sudditi, alla conservatione più necessaria dello stato, et questa urgenza deve esser compatita et ben intesa da tutti quelli che amano il nostro respiro, per mezzo del quale come si saremo rinfrancati, non mancherà la Rep^ca^ di esser quella di sempre.

3) Esp. Princ. 26. Aug. Antwort Sen. Corti 28. Aug.



er, zum vierten Male, abschlägige Antwort. Die Absicht Richelieu's Venedig vermöge jenes Vertrages vom Juli 1630 in seine Allianz mit Schweden hineinzuziehen war nunmehr definitiv gescheitert. Welche Mahnungen Venedig auch von Seiten des Gesandten Camerarius, Kaspars von Vosbergen und des französischen Hofes noch erfahren mochte, der Senat blieb unerschütterlich [1]).

Als Rasch auch die letzte Hoffnung geschwunden sah, verabschiedete er sich am 4. September mit dem prophetischen Wunsche, dass die Republik nicht noch dermaleinst in die Lage kommen möge, sich nach dem zu sehnen, was sie jetzt verschmäht habe [2]). Fünfzehn Jahr später in den Nöten des Kandiakrieges wandte sich Venedig hilfesuchend an Oxenstiern. Der schwedische Reichsrat war der Bewilligung des verlangten Hilfsgeschwaders geneigt, aber die vom Kanzler gestellte Bedingung, dass Schweden in seinem Kriege gegen Habsburg von der Republik mit Subsidien oder Truppen unterstützt werden müsse, war für diese unannehmbar [3]).

Rasch verblieb noch in Venedig bis der Oberst Hornegg, dessen bevorstehende Ankunft er in der Abschiedsaudienz verkündet hatte, in Venedig angelangt und vom Dogen empfangen war; dann reiste er nach der Schweiz ab). [4]

---

1) Disp. Olanda. Vinc. Gussoni 20. Okt. 1631. Disp. Francia Contarini 1. Dez. 1631. Disp. Olanda Alv. Contarini no. 64., 29. Juli 1632 und Sen. Corti 26. März 1632: All' Ambri all' Haya et in Inghilterra: Ultimamente ci furono presentate lettere d'Amsterdam sottoscritte da Vosberghen, con le quali pare che a nome del Re di Svetia faci instanza d'haver l'esborso di $\frac{m}{150}$ fiorini, che pretende per obligo, che non lo habbiamo in conto alcuno. S. auch Sen. Corti 20. März 1632: Alli Ambri in Francia.

2) Esp. Princ. 4. Sept. Faccia Dio, che in altra conditione de tempi et accidenti non occorra, desiderarsi da questo stato quel porto che hora S. Mtà apparecchiato gli haveva.

3) S. Odhner a. a. O. 438 ff., wo er aus der schwed. Reichsregistratur auch „Articuli foederis comunicati nuntio Veneto non subscripti d. d. 7. Feb. 1646" zitiert.

4) Collegio Lettere IV, 186 findet sich unter d. 18. Sept. 1631 der Entwurf einer Verfügung an die Rettori von Vicenza, wo Rasch auf der Heimreise die Quarantäne zu machen hatte.

Wolfgang Eberhard von Hornegg aus Weinheim war als junger pfälzischer Offizier 1617 mit einer in der Pfalz geworbenen Kompanie in den Dienst Venedigs gegangen[1]) hatte dann im Dezember 1619 einen Urlaub nach Deutschland angetreten[2]), während dessen er als Regimentsoberst und Oberst der Leibwache bis Ende 1620 den Krieg in der Unionsarmee mitmachte[3]). Während eines weiteren Urlaubes hatte er sodann, wie es scheint, im holländischen Heere Dienste genommen und darauf mit eigenem Regiment unter den Fahnen der Republik den Valtellinkrieg mitgekämpft[4]), wo er sich bei verschiedenen Gelegenheiten derart auszeichnete, dass ihm bei Erneuerung seines Engagements im Oktober 1626 bei Audienzen der Ehrenplatz neben dem Dogen zuerkannt wurde.[5]) Im Januar 1629 hatte er neuen Urlaub genommen, um die Feldzüge in Flandern mitzumachen und war von dort aus zu Gustav Adolf gegangen an dessen meisten Kämpfen und Unternehmungen in Deutschland er persönlich Teil nahm. Da er aber noch bis zum Oktober 1631 fest von Venedig engagiert war und die Republik nach ihrer Sitte sich noch ein Engagement auf zwei weitere Jahre vorbehalten hatte, so hatte er vom Könige die Erlaubnis erbeten und erhalten, für einige Zeit nach Venedig zurückkehren zu können, um sein Verhältnis zur Republik zu regeln. Ausser dem Auftrag Bericht über den Feldzug des Königs in Deutschland abzustatten, dessen er sich mit einer dem Collegio am 13. September überreichten Schrift entledigte, hatte er weiter keine diplomatische Mission an die Republik erhalten.[6]) Die Republik genehmigte das von einem Em-

1) Sen. Terra 11. Aug. 1617. Empfehlungsbrief des Pfalzgrafen an den Dogen d. d. Heidelberg 3. Okt. 1617.

2) Sen. Terra 13. Dez. 1619.

3) Es findet sich ein Auszug eines Briefes von ihm aus Collegio d. d. Worms 6. Dez. 1620, worin er weitere Nachrichten mündlich zu machen verspricht.

4) Disp. Prov. Gen. in Terra ferma no. 248, 20. Aug. 1625.

5) Sen. Terra 7. Okt. 1626 Ricondotta Horneggs auf 5 Jahre fest und 2 vorbehaltlich mit 1000 Duk. jährlich, wenn er im Dienst der Republik und 400 Duk., wenn er auf Urlaub in fremden Diensten wäre.

6) Sen. Terra 12. Okt. 1631 Supplik Horneggs: . . . . Conforme alle commissioni et ordini, che furno dati dall' Augustissimo Re di



pfehlungsbriefe Gustav Adolfs[1]) unterstützte Gesuch Horneggs um Entlassung aus ihrem Dienst, liess ihm die während seiner Abwesenheit aufgelaufenen Gehaltsreste auszahlen[2]) und sandte ihn um die Mitte Oktober mit einem höflichen Schreiben an den König zurück.[3])

Svetia a me, Volfango Horneck esposi alli Prencipi Palatini et altri confederati di Sua Mtà quanto da quello mi fu ordinato; poi giunto in questa città comparsi nell' Eccmo Collegio . . . . Esp. Princ 13. Sept. 1631: Bericht Horneggs.

1) Gust. Adolf an den Dogen d. d. Lager bei Tangermünde 7. (17.) Juli 1631. Der König spricht darin von Horneggs „singulari dexteritate in rebus agendis"; doch rechtfertigte Hornegg die vom Könige auf ihn gesetzten Erwartungen nicht. Nach der eiligen Uebergabe von Speyer an die Spanier wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt, s. Droysen G. Adolf II, 610. Disp. Svizzera no. 245 d. d. Baden 5. Juni 1632.

2) Sen. Terra 15. Okt. 1631.

3) Sen. Terra 15. Okt. 1631. Serenissimo Suecorum Regi: Vuolfangus Eberard ab Hornegg bellico virtute conspicuus . . . . benigna a nobis habita licentia et multa nostrae benevolentiae et honoris significatione ad Maitem Vram se confert; plura maioraquae Regiae Vrae Maiestatis caussa effecturi, si sese exhibuerit occasio, cuius desiderio ardemus . . . . Deus opta maxs vota Maitis Vrae fortunet.



XI.

Venedig und Rohan bis zum Abgang Rohans nach Graubünden.

Vereitelung der Werbungen Rohans in Frankreich. Vergebliche Bemühungen desselben um Reorganisation des venezianischen Militärwesens. Schriftstellerische Tätigkeit des Herzogs während der venezianisch-paduanischen Mussezeit 1629—1631. Vergeblicher Versuch Richelieus Venedig für eine Aktion in Graubünden zu gewinnen. Rohan verlässt Venedig ohne Erlaubnis aber mit Konnivenz der Regierung.

Als die Republik den Herzog von Rohan in Dienst nahm, fasste sie auch alsbald den Plan ihn als Ratgeber ins Hauptquartier zu entsenden.[1]) Rohan reiste sofort nach Padua um Pferde und Ausrüstung für sich und sein Gefolge zu bestellen und versprach, sobald er in Venedig die Absendung der Gelder für seine Werbungen bewirkt hätte, ins Lager abzugehen. Sei es nun, dass ihn seine Geschäfte in Venedig länger als erwartet in Anspruch nahmen, oder die Zurüstungen in Padua nicht zur rechten Zeit beendigt waren, oder dass er gerade damals von jenem Fieber befallen wurde, dessen er in seiner Selbstbiographie gedenkt[2]), oder endlich, dass der Senat von seiner ursprünglichen Absicht zurückgekommen wäre, genug, der Fall Mantuas verurteilte die venezianische Armee zur Un-

1) Esp. Princ. 12. Juni. Disp. Padova 15. Juni. 17. Juni. Disp. Prov. General in T. F. 23. Juni 1630.

2) S. 23 gedenkt er eines Fiebers „con lethargo paralytico et suppressione della favella“, welches ihn 1630 in Venedig heimgesucht habe.



thätigkeit und die Friedensverhandlungen in Regensburg begannen, ehe noch Rohan zur Armee abgegangen war. Und so unterblieb es ganz. Von einer Besichtigung der Befestigungen Vicenzas abgesehen, welche er im Auftrag des Senats im August 1631 vornahm, ist Rohan nicht im Kriegsdienst der Republik verwendet worden[1]). Denn auch die Werbungen, welche mit ihm akkordiert waren, kamen nicht zu Stande, so sehr sich der Senat auch monatelang darum am französischen Hofe bemühte.[2])

Der König musste befürchten den vielen eigenen Werbungen zu schaden, zu welchen ihn die Unsicherheit und die Gefahren der Lage in Italien immer von neuem zwangen[3]), wenn er auf die Bitten Venedigs eingegangen wäre.[4]) Schon so wie so waren die Werbungen schwierig und langwierig genug. Die in Italien grassierende Pest raubte den Kriegsleuten die Lust; sie wollten nicht in den sicheren Tod geführt sein.

Schon jetzt konnten die Offiziere, welche Regimenter zu 1000 Mann für den König übernommen hatten, nicht mehr als 400 Mann zusammenbringen. Wie sollte es erst werden, wenn das reichlicher und pünktlicher zahlende Venedig die Trommel

1) Senato Rettori 12. Juli 1631 an den Provved. Gen. in T. F. Disp. Provv. Gen. in T. F. no. 79. 85. 86. vom 5., 15., 20. Aug. 1631. Rohan sprach sich ungünstig über die angelegten Befestigungen aus.

2) Sen. Secr. 3. Juni, 26. Juli, 2. Aug. 1630. Sen. Corti 28. Sept., 5. Okt. an den Ges. Contarini. Sen. Corti 5. Okt. ufficio für Avaux. Disp. Francia Contarini no. 170 28. Juni, 183 15. Juli, 200 12. Aug., 207 28. Aug., 213 1. Sept., 215 6. Sept., 219 13. Sept., 220—221 20. Sept., 233 20. Okt., 236 20. Okt. 1630.

3) Nach Disp. Francia Contarini d. d. Lyon 6. Sept. 1630 wurden Anfangs September auf einmal 20 neue Regimenter ausgeschrieben.

4) Disp. Francia Contarini no. 170. d. d. Grenoble 28. Juni 1630. Quanto alla condotta di Rohan il Cardinal se l'è passata senza gran riflesso, mi ha dimandato le conditioni; ho risposto, che saranno di levate. Mi replicò: Voi non le haverete, perchè il Re manca; et a questo proposito mi mise anco qualche difficoltà sopra quella del Sig^r della Battie, sempre dicendo che il Re non ha gente per lui et che la Rep^ca ne conduchi d'Olanda, Ingr^ra et altre parti. Ebenda no. 219 d. d. Lyon 13. Sept. . . . . Mi accorgo che non ardiscono dar negativa, nè manco inclinano all' affirmativa per le difficoltà che incontra il Rè med^mo nelle sue levate, la quale suppone maggiore in concorrenza di quelle della Rep^ca, come sarebbe in effetto. Ebenda no. 221 d. d. Lyon 20. Sept. 1630.

rühren liess?[1]) Auch die unbillige Beurteilung, welche die passive Haltung Venedigs am Hofe fand[2]), wirkte hinderlich. Wozu, so hiess es, solle Frankreich seinen eigenen Heeren die Mannschaften entziehen und sie an einen Staat wegwerfen, welcher der steigenden Not des Alliierten in Casale teilnahmlos zugesehen, ja der nicht einmal den Mut gehabt hatte, sein eigenes Land zurück zu erobern? Wozu an einen Staat, der die Truppen durch seine schlechte Kriegführung doch nur zu Grunde richten würde?[3]) Es war noch viel, wenn der König die Ausführung der Werbungen gestattete, welche für Venedig bereits im Gange waren.

Zwar war es richtig, wenn Contarini meinte, dass meist nur Hugenotten, die ja der König in seinen Armeen doch nicht

---

1) Disp. Francia Contarini no. 207 d. d. Lyon 28. Aug. 1630.

2) Disp. Francia Contarini no. 232 d. d. Lyon 13. Okt. 1630. L'otio delle armi di Vostra Serenità viene interpretato sinistramente da tutti, et già pressento, che come esse non hanno fatto alcuna diversione o mossa per Casale, così Francesi faranno il medesimo in occasione, che i turbini si volgessero da cotesta parte. Ma perchè non saprei ancora persuader l'Ecc^{ze} V^{re} ad azardarsi se Francesi non s'impegnano più oltre da dovero contro Austriaci direttamente, trovo non esser miglior riparo, quanto il dire, che la clausura de' passi de' Grisoni et la difficoltà che Francesi med^{mi} frapongono nel facilitar e permetter le levate, sono le sole cause ma ben patenti, che l'Ecc^{ze} V^{re} malamente possino azardar le loro truppe, come volentieri fariano se si gli fosse dato il modo, che non dimeno fanno ogni possibile et superano loro stesso nel condur Inglesi, Olandesi et altre nationi più lontane con solo oggetto di secondar fermamente le rissolutioni di Sua M^{tà}. Ho convalidato tutto ciò con le nuove calate d'Alemanni nel Mantovano, ma vaglia il vero, ancorchè queste siano le più vive raggioni, tuttavia non sodisfano, et se non fosse stato il Cardinale, sarebbe stata contramandata la levata della Battie sotto pretesto del bisogno de genti, ma in effetto per il disgusto che in questa occasione di Casale la Rep^{ca} non facci alcuna apparenza di mosse nè anco per ricuperar il suo, che attribuiscono a gran timore.

3) Rohan an den Savio alla scrittura Zorzi Zorzi d. d. Padova 25. Febr. 1631. (Cod. Misc. 369) . . . . La vera causa del ritardamento delle mie levate procedeva dei falsi rapporti fatti da persone cattive e mal affette in questi affari, le quali davano ad intendere a S. M^{tà} che non era altro che perdere genti in inviandosi a Venezia e che gli infelici successi dell' anno passato facevano giudicare che la Ser^{ma} Rep^{ca} non era così atta al maneggio dell' armi come nelle negotiationi.



wünsche, zu Rohans Fahnen eilen würden, aber gerade das wollte man auch nicht gern, dass sich die Hugenotten ansammelten und ihre ehemaligen Führer als Agenten Rohans das Land durchzögen. Hatte doch Rohan die Offiziere zu seinen Werbungen sämmtlich aus den Reihen seiner alten Mitkämpfer auserkoren![1]) Die Briefe Rohans an den König und die Königin Mutter, die Gesuche Avaugours, die wiederholten Vorstellungen Contarinis beim König, der Königin Mutter und dem Kardinal waren daher umsonst. Der Kardinal erklärte erst den Ausgang der Regensburger Verhandlungen abwarten zu müssen. Wären die Werbungen nicht absolut nötig, so sollten sie auch nicht begonnen werden.[2]) Kaum hatte man aber am Hofe seit Anfang Oktober die Hoffnung auf den Frieden aufzugeben begonnen, so nahm auch Contarini den Kardinal beim Wort. Auch hatte man ihm schon Hoffnung auf teilweise Bewilligung der Werbungen gemacht[3]), als die Befehle des Senats vom 8. und 15. November die Unterhandlungen zu unterhalten, ohne es jedoch zu einem festen Abschluss kommen zu lassen[4]), den Gesandten weiterer Vorstellungen überhoben.

---

1) Disp. Francia Contarini no. 215 d. d. Lyon 6. Sept. . . . sono de' più contumaci presso la corte.

2) Disp. Francia Contarini no. 219 d. d. Lyon 13. Sept. Richelieu zu Contarini: Non possiamo dirvi nè di sì nè di nò, se prima non si vede la piega degli affari. Adesso il Re fa le sue levate, le quali saran finite ben presto; se la guerra continua, vi daremo permissione di far le vostre; se si fa la Pace, non volemo che Roan faci levate nè meno che la Rep[ca] spendi questo denaro infruttuosamente.

3) Disp. Francia Contarini no. 233, Lyon 20. Okt. 1630 . . . . Il Cardinale mi disse: È vero; bisogna prepararsi; tutto va alla guerra; fatte che il Secretario Bottiglier lo proponga in consiglio, che io assisterò volentieri al negotio, il quale è più scabroso di quello pensate, per le gelosie del Re di restar senza truppe nella difficoltà che prova di levar nuovi reggimenti. Contarini bestimmt Bouthillier dazu. Disp. no. 236 vom gleichen Datum: Bottiglier mi ha fatto intendere che nel Consiglio se ne era parlato et che sperava dovesse la Ser[ta] V[ra] restar contenta se non di tutta la levata almeno di 2 ò 3000 fanti; non è dubbio che sotto questa permissione se ne faranno passar $\frac{m}{4}$ et anco $\frac{m}{6}$.

4) Senato Corti 8. Nov. an Contarini. Delle levate del Sig[r] di Roan nello stato presente si devono sospender le essecutioni et gli

Inzwischen aber war die Herzogin von Rohan, als die Berichte über den Widerstand des Hofes nach Venedig drangen, von ihrem Gemahl Anfangs Oktober nach Frankreich geschickt worden.[1]) Anfang Dezember kam sie bei Hofe an[2]) und setzte alsbald die Konzession, zunächst für 2000 Mann durch[3]), als plötzlich Contarini seinen Instruktionen getreu der Ausführung der Werbungen Schwierigkeiten entgegenstellte. Als sich Rohan, welcher auf seine wiederholte Mitteilung, dass die Konzession gewährt sei, vom Senat ohne Bescheid gelassen war, beim Kriegsminister, dem Savio alla scrittura, über Contarini beschwerte, that der Senat in seiner Antwort vom 8. Januar 1631 sehr verwundert und ungläubig, dass Contarini Opposition gemacht haben sollte, fügte aber hinzu, dass in der winterlichen Jahreszeit ja vorläufig aus den Werbungen nichts werden könne und man dem Herzog daher für seine Bereitwilligkeit danke.[4]) Rohan hatte darauf an die Herzogin geschrieben, die Ausführung der Wer-

ufficii per la licenza senza però lasciar totalmente caderne la prattica per tutto quello potesse succedere. 15. Nov. wurde ihm befohlen „di tener vivo senza concludere il negotio".

1) Dass die Verzögerung der Werbungen Rohans der Hauptgrund für die Abreise der Herzogin war, dürfte sich aus dem Zusammentreffen des von Zur Lauben in seiner Ausgabe der Memoiren Rohans über den Valtellinkrieg S. 86 überlieferten Datums — 8. Okt. 1630 — mit den Senatsbeschlüssen vom 5. Oktober ergeben. An diesem Tage nämlich richtete der Senat an den Gesandten Avaux die Aufforderung bei Hofe Vorstellungen für Gewährung der Werbungen zu machen und an Contarini den Befehl den Gründen der Verweigerung nachzuspüren. Reisefertig war die Herzogin schon länger. Bereits Ende Juni schickte sie mehrere Kisten Luxuswaren zur See nach Frankreich voraus, für welche ihr der Senat auf ihr Ansuchen den Ausfuhrzoll von 42 Dukaten erliess, s. Sen. Terra 29. Juni 1630.

2) Disp. Francia Contarini no. 257 d. d. Poissy 3. Dez. 1630.

3) Rohan an den Savio alla scrittura d. d. Padova 25. Feb. 1631 ... havuto che ebbe la Sig[ra] Duchessa mia consorte audienza da ministri di stato e secondo le mie instruzioni fatto intendere come qui s'erano passate le cose, vi sono talmente restati sodisfatti, che subito la concessione delle mie levate è stata spedita, havendo havute le spedizioni per 2000 e parola per farne in mio nome quanto richiederebbe il servizio della Ser[ma] Rep[ca].

4) Sen. Corti 8. Jan. 1630 m. v. (= 1631). La stagion in che siamo toglie da sè per hora il pratticar simili affari.



bungen zu suspendieren aber die Offiziere mit guter Hoffnung hinzuhalten, da er auf seine oft erneuten Bitten um einen definitiven Bescheid um so mehr eine schliessliche günstige Antwort erhoffte, als die Republik bei Ausmachung des Kontraktes versprochen hatte von jedem auszuhebenden Regiment auch für den Fall der Auflösung 1—2 Kompanien im Dienst zu behalten.

Rohan wies bei diesen Gesuchen auf die Ungewissheit der Friedensausführung und die daraus entspringende Notwendigkeit hin, für alle Fälle gerüstet zu sein.[1]) Aber obwohl er hierbei von Avaux auf das kräftigste unterstützt und auf das wärmste empfohlen wurde[2]), so beharrte die Republik auf ihrer ausweichenden Antwort. Sie erklärte für jetzt durch die eingetroffenen Truppen der übrigen Werbungen genügend verstärkt zu sein, für den Bedürfnissfall könne aber der Herzog sich seiner effektiven Anstellung versichert halten.[3])

Als aber die Herzogin aus Frankreich zurückschrieb, dass es ihr unmöglich gewesen wäre die Offiziere zu vertrösten und dass sie schon vorher keine andere Wahl gehabt hätte, als dieselben überhaupt zu verlieren oder ihnen Auszahlungen für die Aushebung zu machen, welche bereits für 5 Kompanien begonnen wäre, musste die Republik sich endgiltig entscheiden. Sie entschloss sich daher, wie sie am 31. Mai an Contarini schrieb, die fünf Kompanien, deren Hauptleute ihr Rohan genannt hatte[4]), zu acceptieren, falls dieselben bei Ankunft des

1) Rohan an den Savio alla scrittura d. d. Padova 25. Feb. und verschiedene Memorials in Senato Rettori (Filze).

2) Esp. Princ. 26. Dez. 1630. 4. Feb., 10. Feb., 20. März, 1. April 1631. s. o. S. 153.

3) Esp. Princ. 20. März 1631. Der Doge zu Avaux: Il Duca di Rohano è stato condotto dalla Rep^ca^ col più degno concetto, sendo Cav^r^ e Sig^r^ di gran conditione e merito nè si lascierà venendo l'occasione stia in otio; et alla sua levata questi Sig^ri^ haveranno consideratione.

4) Es waren lauter ehemalige Rohan'sche Offiziere: Alexandre du Puy-Montbrun, marquis de St. André, ehemaliger Gouverneur von Montauban, Verteidiger von Privas und marescial di campo, de la Baume (Balme?), ehemaliger Oberst, de la Boissière, ehemals Sergente di Battaglia, de la Cassagna (Chassaigne?) ehemals Befehlshaber einer Kompanie Kavallerie und d'Avaugour, „gentilhuomo di portata et di molto merito."

14*



Briefes bereits eingeschifft wären. Wäre dies aber nicht der Fall, so solle Contarini die Einschiffung verhindern und über die vom Herzog aufgewendeten Kosten Bericht erstatten.[1]) Der Marquis St. Andrée de Montbrun, dessen Anwerbung Rohan mehrfach in der eindringlichsten Weise befürwortet hatte[2]), sollte als Oberst des Regiments, oder wenn dasselbe nicht käme, in anderer Weise engagiert werden.

Da die Kompanien noch nicht fertig ausgehoben waren[3]), so beeilte sich Contarini bei Hofe die Zurücknahme der Kon-

---

1) Sen. Corti 31. Mai. 24. Mai 1631. Memorial Rohans vom 25. Mai und 18. Oktober in Senato Rettori. Auszug aus einem Briefe Rohans an seinen Agenten de la Rocca am französischen Hofe vom 7. Juni 1631 in Disp. Francia Contarini No. 341: Che havendo (il Duca) pressentito gli ordini datti a me (Contarini) dal Senato per far sospender la detta levata dovesse Madama procurar di divertirla, se non fosse anco molto avanzata, ma quelle che fossero già all' imbarco, si lasciasse proseguir il cammino, perchè teneva promessa di ogni riffacimento nella spesa.

2) Memorial Rohans vom 25. Mai 1631: Mi prometto, che s' habbi riguardo al Sigr di Sant Andrea di Mombrun, il quale ho trattenuto qui sino da diciotto mesi per farlo collonello d'un dei miei due terzi, e che entrò in Mantova col primo soccorso che vi stette durante l' assedio, mentre si diffese bene e non già quando fu presa, et il quale oltre a tutte queste considerazioni è di tal nome in Delfinato e di tal valor e merito ch' io credo certo dar un buonissimo avviso di fermarlo al servitio della Repca. Noch am 18. Okt. 1631 verwandte sich Rohan für ihn. Die Angaben der Biographien, als habe Montbrun den ganzen schwedischen Krieg von Gustav Adolfs Landung an mitgemacht, können daher nicht zutreffend sein. Wahrscheinlich ging er zuerst nach G. Ad.'s Tod von Graubünden aus zum schwed. Heere.

3) Disp. Francia Contarini no. 329 vom 13. Juni 1631: Non credo, nè intendo, che alcuno dei Capitani habbi posto insieme pur un soldato, perchè senza mia saputa non sarebbe permesso il metter truppe insieme; più tosto vi sarà stata qualche intentione di provecchio, madama ritrovandosi qui assai corta di denaro. no. 334 vom 1. Juli: Della levata di Roano non posso rimettermi che allo scritto, nessuno mi sa dire che la sii nè ordinata nè fatta, nè dove possi imbarcarsi senza licenza del Rè, nè posso persuadermi che il Re gliel' habbi data in queste gelosie di Monsù (Monsieur) e de' Ugonotti senza farne moto a me ancora. no. 338 vom 5. Juli: Le particolari informationi che habbi cavato dalla casa di Roan furono che i capitani non haveano ancor posto mano alla levata; doppo havendo forse presentito qualche cosa dicono che son molto avanzate.



zession zu erwirken, um so mehr, als er aus dem Umstand, dass die Herzogin das Geld aus eigenen Mitteln und ohne ihm, als dem Vertreter der Republik, Mitteilung zu machen, ausgezahlt hatte, Verdacht schöpfte.[1]) Er argwöhnte, der Name der Republik habe nur als Deckmantel dienen sollen für Werbungen für den Herzog von Orleans, welcher im Frühjahr nach Lothringen entflohen war und damals durch den Herzog von Guise die südlichen Provinzen, namentlich aber die Hugenotten des Languedoc aufzuwiegeln suchte.[2])

Die Republik sah es sehr gern, dass sie durch Contarinis Vorgehen, welches dieser Werbung ein Ende machte, von jeder Verdächtigung einer Unterstützung der inneren Unruhen Frankreichs befreit wurde.[3]) Aber nun entspann sich eine sehr un-

---

1) Ebenda no. 329 vom 13. Juni: Son entrato in sospetto di qualche cabale con Monsù, hora che odo parlar d' Ugonotti, come che il Duca procuri di tener impegnati gli amici sotto pretesto di servir la Rep^ca^, ma forse con altro più occulto dissegno. no. 336 vom 3. Juli: Mi confermo nel sospetto, che dall' un canto il Duca volesse cavar denari costà, dall' altro sotto il nome di lei ammassar qualche numero di truppe per Monsù, appresso il quale si trova quel Casuel (Clausel) confidentissimo di Roan, che per nome di lui andò in Spagna gli anni a dietro e concluse i trattati con il Catt^co^. Se non vi fosse stato questo dissegno, non sarebbe andato al coperto di me, et i ministri medesimi dovevano prevederlo. no. 338 vom 5. Juli: Ho cavato che la patente ottenuta da Roan è di molti mesi quasi subito doppo che egli accordò la levata con la Rep^ca^; tuttavia non se ne è valso che ultimamente senz adimandar denari; non so il misterio. Io ne ho dato un motto al Sec^io^ Bottiglier che mi ha promesso di non lasciar progredire. Se paressero anco a V. V. E. E. di dichiarirsi coll' istesso Roan non voler levate improprie delle congionture tanto più che intendono non esser per anco cominciate, facilmente seguirà il fondo de' suoi fini, che sono certamente come ho scritto.

2) Mem. de Rich. VI, 509. Disp. Francia Contarini no. 348 d. d. Paris 29. Juli 1631.

3) Sen. Corti 26. Juli an Contarini: Delli ordini del Sig^r^ di Roan per le levate sotto nome di nostro servitio senza nostra instanza lungi da vostra saputa sono osservabili li modi et gelose le congionture de' tempi. Havemo caro saper che non siino state esse leve da' Capitani principiate, onde con espression di grado verso la loro prontezza possiate impedir del tutto che non vi ponghino mano, dicendone l'ordine espresso che ne tenete da noi. Facemo intender ad esso Roan ancora. In ciò anche il riguardo di divertir ogni ombra di fomento alle com-



erquickliche Differenz zwischen ihr und Rohan über die Entschädigung desselben. Einerseits wollte Contarini in Erfahrung gebracht haben, dass die Werbungen nicht nur nicht beendigt, sondern nicht einmal begonnen wären [1]), andererseits behauptete der Herzog, dass die Herzogin thatsächlich bezahlt hätte. [3]) Nach vielen Unterhandlungen [2]), bei welchen es zu heftigen Auftritten kam, begnügte sich der Herzog Mitte November mit den ihm im Juni 1630 ausgezahlten 9000 Dukaten. [4])

Auch bezüglich der Anstellung Montbruns wurde Rohan schliesslich mit leeren Vertröstungen auf die Zukunft abgefunden. [5]) Erst mehr als ein Menschenalter später erinnerte

bustioni del Regno nella presente absenza di Monsù fortemente ci muove et dovrà riceversi in confirmatione del nostro buon zelo et eccitar la vigilanza de que' SSri ministri a render vuoti d'effetto li dissegni di quelli, che mirano di fabricar li proprii vantaggi sopra li correnti torbidi di Monsù.

1) Disp. Francia no. 341 d. d. Poissy 15. Juli; no. 355 d. d. Paris 19. Aug. 1631.

2) Esp. Princ. 3. Nov. Rohan stellte folgende Rechnung auf: „750 Duc. al Sigr d' Avaugour, ch'io inviai di questa città in corte et il quale è stato parechi mesi a sollecitar le mie levate; 500 Duc. al Sigr di Molines ch'io feci venir d'Inghilterra et il quale si è fermato 8 mesi intieri per aspettar la risolutione delle mie levate; 300 Duc. al Sigr della Balma di Ledignano, ch'è venuto a Lione per servirmi di malevadore et il quale ho impiegato in Linguadoca per le levate; 300 Duc. al Sigr di Malerai che è venuto a Parigi per servirmi di mallevadore et il quale ho impiegato in Poitù, Saintonge, Bretagna e Guiena per ragion delle mie levate; 500 Duc. al Sigr della Rocca, ch'io ho sempre trattenuto in Corte per sollecitar la concessione delle mie levate“. Trotzdem er diese 2350 Dukaten im Dienste der Republik ausgegeben habe, verlange er sie nicht zurück „per ciò che si può dire che sono persone mie ch'io impiegai in altri servitii“. Ausserdem habe die Herzogin durch den Herrn von Candiac 5 Hauptleuten je 3000 Dukaten auszahlen lassen; 9000 habe er erhalten; demnach schulde ihm die Republik noch 6000.

3) Esp. Princ. 27. Okt., 30. Okt., 3. Nov., 6. Nov., 7. Nov., 18. Nov.

4) Sen. Corti 18. Nov. 1631.

5) Sen. Rettori 29. Okt. 1631. Namentlich hierüber war Rohan aufgebracht: Non si studia che a disgustarmi, nè anco il Diavolo peggio mi tratterebbe, me ne risentirò in ogni luogo, questo è un gran torto, che mi si fa, non lo sopporterò mai, mai, mai! sagte er dem Savio alla scrittura Germo Mocenigo am 3. Nov. Vgl. Bericht Mocenigos über seine Verhandlungen mit Rohan Esp. Princ. 5. Nov.



sich die Republik derselben, als auch die Tapferkeit und Kriegserfahrenheit eines Montbrun den Fall Kandias nicht mehr verhindern konnte.

Jener Verdacht Contarinis entbehrte übrigens aller Wahrscheinlichkeit. Es ist nicht abzusehen, was Rohan, nachdem er mit dem Aufgebot aller persönlicher Energie den Sturz der Hugenottenpartei nicht hatte aufhalten können, von Venedig aus mit 5 Kompanien, die in Frankreich waren, hätte beginnen wollen. Die aus jener Zeit erhaltenen Rohanschen Schriftstücke weisen auf etwas anderes. Als eine durch und durch thatkräftige Persönlichkeit hatte er die lange Unthätigkeit seit dem Frieden von Alais nur schwer ertragen. Dafür widmete er nun, seit er endlich in die Dienste der Republik aufgenommen war, den militärischen Verhältnissen derselben ein um so regeres Interesse. Am 20. November 1630 richtete er von Padua aus eine längere Schrift an den Dogen.[1]) Nach einer Einleitung über die ausgezeichnete Regierung der Republik und den scharfen politischen Blick, mit welchem sie allein unter allen italiänischen Fürsten im mantuanischen Streite die von Habsburg drohende Gefahr erkannt habe, sprach er sein Bedauern aus, dass ihre Kriegsmacht sich keines gleichen Rufes erfreue. Er fand einen dreifachen Grund dafür.

Erstlich habe die Republik, durch die oft nahe Hoffnung auf den Frieden verlockt, es versäumt, sich von vornherein mächtig zu rüsten und sei daher ausser Stande gewesen zur Offensive überzugehen. Zweitens habe sie es unterlassen sich schon im Frieden einen Kern gedienter Soldaten gewissermassen als Lehrmaterial für die neuanzuwerbenden[2]) zu halten und habe deshalb mit undiszipliniertem jungem Volk in den Kampf ziehen müssen.[3]) Wenn die Republik dem ersten Fehler jetzt nach allen Kräften abzuhelfen suche, wenn der zweite Uebelstand durch strenges aber gerechtes Auftreten der Offiziere, durch Belohnung und Strafe beseitigt werden könne, so bleibe

1) Cod. Miscell. 369.

2) „a guisa di scuola militare".

3) La Rep^{ca} s'è trovata con soldati novelli non agguerriti nè disciplinati, che nell' occasioni e rincontri non han mostrato nè ubbidienza nè ordine nè animo alcuno.

immer noch der dritte und grösste: es mangele an einer gehörig organisierten Heeresleitung. Weder besitze das Heer der Republik alle für ein solches unentbehrlichen Chargen, noch seien die vorhandenen scharf abgegrenzt.[1])

Man müsse für jedes Heer vier Generale haben, die direkt unter dem kommandirenden General ständen: den General der Infanterie, General der Kavallerie, General der Artillerie und den „Mastro de campo generale" (Generaladjutant).[2]) Nachdem Rohan die einzelnen Obliegenheiten dieser vier Chargen bestimmt und der fünften ebenso notwendigen Charge, des generale delle vettovaglie (Generalintendant) nur im Vorübergehen gedacht hatte, da die venezianischen Patrizier, welche hierzu ernannt würden, auch durchaus dazu befähigt wären, stellte er darauf in kurzen Zügen ein Reglement über die Ordnung auf, in welcher die Beschlüsse des Kriegsrats und des Obergenerals weiterzugeben wären, damit jeder ohne Unordnung seine Schuldigkeit thäte.

Wenn sich die Republik entschlösse, so endigte der Herzog, in ihrem Heere eine ähnliche Organisation einzuführen, so werde sie mit einer Armee von 10000 Mann und 2000 Pferden sich mehr Achtung und Ruhm verschaffen, als mit der doppelten Zahl in ihrer gegenwärtigen Unordnung.

In einer andern Schrift wieder beschäftigte sich Rohan mit den militärischen Aufgaben der Republik im Frieden und trat für eine Reform des gesammten venezianischen Kriegswesens nach niederländischem Muster ein.[3]) Die Republik werde aus dem letzten Kriege die Lehre gezogen haben, dass es nötig wäre, sich schon im Frieden auf den Krieg vorzubereiten. Zwei Wege seien dazu möglich: Abschluss von Allianzen und Aufbau der Verteidigung auf der eigenen Kraft. Gegenüber der ungewissen Verteidigung der schwachen Staaten, welchen nichts anderes übrig bleibe, als sich auf ein oder zwei Festungen zu stützen und von diesen aus den Heranzug ihrer

1) le cariche principali non sono nè compiute nè i loro uffiicii ben distinti.

2) Ueber das weitere s. Beilage XXVI.

3) Cod. Misc. 369 ohne Datum, anscheinend nach dem 1. oder 2. Cherasker Vertrage.



Alliirten abzuwarten, beruhe diejenige der mächtigen auf der eigenen Stärke, und zwar entweder fast ausschliesslich auf der Macht ihrer Heere, wie bei den volkreichen Staaten Frankreich und Spanien, oder aber auf Heer und Festungen in gleichem Maasse, wie bei Venedig und Holland. Ueberhaupt habe die Verteidigung dieser beiden Länder viele Verwandtschaft. Auch Venedig könne wie Holland einem Mangel an eigenen Kriegsvölkern durch Zufuhr zur See abhelfen, auch Venedig, die Inseln und ein Teil seiner festländischen Städte hätten dieselben Vorteile der Lage wie die holländischen Plätze. Es wäre nur zu wünschen, dass die Holländer die Staatsklugheit des venezianischen Senats, die Venezianer die militärische Disziplin und Erfahrung Hollands besässen.

Er habe nun zweierlei Erinnerungen zu machen, einmal über die Festungen, andererseits über das Heer, seine Ausrüstung und Disziplin. Die Festungen der Republik seien ja gut, aber die neuere Kriegskunst habe doch Erfindungen in Angriff und Verteidigung gemacht, derentwegen die Plätze von sachverständigen Männern revidiert und verbessert werden müssten. Auch müsse für jeden Platz ein Bericht angefertigt werden, wieviel Besatzung, Munition und Proviant derselbe für eine Belagerung von 6 Monaten bedürfe.[1])

Wie stark das Heer der Republik sein müsse und aus welchen Nationen zusammengesetzt, wolle er nicht entscheiden. Nur sehe er nicht ein, warum der Italiener, wenn er nur gut eingeübt und in Uebung erhalten werde, nicht ein ebenso guter Soldat sein solle als der Franzose, den er doch an Nüchternheit und Ausdauer in der Regel übertreffe.[2]) Dennoch finde er es

---

1) Die Histoire de Henry duc de Rohan a. a. O. 112 erzählt: Il avoit fait un projet pour enclore tout ce que la République de Venise possède en Lombardie par des forts dont la situation favorable auroit mis ceux qui les auroient voulu attaquer en estat de ne le pouvoir faire que pied a pied et empesché de porter tout un coup la guerre dans le coeur de ce païs.

2) Ein anderes Mal, in dem Briefe vom 25. Feb. 1631 spricht er sich ähnlich aus: Io non posso credere, che questa si bella cavalleria, che è al servizio della Rep[ca], della quale si è parlato l'anno passato, (se) fusse instrutta e disciplinata come oporterebbe, non si rendesse

durchaus gut, wenn Venedig fortfahre Truppen verschiedener Nationen unter seinen Fahnen zu halten, denn nie würden sich dieselben zusammen empören, nie von Krankheiten in gleicher Weise mitgenommen werden und doch sich gegenseitig durch den Wetteifer unter einander anspornen. Hannibal habe mit solchen Heeren seine Thaten ausführen können, auch die Armee der Generalstaaten sei so zusammengeseszt.

Aber zweierlei sei zu bedenken. Erstens bezüglich der Ausrüstung. So reich und weltberühmt das venezianische Arsenal auch sei, die Kriegskunst habe die Waffen allgemach verbessert. Es müssten daher 10 000 Musketen, 10 000 Panzer und 10 000 Piken neubeschafft und für den Kriegsfall aufbewahrt werden. Die Modelle dazu müsse man aus Holland kommen lassen. Der Vorrat an alten könne während des Friedens im Garnisondienst und auf den Galeeren verbraucht werden. Ebenso müssten 30 Kanonen von gleichem Kaliber und 20 Feldschlangen von gleichem Kaliber mit vollständigem Zubehör und Pontons für den Kriegsfall bereit stehen, um in jedem Augenblick an den Ort des Bedarfs geführt werden zu können. Auch müssen 50—100 kleine und kurze Kanonen nach holländischen Muster gegossen werden [1]), die von ein bis zwei Pferden bei allen Märschen der Infanterie mitgenommen aber auch als Schiffskanonen verwendet werden könnten. Auch sämmtliches Belagerungsgerät, Leitern, Petarden u. s. w. müsse allezeit fertig sein.

Zweitens bezüglich der Disziplin. Die Unterhaltung einer wohldisziplinierten Armee koste nicht mehr als die einer unwissenden und ungehorsamen, wie sie Venedig im letzten Kriege

---

ardita e di buon servizio. Die Kavallerie Venedigs bestand in der Regel aus Italiänern. s. Esp. Princ. 4. Febr. 1631 (m. v. 1630). Die Histoire erzählt a. a. O.: Il fit aussi un traittó de la corruption de la Milice ancienne et des moyens de la remettre en sa première splendeur, principalement en Italie, où il disait que naissoient les véritables soldats et qu'ils n'avoient dégéneré de la valeur des anciens Romains que par la seule fainéantise et le défaut d'exercice.

1) I quali con un certo artificio portano 48, 12, 16 libbre di palla con mezza carica di polvere in tanta distanza di mira, quanto i cannoni ordinarii e fanno la med^{ma} passata.



gehabt habe.[1]) Auch sei es vernunftwidrig, dass die Truppen im Frieden ihren Sold für umsonst bekämen. Die Armee müsse daher unter Aussuchung der besten Soldaten und Offiziere auf das für den Frieden erforderliche Minimum reduziert werden. Diese Truppen aber müssten den Wachtdienst in den Garnisonen genau so verrichten wie im Kriege, und zwar auf Kandia und Korfù so gut wie in Bergamo und Crema. Zweimal wöchentlich müssten Uebungen im Waffengebrauch und Exerzieren stattfinden, mindestens einmal im Jahre Revision durch die Generale um alle in der nötigen Spannung zu erhalten. Breche dann ein Krieg aus, so könne die Republik mit 5—6000 aus den Garnisonen gezogenen gut disziplinierten Truppen mehr ausrichten, als mit 20000 in der Eile neugeworbenen. Die altgedienten Soldaten würden zugleich als Lehrer für die neuen dienen, welche man, wie er an einer andern Stelle sagt, erst nach längerem Dienst in den Garnisonen vor den Feind führen dürfe, wenn sie mit der Sicherheit im Gebrauch ihrer Waffe auch die Ueberzeugung ihrer Unbesieglichkeit gewonnen hätten.[2])

Wenn die Republik so nach dem Muster der Generalstaaten verfahre, könne sie so leicht zu dem alten Ruhm vorzüglicher Verwaltung den Ruf einer gleich vorzüglichen militärischen Organisation gewinnen.

Diese Schrift schloss gleich der zuerst genannten mit der Versicherung, dass er, Rohan, jeden Augenblick bereit sei, diesen aus der Praxis so vieler Feldzüge gewonnenen Grundsätzen weitere Erklärungen und die Ausführung folgen zu lassen. Es ist der Plan einer Reorganisation an Haupt und Gliedern, bei welcher Rohan sich die Führerrolle gewünscht hätte. Erst jetzt treten jene wiederholten Gesuche des Herzogs um Ausführung seiner Werbungen in das rechte Licht. Jenes Corps altgedienter Truppen, für dessen Führung Rohan noch ein persönliches Gefolge von 4 Offizieren bewilligt war, jenes Corps,

---

1) Quelle nationi che le (alla Rep^ca^) fanno di mestiere, non le saranno di maggior dispendio nel mantenerle ben disciplinate ed ammaestrate in servizio, che coll' esser ignoranti e disubbidienti, come con suo danno poco fa ha sperimentato.

2) Brief aus Padua vom 25. Feb. 1631.



welches mit eigenen neuen Waffen ankommen sollte und dessen Beibehaltung als Reservetruppen für den Fall des Friedens der Republik von Rohan aufs angelegentlichste empfohlen wurde[1]), hätte als Mustercorps für die vorgeschlagenen Neuerungen dienen sollen.

Auf die erste dieser Schriften hin liess die Republik Rohan zwar ihre Achtung vor seiner Kriegskunde bezeugen und versprechen, dass sie seine Ratschläge in Erwägung ziehen werde[2]); dass aber diese Erwägungen ausser jener Besichtigung Vicenzas irgend eine praktische Folge gehabt hätten, ist nicht zu ersehen.

So behielt denn Rohan vollkommen Zeit in Venedig und in Padua, wohin er um die Zeit des Regensburger Friedens übergesiedelt war, seinen litterarischen Beschäftigungen zu leben. Ausser einer Ludwig XIII. gewidmeten Bearbeitung der Kommentare Cäsars unter dem Titel „Le parfaict capitain", welche am 23. August 1631, dem Geburtstage des Herzogs, beendigt wurde[3]), verdanken wir dieser venezianisch-paduanischen Musse die Vollendung der ausgezeichneten Memoiren über die Hugenottenkriege, bei deren Durchsicht Rohan von seinen Hausgenossen du Puy (Jacques) und Prioleau (Benedict) unterstützt ward.[4]) Auch ein Teil der Diskurse über die politischen

1) Memorial vom 25. Mai 1631 in Senato Rettori.

2) Sen. Terra 6. Dez. 1630. Disp. Padova 15. Dez.

3) Autobiografia a. a. O. 22. Der „capitain" erschien zuerst Paris 1636.

4) Autobiografia a. a. O. 22: Rivedeva poi le mie memorie annotate delle cose di Franza doppo l'anno 1602 sin' alla pace del 1629, ove fui molto aiutato et soccorso da miei domestici du Puy et Prioleau appresso de quali erano li Autori che havevano scritto in Latino. Der hiergenannte Prioleau ist sicherlich derselbe Benedikt Prioleau, welchen Rohan im März 1632 in seinen Verhandlungen mit Venedig verwendete, und jedenfalls beruht auf einer durch die Aehnlichkeit der Namen herbeigeführten Verwechslung alles, was in der Vita B(enjamini) Priuli von Jean Rhodius (Venedig 1672) über eine Verbindung und Vertrautheit Benjamin Prioleau's, Teilnehmers an der Fronde und Verfassers der „Ab excessu Ludovici XIII. de rebus Gallicis historiarum libri V" (Paris 1662), mit Rohan berichtet wird. Es ist das um so wahrscheinlicher, als sonst nichts näheres über eine derartige Verbindung bekannt und die Glaubwürdigkeit der „Vita" bereits durch Bayle's Angriffe arg erschüttert ist.

Interessen der europäischen Staaten dürfte noch in die Zeit dieses italiänischen Aufenthalts entfallen.[1])

Mitten in diesen ruhigen Beschäftigungen ward der Herzog nun plötzlich anfangs Oktober 1631 durch den Befehl Ludwigs XIII. überrascht, nach Graubünden aufzubrechen. In dem Augenblick wo Richelieu durch Mazarins Geschicklichkeit die eine Pforte nach Italien dauernd für Frankreich geöffnet sah, leitete er auch schon die Schritte ein, durch welche die Hüter der anderen Pforte, die Graubündner, bestimmt und in den Stand gesetzt werden sollten, dieselbe für Oesterreich zu schliessen.

Gleich nach dem ersten Cherasker Vertrage schickte er den Herrn du Landé als Gesandten in die Bünde ab, angeblich um die Räumung des Landes und die Niederlegung der österreichischen Befestigungen, welche der Vertrag vorschrieb, zu überwachen; aber das war doch nur der eine Zweck der Sendung; der geheime und wichtigere Auftrag Landés war, die französische Partei im Lande zu stärken, sowie darüber zu berichten wie die Bündner sich nach dem Abzug der Kaiserlichen zur Verteidigung einzurichten gedächten und ob sie eigene Truppen genug dazu aufzubringen vermöchten. Ende Mai 1631 erschien Landé bereits auf der Durchreise nach Bünden auf der schweizerischen Tagsatzung in Baden.[2]) Georg Jenatsch, der unermüdliche Vorkämpfer für die Freiheit seiner Heimat, war ihm inzwischen in dieselbe vorausgeeilt.[3]) Direkt auf die Bündner

---

1) De l'interest des Princes et Estats de la Chrestienté a M^r le Card. de Richelieu. Paris 1638. Die auf Lothringen und Gustav Adolf bezüglichen Stellen weisen die Vollendung dieser Diskurse der Zeit zwischen Dezember 1631 und Juli 1632 zu.

2) 12./22. Mai, s. Amtliche Sammlung der älteren eidgenössischen Abschiede V, 2 a. Absch. 556.

3) Jenatsch an Contarini d. d. Dijon 8. April 1631 (in Disp. Francia Contarini no. 303 d. d. Moret 22. April 1631) . . . . Con occasione che ho ricevuto i miei pagamenti dalli ministri del Re in questa città et che dal Sig^r Botiglier et altri mi vien data intentione di qualche impiego, tanto più prontamente mi rissolvo di ritornar in Svizzer[a] per veder quello sarà del nostro paese et anco se posso somministrare al Sr de Landé le necessarie informationi, poichè non è ragione che le cose restino in quella rovina come sono . . . . . . et sopra tutto bisognasi pressare la speditione del S^r di Landé per

war sodann der Protest über die Beobachtung des Monzoner Vertrags berechnet, welchen die französischen Kommissare bei Abschluss des zweiten Cherasker Traktats dem General Gallas überreichten.[1]) Zu der Hoffnung auf den Wiedergewinn ihrer Freiheit fügte er die andere auf Wiederherstellung ihrer Souverainität im Veltlin. Es war gewissermassen das Programm, mit welchem Landé, welcher durch die Missbilligung des ersten Cherasker Vertrags in der Schweiz zurückgehalten war, im Juli seinen Einzug in den Bünden hielt.[2]) Gelder, welche ihm behufs Verteilung an die Bündner nachgesandt wurden, sollten die Stimmung für Frankreich erhöhen.[3]) Einige Zeit darauf wurden ihm weitere Summen mit dem Befehl geschickt dafür drei Regimenter Bündner unter der Hand zu werben und für

---

andar presto di là che è necessaria la sua presenza, et potriano in tanto Austriaci arrivar a certe promesse che con difficultà si annulleranno.

1) Siri, Memorie VII, 397. Protesta data da Commessarii Francesi a Galasso nell' atto di segnar la pace sotto li 19 Giugno 1631. . . . . Li Sig[ri] Amb[ri] Francesi . . . . non intendono in alcuna sorte per gli articoli che devono segnare col detto Commessario Imperiale, nè per l'essecutione d'essi far pregiuditio nè dipartirsi dal proseguire la reparatione di detto trattato di Monzone per tutte le vie convenienti come essendo giustissimo e necessario per l'intiera sicurtà della pace d'Italia. Schon bei Unterzeichneng des I. Traktats von Cherasco hatten die Franzosen ein Memorial übergeben, in welchem es als notwendig bezeichnet wurde, dass die spanischen Minister in Italien sich zu einer Regelung der Veltliner Verhältnisse auf Grund des Monzoner Vertrags herbeiliessen (s. Siri Mem. VII, 377), aber Gallas hatte es abgelehnt hierüber zu verhandeln, weil der Monzoner Vertrag den Kaiser nichts angehe.

2) Nach v. Moor, Gesch. Currätiens 870 kam Landó am 29. Juli 1631 in die Bünde. Der Protest der französ. Kommissäre vom 19. Juni nimmt auf Landés Sendung Bezug, s. Siri a. a. O. 398: Li detti Signori Amb[ri] intendono che in virtù della pace sarà permesso d'inviare di presente dalla parte del Re in tutta libertà ne' Grigioni tali personaggi, che giudicheranno a proposito per vedere l'essecutione che si farà delle cose accordate, e che li passaporti necessarii saranno dati per questo effetto. Die Landé von Servien und Thoiras erteilte Instruktion, d. d. Cherasco 12. Juni 1631 beauftragte ihn direkt den Graubündnern den Protest vorzuzeigen. s. Esp. Princ. 3. Juli 1631.

3) Disp. Francia Contarini no. 340 d. d. Poissy 15. Juli 1631 no. 347 d. d. Paris 25. Juli. no. 365 d. d. Paris 9. Sept. 1631.



Erneuerung und Besetzung der Befestigungen am Luziensteig und bei Riva in der Grafschaft Chiavenna Sorge zu tragen.[1]) Endlich sollte Venedig 1000 Mann seiner französischen Soldtruppen unter dem Vorwand ihrer Heimkehr nach Frankreich in Trupps von 15—20 Mann nach Graubünden entlassen, der Herzog von Rohan sollte unter demselben Vorwand von Venedig beurlaubt werden, auf der Heimreise in Graubünden Halt machen, die 1000 Franzosen sammeln und den Oberbefehl über sie und die bündnerischen Regimenter übernehmen.

Anfang Juli hatte Avaux die ersten Andeutungen gemacht, dass Frankreich eventuell auf venezianische Truppen für Graubünden rechne.[2]) Im September stellte er das formelle Gesuch um Ueberlassung der Mannschaften[3]), anfangs Oktober erneuerte er es und bat zugleich um Beurlaubung Rohans.[4]) Auch dieser selbst erschien deshalb im Collegio.[5])

Die Republik war nicht abgeneigt die Truppen herzugeben. Sie versprach wenn die Abrüstung beginne, sie an solchen Orten zu entlassen, dass ihnen das Einschlagen eines andern Weges als des über Graubünden führenden erschwert würde.[6]) Aber sie wollte dieselben nur ohne Waffen ziehen lassen[7])

1) Disp. Francia Contarini no. 378 d. d. Moret 6. Okt. 1631 .... Richelieu zu Contarini: Habbiamo mandato 50000 ducati in Grisoni affinchè Mr du Landé tenga secretamente alla disposition del Re tre mille di loro et nel resto procuri coll' assistenza ancora di qualche Ingegniero che essi medesimi impatroniti de loro passi fortifichino subito la Riva et lo Steich, il che non è loro impedito dal trattato di Ratisbona nè deve esser impedito per ragion, mentre ogn'uno può assicurarsi in casa propria, senza che la Francia apparisca in questo fatto ma con le assistenze secrete.

2) Instruktion für Landé vom 12. Juni überreicht von Avaux am 3. Juli. Esp. Princ.

3) Esp. Princ. 11. Sept.

4) Esp. Princ. 2. Okt., 8. Okt., 10. Okt.

5) Esp. Princ. 3. Okt. Rohan legte dabei einen Brief des Königs vom 2. September und je einen von Servien und Thoiras d. d. Moncalieri 12. Sept. vor.

6) Sen. Corti 11. Okt. 1631 ufficio für Avaux: Quando si venghi all' effetto dello sbando si procurerá farlo in luoghi, ove possa volendo servirsene il Re et a soldati più difficile riesca il vogliersi altrove.

7) Disp. Francia Contarini no. 397 d. d. Noian (Nogent l'Artaud) 17. Nov. 1631.



und den Urlaub schlug sie Rohan mit dem Bedeuten ab, dass sie ihm durchaus nicht hinderlich sein wolle die Befehle seines Königs auszuführen, aber nicht dulden könne, dass er mit dem Charakter eines venezianischen Offiziers bekleidet nach Graubünden ginge, denn dadurch werde die Republik direkt bei dem Unternehmen beteiligt, und sie müsse es vermeiden durch solche offizielle Teilnahme den Oesterreichern einen Vorwand zu Neuerungen an die Hand zu geben.[1])

Es war dieselbe Scheu vor offizieller Beteiligung, welche die Republik bereits bewogen hatte, die seit dem August 1631 von Frankreich ausgehenden Aufforderungen zu einem Bündnis zwischen Frankreich, Venedig, der Schweiz und Graubünden behufs Verteidigung des letzteren ausweichend zu beantworten.[2]) Zwar konnten die Erfahrungen, welche man beim Frieden von Monzon und bei dem im September 1629 mit Frankreich geschlossenen Subsidienvertrage zur Aufstellung einer armée volante behufs Befreiung Graubündens gemacht hatte[3]), an und für sich zu einer neuen Beteiligung mit Frankreich in der Graubündner Frage nicht ermutigen. Entscheidend war und blieb aber das Bedürfnis der Republik nach Ruhe und der daraus entspringende Wunsch sich aus allen politischen Verwicklungen zurückzuziehen.

---

1) Ebenda: Così che se ne vada un capo principale da noi stipendiato, verrebbe ad interessare la Rep^ca^ nell' apparenza et nell'essenza ancora in quel da che V. S. medesima conosce per Sua prudenza convenir si tenghi lontana et che autenticarebbe negli altri il sospetto et eccitarebbe in loro nuovi affetti di turbulenze, come le indoglianze di Feria circa li pressidii di Mantoa, in solo riguardo che siino di nostre militie se ben sotto capi et dispositione di quel Duca al vivo lo comprobano.

2) Disp. Francia Contarini no. 360 d. d. Meaux 25. Aug. 1631. Anfrage des Paters Josef bei Contarini behufs des Bündnisses. Ebenda no. 361 d. d. Meaux 1. Sept. 1631.

3) Vertrag von Fontainebleau d. d. 23. Sept. 1629 s. Beilage XXVII. Nach grossen Hoffnungen, welche Venedig auf diese armée volante gesetzt hatte, wurden die dazu angeworbenen Schweizer im Frühjahr 1630 statt in Graubünden zur Eroberung Piemonts verwandt. S. über diese armée volante Sen. Secr. Juli 1629 — April 1630. v. Moor a. a. O. 868. Seehaussen, Schweizerpolitik während des dreissigjährigen Krieges, Halle 1882, 44—47. Eidgen. Abschiede a. a. O. V. 2a., 512—515, 517, 523, 525, 536.



Noch aber hoffte Richelieu, dass die gebietende Stellung, welche er mit der Erwerbung Pinerolos in Oberitalien einzunehmen begann, Venedig bestimmen könnte sich fester an Frankreich anzuschliessen.[1]) Er hatte daher anfangs Oktober, während Avaux in Venedig thätig war, dem Gesandten Contarini vertrauliche Mitteilung über das Abkommen mit Savoyen gemacht[2]) und daran auch seinerseits jene drei Forderungen der Truppen, der Beurlaubung Rohans und des Eintritts der Republik in eine Allianz zum Schutze Graubündens, zu welcher auch Savoyen hinzugezogen werden sollte, angeknüpft.[3]) Frankreich, so schloss er, hätte jetzt seine Pforte nach Italien; es wäre Interesse und Pflicht der Republik für die Offenhaltung der anderen zu sorgen.[4]) Dennoch wolle Frankreich das Odium der ganzen Unternehmung tragen: in Frankreichs Namen und

1) Disp. Francia Contarini no. 378 . . . . d. d. Moret 6. Okt. 1631 dicendomi il Cardinale che supponeva che l'Ecc[ze] V[re] dovessero goder in estremo di veder un Re tanto loro amico fatto Principe Italiano patrone di una parte di cotesta provincia, habile di meglio assister a suoi Collegati, che per questo confidava fossero insieme per disporsi tanto più a correre la sua fortuna quanto in più occasioni tutti i ministri della Rep[ca] ne lo havevano assicurato.

2) Disp. Francia Contarini no. 378—379 d. d. Moret 6. u. 7. Okt. 1631. Wegen der von Richelieu gewünschten Geheimhaltung der Abtretung Pinerolos und der Graubündner Affaire wurden die Depeschen an das Consiglio X gerichtet, in dessen „comunicazioni" sie sich finden. Dieselben kamen in Venedig an nach der Sitzung des grossen Raths vom 26. Okt., in welcher Richelieu das Patriziat verliehen wurde, aber vor der Senatssitzung vom 29. Okt. Vgl. Beilage XXVIII[a] u. [b].

3) Vorressimo hora che la Rep[c] lasciasse passar alla sfilata in forma di licentiamento stante la pace 800 ò 1000 fanti Francesi sotto pretesto di ritornar alle loro case. Il medesimo farà il Duca di Roan, il quale troverà poi qualche apparenza di fermarsi in Grisoni per assisterli di consiglio di vigore; tutto quanto si farà sotto mano et a spese del Re, senza che la Rep[ca] vi prenda altra cognitione che quella di passar con avvertenza et secretezza dieci, quindici, vinti soldati per volta; tra tanto tratteremo la riunione della Rep[ca] con Savoia et con Noi nel piede dell' ultima lega fattaci per la conservatione de' Grisoni.

4) Se questo colpo viene impedito o dalla tardità del rissolvere o dalla celerita del discoprirsi, la Rep[ca] med[ma] se ne risentirà più degli altri, perchè quella porta apartiene a Lei più che a Noi, hora massime che ne habbiamo un altra.

auf Frankreichs Kosten sollten die Truppen in Graubünden unterhalten werden.

Aber mit dieser Eröffnung erreichte der Kardinal gerade das Gegenteil. Den Venezianern, die schon viele Monate zuvor bei den ewigen Hilfegesuchen für Mantua stutzig geworden waren, musste es jetzt wie Schuppen von den Augen fallen. Und dazu ermahnte Avaux gerade jetzt noch zu grösserer Fürsorge für Mantua! Das war also des Pudels Kern gewesen: Venedig sollte seine Truppen in die Schanze schlagen, wenn es den Oesterreichern in den Sinn kommen sollte mit der Okkupation von Mantua oder Bünden für Pinerolo Rache nehmen zu wollen! So froh die Venezianer es auch begrüssen mochten, dass durch die Besetzung Pinerolos dem Supremat Habsburgs ein Ende gemacht und das Gleichgewicht zwischen der französischen und habsburgischen Macht in Oberitalien hergestellt war, die Eventualität, dass gerade sie die Kosten dafür könnten zahlen müssen, war keine angenehme Aussicht. Wären die venezianischen Truppen nicht schon in Mantua gestanden, wer weiss, ob man sie jetzt hergegeben hätte. Nun lag aber die Besatzung einmal darin und wenn es zum Angriff kam, konnte Venedig trotz aller gegenteiligen Proteste die eigenen Leute doch nicht im Stiche lassen. Aber weiter wollte man sich in keinem Falle einlassen. Die Truppen, welche man für Graubünden zugesagt hatte, verweigerte man nun unter den Vorwand, dass die starken Rüstungen Ferias im Mailändischen die Republik zwängen ihre Söldner für etwaige Bedürfnisse in Italien zurückzubehalten.[1])

Ebenso verweigerte man Rohan konsequent den Urlaub unter denselben Gründen wie zuvor. Da aber Rohan und Avaux das ihnen nahegelegte Mittel[2]), nicht um Beurlaubung

---

1) Disp. Francia Contarini no. 397 d. d. Nogent (l' Artaud) 17. Nov. 1631.

2) Senato Rettori 29. Okt. 1631 Instruktion für den Savio alla scrittura . . . . Nel punto poi della licenza desiderata debba lo stesso savio alla scrittura tolta l'occasione di parlargliene . . . . soggiongere cosi da sè di saper certo nel punto della licenza, che solo impedita gliela havesse e gliela impedisse il riguardo, che essendo egli condotto ai servitii della Rep^ca portasse l'andata e l'impiego suo nella



sondern um völlige Entlassung des Herzogs aus dem Dienst der Republik einzukommen, nicht ergreifen wollten, man andererseits aber auch die Verwendung Rohans im Dienste Frankreichs und der Bünde nicht geradezu verhindern wollte, so gestattete man stillschweigend, dass der Herzog von dem ihm am 22. November ausgestellten Reisepasse [1]) Gebrauch machte und, wie er sich am 14. Oktober erboten hatte, unter dem Scheine des Ungehorsams abreiste.[2])

necessaria relatione, che ha quello che riceve col Principe che dà lo stipendio, quelle dechiarationi della stessa Rep^ca, le quali non istima che siano del suo interesse; non esservi immaginabil pensiero d'impedirgli li suoi avanzamenti nel concetto del mondo e nella gratia del suo Re; anzi desiderarsi che si accrescano sempre le sodisfattioni e le fortune sue con pienezza d'affetto e di volontà, ma giudicarsi assolutamente pregiudiciale a nostri interessi la sua andata col carattere che tiene di nostro stipendiatò, senza di che niuna difficoltà rimarrebbe per l'adempimento del desiderio suo, si che possa il Duca per tali concetti conoscere in uno il grado in che è tenuto da noi et il modo di sodisfarsi.

1) Collegio Lettere IV, 168. Patentes. Franc^o Eritio Dei Gr̄a Dux Ven. etc. Universis etc. Che desiderando il Sr Duca di Rohan conferirsi a Verona, commettemo gli sia dato libero transito con suo bagaglio et famiglia per qualonque città et luoghi dello stato nostro et così doveran essi Rettori e Rapresentanti Nostri esseguir et far esseguir alli ministri loro in adempimento del presente ordine e passaporto nostro.

2) Sen. Corti 29. Nov. Zirkulär an die venez. Vertreter im Ausland. Rohan sei ohne licenza abgereist. Sen. Corti 29. Nov. an Contarini Di Roan osservarete il modo con che havemo parlato del seguito della sua andata per non approvarla dall' un canto, dall altra non rimproverar apertamento l' effetto per la parte da cui ne ha havuto l'impulso; et nel mezo di questo termine doverete voi ancora tenervi. Vgl. Disp. Francia Contarini no. 415 d. d. Metz 30. Dez. 1631. Ankunft Stoppas aus Graubünden von Rohan gesandt. Riferisce et in conformità mi ha detto il Card^l che Roan sia partito senza licenza da Venetia, avertito sotto mano che non potendo la Rep^ca dargliela per suoi rispetti, se la prendesse.

XII.

Rohan und Gustav Adolf.

Plan Rohans das Veltlin zu erobern. Widerstreben Richelieu's. Absicht Gustav Adolfs durch Bestimmung der Schweizer zur Neutralität und durch Besetzung des Veltlins eine Unterstützung des Kaisers aus Italien zu verhindern. Aufforderung an Rohan zur Mitwirkung. Gegnerschaft des Kardinals. Vereitelung der Veltliner Unternehmung durch den ersten und zweiten Aufbruch des Königs gegen Wallenstein. Verdacht Richelieus gegen Rohan wegen dessen intimer Korrespondenz mit Schweden. Abberufung Rohans aus den Bünden.

Bei Rohans Ankunft schwebten die Graubündner zwischen der Furcht ihre Freiheit durch die Intriguen Habsburgs von neuem zu verlieren und der Hoffnung auch das Veltlin zurückzuerobern.

Jubelnd wurde er aufgenommen und auf den der Tagsatzung der drei Bünde durch Landé eröffneten Wunsch Ludwigs XIII. hin zu ihrem General erwählt. Die Versicherungen der Unterstützung Frankreichs, welche Rohan mitbrachte, die Werbungen, welche er neubegann [1]), und die Befestigungen, welche unter seiner Leitung mit Macht gefördert wurden [2]), endlich die glücklichen Fortschritte Gustav Adolfs liessen bald

1) Relatione fatta dal Sig^r Duca di Rohano dello stato dei Svizzeri, dei affari di Germania e dei Grisoni nel suo ritorno a Venetia l'anno 1633 a dì 29 gennaro. Museo Civico. Cod Cicogna 1806 (2737) No. 10. v. Moor a. a. O. 870 ff.

2) Rohan an den venez. Residenten in der Schweiz Moderante Scaramelli d. d. Chur 14. März und 10. April 1632 in Disp. Svizzera no. 233. 237.



alle Furcht schwinden und höher und höher stiegen die Hoffnungen, welche Rohan durch wiederholte Vertröstungen wach zu halten wusste.[1]) Aber so warm die Unternehmung auf das Veltlin auch von Rohan empfohlen wurde[2]), er konnte die Genehmigung des Hofes nicht erlangen. Richelieu war durch die Verwickelungen, in welche ihn seine doppelzüngige Politik zwischen Bayern und Schweden gebracht hatte, vollkommen in Anspruch genommen; so musste ihm die verweigerte Teilnahme Venedigs als Vorwand dienen dem Herzog die Einwilligung zu versagen.[3]) Er erklärte ihm, dass die Unternehmung nicht zeitgemäss wäre und man sich daher für jetzt mit der Befestigung des Bündnerlandes zu begnügen hätte.[4]) Kaum dass Rohan das notdürftigste Geld zur Unterhaltung der Truppen erhielt. Wer mag es da ihm und den Bündnern verdenken, wenn sich ihre Augen auf den Schwedenkönig richteten, der sich nach dem Einbruch in Bayern mit Blitzesschnelle ihrem Lande näherte?

Es war ein natürliches Gefühl der Zuneigung, welches den unglücklichen Vorkämpfer der hugenottischen Freiheit jetzt dem

---

1) Memoires de Rohan sur l. g. de la Valteline Petitot XIX, 43 . . . les Grisons . . . . se voyoient frustrés de leur établissement en la Valteline, duquel en son propre et privé nom, il (Rohan) leur avoit plusieurs fois répondu.

2) Rohan schickte in den ersten beiden Monaten 4 Kouriere von Bünden nach Frankreich ab, ehe er — Anfang Februar — die erste Antwort erhielt. S. Rohan an Scaramelli d. d. Chur 9. Feb. 1632 in Disp. Svizzera no. 226. Disp. Francia Contarini no. 415 d. d. Metz 30. Dez. 1631, no. 421 d. d. Metz 19. Januar, no. 423 d. d. Metz 27. Jan. no. 425 d. d. Metz 2. Feb., no. 429 d. d. Metz 9. Feb. 1632. Disp. Francia Gio. Soranzo d. d. Bertvil 16. Mai 1632.

3) Disp. Francia Contarini no. 414 d. d. Metz 30. Dezember 1631. Richelieu zu Contarini: In quel paese non possiamo far cosa buona se la Rep^ca^ non ci contribuisce canone, munitioni e viveri, i quali dalla Francia non possono esservi somministrati. no. 426 d. d. Metz 9. Februar: Che riguarda a Grisoni aspetteremo le rissolutioni della Rep^ca^ perchè uniti con lei si regoleremo in un modo, senza di lei in un altro. In ogni caso haveremo sodisfatto a noi medisimi e se vi parlassi diversamente v 'ingannerei. no. 421 d. d. Metz 19. Januar, no. 429 d. d. Metz 9. Feb., no. 433 d. d. Paris 16. März, no. 437 d. d. Paris 23. März 1632.

4) Memoires de Roh. a. a. O. 30.



ruhmreichen Befreier des deutschen Protestantismus entgegenführte, nachdem jene Familienverbindung, welche der grosse Heinrich für seinen Schützling mit der Tochter Karls IX. geplant hatte, politischen Erwägungen hatte weichen müssen. Denn sicherlich waren es solche, welche Heinrich IV. bewogen, nach den ersten Schwierigkeiten das Projekt fallen zu lassen und Rohan durch die Vermählung mit der ebenso schönen als als galanten Tochter Sully's enger an sich ketten.[1])

Schon im Jahr zuvor, als Bengt Oxenstiern auf Grund des § 4 der Bärwalder Allianz von Richelieu die Gestattung einer Werbung in Frankreich für Schweden verlangte, hatte Rohan alles angestrengt, um dieselbe übertragen zu erhalten.[2]) Jetzt als er den Donauübergang Gustav Adolfs erfuhr, schrieb er am 27. April von Chur aus nach Verona „es solle nicht an ihm liegen, wenn der König nicht die Strasse nach Graubünden frei fege; er lasse es an keiner Aufmunterung fehlen.“[3]) Viel-

---

1) Autobiografia a. a. O. 19: Sua M[tà] per mezzo del Sig[r] Santa Catarina, che resideva alla Corte ellettorale di Heidelberga, haveva fatto qualche motto di maritarmi con la figliola del Duca Carlo di Sudermannia, che poi divenne Re di Svetia, quale era figlia d'una sorella dell'Elettore Palatino, et n'era passato perciò un gentilhuomo in Svetia, ma differendosi il trattato per conto di dote, Sua M[tà] mi fece fianzare Margerita (Maria) figliola di Massimiliano di Bethune, Marchese di Rosny, hora duca di Sully.

2) Disp. Francia Contarini no. 348 d. d. Paris 29. Juli 1631. L'Amb[r] di Svetia voleva partire doppo la negativa della levata tutto pieno di mali humori imbevuto da quelli che desideravano farla . . . tra quali il duca di Roan ha fatto ogni opera per esser preferito al conte della Susa et il Wach (Wake) ha portato caldamente questo suo desiderio, senza effetto però stante che il Re ha mandato la patente per il Conte della Susa. no. 355 d. d. Paris 19. Aug. L'Amb[re] è partito . . . con permissione della levata a primo tempo per la quale ha fatto l'accordo con il Conte della Susa, non ostante che il Duca di Roan habbi mosso ogni pietra per haverne l'impiego.

3) Rohan an „Amico Suo“ a Verona d. d. Chur 27. April 1632 Tradotta dal francese. Vi dirò che il Re di Svetia continua a far progressi e dà una tale apprensione a tutti i nostri vicini che pensano più a diffendersi che ad attaccarci. Sapete come egli ha preso Tonavert et è entrato nella Baviera e che Tilli si ritira da lui. Oltre di questo egli ha delle sue truppe intorno a Lindò e Constanza, che mettono in grandissima paura queste due città. Non mancherò da me

leicht war es nur eine Erwiderung auf Rohans Einladungen, wenn der Oberst Hans Ludwig von Erlach dem Herzog um den 26. Mai einen Brief des Königs überbrachte [1]), welcher den Wunsch nach guter Korrespondenz, die Mahnung zur Achtsamkeit und die Bitte aussprach, sich etwaigen Hilfstruppen, welche die Spanier aus Italien schicken möchten, entgegenzustellen. [2])

Vorausgegangen war diesem Briefe ein anderer an die Eidgenossenschaft, d. d. Schwabenhausen 17./(27.) April,[3] in welchem Gustav Adolf die Schweizer ersuchte keinem spanischen Kriegsvolk den Pass nach Deutschland zu gestatten, sondern Neutralität zu beobachten, widrigenfalls er einem solchen Feinde entgegenziehen und den Krieg in die Eidgenossenschaft tragen müsse. [3]) Etwa gleichzeitig aber mit jenem Schreiben an den Herzog muss die Aufforderung des Königs an Richelieu gerichtet sein, ihm für eine Abteilung seiner Truppen behufs Diversion der Spanier freien Durchzug durch Graubünden nach Italien zu gewähren. [4]) Eng hieran schliesst sich dann ein zweiter Brief des Königs an Rohan aus München vom Ende

che egli non netti quello che è tra lui e noi et faccio ogni diligenza per sollecitarlo . . . . Vi prego di assicurar l'Eccmo Sr Generale (Alv. Zorzi) del mio humilmo Servitio et dirgli di più che i negotii di Francia e di Spagna si alterano più che mai et che fra poco tempe spero che egli vedrà quello che non si può credere et per adesso non gliene posso dir più. (Beilage zu Disp. Provv. Gen. in T. Ferma Alv. Zorzi no. 280).

1) Die Nachricht findet sich in Disp. Svizzera no. 244 d. d. Baden 29. Mai, nach einem Berichte Scaramellis über die Badener Tagsatzung vom 16.—26. Mai, nach welcher Rohan Baden sogleich wieder verliess. Da auch Erlach wegen der von ihm für Schweden übernommenen Werbungen in Baden war (s. Eidgen. Absch. a. a. O. 590), so fand die Ueberreichung des Briefes vermutlich in Baden statt. Ueber Erlachs Reise im Mai 1632 zu Gustav Adolf s. Gonzenbach, Hans Ludwig von Erlach von Castelen. Bern 1879. Bd. I.

2) Disp. Svizzera a. a. O. s. Beilage XXIX.

3) Eidgen. Abschiede a. a. O. V. 2a. Absch. 589.

4) Der päpstliche Nuntius Bichi meldete am 4. Juni aus Frankreich: Lo Sveco sitibondo di passare in Italia haveva mandato a fare instanza al Christianissimo che gli permettesse il passo ne' Grisoni per inviare alcune truppe in Italia con pretesto di volere divertire gli Spagnuoli. Ranke, frz. Gesch. II, 431.



Mai (neuen Stils?): „er hoffe Rohan werde von seinen Pässen" aus den grossen Plan der Befreiung der Unterdrückten vom Joche der Tyrannen bei jeder Gelegenheit und jedem Bedürfnis unterstützen. Deshalb wolle er, der König, sich ihm in Bälde nähern [1]) oder ihm auserlesene Truppen senden.[2]) So sollten alle Pässe nach Süden dem spanischen Sukkurs verschlossen werden; die schweizerischen infolge der Neutralität, die bündnerischen und valtellinischen durch die schwedisch-französische Okkupation; denn Rohans Macht allein reichte dazu nicht aus. Derart gesichert gedachte der König dann seine Unternehmungen im Reiche zu vollenden. Dass er sich damals von Bayern aus mit dem Gedanken eines sofortigen Offensivkrieges gegen die Spanier in Italien getragen haben sollte, bevor er des Reiches noch völlig Herr war, muss entschieden bestritten werden.[3])

Die Schweizer gaben die gewünschte Zusage.[4]) Rohan schickte die Vorschläge des Königs nach Frankreich, um die Instruktionen des Kardinals darüber zu empfangen [5]) und liess

1) Da die Diversion Gustav Adolfs nach Oberschwaben Ende Mai neuen Stils erfolgte, so dürfte der Brief auch Ende Mai neuen Stils geschrieben sein.

2) Disp. Svizzera no. 248 d. d. Baden 25. Juni 1632. Siehe Beilage XXX.

3) Vgl. die Ausführungen du Puy's gegenüber dem venez. Residenten Scaramelli in der Schweiz in Beilage XXX.

4) Eidgenöss. Abschiede a. a. O. V. 2. a. 589.

5) Disp. Svizzera no. 244 vom 29. Mai. Bericht über eine Aeusserung Rohans zu Scaramelli nach Empfang des ersten Briefes: S. Eccza m' ha replicato che strattenirà (!) all' occasione il complimento, non altra più particolar intelligenza d' arme quando di Corte Christianma non ne resti incaricato. no. 248 vom 25. Juni: Aeusserung du Puys zu Scaramelli bezüglich des zweiten Briefs: Rappresentato il duca tutto ciò in Francia per ricever ordini come continuar a regolarsi con il Re di Svetia s' era fermato nei presi termini generali col mezo del Sr di Bathilly . . . . arrivato in salvo a quell' armata. Vgl. Disp. Svizzera no. 247 d. d. Baden 19. Juni 1632. Mi (Scaramelli) si scrive da Coira che il Sigr di Bathilly accompagnato da un gentilhuomo del Sigr Duca di Roan andava al campo di Svetia. Die Erzählung du Puys war nicht ganz genau. Batilli, ein venezianischer Oberst, über welchen im nächsten Kapitel das Nähere, erkrankte unterwegs und der Edelmann Rohans musste allein zur schwedischen Armee reisen. Batilli kam erst später bei ihr an.



inzwischen durch einen an Gustav Adolf entsandten Edelmann diesem eine Zusammenkunft behufs näherer Besprechung antragen. Richelieu aber schlug den begehrten Durchzug durch Graubünden ab.[1]) Einmal hatte Frankreich von jeher die Bünde als seine Domäne betrachtet, von der es jeden andern Einfluss fernzuhalten wünschte [2]); sodann aber hatte der päpstliche Nuntius nicht unterlassen schon seit Beginn des Jahres mit Erfolg gegen Gustav Adolf und Rohan zu wühlen; gegen Gustav Adolf, indem er dem Kardinal Besorgnis vor einem Einbruch des Königs in Italien, wo Richelieu gleichfalls allein

1) Ranke a. a. O. 433. Es mag hier beiläufig bemerkt sein, dass Gustav Adolf alles Recht hatte, den Durchzug von Richelieu zu verlangen, da mit der Okkupation der Veltliner Pässe, behufs deren der Durchzug verlangt wurde, nach dem Plane Gustav Adolfs — worüber weiter unten — auch eine Restitution der Bünde in den Besitz des Veltlins, — natürlich unter dem bewaffneten Schutze Schwedens — verbunden sein sollte. Im Eingangsparagraph der Bärwalder Allianz heisst es nämlich, dass dieselbe geschlossen werde „behufs Zerstörung der Festungen an den Meeresküsten und in Graubünden, damit alles in den Stand vor dem deutschen Kriege versetzt werde“. Dazu gehörte aber auch die Restitution des Veltlins.

2) Disp. Francia Gio Soranzo no. 20 d. d. Amiens 3. Juni 1632. Gespräch Soranzos mit dem Kardinal. Non ho lasciato parlando degli interessi di Svetia di participargli gli avisi dell' avvicinamento dell' armi di quel Re verso il paese de' Svizzeri et delle corrispondenze che potesse haver in quelle parti. Mi disse di certo non haverne incontro et che Rohano ultimamente ha avisato che tutto vi passava con buon ordine, soggiongendo che Svetia non poteva volger per hora i suoi disegni a quei confini et ch' il Re v' haverebbe l' occhio, che si era ben desiderato di portarlo contro la casa d' Austria, ma non più oltre et qui per via di consideratione mi disse, che la lega che mi haveva proposto sarebbe stata anco buon preservativo per questo rispetto. Dies ist wohl der Kern, welcher der von Siri Mem. rec. VII 547 aufgetischten und dann viel kolportierten Anekdote zu Grunde liegt, dass Ludwig XIII. nach der Schlacht am Lech zu Soranzo gesagt habe, es wäre nun an der Zeit, dass Frankreich und die Republik mit vereintem Rat und vereinter Macht den Siegeslauf des Goten aufhielten. In den eigenen Depeschen Soranzos aus dieser Zeit habe ich von dieser angeblichen Unterredung nichts zu finden vermocht. Der Sache nach behält ja Siri im ganzen Recht, wenn auch die Einkleidung erfunden ist; möglich allerdings, dass Soranzo sich des wahren Hergangs später auch nicht mehr genau erinnerte.



vorherrschen wollte, einzuflössen wusste [1]), gegen Rohan, indem er aus der Gleichheit der Religion die Gefahr einer Annäherung zwischen diesem, dessen Anwesenheit in Graubünden ihm überhaupt ein Dorn im Auge war [2]), und Gustav Adolf herleitete.[3])

---

1) Disp. Francia Contarini no. 426 d. d. Metz 9. Feb. 1632. Contarini erklärte bezüglich der Politik des Senats dem Kardinal „che per consideratione del bisogno che tiene l'Italia di qualche respiro dopo tanti anni d'agitatione V. V. E. E. si sarebbero tenute sempre lontane da ogni pretesto che potesse cagionar novità e torbido, come si erano sempre dichiarite, ma che adesso poi erano obligate di farlo non solo per termine di prudenza, ma di necessità, stante questa gran crisis d'Alemagna, il cui esito servirebbe di tramontana a tutte le altre deliberationi. Subito il Cardinale mi soggionse: „Anzi per questo bisogna che s'intendiamo bene insieme di buon hora, perchè se colpiremo nei trattati presenti, Svetia si rivoglierà contro Austriaci e saremo Padroni del gioco, se nò e che egli prevaglia, come ha fatto fin' hora e come io lo credo in stato di poter prevalere a tutti, havrete ancora bisogno di noi per impedirlo che non passi in Italia". E mentre fingevo di ridermene e che questo pericolo fosse molto lontano: „Per Dio, vi dico da dovero" mi rispose il Card[le] „che io ne temo perchè io non veggo chi possa resistervi". Ma io, Ecc[mi] Sig[ri] so, che questi concetti vengono di continuo instillati nel suo animo dal Nontio per i timori che hanno a Roma di questo Re, per il quale il Papa ha ultimamente rissoluto di contribuire $\frac{m}{12}$ scudi alla Lega Catt[ca] al mese, altretanti all' Imp[re]. Disp. Francia Gio. Soranzo no. 81 d. d. Paris 11. Jan. 1633. Bericht Soranzos über ein Gespräch Richelieus mit Ludwig XIII. über den Tod Gust. Adolfs: Son assicurato che il Cardinale particolarmente habbi sostenuto che . . . . se più lungamente sopraviveva il Re di Svetia, non vi era più ostacolo alcuno alle sue imprese in Alemagna et a suoi dissegni gia scoperti di passare in Italia bisognava azzardar tutto per opporsegli.

1) Disp. Francia Contarini no 418 d. d. Metz 14. Jann 1632. Man hat Rohans Depeschen dem Nuntius gezeigt. Promette Roano ogni riguardo alla relligione catt[ca] in quelle parti, mentre di lei il Nontio pressagisce poco bene sotto un capo heretico et a meza bocca se ne doleva.

2) Ebenda no. 426 d. d. Metz 9. Feb.: . . . Altro concetto viene portato da Ecclesiastici et è, che Roan capo de Grisoni tutti heretici, padroni del passo d'Italia possi facilmente attaccar qualche pratica col Re di Svetia per l'uniformità della religione, il qual concetto passa per mente anco di qualche altro et certa voce uscita dalla casa del Wach (Wake) che nel tempo di suo soggiorno a Venetia ha contratto

Unterdessen brachte die Bedrängnis derTruppen, welche der König bei seinem Aufbruch gen Augsburg und München zur Säuberung Schwabens zurückgelassen hatte, ihn schneller als er wohl selbst dachte und schneller als er die Antwort des Kardinals erhalten konnte, in Rohans Nähe.[1]) Anfangs Juni hielt er seinen Einzug in Memmingen und schon gedachte er weiter gegen den Bodensee vorzurücken, als ihn plötzlich die Erfolge Wallensteins über die sächsische Armee, diesem entgegen nach Böhmen abriefen.[2]) Er sandte daher den Rohanschen Edelmann, — es war ein Bruder Montbruns[3]) — an Rohan mit der Botschaft zurück, dass er Sachsen zu Hilfe ziehen und Wallenstein schlagen wolle, wo er ihn auch treffe. Sei ihm dies geglückt, so werde er seinem früheren Entschlusse getreu. in „Verfolgung der bewussten Pläne" sich dem Herzog nähern und wie dieser gewünscht mit ihm zusammentreffen. Unterdes werde er in Bayern und den übrigen Quartieren die zu ihrer Behauptung erforderlichen Truppen zurücklassen.[4])

---

con Roan molto confidenza mi perviene, che se il Re non lo tratterà bene, si trova in posto et in congionture da farsi stimare, cose tutte che meritano riflesso per osservarle, ma non per crederle totalmente ancora. Disp. Francia Gio. Soranzo no. 18 d. d. Amiens 29. Mai 1632: .. Non lascierò indagare nel più certo che sarà possibile come qui si sente l'avanzamento di Svetia verso li Svizzeri et Grisoni. Per hora posso assicurare l' E. E. V. V. che qualche riflesso è stato fatto a quel possi lui tentare da quella parte et non è verisimile che la impresa aderisca ai suoi progressi in quei confini; et per me credo che in riguardo della conformità di religione non si lascierà di far Rohano in qualche sospetto. Il Nontio hoggi me ne ha parlato molto espressamente et mi accorgo che tutte le sue diligenze mirano a procurar qualche rissolutione di quà per prevenire i mali (che) con lui dice soprastare all' Italia et a questo proposito grandemente ha insistito che da V. V. E. Eze non sia divertita la propositione della lega diffensiva d'Italia.

1) Droysen a. a. O. II, 558.

2) Droysen a. a. O. II, 559. 583.

3) Vermutlich war es der Herr von Villefranche, der in Disp. Svizzera d. d. Zürich 24. Nov. 1632 als Bruder Montbruns genannt wird.

4) Disp. Svizzera No. 249 d. d. Baden 26. Juni 1632. Gentilhuomo francese, fratello del Sr di Sant'Andrè, . . . venuto dall'armata di Svetia porta al Sr Duca di Roano a nome del Re: Che con



Wenige Tage darauf wurde dann der Züricher Hauptmann Huldrich oder Ulrich von Bernhard von Weimar aus Memmingen abgeordnet, um Rohan diese Versicherungen im Namen des Königs zu wiederholen.[1]) Rohan schrieb hierüber an Scaramelli: „Hauptmann Huldrich hat mir die besten Versicherungen von Seiten des Königs gebracht, dass er ohne seinen Abmarsch gen Böhmen meinen Vorschlag ausgeführt haben würde; nun ist die Ausführung verschoben.“ Die Worte, welche Rohan hinzufügt: „Unterdessen hat er den Herzog Bernhard von Weimar in Schwaben mit 12000 Mann zurückgelassen, welcher je nach Gelegenheit Hand ans Werk legen könnte, und Banèr mit ebensoviel in Baiern“[2]) müssen auf den Gedanken bringen, dass

---

$\frac{m}{22}$ fanti $\frac{m}{14}$ cavalli e 80 pezzi d'Artigliaria partiva da Donavert per andar sollecitamente in Boemia a soccorrer il duca di Sassonia . . . . ma con risolution ancora di combatter l'Armata del duca di Friedland sia in che luogo voglia che credeva non l'aspetterebbe . . . Supplito a questa che restava nella sua prima deliberatione di accostarsti a queste parti ai fini significati et che si sarebbe veduto con Roano predetto, essequendo di questo modo il buon consiglio et parer di lui, lasciando in tanto ben presidiati i posti convenienti in Baviera et in tutti i luochi necessarii a guardarsi . . . . .

1) Disp. Svizzera no. 250 d. d. Baden 3. Juli 1632. Pressento bene che altro soggetto capit. Zurigano, huomo assai capace d'esser adoperato negl' affari del mondo sia rivenuto da Memminghen a fine di portar qualche parola a nome regio di ordine del duca di Veimar ad esso Sig^{r} di Roano, al qual proposito devo dir riverentemente alla Ser^{tà} V^{ra}, che da diversi rincontri vengo a comprender che se di Francia egli potesse haver commissione di surprender posto in Valtellina, volentieri lo farebbe col calore della vicinanza et con alcun aiuto de Svezzesi, et grandemente gli piaceria di servire al Re suo Sig^{re} in così importante interesse alle spese d'altri.

2) Rohan an Scaramelli d. d. Chur 9. Juli 1632 (in disp. Svizzera no. 253): Il capp^{no} Vldrich Zurigano m'ha portato parole ottime del Re di Svetia, e senza il suo viaggio di Boemia havrebbe esseguito la mia propositione, la quale è ritardata sin' al suo ritorno. In questo mentre ha lasciato il Duca Bernardo di Veimar nella Svevia con 12000 combattenti, il quale secondo l'occasione potrà darvi qualche principio e Panier con altretanti in Baviera. Ma V. S. Clar^{ma} può assicurare la Ser^{ma} Rap^{ca} sopra la mia parola di non temer cosa nissuna del (dal) detto Re, al contrario sperarne tutti buoni officii d'amitia(!).

es sich bei diesem „Vorschlag" Rohans noch um mehr als jene proponierte Zusammenkunft mit Gustav Adolf handelte und dass jener Rohansche Edelmann mit dem Könige auch über die Veltlinaffaire selbst Abrede genommen hat. Diese Vermutung findet ihre Stütze in der kurz hierauf erfolgten Entsendung du Puy's nach Frankreich.[1]) Dieser sollte nämlich die jüngst von Gustav Adolf erhaltenen Mitteilungen dem Kardinal eröffnen und dessen Zustimmung zur Annahme schwedischer Hilfstruppen durch die Bündner behufs Wiedererlangung des Veltlins zu erreichen suchen.[2]) Ferner wissen wir noch von einem durch Wallenstein aufgefangenen Briefe des Königs an Rohan[3]), worin er den Herzog auffordert, die Werbungen

---

1) Du Puy war das ganze Jahr hindurch für Rohan in Bewegung. Mir sind bekannt: I. Mission nach Frankreich: Abreise von Chur Ende Dezember 1631, Ankunft bei Hofe 27. Januar 1632, Abreise von Hofe Mitte Mai; Wiederankunft bei Rohan gegen den 26. Mai vor Rohans Abreise von Baden. II. Mission nach Solothurn Ende Juni behufs Oeffnung des Passes für leichte Kavallerie Rohans, die aus dem Languedoc kam, und Ueberbringung von Instruktion für den an den Hof gehenden Marquis von Montbrun. III. Die hier erwähnte Mission nach Frankreich Mitte Juli, Rückkehr zu Rohan Ende August. IV. Mission zur Konferenz der evangelischen Städte und Orte in Aarau 28./29. September. V. Mission an Gustav Adolf in Sachen der schweizerischen Neutralität und der Interzession Rohans für Rotweil. Mitte Oktober — zum Tode Gustav Adolfs. Rückkehr Anfang Januar 1633. VI. Anfangs Januar 1633 Mission nach Frankreich behufs Berichterstattung über die Lage in Graubünden und die der schwedischen Armee.

2) Disp. Svizzera no. 253 d. d. Zürich 17. Juli 1632. In passando hoggi di quà per Corte X^ma il S^r di Puy espeditovi espresso dal S^r di Roano a nome suo è venuto a communicarmi, che sia il suo viaggio (1) per rapressentare gl' ultimi avisi havuti dal Re di Svetia, accennandomi che si potria lasciar agire da Grisoni in prender delle sue truppe da ricuperar la Valtellina (2) per procurar denari et ordini che si dia gusto ai populi nel persister il presidio de' forti di concerto et di contentamento loro et (3) per qualche altro interesse particolare di esso S^r di Roano. Vgl. auch die weiter unten folgende Antwort.

3) Von Wallenstein „in gran diligenza" geschickt kam derselbe gegen den 24. Juli in Wien an; s. Beilage XXXI. Der Brief, dessen Datum unbekannt ist, war, dem Inhalt nach zu schliessen, mit der Sendung von Huldrich an Rohan ungefähr gleichzeitig.



der Graubündner und Schweizer[1]) zu beeilen und dafür zu sorgen, dass jeder Pass für etwa zur Unterstütüung des Erzherzogs Leopold oder des Kaisers heranziehende Truppen verschlossen werde. Dafür versprach der König die sichere Eroberung des Veltlins. Behufs dessen sollten sich die am Bodensee stehenden schwedischen Truppen mit Rohan vereinigen und Oxenstiern mit 12000 Mann und 4000 Pferden durch Tirol ziehen. Möglich, dass der Venezianer, welcher uns den Inhalt dieses Briefes überliefert hat, ein wenig irrt und dass es sich nicht sowohl um ein von Oxenstiern zu führendes als von ihm zu detachierendes Corps handelt[2]), im übrigen liegt kein Grund vor, diesen Bericht irgend zu bezweifeln.

Schon hatte Herzog Bernhard, wie Rohan wünschte, „Hand ans Werk gelegt", Kempten und Füssen genommen und Ende Juli die Schanzen an der Ehrenberger Klause gestürmt, schon auch schickte er sich an mit der Stadt und dem Schlosse Ehrenberg das letzte Hindernis zu nehmen, welches dem Einbruch in Tirol entgegenstand, als ihn der Befehl Gustav Adolfs aus seiner Siegeslaufbahn ab und unter die Mauern Nürnbergs rief.[3])

---

1) Rohan und Landé hatten auf der Tagsatzung in Baden im Februar 1632 durch den Oberst Molina den Aufbruch von 4000 Mann Schweizer zur Defension der Bünde begehrt, derselbe war ihnen auch für den Notfall versprochen worden. Auf der Tagsatzung zu Baden im Mai 1632 mahnte Rohan persönlich daran; aber zur Ausführung kam es nicht. Eidgen. Absch. a. a. O. 577. 589.

2) Es scheint mir, dass die in diesem Briefe Gust. Adolfs gemachten Versprechungen sich auf die Zeit nach der beabsichtigen Schlacht mit Wallenstein beziehen. Der Annahme, dass es sich bei Bernhards Zuge nach Süden um eine einleitende Operation, um ein „dar qualche principio", wie es Rohan gemeint hatte, handelt, steht durchaus nichts im Wege. Möglich, dass Bernhard zur Cooperation mit Rohan, von Tirol durch Graubünden ins Veltlin gehend, und das zweite in Baiern stehende (Banèrsche) Corps, unter Oxenstiern's Befehl gestellt, direkt zum Einrücken durch Tirol ins Veltlin bestimmt war. Dass es Gustav Adolf nicht gelang, Wallenstein vor seiner Vereinigung mit dem Bayerherzog zu erreichen und zu schlagen, zerstörte den ganzen Plan, über dessen Ausführung im einzelnen, wenn er auch im grossen und ganzen feststeht, vor Kenntniss der Originalbriefe und Korrespondenzen natürlich nichts bestimmtes gesagt werden kann.

3) Röse, Herzog Bernhard der Grosse I, 165. 168. Weimar 1828.



Längst war nun Bernhard zum Könige abgerückt, als endlich Rohan Ausgangs August aus Frankreich die Antwort auf seine letzten Anträge empfing. Soviel sich aus einem Brief Rohans an Scaramelli ersehen lässt, scheint dieselbe nicht unbedingt ablehnenden, aber doch durchaus dilatorischen Charakters gewesen zu sein und die Mahnung enthalten zu haben, nichts zu überstürzen. Näheres erfahren wir nicht, da Rohan dem Residenten erklärte ihm brieflich nicht mehr verraten zu dürfen. Jedenfalls zeigte sich der Herzog nicht unbefriedigt.[1]) Einer bessern Konjunktur harrend setzte er die Rüstungen fort. Die Graubündner Regimenter, welche anfangs 1632 erst 1800 Mann zählten, wurden auf 3000 komptetiert, indem Rohan zehn neue Kompanien in dem von Landé vernachlässigten oberen und Gotteshausbund aushob und sie den bestehenden Regimentern einverleibte. Dabei wurden auch behufs besserer Disziplinierung in die einzelnen Regimenter altgediente Hugenotten verteilt. Ausserdem wurde im Languedoc etwas leichte Kavallerie angeworben[2]), im August und September rückte das Regiment Landé's in die Bünde ein[3]) und Ende Oktober kam dann auch die Leibgarde Rohans, bestehend aus 70 Edelleuten und Herren zu Ross, welche Montbrun seit dem Juni in der Dauphiné angeworben hatte, unter dessen Führung in Bünden an.[4])

1) Rohan an Scaramelli d. d. Chur. 31. Aug. 1632 (in disp. Provv. Genl. in T. F. no. 367) Mi rincresce che il Sig^r du Puy non ha incontrato V. S. Clar^ma da parlarle. Il detto du Puy mi porta quello che ho bramato sopra' l negotio, del quale egli ne parlò a V. S. Clar^ma nella sua andata. (Das folgende in Ziffer:) Tutto è circa al ripigliar Valtellina. Io userò ma non abuserò del mio potere et aspetterò il tempo propitio, perchè in tutti gli affari del mondo bisogna valersi delle occasioni, e si come non si devono tralasciare, quando s'appresentano, così non bisogna prematurarle inanzi al tempo opportuno. Spero far vedere nella sua stagione la mia servitù e fedeltà inverso la Ser^ma Rep^ca. Non posso parlar più oltre con la penna.

2) Du Puy begab sich im Juni nach Solothurn, um ihnen den Durchpass zu erwirken.

3) Vgl. v. Moor a. a. O. 870. Nach Disp. Svizzera vom 7. Aug. waren zu dieser Zeit erst 400 Mann von Landés Regiment in den Bünden „meschiati di soldati ragazzi mal in arnese".

4) Am 27. Okt. kamen sie durch Zürich, s. Disp. Svizzera no. 262 d. d. Zürich 30. Okt. 1632. Eidgen. Abschiede a. a. O. 609.



Noch einmal sollten sich die Herzen der Bündner mit Zuversicht erfüllen, als Gustav Adolf, von dessen Operationen Rohan durch häufigere Korrespondenzen aus dem Nürnberger Hauptquartiere unterrichtet blieb [1]), sich nach dem vergeblichen Ansturm auf Wallensteins Lager Ende September wieder südwärts nach Schwaben wandte. Dass der König bei diesem Zuge noch seiner Rohan gegebenen Versprechungen gedachte, dürfte man vielleicht aus dem Briefe an Oxenstiern d. d. Windsheim 16./(26.) Sept. schliessen, worin Gustav Adolf, noch unschlüssig, ob er Wallenstein folgen oder sich südwärts wenden solle, für den Zug nach Schwaben unter anderm in die Wagschale wirft, dass er dort „nicht allein seine Armee füglich verstärken, Reuter und Knechte wieder zu sich zu ziehen und ein neues Corpus formiren, sondern auch das bewusste Dessein fortsetzen und die österreichischen Erblande daselbst okkupiren könne“ [2]); — jedenfalls fasste Rohan neue Hoffnung. Er beschleunigte daher die Absendung du Puys, welchen er von der Tagsatzung zu Baden aus [3]) in Sachen der schwedisch-schweizerischen Neutralität [4]) zu Gustav Adolf schickte, weil er hoffte, mit der Rückkehr desselben Gewissheit über die Absichten des Königs zu

---

1) So teilte Rohan in einem Briefe an seinen Agenten Prioleau in Venedig d. d. Chur. 2. Aug. 1632 (Cod. Misc. 369) diesem das Gerücht von einem nach dreitägigem Kampfe durch Artillerie entschiedenen Siege G. Adolfs über Wallenstein, den Bayernherzog und den König von Ungarn (!) mit dem Hinzufügen mit: io aspetto una relatione particolare della detta battaglia havendo inviato persona espressa per intenderla. Von dieser „persona espressa“ oder einem andern jedenfalls hugenottischen Korrespondenten (so diente z. B. der Hugenotte Gassion in G. Adolfs Heer vor Nürnberg) werden die verschiedenen Avvisi aus Nürnberg vom 2.—8. September herrühren, welche nebst den Begleitbriefen Rohans an den Provved. General in T. F. Zorzi in dessen Depeschen vom September und Oktober 1632 erhalten sind.

2) G. Adolf an Oxenstiern d. d. Windsheim 16. Sept. 1632, s. Arkiv till upplysning om svenska krigens och krigsrättningarnes historia. Stockholm 1854, S. 656.

3) Als die Tagsatzung am 16. Oktober geschlossen wurde, war du Puy schon unterwegs.

4) S. hierüber Memoires de Rohan a. a. O. 38 ff. Seehaussen a. a. O. 52 ff.



erhalten.[1]) Zurückgekehrt sollte du Puy sofort an den Hof geschickt werden, da Rohan ohne dessen Befragung nichts unternehmen wollte. Inzwischen hatte er aber bereits zwei Kouriere dahin abgesandt und schickte ungefähr gleichzeitig mit du Puys Entsendung zu Gustav Adolf den dritten ab, um vorzustellen, dass sich jetzt, wo ihm, Rohan, durch Schweden der Rücken gedeckt sei, die allergünstigste Gelegenheit zum Ueberfall des Veltlins biete und dass die Bündner Frankreichs Waffen verachten müssten, wenn dieselbe unbenutzt bliebe.[2])

Am 25. September/5. Oktober hatte Gustav Adolf die Donau wieder überschritten, am 30. September/10. Oktober war Rain zurückerobert und damit stand der Weg zum schwäbischen Meere offen — da plötzlich Stillstand, mehrtägige Unentschiedenheit, endlich zweiter Aufbruch gen Norden gegen Wallenstein.[3])

Noch hatten sich die Bündner von dem abermaligen Scheitern ihrer Hoffnungen nicht erholt[4]), da traf sie ein noch weit härterer Schlag. Das Unglück wollte es, dass jene neuen dringenden Gesuche Rohans um Genehmigung zur Eroberung des Veltlins ankamen, bald nachdem des Hayes, bevor er für

---

1) Disp. Svizzera no. 260 d. d. Zürich 16. Okt. 1632. Rohan erwartet mit der Rückkehr du Puys, den er dann sofort zum Könige schicken wird „certezze ben fondate delle intentioni del Re di Svetia, nè crede intanto che verso il lago di Costanza et verso il Tirolo sii per avvicinarsi gran grosso delle sue militte all' occupatione di quelle parti senza progredirvi prima di concerto seco, nel qual mentre sentirà ancora i sensi del suo Re".

2) Disp. Svizzera a. a. O. Der dritte Kourier nach Frankreich ging am 15. Okt. Abends ab. S. auch Mem. de Rohan a. a. O. 41 ff.

3) Droysen a. a. O. II, 633 ff. 654.

4) Relatione fatta dal Sigr Duca die Rohano etc. nel suo ritorno a Venetia a. a. O. Fin hora hanno i Grisoni notrito in se stessi qualche buona confidenza di poter sollevare la loro conditione et di rimettersi in qualche grado di potere et di esistimatione tra le genti col calore dell' armi di Svetia, che speravano dovesse coadiuvare e favorire il loro interesse di recuperargli il possesso della Valtellina, ma hora decaduti dalle speranze di un bene si grande et molto vicino anco a succedergli si sono in tutto e per tutto abbandonati alla disperatione.

seinen Abfall zum Herzog von Orleans zu Beziers mit dem Tode büsste [1]), von einem Einverständnis Rohans mit Gustav Adolf gebeichtet hatte.[2]) Es bedurfte nicht mehr: die Schale des Misstrauens gegen Rohan, welches bereits durch Landés Berichte über die Behandlung der katholischen Bündner gestiegen war [3]), lief über. Dieselben Befürchtungen, welche den Kardinal abgehalten hatten, sich inniger mit Gustav Adolf zum Ruine Habsburgs zu verbinden [4]), mussten sich jetzt in höherem Masse rege machen. Welche Gefahr für die Herrschaft des Katholizismus, nicht in Frankreich allein, wenn der energische Führer der Hugenotten, umgeben von einer ausgewählten Schar seiner einstigen Kampfgenossen, an der Spitze einer ihm anhängenden überwiegend protestantischen Republik sich mit dem auf Frankreich schon lange und mit gutem Grunde verstimmten Protestantenkönig vereinigte! Denn war einmal das Veltlin von Rohan genommen, — und unter schwedischer Beihilfe konnte das nicht zweifelhaft sein, — wer wollte den König hindern nach Niederwerfung Wallensteins und des Bayern durch die ihm offenen Pässe gegen den Ursitz des Katholizismus, gegen Rom selbst vorzubrechen? [5]) Und davon abgesehen, wie,

---

1) Ueber des Hayes' Gefangennahme, s. Siri Mem. rec. 530. Darüber und über s. Hinrichtung disp. Francia Gio. Soranzo no. 59 d. d. Beziers 16. Okt. 1632. S. auch Mem. de Rich. VI, 200.

2) Disp. Francia Gio. Soranzo no. 79 d. d. Paris 4. Januar 1633. Nel particolare del Duca di Roano devo aggiungere che in questi giorni mi è venuto fatto di haver la confirmatione del particolare avisato con precedente dispaccio, che Monsù de Hiè (des Hayes) decapitato a Besier prima di morire scoprisse qualche intelligenza, che passava tra il Duca et il Re di Svetia.

3) Mem. de Roh. a. a. O. 38. Rohan avoit à se défendre en la cour de France du peu d'appui qu'il donnoit aux catholiques au pays où il étoit. Landé ne manqoit de fomenter tels dégouts, jugeant rendre son emploi plus considérable par là.

4) Ranke, frz. Gesch. II, 432 ff.

5) Disp. Francia Gio. Soranzo no. 80 d. d. Paris 11. Jan 1633. Soranzo berichtet über die Bemühungen des bündnerischen Deputierten Schmid (s. v. Moor a. a. O. 871 ff.) und des von Rohan abgesandten Prioleau, dass Rohan in seiner Stellung verbleibe. Travaglierò incessantemente, affine di condurre le cose al maggior segno di servitio publico, ma certo vi ho incontrato e temo d'incontrarvi gran diffi-



wenn der siegreiche König sich zum Anwalt der Hugenotten aufgeworfen hätte?

Schnell, rücksichtslos, seinem ganzen Wesen entsprechend war der Entschluss des Kardinals. Eine Ordre König Ludwigs d. d. Cahors 6. November befahl dem Herzog sofort seine Leibwache zu entlassen, — sie trat dann unter Montbrun zum Banèrschen Corps bei Augsburg über, — die drei Bündner Regimenter auf 900 Mann, das Landésche auf 500 zu „reformieren", Landé den Oberbefehl zu übergeben und nach Venedig heimzukehren.[1] Keine Gegenvorstellungen des Herzogs halfen.[2] Ein zweiter Befehl vom Ende des Jahres fügte zur Wiederholung der Abberufungsordre die Verhöhnung. Der König sei mit Rohan ausgezeichnet zufrieden, wichtige Instruktionen werde er vom königlichen Gesandten in Venedig empfangen. Am 10. Januar verliess Rohan die Bünde; als er in Venedig ankam, wusste La Thuillerie von nichts.

Nichts in der Handlungsweise Rohans rechtfertigt das Verfahren des Kardinals. Noch am 19. November, einen Tag bevor der Herzog jene erste Ordre aus Cahors empfing, und als an Schwedens Mitwirkung doch längst nicht mehr zu denken

---

coltà, perchè Roano ha grandemente ingelosito con le sue corrispondenze col Re di Svetia et lo so con tutto il maggiore fondamento, quanto che uno di questi ministri mi ha detto, che se viveva il Re di Svetia, que' passi erano a sua divotione et che doppo le vittorie certamente sarebbe passato in Italia. Vgl. auch die trotz ihrer panegyristischen Tendenz im grossen und ganzen zuverlässigen Histoire de Rohan a. a. O. 118 . . . . Les uns disoient qu'il avoit trop acquis de credit chez les Grisons, qu'il sembloit y vouloir plustost subsister de soy mesme que de dependre de celuy qui l'avoit envoyé; que pour cela il entretenoit des correspondences avec le Roy de Suède et avec d'autres Princes d'Allemagne plus pour ses interests particuliers que pour ceux de son maistre.

1) Disp. Svizzera d. d. Zürich 24. Nov. u. 27. Nov. 1632. Mem. de Rohan a. a. O. 43 ff. Die Ordre ward Rohan gegenüber damit motiviert, dass der König in der Winterszeit, wo den Bünden ja doch keine Gefahr drohe, die unnötigen Truppenkosten sparen wolle.

2) Rohan schickte zuerst den Kapitän Stoppa und dann Prioleau nach Hofe ab. Am 2. Januar kam Stoppa mit dem zweiten Befehl zurück. S. Disp. Svizzera d. d. Zürich 2. Jan. und 9. Jan. 1633. Mem. de Roh. a. a. O. 44 ff.



war, hatte er den Herrn von Villefranche mit den eindringlichsten Vorstellungen nach Hofe gesandt, dass der ganze Einfluss Frankreichs auf dem Spiele stehe, wenn man sich der Bündner nicht mit Ernst annehme.[1]) Es ist wahr, Rohan hat ein Einverständnis mit Gustav Adolf gehabt und zu unterhalten gesucht[2]), aber immer hat er die Genehmigung des eigenen Königs vorbehalten, und immer ist wahre Liebe zum Bündnerlande, reiner Eifer für die Interessen Frankreichs das Motiv seiner Handlungen gewesen.

---

1) Disp. Svizzera d. d. Zürich 24. Nov. 1632.

2) Du Puy folgte dem Könige auf seinem 2. Zuge gegen Wallenstein und kehrte erst nach dem Tode Gustav Adolfs zu Rohan zurück.

XIII.

Beziehungen Venedigs zu Schweden und Rohan im Jahre 1632.

Allianzanträge an Venedig und dessen strikte Neutralität. Wiederaufnahme der offiziellen Korrespondenz zwischen Rohan und Venedig bei Annäherung Gustav Adolfs gegen die Alpen. Entsendung venezianischer Reporter ins Lager des Königs. Ferdinand Geizkofler von Haunsheim. Henry de Batilli. Stellung von Daniel Nys in Venedig. Die Furcht Urbans VIII. vor Schweden und die Besetzung des Patriarchats von Aquileja. — Schluss.

Die Politik der Neutralität und Nichtintervention, welche uns im Verkehr der Republik mit Schweden und Frankreich entgegentrat, ist auch im folgenden Jahre und während des Restes des deutschen Krieges beobachtet worden, ja man könnte — von den Türkenkriegen absehend — beinahe sagen, sie ist überhaupt nicht mehr verlassen worden.

An Versuchen die Republik zur Partei zu machen, hat es nicht gefehlt. Zunächst wurde von Frankreich der Antrag auf ein Bündnis zum Schutze Graubündens unter Vorlegung formulierter Artikel erneuert. Dasselbe sollte Frankreich, Venedig, Savoyen, die Schweiz und Graubünden umfassen.[1]) Gleichzeitig damit wurde der Republik der Entwurf einer Deffenssivallianz überreicht, demzufolge sie sich mit Frankreich, Savoyen und Mantua zur Aufrechterhaltung des Status quo in Italien vereinigt haben würde.[2]) Venedig war auf diese Anträge vor-

1) Projet de ligue pour la deffense des Grisons. Disp. Francia Contarini no. 407 d. d. Nogent 8. Dez. 1631. Esp. Princ. 9. Jan. 1632 (m. v. 1631).

2) Projet de traité pour une ligue deffensive sur le subjet de la paix d' Italie. Ebenda.



bereitet, seit Richelieu den Gesandten Contarini, welcher ihn um die Mitte November zur Ernennung zum venezianischen Patrizier [1]) beglückwünschte, in einer mehr als zweistündigen Audienz festgehalten hatte.[2]) Indem der Kardinal die Verweigerung des Urlaubs für Rohan, der Truppen für Bünden und des Schutzes für Mantua, für dessen Sicherung der Senat neuerdings erklärt hatte nicht einzustehen zu können, offen als Furcht vor Habsburg bezeichnete, bot er „als Nobile der Republik und als Minister des Königs" alles auf Venedig zu energischeren Beschlüssen zu bekehren. Er suchte den Gesandten zu überzeugen, dass die ganze Graubündner Unternehmung nur zu Nutz und Frommen der Alliierten Frankreichs begonnen wäre und dass die Republik, da sie im Falle eines neuen Krieges nur durch Offenhaltung dieser Pässe rechtzeitig und billig zu Soldtruppen kommen könnte, dem Interesse ihrer eigenen Sicherheit ins Gesicht schlagen würde, wenn sie sich nicht beteiligte. Auch der König beasichtige, wie die Republik vorschlage, Graubünden durch die Allianz mit der Schweiz zu sichern. Die Unterhandlung einer solchen könne aber Jahre erfordern und helfe den Bündnern nichts in der von Feria und Leopold drohenden momentanen Gefahr. Wünsche die Republik wegen ihres Mangels an Truppen von einem offenen Einschreiten fern zu bleiben, so möge sie den dritten Teil der Kosten beisteuern und Frankreich werde dann die ganze Last der Unternehmung allein tragen.

Der König wünsche ein gerades ja! oder nein! Doch möge sich die Republik nicht einbilden sich ungestraft zurückzuziehen. Lasse sie den König jetzt im Stich, so werde derselbe in Zukunft die Republik rücksichtslos ihrem Schicksale preisgeben, dem Verderben Mantuas und der Bünde kalten Blutes zusehen und nur noch nach dem Prinzip des eigenen

---

1) Maggior Consiglio Deliberationi 26. Okt. 1631. Wahl: 588 dafür, 12 dagegen, 11 unentschieden. Dankesschreiben Richelieus d. d. Chasteau thierry 23. Nov. in Sen. Secr. Anstifter der Erwählung war Avaux, s. Esp. Princ. 23. Sept., 27. Sept. Die Memoiren Richelieus a. a. O. 574 sprechen von derselben mit sichtlichem Stolze.

2) Disp. Francia Contarini no. 397 d. d. Nogent 17. Nov. 1631, s. Beilage XXXII.



Vorteils handeln. In keinem Falle werde er, nachdem er für Casale gesorgt habe, nun auch noch für Mantua beitragen.

Er, der Kardinal, wisse wohl, dass die Republik Frankreich Absichten auf Mailand und Genua unterschiebe[1]), aber auch Frankreich wünsche den Frieden in Italien und denke nicht daran ihn zu brechen. Wenn Spanien entwaffene und die Okkupation Pinerolos anerkenne, werde kein französischer Soldat die Gefilde Italiens betreten. Greife aber Spanien an, wie es den Anschein habe, so werde es seinen Angriff naturgemäss nicht gegen Pinerolo und Savoyen richten, um nicht eine Sündflut von Franzosen über sich ergiessen zu sehen, sondern gegen Mantua, Graubünden oder die Republik. Aber auch diese würde es in Ruhe lassen, wenn es dieselben mit Frankreich verbündet wüsste. Es gäbe daher kein besseres Mittel zur Ruhe Italiens als eine Deffensivallianz der italiänischen Fürsten mit Frankreich.

Die Antwort Contarinis zeigte dem Kardinal, dass Venedig nicht gesonnen sein würde, sich das Märchen von der Uneigennützigkeit Frankreichs aufhängen zu lassen. Wohl habe Frankreich, so erwiderte er, viel in Italien, in Deutschland und in Holland gethan; aber seine Opfer für Italien wären durch Pinerolo quitt gemacht und im übrigen wisse man wohl, dass das Interesse der französischen Krone dem Herzog von Orleans und der Königin Mutter jede auswärtige Unterstützung zu entziehen für die Unterhaltung jener Diversionen ebenso mitgesprochen hätte, wie die Rücksicht auf die Alliierten.

Die Truppen, welche man von Venedig verlange, könne Frankreich selbst ebensogut von der Bresse aus schicken, auf der Beurlaubung Rohans brauche der Kardinal nicht zu bestehen, da doch Venedig die Verabschiedung gewähren wolle. Die Union der italiänischen Fürsten sei unnötig, wenn sie nur alle, wie Venedig thue, gerüstet bleiben und durch dieselbe gute Gesinnung vereinigt würden. Aber er sehe wohl, dass alles nur darauf hinziele, die Republik ins Spiel zu ziehen, während dieselbe erschöpft und der Erholung aufs dringendste bedürftig sich doch von allem fern halten müsse, was den Spaniern als Vorwand zu neuen Ruhestörungen dienen könne.

---

1) S. Beilage XXVIII[a] u. [b].



Eine Folge hatten diese Vorstellungen des Kardinals allerdings. Der Senat beschloss nämlich Ende Dezember 1631, um jedem Anschlage Ferias auf Mantua vorzubeugen, die Besatzung um 400 Mann zu verstärken und einen tüchtigen Offizier als Inspekteur derselben zu bestellen, welcher auf die Disziplin und Verpflegung der Soldaten, auf die Erhaltung der Befestigungen, Geschütze, Munitions- und Proviantvorräte achtgeben und über alle wichtigen Vorgänge am mantuanischen Hofe berichten sollte.[1]) Graf Francesco Martinengo ward dazu ausersehen und zog fast gleichzeitig mit der Verstärkung[2]) im Januar 1632 in Mantua ein.[3])

Venedig bewies damit und hat es dann noch durch dreissig Jahre bewiesen, dass es an dem ursprünglichen Zwecke der französisch-venezianischen Liga von 1629 unverrückt festhielt[4]); — erst im Jahre 1662 haben die letzten 50 Mann venezianischer Besatzung Mantua verlassen.

---

1) Senato Rettori 31. Dez. 1631. An den Provved. Gen. in T. F. . . . . Con questa contributione assai ingrossato si renderà il corpo delle nostre militie in Mantova per far cader in consideratione che non complisca lasciarvelo senza persona che vi sopraintenda, non per la disposition del comando, dovendo questa dipender dal Sig[r] Duca et da chi porterà gli ordini suoi, ma per tenerle in disciplina assisterle con la vigilanza, haver l'occhio alla distributione delle munitioni, onde et con decoro delle nostre arme resti, giachè sottostiamo alla spesa, puntualmente supplito a quel rilevante servitio et con sollievo de nostri soldati da indebbiti disaggi risentito sin là nell' impiego di un tal capo nostro il calor del patrocinio paterno della Rep[ca] . . . . Sen. Rettori 7. Jan. 1632 (m. v. 1631). An denselben: . . . . Lo espedirete però come da voi et non per nome pub[co] et li darete le instruttioni et gli ordini più espressi, perchè habbia particolar cura, che le nostre militie siano ben trattate et custodite et con la maggior diligenza divertite le fughe e perchè vi avisi tutto quello che anderà seguendo et penetrando, si che possiamo noi poi da voi riceverne la partecipatione.

2) Disp. Provv. Gen. in T. F. no. 195, 10. Jan. u. 15. Jan. no. 209, 27. Jan. 1632. Die Besatzung betrug daher am 22. Januar 1375 Mann und 80 Pferde.

3) Ebenda no. 203, 3. Januar, 20. Januar. no. 209, 27. Januar 1632. Ebenda 5. Feb. Bericht Martinengos über die Zustände in Mantua.

4) Vgl. Sen. Rettori 11. Mai 1632. Vollmacht für den Provved. Genl. Alvise Zorzi bei Gefahr einer Ueberraschung Mantuas ohne Befragung des Senats mehr Truppen hineinwerfen zu dürfen.



Dafür war denn, als sich der Senat im Januar 1632 jenen Allianzanträgen gegenüber befand, die Antwort desto kühler. Die Allianz der Republik mit Frankreich, so hiess es, sei durch soviel Thaten bewiesen, dass an der Neigung der Republik zur Union auch ohne neue Formulierung kein Zweifel aufkommen könne. Die Zerstörung Italiens müsse auch davon abmahnen durch solche neue Traktate Misstrauen zu erregen und den kaum entschwundenen Krieg ins Land zurückzurufen. Breche aber die Not herein, so werde man Venedig auf der Bresche finden.[1])

Es war verzeihlich, wenn der Kaiser aus dieser Ablehnung der schwedischen und französischen Allianzanträge auf eine Hinneigung der Republik zu Habsburg schloss. Eine solche war auch unstreitig vorhanden, insofern Venedig den dringenden Wunsch hatte und haben musste das Misstrauen zwischen ihr und den habsburgischen Staaten beseitigt und den Handel mit dem Reich und den spanischen Dominien, welcher doch die Hauptquelle von Venedigs Einnahme war, sobald als möglich wiedereröffnet zu sehen.[2]) Dass die Neigung nicht weiterging sollte der ausserordentliche Gesandte Baron Antonio Rabatta erfahren, als er am Palmsonntag (4. April) 1632 seine Einfahrt hielt, um die Republik zum Beitritt zu einer Allianz zwischen dem Kaiser und den italiänischen Fürsten zum Schutze der

1) Sen. Corti 14. Jan. 1632 (m. v. 1631). Ufficio für Avaux. Disp. Francia Contarini no. 432 d. d. Paris 16. März 1632. Nach Empfang der Senatsbriefe vom 13. u. 20. Dezember 1631, 3. 16. 17. Januar 1632. Ho veduto il Card[te] et particolarizando le ponderationi più distinte del molto che haveva rissoluto et operava la Rep[ca] per Mantoa soprabondante il proprio potere non solo, ma le instanze et i desiderii della Francia med[ma] son andato tanto più ristretto per scansar ogni qualunque introduttione sopra le due proposte dei proietti di Lega in tutto conforme a quello osservo esser di pub[ca] intentione sopra le considerationi della Rep[ca], onde non convenisse con nuovi trattati attraher gl'humori in Italia, rendersi odibili a quella Provincia, che desidera et chiama con le voci dell' universale et de' proprii bisogni la quiete, senza maggior proffitto nella unione con S. M[tà] di quello che già dichiarivano et le opere presenti et in particolare di V. V. E. E. gli azardi et impieghi passati, che si rinovarebbeno anche con prontezza sempre che nuovo bisogno del ben pub[co] il richiedesse.

2) Senato Corti 27. Sept. 1631 an den Residenten in Deutschland.



katholischen Religion im Reiche zu ersuchen.[1]) Einem ungemein prächtigen Empfange[2]) folgte eine höfliche aber ablehnende Antwort.[3]) Nicht anders erging es dem Präsidenten Piccinardi,

---

1) Collegio Lettere Principi Casa d'Austria. Kreditiv Ferdinands II. für Rabatta d. d. Wien 5. Feb. 1632 und vom gleichen Datum ein Memoire betitelt „Foedus pro conservatione Sacri Romani Imperii et Confoederatorum". Vgl. die vorhergehenden Eröffnungen Eggenbergs (Disp. Germania no. 11 d. d. Wien 13. Sept. 1631) des Kaisers (no. 28 d. d. Wien 1. Nov. 1631) Werdenbergs (no. 54 d. d. Wien 10. Jan. 1632) und wieder Eggenbergs (d. d. Wien 17. Jan. 1632) gegen den venezianischen Residenten Vico und den Bericht (des Vicoschen Confidenten in disp. no. 61 d. d. 31. Januar 1632.

2) Cronaca Girolamo Priuli Primo. Museo Civico a. a. O.

3) Relatione del Sigr Baron Rabata Ambr Estraordinario dell' Imperator fatta al suo ritorno alla Mtà Cesarea nel particolar de suoi negotiati con li Prencipi d'Italia d. d. Wien 31. Juli 1632 (Comunicaz. Cons. X. 29. Nov. 1632) . . . . I bene intentionati et li vecchi in particolare erano di senso che si dovesse abbracciar la confederazione con Vra Mtà almeno nella parte defensiva che riguarda la propria conservatione et esclude l'altrui pregiuditio, non essendo di maggior gelosia alla sua quiete la potenza della casa d'Austria che quella del Re di Svetia, del Re di Francia o quai si sia altro Prencipe; ma alla voce che l'Ambr Cesareo per parlar di concerto gli ufficii aspettava il ministro del Re cattolico (il Gran Cancelliere di Milano) il quale havevano opinione che dovesse portare più minaccie et bravate che ragioni e persuasive entrarono in sospetti, si contaminarono gli animi et si corroborò quella lor massima che non poteva l'Impre far cosa nella quale non volessero ingerirsi li Spagli. „So hatte Avaux leichtes Spiel die Allianz zu widerraten" . . . „Die Entscheidung Venedigs war an allen Höfen bekannt, wohin ich später kam" anzi l'ho veduta fino registrata nei publici riporti dei gazettanti, onde ho potuto fare argomento che cio sia stato operato con arte et con fine di dar norma e di trarre in esempio tutti gli altri Prencipi. Il che sia detto per incidenza, poichè i fini della Repca Veneta non bene si finiscono d'arrivare: ha ricusato di confederarsi con la casa d'Austria et pure poco avanti ha negato ancora di rinovare lega con Francia, dechiarandosi neutrale per li moti correnti et ha lasciato partire l'Ambre del Re di Svetia con poca sodisfattione per non dire con molto disgusto.

Infatti a mio credere la Repca vorrebbe la quiete nella propria casa, le risse lontano, la casa d'Austria disgiunta et le forze de Principi in equilibrio; che per conseguire poi questi fini erri talvolta nei mezzi, già molti casi seguiti mi levano l'occasione di parlarne d'avantaggio. E tanto basti di Venetia.



welcher an Stelle des ursprünglich zum Zusammenwirken mit Rabatta bestimmten Grosskanzlers von Mailand im Anfang Juli im Collegio erschien, um der Republik von Seiten Spaniens eine Allianz zur Erhaltung des Friedens in Italien anzutragen.[1]) Der Wettlauf zwischen den kämpfenden Parteien um die Bundesgenossenschaft Venedigs war damit vorläufig beendet und keiner hatte den Preis erhalten.

Es war nur eine Folge dieser neutralen Haltung, wenn die Republik zu den Andeutungen des Kaisers, dass er die Republik um den Durchzug spanischer Hilfstruppen aus Neapel ersuchen werde, sofort ablehnende Stellung zu nehmen beschloss[2]), wenn sie auf die Kunde, dass in Baiern Soldaten mit venezianischen Pässen ins kaiserliche Heer getreten wären, sich bemühte durch Rohan ein promptes Dementi an die schwedische Adresse gelangen zu lassen, wenn sie endlich den kaiserlichen Gesuchen um Gestattung von Waffenankauf ein Ausfuhrverbot entgegensetzte.[3])

Dagegen war dann die Republik sofort bemüht die durch dies Verbot geschädigte Waffenindustrie durch eigene Bestellungen zu trösten. Jetzt erinnerte sie sich der Rohanschen Ratschläge und gab im April 1632 den Waffenschmieden von Brescia Ordre auf 10000 Stück Musketen in monatlichen Lieferungen à 2000 und ebenso für eine Quantität Kürasse.[4])

Ueberhaupt gab sich der Senat alle Mühe, die durch Krieg und Pest verarmte, entmutigte und dezimierte Bevölkerung in jeder Weise zu heben. Gewisse Steuern wurden ganz erlassen, für die Entrichtung anderer Erleichterungen gewährt und Fremde durch die Zusicherung zehnjährigen gänzlichen

---

1) Cronaca Priuli a. a. O. Die Behauptung Nanis a. a. O. 573 Piccinardi sei zugleich mit Rabatta in Venedig gewesen, ist ein Irrtum.

2) Sen. Corti 31. Jan. 1632 (m. v. 1631) an den Residenten in Deutschland.

3) Disp. Germania no. 54, 10. Jan. 1632. Sen. Corti 24. Jan. an den Residenten in Deutschland. Rabatta erneuerte diese Gesuche in Venedig. s. Sen. Corti 17. April 1632 an die Ges. in Frankreich.

4) Senato Rettori 23. April 1632 an den Provv. Gen. in T. F. 5. Mai an den Capitanio in Brescia.



Steuererlasses zur Besiedelung der entvölkerten Gegenden eingeladen.[1])

Inzwischen aber verfolgte man die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz mit der gespanntesten Erwartung, um so mehr, als seit dem Winter 1631—32 alle Anzeichen dahin übereinstimmten, dass das kommende Jahr ein Jahr voll der wichtigsten Entscheidungen für das Machtverhältnis und die politischen Beziehungen der europäischen Grossstaaten unter einander sein werde.

Das Projekt einer Zusammenkunft zwischen Ludwig XIII. und Gustav Adolf, die bayrische Neutralität, die Absicht der Schweden auf die italiänischen Pässe und das Nürnberger tête-à-tête der beiden gewaltigen Heerführer und Heeresmassen waren die Dinge, welche die Aufmerksamkeit der Venezianer, soviel ich sehe, besonders erregten.

Die Nachricht der Entrevue empfing der Senat vom Sekretär Avauxs, welcher sie Anfang Januar aus Frankreich mitbrachte.[2]) Sehr bemerkenswert bleibt, was der Gesandte in Frankreich Gio. Soranzo selbst über die Abänderung des Projekts in eine Zusammenkunft zwischen Richelieu und Gustav Adolf und deren Vereitelung in Erfahrung brachte, indem nämlich nun auch Gustav Adolf zurücktrat und Oxenstiern dazu deputierte, worauf dann wieder der Kardinal ablehnte und das ganze in Rauch zerging.[3])

---

1) Sen. Rettori 23. April 1632 an den Provv. Gen. in T. F. und die Rettori von Verona.

2) Disp. Provv. Gen. in T. F. Alv. Zorzi no. 197 d. d. Verona 10. Jan. 1632. Der Sekretär wollte die Nachricht bei Hofe in Château Thierry gehört haben. Er behauptete die Unterredung solle bei Strassburg stattfinden „argomentandosi che finalmente la Francia sia per dichiararsi contro l'Impre.

3) Disp. Francia no. 59 d. d. Beziers 16. Okt. 1632 . . . Quando il Re fù a Metz si propose l'abboccamento delle loro Maestà, ma divertitone per qualche consideratione l'effetto fù rissoluto, che il Sr Cardinale s'abboccarebbe col Re di Svetia il quale lo ricusò et deputò il Cancellier Ozisterna, di che il Cardle se n'è grandemente offeso et se ne argomenta, perchè non volse abboccarsi col sudetto Ozisterna. Tuttavia è passato sempre con dissimulatione, ma se li doi Re s'avvicinassero di nuovo, vi è pericolo che segua qualche sconcerto, perchè



Ueber die Neutralitätsverhandlungen war der Senat vorzüglich unterrichtet, da gerade zu dieser Zeit noch Alvise Contarini jene Gesandtschaft bekleidete. Was dieser über die Ungewissheit der Verhandlungen [1]), die Zurückhaltung Richelieus gegenüber Schweden, den einem Rückzug ähnlichen Wiederaufbruch Ludwigs XIII. von Lothringon nach Paris, über die für den Fall des Scheiterns der Neutralitätsbemühungen von vornherein beschlossene Opferung des Bayernherzogs mitteilt, konnte die Republik in der einmal angenommenen Reserve nur bestärken, denn es musste das schon öfters wankend gewordene Zutrauen in die Redlichkeit der Politik des Kardinals noch tiefer untergraben und als ernste Warnung vor jeder nicht absolut notwendigen Allianz mit demselben dienen.

Bezüglich der erwartungsvollen Tage, welche der Schlacht an der alten Veste vorausgingen, wissen wir nur soviel, dass

---

il Card[le] non è huomo che perdi l'occasione di vendicarsi, et so che il Nontio ha detto ultimamente, che se il Re va alla frontiera di Alemagna, sapeva che il Card[le] haverebbe preso il tempo di far conoscere al Re di Svetia non haver fatto bene di riffiutar di trattar seco.

1) Disp. Francia Contarini no. 423 d. d. Metz 27. Januar 1632. Se delle intentioni dell' una et altra parte (Bayern und Schweden) si potesse fidare, pare vi sarebbe qualche speranza per il negotio, ma di questo non si deve creder nulla se non dopo ben aggiustato, concluso et effettuato il tutto, così richiedendo l'interesse di tanti, che vi tengono parte et che forse procedono con separati consigli. Io con questo grand' affare che veramente si può dire la prima ruota di tutti gli altri d'Europa vado molto oportunamente con desterità, raggione et vantaggio rintuzzando nei discorsi le premure per le dichiarationi della Rep[ca] sia o per Grisoni o per la lega d'Italia e nel med[mo] tempo vo preparando gli animi a quelle risserve et forse negative che potessero provenire dall' E. E. V. V. alle instanze de' Francesi, affine che riescano meno acerbe, credendo che Dio benedetto m'habbi portato avanti questo negotiato d'Alemagna per il più legitimo et honesto scanso che potesse arrivarmi, mentre dall' un canto tutti convengono confessarlo tale et per consequenza non dolersi della Rep[ca], se cautamente vuol vedere prima l'esito, et dall' altro serve in certa maniera per ritener dolcemente questi consigli dal precipitar in alcuna diffidenza o rottura con Svetia, onde credo d'essermi incontrato assai bene nel desiderio di V. V. E. E. non trascurando l'opportunità dell' incontro.



man in Venedig um den Schwedenkönig besorgt war [1]), und wenn wir eine Ausserung Contarinis gegenüber Urban VIII.[2]) verallgemeinern und die Anschauung Venedigs darin erblicken dürfen, so hätte man in der erwarteten Entscheidung den Sieg auf Schwedens Seite gewünscht, da man darauf rechnete, dass nach Gustav Adolfs Tode sein Reich, wenn es auch noch so gross geworden wäre, bei dem Mangel eines männlichen Leibeserben sich sofort wieder teilen und zerfallen würde, während bei der Konsequenz und gesicherten Erbfolge des Hauses Habsburg nicht abzusehen war, wie das Uebergewicht wieder sollte gebrochen werden können.

Aber alle diese Verhältnisse und Ereignisse mochten für die Republik noch so wichtig und interessant sein [3]), keines würde sie so nahe berührt haben, als die Ausführung der Absichten Gustav Adolfs auf das Veltlin und des im Hintergrunde auftauchenden Planes, nach Niederwerfung des letzten Widerstandes im Reiche das Haus Habsburg auch in Italien zu bekämpfen.[4])

Zunächst wurde die Republik schon durch die Annäherung des Königs gegen die Alpen sofort in Mitleidenschaft gezogen.

---

1) Prioleau schrieb es aus Venedig an Rohan. vgl. Rohans Brief an Prioleau d. d. Chur. 2. Aug. 1632. Cod. Misc. 369.

2) Disp. Roma no. 4 vom 24. Juli 1632 . . . . Io nelle risposte confirmai il pericolo dell' Alemagna tra due competitori senza un terzo partito, ma lasciai in dubbio quale de' due fosse più da temere, mentre le vittorie di Cesare sarebbono' permanenti per la fermezza di quella casa e quelle di Svetia fondate nella sua sola persona soggette a tramutarsi in altretante monarchie o Republiche quante sono i Prencipi interessati, in che sempre fu creduto la vera libertà et equilibrio dell' Imperio — ragione che non le (Urban) displacque.

3) S. Sen. Corti 26. Jan. 1632 (m. v. 1631) an den Residenten in der Schweiz: A quei confini vedemo andarsi avicinando le armi di Svetia; sentimo doversi abboccar il X^{mo} con lo stesso Svedese. Questo porta con se riflesso a molte consequenze et chiama la tua ordinaria diligenza all' avanzarti quanto più potrai all' indagatione de' più certi particolari et portarceli destinti com' è tuo solito alla nostra intelligenza per la sicurazza nelle publiche deliberationi. Sen. Corti 21. Feb., 20. März an Contarini, 2. Okt. an den Residenten in Deutschland u. s. f.

4) S. Aeusserung Gust. Adolfs zu Henry von Batilli in Beilage XXXVI. S. oben S. 242, Anm. 5.



Wie das Eisen dem Magnete, so flogen die protestantischen Söldner über die Berge dem Könige entgegen, in den besten Kompanien desertierten die meisten, von einer einzigen holländischen fehlten bei einer um die Wende von April und Mai in Bergamo abgehaltenen Musterung 45 Mann.

Während man daher dem Provveditor General die grösste Aufmerksamkeit auf alle Bedürfnisse auftrug, ihm die energischesten Massregeln gegen die Deserteure anbefahl und seine Ansicht über eine Reorganisation der Territorialmilizen einforderte, sorgte man zugleich dafür, dass man von allen Ereignissen so genau und schnell als möglich unterrichtet bliebe.

Als die ersten Gerüchte eintrafen, dass die schwedischen Truppen mit den Schweizern und Graubündnern in Verbindung ständen, war man ungewiss, ob Rohan diese Verbindung auf Befehl Ludwigs XIII. oder aus eigenem Antrieb unterhalte. Der Wunsch Gewissheit hierüber zu bekommen, hat sicherlich nicht wenig dazu beigetragen, dass man, als gerade in diesem Augenblicke neue Gesuche Avaux's und des Kardinals um schriftlichen Urlaub für Rohan einliefen [1]), zwar die Ausstellung eines solchen Dokumentes zurückwies, aber der Bitte im wesentlichen insofern willfahrte, als die Zahlungen an Rohan, welche seit seiner Abreise nach Graubünden sistiert waren, wiederaufgenommen wurden.[2]) Zugleich wurde nämlich auch der

1) Disp. Francia Soranzo-Contarini no. 444 d. d. Paris 16. April 1632 mit „Memoria della raggioni per le quali Sua Mtà deve far instanza alla Serma Repca di Venetia per ottenere in scritto la licenza per un anno per il Sigr Duca di Rohan et che nella licenza sia dichiarito che per il tempo di sua absenza sarà pagato de suoi stipendî come per il passato si è accostumato" Esp. Princ. 27. April.

2) Senato Corti 1. Mai 1632 an Soranzo in Frankreich: Nova instanza per la licenza al Sigr duca di Roan ci ha fatto quest' Ambr d'Avaux, come vederete, in nome del Re. La nostra risposta ha mirato a compiacerlo dall' un canto nell' essentia con l'elevation de suoi quartieri, dall altro a fargliene far la comunicatione dal Sermo Prencipe, per ischifar, che la prendi in iscritto .... Fra gli avvisi che vi mandiamo alligati quello della corrispondenza delle genti Suedesi alla parte de Svizzeri e Grisoni è considerabilissimo. Non sapemo se ciò segua di concerto del Xmo già dichiaritosi di quelle mosse o per gli impulsi particolari di Roan. Al certo che tanto s'avanzi Svetia et ponga fra quei passi il piede con vantaggio del credito de suoi



Provveditor General Zorzi angewiesen, die Korrespondenz mit Rohan wiederaufzunehmen.[1]) Schon vorher, am 27. Dezember hatte man allerdings dem Residenten Scaramelli in der Schweiz auf Rohans Angebot hin[2]) gestattet, in eigenem Namen mit dem Herzog in Korrespondenz zu treten. Dieselbe war denn auch bereits sehr lebhaft geworden.[3]) Wie rege und fruchtbar sie sich seit der offiziellen Wiedereröffnung gestaltete, haben wir bereits kennen gelernt.[4])

Aber nicht auf Rohans Berichte allein wollte man bei der drohenden Bewegung gegen das Veltlin angewiesen sein. Man befahl daher bereits am 1. Mai dem Provveditor General, dass er einen zuverlässigen und verschwiegenen Mann zum schwedischen Heere schickte, welcher ohne seine Abhängigkeit von ihm zu verraten, ihm fleissig Nachricht gäbe.[5])

---

correnti progressi et con quello dell' uniformità della religione è punto di grave momento et vi eccitiamo ad indagarne il certo. Aehnlich an den Residenten in der Schweiz vom gleichen Datum. Dankschreiben Rohan's an den Dogen d. d. Chur 16. Mai 1632 in Cod. Misc. 369.

1) Senato Rettori 5. Mai 1632.

2) Rohan an Scaramelli d. d. Chur. 7. Dez. 1631 in Disp. Svizzera.

3) Im März hatte Rohan darauf den Benedict Prioleau zum Provveditor General Zorzi mit dem Anerbieten geschickt, die Republik benachrichtigen zu wollen, wenn Frankreich erst sich derart in der Veltlinaffaire engagiert habe, dass es nicht mehr zurückkomme. Der Senat von vornherein gewillt, sich nicht in Graubünden einzulassen, war nicht auf das Angebot eingegangen, s. Kreditiv Rohans für Prioleau d. d. Chur. 8. März 1632 Bericht Zorzis in Dispacci Provv. Gen. in T. F. no. 241 d. d. Bergamo 11. März 1632. Antwort des Senats Sen. Rettori 20. März 1632 an Zorzi. Prioleau scheint darauf das Jahr 1632 über als Agent Rohans in Venedig gelebt zu haben. Am 6. Dezember 1632 kam er auf der Rückreise zu Rohan durch Verona.

4) Am 20. Juli bat Rohan von Chur aus um eine Ziffer.

5) Sen. Rettori 1. Mai 1632. „A quelle lettere poi, con quali ci havete participati gli avisi importantissimi de' progressi del Re di Svetia, che simili pur ci pervengono da altre parti dovemo dirvi, che come essi si r ndono di somma consideratione, mentre il suo avicinarsi sempre più all' Italia et li suoi pensieri di adimandar passo a Leopoldo per il Tirolo, di mandar le sue genti in Valtellina, rende degno di puntuale osservatione ogni suo pensiero et andamento . . . . Anzi per



Das selbe wurde einige Wochen später dem Residenten Scaramelli aufgetragen. Während dieser aber keine passende Persönlichkeit zu finden wusste, denn Schaffalitzki und Canoffski, zwei frühere venezianische Offiziere, welche Kommandos im protestantischen Heere hatten, erklärten, keine Zeit dafür erübrigen zu können[1]), hatte Zorzi seinen Reporter bereits am 6. Mai in der Person des Obersten Batilli erwählt. Henry von Batilli, aus lothringischem Adel[2]) und Schwager des französischen Diplomaten Delisle, war 1618 mit holländischen Truppen in die Dienste der Republik getreten, hatte in Böhmen, den Niederlanden und unter Mansfeld nach einander als Kürassierhauptmann, Generalquartiermeister, Oberstlieutenant gestanden und den Bastard auf seiner Todesreise begleitet.[3]) Dann war er im dänischen Heere Kommandant der Leibwache zu Fuss und zu Ross und Oberst[4]) gewesen und hatte zuletzt unter dem Prinzen von Oranien vor Herzogenbusch gekämpft. Am 1. Juni 1630 war sein Kontrakt mit der Republik auf 5 (+2) Jahre erneuert mit einem Jahresgehalt von 1000 Dukaten, und als der Herzog von Candalle im Dezember 1631 auf Urlaub nach Frankreich reiste, hatte er das Kommando über dessen Regiment übernommen.[5]) Noch im Mai ging Batilli mit Ziffer, Adressen, Instruktionen und einem Urlaubspasse nach Metz versehen gen Norden ab; Anfang Juni war er bei Rohan in Chur[6]), aber auf der Weiter-

---

l' importanza di quei affari e della notitià che ne vorressimo sicura e puntuale, desideraressimo che espediaste alcun soggetto atto e discreto, il quale habbia a trasferisi in quell' armata ed ad avisarvi quanto anderà occorrendo. Con esso haverete confidenza nè per questo dovrà iscoprirsi o nominarsi come vostro dipendente ma esser solo et secreto osservatore per farvi pervenire sempre diligenti gli avisi.

1) Disp. Svizzera Nr. 245/6, 5 Juni, 12. Juni 1632.

2) Bathilly, Ortschaft im Lothringischen.

3) In dem von Villermont, Ernest de Mansfeld, Brüssel 1865, abgedruckten Texte des Mansfeldschen Testaments erscheint er unter dem verstümmelten Namen Batten.

4) „Capitan delle guardie di Fanteria e Cavalleria e Collonello di tutte le companie degli ufficiali generali del Re di Danimarca". Senato Terra 1. Juni 1630. Ricondotta.

5) Sen. Terra 30. Jan. 1632 (m. v. 1631).

6) S. oben S. 232 Anm. 5.

reise erkrankte er in Zürich[1]), sodass seine Berichte erst spät, mit Ende August, beginnen und der Senat über das Ausbleiben seiner Briefe beunruhigt, Zorzi befahl sich noch nach einem anderen Korrespondenten umzusehen.[2]) Im schwedischen Lager erkrankte Batilli abermals am Fieber und verabschiedete sich daher Ende September in Windsheim vom Könige, bei welcher Gelegenheit er demselben auch gestand, dass der Senat um seinen Aufenthalt im Hauptquartier wisse. Gustav Adolf gab ihm darauf den Auftrag alle Besorgnisse des Senats vor ihm zu zerstreuen und Venedig seiner guten Freundschaft zu versichern; wahr sei es allerdings, dass er das Haus Oesterreich nicht nur in Deutschland, sondern in Italien und allerwegen bekämpfen wolle, aber die Republik habe von ihm nichts zu fürchten. Ueber Frankfurt am Main und Metz reiste Batilli nach Strassburg, von wo aus er am 29. November noch einmal an Zorzi schrieb. Erst im nächsten Jahre kehrte er nach Italien zurück.[3])

Batilli war kaum an seinen Bestimmungsort abgereist, als sich auch schon ein zweiter, freiwilliger Berichterstatter meldete.[4]) Es war der Baron Ferdinand Geizkofler von Haunsheim[5]),

1) Rohan an Zorzi d. d. Chur 20. Juli 1632 . . . . Il. Sig^r. di Battilli è stato ammallato a Zurigo; adesso è passato felicemente.

2) Senato Rettori 28. Aug. 1632.

3) In den Depeschen des Provveditor General Zorzi finden sich folgende Berichte Batillis: 1. Inhalt eines Ende August in Ziffer geschriebenen; 2. d. d. Nürnberg 31. Aug. (s. Beilage XXXIII); 3. d. d. Nürnberg 8. Sept. (s. Beilage XXXV); 4. d. d. Nürnberg 18. Sept.; 5. d. d. Frankfurt a. M. 6. Okt. (s. Beilage XXXVI) und 6. d. d. Strassburg 29. Nov. 1632. Doch scheinen verschiedene verloren gegangen zu sein.

4) Sen. Rettori 3. Juni 1632 an den Provved.-General in T. F.

5) Ferdinand war der Sohn des Reichspfennigmeisters, Hofrats und Ritters des güldenen Vliesses Zacharias Geizkofler, Ritters von und zu Gailenbach auf Haunsheim und Moos, von welchem ausser verschiedenen Gutachten in Münzsachen auch ein „Discurs ob die Fürstliche Durchlauchtigkeit Erz Herzog Ferdinand zu Oesterreich die Creys Hülffen wider die Venediger aufmahnen könne“ um 1617 verfasst, existiert. Siehe Christ. Gottl. Buder, Nützliche Sammlung meistens ungedruckter Schrifften, Frankfurt und Leipzig 1735, 241—246. 1625 hatte Ferdinand die Reichsfreiherrschaft erworben. Seine Namen kehren in den venezianischen Akten seltsam verstümmelt wieder.



welcher mit Frau und Dienerschaft seit einiger Zeit in Venedig lebte, aber jetzt, wo die schwedischen Waffen sich in Schwaben ausbreiteten, um sein bei Lauingen gelegenes Stammgut Haunsheim besorgt, beschlossen hatte zur schwedischen Armee zu gehen, um den Schutz seines Eigentums auszuwirken und eine Zeit lang Dienste dort zu nehmen.[1]) Mit Freuden ergriffen die Venezianer diese Gelegenheit, Kontrollberichte zu den Batillischen zu erlangen. Am 10. Juni nahm Geizkofler in Verona Rücksprache mit Zorzi über die Zustellung der Avvisi; am 12. Juni reiste er zu Gustav Adolf weiter, bei welchem er zu Gunsten der Republik zu reden versprach.[2]) Am 30. Juni schrieb er bereits aus Zürich und kam ungefähr gleichzeitig mit Batilli im Lager vor Nürnberg an. Von dort aus begleitete er den König auf seinem Zuge nach Schwaben, woselbst er dann beim zweiten Aufbruch desselben gegen Wallenstein zurückblieb. Seine Berichte sind zum Teil unter dem Pseudonym Federico Brunello verfasst.[3])

Er selbst italianisierte Haunsheim in Aunsheim, woraus dann Aunseim, Aunsein, Usseim, Ussein entstand; aus Geizkofler ward Ghizcovr, Chizcovre.

1) Senato Rettori a. a. O. . . . . essendo danneggiato ne' suoi beni dove militano l' armi di Svetia, ha disegnato di portarsi in quell' essercito per avantaggiar le cose sue e per militarvi ancora per qualche tempo.

2) Dsp. Provv. Gen. in. T. F., No. 305 d. d. Verona, 12. Juni 1632. Geizkofler empfahl die Erwiderung der Gesandtschaft Raschs. Zorzi entgegnete „queste convenienze non haver limitatione precisa di tempo“ Geizkofler versprach darauf „che parlerà al Re della Serma Repca con il dettame della sua divotione, ma che goderebbe assai, non potesse essergli portata alcuna cosa in contrario.“

3) In Zorzis Depeschen finden sich Berichte: 1. d. d. Zürich 30. Juni. 2. d. d. Zürich 2. Juli. 3. d. d. Nürnberg 29. Aug. 4. d. d. Nürnberg 2. Sept. 5. d. d. Kgl. Feldlager bei Nürnberg 5. September (s. Beilage XXXV). 6. Inhalt eines in Ziffer geschriebenen. 7. d. d. Aunsheim (= Haunsheim) 26. Oktober. 8. d. d. Ulm 30. November 1632. Viele seiner Berichte sind verloren gegangen. Einer derselben, vom 27. November datiert, also vermutlich der, welcher die Todesnachricht Gustav Adolfs enthielt, geriet in Augsburg in die Hände Banér's und verursachte den Vermittlern der Briefsendungen Haunsheims, dem Handelshause „Georg Driets Erben“ daselbst, ziemliche Ungelegenheit, da man den Namen Brunello als Pseudonym erkannte.

17*

Seit 1633 ist dann, soviel man sieht, der Aufenthalt Geizkoflers zwischen Schwaben, der Schweiz und Venedig geteilt gewesen. Von 1636—1638 begegnet er uns im Solde der Republik, wohin er auch seine Gemahlin vor den Stürmen des deutschen Krieges noch einmal in Sicherheit brachte.[1]) In den Unterhandlungen über den Hohentwiel scheint er eine gewisse Rolle gespielt zu haben; als kaiserlicher Oberst soll er gestorben sein.

Aus eben jener Gefahr der Annäherung des Krieges gegen die Grenzen Italiens, welcher die Entsendung dieser Korrespondenten entsprang, nahm nun eine andere Persönlichkeit, der niederländische Kaufherr Daniel Nys (oder Nis)[2]) Veranlassung, sich mit diplomatischen Anträgen an die Republik zu wenden.

Daniel Nys war um 1595 in Venedig eingewandert und soviel man sieht, zuerst durch die holländischen Werbungen während des Gradiskakrieges mit den Regierungskreisen in Berührung gekommen. Seitdem ist er ein vielbegehrter und vielverwendeter Mann. 1618 gehen durch seine Hände die Zahlungen Venedigs für die von Mansfeld für Savoyen geworbenen Truppen, ebenso seit 1622 die Gehaltzahlungen an denselben General, 1629 führt er Farensbach ins Collegio ein, 1630 gehört er zu den Banquiers, welche für die Signorie die für Schweden bestimmten Wechsel auf Holland ausstellen, in demselben Jahre leistet er Bürgschaft für die Werbungen Rohans, 1631 meldet er die Ankunft des Gesandten Rasch dem Collegio und erhält denselben zur Quartierung überwiesen und ausserdem stand er mit Jenatsch im Geldverkehr, welcher 1629 bei ihm über tausend Dublonen deponierte. Kurzum, überall in militärischen wie diplo-

1) Das venezianische Archiv hat Briefe Haunsheims d. d. Venedig 17. März 1635. d. d. Zürich 20. Okt. 1635. d. d. Zürich 8. März 1636. d. d. Zürich 3. April 1636, (dieser betrifft Annahme der Werbung für Venedig); d. d. Zürich 16. Aug. 1636. d. d. Venedig 11. Dez. 1637. Der venezianische Resident in der Schweiz berichtet am 4. Sept. 1638 aus Zürich an die Staats-Inquisitoren, dass Haunsheim, obwohl im venezianischen Dienste, doch mit dem spanischen und dem kaiserlichen Gesandten in Venedig ein Einverständnis unterhalte.

2) In eigenhändigen Briefen finden sich beide Unterschriften. Die von Odhner a. a. O. 429. 434 konjizierte Form „Hicks“ ist auf einen Lesefehler zurückzuführen.



matischen Kreisen war Nys zu Hause. So nahm es denn auch gar nicht Wunder, wenn Rasch in der Abschiedsaudienz erklärte, die Weiterverhandlung der nicht zur Diskussion gekommenen Handelsanträge dem Holländer übertragen zu wollen. Er bat deshalb den Dogen den Nys anzuhören, falls er mit Briefen oder Anträgen in dieser Beziehung vors Collegio kommen sollte. Der Doge sagte es auch auf das bereitwilligste zu.[1])

Rasch scheint nun der Ansicht gewesen zu sein, Nys hiermit gewissermassen als schwedischen Geschäftsträger eingeführt zu haben. Er gab ihm, als er abreiste, den Befehl, das schwedische Wappen über seinem Hause zu belassen. Auch gerierte sich Nys ganz danach. Als ihn die Signorie ersuchte das Schild herabzunehmen, weigerte er sich. Da er aber keine Vollmacht besass, so wusste ihn die Signorie zu zwingen. Rasch betrachtete das als einen Schimpf und schrieb, wie Geizkofler berichtet[2]), entrüstet an den König. Nichtsdestoweniger fuhr Nys fort, nach wie vor Nachrichten über die Fortschritte der Schweden vors Collegio zu bringen, die man natürlich gern entgegennahm[3]).

Jetzt kam er nun Ausgangs Juni zu den Staatsinquisitoren und erinnerte in einer Schrift, von der man es nach ihrer lächerlichen Einleitung kaum begreifen kann, dass sie in den strengsten Formen der Geheimhaltung dem Collegio mitgeteilt

1) Esp. Princ. 4. Sept. 1631 . . . . Soggionse (il Rasch), che gli restava l'altro punto della sua commissione, cioè circa li commercii e che lasciava questa cura, non potendo più trattenersi, al Nis, il quale capitando con qualche lettera o maneggio in tale materia pregava che fosse udito volentieri, dovendo esservi il beneficio di questo stato. Der Doge: Sarebbe il beneficio comune, che si sentirebbe sempre il Nis, che questa era la maniera di tener uniti gli interessi et gli affetti ancora per la comunicatione frequente dei stati.

2) Disp. Provv. Gen. in. T. F. a. a. O. Danach muss auch Geizkofler sehr viel mit Nys verkehrt haben.

3) In Consiglio X parti secrete und Communic. al senato 28. Juli 1633 heisst es . . . . Daniel Nis, solito già mercante in questa città et che soleva attendere alli affari del già Rè di Svetia portando di continovo nel Collegio fogli de avvisi delle operationi et progressi del med[mo] Re come pure al presenti si trova in quelle parti con molta intratura et partecipatione in detti affari . . . .



wurde[1]), an all' die mit Rasch zur Zeit seiner Gesandschaft und nachmals vorgekommenen Widerwärtigkeiten[2]), teilte mit, dass Gustav Adolf ihn, Nys, zu sich beordert habe und erklärte, dass er sich Manns genug fühle, alle übeln Eindrücke der Vorstellungen Raschs zu verwischen, wenn man — ihm Vollmacht zum Abschluss eines geheimen, unter vier Augen mit dem König zu verhandelnden Subsidienvertrages erteile.[3])

Nur die unmittelbare Nähe der Schweden und das offenbare Recht Raschs hätten diesem Antrage ein gewisses Relief geben können. Das erste war nun doch nicht der Fall und fürs zweite wusste man längst und erfuhr es gar bald noch mehr, dass Rasch die Eidgenossen ebenso gegen sich erregt hatte wie den Senat, ja dass der König selbst bereits über den „ausserordentlichen Gesandten in Permanenz" gehöhnt hatte.[4])

1) „Con pigliarsi in nota i nomi di cadauno, premesso il giuramento con impositione di strettissima secretezza". Consiplio X parti secrete und Comunicazioni al senato 26. Juni 1632.

2) Siri, Mem. rec. VII, 413 erwähnt den Streit über den Titel auf dem Briefe des Senats an Gustav Adolf, Nys die Verwerfung eines Gnadengesuches, welches Rasch für einen Verbannten einreichte, dessen Bekanntschaft er einst während seiner Studienzeit in Padua gemacht hatte, die Wappenangelegenheiten und eine lächerliche Etiquettenaffaire, die sich in Genf zwischen Contarini und Rasch zugetragen hatte. S. Brief Raschs an Nys d. d. Genf 24. Mai 1632, als Einlage zur Schrift von Nys.

3) Daniel Nys an die Staatsinquisitoren d. d. Venedig 25. Juni 1632) Dubitando io che questo mal potria far fistola et essendo molto bramoso d'ogni ben della Serma Repca ho pensato un modo, con il qual a mio parere, come si suol dire, potra salvare la capra et le verse. Io sono chiamato dal Re et vado fra pochi giorni a trovarlo privatamente senza alcuna compagnia. Et mi pare bastarmi l'animo di far sparire gli narrati disgusti et di stabilire bona et ferma amicitia et lega secreta fra quatro occhi (come costuma esso Re di negotiar senza altri ministri) tra esso Re et la Serma Repca, con accordare di darli un tanto che si convenirà hora da essere pagato quando averà posto in libertà l'Allemagna et assicurato la Repca da qual si sia offesa dalla casa d'Austria. Et venendo trattato questo negotio da persona privata et particolare restarà sepolto che Francia nè alcun Prencipe ne saperà niente . . . .

4) Disp. Svizzera d. d. Baden 27. März 1632. Ebenda d. d. 3. Juli 1632: . . . Sua Mtà di esso (Rasch), che chiama suo perpetuo Ambre estro, ha parlato con alcuni della natione andati e ritornati in paese



Das Collegio legte die Sache denn auch einfach ad acta. Am 9. August, im Begriff abzureisen, bot sich Nys abermals an, aber ich sehe nicht, dass das Collegio aus seiner Reserve herausgetreten wäre.[1])

Aber war denn jene Ordre Gustav Adolfs an Nys wahr? Man sollte es vermuten, denn noch ein Jahr später, im Juli 1633 behaupten die Inquisitoren, dass Nys in die diplomatischen Geschäfte der Schweden eingeweiht sei und vielen Anteil daran habe.[2]) Wenn es aber mit der Ordre seine Richtigkeit hat, dann muss sie wohl vom Anfang Juni herrühren, da Nys schon am 25. deshalb zu den Inquisitoren kam. Hing vielleicht auch sie mit den Plänen des Königs auf das Veltlin zusammen? Wollte er mit dem Kaufherrn über Lieferungen für die Truppen verhandeln? Wollte er sich mit dem in diplomatischen Kreisen wohlbekannten Manne über Aufträge an die Republik besprechen, deren Stellung zu jeder Unternehmung im Veltlin von der grössten Wichtigkeit war? Wer mag es ergründen.

Besorgt und vorsichtig hatte die Gefahr der Invasion den Senat gemacht, dass er aber darum geneigt geworden wäre, der geplanten Allianz zwischen Frankreich und den italiänischen Fürsten, deren Spitze Richelieu nun auf einmal auch gegen Schweden kehren wollte[3]), beizutreten, ist nicht zu ersehen. Indem der Kardinal der Allianz diese Wendung gab, befand

---

con meraviglia et con scherno del suo ritardo de anni all' andar a discaricarsi dei maneggi impostigli. — Qui gl'istessi Protestanti lo vorriano partito perchè senza espresso et sussistente negotio altro non fa che metterli male per gelosia con i cantoni catholici oltre i discorsi assai liberi et il suo vagar ad informarsi et riconoscer minutamente, come ha fatto questi mesi a dietro, tutti i loro passi et confini.

1) Consiglio X parti secrete u. Comunic. al Senato 9. Aug. 1632. Wieder ging Nys zu den Staatsinquisitoren; wieder auch dieselbe Strenge der Geheimhaltung. Diesmal fügte Nys hinzu, dass der holländische Gesandte in Venedig beabsichtige die rückständigen Subsidien dem Schwedenkönig zu cedieren, falls dieser sich wieder Italien nähere. Auch deshalb werde es sich empfehlen engere Freundschaft mit Gustav Adolf zu pflegen, denn dann werde er die Holländer ihre Sache allein ausmachen lassen.

2) S. S. 261, Anm. 3.

3) s. S. 233 Anm. 2, 234 Anm. 3.



er sich mit dem Papste völlig eins. Man weiss wie Urban VIII. Frankreich gegen den drohenden Einbruch der Barbaren zu Hilfe rief. Aber nicht an Richelieu allein liess er diese Hilfsgesuche richten, sein Nuntius Bichi mahnte auch den venezianischen Gesandten am französischen Hofe, dass seine Regierung angesichts der schwedischen Gefahr den Beitritt zur Allianz nicht länger ausschlage. Und der neuernannte Gesandte Venedigs, Alvise Contarini, war kaum in die ewige Stadt eingezogen, als ihn auch schon Gespräche über die Allianz umschwirrten.[1])

Geschickt wusste Contarini sich diese Stimmung zu Nutze zu machen. Gleich in der ersten Privataudienz bezeigte ihm Urban seine Furcht vor Schweden. Wenn Gustav Adolf in dem grossen Zweikampfe obsiege, so meinte er, würden die vergangenen Einbrüche der Goten und Vandalen durch die unheilvollen Folgen solches Sieges in Schatten gestellt werden. Italien müsse daher bei Zeiten seine Kräfte gegen einen neuen Ansturm der Barbaren zu einigen suchen. Wenn er und die Republik sich verständigten, so würden alle andern folgen. Einer müsse dem Mangel des andern zu Hilfe kommen. Mangele es der Republik an Kriegsvolk, so mangele es ihm an vielen andern Dingen.[2])

---

1) Disp. Roma No. 3, d. d. 24. Juli 1632: Bericht Contarinis über ein Gespräch mit Tighetti, dem Sekretär des Kardinals Barberini, ... parvemi che il fondamento dei discorsi mirasse a disegni di lega, i quali per quanto posso scoprire a suo tempo si ridurranno anco a proposte formali . . . .

2) Disp. Roma No. 4 d. d. 24. Juli 1632. Urban: Quanto al presente anderemo a tempo e luogo divisando le cose et faremo sempre gran capitale del consiglio e della prudenza del senato Veneto per la saldezza con che procede in tutte le sue operationi.

Le cose d'Alemagna sono a mal partito tra due competitori egualmente gelosi, vero è, che ben maturate le cose, posto da parte l' interesse della religione, che ci deve premer sopra tutto, troviamo per ragion politica che il vantaggio dell' Impre sarebbe men dannoso di quello del Svedo, perchè Baviera et altre case infeste a quella d' Austria vi farebbono sempre contrapunto. Ma se il Svedo prevalesse, le passate irruttioni de' Gotti et Vandali non sarebbono così funeste. Bisogna che pensiamo di buon hora a diffenderci da una irruttione de' Barbari in questa Provincia. Se il Papa et la Repca s' inten-

Contarini entwickelte darauf bezüglich Schwedens die abweichende Ansicht, welche wir oben mitteilten und fuhr dann fort: Was die Erhaltung Italiens betreffe, so habe die Republik in andern Zeiten soviel an Thaten, Geld und Blut ihrer Bürger für den Schutz des heiligen Stuhles beigetragen, dass der Papst nach solchen Proben ihrer sicher sein könne; um sie noch mehr zu solchen Opfern anzuspornen, müsse aber auch S. Heiligkeit derselben ihre väterliche Huld durch Erhaltung ihrer alten Privilegien und durch neue Gunstbeweise nach Massgabe der Zeitlage bezeigen, denn das sei das einzige Mittel sie sich zu verbinden.[1]) Es lag dem Papst zuviel daran die Republik für die Union gegen die Barbaren zu gewinnen, als dass er nicht dem Winke nachgekommen wäre, den ihm Contarini erteilte. Einige Wochen später am 25. September 1632 erliess er ein Breve, welches die umstrittene Nachfolge des Koadjutors Marc Anton Gradenigo in den Besitz des Patriarchats Aquileia bestätigte.[2])

So war die Republik der einzige Staat Italiens, welcher aus der Schwedengefahr einen realen Vorteil zog. Ein jahrhundertelanger Streit zwischen dem Kaiser und Venedig war auf Jahre hinaus wieder einmal zu Gunsten des letzteren entschieden.[3])

---

derà da dovero, tutti gli altri seguiteranno. Havemo buona intentione anche de' Svizzeri Catt^ct et del Duca di Savoia di chiudere i passi anche da quella parte. Bisogna che non s'inganniamo tra di noi, ma che l' uno supplisca ai mancamenti dell' altro . . . .

1) Ebenda . . . . Per quello riguarda alla preservatione d' Italia rimostrai il molto che la Rep^ca in altri tempi havea contribuito d' opere, di denaro, di sangue de' med^mi cittadini per la salvezza della sede Apostolica, che di tanto poteva la S^tà Sua assicurarsi et che per infiammarla maggiormente a questo doveva corrisponderle con le sue paterne gratie in conservatione de suoi antichi privilegii in augumento di nuovi favori a misura delle congionture, come che questo fosse il vero mezo d' obligarla e di mortificar insieme tutti quelli che mal volontieri la veggono unita con questa santa sede.

2) Disp. Roma vom 25. Sept. 1632 mit Einlage der Kopie des Breve.

3) Erst die Aufhebung des Patriarchats Aquileja und Zerlegung desselben in das Erzbistum Udine für den venezianischen Teil und das Erzbistum Görz für den kaiserlichen Teil des uralten Sprengels machte 1751/52 den Zwistigkeiten definitiv ein Ende.



Urban hatte es um so lieber gethan als er zugleich hoffen konnte, dadurch die Republik an sich zu ziehen, und zugleich sicher wusste, dass er seine Feinde, die Habsburger damit tief gekränkt hatte.[1])

Während die grossen Mächte auf dem Boden Deutschlands ihren Weltstreit ausfochten, hatte die Republik Ruhe und Freiheit gefunden ihren eigenen Interessen in Italien nachzugehen. Die Königin der Adria war, indem sie mälig ihre Verbindung mit dem kühnen aber falschen Kardinal löste, der sie zur dienenden Magd seiner Weltherrschaftsgelüste zu erniedrigen suchte, wieder Herrin ihrer Hand geworden.

Aber kaum konnten die Fürsten, die wir wechselnd um dieselbe freien sahen, sich darüber täuschen, wie wenig diese Hand noch zu bedeuten hatte. Blicken wir ein Jahrzehnt vorwärts: Da reichte sie dieselbe dem jugendlich stürmischen Eduard von Parma im Kampfe um Castro. Aber wie kläglich wurde doch im ganzen dieser Krieg von Venedig geführt. Es mochte nicht verwundern, wenn vormals ihre Truppen von den sieggewohnten Schaaren Wallensteins geworfen wurden, — jetzt wurden sie von den Schlüsselsoldaten geschlagen. Und wieder wenige Jahre weiter: als der Ueberfall der Türken dazu aufrief, die ganze Kraft des Widerstandes zusammenzunehmen, wiebald zeigten sich da die Spuren der Erlahmung. Nicht zwei Jahre hatte der Kampf gedauert, da öffneten sich dem Bürgerstande

1) Antwort Urbans VIII. als Contarini im Namen des Senats dankte (Disp. Roma 30. Okt. 1632): Lo habbiamo fatto volontieri per incontrar il gusto di quei Signori. Piacesse a Dio che fosse creduta la nostra buona volontà, come in effetto è sincerissima verso i loro interessi. Gli Imperiali gridano et si lamentano di Noi. Noi non se ne curiamo punto. Havemo dato i nostri ordini al Nontio di come rispondere et le loro minaccie punto non tememo. Altre volte havemo scritto all' Impre risentitamente perchè si doleva di noi. Ultimamente ha detto al nostro Nontio, che gli havemo dato questo disgusto perchè lo vedevimo implicato in altri affari più gravi, ma che non saranno sempre i medmi tempi, concludendo quasi in forma di minaccie. Ma non vi facciamo riflesso perchè le cause giuste sono protette da Dio.



um Geld die Pforten des grossen Rats, die seit Jahrhunderten geschlossen waren. Lange und heftig hatte sich die ahnenreiche und stolze Aristokratie dagegen gewehrt, aber der Staatschatz war leer — und die Patrizierwürde sank zur Ware.

Der Krieg um Castro und der Krieg um Candia haben unbarmherzig den Schleier hinweggerissen, welchen ein langer Friede schonend um die Schwäche Venedigs gehüllt hatte. So tritt zu den drei grossen Folgen des mantuanischen Krieges: Herbeilockung Gust. Adolfs nach Deutschland, wesentliche Erleichterung seiner Fortschritte und Herstellung des Gleichgewichts zwischen dem französischen und spanischen Einfluss in Italien, eine vierte und überaus traurige: in dem Jahrhunderte langen Sterben der glorreichen Republik ist er die schwerste und verhängnisvollste Krisis gewesen. Unter dem Zusammenwirken einer günstigen politischen Konjunktur, zu deren Eintreten Venedig durch die unermüdlichen Vorstellungen seiner Diplomaten, wie seine direkte Beteiligung am mantuanischen Kriege beigetragen hatte, war es ihm noch einmal gelungen die von Habsburg ernstlich bedrohte Selbständigkeit zu retten, aber das Herzblut des Staates ist dabei geflossen.



Anhang.



A.

Quellen und Bearbeitungen.

Die Archivalien. Die venezianischen Depeschen im allgemeinen und die aus Frankreich im besonderen. Verhältnis zwischen Collegio und Senat. Die Senatsdekrete und die Quellen zu ihrer Beurteilung. Unterschied zwischen „Filze“ und „Registri“. Die venezianischen Relationen. Die Chronik des Girolamo Priuli Primo. Avenel und seine Publikation der Korrespondenz Richelieus. Siri. Khevenhiller. Die Richelieuschen Memoiren. Ranke. Heyne. Odhner. Bullo.

Die handschriftlichen Quellen der vorliegenden Darstellung beschränken sich mit einer Ausnahme auf solche des Archivs, der Markusbibliothek und des städtischen Museums in Venedig.

Von den Depeschen der venezianischen Gesandten und Residenten aus Deutschland, Frankreich, England, dem Haag und der Schweiz, sowie von denen des Oberkommandanten der venezianischen Landmacht, des Provveditor General in Terra ferma, wurde ein ausgiebiger Gebrauch gemacht. Zu einem eingehenden Studium der ersteren musste vor allem die Anerkennung ermuntern, die den venezianischen Depeschen durch Ranke geworden ist, sowohl im speziellen, indem er z. B. diejenigen aus England seiner englischen Geschichte geradezu zu Grunde legte, als im allgemeinen, indem er um anderer Stellen, wie des grundlegenden Berichts über die venezianischen Archivalien in der Geschichte der Verschwörung zu geschweigen, in den Analekten zur englischen Geschichte äussert: „Die dispacci der venezianischen Gesandten fangen an die allgemeine Auf-



merksamkeit auf sich zu ziehen, so gut wie die Relationen. Sie sind ein fortlaufendes Tagebuch der Begebenheiten, geführt von einsichtsvollen Männern, die den Motiven der Dinge nahe standen. Nicht immer sind sie in das Geheimniss eingeweiht, aber sie haben Mittel, die andern nicht zu Gebote stehen, sich zu unterrichten".

Analog der politischen Stellung der Gesandten in England, „die ihnen beim Könige selbst Zugang und ein gewisses vertrauliches Vernehmen verschaffte", ergaben sich auch in Frankreich und dem Haag vertraute Beziehungen derselben zu den leitenden Staatsmännern. Was Frankreich anbelangt, so misst sich der Gesandte Zorzi Zorzi das Verdienst bei, hier das Misstrauen und Uebelwollen gegen die Republik besiegt, das gute Einvernehmen mit den führenden Kreisen hergestellt zu haben. In den Jahren des mantuanischen Krieges, der die Beziehungen der beiden Aliierten enger als je knüpfte, lässt dasselbe nichts zu wünschen übrig. Ja Richelieu bedient sich sogar der Geschicklichkeit der Gesandten um den König selbst zu beeinflussen. In Holland, wo seit der Einstellung der Subsidien durch Venedig an Stelle des Entzückens über den „Bund des Löwen mit dem Schwert und des Löwen mit dem Buch" eine stets wachsende Entfremdung gegen die Republik getreten war, blieben die Oranier nach wie vor den Venezianern zugethan. Prinz Friedrich Heinrich giebt im Umgang mit ihren Gesandten seinem Kummer und seinen Sorgen Ausdruck, wenn die Streitigkeiten der religiösen Parteien ihm den Kopf heiss machen und seine Kreise zu verwirren drohen. Noch 1644, als die Republik während des Castrokrieges wegen Werbungen neuer Truppen in Verlegenheit war, bethätigte sich dies Wohlwollen der Prinzen aufs neue.

Von all' den hier benutzten Depeschen bedürfen nur die aus Frankreich einer weiteren Bemerkung. Ihr Wert für die Kontrolle der Memoiren Richelieus und die ganze Epoche des mantuanischen Krieges wetteifert mit ihrem Reichtum. Ein grosser Teil meiner Arbeit beruht haupsächlich auf ihnen. Für das Jahr 1629 existieren zwei, für 1630 sogar drei und von Anfang 1631 bis Mai 1632 wieder zwei verschiedene Serien gleichzeitiger Depeschen und zwar:



für 1629: I. gemeinschaftliche Depeschen von Zorzi Zorzi und Girolamo Soranzo, zuletzt von Girolamo Soranzo und Alvise Contarini.

II. Girolamo Cavazza.

für 1630: I. Soranzo. II. Contarini. III. Cavazza.

für 1631—1632: I. Contarini. II. Cavazza.

Der Senats-Sekretär Cavazza stellte von November 1629 bis Ende 1630 eine Art Werbungskommissar in Frankreich vor Girolamo Soranzo hatte als ausserordentlicher Gesandter den vornehmlichen Auftrag über die Kriegsereignisse zu berichten April 1629 befand er sich mit dem ordentlichen Gesandten Zorzi Zorzi in Susa bei der Ueberreichung der venezianischen Ratifikation der Liga von Venedig, und so erscheinen seine Depeschen im Verein mit denen Zorzis und nach dessen Ablösung durch den ehemaligen Gesandten in England Alvise Contarini mit denen Contarinis bis Ende 1629, wo Soranzo dem Kardinal auf dem Zuge nach Piemont folgte, während Contarini als ordentlicher Gesandter in der Umgebung des Hofes weilte und dessen wechselnden Aufenthalt teilte. Soranzo blieb auch in Piemont als der Kardinal im Mai 1630 nach Savoyen zum König zurückging. Vom August ab machte er den Zug nach Casale mit und blieb dort bis zu seiner Rückkehr nach Venedig, Ende 1630. Januar 1631 kam dann Cavazza, dessen Aufgabe in Frankreich beendet war, als Nachfolger Soranzos zum französischen Heere nach Piemont, nahm an den Friedensverhandlungen in Cherasco Teil (März bis Juni 1631) und blieb von da ab bis zum Mai 1632 als Berichterstatter in Casale.

Nächst diesen Depeschen sind hauptsächlich die Akten zweier Körperschaften herangezogen: Des Senato oder Consiglio de' Pregadi und des Collegio, über die ich zur Erklärung des Verhältnisses der Quellen unter einander einige Zeilen beifügen muss. Das Collegio, welches man einem Ministerrat vergleichen könnte, setzte sich aus zwei Teilen zusammen, die teils getrennte, teils gemeinschaftliche Sitzungen abhielten: Der eine bestand aus dem Dogen, den 6 consiglieri di Venezia und den 3 Capi der Quarantia criminal, eines Gerichtshofes für Kriminalsachen. Diese zehn zusammen, oft auch nur die ersten 7, werden als Serenissima Signoria bezeichnet. Den andern Teil bildeten

die 16 Savî: 6 Savî del Consiglio, 5 Savî di Terra ferma und 5 Savî agli ordini, nach der räumlichen Verteilung im Audienzensaal (sala del Collegio) unter dem Namen der Savî dell' una ed altra mano zusammengefasst.

Das Collegio in pleno empfing unter dem Vorsitz des Dogen die fremden Gesandten und Agenten in Audienz, sei es um ihre Anliegen zu vernehmen, sei es um ihnen die vom Senat darauf beschlossenen Antworten, die sogenannten uffici, zu verkünden, falls nicht der andere Weg gewählt wurde, diese Antwort durch einen Sekretär im Hause der diplomatischen Vertreter verlesen zu lassen. Während dieser Audienzen ward, sobald sie politischen Inhalts waren, Protokoll geführt, ebenso wurden im Auftrage des Collegio unternommene Verlesungen und Gespräche zu Protokoll gegeben. Diese Protokolle sind in den Akten des Collegio als „Esposizioni Principi" d. h. Esposizioni degli Ambasciatori dei Principi aufbewahrt.

In Pleno präsidierte auch das Collegio den Sitzungen des Senats, deren Leitung insbesondere den Savî di Consiglio zufiel, obwohl diese wie die übrigen Savî des Collegio für die Zeit ihrer Amtsdauer nur beratende Stimme im Senat besassen.

In getrennten Sitzungen nahm u. a. die Signorie alle Arten von Bittschriften entgegen und überwies sie den zuständigen Behörden zur Begutachtung, während die Savî die Materien vorberieten, die im Senat zur Erledigung kommen sollten, daher auch u. a. sich über die Form der Antworten einigten, welche sie dem Senat auf die Exposés der fremden Gesandten wie auf die eingelaufenen und von ihnen eröffneten Depeschen vorschlagen wollten. Diese Vorschläge (proposte) trugen die Namen der Savî, welche dieselben eingebracht hatten. Vor ihrer Einbringung im Senat mussten sie dem andern Teil des Collegio, der Signorie, vorgelesen werden, da dieser ein gewisses Einspruchsrecht zustand. Durch einen Vermerk L. S. S. = Letto (alla) Serenissima Signoria wird diese Verlesung als geschehen bezeichnet[1]). So kamen nun die proposte an den Senat und

1) Häufig findet sich, um die Verlesung der Proposta der Savî vor der Signorie — vor der Beschlussfassung im Senat — zu bezeichnen der Vermerk L. C. (= Lectum Consiliariis oder Lectum Collegio) als gleichbedeutend mit „L. S. S." verwendet. Zuweilen jedoch findet



all die grossen Sammlungen von Senatsdekreten sind nichts als diese proposte der Savî mit der darunter vermerkten Abstimmung des Senats. Von Senatsprotokollen nach dem, was man im allgemeinen unter Protokoll versteht, kann daher nicht die Rede sein. Nur selten, wo die Gegenvorschläge dissentierender Savî mitgeteilt sind, oder ein Antrag, nachdem er gefallen, in veränderter Form abermals zur Beratung gestellt ist, gewinnen wir aus den Dekretensammlungen eine Andeutung von den im Senat zu Tage getretenen Gegensätzen.

Trotz allen Reichtums und aller Vollständigkeit der Sammlungen berührt dieser Mangel an Protokollen bei wichtigen Beschlüssen doch sehr empfindlich. Noch empfindlicher ist ihr Fehlen bezüglich der Vorberatungen der Savî, wo sie über die Fassung der Anträge, über das wie und warum uns den ergiebigsten Aufschluss geben müssten. Wenn daher nicht besondere Neigung ein Mitglied des Collegio oder Senats getrieben hat Diarien (wie die Marin Sanuto'schen), Memoiren, oder chronikalische Aufzeichnungen zu verfassen, so wird es uns nur in seltenen Fällen gelingen ein lebendiges Bild der verschiedenen politischen Strömungen in der Republik zu entwerfen. Wir werden uns in der Regel begnügen müssen, aus der Vergleichung der Exposés der fremden Gesandten und der Depeschen der venezianischen Gesandten mit den auf beide erteilten Antworten auf die Motive der letzteren zurückzuschliessen. Jedenfalls ist ein fruchtbares Studium der Senatsdekrete ohne diese Ver-

---

man beide Vermerke und in diesem Falle bezeichnet dann „L. C.“ die nach der Beschlussfassung im Senat erfolgte Verlesung im vollzähligen Collegium, so zum Beispiel bei der Senatsantwort für den schwedischen Gesanden Rasch vom 12. August 1631, wo der Vermerk „L. C. 13 detto“ sich auf die am 13. August in Gegenwart des Gesandten geschehene Vorlesung im Collegio bezieht. Zuweilen steht aber, indem der Vermerk L. S. S. als selbstverständlich weggelassen wird, — dies geschieht namentlich seit 1630, seit der Teilung der „Senato Secreta“ in Senato Corti und Senato Rettori häufig, — der Vermerk L. C. allein im Sinne der späteren Verlesung. Dass das Einspruchsrecht der Signorie keine leere Form war, sondern gelegentlich auch in der Praxis geübt wurde, zeigen die Verhandlungen über die Bewilligung der goldenen Kette für Farensbach, s. Senato Secreta 21. u. 24. März 1629 und Senato Terra 21. u. 24. März 1629.

gleichungen undenkbar. Der Vergleich zwischen den Depeschen und Antworten wird übrigens dadurch wesentlich erleichtert, dass jede Depesche auf dem Rückblatt das Datum des Empfanges (der ricevuta, „r^{a}“) trägt.

Es muss bemerkt werden, dass die durch die Depeschen gebotenen Beiträge zum Verständnis der Senatsdekrete an Masse und in der Regel auch an innerem Wert die aus den Exposés zu entnehmenden weit überragen. Einmal war die Republik zur Zeit des dreissigjährigen Krieges bei allen italienischen Staaten und bei allen souveränen Staaten des übrigen Europa — den Norden mit Dänemark, Schweden, Russland und Polen ausgenommen — durch eigene Vertreter beglaubigt, und zu den regelmässigen wöchentlichen oder vierzehntägigen Depeschenabfertigungen kam noch eine Menge ausserordentliche, so dass z. B. allein der Gesandte Alv. Contarini in Frankreich im Jahre 1630 an 73 verschiedenen Tagen 187 Briefe, und 1631 an 90 Tagen 150 Briefe nach Venedig schickte.

Andererseits aber war der Verkehr der venezianischen Gesandten mit den leitenden Kreisen der fremden Höfe ein ungleich freierer als umgekehrt derjenige der fremden Gesandten in Venedig. Daraus aber folgte nun wieder, dass gerade die wichtigsten Fragen der auswärtigen Politik oft nicht zwischen den fremden Diplomaten und dem Collegio in Venedig, sondern zwischen den venezianischen Gesandten und den fremden Regierungen zum Austrag kamen.

Somit ist das Material, welches behufs einer zusammenfassenden Darstellung der venezianischen Politik während des dreissigjährigen Krieges bewältigt werden müsste, ein ungemein umfangreiches. Zu dem bringt es die Natur dieses Krieges, welcher die verschiedensten und weitverzweigtesten Interessen in Berührung brachte, mit sich, dass der Darsteller, um umfassend zu sein, sich nicht auf das Studium einer einzigen Depeschenreihe beschränken kann. Er kann es um so weniger als es Thatsache ist, dass der Schwerpunkt der diplomatischen Thätigkeit Venedigs in der ganzen Epoche des grossen Krieges mehrfach gewechselt hat, dass er jedenfalls in der ersten Hälfte des Krieges die grösste Zeit über nicht in Deutschland, sondern westlich, bald in Savoyen, bald in Holland, bald und am längsten



in Frankreich lag. Welche wertvollen Aufschlüsse im allgemeinen und Ergänzungen zu den Senatsdekreten im besonderen gleichwohl schon die Depeschen aus Deutschland für sich gewähren, dafür ist die neueste Darstellung der venezianischen Politik von Hans v. Zwiedineck-Südenhorst ein schlagendes Beispiel, die sich ausser den Exposés und den Senatsdekreten hauptsächlich auf diese Depeschen stützt. Ueber den Einfluss der inneren Verhältnisse Venedigs auf seine äussere Politik, über die Notwendigkeit einer genauen Kenntnis der inneren Lage als eines weiteren Moments zum Verständnis der Senats-Dekrete kann kein Zweifel herrschen. Die Spezialuntersuchungen Fulins über Angelo Badoer (Studî nell' Archivio degli Inquisitori di Stato. Venedig 1868) und Romanins über den Prozess des Antonio Foscarini und über die Reformbewegung gegen den Rat der Zehn (Storia documentata di Venezia. Venedig 1858, Bd. VII), die Beiträge Zwiedinecks in seinem ebengenannten Buche aus der Chronik des Girolamo Priuli Primo werfen bereits wichtige Schlaglichter auf die inneren Zustände in den behandelten Zeiten. Dennoch bleibt gerade auf dem Gebiet der inneren venezianischen Geschichte noch unendlich viel zu leisten. Doch kehren wir nach dieser Abschweifung zu den Senatsdekreten selbst zurück.

Die Dekrete von direkt politischer Bedeutung wurden als decreti secreti (Senato Secreta) in der Geheimkanzlei niedergelegt. Vom September 1630 an zerteilt sich die Serie der „Senato Secreta" in die Dekretensammlung für äussere Angelegenheiten (Senato Corti) und die für Angelegenheiten des venezianischen Machtbereichs (Senato Rettori). Ausser diesen sind noch andere Serien von Senatsentscheidungen wie Senato Terra, Senato Mar etc. benutzt worden.

Waren die Beschlüsse einmal vom Senat gefasst, so fiel nun wiederum dem Collegio die Ausführung zu, wofern nicht die Savî von ihrem Rechte Gebrauch machten einen Senatsbeschluss zu suspendieren und zu nochmaliger Beratung an den Senat zurückzuweisen. — Kurz: beim Collegio stand der Empfang der Gesandten und die Vorbereitung der Senatsbeschlüsse, beim Senat die Entscheidung und wieder beim Collegio die Ausführung.



Ich füge hinzu, dass alle Senatsdekrete und Audienzprotokolle, wo sie nicht überhaupt im Original (den sog. „Filze") sondern in den Kopien (den „Registri") benutzt sind, an allen wichtigeren oder zweifelhaften Stellen mit den Orginalen verglichen wurden. Wohl bieten die letzteren, — zusammengeheftete Bände von Papierbogen voll durchstrichener und korrigierter Schrift und ohne Inhaltsverzeichnisse, — nicht jene Bequemlichkeit der Benutzung wie die sauberen Pergamentbände der Kopien mit ihren ausführlichen nach sachlichen Prinzipien geordneten Indices. Allein das Zurückgehen auf die Originalien bleibt darum nicht minder nötig. Nicht nur sind in den Registri, deren Einrichtung ihre Bestimmung als Nachschlagebücher für kommende Gelegenheiten sofort verrät, eine grosse Zahl von interessanten, für das Verständnis der Entscheidungen zum Teil notwendigen Beilagen nicht kopiert, — man konnte ja bei Bedarf jederzeit auf die Filze zurückgreifen —, mehr, es haften den Registri, trotz aller Sorgsamkeit der Anfertigung im allgemeinen, doch die Fehler aller Kopien: sinnentstellende Schreibfehler, Auslassung einzelner Stellen und ganzer Dekrete an. So ist es gewiss nicht gleichgiltig, ob die Registri der Esposizioni einen Gesandten in der Audienz von „operationi" der Republik sprechen lassen, während es sich nach den „Filze" um „portioni" von Subsidien handelt, oder wenn der Senat nach den Registri die Ausführungen des schwedischen Gesandten Rasch als „stimate considerationi" als beachtenswerte Betrachtungen bezeichnet, während sie nach den Filze und in Wahrheit „stirate" d. h. lang, ja ins unendliche ausgesponnen und ohne Bedeutung sind. So ist auch in Senato Secreta 1629 25. Mai in der Depesche an den Gesandten in England beim Kopieren der Passus über den Kupferhandel weggeblieben und bei Senato Corti 1631 5. April fehlt den Registri die an den französischen Gesandten erteilte Antwort ganz. Sollte es mehr bedürfen um, wenigstens für alle wichtigeren und zweifelhaften Stellen und Fälle, die Benutzung der Originalien als unumgänglich erscheinen zu lassen?

Das Consiglio dei X. kommt für uns nur als Durchgangsstation wichtigerer Depeschen, die wegen ihres besonders strenge Geheimhaltung erfordernden Inhalts zunächst an die Zehn ge-

richtet waren, und ebenso als Durchgangsstation der Mitteilungen der Staatsinquisition an das Collegio und den Senat in Betracht. In den „Comunicazioni del Consiglio dei X“ sind diese Akten zusammengefasst.

Von den Akten der Inquisition selbst sind leider aus dieser Zeit nur spärliche Reste erhalten.

Auch von dem schätzbaren Material der venezianischen Relationen ist aus jener Zeit nur wenig auf uns gekommen und konnte nur wenig auf uns kommen, da die Diplomaten derart in Anspruch genommen wurden, das ihnen oft gar nicht die Zeit zur Rückkehr nach Venedig und zur Abfassung ihrer Endberichte gelassen ward. Die vorhandenen dienten als willkommene Hilfe.

Ausser diesem allen wurde die Chronik des Giròlamo Priuli Primo, deren Original bisher nicht aufgefunden wurde, in der mit dem Jahre 1632 beginnenden Kopie des städtischen Museums in Venedig durchforscht und von dem auch die früheren Jahre umfassenden Manuskript der k. k. Hofbibliothek in Wien wenigstens Einsicht genommen, da es an der Zeit gebrach, die das nähere Studium dieser regellosen Kompilation erfordert hätte. Ein solches würde vor allem für die Kenntnis der inneren Verhältnisse lohnend gewesen sein, denn in politischen Dingen scheint die nachweislich untergeordnete Stellung des Verfassers als eines Patriziers ohne Ehrgeiz und Vermögen ihm einen tieferen Einblick verschlossen zu haben. Bei der Wichtigkeit, welche für die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts gerade diesen inneren Verhältnissen für die Würdigung der Geschichte Venedigs innewohnt, und bei der kümmerlichen Berücksichtigung, die sie in Nanis glänzender Darstellung der politischen Geschichte gefunden haben, muss man mit Erdmannsdörfer (cf. Augsburg. Allg. Zeitg. 1883 no. 150, 31. Mai) wünschen, dass die Publikation der Sarpi'schen Briefe nicht die einzige in ihrer Art bleibt. Die Privatarchive der alten Familien, die sich trotz Verkaufs und Zerstreuung noch in ziemlicher Anzahl erhalten haben, lassen hier noch eine reiche Ausbeute erhoffen.

Von gedruckten Quellensammlungen ist die von Avenel publizierte Korrespondenz Richelieu's hervorzuheben, die gegenüber den Richelieuschen Memoiren wesentliche Bereicherungen zur



Charakteristik der Politik des Kardinals in dieser Epoche darbietet. Bei allem auf ihre Herausgabe verwandten Fleiss jedoch steht sie infolge der Willkür, mit welcher fast sämmtliche Schriftstücke, für die sich nicht ein Diktat oder eigenhändiger Entwurf Richelieus nachweisen liess, ausgeschlossen sind, einzig da an Unvollkommenheit (cf. Gindely, Forschungen in fremden und einheimischen Archiven in d. Sitzungsber. der Wiener Akad. d. W. 1862 XXXIX). Von dem Zusammenhang und der gegenseitigen Abhängigkeit der auf die Regensburger und die gleichzeitigen italiänischen Verhandlungen bezüglichen Instruktionen hat der Herausgeber schwerlich eine richtige Vorstellung gehabt. Dazu fehlen alle Briefe aus Regensburg an den französischen Hof, es mangelt damit die sichere Handhabe um zu beurteilen, inwieweit diese Berichte auf Richelieu's Entschlüsse eingewirkt haben. Die Instruktionen für den Gesandten d'Avaux in Venedig fehlen ganz. Dafür hat uns andererseits Siri im VII. Bande seiner Memorie recondite sehr ausführliche Auszüge und Uebertragungen aus den Depeschen dieses Gesandten geliefert.

Der Wert der Siri'schen Memoiren würde ungleich grösser sein, hätte derselbe nicht die Verarbeitung seiner offiziellen Quellen durch persönliche Mitteilungen pikanter zu machen gesucht, die sich nicht selten auch da als unzuverlässig erweisen, wo er sie aus dem Munde der redenden Personen selbst gehört haben will. Immerhin bleibt Siri, der Günstling Mazarinis, für den Anteil des letzteren an den Verhandlungen in Italien im Winter 1630 auf 1631 bis jetzt die Hauptquelle (Mercurio overo storia de' correnti tempi IV. 1. Memorie recondite VII). Die Aktenstücke über die italiänischen Friedensverträge, welche Siri in seinen Memorie bringt, hat er jedenfalls aus gleichzeitigen Drucken geschöpft. Solche sind uns zum Beispiel über den zweiten Vertrag von Cherasco, gedruckt „In Chierasco per Giangrandi e Meruli 1631. Con Privilegio di S. Alt^a Serenissima" in den Depeschen Cavazzas vom 20. Juni 1631 erhalten. Aus Siri sind dann diese Stücke in einen Teil der späteren Sammlungen z. B. in Du Mont's Corps diplomatique übergegangen.

Wichtige Protokolle in Sachen des Regensburger Kurfürstentages, Gutachten der kaiserlichen Räte und andere auf



die Regensburger, Wiener und Cherasker Verhandlungen bezügliche Schriftstücke, die sich in dem grossen Sammelwerk von Lundorp (Acta publica) und im Theatrum Europaeum nicht finden, haben uns Khevenhillers Annales Ferdinandei (Bd. XI) aufbewahrt. Die Selbständigkeit Khevenhillers, welche O. Heyne (der Kurfürstentag zu Regensburg, Berlin 1866) für dessen Protokolle über die Regensburger Verhandlungen mit den französischen Gesandten nachgewiesen hat, gilt eben auch für seine Berichte über die nachfolgenden Verhandlungen mit den Franzosen in Wien und in Italien. Seine Quellen werden auch in diesem Falle Archivalien sein.

Die Memoiren Richelieus lieferten nicht die Aufklärungen über seine Beziehungen zu Venedig, welche man nach der Wichtigkeit, die Richelieu der Verbindung mit der Republik beilegte und die sie thatsächlich für ihn hatte, erwarten sollte. Sie enthalten nichts als fortwährende Klagen über die Nichterfüllung der Versprechungen und über die Zaghaftigkeit Venedigs, ohne der thatsächlichen Leistungen und der Notlage gebührend zu gedenken, welche der Republik eine entschiedenere Haltung und grössere Leistungen unmöglich machte.

Was ich Ranke's französischer und englischer Geschichte, seinen Päpsten, seinem Wallenstein und seinem Buche „Zur venezianischen Geschichte“, sowohl für die Darstellung, als für die Beurteilung der Quellen verdanke, bedarf nicht erst weiterer Ausführung. Eine Reihe der wichtigsten Belehrungen schöpfte ich aus dem schon genannten Buche Heyne's über den Kurfürstentag zu Regensburg. Dagegen konnte ich dem anziehenden Werke De Jonges „Nederland en Venetie“ Haag 1854 für die hier behandelte Zeit nur wenig entnehmen.

Bei der Behandlung des Verhältnisses Venedigs zu Gustav Adolf diente als willkommener Ausgangspunkt für Disposition und Darstellung C. T. Odhner's „Sveriges förbindelser med venetianska Republiken under sjuttonde århundradet“ im Jahrgang 1867 von Hamiltons „Nordisk Tidskrift för Politik, Ekonomi och Litteratur“. Gleichwohl wurde auch da, wo diese wertvolle Arbeit benutzt ist, überall auf die Akten selbst zurückgegangen. Auch für die früheren Beziehungen zwischen Schweden und Venedig wurde dieser Aufsatz Odhner's benutzt, ausserdem



aber wurden die in C. Bullo's „Il viaggio di Messer Piero Querini e le relazioni della repubblica veneta colla Svezia" (Venedig 1881) enthaltenen Angaben und Dokumente einer genauen Vergleichung mit den Manuskripten unterzogen. In beiden Fällen aber wurden noch von Odhner und Bullo nicht benutzte Archivalien und sonstige Quellen verarbeitet. Für das Verhältnis Rohan's zu Venedig und zu Gustav Adolf war ich ganz auf meine archivalischen Quellen angewiesen.

B.

Beilagen.[1])

I.

Staatsarchiv Cod. Misc. 369.

1630. 1. Juni. Peschiera. Der Herzog von Candalle an den Savio alla scrittura.

Illmo et Ecc^{mo} Sig^{re} mio Oss^{mo}.

La relatione a parte ch'io mando alligata a V. E. non comporta ch'io distenda una lunga lettera per darle avviso delli successi di questo campo, et gia hier sera glien' havrei scritto, se non fosse stato, che il bisogno ha portato, che più attendessi al servire che allo scrivere.

Stringerò dunque in poche parole et con verità, che tutto il nostro disavantaggio nelle due fattioni sin' hora seguite co' nemici è stato meramente cagionato dalla nostra cavalleria, la quale vi si portò malissimamente agli occhi di tutti con mio grandissimo dispiacere, perchè quella, che esser dovea il saldo propugnacolo delli nostri fanti, è stata quella che con lo spaventarsi e ritirarsi vilmente con gran disordine e confusioni megli ruppe e riversò sulle braccia.

In questo non ha parte il Sig^{r} Alfonso Antonini che in quanto a lui ha fatto honoratamente et ha rinfacciato publicamente con parole obbrobriose alli suoi soldati il loro mancamento, il qual ancora è causa della fatica grande che questi

1) Die Beilagen sind sämmtlich venezianischen Manuskripten entnommen.



Ecc^mi Sig^ri et io habbiam havuta e tuttavia habbiamo per rimediare a questo disordine, che per un minuto di tempo non mi lascia posare.

Però egli non è di tanto momento che forse potria esser dato ad intendere, sicome V. E. comprenderà da detta relatione.

Hora bisogna che gli Ecc^mi Sig^ri non sparagnino spesa in spie, e che quelli officiali che havessero mancato nell' esseguire gli ordini siano rigorosamente et esemplarmente castigati, altrimenti non vi sarebbe modo da potersi mantenere.

E per fine a V. E. affettuosamente baccio le mani. Da Peschiera in fretta questo dì primo di Giugno 1630[1]).

Di V. E.
Hum^mo et Oblig^mo
Serv^re
Il duca di Candalle.

II.

Staatsarchiv Cod. Misc. 369.

1630. 1. Juni Peschiera. Relation des Herzogs von Candalle über die Kämpfe bei Valeggio.

Quando che alli 19 di maggio 1630 io giunsi al campo di Valeggio fu consultato delli mezi per poter haver la comunicatione et il commercio libero con Mantoa per valersene secondo il bisogno.

Fu il mio parere per la cognitione datami del paese di far un forte davanti al ponte di Goito per vietare il transitar del fiume. Et il fondamento della mia propositione era, che, se noi non serrassimo il passo di detto ponte et i nemici l'havessero libero, verrebbero a porsi tra il nostro campo et i posti che noi potessimo pigliare e ci vieterebbono il potergli soccorrere.

Ma nessuno fu del mio parere.

Doppo quello venne ordine dell' Ecc^mo Senato, che si prendesse et occupasse Marmirol. Per dar effetto a questo fu riso-

1) Angek. in Venedig am 3. Juni.



luto in consiglio ch'io dovessi andar a riconoscere quel posto et che secondo la mia relatione vi si manderebbe $\frac{m}{4}$ fanti.

Ma perchè sopragiunse all' arma nel nostro quartiere et havendo io gia caminato mezo la strada con l'Ecc^{mo} Sr Proved^{r} Trevisan, Sr Ferdinando Scotto et il Colonello Vilmercato, venne lettera dall' Ecc^{mo} Sr Proved^{r} General a detto Sr Proved^{r} Trevisan la quale portava che da Mantova era avisato, che i nemici volevano assaltare uno di nostri posti, nè sapendo il quale, il detto Ecc^{mo} Trevisan hebbe per meglio il ritornarsene indietro a Valezo come al più importante.

E bench' io non havessi ancora riconosciuto il sopradetto posto di Marmirolo, non si lasciò però di mandarvi il colonello Vilmercato con $\frac{m}{2}$ fanti et altri $\frac{m}{2}$ comandati dal Cavalier de la Valette, i quali vi condussi.

E dopo haver ricognosciuto il luogo e giudicando ch'esso non poteva esser fortificato che con gran longhezza di tempo e che nello stato in che si ritrovava non potrebbe esser diffeso, ne diedi relatione al consiglio e dissi di più che ciò non varrebbe, atteso che i nemici havevano tutta la campagna libera et era il posto troppo lontano dal campo e dal fiume.

Furono approvate queste mie ragioni dall' universale. E dopo questo fu risoluto (con tutto ch'io stessi sempre nel mio parere di far un forte davanti al ponte) di occupare et impossessarsi di Villabuona e Marengo. Al che io consentì per essere così il parere del Sig^{r} Martinengo et altri del consiglio come più di me pratichi del paese, e che in quei luochi si condorrebbono li $\frac{m}{4}$ fanti che si ritrovavano in Marmirol — il che fu da me esseguito, cioè mandai il Cavall^{r} di Valetta con i suoi $\frac{m}{2}$ fanti a Marengo et il Colonello Vilmercato con li $\frac{m}{2}$ suoi in Villabuona, ordinando loro di trincierarsi quivi il più prontamente et il meglio che lor fosse possibile.

Il Mercordi alli 29 andai a Villabuona con ingegneri a farvi lavorare per assicurar quel posto, il poco tempo da che egli fu occupato non havendo dato che di farvi tre mezze lune davanti alle porte, non essendo il resto se non muro secco e senza fosso. Et in quel istante ch'io comminciava a far dissegnare, le nostre sentinelle di cavalleria avvisarono che li nemici venivano da noi.



Per il che subito mandai per riconoscerli alquanti huomini da Corazza a cavallo i quali scaramucciavano per qualche tempo con i corritori. Poi per sostenerli e favorire la loro ritirata, caso che fussero sospinti, mandai cento moschettieri ne' luoghi più opportuni. Et in quello che il grosso delli nemici che constava di sette terzi di Cavalleria et otto di fanteria comparve (benchè mi fusse stato dato ad intendere per certo che quando i nemici vi venissero ad impedirmi, non potrebbono esser più di 500 cavalli e $\frac{m}{3}$ fanti che si ritrovavano alla Predella, non havendo aviso, che ne a Goito vene fossero gionti delli altri) feci retirare detti nostri nel quartiere e serrare tutte le vie con carri et altro in quel mentre mandai a posto del Cav^{r} della Valetta il qual meco si ritrovava acciò che quello che vi comandava mi mandasse 500 fanti. Questo egli fece, ma incontrati dalla cavalleria nemica non puotè entrarne nel posto che da 150, i quali posi in una delle meze lune e fu sostenuto il primo assalto da tutte le bande. Et io stando alla difesa sì del di fuori come del di dentro con una man di Corsi che si portorno bene.

Il che vedendo li nemici giudicarono che così non potrebbono sforzarci, però fecero porre in batteria i loro cannoni che erano cinque, i quali penetrorno da banda in banda l'alloggiamento et amazzarono nella piazza d'arme alcuni soldati. Il che di modo tale spaventò il resto delli nostri fanti che ogn' uno d'essi abandonò il suo posto e fù impossibile per qual si voglia ordine, ch'io dessi, di farceli ritornare, e si ritirorno con disordine tale che non potetti in nessun modo rimetterli insieme per farli combattere ancora.

Per questo fui necessitato a ritirarmi insieme con li colonelli Milandre e Vilmercato et altri offiziali et i signori Ascanio Zabarella, Il . . . . Giustiniano, Cav^{r} Arnolfini, Carlo della Rovere con altri venturieri spaleggiati d'alcuni cappelletti e Corazze, havendo tutta la cavalleria e fanteria nemica che ne seguitava. A duo miglio da Valeggio fui incontrato da nove cornette della nostra cavalleria che ne veniva in soccorso. E ciò vedendo i nemici si fermorno. Ritirossi all' hora la nostra detta cavalleria perchè aveva ordine di non combattere.

In quel medesimo tempo si spinsero i nemici dritto verso



il nostro quartiere, dal quale mandai il colonello Milandre con 100 moschettieri in alcuni alloggiamenti vicini alli nostri trincieramenti per sostenere e favorire la nostra cavalleria comandata dal Sr Alfonso Antonini, il quale avicinandosi al quartiere e seguitato sempre dalli nemici hebbe dall' Ecc^mo^ Sr Generale ordine di urtare la lor vanguardia com' egli fece con due compagnie. Ma dopo il primo urto egli fu abbandonato dalla maggior parte della sua gente. Questo visto dalli nemici essi la sospinsero insin sul fosso del nostro trincieramento, e fosse quella con i nemici entrata mescolatamente se io medesimo non havessi prestamente fatto serrare il rastello. Et così il detto Antonini hebbe a dolersi ad alta voce et a biasimare con parole obbrobriose la viltà de' suoi soldati con rinfacciar loro poco animo.

Stante quelli eventi fu presa risolutione in consulta da tutti capi di essa di disloggiare il dì seguente di quel quartiere giudicato non essere in stato di ostare e resistere alli nemici se in quello venissero ad assaltarne come ve n'era qualche apparenza, tutta la loro cavalleria e fanteria havendo pigliato posto a Pozzolo et altri luoghi vicini.

Havendo io dunque ricevuto quell' ordine (con tutto che io mi fussi essibito a diffendere Valeggio con la gente, che mi fosse data, fin' all' ultimo) e di venire a Pesquiera con tutto il campo, quello schierato io comunicai ancora l'ordine ch'io havea all' Ecc^mo^ Sr Querini, alli S^ri^ Martinengo, Cosimo dal Monte e Colonello Milandre et Vilmercato et altri principali officiali, i quali convennero tutti che altro non dovevo fare che l'ubbidire alli comandi fattimi, atteso che quel quartiere non poteva esser mantenuto.

All' hora feci marciare con ordine, essendo io nella retroguardia col terzo del Cav^r^ della Valetta, quello del Milander e le quatro compagnie del mio terzo ch'erano presenti. Et in questo modo coperti alla coda et per fianco destro per dove i nemici potevano assaltare, marciammo sin' a Castelnuovo et ivi feci fermare e schierare la gente prestando la cavalleria nella coda.

Et in quell' hora venne avviso che il nemico haveva gia cominciato a sospingere le nostre sentinelle di cavalleria. Per



il che feci avanzare 50 moschettieri in luogo vantaggioso e
tutti nostri battaglioni voltar faccia verso i nemici, i quali do
essere stati fatti fermare e rintuzzato il loro impeto per
volte dalla nostra cavalleria, alla terza essa[1]) si ritirò e rive
sopra la fanteria. La quale ciò non ostante rimettemmo insie
prestamente et così abbandonati dalla nostra cavalleria, c
digià parte haveva preso la strada verso Verona e parte ve
Pesquiera, feci pigliar posto in Castelnovo ad una parte c
terzo del Milander et alle mie quatro compagnie. Et io ma
ciai con detto Colonello, il Cav[r] Arnoldini et un' altro gent
huomo Scozzese et alcuni altri, seguitato dal terzo del Ca
della Valetta. E marciando così sempre schierati non havenc
potuto trovar una guida insin' da Valeggio se non nel luog
di Lassize, dove ne pigliammo una che ne condusse lungo
lago insin a Peschiera sotto la quale i nemici, cavalleria e fan
teria scaramucciorno sin' alla notte.

III.

Museo Civico Cod. Cicogna 3249, 24.

1582. Dezember. Stockholm. „Extractio aliquot articulorum
duabus antea supplicationibus a me Joanne Justiniano
S. R. M. oblatorum".

Humillime S. R. M. supplico ut infrascriptos articulos S. R. M.
mihi dignetur concedere.

I. Ut S. R. M. mihi nomine Clarissimorum Hieronymi Cornari et Aloysii Prioli concedat omnia privilegia commeatus, Exemptiones portoriorum aliasque immunitates quibus antea D. Alexandrum Guagninum Equitem S. R. M. ornavit per Decem annos continuos. — Concessum.

II. Ne unquam vel a S. R. M. vel eius ministris precium praefixum iis Mercibus, quas supradicti mihi meisve commis-

1) Das Manuskript hat esso; die Korrektur essa ergiebt sich unzweideutig aus dem Briefe Candalle's und dem folgenden: et così abbondonati dalla nostra cavalleria.



sariis[1]) miserint, imponatur, sed semper mihi liceat eas pro libitu, magno vel parvo praecio distrahere[2]) pro Utilitate ipsorum eorumque qui mihi eas huc miserint.

III. Ne unquam propter debitum aliquod particolare aliquorum ex meis famulis et praecipue propter personam Domini Alexandri Guagnini[3]) pecunia capitalis, merces et alia in Regnis S. R. M. subiectis molestari possint per quamvis personam sive publicam sive privatam, sed saltem iis promissionibus, quas ego S. R. M. fecero, contractuique subiecta sit atque iis debitis quae ego in hisce Regnis contraxero.

IV. Ut in omnibus Regnis et ditionibus S. R. M. atque coronae subiectis atque in civitatibus et locis marittimis liceat supradictis Dominis Cornaro et Priolo contrahere per se atque alios vendereque et emere[4]) omne genus mercium easque et domum et quocumque libuerit praeterquam in loca S. R. M. inimica mittere, ita tamen ut praefinitam et promissam S. R. M. summam tenear suscipere[5]).

V. Ut in Regnis S. R. M. Coronaeque subiectis nemo subditus Venetorum Venetiisque habitans quive ibi habitaturus est possit ullum genus mercium emere aut vendere per integros Decem annos neque quispiam externus cum iis societatem inire quacunque immaginabili via. — Concessum. —

VI. Ut omnes merces quae mihi meisve commissariis in haec Regna mittentur liberae sint a portorio et vectigalibus omnibusque aliis impositionibus etiam si dictae merces non erunt ex mea summa capitali sed aut meorum Principalium amicorumve aut cognatorum, cum ex Gallia, Hispania, Angliave nullas huc adducere merces possim, quas tamen si advexero debeo secundum Regni consuetudinem prout reliqui mercatores portorium solvere, ececpto tamen eo quod in usum meum meaeve domus adferri curavero.

---

1) ital. legittimi commessi (aus der gleichzeitigen ital. Fassung).

2) it. „farla vendere".

3) it. „di alcuno de mei Principali nè per la special persona del Sigr Cavr Guagnino".

4) it. poter contrattare et far contrattare et in essi vendere et comprare.

5) it. „levare", nach venez. Kanzleistil = zahlen.

VII. Ut mihi liceat, quandocunque mihi libuerit, hinc abire atque redire, sitque interea summa capitalis obligata promission S. R. M. a me factae, personae vero meae meisque cum licentia et gratia S. R. M. liberum sit quocunque libuerit proficisci.

VIII. Ut in hac Regia Urbe mihi liceat vendere et commutare cum omnis generis hominibus, in reliquis autem urbibus et locis marittimis S. R. M. atque coronae subiectis liceat mihi emere, vendere atque contrahere [1]) cum Nobilibus, Aulicis, civibus, Sacerdotibus omnibusque aliis, rusticis exceptis. Rusticis autem omnibusque aliis possim vel in summa vel minutim pro pecunia vendere omne genus mercium prout mihi meisve commissariis visum fuerit.

IX. Ut S. R. M. mihi concedat, ne Naves quae ad me meosve comissarios in haec Regna mittentur, a. S. M. eiusve ministris detineri possint, sed ut mihi meisve commissariis liberum sit quandocunque et quandiu libuerit eas retinere vel dimittere. — Concessum. —

X. Si S. R. M. quodcunque genus mercium voluerit ut aureos pannos aurove intertextos, Serica villosa, Damascena eiusque generis alia [3]), Pannum, vina, oleum, Uvas passas [4]) idque similia et alia, supplico, ut mihi quantitas qualitasque [5]) earum mercium prius significetur.

XI. Ut ex his omnibus, quantum S. R. M visum fuerit, mihi nomine supradictorum Dominorum Cornari et Prioli concessis, suplico ut idem etiam mihi particulariter concedatur in eamque rem instrumentum publicum conficiatur.

Ego postea quam potero citissime Venetias proficiscar ut supradicti Cornarus et Priolus quod S. R. M. promiserim, ratificent offeroque me ea fide S. R. M. ministrare uti subditus R. M. S. natus fuissem.

---

1) it. vender, contrattar et barattare.
2) it. noch: tenendo uno et più fontici.
3) it. panni d'oro, ori, veludi, Rasi, Damascene sede.
4) it. Uve passe.
5) it. la monstra, la quantità et qualità.



IV.

Staatsarchiv. Senato Terra.

1583. 3. September. Venedig. **Der Senat an Johann III.**

Le lettere della Maestà Vostra portateci ultimamente da Domino Paulo Ferrarese furono vedute da Noi con sommo contento come recercava la molta affettione, che le portamo, et la gran stima che facemo delle Regie sue virtù: al qual Ferrarese per rispetto di vostra Maestà si offeriscemo prouti in ogni sua occorrentia per il desiderio che vive in Noi di dar a lei ogni satisfattione et per corrisponder anco alla buona volontà che ella ha dimostrata per esse lettere sue verso di noi, del che le havemo voluto hora render molte gratie con occasione di accompagnar il fedel nostro Antonio Masi, che è mandato costì a posta dalli Nobili nostri Hier^{mo} Corner et Alvise di Priuli, per recuperar li cavedali, che di loro propria et particolar ragione furono l'anno passato portati in quelle parti dal Nobile nostro Gioanni Giustiniano agente loro: et la pregamo affettuosamente a voler haver esso Antonio Masi per raccomandato a presta et favorita espeditione delli negotii che haverà da trattare, che lo riceveremo in molto piacere, prontissimi per corrisponderle sempre con vivi effetti in ogni occasione, che ci si possa presentare di farle cosa grata, et nostro Sig^{r} Dio concedi alla Maestà vostra ogni colmo di felicità.

sì ——— 184 L. C.
nò ——— 0
non sinceri — 6

V^{a}.

Staatsarchiv. Einlage zu Senato Terra 11. Mai 1607.

1607. 17. April. Venedig. Memoire Bresilese's über die „Offerte del Re di Svetia alla Republica di Venetia".

Che la Sacra Regia M^{tà} desidera introdur et conservar con loro una stabile amicitia et che spontaneamente ancora promette di concedergli le cose infrascritte se ne haveranno bisogno a pretio conveniente



Et Primo: La Sacra Regia $M^{tà}$ permetterà a loro che possino fabricar nel Regno et giurisdittioni sue ogni sorte di nave et de vasselli da remi.

Poi: Gli darà d' ogni sorte di balle di ferro atte all' uso delle Artegliarie.

Terzo: Gli sumministrarà d' ogni sorte d' Artegliarie construite con qual si voglia metallo o ferro.

Quarto: Comandarà la detta $M^{tà}$ che possino servirsi di tutto quel legname che vorranno idoneo per fabbricar vasselli di ogni grandezza.

Quinto: Haveranno commodità di valersi d' ogni sorte de chiodi necessarii alla construttione delle navi.

Sesto: Potranno haver tanta pegola quanto vorranno.

Settimo: Ordinarà che le sia dato rame a loro voglia.

Ottavo: Li soccorrerà di qualche migliara di misure di formento et segala.

Nono: Commanderà che habbino qualche migliara de remi per uso dei vasselli da remo.

X^{mo}. Haveranno anco quella quantità di solfore che li piacerà.

XI°. Commandera che le sia datta tanta rasa (= resina) di pigna purgata quanta vorranno con la quale, posta per di dentro, si conservano i vasi di legno, di maniera che non possono assorbir i liquori che vi si pongono.

XII°. Li sarà anco datto del seo (= sevo) se vorranno.

XIII°. Haveranno quantità di salnitro.

XIV°. Parimente del Butiro.

Et finalmente per ultimo la detta Regia $M^{tà}$ li permetterà che possino nel suo Regno liberamente senza alcuna gravezza introdur et essercitar ogni sorte di negotio et mercantia conforme all' ordine che ha seco il nominato.

V^{b}.

Staatsarchiv. Einlage zu Senato Terra 11. Mai 1607.

1607. 27. April. Venedig. Memoire Bresileses über die Preise schwedischer Produkte.

Altelaria di bronzo	lire (= libbre) 400: tall. 80
Altelaria di ferro	„ „ „ 6



Balle di ferro	lire	(= libbre) 400:	tall.	5
Rame grosso non purgato	„	„	„	50
Lastre de rame battute per coprire li edificii	„	„	„	80
Lastre de rame grosse secondo l' usanza ongara	„	„	„	60
Rame rafinato in stampa de mattoni	„	„	„	56
Fil de rame	„	„	„	140
Fil de ferro	„	„	„	80
Ferro in stanghe sottile	„	„	„	12
Ferro in stanghe più grosse	„	„	„	8
Ferro grosso non purgato	„	„	„	5
Chiodi di più sorte di ferro	„	„	„	18
Una tonna di formento			„	3
Una tonna di segala			„	2
Albori, remi et altri legnami secondo la grandezza loro saranno pretiati.				
Doghe da fare botte no. 1000			„	20
Una botte di pegola			„	$2^1/_2$
Solfore	lire	(= libbre) 400	„	12
Lume (= allume) di rocha	„	„	„	15
Vitriolo	„	„	„	7
Rasa (= resina) cotta et purgata	„	„	„	$1^1/_2$
Sevo	„	„	„	30
Una tonna di salmon salato			„	10
Una tonna de butiro			„	20

VI.

Staatsarchiv Senato Terra.

1607. 11. Mai. Venedig. Der Senat an den „designierten“ König von Schweden.

Il S[r] Gio. Battista Bresilese Cap[o] di V. M[tà] ci ha presentato le sue lettere de 8 gennare prossimo passato le quali havemo lette con molta satisfatione di animo vedendo in esse con quanta cortesia ella ci offerisca la sua amicitia et bene-

volentia et il libero commercio alli nostri mercanti et sudditi che volessero esercitar negotii mercantili nelli suoi stati et Regni. Noi che riconoscemo in ciò il merito delle sue dignissime qualità et il commodo che li comuni sudditi possono ricevere dal reciproco commercio rendemo alla M^{tà} V. le gratie che convengono alla stima che facemo della sua affettione et dell' ottima qualità che ci dimostra, nella quale la preghiamo di perseverare havendo per ricomandati quelli de' nostri che venissero costà, come faremo noi in ogni tempo de tutti quelli ch' ella manderà di qua et de tutti li sudditi suoi che capitassera nel stato nostro, quali saranno sempre ben veduti et ricceveranno ogni commodità et a V. M. preghiamo dal S^{r}. Dio continua prosperità.

si ——— —— 118
nò ——— 2 L. C. Die supradicta.
non sinc. - 16.

Anm. In Collegio Titolare 1, carta 49 findet sich zur Titulatur des schwedischen Königs (Serenissimo et Excellentissimo Domino . . . . . Dei gratia Suecorum Gothorum Vandalorumque Regi Illustrissimo) bemerkt, dass man an Karl als „Regi dessignato Illustrissimo geschrieben habe „et questo atteso che S. M^{tà} nelle sue proprie lettere havea aggiunto questa parola „dessignato“ stante la contesa che ha col Re di Polonia che pretende lui essere il Re.

In dem Briefe an Gustav Adolf vom 4. Sept 1631 liess man das „dessignato“ weg, aber man fuhr fort, in den Briefen an Sigismund von Polen wie nachmals an seinen Sohn Wladislaus diesen den Titel eines Erbkönigs von Schweden zu geben.

VII.

Staatsarchiv. Senato Secreta.

1629. 17. März. Venedig. Der Senat an Gustav Adolf.

Quas letteras M^{tas} V^{ra} ad nos XVI kal. Decembris [1]), eas IV Id. Martii pertulit Volmarus Faremsbachus egregius plane

1) Ergänze dedit.



vir, quem ab ea missum peramico lubentique animo [1]) et multa brevibus apte quidem de Regia in rempublicam voluntate exponentem hilari accepimus, quem summo studio cum commendet ut in Pannoniam tendenti, quoad fieri possit, iter illi facilius reddatur, curavimus ut triremi in Dalmatiam veheretur, Proveditori quem generalem dicimus, qui illi Provinciae praesidet imperavimus ut certum hominem viae peritum illi adiungat quo recta et tuto idem Volmarus perveniat ad Regia mandata exequenda; nihil enim omisimus, ut vota eius satisfaceremus et perspectissimam nostram voluntatem dignosceret.

Verum quae Maiestas vestra de sua in nos addit benevola animi propensione, id sibi persuadeat volumus eandem nobis inesse voluntatem, ut illa benevolentia non solum servetur, verum etiam adaugeatur, ut mutuis officiis comprobetur quae nullo umquam tempore patiemur ut desiderari possint, re ipsa ubicumque occasio sese dederit ostensuri, quanti eius Regias virtutes eternitati commendatas nos faciamus neque ulla locorum intercapedo, quibus longo terrarum ambitu disiuncti sumus, animorum, qui ad eundem finem et ad communem utilitatem contendunt, coniunctionem impediet, ad quam fovendam omnem curam et operam navabimus, ut studia nostra quae illi pollicemur omnibus rebus sint praesto. Interim maiestati Vestrae a Deo precamur, rectos sensus commune bonum spectantes felicissime secundet.

Et da mò sia preso, che sia commesso al nob: Ser Lorenzo Dolfin sopracomito che debba imbarcar sopra la sua galea il sopradetto gentilhuomo per condurlo in Dalmatia dovendogli esser bonificate le spese giusta l' ordinario.

Si ————	136	L. C.
nò ————	0	
non sinceri —	0	Aloysius Querinus Sec[s].

1) Das Manuskript hat hier noch ein überflüssiges accepimus.



VIII.

Staatsarchiv. Senato Secreta

1629—1630. Venedig. Auf Schweden bezügliche Senatsbeschlüsse seit dem Einbruch der Deutschen in Italien bis den Tagen von Valeggio.

1629. 5. Juli. An den Gesandten Soranzo in England: Se il Re vi toccasse il punto di nostre contributioni a Svet. et ravivasse li discorsi passati con l' Amb^r Contarini, de' qua sarete stato da lui pienamente instrutto, commendarete li concetti generosi e degni, ma nel med^mo tempo direte il molto che fa la Rep^ca con supplire a tante occorrenze et impiegando tant' oro, che riesce pure a commodo notabilissimo di quei Prencipi settentrionali, mentre le forze de' Imperiali attratte a questa parte non vanno tutte a cadere sopra le loro braccia.

1629. 26. Juli. An denselben: Il Rò parte con buoni concetti sarà dunque a proposito sostenere le sue trattationi.

1629. 2. August. An den Gesandten Gussoni im Haag: Se l' Agente d' Inghilterra si mostrerà curioso di risposta alli tocchi del Rò per nostri soccorsi al Re Svevo (= Sveco), l' espressione del molto, che opera la Rep^ca in vantaggio del ben publico, sarà la più propria che si possa darli. Voi con modo molto aggiustato saprete far apparir le ragioni per le quali di presente non potemo contribuire a SS^ri Stati, saprete medesimamente divertire et rispondere all' instanze d' altri et far apparir l' aggravio grande al quale soccombemo già tanti anni. A questo fine adequatissimi sono li concetti usati col med^mo Ro, noi gli approbiamo et in simili occasioni sarà opportuno che ve ne serviate. Gli emergenti che alla giornata nascono, la confirmatione delle più pessime intentioni d' Austriaci miglior e più sodo fondamento vi porgono.

1629. 4. August an Soranzo. Il Re Svevo continua a mostrarsi molto disposto e pronto al bene della causa publica; il confermarlo ne' suoi degni concetti, considerando il proprio a suoi ministri sarà molto fruttuoso e l' incarichiamo a V^ra prudenza.

1629. 30. August an Gussoni und Soranzo. Nachricht von der Landung Spinola's in Genua. Se il Re Svevo metterà



in atto li suoi generosi pensieri, profitterà grandemente la causa publica et molto avanzerà di gloria in se stesso. Se le presenta propriissima l' occasione mentre in tante parti l' Imperatore impegna le sue armi e tanto da quei confini s' allontana, congiuntura migliore d' avanzarsi non potrebbe considerare. Voi considerando lo stato delle cose presenti a suoi ministri et facendole le dovute ponderationi potrete ottenere che col mezo loro resti inanimito et eccitato ad intrapendere quelle imprese che più di bene et di vantaggio potranno apportare.

1629. 6. September an Gussoni: Nelle audienze et congressi vi caderà forse opportunità di persuadere che siano invigoriti li degni pensieri del Re Svevo da quei SS^ri; la consideratione del bene che potrebbe egli portare alla causa publica ve ne farà apertura, et si promettemo buon frutto dalla prudenza con la quale ne parlerete.

1629. 5. Oktober an Gussoni und Soranzo: Con gli ambasciatori di Svetia et Danimarca nelle occasioni che seco vi troverete, non lasciarete di considerare l'impegno l' Austriaci in questa provincia, nella quale non così tosto hebbero fine ne' tempi andati le guerre incominciate et si può temere che l' istesso segua al presente; con la comunicatione di quanto segue del molto che opera la Republica, gli farete apparire, quanto sia grande et importante la diversione et come proprio et opportuno s'appresenti alle maestà de' loro Rè la congiuntura d' effettuare li loro generosi pensieri, li progressi felici de SS^ri Stati, le gelosie che ricevono Imperiali dalla parte d'Ungheria, gli possono dare grand' animo et il freno stante la tregua con Polonia più validamente si può adoperare. Di tutto voi vi saprete valere con prudenza, perchè con il calore de' vostri ufficii si maturi quel frutto che si può aspettare dalle generose risolutioni di ambi quei Rè.

1630. 31. Jan. an Gussoni: Dall' Agente di Svetia procurerete di saper le rissolutioni del suo Re et portarete gli eccitamenti proprii al med^mo Agente acciò arrivino alle orecchie del predetto Rè, il che saprete con la vostra prudenza far compitamente come ricerca il bisogno; et ve ne apre il modo l' applicatione d' Austriaci alle cose d' Italia, che facilita l' imprese del med^mo Re Svevo.



1630. 22. Februar an Gussoni und Soranzo: Sentimo qualche principio di diffidenza sia tra il Re di Svetia et I marca .... vi adoperarete all' opportunità con la vostra s et propria maniera, acciò sia affatto sradicato con ufficii quati et acciò non ne rissenta pregiuditio la causa publica non ne cavino vantaggio gli Austriaci, poichè quello caderel in consequenza di questo, et l'uno et l'altro sarebbero grand' importanza et consequenza.

1630. 26. April an Gussoni: Nelle presenti occorren che tutta la Germania si rivolge verso Italia, richiederebbe commune servitio anco de' SS^ri^ Stati che il Re di Danimarc et di Svetia non trascurassero l'occasione di farsi innanci i che nel modo che più vi parerà conveniente et proprio procurarete far pervenire alle orecchie delli Amb^rl^ di quei Re.

1630. 10. Mai an denselben: Nachricht über den Stand der Dinge in Italien ... Con la predetta distinta notitia degli affari, rappresentata appositamente al Sig^r^ Prencipe et agli altri ministri di cotesto governo dalla vostra virtù, facilmente con ragione persuadersi potemo che impressi restino del proprio vantaggio di maneggiar le armi col beneficio di tali diversioni et di continuare nei profittevoli ufficii appresso cotesto ministro di Svetia, sommamente potendo giovare alla causa commune ogni più stretta et migliore intelligenza di coteste Provincie con quel Re, negli eccitamenti di che, come con molto vostro merito prevenuto havete al bisogno et desiderio publico, così volemo col senato che continuate fomentando al possibile le mosse di Svetia, di Danimarca et delle città ansiatiche verso la Germania con buone forze.

1630. 24. Mai an Gussoni: Fortdauerndes Hinabsteigen deutscher Truppen von den Alpen zur Verstärkung Collaltos: Spanien und Oesterreich muss auf allen Seiten in Anspruch genommen werden, so wird es jedem Feinde Habsburgs erleichtert auf seiner Seite zu siegen. ... Il perseverar perciò nell' andar nutrendo nel ministro di Svetia i concetti proficui et proprii del commune servitio, il veder se si potesse di qualche maniera rimetter in piedi il partito degli altri mal contenti della Germania, dove si sa la materia esser gia assai ben disposta, sarà effetto prudente di quel nobile governo stimatissimo



dal mondo tutto et dei vostri ben savii ufficii appositamente con gran virtù sempre portati.[1])

IX.

Staatsarchiv. Collegio. Lettere Principi.

1629. 11./(21.) Dezember. Upsala. Gustav Adolf an den Dogen.

Serenissime Dux, amice charissime. Quo affectu Dil. V̄r̄ā et universa Respublica Veneta non minus dignitatem commodaque nostra quam publicam libertatem prosequatur id tum ex ultimis Vestris literis tum publicis aliis relationibus Nobis abunde constat. Ut igitur gratissimus est Nobis affectus iste, ita nihil vicissim ex parte nostra intermissum iri spondemus, quo mutuis officiis perenniter foveri conservarique possit. Expedivimus eo nomine ad Dil. Vram praesentium Exhibitorem Generosum Nobis sincere fidelem Consiliarium nostrum D̄n̄ūm̄ Christophorum Ludovicum Raschium in Sagnitz et Valck haereditarium, Equitem auratum, ut confidentius vobiscum communicaret de rationibus ac consiliis quibus mutuorum statuum nostrorum pericula opportunis rimediis averti possint. Idcirco amice eandem rogamus ut Legato huic nostro non modo benevolas aures fidemque praebeat in iis quae eo nomine Dil. V̄r̄āē propositurus est sed et tali vicissim cum declaratione ad nos brevi expediat, qualem praesentium temporum necessitas requirit.

Quacunque in re nos amplius communi Saluti mutuaeque securitati nostrae alias consulere poterimus ac insuper Dil. Vrae particulatim gratificari, ad eam nos semper non minus promptos quam benevolos experietur. Atque hisce Eam Divini Numinis protectioni ex animo commendamus. Datum in arce nostra Ubsaliensi Die XI mensis Decembris Anno MDCXXIX.

(gez.) Gustavus Adolphus M. p.

1) Schon im Briefe vom 10. Mai 1630 an den Gesandten in Haag zeigt sich der Senat interessiert für die Annahme der „proposta fatta dalli Prencipi d'Allemagna al Re Christianissimo" als für eine „cosa di sommo rilievo", am 24. Mai wird die Wiederherstellung der Protestantenpartei als höchst empfehlenswert bezeichnet. Am 31. Mai nach den Kämpfen von Valeggio wird dieselbe als geradezu notwendig hingestellt. S. oben S. 51. Anm.



Xa.

Staatsarchiv, Disp. Francia Contarini no. 1

1630. 31. Mai. Grenoble. Der Gesandte Contarini an den Ser

Serenissimo Principe!

Capitò in questa Città hieri sera il Card^{le} et Io sono st questa mattina a vederlo; le accoglienze nel mio particolare so state humanissime, altretanto acerbe le doglianze contro V Ser^{tà}; vorrei ommetter li concetti da lui proferiti ma non debl farlo.

Mi ha detto, che V. V. E. E. da 4 mesi in quà prometton di far, et non hanno mai fatto niente, che hanno mancato alla lega, alla parola reiteramente data et disobligato il Re con tutta la natione; che quanto a lui saprà ben uscirne con honore, ma che se V. V. E. E. resteranno impegnate non doveranno dolersi che di loro med^{me}. Che egli fin' hora ha sostenuto sempre le attioni della Rep^{ca}, ma che adesso conviene tanto più riprenderle. Che il Re ha cento mille huomini pagati esponendo con essi la vita med^{ma}, ma che a V. V. E. E^{ze} non basta l'animo, quattro o sei mille fanti per batter due mille Alemani. Che se da principio havessero creduto alli suoi sinceri avisi, gia si sarebbon disfatti quei pochi Alemanni, che vi erano, dove di presente ingrossandosi ogni giorno, sarà molto difficile il farlo. Che gli dispiace sentir non solo nel Re et nella natione ma negli stessi nemici tanto sprezzo et vilipendio delle armi Venete, essendosi publicamente vantato Collalto di esser sicuro da ogni invasione della Rep^{ca} con soli due mille Tedeschi. Che le lentezze hanno dato tempo agli Alemanni di rinforzarsi et che infine V. V. E. E. ne haveranno la peggio, che quando egli considera il Re in Campagna esposto a tanti dispendii et pericoli, et che li suoi collegati non si muovono, non sa quando mai promettersi vigore et effetti da loro. Che non solo il Rè, ma nessun' altro Principe tratterà mai più lega con

1) Die Adressierung an den Dogen ist nur äusserlich, der Name des Dogen ist nur die Firma. Die Geschäfte waren in der Hand der Senatoren. Sie sind es, die in der Depesche mit Vostre Eccellenze angeredet werden.

la Rep^{ca}, perche procura solo d'imbarcar gli altri et poi burlarsi di loro. In somma si è scapricciato a dir tutto quello, che ha saputo et voluto, et posso haver dubbio che il motivo venga dalli SS^{ri} d'Etrè et di Avò anco per altri rincontri, come intenderanno; poiche essendosi impegnati, che per li 25 di Aprile le armi di V. Ser^{tà} haveriano attaccato Goito et non essendo poi seguito, hanno voluto poi giustificarsene caricando la mano sopra la Rep^{ca} et argumentando per quello intendo nelle lettere che vi sono sin de 4 maggio, che per l'esped^{ne} fatta da V. S^{tà} come scrivono di alcune truppe nel Friuli con Candales, non si voglia ne si possa da qui avanti pensar che alla propria sola diffesa, anzi il Card^{le} mi ha detto, esserli scritto che nell' Ecc^{mo} Senato doppo varie dispute si erano prese nuove deliberat^{ni} contrarie alle prime.

Doppoche il Card^{le} si hebbe sfogato, io non tralasciai le risposte proprie per mostrargli il merito della Rep^{ca} nell'haver sostenuto Casale et poi Mantoa per il corso intiero di due anni et sola nell'adempir gli oblighi della lega non solo per lei ma per Mantoa ancora, il qual mancava di tutte le cose anco domestiche; et che tali concetti non corrispondevano alle laudi et sodisfatt^{ni} tante volte espresse da S. M^{tà} et suoi Amb^{ri} a Ven^{a} delle quali ne erano piene le loro espos^{ni}. Che S. S^{ria} Illma medesima haveva sempre consigliato non doversi la Rep^{ca} azardare a battaglie, perche poteva perder molto et avanzar poco, et non era manco servitio della Francia che V. V. E. E. soccombessero et che gli Austriaci prevalessero. Dissi, che la fermezza della Rep^{ca} era sempre stata così grande che non richiedeva nuove confirmat^{ni} et che nel progresso non lasciarebbe che desiderare come haveva fatto sin' hora, nè si doveva condannare senza intender prima le sue rag^{ni}; essendo pur vero che Collalto con molti Alemanni si era divertito dal Piemonte et ritiratosi verso il Mantovano per la sola gelosia delle armi della Rep^{ca}, della cui diversione pur Francesi hoggidì sentono grandiss^{o} profitto. Toccai la difficoltà di rimetter le truppe che si azardassero senza vantaggio, le instanze tante volte indarno fin 'hora fatte per aprire i passi de Grisoni, a fine di poterle rimettere, gl' impedim^{ti} posti dalla Franza med^{ma} alle levate richieste et le diligenze grandissime per far venir genti sin di

Olanda et dalle più remoti parti d'Europa con spesa indicibile. Insomma con queste et altre simili ragioni assai patenti infatto andai moderando il suo calore.

È vero, che spezzatamente interrompendomi mi rispose due ò tre volte: Se la Rep^{ca} non può o non vuole azardar genti, non bisogna che procuri d'imbarcar gli altri nè di far lega, perchè in fine si troverà delusa, credo che spendi molto in condur genti ma così poche per volta, che quando le seconde arrivano le prime sono consumate, onde non può far mai un corpo valido nella maniera à punto che si scorge nei soccorsi di Mantoa, che quando si rissolve mandargli una cosa tutte le altre mancano. Il che dico solo a V. E. per bene della Rep^{ca} la quale, se non risolve munir speditamente Mantoa per un anno, quella Piazza si perderà, perche vorrà poi farlo, quando non potrà et se nel resto non fa un sforzo secondando le intentioni del Rè, si troverà alla fine ingannata, per non dir perduta.

So quello che io Le dico: le parole risuonano bene, ma i fatti non corrispondono. Vi giuro per Dio, che gli Alemanni alcune settimane sono, quando Collalto venne a soccorrere Savoia, non erano più di $\frac{m}{4}$ con 800 cavalli da metter in campagna, et se all'hora, come io feci pregare et scongiurare la Rep^{ca}, non ha voluto ò non gli è bastato l'animo d'abbatter quei pochi, che cosa potremo aspettare adesso che ogni giorno s'ingrossano? Queste sono gran ragioni per quelli del Cons^{o}, che non approvano la guerra presente, di modo che la Rep^{ca} fa torto a sè stesso et a me ancora, che pur ho trattato sempre con tanta sincerità et azardato li miei interessi per suo servitio, ma veramente ne sono molto mal corrisposto. Nè anco al Mar^{l} d'Etrè si è mai voluto dar modo di operar, essendosi proferto di servire sotto il vostro Generale in un quartier a parte, scordandosi del carattere per non riuscir infrutuoso, concludendo più oltre: Io non spero più niente dalla Rep^{ca}, perche veggo che ogni giorno più gli Alemanni s'ingrossano et che se non ha voluto ò potuto attaccar quei pochi, che erano prima, molto meno lo farà adesso che ha dato loro tempo di farsi più forte.

Anco a queste repliche non mancai di rispondere assicuran-

dolo, che come V. V. E. E. havevano fatto più del loro potere et dovere fin' hora, così non mancheranno in avenire, non essendo ragione di credere, che habbino esposto i loro stati per il bene d' Italia et per secondar la Fr[a] per dover poi mancar a quello, a che fin 'hora hanno sempre eccitato gli altri, et quanto al Mar[l] d' Etrè: che io non scoprivo per li miei dispacci, che la Rep[ca] gli havesse mai impedito l' operare anzi trovato molto bene, ch' egli assistesse al S[r]. Duca di Mantoa, commandando alle sue militie, che per li ultimi rolli tra Mantoa et altri posti erano sei mille et più; ma il Card[le] sorridendo disse: È vero che la Rep[ca] non ha mai impedito, ma il Duca non ha due mille huomini per metter in Campagna et la Rep[ca] non gliene vuol dare: Et queste sono più tosto burle che ragioni, dette più volte anco al S[r] d' Avo. Gratie.

X[b].

Staatsarchiv. Disp. Francia Contarini no. 145.

1630. 21. Mai. Grenoble. Der Ges. Contarini an den Senat.

Serenissimo Prencipe!

Con le repliche et con le ragioni portate nel modo che più potevano captivare l' animo del Cardinale mi passò a dire che il Mazarini era stato a vederlo, et che scopriva così poco fondamento del suo viaggio, che conoscendolo affettionato al partito Austriaco credeva fosse venuto più per spiare che per negotiar, che le sue proposte erano d'intender se la Francia era risoluta alla restitutione di Pinarolo o nò, alle quali haveva risposto che essendo vicino al Rè non poteva più parlare, ma che da S. M[tà] med[ma] haverebbe inteso l' intiero, credendo lui, che quando la pace possi esser sicura per tutti et honorevole per la Francia, non vorrà che Pinarolo sia causa della guerra: et poi mi soggionse: Io le dirò libera[mte] questi Pontificii hanno sempre parlato così: sempre hanno voluto chieder da noi e mai hanno detto: se voi farete la tal cosa li Austriaci faranno la tale; di modo che io vi veggo poco fonda[mto], ma vera[mte] se accordassero il presidio francese in Casale, che si terminassero

le differenze tra le case di Mantoa e di Savoia, mentre questa pretende per la rendita di $\overset{m}{\text{XV}}$ scudi l'anno accordata terre et beni che ne vagliono cinquanta mille, et se per sicurezza di questo punto et degli altri già quasi agiustati della Valtellina, uscita d'Alemanni d'Italia con quel di più, che si stabilisse, obligassero come già si sono offerti il papa con li Prencipi d'Italia et la lega catt^{ca} d'Alemagna, credo, che il Rè non vorrebbe che Pinarolo fusse causa di continuar la guerra.

Da questa forma di parlare ho ben conosciuto, che gli ufficii della Regina Madre non sono stati infruttuosi et che il Mazarin ha colta l'opportunità migliore: presi perciò occasione di dire al Card^{le}, che da una parte S. S. Illma eccitava la Rep^{ca} al romper et dall' altra le cose della pace più tosto si andavano avanzando, onde mi pareva che l'impegnarsi tanto oltre sarebbe stato fuori di tempo, tanto più che nè anche la Francia si era dichiarita contro Austriaci et che più tosto il Duca di Mantova col Marescial d'Etrè et con qualche truppa della Rep^{ca} haverebbe potuto far la diversione degli Alemani.

Mi rispose subito: Nò! la Rep^{ca} ha promesso et si è impegnata di operar dal suo canto con le sue armi et bandiere, bisogna che faccia tutto come facemo ancor Noi, i quali si dichiariremo con gli effetti, se troveremo Spag^{li} che vogliano impedirci il passo, o il soccorrer Casale, e sarebbe pazzia il dichiarirsi mentre habbiamo un' ostacolo nel mezo, che è il Duca di Savoia, per mettersi in pericolo di qualche diversione fuori di proposito, vi sò ben dire, che la pace non è vicina, perchè le med^{me} cose, che io dico hora al Mazarini, le ho dette al legato et a lui med^{mo} cento volte a Pinarolo: non veggo apparenza fin' hora che si possi far cosa buona, perchè Austriaci vorrebbono una pace, ma palliata e noi la volemo far sicura, ò niente: ma se la Rep^{ca} non vuol corrispondere credo che bisognerà in fine farla a modo loro. Di gratia scrivete e fate un buon dispaccio, con le risposte del quale io sappia come regolarmi: perchè scriverò ancor Io al S^{or} d'Avò, e vi manderò le lettere: ma sappiate che voglio effetti e non promesse; perchè di queste mi vanno nutrendo quattro mesi sono et Io non so come parlar al Re, che si dichiara ingannato et burlato dalla Rep^{ca}, nè così facil^{mte} per dirvi chiaro, s'interesserà più con

lei, perchè gli lascia tutta la piena sopra le spalle. Gli Alemanni in Italia veniranno in soccorso dello Spinola sapendo non haverne bisogno nel Mantoano per le debolezze della Rep^{ca}, et così Casale si perderà con pregiudicio d'Italia et indecoro della lega, essendo certissimo che se la Rep^{ca} fosse collegata con Spag^{li} non potrebbe meglio far il loro servitio et il nostro pregiudicio.

Risposi, che dei buoni sensi della Rep^{ca} non poteva restar dubio et che se nel med^{mo} tempo che S. S. Illma ritornò da Pinarolo, gli Alemanni da più parti s'ingrossavano verso i suoi confini, non poteva ch'essersi ritirata alla necessaria propria diffesa.

Delle mie mosse, disse lui, non poteva prender gelosia: perchè scrissi al S^{or} d'Avò di rappresentar le ragioni et il profitto che cagionarebbono, come si vede nelle presenti operationi del Re. Et perchè conosciate che non veggo queste apparenze di pace et che il Re dal suo canto, oltre l'esponer la sua propria persona ai pericoli, che non potrebbe far di più, se si trattasse della città di Parigi, oltre le armate in due o tre parti dispendiosissime, oltre il facilitar la diversione con l'aleanza d'Olanda nella maniera, che hanno voluto quei SS^{ri}, hora vi dico che non si trova lontano dal fomentarne un altra di non minor consequenza, ma bisogna che anco la Rep^{ca} faccia la parte sua, et che si faccia rissolutione e presto, ò nulla.

Il Re di Svetia ha un' Armata in pronto di $\frac{m}{40}$ e più combattenti et sarà seguitato da molti altri, quando si trovi in campagna, gli manca solo qualche assistenza di denaro; che però non è molta, dimanda $\frac{m}{400}$ di questi scudi per anno, che sono un milione e $\frac{m}{200}$ franchi, nei quali se la Rep^{ca} vuol concorrer per la 3ª parte, cioè per $\frac{m}{400}$ franchi, che sono $\frac{m}{150}$ scudi l'anno, il Re concorrerà per il resto, che sono $\frac{m}{800}$ et si stipullerà un contratto che lo obblighi far la guerra in Imperio per sei anni; questo è un negotio soddo et che importa alla Rep^{ca} più che se havesse in servitio $\frac{m}{20}$ fanti divertendo in grande maniera le forze dell' Imp^{re} delle quali deve temer più di tutto il resto.

Io lodando il pensiero sommamente di fomentar quella di-

20

versione nel med^{mo} tempo toccai anco il gran peso che V. V. E. E. portavano.

Mi rispose subito: Nò, queste sono le forme ordinarie che usa la Rep^{ca}, le quali non vagliono più un fico, anche il Re fa più di quello può e deve, bisogna addesso metter il tutto per il tutto, scrivete perchè scriverò anch' Io al S^{or} d'Avò, ma fate che le risposte vengano volando per Zurich, non essendovi altra strada libera, perchè il viaggio è longo, la stagione è molto avanzata, in quei paesi non si può combattere l'inverno, non è tempo di andar con longhezza, perchè questa fa il gioco degl' inimici, ben vi prego di una cosa, che questo negotio passi secretissimo perche quello che si propone nel vostro senato si sà da per tutto, et non veggo come possiate far cosa buona mai; in questo si tratta anco del mio interesse, perchè son Card^{le}; et Io potrei anco aggionger a V. V. E. E. che si desidera questa secretezza per rispetto dei Prencipi della lega Catt^{ca} i quali non sentirebbono bene che la Franza fomentasse li Protestanti a turbar l'Imperio il che però stimo il miglior di tutti i beni, che possi nelle congionture presenti incontrarsi.

Da questo negotio mi passò il Card^{le} a dire pur col med^{mo} preambulo delle rissolutioni generose della Francia, che consigliava la Ser^{tà} V^{ra} di attender et abbracciar il partito gia discorsomi da Bassompier di sottentrar nella lega del Re di Spagna con li Svizzeri Catt^{ci} per la ricuperatione de Grisoni, con i quali permetterebbe la Francia che V. Ser^{tà} potesse far lega, a che mai più per l'adietro haveva voluto acconsentire come si sà, et che questo era negotio utile solo alla Rep^{ca} per facilitare il modo di haver genti, onde rimetteva a lei l'applicarvisi, ma che per il generale haverebbe stordito gl' Austriaci succedendo.

Gli dissi che li Svizzeri Catt^{ci} senza Grisoni non potevano esser utili a V^{ra} Ser^{tà} per rispetto dei passi.

Ma egli rispose: che questo era vero anzi l'unico modo di aprirli. Di più considerai, che le pensioni decorse montavano a troppa alta summa et che di queste il Re haverebbe potuto farli contenti.

Mi repplicò: nò, noi non s'obligheremo per un quattrino,



perchè pur troppo siamo impegnati con quella natione ancor noi, ma trattandosi con loro, purchè siano sicuri, si haverà ogni commodità di tempo per sodisfarle et la Rep^{ca} investirà il suo a cento per uno, rispetto a quello che hora spende per condur gente. Scrivete di questo ancora et date le risposte subito perchè o bisogna concluder presto tutto o tutto abbandonar affatto. Gratie.[1])

XI.

Staatsarchiv. Disp. Francia Contarini no. 179.

1630. 10. Juli. St. Jean de Maurienne. Der Ges. Contarini an den Senat.

Serenissimo Prencipe!

Parlai al Cardinale nel negocio delle diversioni[2]), dicendoli che se le ressolutioni erano alla pace io non havevo che rispondergli altro sopra le proposte di Svetia, ma che se da dovero hormai si risolvesse ad una buona guerra col moversi tutte le pietre et tutti gli amici, la Ser^{tà} V^{ra} non sarebbe stata lontana dal secondar le buone intentioni di Sua M^{tà} così in questo come haveva gia fatto in tutte le altre occorrenze.

Rispose il Cardinale: Quando anche la pace si facesse dimani, la Republica sopra tutte deve desiderar quella diversione perchè chi l'assicura che anche dopo le cose di Mantova non possano Imp^{li} essercitar qualche mal talento, che hanno contro di lei? il cui vero ed unico rimedio per impedirlo è questo. Io ho in mano la volontà del Rè di Svetia, il quale quando habbi l'assistenza che vi ho già detto, continuerà la guerra et affine che io possi trattare con fondamento seco perche non bisogna perder tempo, datemi una obligatione signata di vostra

1) Die hier in Beilage X und XI aus den Originalen in extenso abgedruckten Depeschen finden sich mehrfach verkürzt in „Relazioni di Ambasciatori Veneti ed. Nic. Barozzi e Guglielmo Berchet“ Serie II. Francia volume II. 265—266 u. 270—271.

2) N. 178 beginnt: l'arresto del Card^{le} di quà dà Monti mi ha dato modo di essequir i comandamenti di Vostra Serenità pervenutemi in lettere de 15. e 18. del passato. Der am 13. beschlossene Brief ist also erst am 15. Juni abgegangen.



mano, che la Republica concorrerà per il terzo sempre di quello, che gli darà il Re.

Io subito risposi: non darò oblig^{ne} a V. S. Illma se non sarà reciproca, limitata nella summa e nel tempo, mentre sarebbe magg^{r} vantaggio, di andar somministrando a quel Re le assistenze a misura del bisogno comune et di quello, che lui anderà operando più tosto, che di obligarsi a cinque o sei anni, perchè in occasioni tali ben spesso si spende il danaro senza profitto; quando si è promesso, bisogna darlo, nè mancano pretesti ai Principi per escusarsi di quello che non operano.

Rispose il Card^{le}: Le Vostre ragioni mi piacciono ma sappiate che quando anco si accordasse per sei anni, se il Re di Svetia non farà la guerra, manco Noi gli daremo i denari; tuttavia si può fare anco nella maniera che voi dite.

La sera appresso venne il S^{or} di Castelnuovo a ritrovarmi sopra il med^{mo} soggetto per nome del Cardinale et fece un abbozzo nel quale il Card^{le} di Roscieliù per nome del Re et l'Amb^{r} di V^{ra} Ser^{tà} per nome di lei convenivano per il ben pub^{co} per gl'interessi de' collegati et amici di somministrar qualche summa al Re di Svetia: cioè il Re per li due terzi et la Ser^{tà} V^{ra} per un terzo, che non eccedi però la summa in tutto di $\frac{m}{400}$ all' anno et questo per un' anno solo; finito il quale si aviserà poi la Ser^{tà} V^{ra} quello sarà conveniente per l'avenire.

Questa è la sostanza della scrittura, la quale mi disse, che voleva prima mostrar al Card^{le} et che poi me l'haverebbe mandata, acciò la esaminassi et per veder se io le volevo aggionger o diminuir alcuna cosa, non me l'ha però ancora mandata et per questo mi riservo di scriverne l'intiero col dispaccio venturo; in ogni caso se ne faranno due copie autentiche che resteranno in mano del Card^{le} l'una, l'altra di me; non havendo io voluto che si possa vedere obligat^{ne} di V^{ra} Ser^{tà}, che non sia congionta et subordinata a quella del Rè.

Con questa occasione dissi destramente a Castelnuovo, che essendo la campagna di quest' anno molto avanzata si sarebbe forse potuto avanzar qualche cosa ancora del denaro.

Mi rispose: è vero; sappiate, che ancor Noi vi habbiamo fatto riflesso: perchè havendo espedito tre settimane sono un



corr^{ro} al S^{or} di Ciarnasè [1]), che resiede per S. M^{tà} presso quel Rè, vi habbiamo mandato poteri per trattare e concluder seco, acciò si obblighi di continuar la guerra in Imperio et gli habbiamo commesso, che se il Re si vuol obligare dal primo d'Agosto che segnerà il trattato fino al primo d'Agosto dell'anno venturo di tener sempre l'essercito in campagna e far progressi, che gli daremo il denaro di un intiera annata; altrimenti, che ci par potrebbe contentarsi per quest'anno già avanzato di $\frac{m}{300}$ scudi, che sariano $\frac{m}{200}$ noi et $\frac{m}{100}$ la Rep^{ca}, al qual effetto habbiamo dato ordine ai Lumaga d'inviar lettere di cambio per $\frac{m}{100}$ scudi o sia in Amsterdam o in Amburgh o in Dancica, dove più tornasse loro commodo, et il resto habbiamo promesso di dar per tutto ottobre prossimo.

Mi son di chiarito che li esborsi di V^{ra} Ser^{tà} non si faranno se non nel tempo med^{mo} che seguono quei del Re, per esser sicuro cho li recapiti di questi $\frac{m}{100}$ scudi siano stati inviati.

Ho scritto a Parigi: malamente però posso io assicurarmi di qua delli esborsi effettivi i quali si mandano per l^{re} di cambio et si rimette al ministro di là di avantagiarsi del più o del meno, per questo dovendo precieder questa nec^{ia} et da V^{ra} S^{tà} commandata certezza, mi pare non vi possi esser altro mezo se non che qualche soggetto assisti per nome di lei anche appresso quel Re, o sii spicato di costì o mandato dall' Ecc^{mo} Gussoni, affine che non seguano gli esborsi di V^{ra} Ser^{tà} se prima non sono effettuati quei del Re, il che non posso io far di quà dove non seguono effettivamente li detti esborsi, perchè quando anche fossi certo che le l^{re} di cambio fossero andate, che è la

1) Ueber diesen an Charnacé geschickten Kourier meldet Contarini in seiner Depesche no. 162 d. d. Chambery 16. Juni 1630: Al Re di Svetia si è espedito, due giorni sono, un gentilhuomo con un buon dispaccio, et mi vien detto anco con qualche danaro. Mi pare veramente che prendino buona cura di quella diversione, che è cosa sopra tutte utilissima, poichè con gli eccitamenti alla guerra hanno dato avvertimento a quel Re di far qualche dechiaratione et negli effetti proceder con riserva, dove si trattase dell' interesse de' Prencipi della lega cattolica, acciò non si stringesse maggiormente con l'Imperatore contro di lui. Vergleiche auch in Beilage XXII die Aeusserungen Richelieus gegen Contarini bei Gelegenheit der Nielsonschen Sendung.



maggior assicuranza che possi haver qui, non è però tale, onde si possi senza sospetto ordinar li esborsi nella maniera che V V. Ecc^{ze} comandano.

Quanto alla lega con Svizzeri et Grisoni, il S^{or} di Castelnuovo mi disse, che non vedevano altro modo che di far trattar sopra il fatto in absenza di Leon al S^{or} di Memin, al quale si darebbero gli ordini come pure V^{ra} Ser^{tà} poteva fare al suo Residente, affine che procedessero di concerto, nel che però devo avertire due cose, nelle quali mi son dichiarito: l'una che senza obligar Svizzeri ad aprir i passi de Grisoni et tenerli aperti, V^{re} Ecc^{ze} non volevano entrar nel neg^{o}, l'altra che la Rep^{ca} non voleva esser la principale ma compagna e collegata del Rè, alle quali due considerat^{ni} Castelnuvo diede l'assenso come meritano. Gratie.

XII.

Staatsarchiv, Einlage zu Collegio. Espos. Principi 17. Aug. 1630.

1630, 11. Juli. Traktat von St. Jean de Maurienne.

Article arresté entre messieurs de Chasteauneuf Con^{er} du Roy en son Conseil d'Estat et chancelier de ses ordres et Bouthillier aussy Con^{er} audit Conseil d'Estat et secretaire des commandemens de sa Maj^{té} pour le Roy et Monsieur Contarini Ambassadeur de la Ser^{me} Repub. de Venise pour ladite Republicque.

Le Roy et la Ser^{me} Republicque aians iugé a propos pour le bien commun de leurs Estats et de la deffence des Princes leurs alliéz d'assister le Roy de Suede de quelques sommes de deniers pour luy donner moien de supporter les despences de la guerre qu'il a entreprises [1]) en la presente année

A esté accordé que des deniers que le Roy trouvera convenir debvoir estre donnéz audit Roy de Suede en ladite année, Sa Maj^{té} contribuant les deux tiers de la somme qu'elle

1) Man erwartet „entreprise", dem entsprechend hat auch die italiänische Uebersetzung: „intrapresa".



aura promise au Roy de Suede la Republicque en contribuera l'autre tiers, pourveu que toute ladite somme n'excede douze cent mil livres, apres que Sa Maj[té] aura donné part a la Republ. de ce qu'elle aura accordé audit Roy de Suede, et au cas qu'il fust besoin de continuer ledit secours les années a venir le Roy et la Republicque en conviendront ensemble.

Fait au Camp de S[t] Jehan de Morienne
le XI iour de Juillet 1630.

(Signé).

L'Aubespine. Bouthillier. Alvise Contarini Cavall[r].[1])

Litteratur.

Vittorio Siri Mem. recond. VII 409 ff., dessen Quelle die venezianischen Depeschen Avaux's sind, erwähnt den Traktat. Dass Siri die Quelle für die Angaben der Histoire des traités de paix et autres négociations du dix-septième siecle Amsterdam und Haag 1725. I 646 ist, wie Odhner vermutet, dürfte sich aus folgenden Stellen ergeben:

	Siri.	Histoire.
1.	Che (la Repubblica) li pagherebbe ogn'anno la somma di 400 mila franchi.	. . . par lequel s'obligea de fournir au Roi par chacun an quattre cens milles livres.
2.	Boutillier segretario di stato et il Guardasigilli segnarono coll'Ambasciatore Contarini il prementovato trattato.	le s[r] Bouthillier et le Garde des sceaux de France passerent au nom du Roi un Traité avec le s[r] Contarini Ambassadeur de la Republique en France.

Die Angabe unter 1, hat die Histoire falsch wie sie ist wiederholt, obwohl sich Siri im folgenden Bericht über Avauxs Audienz selbst widerspricht, wenn er sagt „Avaux lesse in pieno consiglio (sic!) il trattato, insistendo immobilmente che

---

1) Der in disp. Francia Alvise Contarini no. 180 vom 15. Juli 1630 als Einlage erhaltene italiänische Text ist nichts als eine Uebertragung des französischen Originals.



essi erano obligati pura- e semplicemente per l'anno 1630".

Auch die ungenaue Angabe Siris unter 2, ist ohne weiteres in die „Histoire" übergegangen: nicht der Siegelbewahrer Marillac, sondern Châteauneuf, der die Siegel erst nach Marillacs Sturze in der journée des dupes erhielt, unterzeichnete neben Bouthillier und Contarini.

Nur den einen Fehler hat die Histoire vermieden, den Siri gleich im Anfang dadurch begeht, dass er den Traktat von S^t. Jean de Maurienne mit dem von Bärwald — dessen Wortlaut er doch vorher (S. 336) bringt, — verquickt, s. a. a. O. 409 „Per il trattato stipulato col detto Re da Charnassé s'era la Repubblica ingaggiata a lui di promessa col mezo d'uno scritto segnato dall' Amb^re Contarini in corte X^ma, che li pagherebbe . .

Odhner a. a. O. S. 431 lässt es mit Bezugnahme auf Flassan. histoire générale et raisonnée de la diplomatie française Paris 1811 II, S. 489—490 unentschieden, ob schon 1629 ein Traktat zwischen Frankreich und Venedig betreffs Gustav Adolfs abgeschlossen wurde, aber die Verlegung des Traktats auf 1629 ist einfache Phantasie Flassan's, dessen Quelle nach seinem eigenen Zitat die „Histoire des traités" ist.

Kurz: Aus den Depeschen Avaux's schöpfte flüchtig Siri, aus Siri die Histoire und aus der Histoire willkürlicher Flassan. Nani. a. a. O. 529 zum Jahre 1630, streift nach Erzählung der Entsendung Léons und des Kapuziners nach Regensburg den Traktat mit den wenigen Worten „Horamai con la Svetia haveva il Re Lodovico segretamente trattato, acciocchè invadesse l'imperio, promessagli qualche danaro per la lor portione contribuendovi anco i Venetiani quando fossero le mosse a tempo per divertir dall' Italia le armi".

Einen Beitrag aus Akten gab zuerst Ranke aus den Auszügen der Depeschen des päpstlichen Nuntius Bagni in Frankreich vom 16. Juli 1630 „che alla prefata confederatione fra il Re di Francia e lo Sveco erasi aggiunta la Repubblica di Venezia, la quale obligavasi per la terza parte" (Päpste VI, Aufl. II 363) und nach ihm Odhner aus dem venezianischen Archiv, der aber den Abschluss des Vertrags irrtümlich in den



Juni 1630 verlegt, da er die Verhandlungen gar nicht und den Traktat nur inhaltlich kannte.

XIII.

Marcusbibliothek. Ital. Cl. VII, Cod. 1052. Disp. Francia Contarini no. 180.

1630. 15. Juli. St. Jean de Maurienne.

Der Ges. Contarini an den Senat.

Serenissimo Prencipe!

Ho concluso il trattato per le diversioni di Svetia, de quali promisi nelle mie ultime a Vostra Serenità di portar l'intiero col presente dispaccio, il che fo tanto più volontieri quanto che nelle publiche dei 22. ricevute hieri me ne vengono rinovati gli eccitamenti.

Per trattar con sodezza et senza dilatione con quel Re voleva il Cardinale un'obligatione signata di mia mano, ma io non ho voluto accordarla, che recipoca, acciò in affare di questa natura non possi apparire il nome di lei senza quello del Rè primo direttore per quei rispetti di circonspetto riguardo, che ben possono considerarsi.

Aggionta sarà la copia della scrittura signata, tenendo appresso di me l'originale et altra simile essendo restata in mano dei Regii ministri. In essa credo haver incluso pontualmente tutto ciò che Vostre Ecc^{ze} commandano per la limitatione del tempo et della somma et per non esborsar denaro alcuno se prima non segue effettivamente quello del Rè, il che mi è venuto fatto d'includer con molta desterità senza dar alcun segno di diffidenza.

Due cose mi hanno dato un poco di travaglio: l'una è stata la sicuranza così strettamente commandata da Vostre Ecc^{ze}, a fine che i loro esborsi non seguissero senza quelli della Francia, ma facilmente me ne son liberato, perchè oltre quello che parla la scrittura medesima per assicurar in quanto si può quel punto, vedevo, che non si trattava per hora di far alcun esborso convenendo preceder la trattatione, l'assenso di Svetia, et l'avertimento che il Re ò li suoi Ministri sono obligati per la med^{ma} scrittura, di dar a Vostra Ser^{tà} o a chi haverà ordine da lei di quanto si sarà concluso e stabilito col medesimo Re,

e di più ho considerato che dovendo seguir gli esborsi non in questo Regno, ma in Amburgh, Amsterdam o Dancica, impossibile riuscirebbe a me di cavar questa tale sicurezza, come avisai anco nelle ultime. Per questo ho stimato bene render informato l'Ecc^{mo} Gussoni, in mano del quale Vostre Ecc^{ze} mi scrivono dover mandar li recapiti, gli hò inviato copia del trattato medesimo et avertitolo di trovar qualche modo per assicurar che al tempo delli esborsi quelli della Francia vi concorrino effettivi prima di quelli della Rep^{ca}, o col mezo dell'Amb^{r} di Svetia ivi Ressidente o col mandar confidente all'Armata di quella M^{tà}, mentre io ancora da questo canto non mancherò di somministragli ogni lume delle lettere di cambio, che si mandassero, nel qual proposito pure ho scritto a Parigi essendo impossibile haver altra maggior sicurtà quì, ma più tosto nei luoghi medesimi ove devono seguir gli esborsi effettivi et sopra questo punto piacerà alla Ser^{tà} V^{ra} di dar all'Haya quell' ordine che stimerà più a proposito.

La seconda consideratione che mi ha tenuto in sospenso è stata quella della Pace, la quale Vostre Ecc^{ze} mi scrivono che seguendo sarebbe caduto il tutto, ma che continuandosi la guerra io dovessi avanzar la trattatione. È vero, che Francesi desiderano a tutto potere essa Pace, onde chi riguardasse a loro soli si potrebbe dir molto vicina, ma fin' hora io non veggo la corispondenza d'Austriaci, se non fosse per l'ultimo colpo ricevuto come intenderanno, et in questa incertezza lasciar cader quella così utile diversione importante a Vostra Ser^{tà} forse più d'ogni altra, il mostrar tanta circonspetione forse con Francesi med^{mi}, il pericolo che Svetia non s'accommodasse con l'Imp^{re}, come gia comincia va di trattare, et che la staggion pur troppo avanzata non si perdesse, sono stati impulsi importanti che non pure tutti insieme ma cadauno da per sè mi obligava di stabilir il trattato col quale incontrandomi poi nelle ultime rinovate commissioni confido di essermi confirmato al loro servitio et volere, come procurerò di far sempre.

Vi sarebbe una terza consideratione dei trattati del med^{mo} Re coll' Imperatore, per i quali vien detto, che il suo sec^{io} stato all' Haya [1]) si trovi già a Lione, ma il Cardinal crede che anzi

1) Lars Nielson.



la sua venuta sii per assicurasi di queste assistenze. Ma sia come si voglia, se Svetia tratta, l' oblatione di questo soccorso farà forse romper il trattato et sarà cosa utilissima; se non tratta cade ogni avertenza, et se conclude non si doverà fargli alcun esborso mentre questo deve obligarlo spetialmente alla continuatione della guerra, che così à punto mi ha detto anco il Cardinale.

Quanto all' avantaggiarsi nella summa dell' esborso per esser la presente Campagna assai avanzata non posso che repplicar lo scritto confirmatomi hieri apunto dal Cardinal med^{mo}, cioè che con $\frac{m}{300}$ scudi o con un millione de fiorini al più sperava che per questo anno si potesse contentar quel Rè, ma sia come si voglia, Vostra Ser^{ta} non doverà esborsar la sua terza parte, se prima Francesi non faranno veder l' accordo, che haveranno stabilito col Rè di Svetia per certezza et del quanto et del quando Vostra Ser^{tà} doverà contribuire, come parla la scrittura. Gratie.

XIV.

Staatsarchiv. Einlage zu Disp. Francia Contarini no. 214.

1630. Anfang September. Memoire des Ges. Contarini für den Staatssekretär Bouthillier.

In caso che S. M^{tà} X^{ma} tra il maneggio delle armi risolvesse di abbracciar qualche buon incontro per stabilir all' Italia una Pace sicura et durabile, come si è sempre dichiarita di desiderare con l' appertura dei passi, restitutione dell' occupato, sortita delle genti da guerra forastiere da quella Provincia et altre conditioni che paresse alla sua Regia prudenza d' includere per li fini sopradetti:

Si compiacerà di prender anco in riguardo che come la Ser^{ma} Rep^{ca} è stata sempre congionta seco nei dispendii, nei travagli et nel sostenimento della guerra, che così merita d' apparire con honorevole specificata nominatione unita con S. M^{tà} med^{ma} etiandio nella Pace.



Di più dovendosi maneggiare i trattati per quello aparisce fin' hora, ò alla Dieta di Ratisbona da Ministri di S. M^{tà} ivi Ressidenti, overo da generali delle sue Regie arme in Italia et potendo esser facilmente, che sino al tempo di qualche conclusione et essecutione ò non fosse compitamente restituito l'occupato fin' hora, overo seguissero altre novità et occupationi per causa delli Alemanni vicini alle armi et ai stati della Rep^{ca}, conviensi però, con specificata èspressione dichiarire nel trattato che tutti li detti stati della Rep^{ca} restino affatto liberi, come erano avanti li presenti rumori per causa di Mantoa con restitutione compita di tutto quello fosse stato occupato fino al tempo dell' essecutione della Pace, et con dechiaratione che in avenire la detta Rep^{ca} non venghi molestata.

Et essendo che per diverse fationi seguite tra gli Alemanni et le genti della Rep^{ca} si trovino molti offitiali, Capi da guerra et soldati prigioni da una parte et l'altra, si conosce pur necessario, d'includer negli articoli della Pace la reciproca liberatione di tutti essi priggioni fatti in qual si voglia modo, senza alcuna risserva, come è solito d'usarsi sempre in ogni trattato di Pace tra Prencipi.

Et perchè tra questi priggioni si trova il Sig^{r} M. Antonio Businello Sec^{lo} della Rep^{ca}, Ressidente apresso il Sig^{r} Duca di Mantoa, ritenuto tuttavia doppo l'ultimo successo di quella città contro ogni raggione delle genti, per il carattere che porta di Ministro Pub^{co}, devesi per questo avertire, che non solo egli resti libero come gli altri, ma per il riguardo della sua carica sii specificatamente nominato nelli detti trattati di pace, che si potessero stabilire per il bene et sicurtà d'Italia, come di sopra è dichiarito.

XV.

Staatsarchiv. Einlage zu Disp. Francia Contarini no. 225.

1630. 21. September. Lyon. Ordre König Ludwigs an seine Generäle in Italien.

Miei Cugini!

Voi sapete la gran parte che la Rep^{ca} di Venetia ha preso per gl'interessi e causa di mio cugino il Duca di Mantova, e



come ella ha sempre proceduto meco di buon concerto et intelligenza in tutte le cose passate.

Io son assicurato, che ella persevera tuttavia constantemente nella med^{ma} buona intentione di modo che è molto giusto che, havendo ella portato la sua parte di dispendii e d'aggravii nella guerra, partecipi etiandio degli avantaggi che devono attendersi dalla conclusione d'una buona pace.

io ho molto gradito che il Sig^{r} Amb^{r} Contarini m'habbi presentato un memoriale che contiene ciò, che potrebbe desiderare la detta Rep^{ca} nei trattati della pace d'Italia, onde ho trovato bene di enviarvelo con le presenti come ho già fatto al S^{r} di Leon a Ratisbona, a fine che nella negotiatione, che voi potreste fare della detta Pace, habbiate in buona consideratione gl'interessi della detta Rep^{ca} et facciate tutti gli uffitii necessarii per ottener le cose contenute nel detto memoriale.

Io desidero in appresso che venendo voi alla conclusione o prolongatione di una tregua, faciate che in essa sia compresa espressamente la Rep^{ca}, il che è molto giusto, essendo lei, come è, congionta con noi in una med^{ma} causa.

In somma voglio che li suoi interessi siano come li miei proprii e prego Dio, miei Cugini, d'havervi nella sua santa guardia.

Di Lione li 21. sett^{e} 1630.

(gez.) Louis
Bouthillier.

A Tergo: A miei Cugini
li Luogotenenti Generali
della mia armata in Italia.

XVI.

Staatsarchiv. Senato Corti.

1630. 8. November. Ordre des Senats an den Gesandten in Deutschland.

. . . . Nella richiesta di ordini chiari per la sottoscrittione de' capitoli della pace vi dicemo col Senato, che col troncar



ogni dilatione et lunghezza anzi ogni prontezza mostrare dovete et commissione tenerne dal senato medesimo (di) sottoscrivere la capitulatione come stà.

Et quando s' insistesse nel desiderare l' accordo del primo capitolo generale con noi come si è stabilito con la Franza, mostrerete la med^{ma} prontezza col trovarsi modo d' includer fra gli articoli dell' accordato per additione o per membro di quel corpo anche capitolo a quel primo conforme overo con altra maniera farlo di decente inserimento in alcuno de' medesimi capitoli formati, escludendo in ogni maniera qualunque capitolato a parte, mentre non conviene dalla Franza confederata disgiongersi nè più accordi formare di una sola pace dall' Imperatore stesso firmata et da una sola causa procedente.

Con che con distintione ben chiara, non con diffusione di parole, che non occorrono ove non abonda il tempo et la materia è manifesta, non habbiamo voluto digredir punto dalla sua sustanza et ben piena sicura tener la confidenza, che accompagnandosi da voi il servitio della Patria in cosa et corte si grande ripiena di più Corone, de Principi, de Rappresentanti, con gli ornamenti della virtù et decoro al maggior segno si augmenti il vostro merito. Et attenderemo la capitulatione.

sì —— 75
nò —— 4
non sinceri —— 19

XVII

Staatsarchiv. Einlage zu disp. Francia Contarini no. 243.

1630 vor 27. Oktober. Roanne. Memoire Contarinis für Bouthillier.

Pressentendosi che Sua M^{tà} sopra l' ultimo trattato di Pace venuto da Ratisbona mandi qualche modificatione per far conoscer al mondo la sua perseveranza nel desiderio della Pace:

Si raccorda che in vece del capitolo stabilito nel detto trattato per la Rep^{ca} di Venetia, lontano assai dal decoro et servitio di lei et della causa publica, sii inserito l' infrascritto,



il quale è già stato stabilito in Piemonte tra gli Ecc^{mi} SS Marescial di Sciombergh et Amb^{r} Veneto Soranzo.

Et se in questo come in altro occorresse di trattare sopra l' interesse di detta Rep^{ca} si compiacciano li ministri Francesi a Ratisbona darne parte all' Ecc^{mo} Veniero suo Amb^{r} estraord^{io} arrivato ultimamente a quella corte, perchè tiene poteri amplissimi dalla detta Rep^{ca} in tutto.

Inoltre essendo molto importante all' interesse della Francia non meno, che della Rep^{ca} la libertà de' passi de' Grisoni per i quali in altri tempi si è grande^{mte} travagliato et impiegato molto oro, devesi per ogni modo procurare che la demolitione de' forti et la libertà de' passi segua o prima ò almeno nel med^{mo} tempo, che Francesi sortiranno d' Italia, et non doppo, come porta il detto ultimo trattato, il quale non ha di tal maniera sicurtà alcuna per l' essecutione.

Et essendo che l' Imp^{re} nomina nel detto trattato di Ratisbona generalmente seco uniti il Rè Catt^{co} et il Duca di Savoia, pare molto conveniente, che anche la Francia nomini in conformità la Rep^{ca} di Venetia et il Duca di Mantoa suoi Collegati, acciò che questi non meno che gli altri godino del benefitio della detta Pace.

XVIII.

Staatsarchiv. Einlage zu Disp. Francia Contarini no. 295.

1631. 14. März. Cherasco. Präliminarvertrag zwischen Gallas und Servien.

È stato convenuto tra il Sr Baron di Galasso dalla parte dell' Imp^{re} et il Sr Servien per la parte del Re

Primo, che il Sr Baron di Galasso farà retirar subito di quà di Tanaro et vinti miglia da Casal tutti li Alemanni che sono alloggiati verso Casal, eccettuate sette o otto cento che resteranno in S. Salvator et Fabine (Fubine?) per sette o otto giorni solamente, i quali spirati, overo s' incamineranno li primi se è possibile verso Alemagna o s' allontaneranno da Casal come gli altri.



2°. Che il Sr Galasso comminicierà a far incaminar le truppe dell' Imp^{re} verso l'Alemagna li 25 del presente mese di Marzo et immediatamente tutte prenderanno il med^{mo} camino senza alcun ritardo, ritenendo solamente quelle che saranno necessarie per la guardia di Mantova, Porto e Canetto, pressupposto che sin' al giorno de' 25 le differenze tra Monsr di Mantova et Monsr di Savoia toccanti quello, che deve esser lasciato al primo nel Monferrato siano aggiustate.

3°. Che il medesimo giorno 26. (25?) Marzo seguendo la parola del S^{r} di Servien le truppe del Re comminicieranno a retirarsi d'Italia et immediate sortiranno tutte senza rimetterle del Piemonte et della Savoia ritenendo solamente quelle che saranno necessarie nelle piazze de Pinarolo, Bricheras, Susa et Avigliana.

4°. Che sarà fermato un giorno preciso, nel quale le ultime truppe dell' Imp^{r} che ripasseranno d'Italia per li paesi dei Grisoni doveranno uscir di tutti li paesi et che il med^{mo} giorno le ultime truppe che il Re retirerà dal Piemonte per la Savoia sortiranno dei confini del Paese.

5°. Che si specificherà dalla parte dell' Imp^{re} tanto le piazze del stato di Venetia, che devono esser restituite alla Rep^{ca}, che quelle del Mantoano et del Monferrato, che saranno rimesse in mano del duca di Mantoa, come pure dalla parte di S. M^{tà} si dechiarerà particolarmente quelle della Savoia et del Piemonte che si devono rimettere al duca di Savoia.

6°. Che il numero delle genti da guerra, che si retenirà da una parte et dall' altra per l'assicuranza dei luochi che saranno resservati sarà specificato.

7°. Che il Re conservando le 4 Piazze convenute, i passaggi per andar e venir di Francia et per haver communication dall' una all' altra saranno pure liberi et risservati a S. M^{tà} et che il duca di Savoia non se ne potrà dolere nè impedirlo.

8°. Che sarà particolarmente dichiarato, che Monsr di Savoia retirerà tutte le truppe fuori dei limiti del Monferrato eccetto Trino, dove potrà tenir Guarnigione, il rimanente restando in possession piena et libera del duca di Mantoa.



XIXa.

Staatsarchiv. Disp. Svizzera Scaramelli no. 182.

1631. 10. Mai. Baden. Resident Moderante Scaramelli an den Senat.

Serenissimo Principe!

. . . .[1]) Con il Re di Svetia non si era voluto divenire ad accordargli alla scoperta il titolo che bramava di Generale di questa lega sul rispetto di non pegiorar la causa non essendo Prencipe nativo d'Imperio, piacevolmente rispostosegli, che ad ogni modo si sarebbe caminati con Sua Maesta al medesmo oggetto della diffesa et salvezza del ben publico. Oppositione bastante non dubitano se li possi più fare et se vi e' apprensione di alcuno, si ha di Baviera più d'ogn' altro. . . .

Il Collonello Schievalischi[2]) di bocca in tal materia mi ha confirmati tutti i particolari che rappressento, aggiongendomi, che con la Francia vi sia incaminamento di qualche reciproca intelligenza et che lo stesso si tratterebbe con la Serenità Vostra quando si sapesse vi inclinasse; giudicandosi che di servitio molto più valido et considerabile le riuscirebbe una tal lega, sempre parlandosi a diffesa, che le leghe de Svizzeri et Grisoni vuote di ogni effetto accertandomi che non si penserebbe già di darle subito spesa nè farle dimanda di alcun denaro; ma solo di componer una fortissima cattena di tutti li Stati liberi et se formalmente alcun proposito se ne volesse havere, che il gran Cancellier di Wirtimberg si abboccarebbe in alcun luogo di questi contorni con chi commandassero l'Eccellenze Vostre, portando a nome di tutta la unione più o meno autorità secondo quello che trattare e concludere si volesse: ma mandar essi principali a Venetia senza un tal fondamento di saper il senso delle sue intentioni per esser forse rigettati, non stimare essi bene di farlo, per non partorir disgusti invece di stringer maggiormente amicitia, accennando che se non havesse il dovuto effetto la pace d'Italia, i loro oblighi scambievoli,

1) Die Depesche beginnt mit einem Bericht über den Leipziger Konvent.

2) Schaffalitzki.

a che forse si porterebbono con Vostra Serenità, sempre fermo il nome di una commune diffesa, si estenderebbono a ben aiutarne l'esito finale di essa pace, per conservarla poi lungamente proffessando essi Potenti di dover molto bene star avertiti di non lasciarsi più disunire come con varie arti altre volte sono stati disuniti a loro grandissimo disavantaggio, et così anco degli affari d'Alemagna et di fuori, che tutti al certo di breve doveranno sentire conditione migliore con tal appoggio della passata di sì lungo tempo.

Il che tutto io porto riverentemente, non so se bene o male mi faccia sotto gli occhi della sapienza publica, non per altro rispetto che per discaricarmi affatto di quello che mi capita, senz' altro sentimento che del mio debito puramente fisso et rassegnato alla sola obedienza dei prudentistimi commandamenti delle Signorie Vostre Eccellentissime. Gratie.

XIX[b].

Staatsarchiv. Senato Corti.

1631. 24. Mai. Venedig. Der Senat an den Residenten in der Schweiz.

Grandi profitti si vede haver li Principi e Terre franche della Germania tratti dal loro congresso di Lipsich a solievo della loro già lungh' anni oppressa libertà. Molti particolari ce ne significano le tue lettere di questa settimana. Altre ne tenemo conformi d'altrove. Le aperture fatte dal Scievalischi di dispositione di detti Principi e Città al ben intendersi con noi nè devono portarci a risposte, che provochino istanze de dichiaration maggiori, nè ritrarci da quelli ufficii, che omessi valessero a troncar la confidenza. Fra questi due estremi te commettemo col Senato di tenerti nel mezo, et mostrando di parlare al medesimo Scievalischi non d'ordine nostro espresso, ma come conscio delle nostre intentioni, gli attesterai: Non dover succieder a quella unione ben degna alcun'avenimento di prosperità che non sii congionto col particolar contentamento della Republica. Non poter che commendarsi da tutti i Principi desinteressati li giusti fini di essa unione dricciati solo al proprio



giusto sollievo et diffesa; promettersi effetti corrispondenti dalla prudente condotta di quella conferenza, dal grado di stima, in ch'ella s'è constituita presso gl' altri Potentati; dalli buoni et cauti concerti con che prociedono insieme quei signori Principi e quelle Città franche, dalle caute maniere con cui senza scuoprirsi notriscono le loro intelligenze con quelli, che in quelle Provincie et altrove sostengono l'armi per li medesimi fini della publica quiete et libertà; essersi l'opere nostre già tant' anni dricciate al medesimo scoppo, si driccieran per l'avenir ancora, il che è l'essenza vera, che può desiderarsi in Principe che di vero cuore stimi le conditioni et ami gl'interessi del particolar et general di essa unione come facemo noi.

Questo è in ristretto, quel che rapportato a detti Signori non potrà che sommamente conferire al fomentar li loro generosi pensieri, ad assicurarli del nostro ottimo animo et a confirmarli col lungamente sostenersi in si decorosa colleganza con tanto maggior studio, quanto si può creder sarà con tutti gl' allettamenti possibili procurato di disgiungerla o almen ismembrarla; dovendo però tu coll' occasione di comendar le circospettioni di quei Signori dall' astenersi dall' apparenze con Svetia, divertir quelle di mission a noi di loro ministro, che non potendo aggionger di callor al nostro affetto, aggiongeriano ben in altri le osservationi et li commenti poco oportuni.

si ———— 88
nò ———— 0
non sinc. — 3.

XX.

Staatsarchiv, Einlage zu Disp. Francia Contarini no. 249.

1630. circa 19. November. Paris. Memoire Contarinis für Bouthillier.

Poichè sua Maestà si dispone di espedir il sig^r di Servien in Italia con tittolo d'Ambasciatore et Commissario Generale per l'effettuatione della pace di quella Provincia, si raccorda che in conformità delle precedenti memorie date et delli ordini del Re a tutti i Generali in Italia et ministri in Germania



siano nelle instruttioni del detto sig^{r} di Servien incaricati et inclusi particolarmente gl' interessi della Rep^{ca}.

Che in qualunque scrittura o trattato tra lui et il Commissario Cesareo restato in Casale o altri chi si voglia sii la Rep^{ca} nominata in qualità di Prencipe Collegato benemerito della causa presente et non con le forme poco honorevoli del trattato di Ratisbona.

Che gli Alemanni escano effettivamente da suoi stati, restituiscano interamente l' occupato et non soggiaci la Rep^{ca} a turbulenze nè invasioni all' avenire.

Che li prigioni siano restituiti hinc inde prontamente senza pagar ranzone, particolarmente il sig^{r} M. Ant^{o} Businello Ressidente veneto che fu preso in Mantoa.

Che per questi o altri punti, difficultà e proposte che occorressero nell' essecutione predetta della pace o nel formar nuove scritture, il sig^{r} di Servien si compiaccia farne parte et tener la dovuta corrispondenza et unione coll' Ecc^{mo} Sig^{r} Proc^{r} Soranzo Ambasc^{r} estraord^{o} della detta Rep^{ca} in Italia il quale tiene poteri amplissimi et spetiali per tutte le occorrenze di presenti negotii.

Et perchè si suppone che sua Maestà desidera di donar all' Italia una Pace sicura et durabile afine di non haver gettato l' oro, le genti et i travagli inutilmente, per questo si raccorda esser unico, necessario et essentialissimo punto che le armi Francesi non si dissolvano et non ripassino i monti, se prima non segue l effettuatione totale della pace, se nel med^{mo} tempo ancora et le truppe Imperiali non escano d'Italia et la libertà dei Grisoni et di quei importantissimi passi non sii effettivamete restituita.

XXI.

Staatsarchiv. Einlage zu disp. Francia Contarini no. 324.

1631. 29. Mai. Moret. Memoire Bouthilliers für Contarini und den Senat.

Il Re fa instanza che la Rep^{ca} provede a quello che sarà necessario al Padrone per la conservatione di Mantoa.

Il Re assicura che non farà la Pace che a conditioni che l' in-




vestitura sarà data avanti la restitutione d'alcuna piazza, che il corpo delle truppe alemanne sarà fuori d'Italia eccetto $\frac{m}{2}$ huomeni che resteranno nelle Piazze del Mantoano sin' a tanto che saranno restituite; che i Spagnoli haveranno attualmente disarmato et ridotto le loro truppe al numero ordinario delle loro guarniggioni che è incirca $\frac{m}{7}$ huomeni da piedi.

Il Re fa grande et presente instanza di munir la piazza subito che sarà rimessa di huomeni, de viveri et di munitioni da guerra.

Mostra che la Rep^ca^ lo può far senza pericolo, le conditioni sopradette essendo prima essequite.

Dice ancora che tutto quello che sarà messo dentro Mantoa, sarà messo in nome del duca di Mantoa.

Sua M^tà^ esclama le spese che ha fatto et convien fare per Casale.

Assicura, che, la Rep^ca^ sodisfacendo come non può dubitar a quello, che egli desidera sopra questo punto, non renderà le piazze che tiene senza esser sicuro, che il Sr Duca di Savoia darà passaggio alle sue armi, tutte le volte et quante sarà bisogno per il soccorso della Rep^ca^ o del duca di Mantoa, et impegna la sua parola et promette di dar per scritto, che se Spagnoli o Imperiali attaccano di novo la Rep^ca^ o il Duca di Mantoa, S. M^tà^ li soccorrerà con tutte le sue forze.

XXII.

Staatsarchiv. Disp. Francia Contarini no. 189.

1630. 27. Juli. St. Jean de Maurienne.

Ges. Contarini an den Senat.

La sera del giorno med^mo^ che io parlai al Card^le^ [1]) ritrovandolo al gioco della balla, dove si tratteneva il Rè con il resto della Corte, mi tirò da parte dicendomi, che il Sec^io^ di Svetia era stato a vederlo, et che oltre il complimento et le

1) Am 21. schrieb Contarini (in no. 186) dass er auf jeden Fall den Kardinal binnen 2 oder 3 Tagen sprechen müsse. Danach muss die Unterredung um den 24. herum stattgefunden haben. Geschildert ist sie in no. 188 vom 27. Juli.



assicuranze della buona volontà del pad[ne] mostrava d'havere poteri et credenza per trattare et concludere qualche reciproca intelligenza tra le corone; ma che gli haveva risposto che tutto il negotio era stato già rimesso al S[r] Sciarnasei Resid[te] di Franza presso il suo Re et che quanto poteva dirli era dar ordine a Bottiglier, come haveva fatto di fargli vedere l'abozzo del Capitolato mandato al med[mo] Sig[r] di Sciarnasei sopra il quale dovea trattare, che per dirlo a Voi ancora in sostanza è, di concluder una Alcanza promettendo per quest'anno sino alla summa d'un million de' fiorini et se il Re persistesse come ha fatto sempre di voler esser assicurato per sei anni, habbiamo commandato che senz' ommetter di concludere per l'anno presente prenda tempo due o tre mesi per ricever le risposte anche sopra questo punto, soggiongendomi: di gratia replicate alla Rep[ca], che in tal caso non si mostri aliena, perche sarebbe gran vantaggio tener occupate le armi di Cesare quando anche si facesse la pace d'Italia, con certezza, che a buoni successi di quel Re molti altri principi discontenti come Sassonia et Brandemburgh siano per aderire.

Io lasciando cadere il punto delle contributioni per 6 anni risposi subito, se la Franza volesse, tutti quei Principi et altri discontenti d'Allemagna fornirebono un grosso partito; Replicò: et come?

Col far una dechiarat[ne] aperta, dissi, in modo che potessero esser sicuri d'haver sempre la Franza compagna, et qui sfodrata fuori una lettera dall' Aia, gli lessi un discorso tenuto dal S[r] P[e] d'Oranges al S[r] Amb[r] Gussoni [1]) in tutto conforme a quello gli dicevo.

1) Disp. Haya no. 132 vom 1. Juli. Oranien stimmt Gussonis Ausführungen über die Notwendigkeit einer Ermunterung Gustav Adolfs durch die Staaten zu (s. oben S. 166 Anm.) und führt dann fort: Se Francesi volessero operar da dovero, cavarsi la maschera et dichiararsi liberamente, potrebbono facilmente con l'unione degl' elettori di Brandemburgh et Sassonia et tant' altri principi discontenti sotto la fortuna et capo del Re di Svetia formar un formidabile partito in Alemagna contro la casa d'Austria; et se tentassero d'intorbidar l'elettione del figliolo dell' Imp[re] in Re de Romani fomentando i pensieri del Duca di Baviera, vorrei, soggionse il S[r]. Prencipe ·ncalorito in questo negotio, queste formali parole, andarmene io stesso



Mi replicò: se questo partito si potesse formare ardirei promettervi che noi romperessimo.

All' hora, dissi, bisogna procurar di formarlo, ma non veggo che anco la Franza habbia mandato soggetto per sotraher le intentioni degl' Elettori Brandenburgh et Sassonia con altri discontenti.

Rispose: È vero, et in questo s' è fatto un poco d' errore, ma aggiustiamo prima il punto di Svetia come più principale et poi si penserà al resto: spero che egli opererà meglio di quello fanno gl' Olandesi, che dicono molto et pare non voglino sortir in campagna et noi per portarli a questo habbiamo scritto ultimamente a Buggi (Baugy) di offerirgli prontamente $\frac{m}{500}$ franchi a conto dell' aleanza acciò possa supplire alle spese.

La mattina seguente fu a vedermi il Sec^{lo} di Svetia. Mi confirmò il dettomi dal Card^{le}, escusò l' haver posto molto tempo nel suo viaggio a causa delle dilationi del haver li passaporti dell' Infanta; si dolse di non esser arrivato prima che si fosse ispedito al Sig^{r} di Sciarnasei, onde conveniva ritornar senza far altro. Cavai da lui che molti mesi sono che Francesi promovono discorsi di questa leanza, che il Re sempre abbracciandola volontieri haveva prima offerto ch' entrando Francesi prima nell' Alsatia con un' armata, altra simile armata haverebbe egli trattenuto nella Bassa Allemagna et senza altra assistenza di denaro obligatosi a continuar la guerra quanto la Franza e che l' uno non accordasse senza l' altro, ma che Francesi havevano assolutamente regietto il partito, da che si cava la alienatione di rompere apertamente.

Disse poi che il Re dimandò, che colle med^{e} conditioni si contentava obligarsi, purche la guerra continuasse almeno in Italia et che facendosi pace fosse incluso: il che pure è stato da Francesi regietto. Per terzo dimandò $\frac{m}{600}$ scudi per anno con obligo di tener sempre $\frac{m}{30}$ fanti e $\frac{m}{6}$ cavalli in Campagna et che sopra quest' ultimo negotiato ancorchè imperfetto era

---

con una potente Armata di queste provincie sino a Francfort a metter la corona de Re de Romani in capo al med^{mo} Duca di Baviera; ma la disavventura consiste che Francesi non vogliono abbracciar quei mezzi risoluti et vivi che convenirebbono.



partito dal suo Re per intender le intentioni di quà, considerandosi che malamente il Re si vorrebbe obligarsi ad un numero preciso di gente continuo, ma bene di tener sempre un' Armata reale secondo il bisogno, che altre volte saria di maggiore altre di inferiore numero di gente.

Si duole che Francesi vogliano obligar il suo Re a non molestar li stati della lega catt^{ca}, ma egli dice che quelli sono li più oppulenti, sopra quali l' Armata potrà meglio sussistere, tutto il resto d' Alemagna essendo distrutto, ove sono state le genti dell' Imp^{re}; con grande efficacia ha sostenuto il punto che convenghi esser assicurato il Re dell' assistenza almeno per sei anni, poiche li soldati non vogliono impegnarsi per poco tempo et ove non sanno, che la guerra debba continuare, oltreche le provisioni di viveri, munitioni et altro convengono sempre farsi un anno per l' altro almeno.

Mi dimandò con instanza se V. S^{tà} sarebbe concorsa a questa contributtione, poichè il Sr de Sciarnasei non si era dechiarito in altro se non che la Franza darebbe un tanto et procurerebbe che i suoi confederati in generale l' aiutassero.

Io risposi: Che V. S^{tà} haveva sempre havuto in grande essistimatione il Re suo, et che vedendolo rissoluto et infervorato da dovero nel vantaggio del ben publico, per il quale la Sta V^{ra} operava tanto, credevo non sarebbe stata lontana dal secondarlo et di mostrarsi anco in questo unita con S. M. X^{ma}, come era nel resto. Qui lo informai seriosamente dell' affare d' Italia et del merito della Rep^{ca} che gli diede occasione oltre il commendarla di dirmi che il Rè haveva un' essercito di $\frac{m}{30}$ fanti et $\frac{m}{6}$ cavalli effettivi, che farebbe la guerra da dovero, mentre la Franza non lo burlasse, che à drittura entrerebbe nelli stati di Michielburgh, estendendosi nel resto a lodarlo di virtù, isperienza militar, et simili; et credo che partirà non solo ben impresso di V. Ser^{tà} alla quale mi dice, che il Rè haverebbe mandato qualche Residente, ma ancora del Card^{le} havendo procurato di levargli tutte le ombre, il che rifferito poi da me al Card^{le} med^{mo} n' è rimasto sommamente contento; credo, che il Sec^{io} partirà senza trattar altro, essendo, come è pred^{to} ogni trattatione rimessa al S^{r} di Sciernasei, del quale ben presto capiterà qualche aviso. Gratie.



XXIII.

Staatsarchiv. Disp. Francia Contarini no. 319.

1631. 27. Mai. Moretta (Moret). Ges. Contarini an den Senat.

Il giorno medemo che viddi Bottiglier sopra l'espeditione del Cor^ro^ per Venetia[1]), egli mi diede in nome del Re et del Cardinale il trattato della lega con Svetia — copia del quale sarà qui aggionta — nè io feci altra imaginabile risposta se non: „che l'haverei veduto".

Prima di andar da lui havevo molto ben esaminato esso trattato mandatomi dall' Ecc^mo^ Veniero con quello, che io feci a S. Gio. di Moriana, approvato poi da Vostre Ecc^ze^, et con le commissioni publiche ultime et dell' anno passato, onde non volsi far passo in congiontura massime di queste scabrose contingenze per Mantoa con pericolo di un general scomponimento del tutto senza prima avertirne la Ser^tà^ V^ra^ con ogni distinta puntualità. Tra tanto credo io, che il tempo possi apportar gran giovamento alle rissolutioni publiche in questo affare non manco, che nel general di tutto insieme. Col dispaccio loro de 19. aprile son comandato di non parlare nel negotio di Svetia, et essendo provocato regolarmi alle commissioni di 15 giugno[2]) et 5 agosto dell' anno precedente che portano: non doversi far il trattato che per un' anno nè doversi intendere che habbi luogo se non durando la guerra, la quale essendo hora finita cadon in conseguenza gli oblighi contenuti nel med^mo^ trattato.

La prima conditione del tempo di un anno vi fu inclusa schietamente, come potranno vedere. L' altra della continuatione a misura della guerra non vi fu inclusa per quelle cause che

---

1) Contarini war wegen der Ordres, welche man von Frankreich aus den französischen Kommissarien in Betreff der Räumung der Plätze in Piemont ohne genügende Rücksicht auf Mantua geben möchte, am 25. Morgens nach Fontainebleau gegangen und hatte dasselbe erst verlassen, als er mit Bouthillier über Mantua gesprochen hatte, wobei dieser auf Unterstützung Mantuas durch Venedig drang. S. oben S. 160.

2) Lies 13. Giugno. Siehe S. 307 Anm. 2.



io rappresentai nel mio dispaccio di 15 luglio fondato sopra la guerra, che all' hora più che mai bolliva, et per facilitare il trattato med^{mo}, che tutto fu dall' Ecc^{ze} V^{re} approvato.

Hora non è dubbio, che chi vuole affrontarsi con ragione a questo negotio, bisogna fondarsi sopra il trattato di S. Gio. di Moriana, il quale deve essere la base del tutto: Questo non obliga che alla contributtione di un anno, et quanto alla guerra, non dice parola, onde il portar questo per fondamento della disobligatione servirà a dar disgusto, nè si potra sostener che con una semplice negativa imaginaria non fondata nel trattato ma sopra le intentioni più secrete di V^{re} Ecc^{ze} al loro ministro, alle quali Francesi non vorranno per modo alcuno riportarsi, et all' hora si prenderebbono ogni licenza di creder che V^{re} Ecc^{ze} si fossero del tutto ritirate et forse di machinar qualche pregiuditio, il che se facessero doppo la pace aggiustata et effettuata, poco importerebbe ma in questo tempo di tanti sospetti et dubietà potrebbe esser non del tutto avantaggioso per l'incertezza di quello possi complire a misura degli accidenti.

Nel trattato di Svetia considero che egli non comincia se non l'anno presente 1631 quale stà, et deve durare sin tutto il trentacinque, quello di S. Gio. di Moriana è fatto per l' anno 1630, onde V^{re} Ecc^{ze} giustificatamente per questo non devono contribuire cosa alcuna senza nuovo accordo, come parlan chiarissimo le nostre scritture.

E perche il med^{mo} trattato porta, che havendo il Re di Svetia comminciata la guerra et per consequenza la spesa l'anno passato, si debba dargli tre cento mille franchi per il detto conto, i quali credo siino anco stati esborsati, sopra questi può la Francia pretendere, che la Rep^{ca} contribuisca la sua terza parte, perchè così porta la scrittura in termini espressi — credo però che nè anco di questo poco si contenterebbono, perche diranno, che gli ordini si sono dati di trattar subito doppo l'accordo di S. Gio. di Moriana et che la distanza dei luochi non ha permesso, che si possi concluder prima, onde al meno per il primo anno intiero V^{ra} Ser^{tà} debba esser obligata a contribuire, ma vi sarà modo di opporsi a questo tentativo con il trattato med^{mo} che parla chiaro.



Con queste informat^{ni} ben distinte V^{re} Ecc^{ze} mi comanderanno il loro più preciso volere, doppo haverle ben esaminate, ad ogni modo se persisteranno nelle rissolutioni accennatemi ultima^{nte}, sarò sempre in tempo di essequirle et potranno anco sumministrarmi più distinta qualche rag^{ne} della loro molta prudenza, mentre il dir semplice^{mte} che ogni obligat^{ne} cade cadendo la guerra, la quale non è caduta ancora, et molto meno era caduta, quando fu concluso il trattato et esborsato il denaro, oltre che nel trattato con la Rep^{ca} non si parla, mala^{mte} si potrà sostener senza romper affatto tutto, da che mi son voluto astenere per esser rissolut^{ne} ben grande nella presente crisi di cose et perchè mi pare che sei settimane di tempo sino al ritorno di queste risposte possino dar lume più chiaro et vantaggio grandiss^{mo} alle publiche rissolut^{ni}.

Non scrivo questi particolari per voler in modo alcuno aggravar la mia Patria di spese, ma perchè informata distinta^{mte} di tutto possi ben bilanciar il suo servitio et darmi modo etiamdio di ben effettuarlo, perchè una nuova negativa contraria alle promesse che appariscono in scritto aggionta quella di Mantoa leverà ogni confidenza affatto di questa parte et lascierà la Rep^{ca} senza appoggio nell' incertezza delli affari presenti, la pendenza de quali in poche settimane doverà scoprirsi et la supplico di humiliss^{o} perdono, se havessi ecceduto i limiti del mio ossequentiss^{o} rispetto supplicandole creder che il solo motivo di ben servir me ne dà gli impulsi; mentre il tempo che V. V. E. E^{ze} commandano, et quello dell' essecut^{ne} possono seguire ben spesso accidenti tali che meritano nuovi riflessi. Gratie.

XXIV.

Staatsarchiv. Senato Corti.

1631. 12. Sept. Venedig. Der Senat an die Gesandten in Frankreich, Spanien, England und dem Haag, an den Bailo in Konstantinopel und den Residenten in Deutschland.

L'Amb^{r} di Svetia, che venne a noi le settimane adietro, portando lettere di quel Re sin del 1629, ci ricercò nel primo



ufficio[1]), che lasciò in iscritta, colleganza col suo Re et introduttione e facilità de' commercii reciprochi, fra l'altre digressioni sue mescolando anco parole di ringratiamento per ispontanee offerte di contributioni fattesi dalla Rep^{ca} nostra a commodo dello stesso Re.

Nella nostra risposta[2]), abbondando in espressioni di laude et di stima della M^{tà} S. mostrammo l'inopportunità per la pace d'Italia fermata et per le consequenze cattive dell' intorbidamento dal nostro canto di pensarsi ad altra unione che quella degli animi, con un tocco però che, se la pace per altrui difetto inessequita restasse, si prenderebbono altri consigli, et quanto ai commercii discuoprimmo ogni prontezza maggiore toccando apresso per non accreditar col silentio la pretensione di nostre offerte, che ben si trattasse fra il Christianissimo e Noi il passato anno di sumministrare certo denaro, ma che il cambiamento delle cose ne distornasse il proposito; quello che è vero: perchè se ben s'accordò dall' Amb^{r} nostro con li ministri francesi a S. Gio. di Moriana l'anno passato una scrittura di contribuirsi in quell' anno al Rè di Svetia per l'utile delle sue diversioni una tal summa, che dichiarerebbe S. M. Christian^{ma} e ci comunicherebbe, non eccedente un millione e $\frac{m}{200}$ L., da esser risentita da noi per il terzo, non seguì però mai non pur' esborso alcuno, ma nè dichiaratione della summa, nè comunicatione alla Rep^{ca} di qualsisia sorte, e cadde in consequenza quel negotiato, perchè caddo anco l'occasione del bisogno delli divertimenti di Svetia, stabilitasi la pace di Ratisbona, col capitolo in essa ben espresso di non porgersi dalla Rep^{ca} aiuto a nemici di Cesare, per la reciproca obligatione della M^{tà} S., dal qual concerto di S. Gio. di Moriana la stessa capitolatione fermata quest' anno dal Christianissimo col Re di Svetia anco di vantaggio ne dichiara disobligati per quello che senza nominatione alcuna della Rep^{ca} e senza notitia imaginabile in summa differente e molto disuguale ha per riguardo del passato voluto S. M. sumministrargli, a fine di concertar e facilitar più li proprii suoi nuovi interessi con quella corona.

---

1) 30. Juli.
2) 2. August.

Dalla nostra misurata, propria, e decente risposta haveressimo creduto, che si rendesse l'Amb^r persuaso et appagato; ma venne egli alquanto dì appresso con una scrittura d'interpretatione delle cose dette da noi[1]), ingegnandosi di farle apparire contrarie a promesse nostre di congiungersi col suo Re, fatte per mezo di nostre lettere, ad obligationi con la Francia, al servitio publico et al nostro, et portò le sue stirate considerationi con modi si inurbani, improprii, pungenti, entrando sin' à dire di nostre disunioni de sensi, di paura da cui regolata fosse la deliberatione, di dover esser costretti ad esborsare e mill' altre indecenze, che stimammo necessario senza affrontarci alle invalide sue assertioni con poche parole rispondergli[2]) solo in desinganno delli fondamenti posti, così della lettera, che noi gia' scrivemmo al Re, la qual fù in puri termini di complimento e desiderio di congiuntion d'animi, come di obligatione contratta da noi per mezo della Francia, mostrandogli quanto insussistenti fossero l'uno e l'altro d' essi fondamenti e come mal appoggiati alla realtà del fatto.

Con un' altra scrittura più della seconda impropria ritornò l'Amb^r[3]) a replicar sopra le nostre risposte, non punto migliorando il termine per quello che gli accennassimo della convenienza, dell' uso degli Amb^ri, della maturità delle deliberationi del nostro senato.

A questa replica se ben non era necessario altro dire et la nostra dignità forse richiedeva che più tosto con un' intiero silentio se ne mostrasse il dispregio, havemo pur per le sue istanze di altra risposta ridetto[4]) in sostanza quello che contenevan le precedenti, lasciandolo nelle sue volontarie indebite impressioni. E perchè dopo haver detto di voler andarsene, gli venne in capo di replicar[5]) le medesime istanze con pretesto di maggiori dechiarationi venute di Francia dell' obligatione nostra, risposto ancora gli havemo[6]) di non haver che altro

1) 9. August.
2) 12. August.
3) 21. August.
4) 22. August.
5) 26. August.
6) 28. August.

dirgli, usando sempre la solita gravità e maturità, se ben egli anco nell' ultima scrittura chiamando ostinatione la nostra fermezza sul ragionevole e sul vero, provocasse la nostra patientia.

Questo è quanto alla parte del negotio, nel quale s' è osservato un particolar movimento del ministro et una non bene fondata maniera, come l'haver egli per le nostre repliche ritrattato pur una volta in voce il gia detto di nostra obligatione ben chiaro comproba e l'uno e l'altro.

Quanto alla parte dell' honore tutto e più s' è fatto verso lui di quello che verso l'Amb^{r} estraord^{io} del Christianissimo Monsr di Torras[1]) fatto si sia, che è stato il più che dalla conditione del tempo per la pestilentia permesso fosse, come a lui per mezo delle replicate visite dei Savii del Collegio si espresse, e per nome del senato poi ancora con asseveranza che il solito verso li Rappresentanti di Testa Reggia fatto si sarebbe verso lui senza tale impedimento. Cento ducati al giorno dati si sono per le spese di sua persona e picciola famiglia; sempre che è accaduto che venga o che si chiami in collegio, sono andati due de' Savii a levarlo et ad accompagnarlo a casa, termine non praticato più volte et insolito in qualunque corte, ogni honore s' è fatto et si è cercato di fare finalmente a questo soggetto, et col sofferire le sue maniere e dissimularle havemo comprobata a pieno la nostra volontà di farlo partir sodisfatto accompagnandolo pure con i soliti regali di collane per lui e per il segretario.

Del trattamento e dei favori ha mostro di restar contento esprimendosene nell' ufficio della licenza che venne a prender per andarsene[2]), ma quanto alla negotiatione per la lega e per le obligationi d'esborsi pretese e da noi con i termini sopranarrati non assentite, havendo più volte anco nell' ultimo detto, di doversi rimetter al mondo il giuditio della validità maggiore delle ragioni nostre o di quelle del suo Re, havemo stimato che siate di tutta la serie distintamente informato per poter in

1) Thoiras.

2) 4. September.



caso di provocatione, o che si portassero le cose in cotesta corte fuori de' veri termini, sostener con la virtù vostra li publichi interessi et la proprietà e sodezza delle deliberationi nostre in tale occorenza.

sì 111
nò 1
non sinceri ... 2

L. S. S.

XXV.

Staatsarchiv. Senato Corti.

1630. 30. Aug. Venedig. Der Senat an den Gesandten in Frankreich.

Quando credevamo che per le considerationi fatte da voi a quei Ministri et per le tenute dal senato con questo Amb^{r} francese non dovesse rinovarci più alcun discorso circa di nostre contributioni a Svetia, ci ha egli in due audienze 1), un giorno dopo l'altro richieste, pressato assai, procurando con sottigliezze, ove non giunge la litteratura delle parole et con gl' innesti del capitolo di S. Gio. Moriana con quelli della scrittura l' anno seguente accordata fra quei due Rè, di farci creder ubligati et per l' anno passato et per li cinque venturi in essa scrittura espressi come vederete.

La nostra risposta aggionta 2) è fondata sopra il contenuto delle dette due capitolationi per à punto, non vestita de di-

1) 25. Aug. 26. Aug.

2) Sen. Corti. 28. Aug. Non poteva la Rep^{ca} far maggiormente apparire la sua puntualità sopra il concerto seguito il 1630 in S. Gio. Moriana che con l'ispedir inmediate li ricapiti per quel che havesse potuto spettarci per le diversioni di Svetia da esserne disposto per il dett' anno a portione et col moto delle disposition de quelli che fossero stati mandati dal X^{mo}.

All'hora non si devenne non solo da sua M^{tà} all' atto di quelle contributioni, ma nè anco a quel d' acordarne la summa precisa nè di communicarcela in consequenza. Così cadè con la caduta del tempo prescritto et dell' occasione quel negociato. Per gl' anni susseguenti cosa veruna non s' è con noi trattata non che conclusa.

L' Amb^{r} nostro Contarini di cui non tenemo lettere che de' 6

gressioni, ferma al caso de che si tratta et concludente. In conformità col medesimo senato vi commettemo di parlar col Sig[r] Cardinal o altri SS[ri] del consiglio, da quali ne foste provocato.

Per vostro maggior lume et perchè negl' ufficii in voce molte cose si possono per rissolution degl' obietti introdurre, che non così ben cadono nell' estesa loro in iscritto, non volemo lasciar di internarsi con le presenti più à dentro nell' affare.

In due capi divide l' Amb[r] Avò il Capitolo di S. Gio. Moriana, l' uno riguardante alle contributioni del Christianissimo et nostre a Svetia per l' anno 1630, che il si concluse, l' altro che parla del continovarle per il tempo à venire.

Sopra questo secondo rimane apertamente dichiarito dover trattarsene insieme da S. M. et da noi. La trattatione haveva a versar à punto nel discuter circa la continovatione del bisogno. L' uno de' Principi non poteva senza l' altro farne la cognitione, nè in alcun trattato l' arbitraggio sopra le volontà s' admette ò si prattica fra Principi liberi.

Per quello tocca poi al primo capo, non è esso manco assoluto allo contribuirsi a Svetia; anzi resta non solo circonscritto dal tempo di quell' anno ma dalle conditioni ancora dell' accordarsene dal Re la summa et del notificarla alla Rep[ca]. L' una et l' altra non si adempirono; et la pace d' Italia manegiata da ministri francesi si concluse il settembre, tre mesi doppo l' accordo sudetto di S. Gio. Moriana.

Doppo se ha l' anno presente il Rè stimato bene stipular altra scrittura con quello di Svetia, ciò ha essequito in particolar riguardo delli novi emergenti del suo Regno, senza nominatione della Republica, senza intervento de nostri Rapresentanti,

---

ha con questi fondamenti reali apagato gl' animi de S[ri] Mn[ri]. Se V. S. etiamdio pondererà con la sua prudenza le parole, non bisognose certo de comenti, del sudetto capitolo di S. Gio Moriana, se rifletterà nelli capi tutti della scrittura posteriormente quest'anno tra li due Rè senza alcun nostro intervento o partecipatione conclusa anzi con le risserve di luogo agl' altri Principi da esser lor dato per mezo di conventioni apartate, come in essa è dichiarito, s' assicuriamo troverà esser la Rep[ca] com' effettiva[mte] è, fuori d'ogni ubligation in questo affare.



senza commemoration veruna del detto Capitolo di S. Gio. Moriana. Anzi l'undecimo capo di essa stipulata scrittura, per il quale assegna il Christianissimo cento vinti mille taleri a Svetia per ogni pretensione fra loro decorsa, oltre gl' assegnamenti de gl' anni seguenti, chiama un principio di negocio precedente trattato fra quei due Re, non concluso, del quale pur parte veruna non havessimo.

Et nel settimo capo quelle $M^{tà}$ in segno, che la scrittura sii fra esse sole firmata, aprono l'adito à gli altri Principi d'entrarvi a portion degl' interessi et forze loro, il che con convention particolare habbi ad essequirsi però. A questo passo vedutosi il S^r d'Avò stretto fortemente, ha procurato con sottigliezza d'ingegno subdivider il punto, de che questa risserva di luogo quanto alla Rep^{ca} s'intendi per il poter entrar nella colleganza con esse $M^{tà}$, non per il contribuir del denaro, a che già la suponevano ubligata, quasiche et il capitolo di S. Gio. Moriana non fosse caduto, come fù, et sopra questo dalla Francia et da noi firmata questa nova scrittura con Svetia, che non è, et non siino l'uno dall' altra dai tempi, dagl' interessi et dalle occasioni divise et che l'essenza dell' unioni di Principi, dei luntani in particolare, non sii le contributioni del denaro come s'è sempre osservato, così si mirarebbe da questo Amb^r di chiamarci per detta scrittura a parte nella spesa et esclusi dai beneficî della colleganza.

Sono queste ragioni fondate sopra il fatto. L' Amb^r se ne avidde sin dal primo ufficio, che ne passassimo seco et perciò si restrinse nell' instare, che almeno non si lasciasse di quà partir quello di Svetia con una negativa definitiva delle sue proposte, ma con qualche speranza di non escluderle in alcun' altra oportunità migliore, et in fine ci ponderò che quando anco non fossimo ubligati, li molti vantaggi di quelle diversioni ce ne dovrebbono persuadere.

Ma a questi ostano in vehemente maniera le male influenze et le spese eccedenti, a che soggiacemo, portategli con le migliori evidenze dal Ser^{mo} Principe, delle quali potrete ben a proposito valervi.

Anche questa mattina il med^{mo} Avò ci ha rinovato questo punto con haverci in apresso mostrato di premergli in principal



luogo le indoglienze di questo Svecese come vederete dalla copia dell'esposition sua, et che possi conferirsi in Francia à portarle; ma è così nudo d' ogni ragione per farlo, che quando passasse ad essequirle, ben potrebbesi tenerlo totalmente ignaro delle cose seguite, mentre con la Rep^{ca} nionte mai trattò il suo Re. Dal Christianissimo ha havuto $\frac{m}{800}$ franchi, oltre le assignationi venture, giusta l'accordato fra essi concluso, nè altra attione gli rimane per questo capo.

La Francia in questo maneggio con Svetia s'è maneggiata col moto de' proprii interessi, senza le novità de' quali non ci sarebbe portata tanto inanti et voi ce lo avisaste. Nel medesimo affare si veggono ad ogni modo cotesti ministri combattuti assai per la contraposition de gli rispetti et corrisponderızze con la lega cattolica, che pur le rilevano. La negativa delle levate data da essi all' Amb^{r} Svecese per ischifar una tal dichiaratione, quantunque ubligata per il quarto capo di essa scrittura, lo comproba. Ad altre retirate col detto Svecese scuopriste voi medesimo li detti stessi ministri propensi, se li loro interni mutassero faccia.

Tutte queste circonstanze vi renderanno più facile il sostener la giustitia della causa, dovuta al decoro non men che all' interesse della Rep^{ca}. Di tutto che può concorrer in questo negotio vi havemo munito. La vostra virtù, avezza ad utilmente travagliar in negocii gravi, saprà unir la franchezza dei discorsi con la desterità del portarli . . . .

Di sì ——— 85
nò ——— 1 L. S. S.
non sinceri 2.

XXVI.

Staatsarchiv. Cod. Misc. 369.

1630. 20. Nov. Padua. Henry von Rohan an den Dogen.
(Auszug.)

. . . . Der Hauptzweck meines Schreibens ist Ew. Hoheit darzulegen, wie in jedem Heere vier Chargen sein müssen, ohne die es nun einmal nicht geht. Dielben haben allein von ihrem (Ober-) General abzuhängen und dazu gehören „personaggi di canuta sperienza ed autorità." Tutti i quatro hanno il loro carichi



benissimo distinti, ciascun de quali può tener occupato tutto l' huomo.

I. General della Cavalleria.
II. General della Fanteria.
III. General dell'Artiglieria.
IV. Mastro di Campo Generale.

Der erste „tien il suo ordine particolare di marciare, alloggiare, porre le sue guardie e combattere".

Der zweite „ha sotto una essatta e puntual disciplina il corpo della fanteria, con haver cura di farlo esercitar si nel maneggio delle sue armi come nell' ordine di marciar e combattere, perciò che questo corpo, che è la massa dell' Essercito tanto si rende invincibile e formidabile pel mezo del suo bell' ordine e della sua grande ubbidienza quanto pel contrario debole e di poco rilievo".

Der dritte hat unter sich „gl' ingegneri, condottieri d'opere, minatori, guastatori, fabbri, falegnami ed ogni sorte d' artefici, come anco ogni stromento da guerra, arme, munitioni, stromenti da cavar o rimover terra, le quali cose hanno da esser date e distribuite da lui solo e per ordine suo.

„E questo carico è di si gran considerazione, che non si può far o tentar alcuna grande o picciola impresa, ch' a lui prima non sia conferita, avegna che sempre si suol aver bisogno d' alcuna di quelle cose che stanno sotto alla sua cura."

Diese 3 Chargen sind ganz getrennt von einander und verschieden. Jeder kann sehr gut die seine verstehen ohne „pratica" der beiden anderen zu haben.

Die vierte erfordert einen „huomo più universale", denn er hat:

1. die Befehle des (Ober-) Generals an alle andern Chefs (capi) zu überbringen,
2. muss immer die Avantgarde führen.
3. ihm allein liegt die Sorge ob, für das „marciare ed alloggiare des Heeres come anco di tutte le spie e guide."

Daher muss zu dieser Charge immer ein erfahrener Offizier (isperimentato capitanio) erwählt werden.

Questi quatro Capi sono bastanti per sodisfar a tutti i carichi d' un essercito.



Wenn das Heer in Marsch ist, so pflegt es sich in drei Teile zu teilen, „e così 3 di questi capi sono bastevoli per reggerli e condurli ed il General della cavalleria o quegli dell' artiglieria posson attender all' amministrazion particolar delle loro cariche conforme a quello, che la necessità ricerca."

Bei Belagerungen müssen die Generale der Infanterie und Artillerie vorgezogen werden, auch dem Mastro di Campo kann ein carico gegeben werden, aber der General di cavalleria muss frei sein und seine particolar carica ist:

1. Sorge für Proviantierung,
2. Unterhaltung der Verbindungen,
3. Zuführung von soccorsi,
4. Rekognoszierungs- und Sicherheitsdienst.

Kleinere Trupps von Kavallerie, welche in Infanteriequartiere zur Sicherung oder umgekehrt Infanterie, welche in Kavalleriequartiere zur Deckung gelegt wird, hat dem General in dessen Quartier sie ist, zu gehorchen.

Noch eine fünfte carica ist „molto neccessaria": der General delle vettovaglie.

Dazu ist ein „soggetto di fedeltà, bi buon intendimento, d'autorità, prudente, diligente e ripieno d'affetto" notwendig, denn das mancamento kann in due giorni den totalen Ruin des Heeres bewirken; doch gehe ich darauf nicht näher ein, da diese carica in questo stato dee esser posseduta da un gentilhuomo Veneziano, che senza dubbio sarà dotato di tutte quelle qualità.

Bleibt zu erörtern „il vero modo di eseguir le risoluzioni del General e Cons^{o} di Guerra", damit ohne Unordnung jeder seine Schuldigkeit thue.

Der Mastro di Campo Generale hat jeden Abend vom General dell' esercito il motto (Parole) zu empfangen, e ricever in iscritto da lui gli ordini che ha da far esseguire e quindi andarsene al suo allogia^{mto} in cui si ritrovano:

1. il sergente di Battaglia,
2. il commessario General della Cav^{rla},
3. il luogotenente dell' artig^{a} und
4. un principal ufficiale delle vettovaglie,

die aus seinen Händen ein jeder die schriftlichen Befehle des Generals empfangen und sie ihren Capi überbringen, d. h.



1. Der Sergente di battaglia überbringt die Befehle dem General della fant[a], der ihm dann zu befehlen hat, die Befehle weiterzugeben an die sergenti maggiori de' terzi, diese wieder haben die Befehle an ihre colonelli gelangen zu lassen, i quali li fanno esseguir ne' loro Terzi.

2. Der Commissario Gl. der Cav[ria] überbringt die Befehle seinem General, der wird ihm befehlen di porgerli an die forieri maggiori di Brigata, diese an die altri forieri der comp[ie], welche sie ihren Capitani bringen, che li fanno poi esseguire nelle loro compagnie.

3. Der luogotenente der artiglieria bringt die Befehle seinem General, il quale, non trovandosi tanta gente sotto'l suo carico, ordina solo ad ogni officiale ciò che ha da fare.

4. Aehnlich hat es der uffizial de' viveri gegenüber seinem General und dieser General zu thun.

Am andern Tage hat ein jeder im Kriegsrat Rechenschaft zu geben, di quello c'ha fatto, indem er die schriftliche Ordre mit zurückbringt, perchè, essendo vi mancamento alcuno, vi si possa provedere.

Will man ohne mastro di campo general auskommen, so muss der General selbst die Befehle an die capi generali austeilen; doch ist es besser einen mastro di campo general anzustellen: 1. per sollevamento di esso Generale, der genug andere Dinge im Kopfe hat, die ihn fortwährend beschäftigt halten können; 2. weil der General per lo più non possiede la prattica universale di tutte le cose d'un essercito.[1])

Hat man mehrere Heere, so muss in jedem eine ähnliche Anordnung sein, e bisogna che in tutti i corpi i luogotenenti generali o più vecchi Colonelli o Capitani di Cav[ria] o sergenti maggiori esercitin le cariche generali con esservi non altrimenti che i Generali stessi autorizzati.

Dies habe ich geglaubt Ew. Hoheit vorstellen zu müssen, „acciò vegga, quali sieno le principali cariche d'un essercito, quali i suoi officii, la necessità di averle, la compatibilità o con-

1) Es war das wohl direkt auf die venezianischen Provveditori Generali gemünzt.



formità, che in essi si trova ed il frutto, che Prencipe e popolo possino cavarne, wenn eine ähnliche Ordnung eingeführt wird.“

Per mezzo di questo ordine 10000 fanti con 2000 cavalli possono far maggior servizio ed acquistar maggior gloria e riputazione che altrettanti nel disordine ch' ora si ritrova.

Sollte ich zu diesem Behufe verwendet werden, so werde ich ausführen, was ich jetzt in meiner Ruhe rate. Der Befehle Ew. Hoheit gewärtig

H. d. R.

XXVII.

Staatsarchiv. Disp. Francia Soranzo-Contarini no. 54.

1629. 23. September. Traktat von Fontainebleau.

„Copia tratta dall' autentica francese“.

Sopra li preparativi, che fanno li Spagnoli assistiti del nome e delle forze dell' Imp^{re} per ricominciare la guerra in Italia, et sopra la presa et occupat^{ne}, che le truppe venute d' Allemagna hanno fatto de' paesi e passaggi de Grisoni, ne' quali si fortificano di giorno in giorno, il Re et la Ser^{ma} Rep^{ca} di Venetia havendo gindicato necessario di far una levata di buon numero de soldati Svizzeri per impiegarli nel servitio commune sopra le occorrenze presenti:

Il S^{r} di Leone Brulart Amb^{r} estraordinario di Sua M^{tà} in Svizzeri ha nell' ultima Dieta Generale tenuta a Soloturno fatto risolvere a Deputati de tutti li Cantoni di mettere genti da guerra in piedi a loro spese per la guardia et conservatione de' passaggi de Svizzeri, et di più ha convenuto con essi con l'aviso et partecipatione del Residente della d^{a} Republica di una leva de sei mille Svizzeri per dricciarne un campo volante, accompagnato de Cannoni et munitioni di guerra, mediante la somma di cento mille lire per mese, come più particolarmente lo contiene il risultato et deliberatione della d^{a} Dieta. La quale levata essendo approvata da S. M^{tà} et dalla d^{a} Rep^{ca} per li buoni effetti, che ne possono seguire per il beneficio commune, è stato fermato tra li ministri di S. M^{tà} et li Amb^{ri} della d^{ta} Rep^{ca} residenti appresso di essa quello che segue.



Che la detta levata de sei mille Svizzeri si farà al più presto, et che il pagamento d'essa commincia dal giorno della mostra generale d'essi, che si stima poter essere a 15 del mese d'ottobre prossimo.

Che le capitulationi della detta levata si faranno a nome di S. M^{tà} et la scielta de' Colonelli et Capitani dal S^{r} di Leone, suo Amb^{re} con l'aviso et partecipatione del Residente della d^{a} Rep^{ca}.

Che la detta levata si farà senza limitatione precisa del tempo che dovrà durare, il quale sarà lasciato alla volontà di S. M^{tà}, che ne prenderà aviso dalla d^{a} Rep^{ca}.

Che la detta somma di $\frac{m}{100}$ lire, che deve essere pagata per mese per la detta levata, il Re et la Rep^{ca} ne faranno il pagamento a proportione della Lega d'Italia.

Che dentro il XV° giorno d'ottobre prossimo il Rè et la Rep^{ca} faranno trovar a Soloturno et a Zurich quello, che devono ciascuno contribuire per il trattenimento della detta levata per due mesi.

Quanto alle mostre della d^{a} levata et a pagamenti d'essa si faranno nella miglior forma e maniera che sarà giudicata dal d^{o} S^{r} di Leone Amb^{re} et d^{o} Residente.

Et perchè è stato giudicato necessario per servirsi utilmente della d^{a} levata de Svizzeri di accompagnarli di qualche numero notabile di truppe francesi, il Re et la Rep^{ca} hanno convenuto di farne passare sino a $\frac{m}{4}$ huomini da piedi et quattro compagnie di Cav^{ria} di 50 huomini ciascuna al meno, la spesa de quali si portarà dal Rè e dalla d^{a} Rep^{ca} come quella de' Svizzeri a proportione della d^{a} Lega d'Italia.

Di più è stato fermato, che se convenisse per l'avantaggio degl' affari communi far più gran spesa nell' artegliaria et nelle munitioni da guerra, che quella alla quale li Cantoni de Svizzeri si sono obligati mediante le d^{te} cento mille lire per mese, essa spesa sarà portata dal Rè et dalla d^{a} Rep^{ca} alla med^{ma} proportione di sopra.

Il med^{mo} sarà fatto per l'altre spese, che convenirà fare per l' Armata.

Et a fine che la d^{a} Armata composta delle truppe sopradette possa essere utilmente impiegata a beneficio commune, il



Rè sopra la propositione degl' Amb[ri] della Ser[ma] Rep[ca] ha risoluto d'inviare subito un maresciale di Francia con de' Maresciali di Campo et altri officiali capaci e ben isperimentati per comandare la d[a] Armata.

Fatta a Fontainebleau il XXIII° giorno di settembre 1629 sotto il beneplacito del Re e della d[a] Rep[ca], le ratificationi de quali saranno fornite rispettivamente dentro tre settimane da questo giorno senza ritardarsene niente di meno l'essecutione.[1])

Il Cardinale di Richelieu.

Di Marigliach.	Gir[mo] Soranzo C[r] Proc[r]	Ambasciatori
Sciomberg.	Alvise Contarini Cav[r]	della Ser[ma] Rep[ca]
Buttiglier.		di Ven[a].

XXVIII.

Staatsarchiv. Comunicazioni del Consiglio X.

1631. 6. Okt. Moret. Gesandter Alvise Contarini an den Rat der Zehn.

Illustrissimi et Ecc[mi] Signori, Signori Colendissimi.

Porto a Vostre Eccellenze nel presente dispaccio uno de maggiori negocii, che habbia havuto la nostra Patria da molto tempo in qua non ostante che grandissimi siano stati maneggiati sin hora: Doverà in esso piacere dall' uno canto tutto quello, che può servir di freno ad Austriaci nell' oppressione di cotesta Provincia, dall' altro doverà dispiacer l'evidenza di nuove fiamme, che finiranno di consumarla. La Republica in particolare navigando col vento medesimo, che ha fatto per l'adietro può correr azardo di qualche burasca, tratenendosi in porto può in esso restar abbatuta senza assistenza et amici che la soccorrino. Pinarolo, Ecc[mi] Signori, Porta d'Italia importantissima, che lega tra ceppi de Francesi il Duca di Savoia con le valli adiacenti che la congiungono alla Francia, resterà in potere di questa corona per conventione secretissima passata

1) Ratifiziert von der Republik am 8. Oktober. Siehe Sen. Secreta. 8. Okt. 1629. „Agl' Amb[ri] in Francia". Vgl. auch Flassan hist. de la Diplom franc. II 423. Mem. de Rich. V, 286. Histoire des traités du XVII[e] siécle a. a. O. I, 645.



ne' correnti maneggi con quella Altezza senza concambio di stato alcuno ma con le assignationi vantaggiose fatteli nel Monferrato et con qualche di denaro appresso. Seguì la restitutione di quella Piazza a 20 del passato conforme gli accordi; ritirate affatto le truppe francesi, datone il possesso a commissarii Savoiardi con l'assistenza di un espresso mandatovi dal Duca di Feria, restituita la Piazza al Duca, diede Sua Altezza una scrittura autentica al Sig. di Servien fattami veder dal Cardinale nella quale confessa d'haver ricevuto tutte le Piazze col paese occupatogli da Francesi, d'haver per questo rispetto liberato l'ostaggio Marescial di Toras, di pregar il papa a liberar gli altri ostaggi francesi, essendo da loro esequito puntualmente tutto ciò, che concerne il trattato di Ratisbona et di Chierasco, onde ne rimaneva pago et contento: Autenticato questo atto, il Duca medesimo ha fatto di notte rientrar alcuni Francesi in Pinarolo, che mi disse il Cardinale poter esser 400 in circa, i quali apparentemente tengono la Piazza in nome di Savoia, ma in effetto la custodiscono per la Francia, et per questa secretissima conventione li due fratelli di Savoia eran qui concertatamente in ostaggi. Che il Duca di Savoia si sia lasciato portare a questo, mi pare tuttavia un segno, che l'habbi fatto in avantaggio delle glorie del Cardinale, che ha così mal trattato quella Casa; mi pare ancora più che azardi di nuovo il suo stato afflittissimo alle calamità con irritarsi contro tutta la Casa d'Austria; non vi trovo luogo di ragione, se non col dire che il Cardinale sia il più fortunato huomo del Mondo a cui riesce tutto ciò che intraprende ancorche contro ogni apparenza di riuscita, e il Duca di Savoia perduto il cervello, si è trovato in estrema necessità, o tiene qualche altra secreta promessa da Francesi, sia per Genevra o per Genovesi, a che si deve tener l'occhio, ma quando tutto fosse, niente importa più, quanto l'esser patrone delle porte d'Italia, che lo rendeva necessario alla Spagna, et alla Francia, della quale al presente si può dir schiavo; confermo però che mi par un sogno, perchè non vi veggo ragione, e per tale l'ho creduto sempre che se n'è qui parlato sopra il viaggio di Toras, sopra la venuta di questi principi di Savoia, sopra le carezze estraordinarie che si facevano a quella Casa.



Nondimeno il Cardinale medesimo alla presenza di Sciombergh me ne ha dato parte per nome di Sua Maestà, dicendomi che supponeva, che l'Eccellenze Vostre dovessero goder in estremo di veder un Re tanto loro amico fatto Principe Italiano, patrone di una parte di cotesta provincia, habile di meglio assister a suoi Collegati, che per questo confidava fossero insieme per disporsi tanto più a correre la sua fortuna, quanto in più occasioni tutti i Ministri della Republica ne lo havevano assicurato, et continuò che se non fossero state le brighe di corte, Spagnoli a quest' hora sarebbono fuori d' Italia. Mi ha eccitato, dico, di rappresentar tutto ciò all' Eccellentissimo Senato et di pregarle di somma secretezza, perchè il negotio deve star più tempo che si possi occulto, per dar tempo agli altri disegni, che intenderanno.

Il Cardinale non può esser più glorioso di quello, che è per questo bel colpo, col quale non è dubbio, che si stabilisce tanto più nell' affettione del Re, et si renderà molto considerabile anche a proprii nemici. Prevede egli la rabbia di Olivares et gode per la pica, dando un colpo al Rivale, ben inaspettato nel tempo stesso, che egli minacci di rovesciarlo; conosce, che gli Austriaci se ne risentiranno fino al cuore, ma non li stima, et per le presenti importanti distrutioni nella loro propria casa, et perchè la Francia tutta di un pezzo patrona d' una parte d' Italia, invigorita da Savoia, obligato da Casale, vicino col Papa non contrario, con la Republica collegata, crede che possi facilmente render vano ogni tentativo, nondimeno per rimediar al male d' onde può venire pensa il Cardinale sopra tutto al fatto de Grisoni, come haveranno osservato in altre mie, et sa che da quella sola parte possono venire i soccorsi a gli Austriaci et che faranno più che mai il possibile di rendersi patroni assoluti di quella porta, già che Francesi hanno fatto il medesimo dell' altra. Mi disse però il Cardinale che il Sig. d'Avò eccitato dal Sig. di Servien, havea passato diversi ufficii colla Republica, ma che non sapendo egli alcuna cosa del fondo de disegni, credeva che malamente potesse colpire, che a me pure non ne haveva parlato per non scoprir il disegno, che, maneggiato con somma secretezza, divulgato li poteva per ogni picciol vento, che se ne havesse havuto, impedire la restitutione di

Mantoa alla quale si è havuto l'interesse della Republica, et soggionse queste parole: Hora vi dirò che habbiamo mandato 50000 Ducati in Grisoni, affinchè M. du Landé tenga secretamente alla dispositione del Re tre mille di loro, et nel resto procuri col assistenza ancora di qualche Ingegniero, che essi medesimi impatroniti de loro passi fortifichino subito la Riva, et lo Steich, il che non è loro impedito dal trattato di Ratisbona, nè deve esser impedito per ragion mentre ogni uno può assicurarsi in Casa propria, senza che la Francia apparisca in questo fatto ma con le assistenze secrete: voressimo hora che la Republica lasciasse passar alla sfilata in forma di licentiamento stante la pace 1000 mille fanti francesi sotto pretesto di ritornar alle loro case. Il medesimo farà il Duca di Roan il quale troverà poi qualche apparenza di fermarsi in Grisoni per assisterli di consiglio di vigore; tutto quanto si farà sotto mano et a spese del Re, senza che la Republica vi prendi altra cognitione, che quella sola di far passar con avvertenza et secretezza, dieci, quindici, vinti soldati per volta: tra tanto tratteremo la riunione della Republica con Savoia et con Noi nel piede dell' ultima Lega fattaci per la conservatione de Grisoni, affine che venendone il bisogno, di concerto et con la proporione, che conviene[1] . . . ., et a questo trattato precederà tutti quei termini di decoro che convengono verso l'istessa Republica per le cose passate con quella Casa, la quale lo desidera, et che sia unita con noi non bisogna più dubitarne: Vi prego donque di scrivere tutti questi particolari a Venezia, assicurando la Republica che quanto più il Re sarà vicino a lei tanto meno l'abbandonerà nelle sue occorrenze, nel resto la secretezza è sommamente necessaria, perchè se questo colpo viene impedito o dalla tardità del rissolvere o dalla celerità del discoprirsi, la Republica medesima se ne risentirà più degli altri, perchè quella Porta apartiene a Lei, più che a Noi, hora massime, che ne habbiamo un' altra: quì finì il negotio, estendendosi solo nel dire, che venirà ancora un giorno per attaccar lo stato di

1) Leider hatte ich keine Gelegenheit die Kopien, auf denen der Abdruck dieser Beilage, so wie der von Beilage XXVIII b und XXXII beruht, noch persönlich zu collationieren.



Milano, et nel di più si estese in mille parole d'honore della Republica, hora parlando meco, hora con Sciombergh, come che havesse puntualmente corrisposto sempre alli oblighi, che il Re ne era sodisfattissimo, che era sempre stata unita colla Francia, protretrice unica della libertà d'Italia et cose simili.

Io lasciati da parte questi concetti proferiti a disegno risposi, che dalla prudenza del Sig. Cardinale et dalla savia sua condotta apparivano tanti segni in avantaggio della causa publica et di questo Regno, che meglio sarà riportarsi agli effetti che all' espressione delle parole: che la Republica haveva desiderato sempre tutte le prosperità et a questo Regno et a suoi disegni, a quelli massime che riguardavano le glorie di Sua Maestà in Italia in avantaggio de suoi amici, in contraposito di chi tentava d'oprimerla: soggionsi che di questo colpo Spagnoli se ne sariano risentiti all' estremo con apparenza di una nuova longa guerra. Mi interuppe subito, dicendo: nò, la guerra non sarà giusta, perchè il Duca di Savoia principe libero può far del suo quello li piace, e se volesse vendere o donare tutti i suoi stati al Re, nessuno potrebbe con ragione impedirglielo; io replicai immediate, esser questo vero, ma che Austriaci non haverebbono misurato il successo con la regola dell' honestà, ben si con quella dell' interesse et dell' ambitione.

Nel punto de Grisoni comandai l'applicatione del Cardinale al riflesso che vi faceva et per la necessità di somma secretezza, che però vedevo difficile in quei popoli tanto tra di loro divisi, et per quella di sostenerli nel dovuto vigore abbattuti in tante passate occasioni che riposti nell' ultima contingenza, o di libertà, o di servitù perpetua, nella quale che per quello riguardava le instanze soggionsi, che le haverei rappresentate, come desiderava il Re, ma che mi cadeva opportuno considerargli il scarso numero di Truppe che hora sono in servitio di lei, nel supposito della pace, la necessità di più tosto augumentarle per i sospetti di nuovo turbine, la difficoltà di riaver le assistenze ultime date a Mantoa: oltre che risaputo questo negotio da Austriaci, bisognava supporre che Leopoldo dall' un canto et Feria dall' altro li haveriano subito constretti nel qual caso la Francia sarebbe lontana, senza l'apertura franca de Svizzeri, et la Republica impotente di sostener



quella difesa, che pur tra le altre cose richiedeva buona provisione di viveri, et munitioni. Mi replicò Sciombergh: nè anco in questo vi sarà giustizia di attaccarli, perchè in propria Casa s'assicurano; per le munitioni disse al Cardinale che bisognava munire, de viveri mostrò non esser neccessità di provvedere, perche non si aggravava il paese che di mille fanti di avantaggio, a quali il paese medesimo suplirebbe come ha fatto a numero maggiore d'Alemanni. Disse che Feria non lascierebbe sprovveduto lo Stato di Milano esposto hora a Francesi, per attacar Grisoni; che Leopoldo sarà qui debole di denaro, et di gente, che l'Imperatore non potrà attendere a questi affari pur troppo havendone in Imperio dopo massime la dichiaratione di Sassonia; nelli passi stretti chi primo si fortifica resiste a numero maggiore facilmente, che Grisoni invigoriti da Francesi, aiutati dalla stagione et che trattanto si penserà a gl' altri ripieghi, et a quci massime, che potesse raccordare la prudenza della Republica.

Nell' altro negotio di Savoia dissi, che Vostre Eccellenze erano già dichiarite nell'operationi de tanti anni per il vantaggio della causa publica; che nuova dichiaratione non era neccessaria, ma quando fosse, toccherebbe a Savoia di farla, et per i sensi dimostrati fin hora et per i mali modi tenuti da quella Casa con la Republica.

Qui subito mi risposero: il Duca è dichiarito come Intendente, e non occorre di dubitarne, anzi ha sottoscritto trattato con noi per non separarsi, et per quello riguarda le cose passate il Re troverà modo di far havere ogni sodisfattione alla Republica et lo prendemo sopra di noi.

Conclusi finalmente per ogni abbondante cautella, dispiacermi in estremo, che questo nuovo negocio, il quale può facilmente cagionare nuovi turbini, cada in tempo, che l'Eccellenze Vostre non si trovano in quel converrebbe dopo tante male influenze et tra questi riflessi lasciai destramente cadere, che essendo Mantova stata sempre contraposito di Pinarolo nelli affari correnti potrà facilmente accadere, che tutto lo sforzo si vogliesse a quella parte et per le debolezze del Duca et per bilanciare il successo di Pinarolo, onde Sua Maestà conveniva di buon hora pensare per la sua preservatione, essendo questo



nuovo negotio et in effetto io stimo di gran consequenza ai riguardi della Republica, che Mantova ben assicurata levi ogni speranza ad Austriaci di impossessarsene, altrimenti sarà ben pericoloso che la guerra s'annidi vicina come per il contrario le difficoltà di Mantova porteranno il turbine o in Piemonte, o in Grisoni con minor travaglio, et azzardo delle Eccellenze Vostre.

Approvò il Cardinale, che se non fossero state le male influenze d'Italia, che l'havevano molto indebolita et le brighe interne di Franza che l'havevano divertita, le cose sarebbono andate ancora con miglior vantaggio ma che però nè l'une nè l'altre havevano impedito l'intento della lega che consiste nel preservare i Principi dalle oppressioni, nè mi fece altra risposta al punto che toccai di Mantova se non che il Duca si sarebbe assicurato et che Austriaci havrebbono da far altrove, che mi fa dubitare di qualche secreto concerto con Savoia forse anco per lo Stato di Milano.

Questo è il ristretto della mia audienza, che doverà venire con estraordinario di Corte, havendomi detto il Cardinale a Troyes che subito arrivato il Consiglio a Fontanableò, il si farà partire, et io per camino lo son andato preparando, anzi perchè questa lettera di molta rilevanza per modo alcuno non ritardi, rissolvo di farne dupplicato per riporre nel pacchetto del Sig. d'Avò, et raccommando l'altro col rimanente dispaccio al Sig. Cavazza, anche per sua necessaria informatione di tutto. Se sia necessaria la secretezza io non ne dirò altro dopo haverla raccomandata, come faccio all'Eccellenze Vostre, et l'Ecc^mo Senato potrà per sua prudenza conoscere et quanto questa importi, et quanto Spagnoli siano inferiori del passato nelle intelligenze del presente governo di Franza mentre non hanno risaputo negocio di tanto loro pregiudicio forse senza esempio de tempi andati. Nel resto come non può essere che giovevole alla libertà di Italia una Porta di essa aperta in mano di chi può far contrapunto ad Austriaci, così bisognerebbe che l'acquisto non cagionasse nuovi turbini sopra la scena di cotesta afflitta Provincia essendo stata comperata da chi poteva, et ha voluto venderla anche con proprio danno. Partito io dal Cardinale vi fu introdotto l'Agente di Mantova Preandi, che diede

parte della morte di Retel; a questo disse il Cardinale, che la pace era fatta et Mantoa restituita, essendone lettera del Duca medesimo a Servien, che confessa essere entrato il suo Comessario et le sue truppe, che lo pregava di ben provvedersi in essa perchè forse fra poco tempo non haverà occasione di dolersi tanto come ha fatto del partaggio nel Monferrato; che il Re mandarà a consolar il Duca per la morte del figliolo il Sig. di Plesì Pralin, mastro di Campo stimato buon soldato, che forse mira a rinforzarlo della sua assistenza in ogni occasione, gli soggionse poi, che scrive al Duca di Umena[1]) di non rimettere nelle truppe di Casale tutti quei soldati che fuggivano dal soldo di Spagna per dubio di qualche inganno, che si mandarà denari per trattener quelle militie per i tre mesi venturi, et che nel resto il Duca di Mantova sarebbe avvertito di tutto, con i quali termini il Cardinale implicitamente avertisce ogn' uno di star ben avvertito.

Sarebbe molto meglio riuscito questo colpo per divertir i turbini, se si fosse lasciato correr qualche mese dopo il trattato evitando il punto nel quale gli humori sono in moto, l' Imperator non ancora del tutto disinteressato, l' inganno et il puntiglio col quale può esser battezzato il negotio, ma la celerità è una delle massime della condotta del Cardinale, come si vede in ogni sua attione. Credo che il Sig. d' Avò parlerà sopra tutti li punti presenti, ma in ogni caso, che l' Eccellenze Vostre stimassero comandarmi alcuna cosa, le supplico ben humilmente delle loro ben chiare instruttioni per non metter piede in fallo ne' principii che tanto importano, et in caso de nuovi travagli raccordo con la medesima humiltà che o il Sig. Cavazza o altri si trovino sempre vicini alli Ministri Francesi, et per li avvisi et per lo indrizzo de' dispacci, i quali senza questo mezo ben spesso l' Eccellenze Vostre sospireranno. Gratie.

---

1) Duc du Maine.



XXVIII^b.

Staatsarchiv. Communicazioni del Consiglio X.

1631. 7. Oktober. Moret. Gesandter Alvise Contarini an den Rat der Zehn.

Ill^mi et Ecc^mi Signori, Signori Colendissimi.

Il Re trattenutosi alla caccia privata qualche poco tempo d'avantaggio ha dilungato un giorno di più la partenza del corriero per l'Italia. Io non perdendo il vantaggio di questa dimora ho veduto il Nontio venuto hieri sera solamente da Parigi, chiamato dal Cardinale vicino alla Corte, mi immagino per communiarle il successo di Pinerolo mentre sino a Troyes egli mi dimandò di lui. M'ha detto con molta confidenza, che il Cardinale di Savoia era stato longamente con lui a Parigi e che doppo un discorso ben essatto dei meriti della sua casa con quella d'Austria, della mala corrispondenza ricevuta nelle ultime occorrenze così per l'adempimento degli oblighi di denaro come per l'opressione de suoi stati a quali concorsero Spagnoli più tosto con loro aggravio che sollievo, concluse in termini generali nella ragione et honestà della rilassatione di Pinarolo appoggiate alla necessità del Duca suo fratello di dover star ben con Francesi. Il Nontio meco ha trasseculato di questa rissolutione di Savoia, chiamandola pazzia; meco ha concluso che oltre i denari et il partaggio del Monferrato vi debba quasi necessariamente essere qualche più segreta promessa per gli affari di Genova, de' quali mi disse havergli parlato il Cardinale, pochi giorni sono, con sentimento che Spagnoli non dessero alcuna rissolutione o sodisfattione a Savoia; anche per lo assalire lo Stato di Milano passorono tra il discorso ben fondate speculationi. Con quest'occasione si rammentò havergli più volte detto il Cardinale che bisognava ripigliassero le loro antiche ragioni sopra lo stato di Milano, doversi infine espellerne Spagnoli, senza che la Franza vi voglia pur un palmo di terreno, a che mi confessò non haver fatto prima riflesso; aggionse le grandi offerte del Cardinale, che il Re medesimo sarebbe andato in persona a soccorrer la chiesa nel caso d'Urbino, l'insinuationi già da me avisate di captivar

il Gran Duca discreditando il Conte Orso. Cadde a proposito il viaggio di Toras[1]) con osservatione puntuale delle strade, dei siti, delle piazze del Milanese, l' applicatione di munir Casale, (per) diffenderlo come se fosse una Piazza del Re, il sostenimento di Svetia, d' Olandesi et la legga di Baviera con l' esclusione del Re de Romani, in tanta applicatione et frequenza il Re armato oltre il bisogno contro Monsù et la Regina, l' odio et la picca del Cardinale contro Olivares, la elatezza naturale de suoi fini, le parole dettemi nell' ultima audienza che venirebbe giorno di attaccar lo stato di Milano, l' interesse finalmente della sua propria conservatione che l' obligava di tener il Re impegnato in cose grandi per tenersi necessario, mentre dalla parte di Savoia si considerò l' applicatione ch' egli poneva in riconciliarsi et obligarsi il Papa, dicendosi, che habbia operato il suo Ambasciator in Roma di ceder al Prefetto, le insinuationi che fa apparir da più parti per rimettersi colla Republica, la evidenza in fine di non haversi spogliato di Pinarolo senza qualche altra gran speranza, le quali però non essentandolo nè da concetto di poco prudente, nè dal pericolo di dar l' ultimo crolo a suoi stati afflittissimi, restano sottoposte tra l' altre contingenze a quelle della morte del Re, a quelle della morte o disgratia del Cardinale senza metter in conto le gelosie che possono venir alla Franza dalle parte d' Imperio; d' onde si tiene per ultimi ben fondati avisi, che tutto il Consiglio di Cesare unitamente credi machinarsi hoggidì dalla Franza la totale ruina di casa d' Austria, di maniera che per pressarvarsi penseranno ad ogni rimedio et per questo mi disse il Nontio haver insinuato al Cardinale di Savoia la necessità che tiene i suoi stati d' una dozzina d' anni di quiete et il bisogno che questi affari non passino oltre s'è possibile. Ma perche par impossibile che Austriaci arrabiati di questo colpo s' aquietino, vien creduto con ugual ragione che una congiuntura come questa non venirà ogni giorno et che una volta perduta invano poi si sospirerà, essendo certissimo che se tutti i Principi volessero concordemente operare, le cose di Austriaci sariano in gran pericolo guidate da poco consiglio, appoggiate a molta debolezza

1) Thoiras oder Toiras, franz. Marschall.

accompagnate dalla indignatione del Sig. Dio tutto potente in castigo dell' opere intraprese contro l' equità, di tante rapine, morti e sangue inocente che chiama vendetta.

Ho voluto aggiongere queste poche righe al dispaccio di hieri per rapresentar i discorsi che cadono nella presente materia importantissima anche nel riflesso d' altri Principi per lume più distinto et maggiore dell' Eccellenze Vostre nel principio d' una tanta deliberatione per essecutione più pontuale del mio debito, bisognando contentarsi nel resto di maturar le maggiori certezze che servono a lume con le più diligenti osservationi et incontri. Gratie.

XXIX.

Staatsarchiv. Disp. Svizzera no. 244.

1632. 29. Mai. Baden. Der Resident Scaramelli an den Senat.

Serenissimo Prencipe.

. . . Parimenti gli avisi che di là [1] si fanno capitare anco a rappresentanti della Ser^{tà} V^{ra} d' entrar soldatesche di Svetia in Valtellina, per la sussistenza de' quali non so ritovare in essecutione de' commandamenti publici in lettere de' 15 incontri migliori di quelli che applicatamente per tutto quel poco che vaglio et posso scrivo con serie non mai interrotta di settimana in settimana.

Un tal Colonello Erlac Bernese, Sig^{re} di ricchezze et di garbo, già capo truppe favorito in altre guerre del Re di Svetia et che hora ha havuto ordine per una grossa levata ritornato da vederlo et riverirlo in Baviera porta al med^{mo} Sig^{r} di Roano il desiderio di S. M^{tà} di corrispondenza seco, di avvertenze et perchè voglia oponersi a Spagnoli nel passo quando mandassero aiuti all' Imp^{re}. In che S. Ecc^{za} mi ha replicato, che strattenirà (!) all' occasione il complimento, non altra più particolar intelligenza di mosse d' arme unite, quando di Corte X^{ma} non ne fosse incaricato.

1) Aus Graubünden.



Et venuto esso Collonello a vedermi a mie domande quale veramente si giudicava fosse hora il disegno della condotta principale della guerra? mi ha accertato haver dalla propria bocca del Re presenti pochi de' più intimi Consiglieri:

„Che havendo in piedi cento regimenti di fanteria et più „di 40 di cavalleria et così ancora eserciti grandi di numero „altresì gl' Austriaci, discorreva di stimar impossibile che lun„gamente la Germania potesse nudrirli et sostenerli.

„Che mettersi sotto piazze fortificate non facesse per lui „per non dar tempo a suoi nemici assai abattuti et confusi di „rimettersi et meglio ordinarsi.

„Che chi fosse padrone della Campagna ben vedeva lo „sarebbe di tutto imperio. Se ciò succedesse, che formar vorria „esercito molto più ristretto, ma valoroso et scielto da far ogni „fatione.

Indrizzasse però ogni suo pensiero a combattere et la sua marchiata a Ratisbona per esequirlo a tutti i modi, mentre l'Armata Imperiale tirava a quella volta come già s'intende esservi l' una et l' altra vicine co'l solo fiume in mezo; et acquistando quella città, Inglistat restarebbe da per sè assediato di sotto et di sopra il Danubio. Gratie.

XXX.

Staatsarchiv. Disp. Svizzera no. 248.

1632. 25. Juni. Baden. Der Resident Scaramelli an den Senat.

Il Sig^r di Puy, venuto da Coira per passarsene a Soloturno a far sponda a nome del Sr Duca di Roano a qualche poca cavalleria leggiera, che viene di Linguadoca a servirlo nelle compagnie di sua guardia accordategli alla corte et a portare instruttioni al S^r di Sant' Andrè che va in Francia pur a levarne d' altra, con la quale occasion darà anco nuovo conto del stato degli affari et delle fortificationi principalmente, alle quali tuttavia, non ad altro augumento di forze si appoggia la custodia et la difesa del paese de' Grisoni, è venuto ancora a trovar me in passando et a mostrarmi per parte di Sua Ecc^za

un' altra lettera oltre quella che gli portò il Colonello d' Erlac scrittagli dal Re di Svetia data in Monaco gli ultimi di Maggio „nella quale chiamandolo honorevole Prencipe, suo amico et cugino gli partecipa, che avanzando felicemente in Germania a sollievo degli opressi contro i Tiranni sperava di più in più che dal canto suo parimente ne' passi che guardava haverebbe coadiuvati tutti i bisogni et tutte le occasioni tendenti a detto fine, per il che pensava S. M^{tà} di presto avvicinarsegli ò di mandarvi Truppe elettissime" ponderandomi che l' oggetto fosse il già da me accennato più volte, del quale ben assicuratosi nei passi del Tirolo, de' Svizzeri et de' Grisoni, volesse poi egli seguir il corso delle sue intraprese in Imperio et che le genti regie compartite a Chemptem et in altri luochi nella Svevia, che pur mi confermò esser da $\frac{m}{6}$ huomeni tra fanti et Cavallieri erano state inviate veramente per picciol principio di Vanguardia et che se l' ingrossarle si disturbasse per qualche tempo da altre diversioni, che ad ogni modo s' intendesse così poi d' operare et di esequire.

Che rappresentato il Duca tutto ciò in Francia per ricever ordini del come continuar a regolarsi con il Re di Svetia s' era fermato nei presi termini generali col mezo del S^{r} di Battily Tenente Collonello del S. Duca di Candalle a stipendii di V^{re} Ecc^{ze} Ill^{me} arrivato in salvo a quell' Armata; sempre affermando Puy che l'Italia debbi esser sicurissma da ogni calata de Svezzesi, se pur d' accordo con loro non si volesse dar su'l stato di Milano, occupati per lungo tempo, o vittoriosi o nò, di qua dai monti et che la neutralità di Treveri et di Colonia loro per adesso non dispiacerebbe per haver tanto minor numero de nemici. Gratie.

XXXI.

Staatsarchiv. Disp. Germania[1]) no. 126.

1632. 24. Juli. Wien. Resident Vico an den Senat.

Ha mandato il general Vuolstain in gran diligenza all' Imp^{re} lettere del Re di Svetia intercette che andavano al Duca di

1) Das Staatsarchiv in Venedig hat von den Depeschen aus Deutschland nur beglaubigte Kopien. Die Originale befinden sich in Wien.



Roano, nelle quali lo persuadeva a sollecitare le levate de' Svizzeri et de' Grisoni, procurando che non assentino in alcuna maniera, che da Milano capiti soldatesca in Germania, nè per l'Arciduca Leopoldo, nè per l'Imperatore; promettendole all'incontro la certa recuperatione della Vuoltolina, per il che pure si sarebbero unite con sua Ecc^{za} le soldatesche Svezzesi, che erano in quei contorni, et per poter meglio esseguire le sue imprese nella Italia, il suo Cancelliere Oxestern con $\frac{m}{12}$ fanti e $\frac{m}{4}$ cavalli entrarebbe dalla banda del Tirolo non potendo l'Arciduca Leopoldo farle ressistenza di consideratione.

Questa è la sostanza del dispazzo che m'ha communicato il mio confidente, il quale lo ha tradotto dal francese in alemanno et m'ha aggionto, che questo aviso ha alterato grandemente l'animo et de' Imperiali et de Spag^{li}, vedendo che Francesi stanno con applicatione per perturbare novamente la quiete d'Italia et ne stanno con gran timore, essendosi considerato in un consiglio che tanto più le può succedere il buon essito a loro dissegni quanto che restano patroni di Pinarolo et della fortezza di Casale in Montferrato, et vi è qualche dubio insieme, che la città di Mantoa fosse per dichiarirsi di quel partito, perchè, sebene vi è dentro pressidio della Ser^{ma} Rep^{ca}, è tuttavia commandato da capitan Francese, et che tanto sin' hora non si era attaccata questa nova briga quanto che contra l'aspettatione del Re di Svetia il general Vuolestain era uscito in Campagna con poderoso Essercito et lo andava seguitando, per il che è stato costretto mutarsi d'opinione et richiamare in suo soccorso tutte le soldatesche che erano assignate per tale effetto et per unirsi con il duca di Roano et altre truppe francesi.

Questi particolari dettimi da soggetto, che penetra nelle deliberationi di questo Consiglio ho stimato di mio debito per la sua importanza di avisarli a V^{re} Ecc^{ze}, che li metteranno in quella consideratione che li parerà. . . . . . Gratie.

XXXII.

Disp. Francia Contarini no. 397.

1631. 17. Nov. Nogent l'Artaud [1]). Gesandter Contarini an den Senat.

Serenissimo Prencipe!

Terminato col Cardinale li ufficii di complimento per la nobiltà egli mi soggionse: Sig. Ambasciator, poichè la Republica mi ha giudicato degno di questo carrattere voglio in primo luoco esercitarlo per il suo servitio, aprendomi con lei sopra due riguardi l'uno come gentil huomo Venetiano l' altro come ministro del Re. Quanto al primo come è possibile di gratia, che la Republica dimostri tanta deietione nell' abbandonar il Re, nel perder il credito appresso tutti i Principi? Austriaci la sprezzeranno perchè la veggono piena di timore di loro et se per qualche tempo dissimulassero per loro impotenza non lascieranno per questo di opportunamente colpirla. Vi posso mostrar lettere intercette di Feria che sopra Mantoa et sopra altra piazza forte della Republica, di cui non ho il nome, haveva egli dissegno o intelligenza, sortite che fossero le nostre armi di Italia, parendogli assai haver con la pace guadagnato sopra noi lo scacciarci di quella Provincia, l'haverci fatto consumare tanto oro infruttuosamente; ma resterà deluso. Contro li altri collegati poi del Re restava, et resterà sempre il rimorso delle passate loro oppositioni a Spagnoli, il desiderio d'opprimerli, et abbassarli. Dall' altro canto la Franza che cosa potrà dire della medesima deiettione della Republica, della varietà de Suoi consigli? tante instanze, ponderationi et ufficii havendo passato et fatti passare per l'importanza di sostener Mantoa e Grisoni, in tempo che il Re era occupato nel proprio Regno o contro gli Inglesi o che il partito d'Ugonotti era in piedi del quale si poteva sempre temere, et adesso che la Franza è in vigore tutta unita con intentione ottime, con consiglio secretissimo, con passi in Italia, con esistimatione appresso tutti i Principi, con

1) Das Manuskript hat Noian. Da Contarini den Ort als 3 leghe lontano da Castel Tieri (Château Thierry) bezeichnet, so kann es sich nur um Nogent l'Artaud handeln.



l'arbitraggio quasi di tutta Europa in mano e quel, che importa, con haver contribuito al sconcerto delle cose d'Austriaci in Allemagna, in Olanda, in Italia a segno, che o bisogna sperar adesso di metter in sicuro tutte le cose o di abbandonarle per sempre, ella si escusa, si ritira, non vuol saperne altro con apparenza di una instabilità di massime ben più grande di quella, che nel vostro Senato tutto il giorno si ragiona de' Francesi. Vi posso dir questo con verità, che quanto opera il Re di presente riguarda immediatamente il bene et la sicurtà de suoi amici; il suo proprio interesse è accessorio; desiderava valersi della congiontura che stima lui molto avantaggiosa per non dover ogni giorno ritornar alle cose medesime senza speranza di profitto con moltiplicità di spesa et senza proprio vantaggio; perche chi non sa che in queste congiunture il Re potrebbe allargar li confini della Franza o verso la Fiandra o verso la Borgogna senza ostacolo con tutte le facilità maggiori? e non di meno più tosto che allargar il proprio confine stima di dover far prevalere a questo il bene et la sicurtà de suoi amici, in quanto però anch' essi per la loro parte si agiuteranno, altramente li abbandonerà per sempre havuto riguardo di haversi prima giustificato presso il mondo, onde essi medesimi appariscano fabricatori delle proprie ruvine.

Che la Republica pensi d'esser amata da Austriaci, io non lo credo, ben osservando che delle cose medesime, che facemo noi, essi ne attribuiscano per il solo odio la colpa alla Republica ancor che ella non vi pensi; che credi di esser stimata dalla Franza et dalli altri Principi ancora col desiderar hoggi una cosa e dimani che siamo su' l'avantaggio d'ottenerla ritirasi, sono contradittioni, che han massime ferme, et delle quali non possono haver comendatione. Perdonatemi se vi parlo così chiaro, perche professo di farlo con quella sincerità medesima con la quale parlo al Re et però come suo ministro venirò ai punti dei dispazzi che si tengono da Venetia. In essi si vede assai chiaro che la Republica vuol retirarsi affatto, lassar noi soli nelle brighe, ma s'inganna; perchè vi prometto sopra la conscienza mia che come il Re opera per servitio degli amici, così giustificatosi presso il mondo lascierà che Grisoni si perdino, che Mantoa e tutti gli altri facciano a suo modo

conservandosi Pinarolo, che li servi poi di porta a quelle rissolutioni, che stimasse in altri tempi di suo ben proprio, senza riguardo a gli altri. So che la Republica crede, che noi habbiamo dissegni sopra lo stato di Milano o contro Genovesi, ma noi anco desideriamo la pace in Italia, et quando Austriaci non faccino mosse, vi prometto che dal nostro canto non veniranno, havendo questo Regno niente meno della Republica bisogno di qualche respiro; ma se per il contrario, come l'apparenza dimostra, Austriaci attacheranno la Republica o Mantoa o Grisoni, Noi li divertiremo, nè vi è cosa che possi maggiormente stabilir la quiete d'Italia, et la sicurtà di tutti, quanto che i Principi Italiani si dichiarino uniti con noi alla sola diffesa non ad agressione d'alcuno. La Franza ha ottenuto Pinarolo con suoi termini aggiustati perchè il Duca che ne è Padrone ha voluto alienarlo. Spagnoli si mostrano alterati, et sono nell' istesso tempo impotenti; se non tenteranno alcuna cosa aggiusteremo le cose a modo nostro con quiete. Se tenteranno, come vi è apparenza non sarà difficile la frapositione. Le loro mosse per ragione non saranno nè contro Pinarolo, nè contro il Duca di Savoia per non tirarsi addosso un diluvio de Francesi con azardo del Stato di Milano. Si voglieranno dunque o contro Mantoa o contro la Republica o contro Grisoni; ma questo non tenteranno ancora quando sappino, che s'intendiamo bene tra di noi in modo che almeno possino temere di una nostra diversione.

Questa facemo quando la Republica voglia esser unita con Noi et se ne obligheremo, quando non, conservato Pinarolo, e Savoia, lascieremo, che gli altri si diffendino.

Non è circospettione ma timore quello dell Republica di non voler assicurar Mantoa, che perduta leva una gran parte di sicurezza a propri stati, mentre massime il Re solo opera da tutte le parti. In Olanda contribuisce denari et è solo in Svetia. La Republica ha promesso et poi ritrova cavilli per non effettuare nelle cose d'Italia, et per diffesa dei stati di Mantoa è obligata per iscritto et si ritira. Il Re gli ha conceduto capi e militie francesi non tanto per sua propria diffesa quanto con supposito di potersene valere nelle occorrenze comuni, et hora non vuol permetter che il Duca di Rohan et mille



soldati passino per il bisogno de Grisoni tanto urgente che non admette dilatione.

Possibile, che quei Signori non riflettino, che se non dànno questa sodisfatione al Re, non occorre che più pensino haver pur un soldato Francese in loro servitio. Possibile, che non speculino più oltre ancora, che lo sforzo del suo esercito et de' Capi consiste ne' Francesi, che infine sono sudditi del Re obbligati prima a lui che ad altri, obligati d'abbandonar tutti quando lui volesse. Veramente io ho perduto la cognitione del interesse di stato, che non credo; le speculationi della Republica passano i segni d'ogni humana conoscenza. Dicono di non voler dichiarirsi per Grisoni, et poi Spagnoli conoscono, che se quell' affare tocca più alla Republica che a noi in modo che se ella non vi contribuisse argomentano impotenza o timore in lei, non rispetto, perche il non farlo è contra la raggione del suo medesimo importantissimo interesse; dal timore prendono cuore alle novità, dalle quali forse s'asteniriano, et nel medesimo tempo prendono in qualità di disprezzo et di deggettione quello, che dalla Republica vien creduto dover da loro esser interpretato a rispetto, amore, urbanità et se ne burlano. I Principi ancor che deboli con la generosità ben spesso si fanno temere, e nel timore degli altri augumentano la propria reputatione appresso gli amici ancora.

Sento dire che il successo di Pinarolo piace et che bisogna conservarlo per la quiete d'Italia non per introddur nuovi rumori: siamo d'accordo in questo, il Re lo vuole. Disarmino Spagnoli, approvino l'acquisto, che non apparirà pur un de nostri soldati in Italia. Ma se essi vogliono attacarci et opprimer li nostri amici noi volemo diffenderli, se vogliono cohoperar anco essi; quando nò, saremo giustificati: che bisogna assicurarli con le alleanze de Svizzeri: il Re lo vuole, et lo procureremo ma in tanto da un canto Leopoldo dall' altro Feria li assalta; Credete voi che le alleanze le quali richiedono anni per concluderle possino diffenderli? sono burle; vorrei, che la Republica non dicesse queste cose per farsele creder, perchè ci offende, meglio sarebbe il tacere, o il dir di non voler far nulla, ancorche adesso si tratti o della libertà o della servitù perpetua de Grisoni. Per conclusione di tutto vi dirò



questo, che o la Republica vol esser unita con noi, e noi con essa non in sole parole ma negli effetti; overo non. Volendo proceder meno scoperta e suplire al mancamento che tiene di gente da guerra e de Capi, ci contribuirà un terzo della spesa come si è obligata nelle occorrenze passate et noi saremo Capi soli dell' impresa, provederemo di tutto senza altro obligo suo; overo si dichiari separata totalmente da noi, la qual separatione intenderemo esser dichiarita dal silentio o quando la Republica non si esprimi sopra li altri due punti o sopra altro ancora che gli paresse; perche in tal caso anco il Re penserà alle cose sue et vuole saper o il sì o il nò schiettamente; sarà giustificato presto, se restasse poi nelle brighe doverà di se stessa dolersi, potendovi dire che delle procedure presenti della Republica il Re si chiama non solo discontento ma offeso et burlato.

Alla forma di questo ufficio fui constretto di rispondere col medesimo ordine, et con i termini, che lasciando cader molte parti per non attacar negotio solo sostenessero l'intentione molto chiaramente espressami da Vostre Eccellenze di tenersi per hora lontane dalle brighe, levando ogni speranza del loro concorso alli affari correnti, oltre li quali resterà poi a riflesso della publica prudenza il discorrer del di più, non essendo le mie parti che semplicemente riferire e puntualmente obbedire. Per questo dissi al Sig. Cardinale che, se mi havesse permesso, haverei risposto col medemo ordine col quale si era compiaciuto parlarmi, prima come buon Cittadino suo, poi come Ministro dell' Eccellenze Vostre.

Dissi non abbandonar la Republica il Re nè perder il credito appresso gli altri, mentre anzi crede nel dar qualche respiro alle cose proprie prepararsi tanto meglio per corrisponder nell' unione con sua Maestà all' avenire, rendersi più considerabile appresso gli altri, non haver Austriaci esperimentato ancora timore alcuno in lei, che ha reso vani i loro tentativi da secoli intieri in qua, anzi nel mezo d'un' ardentissima guerra oppugnato l'ingresso nel Golfo della Regina d'Ongheria, forse con essempio non pari di glorioso corraggio per la Republica (contro ?) il loro mal talento; et per questo essersi molto rallegrata dell' asquisto di Pinarolo; creder che per esso tanto più si



stabilirebbe la quiete d'Italia; supporsi che la Franza habbi le medesime massime che hanno tutti i Principi di variar le rissolutioni a misura degli accidenti, o passati o presenti, onde non poter cader la Republica nè appresso la Franza nè appresso gli altri in deggettione alcuna se al presente prefferisce il ben necessario de propri stati a quello di Mantoa o de Grisoni, per i quali in altri tempi con profusione di molto oro havea comperato esiti poco felici, conoscer l'Eccellenze Vostre la potenza presente di questo Regno come conosce la deiettione de Austriaci in tutte le parti e per consequenza creder, che il Re habbi tanto manco bisogno de suoi aiuti, goda di veder, che la Republica prendi respiro per esser tanto più alta in altre urgenze, delle quali Austriaci forse saranno più potenti a secondarlo, confessarsi da tutti il molto che ha operato il Re per il bene de suoi amici, che però non è stato disgionto dal proprio vantaggio con l'acquisto di Pinarolo, godersi che Sua Maestà nel medesimo passo proseguisca per coronar le Sue glorie, le quali non intende la Republica per modo alcuno di abbandonare, ma solo habilitarsi a meglio secondarle, come ha fatto fin hora, nè potersi in alcun tempo giustificar il Re nell' abbandono de suoi amici, di quelli massime, che per secoli intieri accompagnando il carro de suoi trionfi desiderano hora qualche poco intervallo per rimettersi in lena di seguirlo più che mai; non volendo la ragione di stato che un debole aiuti il più forte, mentre col prender respiro habilitasi a meglio assisterlo, dove col riddursi all' ultime debolezze si renderebbe inutile al proprio et all' altrui. Conclusi questo discorso col pregar il Sig. Cardinale di riceverlo nella qualità di buon cittadino come glielo havevo espresso e per tale di farlo trovar buono al Re ancora, mentre come ministro della Republica havevo ricevuto ordine col medesimo Corriero di sincerarlo sopra tutti i punti da lui accennatimi e portati a sua notitia dal Sig. d' Avò.

Le communicai in primo luogo il grado ricevutosi costi dell' apertura confidente tenutasi meco sopra l'acquisto di Pinarolo, sopra i dissegni di questa Corona; credersi che nessun Principe meriti più la continuatione di questi ufficii di quello che faccia la Republica sopra tutti congionta e confidente di Sua Maestà, confessarsi il presente sollievo d'Italia dalla pru-



dente condotta del Sig. Cardinale, sperarsene in gran maniera il progresso nel successo di Pinarolo: ma sopra tutto desiderarsene il proffitto con qualche anno di quiete necessaria alle passate afflittioni: conoscersi giustificatissima la cessione di Pinarolo fatta da un Principe che ne era indipendente Padrone: non credersi che per questo Spagnoli siano per mover l'armi, purchè non si diano loro altri pretesti, da quali credeva per hora la Republica fosse bene tenersi lontana, mentre veniva avvertita, che le mosse di Feria miravano più alli sospetti dello stato di Milano et a Genovesi, che ad assalire i Stati altrui per lasciar senza diffesa i proprii, esposti ad una facile invasione, il che tanto più si otterrebbe, quanto che il Sig. Cardinale dimostrava esser luntano dai pensieri del Re il dissegno de novi acquisti et sarebbe bene farli apparire ancora; che la vera dichiaratione dei Prencipi per conservar in quiete l'Italia consisteria, che tutti si ritrovassero armati, e pronti ad ogni diffesa, uniti con l'animo nel bene della causa commune come faceva la Serenità Vostra, la quale havendo promesso lo sbando di qualche truppa al Sig. d'Avò, assai dimostrava la sua prontezza nel compiacer il Re, che haveva conceduto le truppe francesi con oggetto sopra tutto di darle modo di diffendersi, così ella armandosi Feria, haveva mutato necessariamente parere, rissoluta di ritenerle per complire in uno ai riguardi della causa publica et alla diffesa de proprii stati, che importavano molto più dell' altrui per obligo di convenienza: onde quello, che nella Ropublica era di necessità ben m'assicuravo non potersi interpretar diversamente dal Re, il quale, giusto e grande, mai haverebbe facilitato l'addito alli pessimi altrui dissegni col dinegare o retirare le sue Regie assistenze. Aggionsi che Vostre Eccellenze non havevano mai negato al Sig. Duca di Roan di servire all'intentione del Re; ma solo rimostrate le giuste cause, che militavano nel dargli la licenza, le quali rimosse come era facilissimo, haverebbero l'Eccellenze Vostre gradito sommamente il suo impiego.

Della lega con Savoia non parlai col riguardo dei publici commandamenti: solo dissi che quanto alla riconciliatione, non ostante li mali modi tenuti da quella casa con la Republica, i mali termini che usano li Ministri di quell'Altezza alle corti



sorpasserebbono Vostre Eccellenze tutte queste difficoltà in riguardo del ben publico quando il Duca facesse le dimostrationi, che convengono. Conclusi in fine, che non mi pareva, che il Re dovesse restarne disgustato, nè offeso dalle procedure di Vostre Eccellenze, mentre non erano obligati di cosa alcuna con Sua Maestà oltre quell' obligo generale, che proffessavano inalterabile di star sempre unite con lei. Toccai che alle parti di tutti loro passati oblighi havevano con eccedenza supplito, per tale confessatami più volte a questa Corte, per tale rappresentata costì da suoi Ministri. Dissi che così sarebbe seguito ancora per le contributioni al Re di Svetia, quando non cavilli, ma buone ragioni non si fossero portate in contrario. Anzi che se restasse alcuna cosa da ridire potrei aggiungere, che non ostante le promesse fatte più volte dal Sig. d'Avò delle contributioni del Re a Mantoa, mai si era veduto cosa alcuna, et egli faceva ogni giorno nove istanze sempre cautellate dalle medesime promesse.

Aggionsi per conclusione di tutto, che come il Re haveva molto operato e per l' Italia e per l' Alemagna e per l' Olanda così all' interesse degli amici andava congiunto il proprio di questa Corona nel divertire le assistenze agli assenti.

Fece sforzo il Cardinale più volte havendo procurato interrompermi. Per Mantoa, mi disse, non faremo mai niente; il Re fa tutto per Casale per Monferrato, se si perderà sarà più danno della Republica che nostro. Replicai esser vero, come vero era che le grandi spese di Sua Maestà si potevano dir risarcite in Pinarolo: in modo che quando anche sostenesse del tutto Mantoa, anderebbe pari con la partita della Republica, la quale oltre la conservatione di un Principe amico, la protettione della giustitia, la libertà d' Italia non haveva guadagnato per lei, che consumo d' oro, azardo dei stati, perdita di un million d' anime, riguardi tutti guistificatissimi per obligarla di presente a qualche respiro.

Mi replicò: basta, pensateci voi: se non si procede di miglior concerto, quella Piazza si perderà.

Quanto a Roan mi disse: mi vergogno da parte della Republica ch' ella accenni di far licenciar dal suo servitio Roan per farlo impiegar in Grisoni, quasi Candales, Mansfelt, e tanti altri



stipendiati non habbino servito, non dirò Popoli liberi, come sono i Grisoni, ma gli nemici dichiariti di casa d'Austria. Al Re non mancano soggetti: ha mirato in quello per esser più vicino, per haver più pratica della Republica, il farlo licentiar da lei prima di servirsene, non conveniva, oltre che non mancano pretesti di darli licenza come si fa a tanti altri per ritornar a casa propria, ma la Republica non vuole, e non vuole perchè teme, forse diffida anche di noi et alla fine si troverà con molti nemici con nessun amico. Il Sig. di Avò haveva scritto che la Republica haverebbe licentiato le truppe; ma senz'arme, anche in questo si vede la trepidazione, ma non sa però che havesse ritratto l'ordine, che voi mi dite, che è ben peggiore. Se la Republica credesse, che noi non fussimo dichiariti, scrivetele, che il Re ha mandato fin hora 100 000 scudi in Grisoni, che fa levar tre mille Grisoni e mille Svizzeri, e che manda patente di Mastro di Campo et Ambasciator al Sig. di Landé. Non crediate che il Re habbi paura di Austriaci, vuole che essi habbino paura di lui, et lo farà; 500 over mille huomini in quei Paesi adesso per la vicinanza, per la necessità di prevenire valerebbono più di dieci mille in altra congiontura e proffitterebbono alla Republica più di 20 000 perchè tenendosi aperti quei passi ella ne potrà haver di Francia e di altrove quanti vorrà, che non costeranno la decima parte di quello che profonde a condurne per mare; nella libertà de Grisoni et loro passi consistendo la diffesa dei Stati della Republica più che in quella delle medesime Piazze di lei per opinione di tutti quelli che intendono.

Qui essendo entrato nella Camera del Cardinale il Sig. di Buglion, lo chiamò et lo fece sedere pur reiterando molte delle cose dettemi di sopra, alle quali risposi con le intentioni di Vostre Eccellenze, mostrando che se il Re haveva altri capi non dovea insister sopra Roan, o pur volendolo, non volerlo come servitor della Repuclica affine di salvare li rispetti di lei che punto non pregiudicano alla Francia. Confirmai quanto alle genti, che la sola necessità di valersene ne' proprii Stati impediva di contribuirle altrove nè potersene discorrer altramente, mentre la Republica haveva già risoluto lo sbando loro, che mille fanti più, o meno non assicureranno Grisoni: in ogni caso



si potevano suministrar delle truppe della Bressa ugualmente vicine, che finalmente si conosceva il poter di Sua Maestà in tutto, ma che il volere era diretto ad impegnar la Republica, la quale anco senza questa dichiaratione sarebbe sempre unitissima con la Francia, nè omisi di confutar l' essempio di Mansfelt et altri Capi con la diversità dei tempi.

Ambedoi si misero a rider di questa unione senza effetti nelle urgenze, et mi disser schiettamente che io scrivessi a Vostre Eccellenze di ben ponderar il proprio interesse nell' importanza de' Grisoni et di Mantoa di cooperar unitamente col Re: la unione del quale faceva rispettar la Republica da Austriaci perchè già nel consiglio di Sua Maestà si cominciava a susurrar, che l' impiegare oro, genti, et riputatione senza concorso degli altri, che vi havevano maggior interesse . . . . .[1]) onde mutate massime vedevano et dichiarivano l' eccidio dell' Italia, il pericolo della Republica senza amici, inesorabile all' avenire questa Corona nelle di lei occorrenze; caricando sempre la mano sopra l' haver cinquecento o mille huomini francesi, lagnandosi tra di loro che la tardità della Republica a conceder Roan et le truppe per Grisoni partorirà, che Feria forse a quest' hora haverà tagliato i passi della Valtelina, et giurando più volte il Cardinale, che non si consiglierà il Re di unirsi mai con lei quando invece di prevenire si voglia dar sempre questo vantaggio a nemici con doppia spesa, doppio travaglio et incertezza di buon essito, et soggiungeva: Voi vederete ancora Mantova perduta, et poi la Republica, riflettendo però doppo il male nel danno a far mille instanze perchè si trovi modo per ricuperarla, dove adesso con 500 fanti si può assicurarla. Anco della Valtellina seguirà il medesimo dove, se si havesse adherito alle nostre intentioni si sarebbe assicurata; non ho mai inteso forme tali di politica.

A tutto questo non feci altra risposta se non che se Mantova o Grisoni si perderanno, si perderanno sotto la protetione et diffesa del Re non della Republica, in consequenza lontana dal biasimo, quando non fosse dal pregiudicio.

---

1) S. Anm. zu Beilage XXVIII^{b} auf S. 347.



Una audienza di doi hore et più di negotio di somma importanza mi ha obligato di portar tutte le cose con pontualità, ben certo che Vostre Eccellenze nel riflesso del loro maggior servitio non vorranno condannarmi di tedio. Gratie.[1])

XXXIII.

Staatsarchiv. Einlage zu Disp. Provv. Gen. in T. F. no. 369.

1632. 31. Aug. Nürnberg. Oberst Henry de Batilli an den Provved. Gen. Zorzi.[2])

Illmo et Ecc^{mo} Sig^{re}, mio Sig^{r} et padron Colendissimo!

Quatro giorni fa le truppe dell' Duca Guilelmo di Veimar logotenente Generale dell' Essersito dell' Re di Svetia, quelle dell' Landgravio di Hassia, dell' Cancellario d'esso Re et quelle dell' Banniero et Duca Bernardo di Veimar, il quale era già giunto a i confini dell Tirolo, sono giunte a tre hore di questa Città et il dì seguente il Re fece passare detto essersito all' numero effettivo di 25000 Combattenti a congiungersi coll' suo di 15000 accampato a meza hora dell' Valstein et di Baviera, li quali si ritrovano insieme con 44000 Combatenti, ma senza volontà di combatere, poiche heri l'altro il Re misse il suo essersito in Bataglia, sopra il quale li Imperiali dalle sue fortificationi sbararono una man di Canonate; la notte seguente il Re s'avicinò molto et fece fare quatro baterie et heri fece sbarrare de 400 Canonate nelli allogii nemici, i quali come si vede si ritiranno et hoggi a l'alba il Re è passato quell' picolo fiume ch'era tra i doi essersiti con risolutione di seguitare i nemici et dar loro la bataglia, dalla quale depende il tutto; ma io ritrovo ch'il Re ha molti avantaggii tanto per la risolutione generosa quanto per la bonissima Gente dell' essersito et posso dire non haver mai visto la più bella fanteria all' numero di 25000 et la Cavaleria è ancora bonissima; all' contrario la Gente di Baviera et di Valstein si ritrova mischiata di soldatesca nova et vecchia,

1) Die Depesche kam in Venedig an am 14. Dezember.

2) Bei den folgenden Berichten Batillis und Geizkofiers ist die Orthographie der Originale möglichst beibehalten worden.

attonita della risolutione dell' Re et impaurita de suoi successi felici. Et perchè so che l' Illmo Sig. Barone a mandato a Vostra Eccellenza una Poliza di tutte le truppe et di nomi degli ufficiali di doi essersiti mi rimetto a quello. Non essendo io stato bene guarito a Zurigo et a Chaffhousen era ricascato di nuovo in una malatia ma spero di scamparla et ritrovarmi in stato di servire la Serenissima Republica come Vostra Eccellenzia a primi suoi comandi. Si Confirma dai Prigionieri Imperiali che i Villani dell' Paese del imperatore di obtrens siano congiunti insieme un grosso numero et hanno mandato uno de suoi all' Re di Svecia per farlo partecipe di tutto et ricercarlo d' aiuto. Vado a ritrovare l' essersito nostro a doi hore di qua et non mancaro di dare quanto prima aviso a Vostra Eccellenzia di quello che si passera et a Vostra Eccellenzia con ogni humiltà li bacio le mani.

Nurenberga all' ultimo d' Agosto 1632.[1])

Di V. Ecc^{zia} Illma

Devot^{mo} Servitore

Enrico di Batilli Collonello.

XXXIV.

Staatsarchiv. Einlage zu Disp. Provv. Gen. in T. F. no. 376.

1632. 5. September. Königliches Lager bei Nürnberg.
Baron Ferdinand Geizkofler von Haunsheim
an den Provv. General Zorzi.

Illmo ed Eccell^{mo} Sig^{r}, Sig^{r} mio Col^{mo}.

Suppli l' ordinario passato il Sig^{r} Colonello di Batilli, e senza dubbio avisò Vostra Eccellenza la ritirata del Re dal posto preso alla prima, vietando il fiumicello Regniz la passata all' Essercito Reggio per attacar il Campo Imperiale, nè volendo Fridland comparir in Campagna per far giornata. Passò dunque quel giorno, che fu il secondo del mese, l' Essercito Reggio il sopradetto fiumicello, in una villa chiamata Furt, et si campò dell' altra banda vicino a un bosco. Havendo poi riconosciuto il

1) Angekommen in Venedig am 18. September.



Re la notte un forte fabricato sopra un monte che commanda al Campo Imperiale presidiato da detti Imperiali, credendo di poter col valore de suoi soldati guadagnarlo di prima furia si risolse di attaccarlo con la sua mosqueteria il dì seguente cioè alli tre del presente [1], si principio la Zuffa alle 14 hore [2]) e durò sino a due hore di notte [3]) senza intervallo, non sentendosi altro che rimbombo d'altiglieria e moschetteria, ne vedendoli altro, che fuoco e fiamma, fu certo l'assalto valorosissimo ma la difesa altre tanta. Unde fu costretta Sua Maestà di ritirarsi la mattina seguente con buon ordine, e senza esser molestato da gl' Imperiali, poichè il posto era troppo avantaggioso per li difensori; la perdita di gente sara a poco presso eguale; sei cento mancano nel Campo Reggio, morti e feriti; tra questi una gran quantità di commandanti, cioè li Colonelli Porta, Conte d'Erbac, Conte d'Eberstain, Rostain, Kniphausen, Eric Hans, Leonardo Dorst (Torstenson); il Povez (? Boëtius) Morto. Dalla banda Imperiale dicono i prigioni essere morti otto Colonelli, di quelli ne sapiamo tre, Aldobrandino, Gonzaga, e Fuggaro giovane. Hora il Re è accampato e trincierato vicino agli Imperiali. In duoi giorni non si ha visto novita veruna, ciasched'uno resta nel suo avantaggio. Staremo a vedere quello seguirà.[4]) . . . . . .

A Vostra Ecc^{za} humilissimamente bacio le mani e le mando qui la lista dell'essercito Imperiale. Dal Campo Reggio alli 5 di settembre.[5])

Di Vostra Ecc^{za} Illma

Divotiss^{mo} Servitore

Ferdinando Baron di Aunsheim.

---

1) Dasselbe sagt Batilli im Bericht von 8. September; also nicht am 4. September wie Gindely, Gesch. des 30j. Krieges II, 264 angiebt, sondern am 3. war die Schlacht.

2) Nach italiänischer Rechnung, vom Sonnenuntergang des vorhergehenden Tages an gerechnet, also gegen 8¾ Uhr Morgens am 3. September.

3) D. h. bis 2 Stunden nach Sonnenuntergang also bis 8¾ Uhr Abends.

4) Der Rest enthält das Angebot einer Werbung für die Republik, zu welcher Geizkofler Gelegenheit habe.

5) Angekommen in Venedig am 25. September.

XXXIV[a].

Staatsarchiv. Einlage zu XXXIV.

Liste des kaiserlichen Heeres vor Nürnberg.

Fanteria.

	Compagnie.	Huomini.
1. Chiesa	10	1200
2. Bertoldo Valstein	8	800
3. Aldringher	9	900
4. Marchese de Graun	5	250
5. Mervald	10	700
6. Mansfeld	5	800
7. Sassa	8	1200
8. Tieffenbac	10	1200
9. Gallas	6	500
10. Donau	11	1700
11. Traun	8	800
12. Coloredo	6	1100
13. Terski	7	800
14. Verlamon	6	900
15. Vangler	8	900
16. Rittberg	11	400
17. Vizleben	3	240
18. Savelli	9	700
19. Becher	12	1400
20. Contreras	9	250
21. Varespac (Farensbach)	9	380
22. Barr	8	800
23. Ruppa	6	350
24. Fuggaro	8	800
	192	19070

Dragons o moschettieri a Cavallo:

25. Merode	3	200
26. Gallas	7	300
	10	500
	202	19570

Cavalleria:

	Compagnie.	Huomini.
1. Sassa	10	600
2. De Four	5	400
3. Piccolomini	11	500
4. Spar	9	800
5. Montecucoli	10	550
6. Azfeld (Hatzfeld)	5	300
7. Marzin	6	350
8. Vittenhorst	3	200
9. Holch	10	800
10. Göz	9	500
11. Terski	11	660
12. Annibale Gonzaga	5	220
13. Luigi Gonzaga	5	160
14. Strozzi	5	350
15. Don Baltasar	6	160
16. Merode	5	130
17. Bie	3	150
18. Coloredo	10	300
19. Cornin	5	300
20. Breda	5	250
21. Rangon	5	200
22. Łocoviz	2	150
23. Aldobrandin	9	360
24. Croneberg	13	800
25. Bile	9	400
26. Espani	5	200
27. Ennesen	5	250
28. Fuggaro	6	300
29. Egstet	6	250
30. Nimic	4	250
	202	10840

Croati:

31. Isolan stendardi bianchi	11	640
32. Isolan stendardi rossi	9	550

	Compagnie.	Huomini.
33. Orosi Paul	10	500
34. Corpes	10	400
35. Budiani	10	300
36. Beigotz	10	500
37. Keglover	9	300
38. Plescoviz	2	100
39. Lugar (Lugaz ?)	5	300
40. Peter Loge	2	140
41. Polachi	7	370
	85	4100

XXXV.

Staatsarchiv. Einlage zu Disp. Provv. Gen. in T. F. no. 376.

1632. 8. September. Nürnberg. Oberst Henry de Batilli an den Provved. General Zorzi.

Illmo et Ecc^{mo} Sig^{r}, mio Sig^{r} Colend^{mo}.

Sei giorni fa ho scritto a Vostra Eccellentia come il Re di Svetia s'incaminava alle trinchiere di Nemici per sforsarli a combatere poiche non volevano uscire dell vantaggio suo, diro adesso che venerdi 3 del corrente il Re a 13 hore [1]) incirca cominciò la scaramuchia in tre diversi luoghi et attacò li Imperiali con tale furia et per lo spatio di 12 hore, che nisuno può dire haver altre volte visto listesso, la Zuffa si fece in tre luoghi delle trinciere; a l'una era il Re in persona, à l'altra il Duca Vilhelmo di Veimar et a la 3^{za} il duca Bernardo di Veimar suo fratello; ma come il nemico era in luogho troppo avantaggioso così il Re la matina seguente retiro la sua Gente in buonissimo ordine et ritorno all Campo meza hora dell' nemico de dove era partito; la perdita è stata grande d' ambe le parti, dell Re sono morti il Sergente Maggiore Generale de la fanteria Bovetius, il Generale de l'artigleria Leonardo Tordesson Sveco et il Collonello Eric Hans fatti prigioneri; q^{ti} Collonelli cioè il Conte d'Erbach, Conte de la Torre Giovane, Conte Deberstein, Collonello Bort tutti de fanteria et il Rostein di Cava-

1) Nach italiänischer Rechnung (s. Anm. 2 auf S. 270), also gegen 7$^{3}/_{4}$ Morgens.



leria sono restati feriti, come doi Giorni innanti il Generale Banniera ma senza sospetto di Morte; tre luogotenenti Collonelli morti et molti Capitani et altri ufficiali et morti et feriti col numero dincirca ottocento soldati. Da li Imperiali resto in potere nostro il Conte Fuggaro Collonello et morse una meza hora da poi, il Aldobrandini et uno Gonsaga Collonelli restarono morti, si dice dell' Isolano et di quatro altri Collonelli di quali io non so il nome, ma è ben vero che li Imperiali essendo stati ributtate della Campagna, come ho visto sempre, hanno perso assai et soldati. Si potero haver la nota la mandaro a Vostra Eccellentia. Li Imperiali non uscono dall Campo et la Gente dell Re fa la guardia vicino alle loro trinchiere et come si crede ritornera presto a visitarli o almeno a tagliarli li viveri come se può facilmente, et certo la miseria è grande in esso Campo; per questo il Re cava ogni dì di questa Città sessanta milla lire di pane con vino et biera et Munitione di Guerra, ma i poveri Cavalli non hanno vi ancora herba assai. Si dice Ch' il Holk sincamina per congiungersi col Valstein con dodeci milla combattenti et ch' una parte della gente dell Re ch' era nell palatinato venne a congiungersi con esso in tanto che li esserciti saranno formidabili et secondo il mio parere credo, ch' uno anderà d' una parte et l' altro dell' altra, ma de tutto darò aviso a Vostra Eccellentia, alla quale faccio humilmente riverenza et li baccio le mani.

Nurimberga, a 8 di Settembre 1632.[1])

Di Vostra Ecc^{tia} Illma

Devot^{mo} Servitore

Enrico de Batilli.

---

1) Angekommen in Venedig am 25. September.

XXXVI.

Staatsarchiv. Einlage zu Disp. Provv. Gen. in T. F. no. 393.

1632. 6. Okt. Frankfurt a./M. Der Oberst Henry de Batilli an den Provved. General Zorzi.

Illmo et Ecc^{mo} Sig^{re}, mio Sig^{re} Colend^{mo}.

Ho dato conto a V^{ra} Ecc^{ia} di Nurinberga dell' partire dell' Essercito di Svecia et senza fastidio o scaramuchia alc^{na} degli Imperiali a la coda dell' essercito, come si fa sempre, arrivò detto Re a Neüstat et si fermò là alcuni giorni per veder l'intentione de li Imperiali, i quali, cioè Valstein et Baviera separati s'incaminavano il primo nella Sassonia, contra il quale il Re spedì il Duca Bernardo di Veimar con 63 comp^{ie} di Cavalli però debole et al n^{o} solamente di qualche doi milla cavalli per coniungersi coll' Elettore et tre giorni doppo fece seguitare da quattro milla fanti l'istessa strada. Il Re havendo fatto una cavalcata sin' a Nurinberga ha preso la strada d'Ingolstat coll' Restro dell' suo Essercito per sforsare Baviera a bataglia o ad abbandonare il suo païse. Di più detto Re a sollecitatione di Villani de l'Austria superiore et païse obtrens sollevati ha mandato loro un suo colonello Sperciter con alc^{ne} poche truppe per esser loro Generale et fare una Nova diversione. Ritrovandomi molto male et con una febvre quotidiana mi risolvai di passare in qua et sin' a Metz per ritrovarmi il rimedio necessario et essendo a Vinseim coll' Re io tolsi licenza di Sua Maestà per un mese o sei settimane, et conoscendo ch'eli haveva in volonta di dirmi qualche cossa, io primo dici che ritornarei quanto prima ch'il male me le concederà; mi domandò si la Ser^{ma} Rep^{ca} sapeva ch'io fossi nell' suo essercito; io dici haver havuto licenza di doi mesi per andare all' païse ma ch'adesso ella sapeva ch'io mi ritrovava nell' suo essercito; mi comandò subito di scrivere alla Ser^{ma} Rep^{ca} quello che facio a V^{ra} Ecc^{ia}, cioè ch'egli sapeva ch'ella temeva le sue armi et si diffidava da lì (di lui) ma che non haveva mai havuto alc^{no} pensiero contra essa, in contrario la teneva per amico come lo farà vedere sempre, ma ch'è ben vero, ch'egli ha pensiero non solamente di fare la guerra a la casa d'Austria in Alemagna ma in Italia

et per tutto, che le sue armi sono iustissime et non pretende altro che vendicarsi di suoi Nemici. Al' hora io Risposi, che io non haveva mai inteso che la Ser^{ma} Rep^{ca} havesse havuto alc^{no} dubbio de la buona volontà di Sua Maestà verso essa et ch'essendo coniunta con Franza Enguilterra et Hollanda, con li quali Sua Maestà è in lega et buona corrispondenza, ella non deve aver alc^{no} sospetto; ch'io sapeva benissime ch'il suo Ambas^{re} in un tempo calamitoso era stato benissime ricevuto et acarezzato.

Mi contò il Re come a sollecitazione di Franza haveva conceduto ogni cossa a Baviera et a la lega catolica ma che detto Baviera senza curarsi della parola data haveva attaccato et sorpreso un suo essercito et portato le sue armi in tutte le maniere per impedire suoi progressi. Però ch'egli s'acomodarà volontieri et che non si dichiara che contro la Casa d'Austria de la quale ha ricevuto diversi disgusti. V^{ra} Ecc^{ia} mi darà ord^{ne} di quello ch'avero a fare et di Metz andarò a Argentina per esser più vicino de le frontiere. Credo senza altro che senza le forze grandi de l'Imperator et Baviera, contra le quali il Re fu sforsato di coniungere tutte le sue, Il Tirolo et frontiere de Grisoni sarebbono in potere d'esso Re, ma di tutto spero di darne aviso a V^{ra} Ecc^{ia}. Il Palatino, eletto Re di Boemia, si trova qui, il LAndgravio di Hassia e ritornato nel suo Paese et il Duca Vilhelmo di Veimar locot: Generale s'è fatto condurre ammalato a casa sua. Dirò a V^{ra} Ecc^{ia} che li essercito non solamente dell' Re ma de li Imperiali sono molto ruinati in tanto ch' appreso Norinberga in tre settimane s'è perso più assai dela mità tanto in fattioni diverse che in mali contagiosi, la più parte di Cavalli et più di Valstein sono morti et le Comp^{le} debole si ritrovano parte a Cavallo et parte a piedi, per l'infanteria che resta al Re, è la più bella c'ho mai visto. Haveremo non solamente penuria di soldati ma ancora di buoni Vfficiali, poichè la più parte sono morti nelle fattioni: ho fermato et impedito il Cap^{n} Gasin d'accettare impiego a li offerto et credo che V^{ra} Ecc^{ia} l'haverà caro et quando si presentarà occasione di levate nuove saperò benissime ritrovare altri buoni et li migliori. Si crede ch'il fu Re di Boemia et Palatino farà de le levate per conservatione dell' suo paese. Parto domani

con la febvre per Metz et quando sarò un poco meglio, andarò a Argentina Strasburg, dove V^{ra} Ecc^{ia} poterà mandarmi sua mente et indrizzare le sue lettere in Casa dell' Sig^{r} de Lisle, mio cognato, chi è gentilhomo della Camera dell' Re Christ^{mo} et suo Ambas. verso il Re di Svecia et i Prencipi d'Alemagna. Sin' adesso non ho havuto alc^{no} avviso di V^{ra} Ecc^{ia} alla quale facendo hum^{ma} riverenza gli bacio le mani.

Francoforte a 6 di ottobre 1632.[1])

Di V^{ra} Ecc^{ia} Illma

Devot^{mo} Servitore

Enr. di Batilli.

---

1) In Venedig am 16. Oktober.

Namen- und Ortsverzeichnis.

Berichtigungen.

S. 5 Z. 11 v. u. statt Marengo, Meregno, Marengo lies: Marengo, Maregno, Merengo.
S. 21 Z. 8 v. u. statt des Gesandten lies: der Gesandten.
S. 22 Z. 10 v. u. statt nunquam lies: unquam.
S. 42 Z. 14 v. o. statt Ansporung lies: Anspornung.
S. 53 streiche Z. 9—11 und lies statt dessen:
Wie aber von Venedig ohne den Vorantritt Frankreichs nichts zu erwarten war, so bewirkte die Verzögerung des französisch-schwedischen Bündnisses auch einen derartigen Aufschub in der Mission Rasch's, dass derselbe erst 1631 und dann unter geänderten politischen Verhältnissen in Venedig ankam.
S. 58 Z. 1 v. u. statt erfolge lies: erfolgte.
S. 61 Z. 13 v. u. statt Taktate lies: Traktate.
S. 62 Z. 14 v. u. statt 3,4434 Gr. lies: 3,4424 Gramm.
S. 70 Z. 4 v. u. statt Col. lies: col
S. 76 Z. 2 v. u. statt hrer lies: ihrer.
S. 78 Z. 12 v. o. statt der Languedoc lies: des Languedoc.
S. 92 Z. 12 v. o. statt Kaufkallen lies: Kaufhallen.
S. 92 Z. 12 v. u. statt Sanià lies: Sanità.
S. 92 Z. 14 v. u. statt Seeherrscherschaft lies: Seeherrschaft.
S. 112 Z. 1 v. o. statt Ausicht lies: Aussicht.
S. 135 in Z. 13 u. 14 v. u. streiche die Worte: der sicherlich vom Könige desavouiert werden würde.
S. 142 streiche den Absatz von Z. 21 v. o. bei „Man“ bis S. 143 Z. 1 v. o. „wäre“ und lies statt dessen:
Man trennte von den reditus antiqui, den altherkömmlichen Abgaben, die reditus aus den beni stabili, die Einkünfte aus dem Grundbesitz, welche man zu den jüngeren Abgaben rechnete. Nur die ersteren wurden bei Berechnung der Abfindung in Betracht gezogen. Dadurch nun, dass man die bedeutenden Grundbesitzeinkünfte von der Abfindungssumme ausschloss — sie sollten dem Mantuaner noch besonders vom Savoyer abgekauft werden — vergrösserte sich trotz Herabsetzung der Summe auf 15000 Dukaten die Zahl der



Ortschaften, auf welche die Rente anzuweisen war. Man darf wohl sagen, sie erhöhte sich um das doppelte.

S. 146 Z. 9 v. u. statt Willensmeinung lies: Willensäusserung.
S. 145 Z. 17 v. o. statt Bestätigungsgesuche lies: früheren Gesuche.
S. 159 Z. 4 v. u. statt impiegar lies: impegnar.
S. 167 Z. 22 v. u. statt Seine lies: Sinne.
S. 173 Z. 11 v. o. statt wenn nicht allein so doch hauptsächlich lies: allein.
S. 196 Z. 18 v. u. statt Division lies: Diversion.
S. 201 Z. 20 v. o. statt ersparrt lies: erspart.
S. 230 Z. 8 v. o. statt an sich ketten lies: an sich zu ketten.
S. 232 Z. 1 v. o. statt Pässen" lies: Pässen.
S. 232 Z. 5 v. o. statt senden lies: senden".
S. 240 Z. 13 v. o. statt an sich zu ziehen lies: an sich ziehen.
S. 255 Z. 3 v. u. statt dichiaritosi di quelle lies: dichiaritosi direttor di quelle.
S. 256 Z. 17 v. u. statt zurückkomme lies: zurückkönne.
S. 300 Z. 3 v. o. statt 31. Mai lies: 21. Mai.
S. 335 Z. 10 v. o. statt 1630 lies: 1631.
S. 338 Z. 3 v. u. statt Dielben lies: Dieselben.

Halle, Druck von Ehrhardt Karras.



